



MONITORING 2013

ZUR SOZIALEN SEGREGATION UND BENACHTEILIGUNG
IN FRANKFURT AM MAIN

Verfasser:

Pia Bolz
Dr. Herbert Jacobs
Nicole Lubinski

Wissenschaftliche Begleitung:

Prof. Dr. Diether Döring
Reiner Höft-Dzemski

Herausgeberin:

Die Dezernentin für Soziales, Senioren,
Jugend und Recht

Jugend- und Sozialamt
der Stadt Frankfurt am Main
Eschersheimer Landstraße 241–249
60320 Frankfurt am Main



Liebe Leserinnen und Leser,

weltweit lassen sich wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungsprozesse beobachten, die nicht zuletzt auch die Lebensverhältnisse bei uns in Frankfurt am Main beeinflussen. Demographische Entwicklung, Zuwanderung, Benachteiligung und Segregationserscheinungen sind Themen, die für die Stadt und ihre Entwicklung eine enorme Bedeutung haben. Um den sozialen Frieden zu erhalten, ist es vor allem wichtig, problematische Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und gegenzusteuern. Nur durch vorausschauendes und präventives Vorgehen wird es möglich sein, Fehlentwicklungen in der Stadt zu vermeiden und sparsam mit kommunalen Ressourcen umzugehen.

Ein geeignetes Instrument, um die Situation und Trendentwicklung im Stadtgebiet zu beobachten und auffällige Entwicklungen frühzeitig zu erkennen, ist das „Monitoring zur sozialen Segregation und Benachteiligung“, das für die Stadt Frankfurt am Main im Jahr 2011 zum ersten Mal erstellt wurde. Ich freue mich, Ihnen mit der aktuellen Ausgabe die erste Fortschreibung dieses kleinräumigen Monitorings vorlegen zu können. Mit der Fortschreibung ist nun ein systematisches Beobachtungssystem verfügbar, das mit Hilfe eines Indikatorensets Auskunft über die aktuelle soziale Lage in den insgesamt 121 Frankfurter Stadtbezirken gibt. Darüber hinaus werden soziale Entwicklungen seit 2009 kleinräumig analysiert. So erhalten wir Informationen zur quantitativen Entwicklung bestimmter Personen- und Haushaltsgruppen in den einzelnen Stadtbezirken, wie zum Beispiel ältere Menschen, Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund, Familienhaushalte oder Bewohnerinnen und Bewohner, die arbeitslos sind bzw. existenzsichernde Mindestleistungen beziehen. Das Monitoring gibt Einblick in die Wohnsituation und eröffnet die Möglichkeit, die Armutsgefährdung von jungen und älteren Menschen in verschiedenen Teilen der Stadt einzuschätzen. Gleichzeitig ermöglicht es das Monitoring anhand verschiedener Indizes, Rückschlüsse auf die Entwicklung sozialer Benachteiligung und das Ausmaß der Segregation in bzw. zwischen den Stadtbezirken zu ziehen. So zeigt zum Beispiel der Wert des sogenannten Index der Segregation, wie viele Menschen einer bestimmten Bevölkerungsgruppe theoretisch innerhalb der Stadt umziehen müssten, um eine gleichmäßige Verteilung zu erreichen. Ein anderer Index, der sogenannte Lokationsquotient, gibt Auskunft über die Konzentration bestimmter Bevölkerungsgruppen in den verschiedenen Stadtbezirken. Und der ebenfalls berechnete Benachteiligungsindex ermöglicht die Einschätzung der sozialen Benachteiligung in Teilgebieten der Stadt. Darüber hinaus werden Zusammenhänge zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und anderen Merkmalen dargestellt.

Mit den Daten des Monitorings und insbesondere mit den nun möglichen Vergleichen im Verlauf kön-

nen problematische Gebiete identifiziert und ihre Entwicklung mittel- und langfristig beobachtet werden. Zudem sind wir in der Lage, Mehrfachbenachteiligungen in Teilen der Stadt festzustellen und erhalten gleichzeitig Hinweise auf bestimmte Problemzusammenhänge. Wir erfahren darüber hinaus, ob sich Menschen, die arbeitslos sind, und solche, die existenzsichernde Mindestleistungen wie das Arbeitslosengeld II beziehen, heute stärker als noch vor drei Jahren in bestimmten Teilgebieten der Stadt konzentrieren, ob Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund vorwiegend in stärker benachteiligten Stadtbezirken leben und ob sich die relative Position eines Stadtbezirks zum Positiven oder Negativen verändert hat.

Das „Monitoring 2013“ stellt deshalb für Politik und Verwaltung eine verlässliche Basis dar und ermöglicht eine vorausschauende und präventive Sozialpolitik. Entwicklungen können nicht nur kleinräumig beobachtet werden, sondern es besteht auch die Möglichkeit, zeitnah auf problematische Veränderungen zu reagieren. Interessierte Bürgerinnen und Bürger erhalten zudem die Möglichkeit, sich über die Entwicklung in ihrem Wohnumfeld zu informieren.

Ich danke allen, die zur Erstellung des Berichts beigetragen haben.

Ihre

Prof. Dr. Daniela Birkenfeld
Stadträtin
Dezernentin für Soziales, Senioren, Jugend und Recht



INHALT

Foto:
Bahnhofsviertel, © Stadt Frankfurt, Stefan Maurer

INHALT

1. Einleitung	11
2. Untersuchungsdesign und Schwerpunktsetzung	17
3. Analyse sozialstruktureller Merkmale und ihre Veränderungen von 2009 bis 2012 – Auswirkungen für die Stadtbezirke	23
3.1 Wanderung, Bevölkerungsstruktur und Lebensformen	24
3.1.1 Räumliche Bevölkerungsbewegungen	24
3.1.2 Junge Menschen und Familien	29
3.1.2.1 Minderjährige in Frankfurt am Main	29
3.1.2.2 Familienhaushalte mit Minderjährigen in Frankfurt am Main	30
3.1.2.3 Alleinerziehende in Frankfurt am Main	31
3.1.3 Alleinlebende	38
3.1.4 Ältere Menschen	43
3.1.5 Personen mit Migrationshintergrund	48
3.2 Arbeitslosigkeit	53
3.2.1 Arbeitslosendichte	54
3.2.2 Langzeitarbeitslose	56
3.3 Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen	60
3.3.1 Armutsgefährdung insgesamt	60
3.3.2 Armutsgefährdung bei Kindern und älteren Menschen	62
3.4 Wohnen	66
3.4.1 Wohndichte eines Quartiers	67
3.4.2 Wohnflächenversorgung	70
3.4.3 Wohnungsversorgung der Einkommensschwachen	74
3.5 Politische Partizipation	80
4. Segregation und Konzentration in Frankfurt am Main 2009 und 2012	85
4.1 Segregationstendenzen in der Gesamtstadt	86
4.2 Konzentrationstendenzen ausgewählter Personengruppen in den einzelnen Stadtbezirken	88
4.3 Urbanismusgrade der einzelnen Stadtbezirke	91
5. Soziale Benachteiligung in Frankfurt am Main 2009 und 2012	101
5.1 Soziale Benachteiligung in den einzelnen Stadtbezirken und ihre Verteilung im Stadtgebiet 2012	102
5.1.1 Vergleich der sozialen Benachteiligung 2009 und 2012	104
5.1.2 Stadtbezirke mit den größten Rangplatzverschiebungen seit 2009	110
5.2 Zusammenhänge zwischen sozialer Benachteiligung und weiterer ausgewählter Merkmale	114
5.2.1 Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und dem Anteil der Personen mit Migrationshintergrund?	114
5.2.2 Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und dem Anteil der Ausländer?	115
5.2.3 Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und dem Anteil der Alleinerziehenden-Familien an allen Familien?	117
5.2.4 Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und der Wahlbeteiligung?	118
5.2.5 Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und dem Grad des Urbanismus?	119
Exkurs - Soziale Benachteiligung und Interventionsdichte der Jugendhilfen (Hilfe zur Erziehung)	120

6. Schlussbetrachtung und Folgerungen aus dem Monitoring	123
7. Frankfurter Stadtteile im Profil – Ergebnisse des Monitorings für die Stadtbezirke und den Stadtteil	131
7.1 Altstadt	132
7.2 Bahnhofsviertel	136
7.3 Bergen-Enkheim	140
7.4 Berkersheim	144
7.5 Bockenheim	148
7.6 Bonames	153
7.7 Bornheim	159
7.8 Dornbusch	164
7.9 Eckenheim	170
7.10 Eschersheim	174
7.11 Fechenheim	180
7.12 Frankfurter Berg	186
7.13 Gallus	190
7.14 Ginnheim	196
7.15 Griesheim	200
7.16 Gutleutviertel	206
7.17 Harheim	210
7.18 Hausen	214
7.19 Heddernheim	218
7.20 Höchst	224
7.21 Innenstadt	230
7.22 Kalbach-Riedberg	236
7.23 Nied	242
7.24 Nieder-Erlenbach	248
7.25 Nieder-Eschbach	252
7.26 Niederrad	256
7.27 Niederursel	262
7.28 Nordend-Ost	268
7.29 Nordend-West	274
7.30 Oberrad	280
7.31 Ostend	284
7.32 Praunheim	290
7.33 Preungesheim	296
7.34 Riederwald	300
7.35 Rödelheim	304
7.36 Sachsenhausen-Nord	310
7.37 Sachsenhausen-Süd	316
7.38 Schwanheim	322
7.39 Seckbach	328
7.40 Sindlingen	332
7.41 Sossenheim	338
7.42 Unterliederbach	344
7.43 Westend-Nord	350
7.44 Westend-Süd	356
7.45 Zeilsheim	362



Foto:
Gallus, © Stadt Frankfurt, Stefan Maurer

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7

1

EINLEITUNG

Der hier vorgelegte Text ist die erste Fortschreibung des vor zwei Jahren veröffentlichten „Monitoring 2011 zur sozialen Segregation und Benachteiligung in Frankfurt am Main“. In der Einleitung zu diesem ersten Monitoring hieß es, dass Monitoringsysteme als Beobachtungs- und Analyseinstrument den Anspruch haben, anhand ausgewählter Merkmale und Indikatoren „den Ist-Zustand und die Entwicklung der sozialen Situation in den verschiedenen Teilgebieten einer Stadt in seinen verschiedenen Facetten zu beschreiben. Ein Monitoring ist auf Wiederholung angelegt.“ Nur wenn – wie hier – dieselben Merkmale nach einiger Zeit noch einmal betrachtet werden, lässt sich zeigen, in welchen Teilen der Stadt sich etwas zum Positiven oder Negativen verändert hat und wo sich an der sozialen Situation kaum etwas geändert hat.

Es gab mehrere Gründe dafür, ein Monitoring zur sozialen Segregation und Benachteiligung für Frankfurt am Main zu entwickeln. Da ist zum einen die Beobachtung, dass es in Frankfurt am Main – wie in jeder anderen größeren deutschen Stadt auch¹ – sozial sehr unterschiedlich zusammengesetzte Stadtteile und Quartiere gibt. Und da ist zum anderen die Einschätzung, dass es für eine Stadt insgesamt nicht gut ist, wenn sich die verschiedenen Teile der Stadt zu weit auseinanderentwickeln und wenn Arme in ihrem Wohnumfeld vorwiegend nur auf andere Arme treffen und Senioren vorwiegend auf Senioren. Vor diesem Hintergrund ist es für Politik und Verwaltung und für die Stadtgesellschaft insgesamt wichtig zu wissen, wie sich die Bevölkerungszusammensetzung der verschiedenen Teile der Stadt unterscheidet und im Zeitverlauf entwickelt, wo sich beispielsweise Arbeitslose oder die Bezieher² von Arbeitslosengeld II in der Stadt konzentrieren und ob sich ihr Anteil an der Bevölkerung gegenüber früher merklich verändert hat. Mit der jetzt vorgelegten Fortschreibung ist es möglich, positive und negative Veränderungen in den verschiedenen Teilen der Stadt zu identifizieren. Mittel- und langfristige Trends, wie z. B. die Gentrifizierung oder die Marginalisierung eines Teilraums, werden sich aber erst bei späteren Fortschreibungen deutlicher erkennen lassen.

Stadtteile oder Quartiere können sich nur deshalb sozial auseinanderentwickeln, weil Menschen sich im Hinblick auf Einkommen, Bildung, berufliche Positionen usw. unterscheiden. Würden alle Erwachsenen denselben Bildungsabschluss haben, ungefähr dasselbe Einkommen erzielen und ähnliche berufliche Positionen einnehmen, gäbe es keine Grundlage für eine „residenzielle“ Segregation und die Polarisierung zwischen benachteiligten und bessergestellten Teilen einer Stadt. Ohne soziale Ungleichheit kann es keine Unterschiede in der Zusammensetzung der Einwohnerschaft zwischen verschiedenen Quartieren und Stadtteilen geben. Das heißt aber nicht, dass sich aus einem bestimmten Grad sozialer Ungleichheit zwangsläufig ein bestimmtes Maß an räumlicher Ungleichverteilung ergibt. Schließlich ist mindestens theoretisch denkbar, dass im selben Quartier Arme und Reiche, Akademiker und Personen, die eine berufliche Ausbildung abgeschlossen haben, Kinderlose und Familien sozial durchmischt wohnen, und dass dies auf alle Quartiere und Stadtteile zutrifft. Die „soziale (Durch-)Mischung“ ist seit vielen Jahrzehnten ein erklärtes Ziel der Stadtpolitik, nicht nur in Frankfurt am Main. Allen Bemühungen zum Trotz ist man von diesem Ideal noch weit entfernt. Soziale Entmischung (residenzielle oder soziale Segregation) scheint vielmehr ein säkularer und weltweiter Trend zu sein, der sich trotz aller Bemühungen, ihn zu stoppen, durchsetzt.³ Blickt man über den deutschen Tellerrand, dann markieren Slums und Favelas auf der einen und gated communities der Reichen auf der anderen Seite mit ihrer jeweils ziemlich homogenen Bevölkerungszusammensetzung die Extreme sozialräumlicher Polarisierung in einer Stadt. Hiervon sind wir in Deutschland und in Frankfurt am Main weit entfernt.

Auch wenn es in Frankfurt keine Elendsquartiere und keine von privaten Sicherheitsdiensten bewachten Wohnviertel gibt, die man nur nach einer Zugangskontrolle betreten kann, so hat das Monitoring 2011 doch gezeigt, dass es in der Bevölkerungszusammensetzung der verschiedenen Teile der Stadt

deutliche Unterschiede gibt. So war der Anteil derjenigen, die existenzsichernde Mindestleistungen bezogen, im Stadtbezirk 612 (Zeilsheim-Nord) mehr als fünfundzwanzigmal höher als im Stadtbezirk 651 (Riedberg). Und im Stadtbezirk 80 (Innenstadt) war die Arbeitslosendichte fast sechsmal so hoch wie im Stadtbezirk 660 (Harheim). Auch wenn die soziale Durchmischung erklärtes Ziel der Frankfurter Stadtpolitik ist, so ist die soziale Polarisierung zwischen verschiedenen Teilen der Stadt unübersehbar. Allerdings sind Aussagen zur Segregation und sozialräumlichen Polarisierung immer nur Momentaufnahmen. Berücksichtigt man, dass viele Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt im Laufe ihres Lebens mehrmals umgezogen sind und in verschiedenen Quartieren gelebt haben, könnte sich das Bild etwas verschieben. Schließlich wohnen die meisten von uns im Verlauf ihres Lebens in ganz unterschiedlich strukturierten Vierteln. Dieselbe Person lebt als Kind in einer Siedlung des sozialen Wohnungsbaus, wohnt als junger Mensch in einer Wohngemeinschaft in einem verdichteten Innenstadtviertel, zieht nach der Eheschließung in eine ruhige Siedlung am Stadtrand und im Alter wieder in eine kleine innenstadtnahe Wohnung. Im Lebensverlauf insgesamt kann man demnach ein gewisses Maß an sozialer Durchmischung erleben, auch wenn man in verschiedenen Lebensphasen ein jeweils anderes zusammengesetztes soziales Wohnumfeld hat. Solange die Wohnstandortwahl freiwillig geschieht, ist wenig dagegen zu sagen. Junge Menschen wie z. B. Studenten ziehen gerne in Viertel, in denen viele andere junge Menschen leben, und Familien gerne dorthin, wo viele andere Familien wohnen. Problematisch ist demnach nicht so sehr, dass man in verschiedenen Lebensphasen in bestimmten Quartieren wohnt, in denen jeweils bestimmte soziale Gruppen dominieren, sondern dass man – wie viele Menschen mit geringem Einkommen und niedriger Bildung – von vornherein auf bestimmte Quartiere festgelegt ist.⁴

Während die meisten Menschen im Lebensverlauf mehrmals umziehen und in verschiedenen unterschiedlich strukturierten Quartieren wohnen, weisen die Quartiere selbst eine bemerkenswerte Konstanz ihrer Bewohnerstruktur auf. In Frankfurt am Main waren viele Stadtbezirke, die im Monitoring 2011 als sozial hoch belastet identifiziert wurden, schon in früheren Analysen als solche aufgefallen. Auf den ersten Blick spricht dies gegen den Erfolg aller Bemühungen, die gegen die Polarisierung der Bevölkerung gerichtet sind. Andererseits sind besonders belastete innenstadtnahe Quartiere auch oft solche, die durch hohe Zu- und Abwanderung charakterisiert sind. Sie dienen oftmals für Zuwanderer oder Zugezogene insgesamt als Durchgangsstation und erfüllen hier eine wichtige Funktion für die Integration der Betroffenen.⁵

Wenn sich bestimmte Bevölkerungsgruppen in bestimmten Teilen der Stadt konzentrieren, hat dies verschiedene Gründe. Man kann in ein bestimmtes Quartier ziehen, weil man aus bestimmten Gründen dort leben will (s. o.). Nicht immer beruht die Wahl des Wohnstandortes aber auf persönlichen Präferenzen. So konzentrieren sich bestimmte Einkommensgruppen in bestimmten Teilen einer Stadt, weil die Mieten und Preise der Wohnungen und Häuser sich je nach Wohnlage deutlich unterscheiden. Die Einkommensungleichheit und die mit ihr einhergehende Chancenungleichheit auf dem Wohnungsmarkt sind maßgeblich dafür verantwortlich, dass sich ähnliche soziale Bevölkerungsgruppen in bestimmten Teilräumen einer Stadt konzentrieren. Haushalte mit niedrigem Einkommen müssen sich bei der Wohnungssuche meist auf Wohnungen in einfacher oder mittlerer Wohnlage beschränken. Für einkommensschwächere Haushalte werden zwar Wohnungen im öffentlich geförderten Sozialwohnungsbau zur Verfügung gestellt. Der Wohnungsbestand des Sozialen Wohnungsbaus ist aber in Frankfurt wie in anderen Städten auch rückläufig und zum größten Teil in bestimmten „Siedlungen“ bzw. Stadtteilen konzentriert. Man denke nur an die Wohnsiedlung Am Bügel, die Karl-Kirchner-Siedlung in Preungesheim oder die Siedlung Taunusblick in Zeilsheim. Dies hat dazu geführt, dass sich Haushalte mit ähnlichen Bildungs- und Einkommenspositionen in diesen Wohnsiedlungen konzentrieren, in anderen Teilen der Stadt aber unterrepräsentiert sind. Die durch die Struktur der Wohngelegen-

1 Vgl. Dohnke, J.; Seidel-Schulze, A.; Häußermann, H.: Segregation, Konzentration, Polarisierung – sozialräumliche Entwicklung in deutschen Städten 2007 – 2009. Difu-Impulse Bd. 4/2012.

2 Zur Vereinfachung der Darstellung und besseren Lesbarkeit wird auf die gesonderte Ergänzung der weiblichen Form verzichtet. Die männliche Form impliziert in diesem und anderen Fällen grundsätzlich beide Geschlechtsformen.

3 Vgl. Harlander, T.; Kuhn, G. und Wüstenrot Stiftung (Hrsg.): Soziale Mischung in der Stadt. Case Studies – Wohnungspolitik in Europa – Historische Analyse. Stuttgart und Zürich 2012.

4 Vgl. Farwick, A.: Segregation. In: Frank Eckardt (Hrsg.): Handbuch Stadtsoziologie. Wiesbaden 2012, S. 381–419; Deutschlandfunk: „Freie Wohnungswahl für alle. Stadtforscher: Auch dann würde es Segregation geben.“ Walter Siebel im Gespräch mit Matthias Hanselmann, <http://www.dradio.de/ckultur/sendungen/thema/1988308/>

5 Vgl. Simons, K.: Besser als ihr Ruf. Viertel mit einem hohen Migrantenanteil sind für Einwanderer oft keine End-, sondern eine Durchgangsstation. In: Süddeutsche Zeitung vom 17.5.2009.

heiten bedingten sozialen Entmischungstendenzen werden, wie schon angedeutet, durch individuelle Zu- und Wegzugsentscheidungen verstärkt. Wenn Personen bzw. Haushalte sozial aufsteigen, bewegen sie sich auch häufig räumlich und verlassen ihr bisheriges Quartier. Auch wegen dieses ständigen Verlusts an „sozialem Kapital“⁶ weisen Stadtteile, in denen viele Benachteiligte wohnen, häufig eine geringere soziale Stabilität auf als Quartiere mit einer sozial durchmischten Bewohnerstruktur und werden oft als „Problemquartiere“ stigmatisiert. So werden aus benachteiligten Quartieren möglicherweise benachteiligende Quartiere.⁷

Um solche Teilgebiete der Stadt zu identifizieren und die Menschen, die in ihnen wohnen, näher zu beschreiben, wird in den folgenden Kapiteln die Verteilung ausgewählter Bevölkerungsgruppen in den verschiedenen Teilräumen der Stadt dargestellt. Anhand eines Benachteiligungsindex kann man ablesen, wie hoch die soziale Benachteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner⁸ in einem Teilgebiet der Stadt im Vergleich zu anderen ist. Segregationsindizes zeigen an, wie hoch die ungleiche Verteilung von bestimmten Gruppen im Stadtgebiet ist, und Konzentrationsmaße geben an, in welchen Teilräumen die Angehörigen einer bestimmten Bevölkerungsgruppe besonders häufig leben. Angaben zur Alters- und Haushaltsstruktur erlauben es, die jeweiligen Besonderheiten der Bevölkerung in den besonders belasteten Gebieten der Stadt näher zu beschreiben.⁹

Auch wenn ein Monitoringsystem wie das 2011 erstmals vorgelegte „Monitoring zur sozialen Segregation und Benachteiligung in Frankfurt am Main“ seine Aufgabe darin hat, über bestimmte Entwicklungen zu informieren, und dieser Aufgabe, wie viele positive Reaktionen gezeigt haben, gerecht geworden ist, so lässt sich zu Recht fragen, welchen Nutzen es über den Erkenntnisgewinn hinaus hat. Das Monitoring dient, und hier liegt ein wesentlicher praktischer Nutzen, auch dazu, soziale Angebote dorthin zu lenken, wo viele Menschen wohnen, die es nötig haben. Ein Beispiel hierfür ist die Entscheidung des Jugendhilfeausschusses der Stadt Frankfurt, die Ressourcen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit zum Teil nach dem Grad der sozialen Benachteiligung zu verteilen. Dies soll langfristig dazu führen, dass die Mittel schwerpunktmäßig in die Stadtteile gelenkt werden, in denen die soziale Benachteiligung besonders hoch ist. Das sind die Teile der Stadt, in denen besonders viele Menschen existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, in denen überdurchschnittlich viele Arbeitslose wohnen und in denen die Wohnfläche pro Kopf besonders gering ausfällt. Ein weiteres Beispiel für eine Ressourcensteuerung, die sich an der sozialen Situation im jeweiligen Stadtteil orientiert, ist die Auswahl von Standorten für Kinder- und Familienzentren (KiFaZ). Die hier vorgelegte Fortschreibung des Monitorings soll auch dazu dienen, die Frage zu beantworten, ob die Voraussetzungen, unter denen bestimmte Entscheidungen über die Verteilung von Ressourcen in der Vergangenheit getroffen worden sind, heute noch gegeben sind.

⁶ Vgl. Braun, S.: Soziales Kapital, sozialer Zusammenhalt und soziale Ungleichheit. Integrationsdiskurse zwischen Hyperindividualismus und der Abdankung des Staates. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 29–30/2002; Haus, M.: Zivilgesellschaft und soziales Kapital im städtischen Raum. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B3/2005.

⁷ Vgl. Kronauer, M.; Vogel, B.: Erfahrung und Bewältigung von sozialer Ausgrenzung in der Großstadt: Was sind Quartiereffekte, was Lageeffekte? In: Häußermann, H.; Kronauer, M.; Siebel, W. (Hrsg.): *An den Rändern der Städte. Armut und Ausgrenzung. Frankfurt am Main 2004*, S. 235 – 257.

⁸ Zur Vereinfachung der Darstellung und besseren Lesbarkeit wird im Folgenden meist auf die gesonderte Ergänzung der weiblichen Form verzichtet. Die männliche Form impliziert in diesem und anderen Fällen grundsätzlich Angehörige beider Geschlechter.

⁹ Die Frankfurter Stadtbezirke und Stadtteile unterscheiden sich im Hinblick auf Einwohnerzahl, Größe und Bebauung z. T. deutlich voneinander. So können insbesondere größere Stadtbezirke aus mehreren baulich und in der Zusammensetzung der Bewohnerschaft unterschiedlichen Teilräumen oder Quartieren bestehen, die im Durchschnittswert für den Stadtteil oder Stadtbezirk „untergehen“. Manche sozialen Entwicklungen ließen sich besser als heute erkennen, wenn Stadtbezirksgrenzen anders gezogen wären und wenn manche sehr große Stadtbezirke in zwei oder mehrere kleinere aufgeteilt wären.



2

UNTERSUCHUNGSDESIGN UND SCHWERPUNKTSETZUNG

Foto:
Gutleutviertel, © Stadt Frankfurt, Stefan Maurer

Im Rahmen der sozialen Stadtentwicklung haben Monitoringsysteme eine entscheidende Bedeutung bekommen. Das Monitoring zur Sozialen Segregation und Benachteiligung in Frankfurt am Main ermöglicht es, über eine fachlich objektive Zugangsweise ausgewählte Zielgruppen, bestimmte Lebenslagen und Benachteiligungsfaktoren auf kleinräumiger Ebene abzubilden. Diese auf die Bereiche der demografischen und sozialen Segregation sowie Benachteiligung fokussierte Betrachtungsweise zeigt, wie sich in Frankfurt am Main bestimmte Bevölkerungsgruppen und Haushaltstypen auf die einzelnen Stadtbezirke verteilen, wie stark sie sich segregieren bzw. in bestimmten Teilräumen der Stadt konzentrieren.

Das unter wissenschaftlicher Beratung und Begleitung eingeführte Untersuchungsdesign ermöglicht es, die lebensweltliche Komplexität in den Stadtteilen und Stadtbezirken durch quantitative Indikatoren einzufangen. Indikatoren zu Bevölkerungswanderungen, Partizipation, Kindergesundheit, Haushalts-, Arbeits-, Lebens- und Wohnsituation ergeben ein Bild der aktuellen sozialen und demografischen Zusammensetzung der Bevölkerung. Die betrachteten unterschiedlichen Alters- und Haushaltgruppen zeigen darüber hinaus im Vergleich mit entsprechenden Daten aus der Vergangenheit die demografische Entwicklung eines Gebiets und seiner Bewohnerschaft auf. Diese so entstandene Datensammlung gibt differenzierte Informationen und Analysen zur sozio-demografischen Zusammensetzung der Bevölkerung in allen Frankfurter Stadtbezirken und zeigt, wo in Frankfurt am Main soziale Segregation und Benachteiligung stärker ausgeprägt sind als in anderen Stadtbezirken. Die Veränderungen der beobachteten Merkmale und Indikatoren gegenüber dem ersten Monitoring werden dargestellt und analysiert. Detaillierte statistische Analysen werden durch kartografische Darstellungen relevanter Personengruppen sowie insgesamt 45 Stadtteilprofilen und Grafiken ergänzt. Sowohl das im letzten Sozial-Monitoring eingeführte Methodenset als auch das komplette Untersuchungsdesign leben von der Kontinuität der verfügbaren Daten und ihrer Vergleichbarkeit im Zeitverlauf. Nur durch dieses Vorgehen kann aufgezeigt werden, wie hoch und in welchen Teilräumen der Stadt die soziale Segregation und Benachteiligung ausgeprägter ist als in anderen Teilräumen. Eine Anschlussfähigkeit an weitere (tiefergehende) quantitative und qualitative Berichterstattungen, Untersuchungen und sozialraumorientierte Planungsprozesse ist somit möglich und wünschenswert. Das hier vorgestellte Untersuchungsdesign und die Handhabbarkeit der Ergebnisse haben sich für die praxisnahe Arbeit bereits bewährt und finden z. B. Anwendung in Teilbereichen der sozialen Stadtteilplanung und -entwicklung. So legte z. B. der Jugendhilfeausschuss der Stadt Frankfurt den im Monitoring berechneten Benachteiligungsindex, der den Grad der Benachteiligung in den jeweiligen Stadtbezirken aufzeigt, für die Ressourcenverteilung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit zugrunde.

Die Auswahl der Indikatoren liegt in der Zielsetzung des Sozial-Monitorings und der regelmäßigen Datenverfügbarkeit begründet. Im Vordergrund steht das Kriterium der Umsetzbarkeit, so dass ausschließlich auf vorhandene amtliche Statistiken zurückgegriffen wird. Die räumliche Bezugsebene des Monitorings ist ein wichtiges Kriterium bei der Datenauswahl. Es wurden hauptsächlich Datensätze berücksichtigt, die in Frankfurt am Main für die statistische Einheit der Stadtbezirke vorliegen. Grund dafür ist die Tatsache, dass die Stadtteile eine unterschiedliche Größe haben. So sind z. B. Harheim, Berkersheim, Nieder-Erlenbach, Seckbach und Bergen-Enkheim sowohl ein Stadtteil als auch ein Stadtbezirk. Im Gegensatz dazu bestehen z. B. Gallus und Bockenheim aus jeweils sieben Stadtbezirken, Bornheim aus fünf Stadtbezirken und Sachsenhausen wird zum einen in Nord und Süd aufgeteilt, zum anderen beinhalten diese beiden Einheiten insgesamt neun Stadtbezirke (Flughafen ausgenommen). So können insbesondere größere Stadtbezirke aus mehreren baulich und in der Zusammensetzung der Bewohnerschaft unterschiedlichen Teilräumen oder Quartieren bestehen, die im Durchschnittswert für den Stadtteil oder Stadtbezirk „untergehen“. Ein Beispiel hierfür ist die Wohnsiedlung Am Bügel, die zum größten Teil zu Nieder-Eschbach gehört. In der Wohnsiedlung Am Bügel leben viele sozial benachteiligte Menschen, was aber im Durchschnitt des betreffenden Stadtbezirks Nieder-Eschbach nicht mehr zu erkennen ist, da dieser nur aus einem Stadtbezirk besteht und auch den sozial deutlich besser strukturierten alten Ortskern beinhaltet. Weitere Beispiele sind das Gutleutviertel mit dem sozial bessergestellten Wohngebiet Westhafen und einzelne neu entstandene Wohngebiete in den Stadtbezirken des Gallus. Manche soziale Entwicklungen ließen sich besser erken-

nen, wenn speziell für diese Teilräume eine kleinräumige Betrachtung der sozialen Benachteiligung unterhalb der Stadtbezirksgrenzen stattfinden würde.

In sechs Themenfeldern werden im Sozial-Monitoring die Auffälligkeiten und Entwicklungen einzelner Bevölkerungsgruppen und Haushaltstypen in den mehr als 100 Frankfurter Stadtbezirken analysiert und mit dem Berichtsjahr 2009 verglichen. Unterschiede sowie schrumpfende oder wachsende Anteile bei den jeweiligen Personen- und Haushaltsgruppen werden dargestellt und können in (zukünftigen) städtischen Planungsprozessen Berücksichtigung finden. Hierbei liegt der Fokus auf einer deskriptiven Analyse einzelner Haushaltstypen und Bevölkerungsgruppen, der Wanderungsbewegungen im Stadtbezirk, der Arbeitslosigkeit, dem Bezug von Transferleistungen nach dem SGB II und dem SGB XII, der Wohnungsversorgung und der politischen Partizipation. Daten für einen aussagekräftigen Bildungs- und Interventionsindikator liegen kleinräumig auch für die Fortschreibung des Sozial-Monitorings noch nicht vor, so dass auf die Aufnahme in das Monitoring zum jetzigen Zeitpunkt verzichtet werden muss.¹⁰ Für alle Themenbereiche gilt, dass speziell Daten in das Methodenset aufgenommen wurden, die Rückschlüsse auf die soziale Benachteiligung und Segregation in den Stadtbezirken erlauben. Zusätzlich aufgenommen wurden deshalb zwei Indikatoren, die Hinweise auf Kinderarmut und Altersarmut in den einzelnen Stadtbezirken geben. Hierfür wurden die Merkmale „Sozialgeldbezug bei Personen unter 15 Jahren“ und „Grundsicherung im Alter“ in den jeweiligen Kapiteln einzeln ausgewiesen. Eine nachträgliche Erhebung des Jahres 2009 ist leider nicht möglich. Des Weiteren war es für die Jahre 2009 und 2012 in der Fortschreibung möglich, einige bisher stärker zusammengefasste Stadtbezirke ausdifferenzierter darzustellen (insbesondere in den Stadtteilen Innenstadt und Gallus). Dieser Umstand führte in der Konsequenz dazu, dass nun auch die Ränge des Benachteiligungsindex weiter ausdifferenziert werden konnten (von ehemals 105 Rangplätzen auf 109 Rangplätze). Prozentuale Veränderungen zwischen den Erhebungsjahren werden in den Tabellen ausgewiesen. Eine Abweichung von mehr als dem Doppelten des Durchschnittswerts ist farblich markiert.

Gegenüber der ersten Fassung des Monitorings wurde auf das Merkmal „Übergewicht/Adipositas bei schuleingangsuntersuchten Kindern“ verzichtet. Dies hatte mehrere Gründe. So ist die Zahl der jeweils untersuchten Kinder in einigen Stadtteilen sehr klein. 2009 waren es in fünf Stadtteilen weniger als 50 Kinder und in 12 Stadtteilen weniger als 100 Kinder. Hier können bei einem durchschnittlichen Anteil von weniger als 13 % schon fünf übergewichtige Kinder mehr (oder weniger) gegenüber dem Vergleichsjahr die Position eines Stadtteils bei diesem Merkmal grundlegend verändern. Vergleiche der Zahlen von 2009 mit denen von 2012 zeigen, dass die Anteile der übergewichtigen Kinder erheblichen Schwankungen unterworfen sind, die aber jeweils nur auf einige wenige Kinder beruhen, die gegenüber dem Vergleichsjahr hinzugekommen sind oder fehlen. Für Rückschlüsse auf die gesundheitliche Situation aller Kinder in dem betroffenen Stadtteil – das Merkmal Übergewicht soll ja als Indikator für die Kindergesundheit im Stadtteil dienen – ist das leider keine zuverlässige Grundlage. Hinzu kommt, dass bei den Schuleingangsuntersuchungen rd. 10 % weniger Kinder erfasst werden, als der einzuschulende Jahrgang jeweils groß ist und Kinder tatsächlich eingeschult wurden. So wurden 2011 insgesamt 5.741 und 2012 insgesamt 5.572 Kinder schuleingangsuntersucht, während die entsprechenden Altersjahrgänge über 6.000 Kinder stark waren. Worauf diese Differenz zurückzuführen ist, konnte ebenso wenig geklärt werden wie die Frage, ob der Anteil der nicht untersuchten Kinder in allen Stadtteilen gleich ist oder einige Stadtteile besonders betroffen sind und andere so gut wie gar nicht. Selbst wenn man dies wüsste, müssten Zusatzannahmen im Hinblick auf die Betroffenheit von Übergewicht unter den nicht untersuchten Kindern getroffen werden, die auf sehr wackeligen Füßen stünden. Nehmen wir an, aus einem Stadtteil müssten 100 Kinder an den Schuleingangsuntersuchungen teilnehmen. Da im Durchschnitt 10 % der Kinder nicht untersucht werden, bleiben 90 Kinder. Nehmen wir an, bei ihnen sind genauso viele Kinder übergewichtig wie in der Gesamtstadt,

¹⁰ Eine detaillierte Begründung, warum Bildungs- und Interventionsindikatoren zum jetzigen Zeitpunkt nicht aufgenommen werden, findet sich im ersten „Monitoring zur sozialen Segregation und Benachteiligung 2011“, Seite 10. Wünschenswert ist, dass in Zukunft Bildungs- und Interventionsindikatoren zur Verfügung stehen, die in weiteren Fortschreibungen berücksichtigt werden können.

nämlich rd. 13 %. Das wären 12 von ihnen. Je nachdem, ob von den nicht untersuchten Kindern keines oder alle übergewichtig sind, schwankt der wahre Anteil übergewichtiger Kinder im Stadtteil zwischen 12 und 22 %.

Eine weitere Veränderung zum ersten Sozial-Monitoring ergibt sich durch einen Methodenwechsel bei der Erfassung des Migrationshintergrunds beim Bürgeramt, Statistik und Wahlen Frankfurt am Main. In der bisherigen Frankfurter Statistik zur Migration flossen nur Personen mit einem eigenen Migrationshintergrund in die Migrationsstatistik der Stadt ein. Seit 2012 werden neben der Staatsangehörigkeit und der Einbürgerung auch Personen berücksichtigt, die sowohl einen persönlichen als auch einen familiären Migrationshintergrund aufweisen. Hierzu zählen alle Ausländer, Eingebürgerte, im Ausland geborene Deutsche und Aussiedler sowie Kinder unter 18 Jahren, von denen mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat.¹¹ Ein Vergleich mit Daten vor 2012 ist demzufolge nicht möglich und kann rückwirkend nicht generiert werden. Diese Definition von Personen mit Migrationshintergrund schließt sich an andere kommunale Generierungsverfahren an und ermöglicht zukünftig eine Vergleichbarkeit mit anderen Kommunalstatistiken. Im Rahmen dieses Methodenwechsels wird die in dem ersten Sozial-Monitoring eingeführte Bezeichnung des „Migrationshinweises“ dem allgemeinen Sprachgebrauch folgend durch „Migrationshintergrund“ ersetzt. Ebenfalls werden im Abschnitt der Alleinlebenden für die Haushaltzahlen und die Einwohnerzahlen die Personen ausgewertet, die in Frankfurt einen Haupt- und Nebenwohnsitz haben, so dass sich die zugrunde liegende Einwohnerzahl durch den Anteil der Nebenwohnsitzler leicht erhöht. Speziell für Stadtbezirke, in denen viele Personen mit Nebenwohnsitz angemeldet sind (Saisonarbeiter, Studenten etc.), gewinnt diese Umstellung an Relevanz für den Anteil der Alleinlebenden im Stadtbezirk.

Im Zuge der Auswertung und der Interpretation der Ergebnisse sind prozentuale und absolute Werte gleichermaßen zu berücksichtigen. Nur die Betrachtung beider Werte ermöglicht eine realistische Einschätzung der Problemlagen und ihrer Veränderungen im Zeitverlauf. Um ein gesamtstädtisches Bild der räumlichen Ungleichverteilung (Segregation bestimmter Bevölkerungsgruppen in der Gesamtstadt) zu ermitteln, wird der Segregationsindex (IS) nach Duncan & Duncan¹² ermittelt. Dieses wissenschaftlich erprobte Segregationsmaß kann Werte von 0 (Gleichverteilung) bis 100 (völlige Segregation) annehmen und kann als Prozentwert interpretiert werden, der angibt, wie viel Prozent aus einer Personengruppe theoretisch umziehen müssten, damit diese Gruppe über das gesamte Stadtgebiet gleich verteilt wäre. Für die erste Fortschreibung wurde das Segregationsmaß für vier weitere Bevölkerungsgruppen- bzw. Haushaltstypen in die Betrachtung aufgenommen: Sozialgeldempfänger unter 15 Jahren, Empfänger der Grundsicherung im Alter, Empfänger der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung insgesamt und Einpersonenhaushalte.

Für ein detailliertes kleinräumiges Bild der Konzentration bestimmter Bevölkerungsgruppen in den einzelnen Stadtbezirken wird zusätzlich ein kleinräumiges Konzentrationsmaß aufgenommen, der Lokationsquotient (LQ)¹³. Im Gegensatz zum gesamtstädtischen Segregationsindex kann der Lokationsquotient für jeden einzelnen Stadtbezirk ausgewiesen werden und kann somit aufzeigen, wie stark sich bestimmte Bevölkerungsgruppen- oder Haushaltstypen in einzelnen Stadtbezirken konzentrieren. Der Vorteil gegenüber der einfachen Anteilsbestimmung (Quote) liegt in der einfachen Darstellung einer Über- oder Unterkonzentration der Gruppe begründet. So zeigt beispielsweise ein Lokationsquotient von 2, dass in einem Stadtbezirk doppelt so viele Arbeitslose wohnen wie im städtischen Durchschnitt.

Um außerdem den Grad der sozialen Benachteiligung der einzelnen Stadtbezirke im Gefüge der Gesamtstadt zu bestimmen, wird der Benachteiligungsindex aus dem ersten Monitoring fortgeschrie-

¹¹ Vgl. Bürgeramt, Statistik und Wahlen/Frankfurt am Main: statistik aktuell, Ausgabe 21/2013, S.1 zitiert nach: Verband Deutscher Städtestatistiker (Hrsg.): Migrationshintergrund in der Statistik – Definition, Erfassung und Vergleichbarkeit. Köln: VDS, 2013 (VDS, Materialien zur Bevölkerungsstatistik, Heft 2, 2013), S.19.

¹² Vgl. Friedrichs, J.: Stadtanalyse. Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. 3. Aufl. Opladen 1983, S. 218 f.

¹³ Vgl. Müller, J. H.: Methoden zur regionalen Analyse und Prognose. Taschenbücher zur Raumplanung, Bd. 1. Schroedel, Hannover, 1976; Deutsches Institut für Urbanistik: Segregation, Konzentration, Polarisierung – sozialräumliche Entwicklungen in deutschen Städten 2007–2009, Difu-Impulse Bd. 4/2012.

ben.¹⁴ Hierdurch kann die Höhe der sozialen Benachteiligung in Frankfurt am Main über eine Rangplatzvergabe für alle Frankfurter Stadtbezirke ermittelt werden. Niedrige Werte bedeuten hierbei eine gering ausgeprägte, hohe Werte eine stark ausgeprägte soziale Benachteiligung im Stadtbezirk. Ein Vergleich zum früheren Erhebungsjahr verrät, ob und um wie viele Rangpositionen sich der Rangplatz der sozialen Benachteiligung des jeweiligen Teilraums im Gesamtgefüge der Stadt verändert hat und welche Teilräume heute stärker/weniger stark belastet sind als früher. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass bereits kleine Veränderungen bei der Rangplatzvergabe der einfließenden Merkmale auf Stadtbezirksebene zu größeren Rangplatzverschiebungen im Gesamtgefüge der Stadt führen können. So kann z. B. eine anteilig gleichgebliebene Arbeitslosendichte und ein unveränderter Anteil an Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen bei einer leicht zurückgegangenen Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner zu einer Verschlechterung des Rangplatzes im Benachteiligungsindex führen, wenn andere Stadtbezirke in allen drei zugrunde gelegten Merkmalen Verbesserungen aufweisen. Abschließend werden Zusammenhänge mit anderen im Monitoring dargestellten Merkmalen aufgezeigt. So können Aussagen darüber getroffen werden, wie hoch der statistische Zusammenhang zwischen sozialer Benachteiligung und dem Wohnstandort einzelner Bevölkerungs- bzw. Haushaltsgruppen, wie z. B. Personen mit Migrationshintergrund oder Alleinerziehenden-Haushalten, ist. Durch dieses Vorgehen ist es möglich, auch Quartiere mit Mehrfachbenachteiligungen und stark segregiert wohnenden Bevölkerungsgruppen zu identifizieren.

Der Benachteiligungsindex bündelt Informationen, die verschiedene Merkmale liefern. In der jetzt vorgestellten Fortschreibung wird dieser Ansatz, verschiedene Merkmale zu einem (griffigen) Index zu verrechnen, erweitert. Es werden Merkmale bei der Bildung dieses zweiten Indexes zusammengefasst, die mit den Benachteiligungsmerkmalen keinen oder nur einen geringen statistischen Zusammenhang aufweisen. Es handelt sich um die Merkmale Bevölkerungsdichte, gemessen in Einwohner pro Hektar (ha), Wohnungen je Wohngebäude und Anteil der Familien an allen Haushalten. Die innenstadtnahen Teile der Stadt weisen im Durchschnitt eine höhere Bevölkerungsdichte, eine höhere Zahl von Wohnungen pro Wohngebäude und einen geringeren Anteil von Familien an allen Haushalten auf als die an der Peripherie gelegenen Teile der Stadt. Der Index bekommt in Anlehnung an andere stadtsoziologische Analysen die Bezeichnung Urbanismusindex. Soziale Benachteiligung und Urbanismus weisen unterschiedliche räumliche Verteilungsmuster auf. Es handelt sich beim Urbanismus somit um eine von der sozialen Benachteiligung unabhängige Beschreibungsdimension der Frankfurter Stadtbezirke.

¹⁴ Merkmale, die sich als besonders aussagekräftig für die Bestimmung des Benachteiligungsgrades herausgestellt haben, werden zu einem ungewichteten additiven Index zusammengefasst. Dieser Index wird durch die Vergabe von Rangplätzen, die die Stadtbezirke im Gesamtgefüge einnehmen, bestimmt. Eine detaillierte Beschreibung der Methodik findet sich im Monitoring zur sozialen Segregation und Benachteiligung 2011, S. 12. Vertiefende Informationen zur Methodik finden sich des Weiteren bei Friedrichs, J.: Methoden empirischer Sozialforschung, Opladen 1985, S. 168 ff und Schnell, R., Hill, P., Esser, E.: Methoden der empirischen Sozialforschung, München 2011, S. 161 ff. sowie Kromrey, H.: Empirische Sozialforschung – Modelle und Methoden der Datenerhebung und Auswertung, Opladen 1995.



3

ANALYSE SOZIALSTRUKTURELLER
MERKMALE UND IHRE
VERÄNDERUNGEN
VON 2009 BIS 2012 –
AUSWIRKUNGEN FÜR DIE
STADTBEZIRKE

1

2

3

4

5

6

7

Foto:
Heddenheim © Stadt Frankfurt, Stefan Maurer

3.1 WANDERUNG, BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR UND LEBENSFORMEN

3.1.1 Räumliche Bevölkerungsbewegungen

Der Austausch der Bevölkerung in einem Wohngebiet durch Zu- und Wegzugsbewegungen kann im Zeitverlauf zu merklichen Verschiebungen in der Sozial- und Altersstruktur führen. Aus diesem Grund ist die räumliche Mobilität, also die Wanderungsbewegungen in und aus einem Wohngebiet durch den Wohnortwechsel von Personen, ein entscheidender Faktor, der im Rahmen des Monitorings zu berücksichtigen ist. Die räumlichen Bevölkerungsbewegungen geben Auskunft darüber, wie stabil und sesshaft die im Sozialraum lebende Gesamtbevölkerung ist. Um die räumlichen Bevölkerungsbewegungen zu erfassen, werden die Zu- und Wegzüge aus bzw. in ein Gebiet (Wanderungsvolumen) im Verhältnis zur dort lebenden Bevölkerung (Bevölkerung am Jahresende des Vorjahres zuzüglich der im Erhebungsjahr Zugezogenen) berechnet (Wanderungsrate). Eine hohe Wanderungsrate ist hierbei gleichbedeutend mit einer hohen Bevölkerungsfuktuation, welche in der Konsequenz zu einer instabilen und sich verändernden Bewohnerschaft im Wohngebiet führen kann. Eine geringe Wanderungsrate ist hingegen ein Zeichen für eine niedrige Bevölkerungsfuktuation und somit eine relativ stabile, gleichbleibende Bewohnerstruktur.

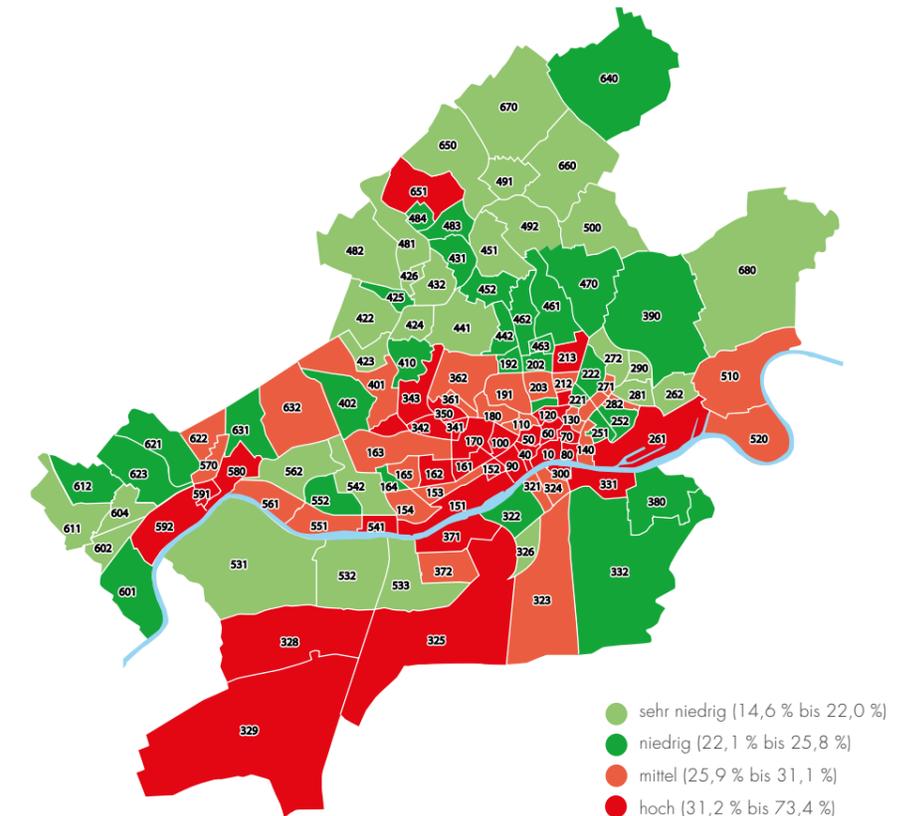
Für Frankfurt am Main insgesamt betrug die Wanderungsrate im Jahr 2012 26,2 %, d. h. etwa jeder vierte Bewohner der Stadt veränderte in diesem Jahr seinen Wohnstandort (2009: 26,9 %). Die Zuzüge in die Stadt lagen 2012 mit 28,2 % leicht über den Wegzügen aus der Stadt (24,2 %). Dies führte zu einer steigenden Bevölkerungszahl in Frankfurt am Main insgesamt. Fast die Hälfte der Wanderungsbewegungen sind Umzüge innerhalb des Stadtgebiets (47,6 %). Das Verhältnis der Zuzüge, Wegzüge und innerstädtischen Umzüge hat sich nur unwesentlich zu den Werten des Jahres 2009 verschoben.

Kleinräumig betrachtet ist die Wanderungsrate in den Stadtbezirken 60 und 70 (beide Innenstadt), 90 (Bahnhofsviertel), 152, 161 (beide Gallus), 300 (Sachsenhausen-Nord), 325/328/329 (Sachsenhausen-Süd), 343 (Bockenheim), 541 (Griesheim-Ost) und 580 (Höchst-Ost) am höchsten. In diesen Stadtbezirken wechselten 2012 mehr als 40 % der Bewohner ihren Wohnstandort. Am stärksten von den Wanderungsbewegungen betroffen sind die drei Stadtbezirke 152 (Gallus) mit 73,4 %, 541 (Griesheim-Ost) mit 59,7 % und 90 (Bahnhofsviertel) mit 66,6 %, die auch im Jahr 2009 die höchsten Wanderungsbewegungen verzeichneten. Mehr als jeder zweite Bewohner in diesen Bezirken wechselte 2012 seinen Wohnstandort. Unter den insgesamt zehn Stadtbezirken, für die die höchsten Werte ermittelt wurden, sind acht Stadtbezirke, die bereits 2009 den höchsten Bevölkerungsaustausch hatten. Zu den Stadtbezirken, in denen eine sehr niedrige Wanderungsrate vorliegt, zählen vor allem die Stadtbezirke 660 (Harheim), 604 (Zeilsheim-Ost), 611 (Zeilsheim-Süd), 422 (Siedlung Praunheim-Westhausen), 424 (Praunheim-Süd), 482 (Niederursel-West), 562 (Nied-Nord) und 532/533 (Goldstein-West). Diese Stadtbezirke haben eine Wanderungsrate von unter 18 %. Die stabilsten Bewohnerstrukturen weisen die Stadtbezirke 660 (Harheim) mit einer Wanderungsrate von 14,6 % und die Stadtbezirke 604 und 611 (beide Zeilsheim) mit einer Wanderungsrate von 15,0 % und 15,9 % auf.

Schaut man sich darüber hinaus auch die Veränderungen in der Wanderungsrate zwischen den Jahren 2012 und 2009 an, fällt auf, dass die meisten Stadtbezirke mit einer hohen Wanderungsrate 2009 auch die Stadtbezirke sind, die 2012 eine hohe Wanderungsrate haben. Umgekehrt gilt das gleiche. Stabile Stadtbezirke mit einer relativ niedrigen Wanderungsrate haben auch 2012 eine niedrige Wanderungsrate (Korrelation $r = .94$). Die größten Veränderungen bei den Wanderungsbewegungen liegen in diesem Dreijahresvergleich i. d. R. in Stadtbezirken, die sich im mittleren Bereich bei den Wanderungsbewegungen befinden, wie z. B. die Stadtbezirke 300 (Sachsenhausen-Nord) mit einer Veränderung von +5,5 %-Punkten sowie 221 und 240 (beide Nordend-Ost) mit Veränderungen von -5,5 und -5,2 %-Punkten. Die Stadtbezirke 213 und 202 (beide Nordend-West) liegen mit ihren Veränderungen ebenfalls über der doppelten Abweichung zum Durchschnitt (213: +8,0 %-Punkte und 202: +4,9 %-Punkte), ebenso die Stadtbezirke 271 und 272 (beide Bornheim) mit einer Veränderung

von -6,7 und -5,2 %-Punkten. Hiervon ausgenommen ist der Stadtbezirk 90, der im Vergleich zu 2009 einen Anstieg von +8,2 %-Punkten verzeichnete. In den Stadtbezirken 325/328/329 (alle Sachsenhausen-Süd) ist die Wanderungsrate um 17,7 %-Punkte angestiegen. Grund für diesen ungewöhnlich hohen Wert ist die geringe absolute Bevölkerungszahl in den drei Stadtbezirken. In dem Stadtbezirk 541 (Griesheim-Ost) ist die Wanderungsrate im Vergleich zu 2009 um 7,4 %-Punkte auf 59,7 % gesunken.

Karte 1: Wanderungsrate in den Stadtbezirken von Frankfurt am Main Ende 2012



Karte 2: Veränderung der Wanderungsrate zwischen 2009 und 2012

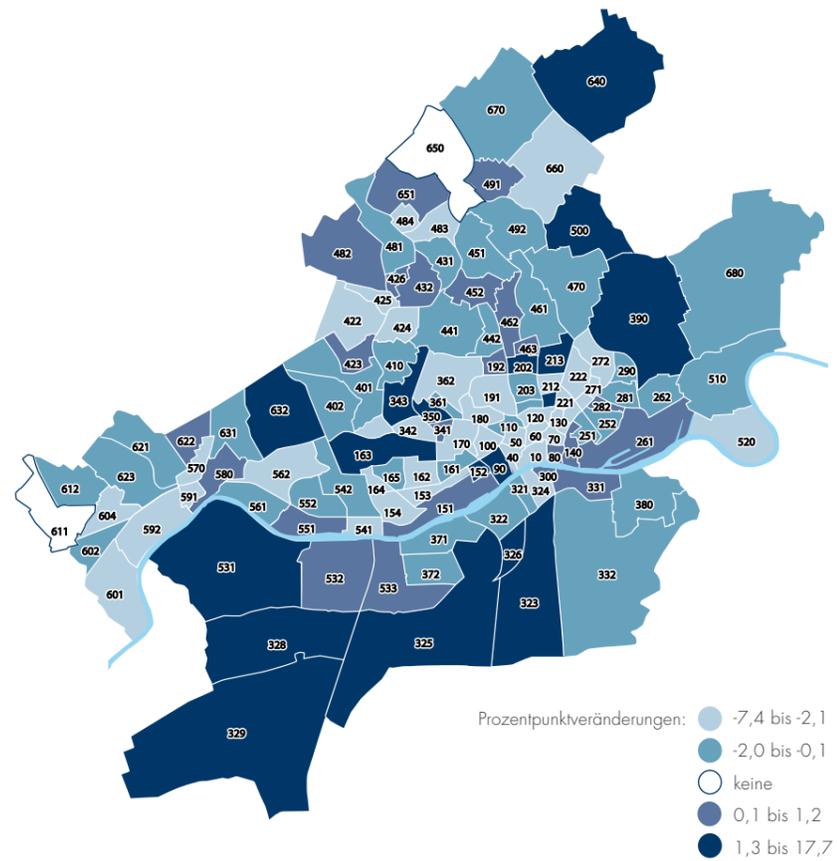


Tabelle 1: Wanderungsrate in den Stadtbezirken von Frankfurt am Main in % Ende 2009 und Ende 2012

Nr.	Stadtbezirk	Wanderungsrate in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012	2009-2012
10	Altstadt	29,3	32,5	3,2
40/50	Innenstadt	42,5	39,7	-2,8
60	Innenstadt	44,8	42,7	-2,1
70	Innenstadt	49,1	44,7	-4,4
80	Innenstadt	38,7	39,5	0,8
90	Bahnhofsviertel	58,4	66,6	8,2
100	Westend-Süd	35,8	33,0	-2,8
110	Westend-Süd	30,9	30,4	-0,5
120	Nordend-West	34,5	31,2	-3,3
130	Nordend-Ost	29,3	26,8	-2,5
140	Ostend	30,5	30,7	0,2
151	Gutleutviertel	38,2	39,3	1,1
152	Gallus	71,5	73,4	1,9
153	Gallus	33,2	28,9	-4,3
154	Gallus	31,0	26,0	-5,0
161	Gallus	43,1	41,7	-1,4
162	Gallus	38,0	35,7	-2,3
163	Bockenheim	27,8	29,2	1,4
164	Gallus	24,6	22,5	-2,1

Nr.	Stadtbezirk	Wanderungsrate in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012	2009-2012
165	Gallus	27,3	26,1	-1,2
170	Westend-Süd	36,9	34,1	-2,8
180	Westend-Süd	30,0	27,7	-2,3
191	Westend-Nord	32,8	29,6	-3,2
192	Westend-Nord	23,6	24,0	0,4
201	Nordend-West	25,9	25,6	-0,3
202	Nordend-West	17,9	22,8	4,9
203	Nordend-West	28,2	27,8	-0,4
211	Nordend-West	30,5	32,1	1,6
212	Nordend-West	31,9	29,0	-2,9
213	Nordend-West	30,5	38,5	8,0
221	Nordend-Ost	30,2	24,7	-5,5
222	Nordend-Ost	24,8	22,2	-2,6
230	Nordend-Ost	33,6	31,0	-2,6
240	Nordend-Ost	31,7	26,5	-5,2
251	Ostend	25,3	24,3	-1,0
252	Ostend	25,9	25,3	-0,6
261	Osthafen/Ostpark	39,2	39,8	0,6
262	Riederwald	21,6	19,7	-1,9
271	Bornheim	33,6	26,9	-6,7
272	Bornheim	25,0	19,8	-5,2
281	Bornheim	21,7	19,8	-1,9
282	Bornheim	24,6	26,6	2,0
290	Bornheim	21,5	20,2	-1,3
300	Sachsenhausen-Nord	37,8	43,3	5,5
321	Sachsenhausen-Nord	27,6	26,2	-1,4
322	Sachsenhausen-Nord	23,1	22,7	-0,4
323	Sachsenhausen-Süd	28,4	29,9	1,5
324	Sachsenhausen-Nord	30,5	26,7	-3,8
325/328/329	Sachsenhausen-Süd	27,5	45,2	17,7
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlung	19,9	21,4	1,5
331	Sachsenhausen-Nord	31,3	31,5	0,2
332	Sachsenhausen-Süd	24,5	24,0	-0,5
341	Bockenheim	32,1	32,6	0,5
342	Bockenheim	37,7	32,7	-5,0
343	Bockenheim	39,1	40,4	1,3
350	Bockenheim	30,9	34,9	4,0
361	Bockenheim	30,8	29,2	-1,6
362	Bockenheim	36,2	31,1	-5,1
371	Niederrad-Nord	32,7	31,8	-0,9
372	Niederrad-Süd	26,2	26,1	-0,1
380	Oberrad	25,0	23,5	-1,5
390	Seckbach	22,2	25,4	3,2
401	Rödelheim-Ost	29,1	27,2	-1,9
402	Rödelheim-West	23,8	23,5	-0,3
410	Hausen	26,5	25,1	-1,4
422	Siedlung Praunheim	19,5	16,2	-3,3
423	Siedlung Praunheim-Westh.	21,5	21,9	0,4
424	Praunheim-Süd	19,4	17,2	-2,2
425	Alt-Praunheim	28,4	23,2	-5,2

Nr.	Stadtbezirk	Wanderungsrate in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012	2009-2012
426	Praunheim-Nord	18,0	18,9	0,9
431	Heddernheim-Ost	26,7	24,9	-1,8
432	Heddernheim-West	17,6	18,4	0,8
441	Ginnheim	20,2	19,2	-1,0
442	Dornbusch-West	23,4	22,3	-1,1
451	Eschersheim-Nord	21,5	21,1	-0,4
452	Eschersheim-Süd	22,9	23,0	0,1
461	Eckenheim	24,1	23,1	-1,0
462	Dornbusch-Ost	21,0	22,2	1,2
463	Dornbusch-Ost	22,7	22,9	0,2
470	Preungesheim	23,7	22,5	-1,2
481	Niederursel-Ost	19,5	18,6	-0,9
482	Niederursel-West	17,2	17,3	0,1
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	28,2	23,4	-4,8
491	Bonames	20,4	20,5	0,1
492	Frankfurter Berg	20,3	19,7	-0,6
500	Berkersheim	18,3	21,0	2,7
510	Fechenheim-Nord	29,3	29,1	-0,2
520	Fechenheim-Süd	28,5	26,4	-2,1
531	Schwanheim	17,5	20,3	2,8
532/533	Goldstein-West	17,5	17,9	0,4
541	Griesheim-Ost	67,1	59,7	-7,4
542	Griesheim-Ost	22,3	21,6	-0,7
551	Griesheim-West	28,9	29,6	0,7
552	Griesheim-West	25,2	24,2	-1,0
561	Nied-Süd	27,5	26,1	-1,4
562	Nied-Nord	21,6	17,6	-4,0
570	Höchst-West	29,1	26,7	-2,4
580	Höchst-Ost	39,7	40,1	0,4
591/592	Höchst-Süd	36,2	33,7	-2,5
601	Sindlingen-Süd	28,9	25,6	-3,3
602	Sindlingen-Nord	20,1	19,0	-1,1
604	Zeilsheim-Ost	17,6	15,0	-2,6
611	Zeilsheim-Süd	15,9	15,9	0,0
612	Zeilsheim-Nord	23,4	22,1	-1,3
621/623	Unterriederbach-Mitte	23,2	22,4	-0,8
622	Unterriederbach-Ost	25,7	25,9	0,2
631	Sossenheim-West	23,9	23,7	-0,2
632	Sossenheim-Ost	23,8	25,9	2,1
640	Nieder-Erlenbach	20,0	24,4	4,4
650	Kalbach	19,4	19,4	0,0
651	Riedberg	31,2	32,4	1,2
660	Harheim	19,7	14,6	-5,1
670	Nieder-Eschbach	19,5	18,5	-1,0
680	Bergen-Enkheim	19,5	18,8	-0,7
Stadt insgesamt		26,9	26,2	-0,7

Erläuterung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

3.1.2 Junge Menschen und Familien

Neben den bereits beschriebenen räumlichen Bevölkerungsbewegungen spielt die Altersstruktur eines Gebietes eine entscheidende Rolle, um die Auswirkungen des demografischen Wandels auf eine Kommune und ihre Teilräume zu bestimmen. In Verbindung mit den wanderungsbedingten Merkmalen gibt die Altersstruktur Hinweise auf eine schrumpfende oder wachsende Altersgruppe in einzelnen Teilräumen der Stadt. Verschiebungen in der Größe einzelner Altersgruppen können Auswirkungen auf bestimmte Infrastrukturangebote in verschiedenen Teilgebieten der Stadt haben. Beispielsweise gibt ein stetig anwachsender Anteil von älteren Menschen bei einem Rückgang der jüngeren Bevölkerung Hinweise auf eine „Überalterung eines Stadtbezirks“. Ein steigender Anteil von jungen Menschen und Familien in einem Stadtbezirk bei einem geringen Anteil älterer Menschen ist hingegen ein Anzeichen für einen eher „jungen Stadtbezirk“. In beiden Fällen haben die demografischen Entwicklungen Auswirkungen auf den Bedarf an sozialer Infrastruktur im Stadtbezirk, da Menschen in bestimmten Lebensphasen auch bestimmte Bedarfslagen haben und angemessene Angebote benötigen, wie z. B. Betreuungsplätze für Kleinkinder, Spielplätze, Freizeitangebote für Jugendliche oder wohnortnahe soziale Infrastruktur für Senioren. In diesem Zusammenhang sind für das Monitoring u. a. der Anteil der Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung und der Anteil der Familienhaushalte wichtige Komponenten zur Bestimmung eines Teils der Altersstruktur in den Stadtbezirken (weitere wichtige Merkmale zur Bestimmung der Altersstruktur in den Teilräumen der Stadt werden in den folgenden Kapiteln dieses Monitorings aufgeführt).¹⁵

3.1.2.1 Minderjährige in Frankfurt am Main

Die Zahl der Personen, die ihren Hauptwohnsitz in Frankfurt am Main haben, ist seit 2009 stetig gestiegen (von 648.451 im Jahr 2009 auf 678.691 im Jahr 2012). Bei insgesamt steigender Bevölkerungszahl blieb der Anteil Minderjähriger an der Gesamtbevölkerung unverändert. Die 108.059 Minderjährigen am Jahresende 2012 hatten einen Anteil an der Gesamtbevölkerung von 15,9 %. Im Vergleich zum Jahr 2009 ist dieser Anteil annähernd stabil geblieben (15,8 %). Kleinräumig betrachtet ist der Anteil der Minderjährigen in den zentrumsnahen Bezirken 40/50, 60, 80 (alle Innenstadt), 90 (Bahnhofsviertel) und 152 (Gallus) mit Werten unter 10 % ebenso wie 2009 am geringsten. Besonders stark vertreten ist die Altersgruppe der jungen Menschen vor allem in den äußeren Stadtbezirken. Räumliche Schwerpunkte mit über 20 % an Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2012 sind in den Stadtbezirken 651 (Riedberg), 500 (Berkersheim), 483/484 (Riedwiese-Mertonviertel), 612 (Zeilsheim-Nord), 570 (Höchst-West) und 632 (Sossenheim-Ost) zu finden.

Im Vergleich zum Jahr 2009 haben nur einige Stadtbezirke in nennenswertem Umfang junge Menschen gewonnen oder verloren. So zeigen im Vergleich zum ersten Monitoring überdurchschnittlich große Veränderungen, deren Abweichung doppelt so groß ist wie der Durchschnitt von 1,2 %-Punkten, vor allem die Stadtbezirke 325/328/329 (Sachsenhausen-Süd), 651 (Riedberg), 153 (Gallus), 191 (Westend-Süd) und 70 (Innenstadt). Unterschiedliche demografische Entwicklungen in den einzelnen Stadtbezirken können dem zugrunde liegen. So ist beispielsweise die Bevölkerung im Stadtbezirk 651 (Riedberg) überproportional gestiegen (von 3.381 Einwohnern im Jahr 2009 auf 6.886 Einwohner im Jahr 2012). Die ebenfalls gestiegene Anzahl an Minderjährigen (+872 Minderjährige zwischen 2009 und 2012) führte allerdings nicht zu einem erhöhten Anteil der Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung. Im Stadtbezirk 325/328/329 ist die Bewohnerschaft insgesamt gewachsen, die Anzahl der Minderjährigen ist mit 74 Personen unverändert geblieben. Dies führt folglich zu einem Rückgang des Anteils der Minderjährigen an der Bevölkerung. Der Stadtbezirk 153 (Gallus) erlebte

¹⁵ Ein ebenfalls verbreitetes Maß zur Charakterisierung des Altersaufbaus ist der Jugendquotient. Hierbei wird die Zahl junger Menschen, die noch nicht im erwerbsfähigen Alter sind (meistens bis 15 oder 20 Jahre) zu der Anzahl Menschen im erwerbsfähigen Alter (meistens bis 64 oder 59 Jahre) ins Verhältnis zueinander gesetzt. Der Jugendquotient findet besonders in der Diskussion über die Finanzierung der Sozialsysteme Verwendung, da er zusammen mit dem Altenquotienten zeigt, welche potenziell erwerbstätigen Teile der Bevölkerung im Erwerbsalter für den Lebensunterhalt und die soziale Infrastruktur jüngerer (und älterer) Menschen aufkommen müssen. Der Jugendquotient betrug Ende 2009 in Frankfurt am Main 23,4; im Jahr 2012 stieg er nur leicht auf 23,5. Der Anteil der Minderjährigen an der Bevölkerung und der Jugendquotient korrelieren in Frankfurt am Main sehr hoch (2009: $r = .98$) und drücken deshalb nahezu identische Dinge aus.

leicht steigende Bevölkerungszahlen bei einem Rückgang der Anzahl Minderjähriger. Des Weiteren werden die positiven Prozentpunktveränderungen im Stadtbezirk 191 (Westend-Nord) und 70 (Innenstadt) von einem tatsächlichen Anstieg der absoluten Zahl Minderjähriger begleitet.

3.1.2.2 Familienhaushalte mit Minderjährigen in Frankfurt am Main

Betrachtet man neben dem Anteil der Minderjährigen als einwohnerbezogenem Merkmal auch die Haushaltsstruktur der Familien, ergibt sich ein ähnliches Bild. In Frankfurt am Main sind 17,5 % aller Haushalte¹⁶ Familienhaushalte (= Haushalte mit Minderjährigen). Dieser Wert ist seit 2009 unverändert. Der Anteil der Haushalte mit Minderjährigen an allen Haushalten reicht von 6,2 % in den Stadtbezirken 40/50 (Innenstadt) bis hin zu 46,1 % im Stadtbezirk 651 (Riedberg). Besonders in zentrumsnahen Bereichen, hierzu zählen vor allem die Stadtbezirke 40/50, 60, 70, 80 (alle Innenstadt), 90 (Bahnhofsviertel), 153, 161 (beide Gallus), aber auch die Stadtbezirke 230 (Nordend-Ost) und 300 (Sachsenhausen-Nord), leben vergleichsweise wenige Familien. Hier liegt der Anteil der Haushalte mit Minderjährigen unter 10 %. Stadtbezirke, in denen in der Vergangenheit verstärkt Wohnraum für Familien geschaffen wurde, oder solche, die eher in peripherer Lage sind, haben mit Werten von über 30 % die höchsten Anteilswerte an den Haushalten insgesamt (651 Riedberg, 483/484 Riedwiese-Mertonviertel, 500 Berkersheim). Ebenfalls hoch liegen die Anteile der Familienhaushalte in den Stadtbezirken 492 (Frankfurter Berg), 470 (Preungesheim), 632 (Sossenheim-Ost), 570 (Höchst-West), 612 (Zeilsheim-Nord), 426 (Praunheim-Nord) und 532/533 (Goldstein-West) mit Anteilen über 25 %. Im Vergleich von 2009 zu 2012 sind demzufolge nur leichte Veränderungen festzustellen, die sich gesamtstädtisch neutralisieren.

Analog zu der Entwicklung der Minderjährigen in den Stadtbezirken sind die Gründe für die Veränderungen der Anteile der Familienhaushalte zum Jahr 2009 sowohl in den wachsenden bzw. schrumpfenden Altersgruppen als auch in ihren räumlichen Bevölkerungsbewegungen zu finden. Eine Korrelation der Merkmale „Anteil der Personen unter 18 Jahren“ und „Familienhaushalte mit Kindern unter 18 Jahren“ beläuft sich auf $r = .83$. Aus diesem Grund finden sich in der folgenden Tabelle dieselben Stadtbezirke wieder, die sowohl die größten Prozentpunktverschiebungen bei den Familienhaushalten mit Minderjährigen als auch bei dem Anteil der Minderjährigen haben.

Die höchste Verringerung des Anteils der Familienhaushalte ist mit -8,1 %-Punkten in den Stadtbezirken 325/328/329 (Sachsenhausen-Süd) zu finden. Steigende Haushaltszahlen insgesamt bei gleichbleibender Zahl der Familienhaushalte liefern hier die Begründung. Auch der Stadtbezirk 651 (Riedberg) zeigt im Vergleich zu den anderen Stadtbezirken eine höhere negative Veränderung. Hier liegen die steigenden Haushaltszahlen insgesamt (Anstieg um 120 %) über den ebenfalls angestiegenen Familienhaushaltszahlen (Anstieg um 91 %). Ein genau entgegengesetztes Verhältnis zwischen Haushalten insgesamt und Familienhaushalten zeigt sich hingegen im Stadtbezirk 191 (Westend-Nord). Trotz des Anstiegs bei den Haushalten insgesamt ist der Anteil der Familienhaushalte etwas stärker angestiegen (+2,2 %-Punkte). Hingegen ist der leicht sinkende Anteil der Familienhaushalte an allen Haushalten in den Stadtbezirken 80 (Innenstadt), 153 (Gallus) und 483/484 (Riedwiese-Mertonviertel) auf eine sinkende Anzahl an Familienhaushalten bei einer gleichzeitig steigenden Anzahl von Haushalten insgesamt zurückzuführen.

3.1.2.3 Alleinerziehende in Frankfurt am Main

Im Rahmen der Beobachtung der sozialen Segregation und Benachteiligung in Frankfurt am Main ist die Gruppe der Alleinerziehenden-Haushalte von besonderer Bedeutung, da sie oftmals stärker von Benachteiligung „betroffen“ sind als Paar-Haushalte mit Minderjährigen. Von den Familienhaushalten insgesamt sind Ende 2012 wiederum 23,3 % Haushalte von Alleinerziehenden mit einem oder mehreren Minderjährigen. Ende 2009 waren es noch 23,7 % Alleinerziehende. Dieser rückläufige Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte an den Familienhaushalten ist allerdings nicht auf eine geringere Anzahl an Alleinerziehenden-Haushalten in Frankfurt am Main zurückzuführen. Vielmehr gab es einen Anstieg der Anzahl der Alleinerziehenden-Haushalte von 2009 bis 2012, der allerdings mit 3,2 % unter dem Anstieg der Familienhaushalte mit Minderjährigen mit 5,3 % lag.

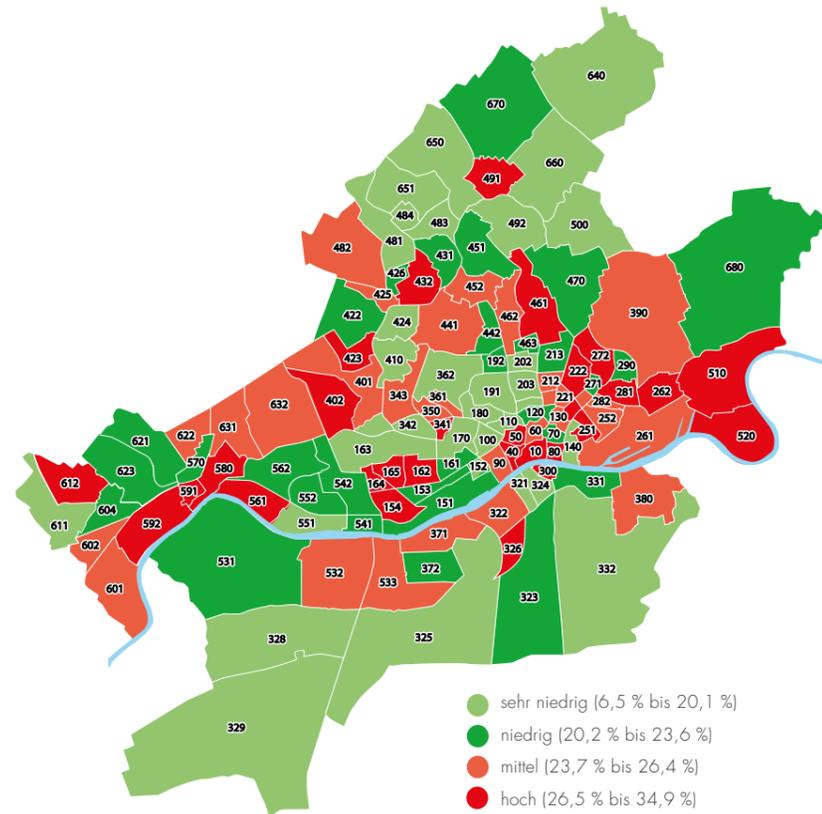
Auf der Ebene der Stadtbezirke gab es Ende 2012 den niedrigsten Anteil an Alleinerziehenden-Haushalten mit 6,5 % im Stadtbezirk 651 (Riedberg), den höchsten mit 34,9 % im Stadtbezirk 281 (Bornheim). Besonders hohe Anteile an Alleinerziehenden-Haushalten an allen Familienhaushalten finden sich auch in den Stadtbezirken 40/50 (Innenstadt), 165 (Gallus), 423 (Siedlung Praunheim-Westh.), 432 (Hedderheim-West), 461 (Eckenheim), 520 (Fechenheim-Süd) und 612 (Zeilsheim-Nord). Mit Anteilswerten von über 30 % an den Familienhaushalten haben diese Stadtbezirke wie bereits im Jahr 2009 die meisten Alleinerziehenden-Haushalte an den Familienhaushalten insgesamt. Umgekehrt haben die Stadtbezirke, in denen 2009 weniger als 15 % Alleinerziehende wohnten, auch im Jahr 2012 wieder die wenigsten Alleinerziehenden-Haushalte unter den Familienhaushalten. Hierzu gehören die Stadtbezirke 152 (Gallus), 325/328/329 (Sachsenhausen-Süd), 362 (Bockenheim), 424 (Praunheim-Süd), 483/484 (Riedwiese-Mertonviertel) und 651 (Riedberg).

Vergleicht man des Weiteren die Anteile aus dem Jahr 2009 mit denen des Jahres 2012, fallen insbesondere schrumpfende Anteile an Alleinerziehenden-Haushalten bei einer wachsenden Anzahl an Familienhaushalten in den Stadtbezirken 350 (Bockenheim), 290 (Bornheim) und 240 (Nordend-Ost) ins Auge. Auch der Stadtbezirk 163 (Bockenheim) weist eine wachsende Zahl an Familienhaushalten auf. Im Stadtbezirk 163 (Bockenheim) führt eine leicht rückläufige Anzahl an Familienhaushalten mit einer stärker rückläufigen Anzahl an Alleinerziehenden-Haushalten zu einer negativen Prozentpunktveränderung von -4,8. Auch der Stadtbezirk 154 (Gallus) hat einen rückläufigen Anteil an Alleinerziehenden von -4,8 %-Punkten. Dieser ist allerdings auf eine steigende Anzahl an Familienhaushalten bei einer gleichbleibenden Anzahl an Alleinerziehenden-Haushalten zurückzuführen.

Schrumpfende Anteile der Alleinerziehenden-Haushalte an allen Familienhaushalten gab es vor allem in den nördlich des Mains liegenden zentrumsnahen Stadtbezirken. Es sind in erster Linie die Stadtbezirke, die zu den Stadtteilen in Frankfurt gehören, die seit einigen Jahren starken Aufwertungs-, Wandlungs- und Entwicklungsprozessen, besonders im Bereich der Wohnraumversorgung, unterliegen. Einen Zuwachs an Familienhaushalten insgesamt und des Anteils an Alleinerziehenden-Haushalten verzeichneten die Stadtbezirke 325/328/329 (Sachsenhausen-Süd), 90 (Bahnhofsviertel), 60 (Innenstadt), 612 (Zeilsheim-Nord), 491 (Bonames) und 426 (Praunheim-Nord). Mit Ausnahme der zusammengefassten Stadtbezirke 325/328/329 (Sachsenhausen-Süd), in denen eine gleichbleibende Anzahl an Familienhaushalten insgesamt und ein leicht erhöhter Anteil an Alleinerziehenden-Haushalten vorzufinden sind, erhöhte sich in allen aufgeführten Stadtbezirken zwischen den Jahren 2009 und 2012 der Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte bei ebenfalls steigender Zahl der Familienhaushalte.

¹⁶ Bei der Bildung von Haushaltstypen werden sowohl Personen mit Hauptwohnsitz als auch solche mit Nebenwohnsitz berücksichtigt.

Karte 3: Anteil der Alleinerziehenden an den Familienhaushalten Ende 2012



Karte 4: Veränderung des Anteils der Alleinerziehenden an den Familienhaushalten zwischen 2009 und 2012

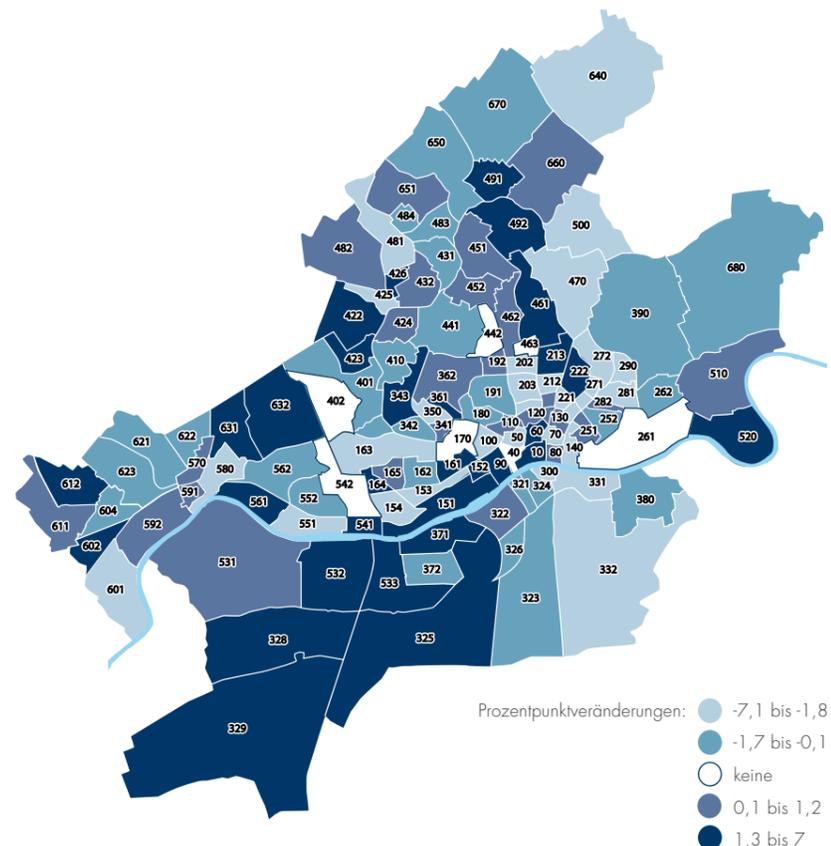


Tabelle 2: Anteil der Minderjährigen in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009 und Ende 2012 sowie ihre Veränderung in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirk	EW unter 18 in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012	2009-2012
10	Altstadt	9,6	10,1	0,5
40/50	Innenstadt	6,9	6,1	-0,8
60	Innenstadt	10,1	9,6	-0,5
70	Innenstadt	8,6	10,6	2,0
80	Innenstadt	9,9	8,1	-1,8
90	Bahnhofsviertel	6,9	7,7	0,8
100	Westend-Süd	12,4	13,6	1,2
110	Westend-Süd	11,6	12,1	0,5
120	Nordend-West	11,3	11,8	0,5
130	Nordend-Ost	9,2	9,8	0,6
140	Ostend	11,8	12,0	0,2
151	Gutleutviertel	11,1	11,1	0,0
152	Gallus	7,4	6,6	-0,8
153	Gallus	20,9	18,4	-2,5
154	Gallus	14,8	16,4	1,6
161	Gallus	10,9	10,3	-0,6
162	Gallus	14,1	13,8	-0,3
163	Bockenheim	17,6	18,5	0,9
164	Gallus	15,2	15,7	0,5
165	Gallus	17,5	17,9	0,4
170	Westend-Süd	13,8	13,4	-0,4
180	Westend-Süd	14,9	16,7	1,8
191	Westend-Nord	11,4	13,6	2,2
192	Westend-Nord	18,6	19,0	0,4
201	Nordend-West	12,3	13,1	0,8
202	Nordend-West	13,4	14,6	1,2
203	Nordend-West	16,4	17,2	0,8
211	Nordend-West	11,5	11,5	0,0
212	Nordend-West	10,3	10,3	0,0
213	Nordend-West	9,6	10,5	0,9
221	Nordend-Ost	12,8	14,0	1,2
222	Nordend-Ost	15,5	15,7	0,2
230	Nordend-Ost	9,8	10,1	0,3
240	Nordend-Ost	11,5	11,6	0,1
251	Ostend	11,5	11,2	-0,3
252	Ostend	11,1	11,5	0,4
261	Osthafen/Ostpark	12,1	12,0	-0,1
262	Riederwald	17,1	16,2	-0,9
271	Bornheim	12,0	12,0	0,0
272	Bornheim	16,2	16,6	0,4
281	Bornheim	10,0	10,3	0,3
282	Bornheim	10,9	10,4	-0,5
290	Bornheim	10,5	11,1	0,6
300	Sachsenhausen-Nord	9,8	9,6	-0,2
321	Sachsenhausen-Nord	12,3	13,0	0,7
322	Sachsenhausen-Nord	17,6	17,9	0,3

Nr.	Stadtbezirk	EW unter 18 in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012	2009-2012
323	Sachsenhausen-Süd	12,1	12,8	0,7
324	Sachsenhausen-Nord	12,5	13,8	1,3
325/328/329	Sachsenhausen-Süd	17,2	13,8	-3,4
326	Sachsenhausen-Fritz-Kissel-Siedlung	11,6	11,8	0,2
331	Sachsenhausen-Nord	14,1	13,6	-0,5
332	Sachsenhausen-Süd	13,6	14,4	0,8
341	Bockenheim	10,8	11,1	0,3
342	Bockenheim	12,3	13,5	1,2
343	Bockenheim	9,5	10,1	0,6
350	Bockenheim	13,1	12,1	-1,0
361	Bockenheim	10,7	10,9	0,2
362	Bockenheim	14,4	15,1	0,7
371	Niederrad-Nord	13,5	13,4	-0,1
372	Niederrad-Süd	14,4	14,2	-0,2
380	Oberrad	14,5	15,2	0,7
390	Seckbach	15,4	15,7	0,3
401	Rödelheim-Ost	14,5	14,6	0,1
402	Rödelheim-West	16,1	16,4	0,3
410	Hausen	17,8	16,9	-0,9
422	Siedlung Praunheim	18,8	19,3	0,5
423	Siedlung Praunheim-Westhausen	14,3	14,4	0,1
424	Praunheim-Süd	12,0	11,6	-0,4
425	AltPraunheim	14,2	13,6	-0,6
426	Praunheim-Nord	20,3	21,0	0,7
431	Heddernheim-Ost	18,4	17,9	-0,5
432	Heddernheim-West	18,4	18,1	-0,3
441	Ginnheim	20,8	19,7	-1,1
442	Dornbusch-West	15,7	15,2	-0,5
451	Eschersheim-Nord	16,2	15,7	-0,5
452	Eschersheim-Süd	15,3	16,1	0,8
461	Eckenheim	16,9	16,3	-0,6
462	Dornbusch-Ost	14,3	15,1	0,8
463	Dornbusch-Ost	12,5	12,6	0,1
470	Preungesheim	21,6	21,6	0,0
481	Niederursel-Ost	16,1	15,5	-0,6
482	Niederursel-West	19,6	20,0	0,4
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	24,6	22,9	-1,7
491	Bonames	17,3	17,4	0,1
492	Frankfurter Berg	22,0	21,5	-0,5
500	Berkersheim	23,6	24,1	0,5
510	Fechenheim-Nord	19,3	19,6	0,3
520	Fechenheim-Süd	20,4	20,2	-0,2
531	Schwanheim	16,2	16,8	0,6
532/533	Goldstein-West	20,5	20,6	0,1
541	Griesheim-Ost	11,2	11,1	-0,1
542	Griesheim-Ost	20,1	20,4	0,3
551	Griesheim-West	15,8	16,1	0,3
552	Griesheim-West	17,9	17,5	-0,4
561	Nied-Süd	18,2	17,9	-0,3
562	Nied-Nord	17,3	17,2	-0,1

Nr.	Stadtbezirk	EW unter 18 in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012	2009-2012
570	Höchst-West	22,4	22,1	-0,3
580	Höchst-Ost	17,4	18,2	0,8
591/592	Höchst-Süd	17,9	16,7	-1,2
601	Sindlingen-Süd	18,5	18,3	-0,2
602	Sindlingen-Nord	17,9	17,8	-0,1
604	Zeilsheim-Ost	18,8	19,0	0,2
611	Zeilsheim-Süd	15,0	15,1	0,1
612	Zeilsheim-Nord	21,7	22,2	0,5
621/623	Unterliederbach-Mitte	16,0	17,2	1,2
622	Unterliederbach-Ost	20,2	21,0	0,8
631	Sossenheim-West	17,3	16,5	-0,8
632	Sossenheim-Ost	21,9	22,0	0,1
640	Nieder-Erlenbach	18,8	18,9	0,1
650	Kalbach	18,8	18,8	0,0
651	Riedberg	31,0	27,9	-3,1
660	Harheim	18,2	18,5	0,3
670	Nieder-Eschbach	17,7	17,6	-0,1
680	Bergen-Enkheim	15,4	15,6	0,2
Stadt insgesamt		15,8	15,9	0,1

Erläuterung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Tabelle 3: Anteil der Familienhaushalte mit Minderjährigen und Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte mit Minderjährigen in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009 und Ende 2012 sowie ihre Veränderung in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirk	HH mit EW unter 18 in %		Veränderung in %-Pkt.	Alleinerz.-HH an den HH mit EW unter 18 in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012	2009-2012	2009	2012	2009-2012
10	Altstadt	9,8	10,4	0,6	25,3	27,3	2,0
40/50	Innenstadt	7,1	6,2	-0,9	35,9	32,4	-3,5
60	Innenstadt	8,3	8,4	0,1	19,8	25,5	5,7
70	Innenstadt	8,4	9,9	1,5	23,3	21,2	-2,1
80	Innenstadt	9,5	7,3	-2,2	27,0	27,7	0,7
90	Bahnhofsviertel	5,9	7,3	1,4	19,4	25,2	5,8
100	Westend-Süd	11,5	13,1	1,6	19,6	16,4	-3,2
110	Westend-Süd	11,6	11,5	-0,1	17,1	17,7	0,6
120	Nordend-West	11,3	11,7	0,4	20,6	21,8	1,2
130	Nordend-Ost	9,8	10,2	0,4	25,0	25,3	0,3
140	Ostend	13,3	13,3	0,0	22,4	19,3	-3,1
151	Gutleutviertel	11,6	10,1	-1,5	21,3	23,0	1,7
152	Gallus	7,8	7,0	-0,8	14,8	11,9	-2,9
153	Gallus	23,1	19,3	-3,8	26,7	23,6	-3,1
154	Gallus	14,9	16,5	1,6	33,2	28,4	-4,8
161	Gallus	10,2	9,9	-0,3	21,9	23,5	1,6
162	Gallus	13,7	13,8	0,1	28,8	27,2	-1,6
163	Bockenheim	21,3	23,3	2,0	22,0	17,2	-4,8

Nr.	Stadtbezirk	HH mit EW unter 18 in %		Veränderung in %-Pkt.	Alleinerz.-HH an den HH mit EW unter 18 in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012		2009	2012	
164	Gallus	16,9	18,3	1,4	25,2	28,0	2,8
165	Gallus	18,8	18,8	0,0	31,6	31,9	0,3
170	Westend-Süd	12,9	13,2	0,3	15,9	15,9	0,0
180	Westend-Süd	15,3	16,6	1,3	15,3	14,3	-1,0
191	Westend-Nord	11,9	14,1	2,2	18,6	17,5	-1,1
192	Westend-Nord	22,5	21,7	-0,8	22,0	22,1	0,1
201	Nordend-West	12,8	13,2	0,4	21,5	19,5	-2,0
202	Nordend-West	15,8	15,3	-0,5	21,0	19,2	-1,8
203	Nordend-West	17,6	18,2	0,6	19,4	16,7	-2,7
211	Nordend-West	12,0	11,7	-0,3	25,1	25,3	0,2
212	Nordend-West	11,0	10,8	-0,2	27,8	25,0	-2,8
213	Nordend-West	14,6	14,9	0,3	20,0	21,6	1,6
221	Nordend-Ost	14,0	15,2	1,2	26,7	24,5	-2,2
222	Nordend-Ost	17,1	17,5	0,4	25,4	27,2	1,8
230	Nordend-Ost	9,6	9,7	0,1	31,0	26,9	-4,1
240	Nordend-Ost	11,6	11,6	0,0	30,0	23,7	-6,3
251	Ostend	12,9	12,2	-0,7	26,2	26,9	0,7
252	Ostend	11,9	12,0	0,1	24,7	24,2	-0,5
261	Osthafen/Ostpark	12,3	12,3	0,0	25,6	25,6	0,0
262	Riederwald	18,5	17,7	-0,8	30,7	29,1	-1,6
271	Bornheim	12,5	12,0	-0,5	26,2	21,2	-5,0
272	Bornheim	18,3	18,5	0,2	30,8	27,6	-3,2
281	Bornheim	11,1	11,4	0,3	37,4	34,9	-2,5
282	Bornheim	12,0	11,4	-0,6	25,3	26,4	1,1
290	Bornheim	11,1	11,4	0,3	28,1	21,1	-7,0
300	Sachsenhausen-Nord	9,9	9,4	-0,5	26,4	27,4	1,0
321	Sachsenhausen-Nord	12,8	13,2	0,4	20,1	20,0	-0,1
322	Sachsenhausen-Nord	19,5	19,7	0,2	26,1	26,4	0,3
323	Sachsenhausen-Süd	13,6	14,2	0,6	22,5	22,4	-0,1
324	Sachsenhausen-Nord	13,4	14,8	1,4	20,7	20,1	-0,6
325/28/29	Sachsenhausen-Süd	20,0	11,9	-8,1	7,0	14,0	7,0
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlung	13,4	12,9	-0,5	30,9	29,2	-1,7
331	Sachsenhausen-Nord	15,3	14,6	-0,7	24,2	21,3	-2,9
332	Sachsenhausen-Süd	15,6	16,3	0,7	20,4	17,0	-3,4
341	Bockenheim	10,4	10,7	0,3	29,2	29,3	0,1
342	Bockenheim	13,2	14,5	1,3	20,9	20,1	-0,8
343	Bockenheim	9,1	11,1	2,0	21,8	24,0	2,2
350	Bockenheim	13,4	12,4	-1,0	32,9	25,8	-7,1
361	Bockenheim	11,0	11,2	0,2	23,1	25,1	2,0
362	Bockenheim	14,2	15,4	1,2	14,3	14,4	0,1
371	Niederrad-Nord	14,3	13,5	-0,8	23,3	25,6	2,3
372	Niederrad-Süd	16,1	15,7	-0,4	24,1	22,5	-1,6
380	Oberrad	16,4	16,8	0,4	26,0	24,7	-1,3
390	Seckbach	18,8	19,0	0,2	25,5	24,3	-1,2
401	Rödelheim-Ost	15,4	15,2	-0,2	26,5	26,0	-0,5
402	Rödelheim-West	17,6	17,7	0,1	27,5	26,7	-0,8
410	Hausen	19,9	18,2	-1,7	18,7	18,6	-0,1
422	Siedlung Praunheim	23,0	23,2	0,2	19,7	22,9	3,2
423	Siedlung Praunh.-Westh.	16,2	16,4	0,2	31,3	33,1	1,8
424	Praunheim-Süd	12,8	13,0	0,2	12,5	13,2	0,7

Nr.	Stadtbezirk	HH mit EW unter 18 in %		Veränderung in %-Pkt.	Alleinerz.-HH an den HH mit EW unter 18 in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012		2009	2012	
425	Alt-Praunheim	16,7	15,3	-1,4	25,9	25,3	-0,6
426	Praunheim-Nord	24,3	25,7	1,4	19,9	23,4	3,5
431	Heddernheim-Ost	23,0	21,5	-1,5	22,5	21,9	-0,6
432	Heddernheim-West	22,6	21,9	-0,7	30,3	30,4	0,1
441	Ginnheim	24,3	23,1	-1,2	24,9	24,7	-0,2
442	Dornbusch-West	16,5	15,7	-0,8	21,5	21,5	0,0
451	Eschersheim-Nord	18,5	17,9	-0,6	23,2	23,6	0,4
452	Eschersheim-Süd	16,4	17,1	0,7	23,0	23,9	0,9
461	Eckenheim	19,2	18,4	-0,8	27,8	30,2	2,4
462	Dornbusch-Ost	16,2	17,1	0,9	25,5	26,0	0,5
463	Dornbusch-Ost	14,1	14,2	0,1	22,6	21,5	-1,1
470	Preungesheim	27,3	27,0	-0,3	22,6	20,2	-2,4
481	Niederursel-Ost	18,5	17,7	-0,8	20,7	18,7	-2,0
482	Niederursel-West	24,1	24,2	0,1	23,8	24,7	0,9
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	36,4	32,5	-3,9	9,6	8,2	-1,4
491	Bonames	20,4	20,8	0,4	25,5	29,4	3,9
492	Frankfurter Berg	30,5	29,9	-0,6	16,3	18,9	2,6
500	Berkersheim	28,3	30,0	1,7	19,3	16,5	-2,8
510	Fechenheim-Nord	23,1	22,7	-0,4	27,4	27,9	0,5
520	Fechenheim-Süd	23,0	22,4	-0,6	31,3	33,7	2,4
531	Schwanheim	19,4	18,9	-0,5	21,6	22,8	1,2
532/533	Goldstein-West	25,6	25,2	-0,4	21,7	23,8	2,1
541	Griesheim-Ost	11,7	10,7	-1,0	21,5	22,8	1,3
542	Griesheim-Ost	24,3	24,1	-0,2	23,4	23,4	0,0
551	Griesheim-West	17,8	17,7	-0,1	23,2	18,9	-4,3
552	Griesheim-West	19,6	19,1	-0,5	23,2	23,0	-0,2
561	Nied-Süd	20,8	20,4	-0,4	24,3	26,6	2,3
562	Nied-Nord	21,0	20,8	-0,2	23,0	22,4	-0,6
570	Höchst-West	26,9	26,5	-0,4	21,3	22,2	0,9
580	Höchst-Ost	17,5	19,2	1,7	31,5	29,7	-1,8
591/592	Höchst-Süd	19,9	18,2	-1,7	28,4	29,6	1,2
601	Sindlingen-Süd	22,2	20,6	-1,6	27,5	24,4	-3,1
602	Sindlingen-Nord	20,5	20,6	0,1	22,4	24,3	1,9
604	Zeilsheim-Ost	24,5	24,5	0,0	22,8	21,4	-1,4
611	Zeilsheim-Süd	19,8	19,6	-0,2	17,0	18,2	1,2
612	Zeilsheim-Nord	25,8	25,9	0,1	25,8	30,2	4,4
621/623	Unterliederbach-Mitte	19,0	19,7	0,7	21,6	20,4	-1,2
622	Unterliederbach-Ost	24,2	24,3	0,1	24,2	23,7	-0,5
631	Sossenheim-West	20,9	19,3	-1,6	24,6	26,4	1,8
632	Sossenheim-Ost	27,4	26,7	-0,7	24,4	26,3	1,9
640	Nieder-Erlenbach	24,8	24,7	-0,1	19,6	16,9	-2,7
650	Kalbach	25,5	24,2	-1,3	19,7	18,0	-1,7
651	Riedberg	53,1	46,1	-7,0	6,4	6,5	0,1
660	Harheim	23,9	24,3	0,4	15,4	16,5	1,1
670	Nieder-Eschbach	22,2	21,4	-0,8	22,9	21,8	-1,1
680	Bergen-Enkheim	19,2	19,6	0,4	21,5	20,2	-1,3
Stadt insgesamt		17,5	17,5	0,0	23,7	23,3	-0,4

Erläuterung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

3.1.3 Alleinlebende

In einer Großstadt wie Frankfurt am Main ist Alleinleben ein oft anzutreffendes Thema und dies nicht nur bei älteren Menschen. Die Gruppe der Einpersonenhaushalte mit Haupt- und Nebenwohnsitz¹⁷ ist in Frankfurt am Main die mit Abstand stärkste Haushaltsgruppe. Ein hoher Anteil Alleinlebender prägt die Bevölkerungsstruktur der Stadt und nicht zuletzt die Bewohnerstruktur in einzelnen Wohnquartieren. Zu den Alleinlebenden werden nach der Definition des Frankfurter Statistischen Amtes alle Personen gezählt, die alleine in einem Haushalt wohnen. Als alleinlebend gelten z. B. junge berufstätige Partnerlose, Paare mit getrennten Wohnungen, kinderlose geschiedene Frauen und Männer, unverheiratet zusammenlebende Personen, die in Wohngemeinschaften leben, oder Bewohner von Seniorenwohnanlagen, die einen eigenen Haushalt führen.¹⁸

Im Jahr 2012 war in Frankfurt am Main mehr als jeder zweite Haushalt ein Einpersonenhaushalt (54,1 %). Dies weist nur eine minimale Steigerung zum Jahr 2009 von 0,9 %-Punkten auf. Schaut man sich die räumliche Verteilung der Alleinlebenden auf die verschiedenen Stadtbezirke genauer an, so reichen die Anteile 2012 von 19,7 % im Stadtbezirk 651 (Riedberg) bis 76,3 % in den Stadtbezirken 40/50 (Innenstadt). Bei leicht steigenden Anteilen insgesamt haben weiterhin die zentrumsnahen Stadtbezirke die höchsten Anteile Alleinlebender. Hierzu zählen insbesondere die Stadtbezirke 40/50, 60, 70, 80 (alle Innenstadt), 90 (Bahnhofsviertel), 152 (Gallus), 230, 240 (beide Nordend-Ost), 300 (Sachsenhausen-Nord) und 341 (Bockenheim). In diesen Stadtbezirken sind mehr als zwei Drittel der Haushalte Einpersonenhaushalte. Wenig Alleinlebende wohnen hingegen in den äußeren Stadtbezirken wie 651 (Riedberg), 483/484 (Riedwiese-Mertonviertel), 492 (Frankfurter Berg), 500 (Berkersheim) und 604 (Zeilshem-Ost) mit Anteilen unter 37 %. Die Stadtbezirke mit den höchsten oder niedrigsten Anteilswerten sind weitgehend identisch mit denen des Jahres 2009.

Im Vergleich zum Jahr 2009 haben 2012 mehr als vier Fünftel der Stadtbezirke einen leichten Anstieg des Anteils an alleinlebenden Haushalten zu verzeichnen. Stadtbezirke mit den größten positiven oder negativen Prozentpunktveränderungen gegenüber dem Jahr 2009 zeigten die Stadtbezirke 325/328/329 (Sachsenhausen-Süd), 153 (Gallus), 202, 213 (Nordend-West), 541 (Griesheim-Ost) und 651 (Riedberg). Betrachtet man die Werte der Stadtbezirke genauer, fällt insbesondere der Stadtbezirk 325/328/329 (Sachsenhausen-Süd) ins Auge, der eine Prozentpunktveränderung um +19,4 in drei Jahren verzeichnet. Diese im Vergleich zu den anderen Stadtbezirken überdurchschnittliche Veränderung ist vor allem durch die geringe Einwohnerzahl des zusammengelegten Stadtbezirks zu erklären. So erhöhte sich die Zahl von 215 Haushalten insgesamt (darunter 92 Einpersonenhaushalte) im Jahr 2009 auf 360 Haushalte (darunter 224 Einpersonenhaushalte) im Jahr 2012. Ähnlich verhält es sich im Stadtbezirk 153 (Gallus). Bei generell steigenden Haushaltszahlen stieg die Anzahl der Einpersonenhaushalte überproportional an. Umgekehrt verhält es sich hingegen im Stadtbezirk 213 (Nordend-West): Trotz steigender Anzahl an Alleinlebenden (von 115 im Jahr 2009 auf 131 im Jahr 2012) verringerte sich ihr Anteil gemessen an den Haushalten insgesamt.

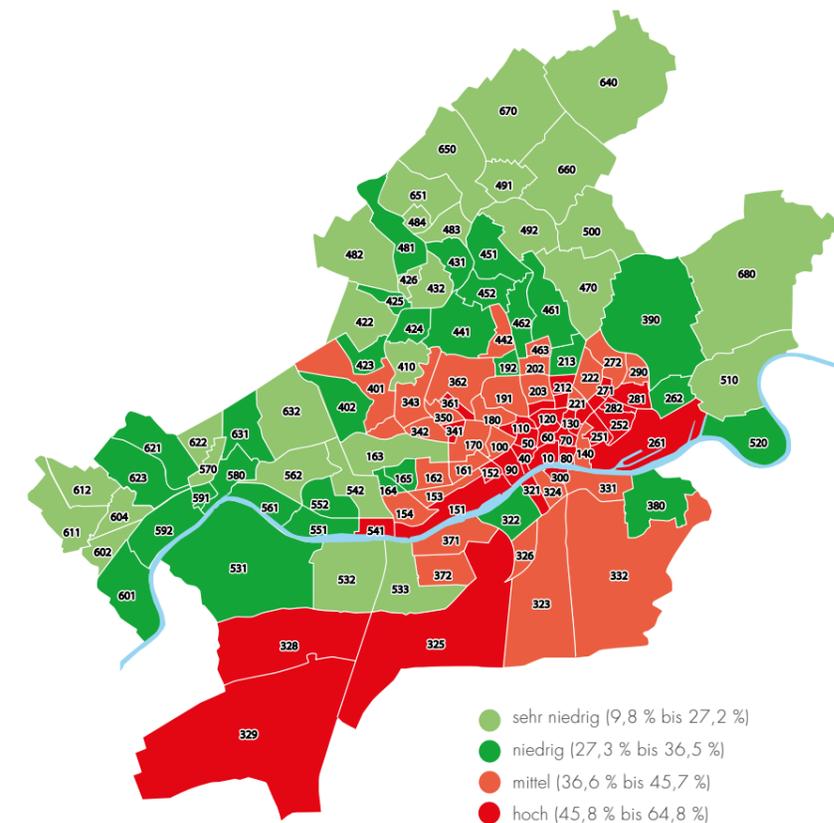
¹⁷ Die Haushaltszahlen wurden mittels des Haushaltsgenerierungsverfahrens auf der Basis des Einwohnermelderegisters ermittelt. Frankfurt am Main hat einen hohen Anteil an Berufspendlern. Es ist davon auszugehen, dass viele Pendler berufsbedingt nur ihren Nebenwohnsitz in der Stadt haben. Unterstellt wird, dass speziell Alleinlebende zu dieser Gruppe zählen. In der Auswertung wurden deshalb Einpersonenhaushalte mit Haupt- und Nebenwohnsitz berücksichtigt.

¹⁸ Vgl. Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main, 2012, S. 9.

Alleinlebende in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen

Für Alleinlebende in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen, die ihren Haupt- und Nebenwohnsitz in Frankfurt haben, erhöht sich der gesamtstädtische Anteil leicht von 35,3 % im Jahr 2009 auf 36,2 % im Jahr 2012. Auf der Ebene der Stadtbezirke finden sich die höchsten Anteile von Alleinlebenden in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen an ihrer Altersgruppe in den zentrumsnahen Stadtbezirken, hier vor allem in den Stadtbezirken 40/50, 60 (alle Innenstadt), 90 (Bahnhofsviertel), 130, 230, 240 (alle Nordend-Ost), 300 (Sachsenhausen-Nord) und 341 (Bockenheim). Im Vergleich zum Jahr 2009 zeigen die Stadtbezirke 100 (Westend-Süd), 153 (Gallus) und 325/328/329 (Sachsenhausen-Süd)¹⁹ die größten Veränderungen im Anteil der Alleinlebenden 25- bis unter 45-Jährigen an ihrer Alterskohorte im Stadtbezirk. Auch bei den Alleinlebenden zeigen die Stadtbezirke 325/328/329 (Sachsenhausen-Süd) überdurchschnittliche Veränderungen. Hier führen schon geringfügige absolute Veränderungen aufgrund der geringen Einwohnerzahl zu großen Veränderungen des Anteils der Alleinlebenden. In den Stadtbezirken 40/50 (Innenstadt) und 153 (Gallus) stiegen die Anteile der Einpersonenhaushalte in dieser Altersgruppe um 5,2 bzw. 6,5 %-Punkte. Diese Veränderung ist vor allem durch einen tatsächlichen Anstieg dieses Haushaltstyps zu erklären. Die negativen Prozentpunktveränderungen von -5,0 %-Punkten im Stadtbezirk 90 (Bahnhofsviertel) lassen sich hauptsächlich durch einen stärkeren Anstieg der wohnberechtigten Einwohner bei einem nicht so starken Anstieg der Alleinlebenden erklären. Der Rückgang von -4,8 %-Punkten im Stadtbezirk 100 (Westend-Süd) ist hingegen auf einen tatsächlichen leichten Rückgang der Alleinlebenden der 25- bis unter 45-Jährigen zurückzuführen.

Karte 5: Anteil der Alleinlebenden in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen Ende 2012



¹⁹ Die Prozentpunktunterschiede zwischen den Jahren 2009 und 2012 sind durch die kleine Grundgesamtheit in diesen zusammengefassten Stadtbezirken zu erklären.

Karte 6: Veränderung des Anteils der Alleinlebenden in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen zwischen 2009 und 2012

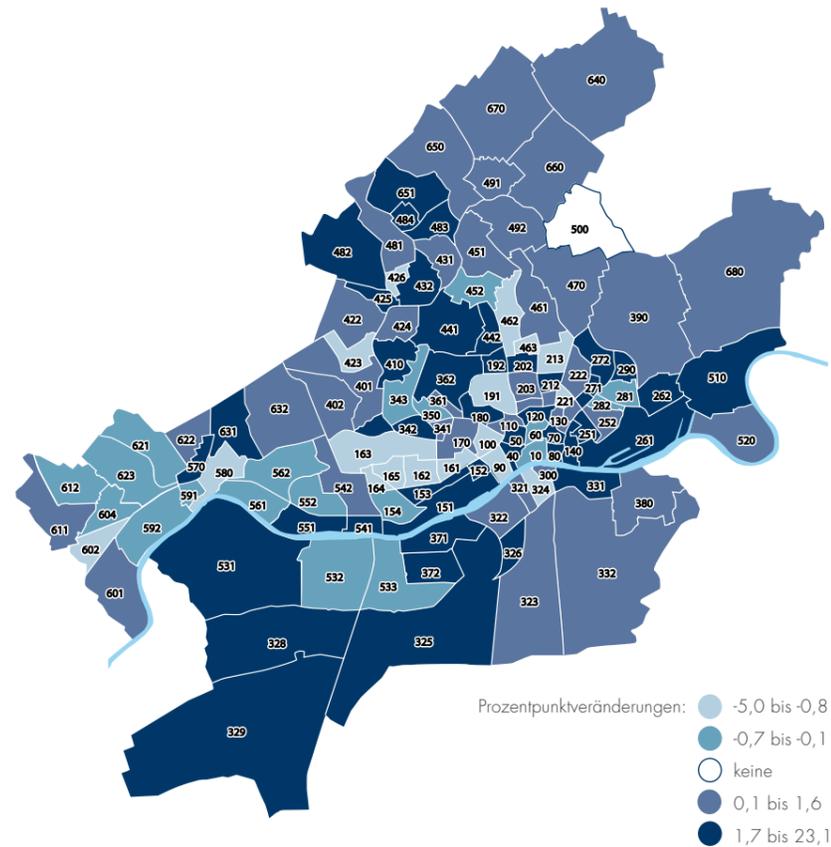


Tabelle 4: Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten insgesamt sowie Anteil der Einpersonenhaushalte im Alter von 25 bis unter 45 Jahre an allen wohnberechtigten Einwohnern dieser Altersgruppe in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009 und Ende 2012 sowie ihre Veränderung in Prozentpunkten

Nr.	Stadtbezirk	Einperson-HH an allen HH in %		Veränderung in %-Pkt.	Einperson-HH im Alter 25-45 an wb. EW 25-45 in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012		2009	2012	
10	Altstadt	66,6	66,7	0,1	51,5	51,4	-0,1
40/50	Innenstadt	73,8	76,3	2,5	59,5	64,8	5,2
60	Innenstadt	72,1	70,9	-1,2	56,4	56,0	-0,4
70	Innenstadt	67,0	69,4	2,4	47,5	51,6	4,1
80	Innenstadt	68,0	71,2	3,2	48,2	52,8	4,6
90	Bahnhofsviertel	73,6	71,6	-2,0	58,7	53,7	-5,0
100	Westend-Süd	66,0	63,8	-2,2	50,2	45,4	-4,8
110	Westend-Süd	65,9	66,4	0,5	49,6	50,9	1,3
120	Nordend-West	66,2	67,3	1,1	48,8	52,0	3,2
130	Nordend-Ost	67,6	68,2	0,6	51,9	53,5	1,6
140	Ostend	59,9	61,0	1,1	42,0	44,4	2,4
151	Gutleutviertel	63,1	66,1	3,0	44,3	49,1	4,8
152	Gallus	66,0	68,5	2,5	42,8	46,9	4,0
153	Gallus	48,1	54,6	6,5	31,6	38,1	6,5

Nr.	Stadtbezirk	Einperson-HH an allen HH in %		Veränderung in %-Pkt.	Einperson-HH im Alter 25-45 an wb. EW 25-45 in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012		2009	2012	
154	Gallus	60,3	61,0	0,7	40,5	40,0	-0,5
161	Gallus	63,7	62,5	-1,2	44,0	40,1	-4,0
162	Gallus	62,0	62,2	0,2	44,2	42,0	-2,2
163	Bockenheim	45,8	45,7	-0,1	25,7	24,7	-1,1
164	Gallus	49,8	49,2	-0,6	32,9	30,1	-2,8
165	Gallus	56,8	57,4	0,6	35,9	34,9	-1,0
170	Westend-Süd	62,9	62,5	-0,4	44,3	45,1	0,8
180	Westend-Süd	58,1	59,0	0,9	39,6	41,7	2,2
191	Westend-Nord	60,3	58,8	-1,5	44,3	42,2	-2,1
192	Westend-Nord	46,8	49,5	2,7	25,9	28,7	2,7
201	Nordend-West	62,8	63,4	0,6	46,0	47,3	1,3
202	Nordend-West	51,5	55,4	3,9	33,3	38,2	4,8
203	Nordend-West	54,2	54,1	-0,1	36,9	37,7	0,8
211	Nordend-West	64,8	66,2	1,4	48,7	49,4	0,6
212	Nordend-West	64,7	66,6	1,9	47,3	50,2	2,9
213	Nordend-West	56,1	52,8	-3,3	35,4	32,6	-2,8
221	Nordend-Ost	63,8	63,1	-0,7	46,2	44,6	-1,6
222	Nordend-Ost	57,3	58,3	1,0	40,1	41,0	0,9
230	Nordend-Ost	69,9	70,4	0,5	54,5	54,8	0,3
240	Nordend-Ost	67,9	69,1	1,2	52,3	55,0	2,8
251	Ostend	61,9	63,1	1,2	45,2	47,7	2,5
252	Ostend	62,9	63,0	0,1	47,0	47,4	0,4
261	Osthafen/Ostpark	61,3	64,2	2,9	43,2	46,9	3,7
262	Riederwald	53,8	55,9	2,1	32,0	34,7	2,7
271	Bornheim	65,7	67,3	1,6	48,9	51,0	2,1
272	Bornheim	56,7	57,0	0,3	38,0	39,7	1,7
281	Bornheim	63,2	64,3	1,1	49,3	48,5	-0,7
282	Bornheim	62,1	63,4	1,3	47,1	46,9	-0,2
290	Bornheim	59,1	62,1	3,0	38,4	40,2	1,9
300	Sachsenhausen-Nord	67,7	68,6	0,9	52,4	53,0	0,6
321	Sachsenhausen-Nord	62,1	62,6	0,5	46,6	47,7	1,1
322	Sachsenhausen-Nord	53,7	54,2	0,5	32,6	33,1	0,5
323	Sachsenhausen-Süd	55,0	55,9	0,9	36,8	37,0	0,3
324	Sachsenhausen-Nord	60,9	60,7	-0,2	44,6	43,5	-1,0
325/28/29	Sachsenhausen-Süd	42,8	62,2	19,4*	26,1	49,2	23,1
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlung	58,8	61,4	2,6	37,7	41,8	4,0
331	Sachsenhausen-Nord	58,6	60,8	2,2	41,7	44,2	2,5
332	Sachsenhausen-Süd	53,0	53,7	0,7	37,2	38,4	1,2
341	Bockenheim	67,2	68,6	1,4	53,1	53,2	0,1
342	Bockenheim	56,1	59,2	3,1	36,3	39,7	3,4
343	Bockenheim	61,4	60,2	-1,2	44,2	44,0	-0,2
350	Bockenheim	62,6	63,1	0,5	44,7	44,5	-0,1
361	Bockenheim	66,4	66,8	0,4	51,0	51,8	0,8
362	Bockenheim	53,4	53,8	0,4	35,5	38,3	2,8
371	Niederrad-Nord	56,5	59,3	2,8	36,6	40,4	3,7
372	Niederrad-Süd	53,8	55,7	1,9	35,2	37,4	2,2
380	Oberrad	53,6	54,0	0,4	35,3	35,3	0,1
390	Seckbach	48,5	49,3	0,8	28,6	30,2	1,6

Nr.	Stadtbezirk	Eiipersonen-HH an allen HH in %		Veränderung in %-Pkt.	Eiipersonen-HH im Alter 25-45 an wb. EW 25-45 in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012		2009	2012	
401	Rödelheim-Ost	57,7	58,1	0,4	38,6	39,4	0,8
402	Rödelheim-West	51,6	52,3	0,7	33,1	33,7	0,6
410	Hausen	43,6	45,4	1,8	23,4	26,0	2,6
422	Siedlung Praunheim	41,6	43,3	1,7	22,1	23,2	1,1
423	Siedlung Praunh.-Westh.	54,8	53,2	-1,6	35,3	32,6	-2,7
424	Praunheim-Süd	51,5	53,4	1,9	35,6	35,9	0,3
425	Alt-Praunheim	53,2	55,3	2,1	33,4	35,6	2,2
426	Praunheim-Nord	39,2	38,8	-0,4	18,3	16,2	-2,1
431	Heddernheim-Ost	45,7	47,3	1,6	28,3	29,6	1,3
432	Heddernheim-West	41,9	43,7	1,8	19,7	21,9	2,2
441	Ginnheim	44,6	46,5	1,9	25,4	27,5	2,1
442	Dornbusch-West	54,0	55,5	1,5	35,2	37,0	1,8
451	Eschersheim-Nord	52,1	53,7	1,6	34,4	35,7	1,3
452	Eschersheim-Süd	53,6	53,9	0,3	34,7	34,4	-0,3
461	Eckenheim	49,9	51,2	1,3	30,6	31,8	1,3
462	Dornbusch-Ost	54,6	54,4	-0,2	36,7	35,9	-0,8
463	Dornbusch-Ost	58,1	57,2	-0,9	43,2	39,7	-3,5
470	Preungesheim	43,3	44,8	1,5	23,2	23,9	0,6
481	Niederursel-Ost	48,7	50,4	1,7	26,6	28,1	1,4
482	Niederursel-West	40,9	41,5	0,6	15,5	17,3	1,8
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	28,2	30,3	2,1	16,3	20,3	3,9
491	Bonames	43,6	44,7	1,1	23,5	24,7	1,2
492	Frankfurter Berg	32,4	34,2	1,8	13,7	14,7	1,0
500	Berkersheim	36,8	36,4	-0,4	21,9	21,9	0,0
510	Fechenheim-Nord	45,6	47,0	1,4	24,0	26,4	2,3
520	Fechenheim-Süd	47,1	48,8	1,7	25,9	27,3	1,4
531	Schwanheim	45,8	48,2	2,4	26,8	29,1	2,3
532/533	Goldstein-West	37,1	38,2	1,1	18,4	18,1	-0,3
541	Griesheim-Ost	61,2	64,6	3,4	43,6	47,6	4,0
542	Griesheim-Ost	43,6	44,9	1,3	22,9	23,8	0,9
551	Griesheim-West	51,2	52,8	1,6	32,6	35,1	2,5
552	Griesheim-West	49,3	49,8	0,5	31,7	31,1	-0,6
561	Nied-Süd	48,5	48,3	-0,2	28,3	28,1	-0,2
562	Nied-Nord	44,1	44,8	0,7	24,1	23,7	-0,4
570	Höchst-West	44,1	45,7	1,6	23,2	26,2	3,0
580	Höchst-Ost	54,8	53,7	-1,1	38,7	34,7	-4,0
591/592	Höchst-Süd	53,2	54,6	1,4	36,0	35,6	-0,4
601	Sindlingen-Süd	45,9	46,7	0,8	27,2	28,0	0,8
602	Sindlingen-Nord	45,9	46,8	0,9	27,2	26,4	-0,8
604	Zeilsheim-Ost	34,4	36,1	1,7	12,7	12,0	-0,7
611	Zeilsheim-Süd	38,2	40,1	1,9	21,9	22,6	0,8
612	Zeilsheim-Nord	45,4	45,5	0,1	24,8	24,4	-0,4
621/623	Unterliederbach-Mitte	46,9	47,2	0,3	28,8	28,6	-0,2
622	Unterliederbach-Ost	45,9	46,7	0,8	25,7	26,5	0,9
631	Sossenheim-West	46,3	49,3	3,0	28,5	31,0	2,5
632	Sossenheim-Ost	37,8	38,5	0,7	19,5	19,9	0,4
640	Nieder-Erlenbach	37,1	38,1	1,0	21,4	21,6	0,2
650	Kalbach	38,3	39,7	1,4	23,9	24,4	0,4

Nr.	Stadtbezirk	Eiipersonen-HH an allen HH in %		Veränderung in %-Pkt.	Eiipersonen-HH im Alter 25-45 an wb. EW 25-45 in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012		2009	2012	
651	Riedberg	15,9	19,7	3,8	8,0	9,8	1,8
660	Harheim	36,7	38,4	1,7	22,4	23,7	1,4
670	Nieder-Eschbach	40,6	43,2	2,6	22,6	23,8	1,2
680	Bergen-Enkheim	42,6	43,8	1,2	26,5	26,9	0,4
Stadt insgesamt		53,2	54,1	0,9	35,3	36,2	0,9

* Die Prozentpunktunterschiede zwischen den Jahren 2009 und 2012 in den Stadtbezirken 325/328/329 sind durch die kleine Grundgesamtheit zu erklären. 2009 hatten diese Stadtbezirke 92 Eiipersonenhaushalte, davon 36 Haushalte mit Personen 25 bis unter 45 Jahren, bei 215 Haushalten insgesamt. 2012 erhöhte sich diese Zahl auf 224 Eiipersonenhaushalte, davon 91 Haushalte mit Personen 25 bis unter 45 Jahren, bei 360 Haushalten insgesamt.

Erläuterung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

3.1.4 Ältere Menschen

Die demographische Entwicklung wirkt sich in den Städten Deutschlands unterschiedlich aus. Frankfurt am Main zählt zu den Kommunen, in denen lt. Prognosen der allgemeine Trend zur Alterung im Vergleich zu anderen Städten und Regionen wesentlich langsamer verlaufen wird. So wird der Anteil der Bewohner in der Altersgruppe 65 und älter im Jahr 2030 voraussichtlich um 1,5 %-Punkte auf 17,8 % angestiegen sein und wird damit um rund ein Drittel niedriger liegen als in Hessen (27 %) und im Bundesgebiet (29 %). Gleichzeitig ist jedoch zu erwarten, dass der Anteil der Hochbetagten (85 Jahre und älter) im Jahr 2030 sehr viel höher sein wird als 2012 (23,5 %).²⁰

Die zu erwartenden Veränderungen in der Bevölkerungsstatistik müssen in den städtischen Planungen berücksichtigt werden. So werden schon jetzt im Bau- und in der Verkehrsplanung, im Pflege- und Versorgungs- und nicht zuletzt im Freizeitbereich wichtige Schritte unternommen, die helfen, um Rahmenbedingungen zu schaffen, die älteren Menschen ein selbstbestimmtes und aktives Leben auch im Alter ermöglichen. In den nächsten Jahren sollen diese Strukturen weiterentwickelt werden, um dem zukünftigen Bedarf an Unterstützungs-, Hilfs- und Pflegeleistungen gerecht werden und gleichzeitig den Erhalt der Selbstständigkeit älterer Bewohner fördern zu können. Besonders wichtig ist hierbei die kleinräumige Betrachtung, d. h. der Blick auf das unmittelbare Wohnumfeld der älteren Menschen, das für viele Ältere neben der Wohnung zum zentralen Bereich in der täglichen Lebensführung wird.²¹

Vergleicht man die Bevölkerungszahlen der Stadt Frankfurt am Main aus den Jahren 2009 und 2012, so lässt sich feststellen, dass die Zahl der Einwohner um insgesamt 4,5 % (30.240), die Altersgruppe der über 64-Jährigen jedoch nur um 1 % (1.104) zugenommen hat. Dies führte dazu, dass der Anteil der älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung 2012 mit 16,3 % etwas geringer ausfällt als 2009 (16,9 %). Insgesamt zählt Frankfurt am Main im Jahr 2012 20 Stadtbezirke, in denen der Anteil der über 64-Jährigen bei über 20 % liegt. D. h. in diesen Stadtbezirken ist jeder fünfte Einwohner älter als 64 Jahre. Besonders hoch fallen die Anteile der älteren Menschen in den Bezirken 481 (Niederursel-Ost), 332 (Sachsenhausen-Süd), 281, 290 (Bornheim), 326 (Sachsenhausen-Fritz-Kissel-Siedlung), 604 (Zeilsheim-Ost), 213 (Nordend-West) und 424 (Praunheim-Süd) aus. Sie liegen zwischen 23 % (481, Niederursel-Ost) und 31,8 % (424, Praunheim-Süd). Bei einer Gegenüberstellung der Jahre 2009 und 2012 lassen sich bei den meisten Stadtbezirken nur geringfügige Veränderungen feststel-

²⁰ Bürgeramt, Statistik und Wahlen: Frankfurter Bevölkerungsvorausberechnung bis 2030, statistik aktuell Nr. 26/2010.

²¹ Vgl. Stadt Frankfurt am Main, Dezernat für Soziales, Jugend und Recht (Hrsg.): Bedarfsanalyse "Seniorenrechtliches Wohnen in Frankfurt am Main", Frankfurt, 2010; Oswald, F. u. a.: „Hier will ich wohnen bleiben!“, Ergebnisse eines Frankfurter Forschungsprojekts zur Bedeutung des Wohnens in der Nachbarschaft für gesundes Altern, Goethe Universität Frankfurt am Main, Interdisziplinäre Alterswissenschaft, Frankfurt, 2013.

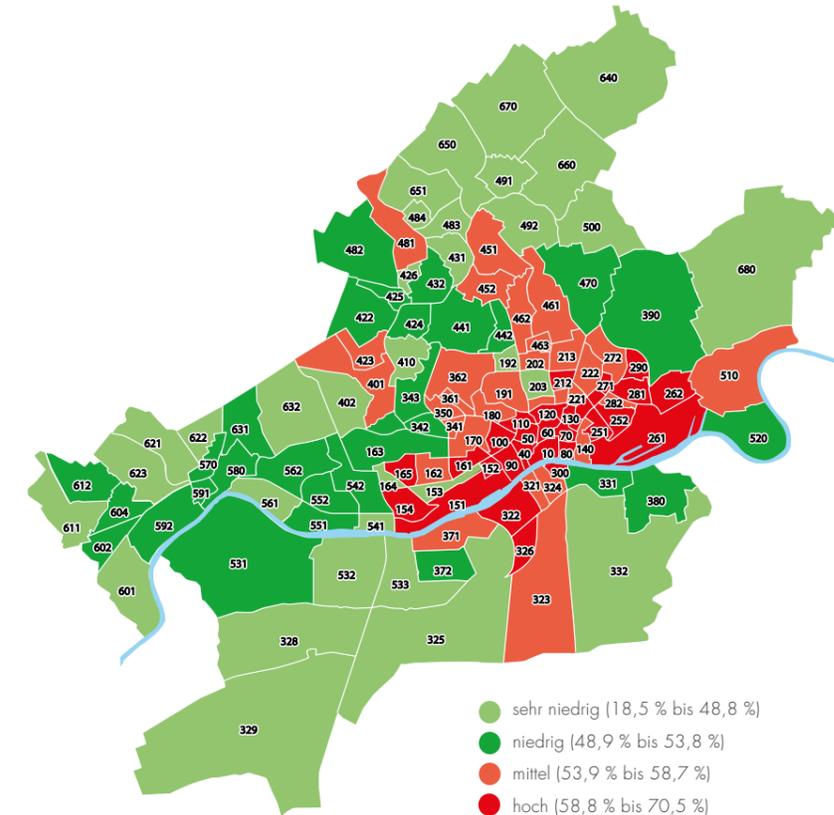
len. Die Korrelation zwischen dem Altenanteil an der Bevölkerung 2009 und 2012 ist mit $r = .98$ ausgesprochen hoch. Das bedeutet, dass die relative Verteilung der älteren Menschen auf die Stadtbezirke 2012 im Vergleich 2009 nahezu gleich geblieben ist. Die Zunahme bzw. der Verlust an älteren Menschen beträgt in allen Stadtbezirken bis auf sechs weniger als 1,5 %-Punkte. Zu den sechs Stadtbezirken, bei denen die Veränderungen größer sind, zählen 213 (Nordend-West) mit -7,3 %-Punkten, 343 (Bockenheim) mit -3,5, 325/328/329 (Sachsenhausen-Süd) mit -3,2, 482 (Niederursel-West) mit -2,1, 161 (Gallus) mit -1,7 und 426 (Praunheim-Nord) mit -1,8 %-Punkten. Die hohen negativen Anteilswerte in den Bezirken 213 (Nordend-West) und 343 (Bockenheim) sind mit einer relativ starken Bevölkerungszunahme (Bockenheim 343: 24,5 %; Nordend-West 213: 9,9 %) bei einem gleichzeitig deutlichen Rückgang der Zahl der Älteren (Bockenheim 343: -6,7 %; Nordend-West 213: -10,7 %) in diesem Zeitraum zu erklären.

Bei der Einschätzung der Bedarfssituation älterer Menschen gilt immer ein besonderes Augenmerk den Personen, die alleine leben. Können Senioren in anderen Haushaltskonstellationen im Notfall auf die Unterstützung anderer Haushaltsmitglieder zählen, so sind Alleinlebende auf Hilfe von außen angewiesen.

Gesamtstädtisch betrachtet hat sich der Anteil der Einpersonenhaushalte bei den älteren Menschen zwischen 2009 und 2012 kaum verändert (-0,2 %-Punkte). Auch die hohe Korrelation ($r = 0.94$) zwischen dem Anteil der Einpersonenhaushalte der über 65-Jährigen an den älteren Haushalten insgesamt 2009 und 2012 weist darauf hin, dass die Verteilung auf die einzelnen Stadtbezirke nahezu gleich geblieben ist. Die Anteile reichen von 18,5 % im Stadtbezirk 483 (Riedwiese-Mertonviertel) bis 70,5 % im Stadtbezirk 80 (Innenstadt). Besonders gering fallen die Anteile mit 18,5 % und 20,9 % in den Stadtbezirken 483 (Riedwiese-Mertonviertel) und 651 (Riedberg) aus. Hier handelt es sich um relativ junge Stadtbezirke, in denen in den letzten Jahren sehr viele Wohnungen entstanden sind, die vorrangig von jungen Haushalten bezogen wurden.

Am häufigsten leben die älteren Menschen im Innenstadtbereich alleine. Zu den zehn Stadtbezirken mit den höchsten Anteilen zählen die Stadtbezirke 240 (Nordend-Ost), 40/50 (Innenstadt), 165 (Gallus), 261 (Osthafen/Ostpark), 100 (Westend-Süd), 230 (Nordend-Ost), 70 (Innenstadt), 326 (Sachsenhausen-Fritz-Kissel-Siedlung), 90 (Bahnhofsviertel) und 80 (Innenstadt). In diesen Stadtbezirken lassen sich etwa zwei Drittel der älteren Bewohner der Kategorie Einpersonenhaushalt zuordnen. Vergleicht man die Jahre 2009 und 2012 miteinander, so haben sich die Anteile der älteren Einpersonenhaushalte vorwiegend in den Bezirken 213 (Nordend-West), 325/328/329 (Sachsenhausen-Süd) und 153 (Gallus) erhöht, und zwar zwischen 4,8 und 5,7 %-Punkte. Verringert haben sich die älteren Einpersonenhaushalte im Verhältnis zu den Haushalten insgesamt in dieser Altersgruppe in den Stadtbezirken 10 (Altstadt), 343 (Bockenheim), 423 (Siedlung Praunheim-Westhausen), 483/484 (Riedwiese-Mertonviertel), 201 (Nordend-West) und 152 (Gallus). Die hohen Werte in 152 (Gallus) mit -16,4 %-Punkten und 483/484 (Riedwiese-Mertonviertel) mit -15,6 %-Punkten sind auch an dieser Stelle mit umfangreichen Neubau- bzw. Sanierungsmaßnahmen zu erklären, die Einfluss auf die Bewohnerstruktur der beiden Stadtbezirke genommen haben.

Karte 7: Anteil der Alleinlebenden ab 65 Jahren an allen Haushalten mit Personen ab 65 Jahren Ende 2012



Karte 8: Veränderung des Anteils der Alleinlebenden ab 65 Jahren an allen Haushalten mit Personen ab 65 Jahren zwischen 2009 und 2012

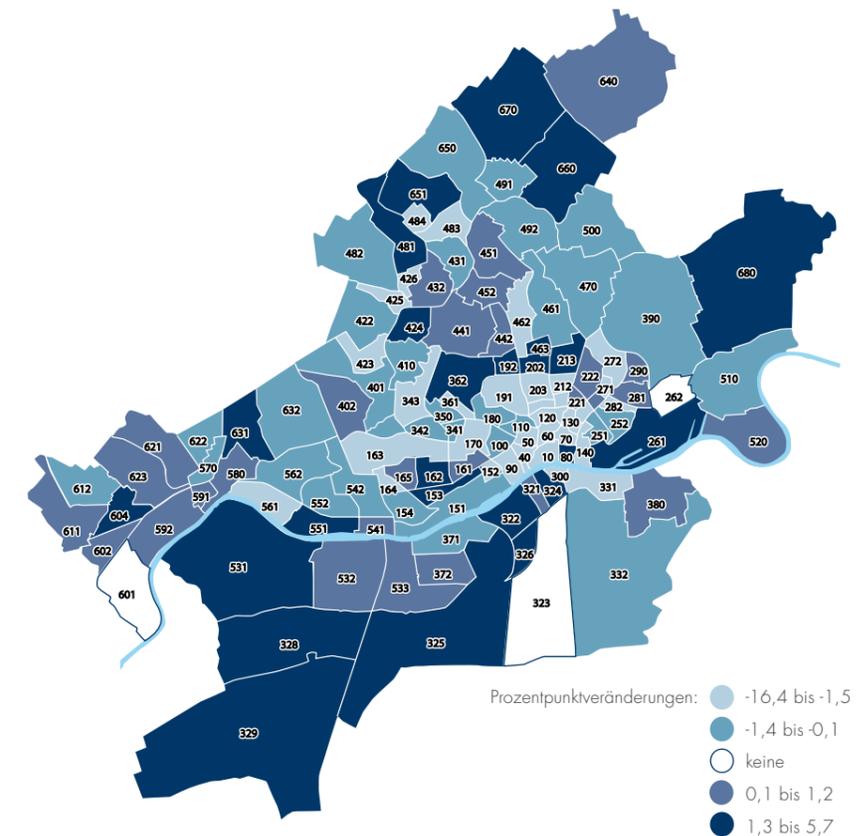


Tabelle 5: Anteil der Bevölkerung ab 65 Jahren und Anteil der Haushaltsformen mit Personen ab 65 Jahren in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009 und Ende 2012

Nr.	Stadtbezirk	EW 65+ in %		Veränderung in %-Pkt.	Einperson-HH 65+ an allen HH 65+ in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012		2009	2012	
10	Altstadt	18,1	17,0	-1,1	65,7	61,0	-4,7
40/50	Innenstadt	12,1	11,5	-0,6	65,7	62,9	-2,8
60	Innenstadt	11,6	10,9	-0,7	64,9	62,5	-2,4
70	Innenstadt	15,7	15,0	-0,7	66,4	63,9	-2,5
80	Innenstadt	17,1	17,4	0,3	68,4	70,5	2,1
90	Bahnhofsviertel	8,1	6,6	-1,5	66,5	64,9	-1,6
100	Westend-Süd	17,1	15,9	-1,2	64,5	63,1	-1,4
110	Westend-Süd	17,7	17,6	-0,1	63,0	62,3	-0,7
120	Nordend-West	13,5	14,0	0,5	64,0	62,0	-2,0
130	Nordend-Ost	15,0	14,8	-0,2	61,3	59,3	-2,0
140	Ostend	15,6	15,1	-0,5	57,5	55,2	-2,3
151	Gutleutviertel	14,6	14,9	0,3	60,7	60,5	-0,2
152	Gallus	5,1	5,7	0,6	62,7	46,3	-16,4
153	Gallus	8,4	9,0	0,6	39,5	44,3	4,8
154	Gallus	17,3	16,1	-1,2	59,5	58,8	-0,7
161	Gallus	10,5	8,8	-1,7	60,7	61,4	0,7
162	Gallus	11,8	10,3	-1,5	54,6	56,4	1,8
163	Bockenheim	12,9	11,8	-1,1	53,6	50,3	-3,4
164	Gallus	16,6	15,2	-1,4	49,7	47,6	-2,1
165	Gallus	13,9	13,7	-0,2	63,0	63,1	0,1
170	Westend-Süd	13,2	12,2	-1,0	60,6	57,1	-3,5
180	Westend-Süd	15,7	15,9	0,2	55,5	54,1	-1,4
191	Westend-Nord	15,1	14,7	-0,4	59,3	57,2	-2,1
192	Westend-Nord	15,6	15,6	0,0	45,5	48,0	2,5
201	Nordend-West	14,7	15,1	0,4	60,3	56,0	-4,3
202	Nordend-West	20,7	19,3	-1,4	52,8	56,3	3,5
203	Nordend-West	17,1	16,7	-0,4	51,0	48,8	-2,2
211	Nordend-West	10,7	11,1	0,4	58,3	56,2	-2,1
212	Nordend-West	10,9	11,0	0,1	60,8	60,5	-0,3
213	Nordend-West	39,0	31,7	-7,3	49,1	54,8	5,7
221	Nordend-Ost	10,1	9,4	-0,7	60,4	61,6	1,2
222	Nordend-Ost	13,6	12,7	-0,9	56,5	57,4	0,9
230	Nordend-Ost	12,8	12,7	-0,1	65,3	63,8	-1,5
240	Nordend-Ost	11,6	10,8	-0,8	61,6	62,8	1,2
251	Ostend	19,0	18,0	-1,0	61,3	61,2	-0,1
252	Ostend	18,2	17,7	-0,5	59,8	58,8	-1,0
261	Osthafen/Ostpark	14,1	13,7	-0,4	60,9	63,1	2,2
262	Riederwald	17,7	18,1	0,4	59,4	59,4	0,0
271	Bornheim	11,7	12,1	0,4	61,8	60,1	-1,7
272	Bornheim	14,8	15,2	0,4	58,2	55,4	-2,8
281	Bornheim	24,4	23,9	-0,5	60,8	61,4	0,6
282	Bornheim	18,4	18,5	0,1	56,0	56,0	0,0
290	Bornheim	24,1	24,5	0,4	62,0	62,5	0,5
300	Sachsenhausen-Nord	11,9	11,6	-0,3	63,2	61,2	-2,0
321	Sachsenhausen-Nord	14,1	14,0	-0,1	53,8	53,9	0,1

Nr.	Stadtbezirk	EW 65+ in %		Veränderung in %-Pkt.	Einperson-HH 65+ an allen HH 65+ in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012		2009	2012	
322	Sachsenhausen-Nord	18,1	17,7	-0,4	57,5	59,1	1,6
323	Sachsenhausen-Süd	20,5	20,5	0,0	54,9	54,9	0,0
324	Sachsenhausen-Nord	15,0	15,6	0,6	57,0	60,1	3,1
325/28/29	Sachsenhausen-Süd	18,6	15,4	-3,2	23,1	28,6	5,5
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlung	25,4	24,8	-0,6	62,7	64,3	1,6
331	Sachsenhausen-Nord	8,8	9,0	0,2	53,8	51,4	-2,4
332	Sachsenhausen-Süd	23,8	23,0	-0,8	49,6	48,7	-0,9
341	Bockenheim	12,5	12,0	-0,5	59,4	58,7	-0,7
342	Bockenheim	8,1	7,6	-0,5	54,3	53,8	-0,5
343	Bockenheim	13,8	10,3	-3,5	58,5	51,6	-6,9
350	Bockenheim	14,0	12,8	-1,2	58,3	57,8	-0,5
361	Bockenheim	11,9	11,6	-0,3	57,4	55,9	-1,5
362	Bockenheim	14,1	13,9	-0,2	51,2	54,0	2,8
371	Niederrad-Nord	16,5	15,8	-0,7	57,2	56,2	-1,0
372	Niederrad-Süd	17,8	17,1	-0,7	52,6	53,5	0,9
380	Oberrad	18,5	18,1	-0,4	52,2	53,0	0,8
390	Seckbach	23,3	21,8	-1,5	51,5	50,5	-1,0
401	Rödelheim-Ost	16,4	16,5	0,1	57,0	56,3	-0,7
402	Rödelheim-West	18,1	17,9	-0,2	47,7	48,5	0,8
410	Hausen	17,4	17,1	-0,3	50,2	48,8	-1,4
422	Siedlung Praunheim	20,1	19,9	-0,2	50,9	50,7	-0,2
423	Siedlung Praunh.-Westh.	17,0	17,7	0,7	62,2	55,1	-7,1
424	Praunheim-Süd	32,4	31,8	-0,6	50,2	51,5	1,3
425	Alt-Praunheim	17,8	17,7	-0,1	51,7	49,1	-2,6
426	Praunheim-Nord	22,7	20,9	-1,8	47,7	45,2	-2,5
431	Heddernheim-Ost	14,8	14,6	-0,2	47,7	47,0	-0,7
432	Heddernheim-West	23,0	22,1	-0,9	51,4	52,3	0,9
441	Ginnheim	16,7	16,4	-0,3	52,4	52,9	0,5
442	Dornbusch-West	21,5	22,1	0,6	52,9	53,4	0,5
451	Eschersheim-Nord	18,7	17,9	-0,8	53,7	53,9	0,2
452	Eschersheim-Süd	20,3	19,1	-1,2	53,1	53,9	0,8
461	Eckenheim	18,1	17,8	-0,3	55,3	54,9	-0,4
462	Dornbusch-Ost	22,8	21,6	-1,2	56,6	54,6	-2,0
463	Dornbusch-Ost	22,0	20,9	-1,1	54,1	56,1	2,0
470	Preungesheim	14,2	13,6	-0,6	51,4	51,0	-0,4
481	Niederursel-Ost	24,0	23,0	-1,0	53,6	55,2	1,6
482	Niederursel-West	24,9	22,8	-2,1	51,0	50,9	-0,1
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	3,7	4,9	1,2	34,1	18,5	-15,6
491	Bonames	19,7	19,2	-0,5	49,0	48,5	-0,5
492	Frankfurter Berg	12,4	12,6	0,2	46,2	45,8	-0,4
500	Berkersheim	15,8	15,1	-0,7	38,0	36,8	-1,2
510	Fechenheim-Nord	16,7	15,2	-1,5	54,8	54,2	-0,6
520	Fechenheim-Süd	16,5	15,5	-1,0	52,0	52,6	0,6
531	Schwanheim	21,4	20,5	-0,9	48,1	50,0	1,9
532/533	Goldstein-West	20,3	19,7	-0,6	45,3	46,0	0,7
541	Griesheim-Ost	10,9	9,4	-1,5	46,2	47,4	1,2
542	Griesheim-Ost	15,8	14,8	-1,0	50,3	48,9	-1,4
551	Griesheim-West	15,3	14,0	-1,3	49,7	52,2	2,5
552	Griesheim-West	15,3	14,5	-0,8	50,8	50,0	-0,8

Nr.	Stadtbezirk	EW 65+ in %		Veränderung in %-Pkt.	Einp. HH 65+ an allen HH 65+ in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012		2009-2012	2009	
561	Nied-Süd	16,8	15,7	-1,1	50,1	48,4	-1,7
562	Nied-Nord	16,8	17,4	0,6	50,3	48,9	-1,4
570	Höchst-West	9,3	9,4	0,1	53,5	53,0	-0,5
580	Höchst-Ost	11,1	10,3	-0,8	48,6	49,4	0,8
591/592	Höchst-Süd	9,8	9,7	-0,1	49,1	49,3	0,2
601	Sindlingen-Süd	17,0	16,1	-0,9	46,6	46,6	0,0
602	Sindlingen-Nord	21,1	20,1	-1,0	49,0	49,8	0,8
604	Zeilsheim-Ost	27,5	26,5	-1,0	47,1	49,6	2,5
611	Zeilsheim-Süd	22,3	22,1	-0,2	41,5	41,9	0,4
612	Zeilsheim-Nord	15,7	14,7	-1,0	49,8	49,4	-0,4
621/623	Unterbiederbach-Mitte	20,2	18,8	-1,4	48,2	48,7	0,5
622	Unterbiederbach-Ost	14,2	13,5	-0,7	50,1	48,8	-1,3
631	Sossenheim-West	18,0	18,1	0,1	48,9	50,8	1,9
632	Sossenheim-Ost	15,3	15,0	-0,3	42,8	42,5	-0,3
640	Nieder-Erlenbach	17,8	18,4	0,6	37,1	38,0	0,9
650	Kalbach	15,8	15,8	0,0	38,5	38,3	-0,2
651	Riedberg	2,9	4,4	1,5	19,3	20,9	1,6
660	Harheim	18,5	18,8	0,3	33,2	34,9	1,7
670	Nieder-Eschbach	19,3	19,0	-0,3	43,0	45,2	2,2
680	Bergen-Enkheim	20,8	20,8	0,0	40,4	42,2	1,8
Stadt insgesamt		16,9	16,3	-0,6	52,9	52,7	-0,2

Erläuterung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

3.1.5 Personen mit Migrationshintergrund

Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre in den 15 größten deutschen Städten, so lässt sich feststellen, dass sich in den meisten dieser Städte der Anteil der Migranten erhöht hat. Besonders auffällig ist die Entwicklung in Frankfurt am Main. So hat die Stadt lt. Mikrozensus mit 43 % nicht nur den höchsten Anteil, sondern verzeichnet auch die stärkste Zunahme an Migranten (+5 %-Punkte zwischen 2005 und 2011).²² Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, die Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund im Rahmen sozialwissenschaftlicher Untersuchungen gesondert als Personengruppe zu betrachten. Denn Menschen mit Migrationshintergrund zählen zweifellos zu den Bevölkerungsgruppen, die besonders von sozialer Benachteiligung betroffen sind. So wurde auf der Basis des Mikrozensus 2010 festgestellt, dass diese Personengruppe in Deutschland insgesamt überdurchschnittlich häufig als armutsgefährdet betrachtet werden muss. Ihr Armutsrisiko war im Berichtsjahr mit 26 % mehr als doppelt so hoch wie das der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Zudem hat sich gezeigt, dass die Differenz der Armutsgefährdungsquoten von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund besonders groß bei Kindern (17,1 %-Punkte) sowie bei älteren Menschen (18,0 %-Punkte) ist.²³ Dieser Aspekt hat unter anderem dazu geführt, dass sich das Monitoring auch in der Fortschreibung auf die Personengruppe der Migranten insgesamt, sowie auf jüngere (unter 18-Jährige) als auch auf ältere Frankfurterinnen und Frankfurter (über 64-Jährige), die einen Migrationshintergrund haben, konzentriert. Allerdings muss innerhalb der Gruppe der Migranten differenziert werden. Besonders in einer Stadt wie Frankfurt am Main, in der zahlreiche in-

22 Vgl. Engler, M.: Statistik: Migrantenanteil in deutschen Großstädten wächst. In: Bundeszentrale für politische Bildung: Dossier Migration (<http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/148820/migrantenanteil>; Zugriff am 16.09.2013).

23 Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik: Armutsgefährdung von Menschen mit Migrationshintergrund, Ergebnisse des Mikrozensus 2010, von Gabriela Fuhr. Wiesbaden, 2012.

ternationale Firmen ihren Sitz haben, ist davon auszugehen, dass sich unter den Migranten viele Bewohner befinden, die aufgrund ihrer sozialökonomischen Situation nicht zur Risikogruppe gehören.

Die Frankfurter Statistik zum Migrationshintergrund basiert auf der Grundlage des Melderegisters. Bisher wurden hier nur Personen berücksichtigt, die eigene Migrationsmerkmale (Staatsangehörigkeit, Einbürgerung) haben. Ein familiärer Migrationshintergrund wurde bisher nicht erfasst. Seit 2012 wird ein neues Verfahren eingesetzt, das sowohl den persönlichen als auch den familiären Migrationshintergrund einbezieht. Dadurch wird auch im Rahmen der Frankfurter Statistik zum Migrationshintergrund ein Vergleich mit anderen deutschen Städten möglich. Diesem Verfahren liegt eine neue Definition für den Personenkreis mit Migrationshintergrund zugrunde. Demnach zählen ab 2012 zu den Einwohnerinnen und Einwohnern Frankfurts mit Migrationshintergrund „alle Ausländerinnen und Ausländer, Eingebürgerte, im Ausland geborene Deutsche und Aussiedlerinnen und Aussiedler sowie Kinder unter 18 Jahren, von denen mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat (familiärer Migrationshintergrund)“.²⁴

Aufgrund des Methodenwechsels ergeben sich sehr hohe Differenzen zwischen den Zahlenangaben von 2009 und 2012, und ein Vergleich dieser beiden Jahre ist kaum möglich. So beträgt aktuell der Anteil an Bewohnern mit Migrationshintergrund insgesamt in Frankfurt am Main 47,4 %, während für 2009 ein Wert von 38,2 % ausgewiesen wurde. Auch bei den Stadtbezirken sind durchgängig alle Angaben (bis zu fast 20 %) höher als beim ersten Monitoring. Sieht man jedoch einmal von den Zahlenangaben ab und richtet den Blick auf die Farbkennzeichnungen in der folgenden Tabelle, so lässt sich feststellen, dass die Stadtbezirke, die jetzt die höchsten bzw. niedrigsten Anteile haben, überwiegend identisch sind mit denen von 2009. Auch weist das Merkmal Anteil der Migranten an den Einwohnern insg. für die Jahre 2009 und 2012 eine sehr hohe Korrelation auf ($r = .97$). Dies belegt, dass die relative Verteilung der Bewohner mit Migrationshintergrund fast gleich geblieben ist. So zählen die Stadtbezirke 90 (Bahnhofsviertel), 153, 162, 165 (alle Gallus), 70 (Innenstadt) und 541 und 542 (beide Griesheim-Ost) nach wie vor zu denjenigen mit den stadtweit höchsten Anteilen. 2012 reichen ihre Anteilswerte von 64,3 % bis 77,6 %, während 2009 Werte von 59,6 % bis 69,6 % vorlagen. Auch bei den Stadtbezirken mit den geringsten Anteilen gibt es zwischen den beiden Jahren keine großen Differenzen. Auch 2012 zählen die Stadtbezirke 660 (Harheim), 424 (Praunheim-Süd), 640 (Nieder-Erlenbach), 321 (Sachsenhausen-Nord), 221 (Nordend-Ost) und 463 (Dornbusch-Ost) zu den Stadtbezirken, in denen der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund am niedrigsten ist. Die Anteilswerte reichen von 21,8 % im Stadtbezirk 660 (Harheim) bis 30,6 % im Stadtbezirk 463 (Dornbusch-Ost). 2009 reichte die Spanne von 15,7 % bis 23,5 %.

Auch bei den jüngeren und älteren Bewohnern mit Migrationshintergrund zeigen sich ähnliche Ergebnisse. Die ausgewiesenen Anteilswerte sind wegen des Methodenwechsels bei beiden Altersgruppen im Jahr 2012 sehr viel höher als im Jahr 2009, jedoch werden die Positionen mit den höchsten und niedrigsten Anteilen an Personen mit Migrationshintergrund in den beiden Jahren von nahezu den gleichen Stadtbezirken besetzt. Zudem weisen auch hier die hohen Werte der Korrelationskoeffizienten auf einen engen Zusammenhang des Merkmals Anteil der Migranten unter 18 Jahren an Einwohner unter 18 Jahren 2009 und 2012 ($r = .96$) bzw. Anteil der Migranten über 64 Jahre und Einwohner über 64 Jahre 2009 und 2012 ($r = 0.97$) hin. Bei der Altersgruppe Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren zählten zu den zehn Stadtbezirken mit den höchsten Anteilen im Jahr 2012 die Stadtbezirke 152, 153, 161, 162, 165 (alle Gallus), 261 (Osthafen/Ostpark), 60, 70, 80 (alle Innenstadt) und 542 (Griesheim-Ost). Die Anteile reichten von 85,6 % im Bezirk 161 (Gallus) bis 94,3 % im Bezirk 153 (Gallus). 2009 wurden diese Positionen von fast den gleichen Stadtbezirken besetzt, nur die beiden Bezirke 261 (Osthafen/Ostpark) und 165 (Gallus) nahmen andere Plätze in der Rangfolge ein. Bei den älteren Menschen (65+) wurden die acht Positionen mit den höchsten Anteilen an Personen mit Migrationshintergrund sogar in beiden Jahren von den gleichen Stadtbezirken eingenommen, nämlich von den Stadtbezirken 152, 153, 161, 162 (alle Gallus), 151 (Gutleutviertel), 261 (Osthafen/Ostpark), 282 (Bornheim) und 90 (Bahnhofsviertel). 2012 reichten die Anteile von 45,6 % im Stadtbezirk 162 (Gallus) bis 73,4 % im Stadtbezirk 153 (Gallus).

24 Bürgeramt, Statistik und Wahlen: statistik aktuell, Ausgabe 21/2013, S. 1. (http://www.frankfurt.de/sixcms/media.php/678/21_Migration_Methode.pdf).

Karte 9: Anteil der Personen mit Migrationshintergrund Ende 2012

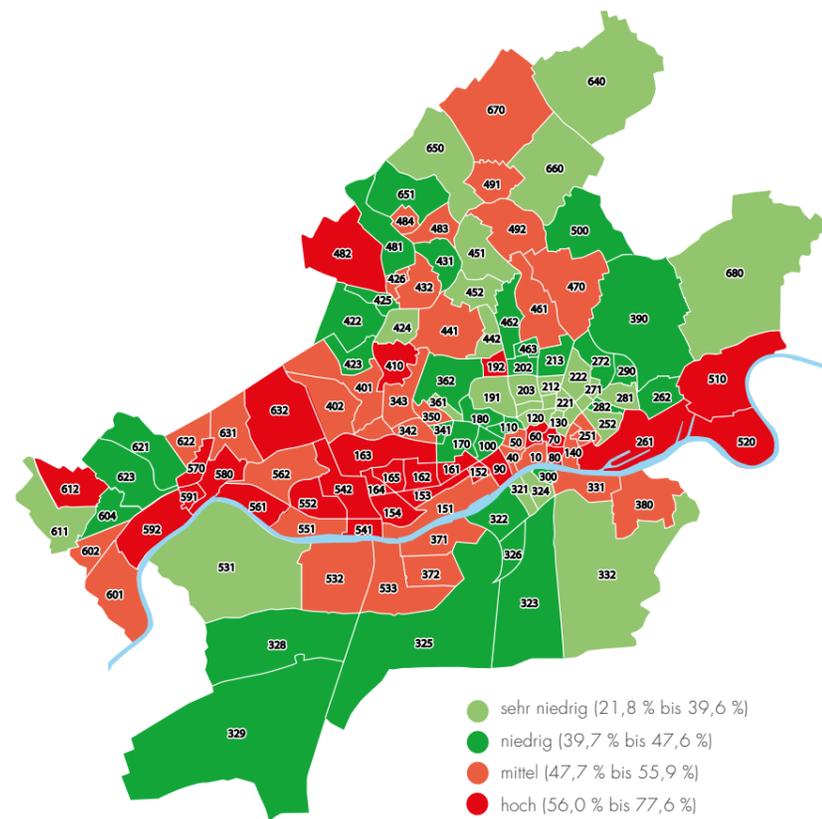


Tabelle 6: Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund insgesamt, Anteil der unter 18-Jährigen und Anteil der über 65-Jährigen mit Migrationshintergrund in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2012

Nr.	Stadtbezirk	EW mit Mig.-Hintergrund an EW insg. in %	EW unter 18 J. mit Mig.-Hintergrund. an EW unter 18 J. insg. in %	EW über 65 J. mit Mig. an EW über 65 J. insg. in %
		2012		
10	Altstadt	55,0	84,3	32,4
40/50	Innenstadt	53,7	76,9	33,8
60	Innenstadt	62,7	87,1	43,8
70	Innenstadt	65,6	86,8	39,1
80	Innenstadt	58,9	88,0	42,6
90	Bahnhofsviertel	64,3	83,0	66,2
100	Westend-Süd	43,5	62,7	29,8
110	Westend-Süd	39,9	52,8	29,4
120	Nordend-West	37,3	50,1	28,1
130	Nordend-Ost	37,3	49,5	37,4
140	Ostend	55,4	74,7	43,1
151	Gutleutviertel	55,9	80,2	47,4
152	Gallus	58,5	90,2	64,8
153	Gallus	77,6	94,3	73,4
154	Gallus	60,6	82,3	30,6
161	Gallus	56,3	85,6	51,9

Nr.	Stadtbezirk	EW mit Mig.-Hintergrund an EW insg. in %	EW u. 18 J. mit Mig.-Hintergrund. an EW unter 18 J. insg. in %	EW über 65 J. mit Mig. an EW über 65 J. insg. in %
		2012		
162	Gallus	65,1	86,4	45,6
163	Bockenheim	56,4	76,9	25,3
164	Gallus	60,3	81,9	37,8
165	Gallus	67,2	89,5	43,6
170	Westend-Süd	41,4	56,7	31,8
180	Westend-Süd	39,8	51,4	33,4
191	Westend-Nord	39,6	55,8	28,0
192	Westend-Nord	57,6	80,7	31,6
201	Nordend-West	32,9	41,8	29,2
202	Nordend-West	42,9	67,3	26,3
203	Nordend-West	31,4	39,0	24,0
211	Nordend-West	33,7	45,9	31,1
212	Nordend-West	34,4	44,7	32,9
213	Nordend-West	47,3	74,5	22,3
221	Nordend-Ost	30,3	43,1	27,8
222	Nordend-Ost	39,5	54,7	31,3
230	Nordend-Ost	37,2	49,9	38,6
240	Nordend-Ost	38,4	53,4	38,3
251	Ostend	48,3	70,1	39,3
252	Ostend	30,9	43,7	23,2
261	Osthafen/Ostpark	62,4	85,7	47,6
262	Riederwald	47,3	69,7	26,5
271	Bornheim	32,1	50,9	27,6
272	Bornheim	45,1	62,7	27,3
281	Bornheim	38,8	62,8	20,7
282	Bornheim	42,2	58,0	48,4
290	Bornheim	41,2	61,6	38,3
300	Sachsenhausen-Nord	47,2	61,9	40,3
321	Sachsenhausen-Nord	30,0	39,3	25,7
322	Sachsenhausen-Nord	43,5	60,7	23,5
323	Sachsenhausen-Süd	40,3	57,4	26,0
324	Sachsenhausen-Nord	31,5	41,5	20,4
325/28/29	Sachsenhausen-Süd	44,2	28,4	26,5
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlung	45,5	75,2	25,3
331	Sachsenhausen-Nord	50,9	75,9	40,5
332	Sachsenhausen-Süd	31,9	43,7	19,3
341	Bockenheim	46,9	69,3	40,7
342	Bockenheim	52,8	82,3	36,7
343	Bockenheim	49,6	69,7	32,2
350	Bockenheim	53,3	75,4	38,2
361	Bockenheim	37,2	49,4	35,2
362	Bockenheim	39,8	50,2	25,0
371	Niederrad-Nord	51,7	76,1	34,1
372	Niederrad-Süd	50,5	72,3	28,6
380	Oberrad	48,1	71,0	26,9
390	Seckbach	41,3	55,2	22,3
401	Rödelheim-Ost	49,2	69,5	30,1
402	Rödelheim-West	47,8	70,1	25,8

Nr.	Stadtbezirk	EW mit Mig.-Hintergrund an EW insg. in %	EW u. 18 J. mit Mig.-Hintergrund. an EW unter 18 J. insg. in %	EW über 65 J. mit Mig. an EW über 65 J. insg. in %
410	Hausen	58,5	82,6	27,1
422	Siedlung Praunheim	45,3	67,2	24,3
423	Siedlung Praunh.-Westh.	41,6	57,6	22,5
424	Praunheim-Süd	24,1	42,8	19,4
425	Alt-Praunheim	41,4	64,9	24,2
426	Praunheim-Nord	54,9	79,6	25,0
431	Heddernheim-Ost	40,8	57,3	28,1
432	Heddernheim-West	49,4	74,4	23,4
441	Ginnheim	51,0	71,1	27,4
442	Dornbusch-West	37,3	49,6	26,7
451	Eschersheim-Nord	36,1	50,0	21,2
452	Eschersheim-Süd	36,4	53,4	18,5
461	Eckenheim	53,0	73,4	34,0
462	Dornbusch-Ost	42,4	63,5	21,5
463	Dornbusch-Ost	30,6	41,0	20,6
470	Preungesheim	52,1	69,1	30,5
481	Niederursel-Ost	40,3	62,0	20,0
482	Niederursel-West	57,0	82,7	26,3
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	52,1	66,3	43,2
491	Bonames	49,9	70,1	34,2
492	Frankfurter Berg	53,6	67,0	35,0
500	Berkersheim	43,1	60,2	18,6
510	Fechenheim-Nord	64,0	84,4	31,0
520	Fechenheim-Süd	56,8	77,8	27,9
531	Schwanheim	38,9	60,2	18,9
532/533	Goldstein-West	51,8	74,3	27,3
541	Griesheim-Ost	68,7	77,7	31,6
542	Griesheim-Ost	70,5	89,8	38,5
551	Griesheim-West	55,9	77,5	27,3
552	Griesheim-West	59,5	81,6	32,7
561	Nied-Süd	61,2	81,7	32,5
562	Nied-Nord	50,6	69,2	33,3
570	Höchst-West	62,9	80,5	39,6
580	Höchst-Ost	63,1	84,7	38,0
591/592	Höchst-Süd	58,8	77,4	43,4
601	Sindlingen-Süd	50,4	72,4	22,1
602	Sindlingen-Nord	52,2	79,7	23,1
604	Zeilsheim-Ost	46,1	77,9	17,9
611	Zeilsheim-Süd	32,3	51,6	20,1
612	Zeilsheim-Nord	60,9	79,5	30,0
621/623	Unterbiederbach-Mitte	40,1	57,1	21,4
622	Unterbiederbach-Ost	60,5	79,5	37,0
631	Sossenheim-West	51,4	76,4	26,2
632	Sossenheim-Ost	63,2	83,6	34,0
640	Nieder-Erlenbach	24,2	31,9	19,8

Nr.	Stadtbezirk	EW mit Mig.-Hintergrund an EW insg. in %	EW u. 18 J. mit Mig.-Hintergrund. an EW unter 18 J. insg. in %	EW über 65 J. mit Mig. an EW über 65 J. insg. in %
650	Kalbach	33,7	47,3	20,8
651	Riedberg	47,0	57,6	38,4
660	Harheim	21,8	31,6	13,9
670	Nieder-Eschbach	48,1	68,8	32,2
680	Bergen-Enkheim	32,8	48,8	20,9
Stadt insgesamt		47,4	66,8	28,8

Erläuterung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün.

3.2 ARBEITSLOSIGKEIT

Arbeit im Sinne von Erwerbsarbeit ist sicherlich ein Faktor, der entscheidenden Einfluss auf die individuelle Lebenssituation nimmt. Verfügt der oder die Einzelne über Arbeit, ist eine wichtige Voraussetzung gegeben, um den eigenen Lebensunterhalt zu sichern und darüber hinaus soziale Anerkennung in der Gesellschaft zu erfahren. Fehlt jedoch der Arbeitsplatz auf längere Zeit, muss damit gerechnet werden, nicht nur in die Armut abzurutschen, sondern sich auch gesellschaftlich zu isolieren. Hoffnungslosigkeit, Selbstzweifel und Resignation sind häufig die Folgen, von gesundheitlichen Problemen einmal ganz abgesehen. Vor diesem Hintergrund wird das Merkmal Arbeitslosigkeit zum zentralen Indikator, wenn es um die Bestimmung von Benachteiligung geht.

In der Arbeitslosenstatistik wird als arbeitslos geführt, wer sich bei der zuständigen Agentur für Arbeit „arbeitslos“ gemeldet hat, wer weniger als 15 Stunden die Woche arbeitet und wer Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit zur Verfügung steht (vgl. §§ 16 u. 119 SGB III). Nicht als arbeitslos gilt, wer vorübergehend krank ist oder sich in einer Maßnahme der aktiven Arbeitsmarktpolitik, z. B. an einer Arbeitsgelegenheit teilnimmt.

Um Arbeitslosigkeit zu erfassen, erfolgt in der Regel neben absoluten Zahlen die Berechnung der Arbeitslosenquote. Das ist der Anteil der Arbeitslosen an allen (abhängigen) zivilen Erwerbspersonen. In Frankfurt am Main können Arbeitslosenquoten auf kleinräumiger Ebene nicht berechnet werden, da auf Stadtteil- bzw. Stadtbezirksebene keine Daten zu abhängigen zivilen Erwerbspersonen oder zivilen Erwerbspersonen insgesamt vorliegen. Für die Einschätzung der Beschäftigungssituation auf kleinräumiger Ebene wird im Monitoring deshalb auf die sog. Arbeitslosendichte zurückgegriffen. Das ist der Prozentsatz der Arbeitslosen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, also von 15 bis unter 65 Jahren. Auch wird die Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit auf gesamtstädtischer wie auf kleinräumiger Ebene weiterhin beobachtet.

Gesamtstädtisch betrachtet hat sich in den letzten Jahren der Arbeitsmarkt in Frankfurt am Main weiterhin leicht entspannt. Im Vergleich zum Dezember 2009 ging die Zahl der Arbeitslosen um insgesamt 984 Personen bzw. um 3,8 % auf 25 035 zurück. Die Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen fiel von 2009 bis 2012 um 0,8 %-Punkte auf 7,2 %. Etwas angestiegen ist in diesem Zeitraum allerdings der Anteil der Langzeitarbeitslosen, d. h. der Personen, die länger als

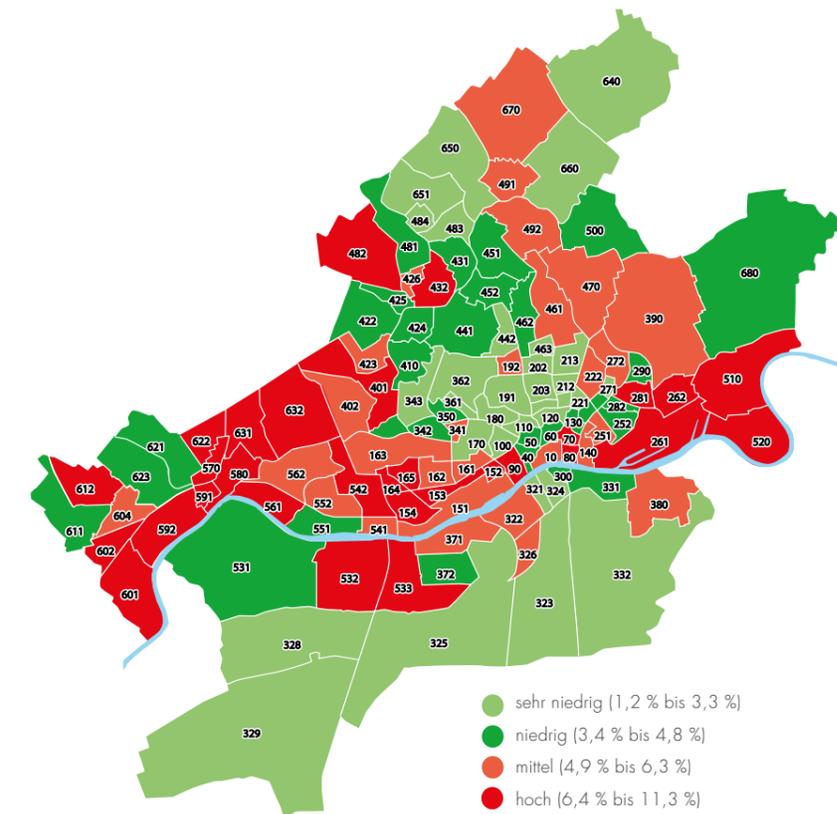
ein Jahr arbeitslos gemeldet sind. Verzeichnete die Statistik im Dezember 2009 noch 32,5 %, liegt der Anteil inzwischen bei 34,9 %. Überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen sind Ausländer (11,9 %), ältere Altersjahrgänge (50- bis unter 65-Jährige: 8,5 %, 55- bis unter 65-Jährige: 9,0 %) und Männer (7,6 %).²⁵

3.2.1 Arbeitslosendichte

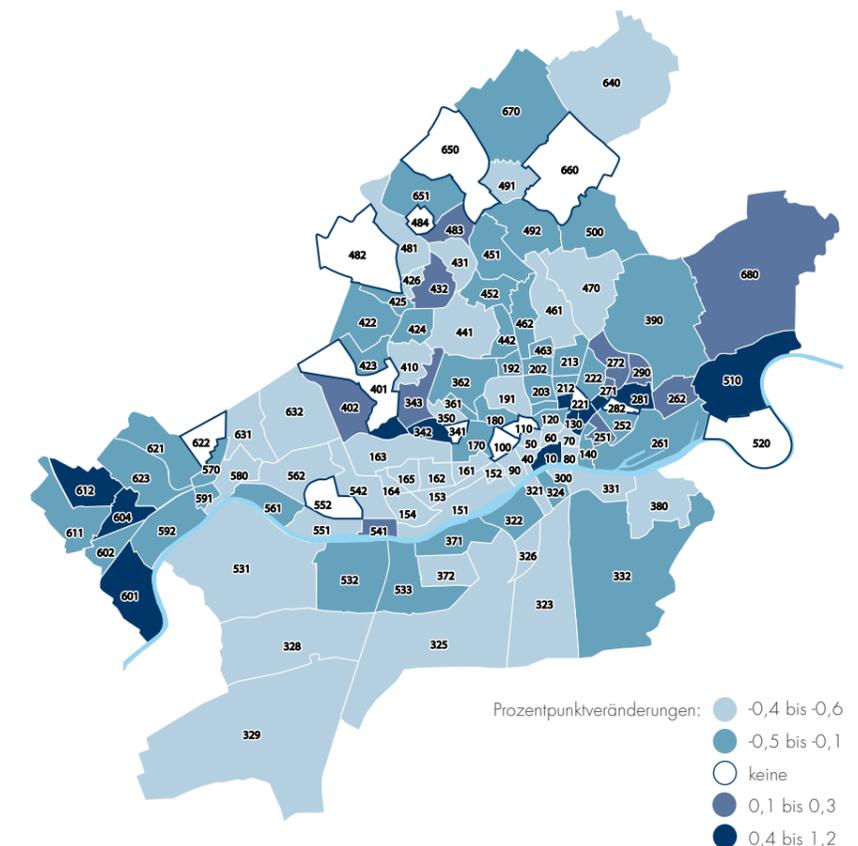
Bezieht man nun in einem weiteren Schritt die Arbeitslosendichte mit in die Betrachtung ein, d. h. den Anteil der Arbeitslosen an der erwerbsfähigen Bevölkerung, so ist auch hier zumindest auf gesamtstädtischer Ebene mit 5,3 % eine etwas geringere Dichte festzustellen als Ende 2009 (5,7 %). Am weitesten über dem aktuellen Durchschnitt liegen hierbei die Stadtbezirke 165 (Gallus), 561 (Nied-Süd), 632 (Sossenheim-Ost), 510 (Fechenheim-Nord), 520 (Fechenheim-Süd), 262 (Riederwald), 612 (Zeilsheim-Nord) und 80 (Innenstadt). Die Prozentwerte reichen von 8,6 % im Bezirk 165 (Gallus) bis 11,3 % in den Stadtbezirken 80 (Innenstadt), 262 (Riederwald) und 612 (Zeilsheim-Nord). Sehr gering ist dagegen die Arbeitslosendichte in den Bezirken 651 (Riedberg), 640 (Nieder-Erlenbach), 100, 180, 170 (alle Westend-Süd), 191 (Westend-Nord), 483/484 (Riedwiese-Mertonviertel), und 321 (Sachsenhausen-Nord). In all diesen Bezirken liegt der Prozentwert unter 2,5, im Stadtbezirk Riedberg sogar bei nur 1,2 %.

Vergleicht man die Arbeitslosendichte der Jahre 2009 und 2012, so lässt sich festhalten, dass sich für die Gesamtstadt das Verhältnis Arbeitslose und Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nur sehr geringfügig, d. h. um 0,4 %-Punkte verändert hat. Die Arbeitslosendichte sank von 5,7 % im Jahre 2009 auf 5,3 % im Jahre 2012. Stadtbezirke, die 2009 eine hohe (bzw. niedrige) Arbeitslosendichte aufzeigten, hatten auch 2012 eine hohe (bzw. niedrige) Arbeitslosendichte. Die Korrelation zwischen den Arbeitslosendichten 2009 und 2012 in den Frankfurter Stadtbezirken liegt mit $r = .97$ nahe am möglichen Maximum von 1. In drei Viertel der Stadtbezirke (75,5 %) hat sich die Arbeitslosendichte – wenn auch meist nur minimal – von 2009 bis 2012 verringert. In nur drei Stadtbezirken betrug der Rückgang mehr als zwei Prozentpunkte, nämlich in den Stadtbezirken 90 (Bahnhofsviertel), 80 (Innenstadt) und 152 (Gallus).

Karte 10: Spezifische Arbeitslosendichte Ende 2012



Karte 11: Veränderung der spezifischen Arbeitslosendichte zwischen 2009 und 2012



²⁵ Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarktreport für Kreise und kreisfreie Städte, Frankfurt am Main, Stadt, Dezember 2012.

3.2.2 Langzeitarbeitslose

Will man das Problem der Arbeitslosigkeit näher beleuchten, ist es nicht nur wichtig herauszufinden, wie viele Menschen in einer Stadt, in einem Stadtteil oder einem Stadtbezirk keinen Arbeitsplatz haben. Entscheidend ist auch zu ermitteln, wie lange die Betroffenen im Durchschnitt in der Arbeitslosigkeit verbleiben, belegen doch zahlreiche Forschungsergebnisse, dass, je länger sich zeitlich die Arbeitslosigkeit für den Einzelnen hinzieht, es umso schwieriger wird, den Anschluss an den Arbeitsmarkt zu erhalten. Auch wächst die Gefahr, gesellschaftlich ins Abseits zu geraten.²⁶ Insgesamt betrachtet ist der Anteil der Langzeitarbeitslosen in Frankfurt am Main im Zeitraum von 2009 bis 2012 leicht gestiegen, nämlich von 32,5 % auf 34,9 %. Sortiert man die Stadtbezirke der Stadt Frankfurt am Main nach ihrem Verhältnis Arbeitslose und Langzeitarbeitslose, so zeigt das Ergebnis, dass bei den meisten Stadtbezirken (56) der Anteil an Langzeitarbeitslosen zwischen 30 % bis unter 40 % liegt, gefolgt von der Größenordnung 20 % bis unter 30 % (31 Stadtbezirke).

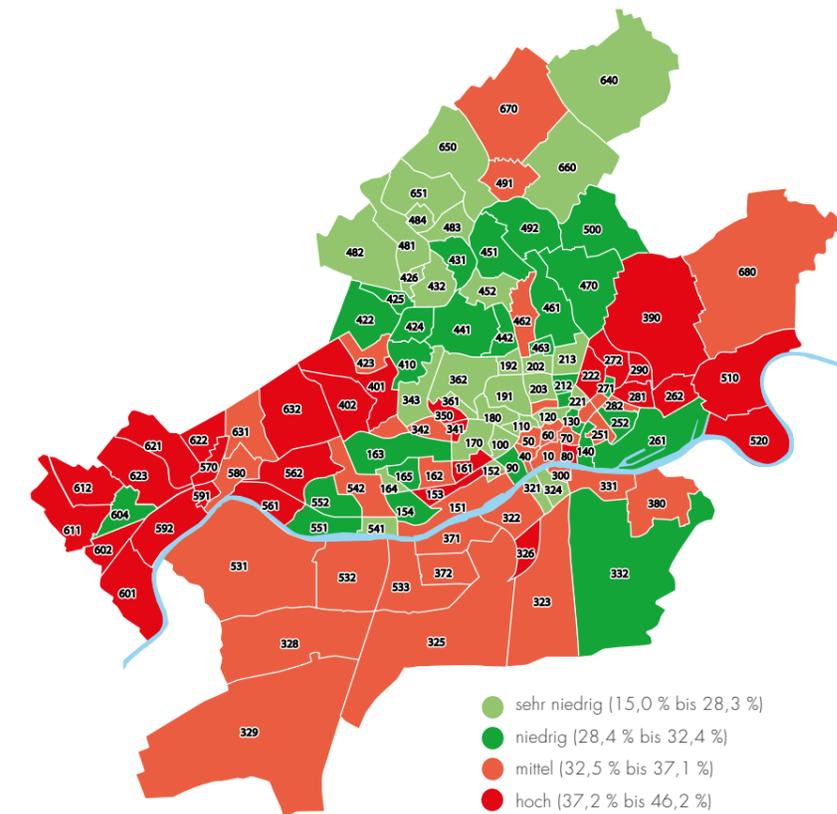
Tabelle 7: Anteil der Langzeitarbeitslosen an Arbeitslosen insgesamt in Frankfurter Stadtbezirken im Jahr 2012

Anteil der Langzeitarbeitslosen	Anzahl der Stadtbezirke
0 bis unter 20 %	4 Stadtbezirke
20 bis unter 30 %	31 Stadtbezirke
30 bis unter 40 %	56 Stadtbezirke
40 bis unter 50 %	19 Stadtbezirke

In den Stadtbezirken 520 (Fechenheim-Süd), 262 (Riederwald), 602 (Sindlingen-Nord) und 612 (Zeilsheim-Nord) befinden sich unter den Arbeitslosen die meisten Langzeitarbeitslosen. Ihr Anteil liegt in diesen Bezirken jeweils über 45 %. Am kürzesten dauerte die Arbeitslosigkeit in den Stadtbezirken 651 (Riedberg), 170 und 110 (beide Westend-Süd) und 202/203/213 (Nordend-West). Hier waren im Jahr 2012 unter den Arbeitslosen durchschnittlich weniger als 20 % länger als ein Jahr arbeitslos. Im Vergleich zu 2009 hat sich der Anteil an Langzeitarbeitslosen besonders in den Stadtbezirken 570 (Höchst-West), 680 (Bergen-Enkheim), 561 (Nied-Süd), 423 (Siedlung Praunheim-Westhausen), 612 (Zeilsheim-Nord), 601 (Sindlingen-Süd), 602 (Sindlingen-Nord), 621/623 (Unterriederbach-Mitte), 343 (Bockenheim) und 611 (Zeilsheim-Süd) erhöht, und zwar um mehr als 10, im Stadtbezirk 611 (Zeilsheim-Süd) sogar um fast 25 %-Punkte. Reduziert hat sich vor allem der Anteil im Stadtbezirk 541 (Griesheim-Ost) mit -12,2 %-Punkten. Auch der Korrelationskoeffizient ($r = .57$) weist darauf hin, dass sich die relative Verteilung in der Gesamtstadt zwischen 2009 und 2012 verändert hat.

²⁶ Vgl. Brinkmann, Christian: Die individuellen Folgen langfristiger Arbeitslosigkeit. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung; Heft 4/1984; S. 454-473; Büchtemann, Christoph F.: Die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit als soziale Erfahrung. In: Politische Bildung, Jg. 2, 1979, S. 38-74; Elkeles, T.: Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und Gesundheit. In: Sozialer Fortschritt Heft 6/1999, S. 150-155; Hollederer, A.: Arbeitslos - Gesundheit los - chancenlos? IAB Kurzbericht Nr. 4/2003; Zempel, J./Bacher, J./Moser, K. (Hrsg.): Erwerbslosigkeit: Ursachen, Auswirkungen und Interventionen. Opladen, 2001.

Karte 12: Langzeitarbeitslose an allen Arbeitslosen Ende 2012



Karte 13: Veränderung der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen zwischen 2009 und 2012

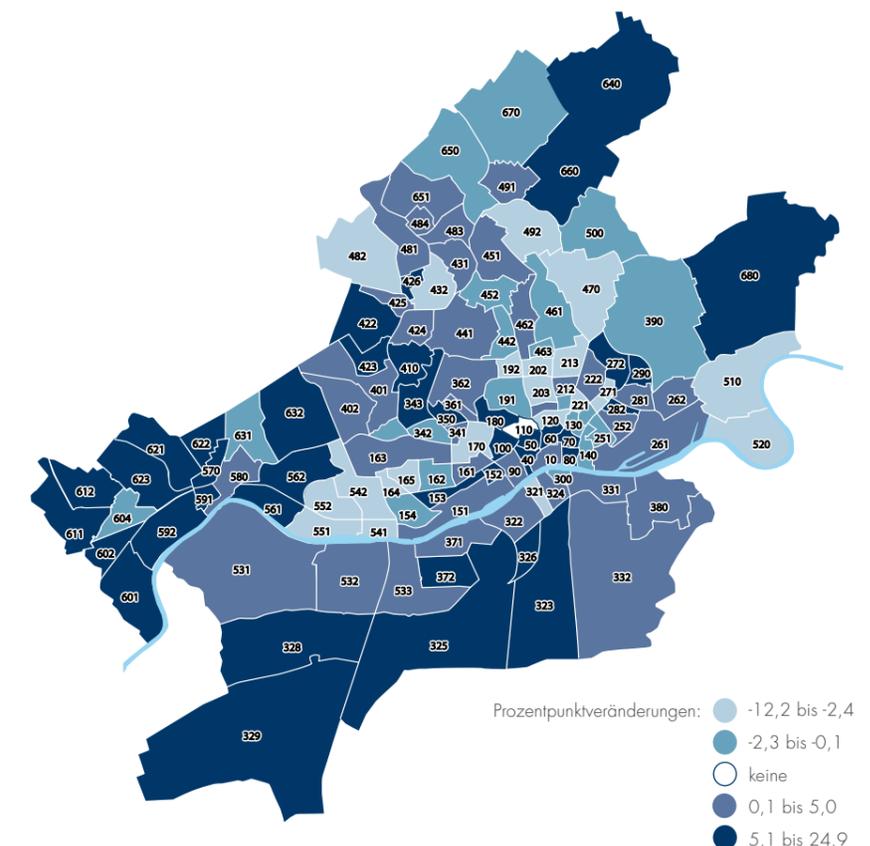


Tabelle 8: Arbeitslosendichte und Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009 und Ende 2012

Nr.	Stadtbezirk	Arbeitslosendichte in %		Veränderung in %-Pkt.	Langzeitarbeitslose in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012	2009-2012	2009	2012	2009-2012
10	Altstadt	5,6	6,1	0,5	30,8	33,1	2,3
40/50/60	Innenstadt	5,7	4,8	-0,9	28,7	34,8	6,1
70	Innenstadt	8,0	7,3	-0,7	28,1	33,7	5,6
80	Innenstadt	14,0	11,3	-2,7	27,6	37,4	9,8
90	Bahnhofsviertel	11,2	7,2	-4,0	27,1	31,1	4,0
100	Westend-Süd	2,4	2,4	0,0	20,3	27,0	6,7
110	Westend-Süd	2,5	2,5	0,0	19,6	19,6	0,0
120	Nordend-West	2,9	2,6	-0,3	29,6	23,7	-5,9
130	Nordend-Ost	3,1	3,6	0,5	30,8	28,7	-2,1
140	Ostend	5,6	5,1	-0,5	31,8	31,7	-0,1
151	Gutleutviertel	7,2	5,9	-1,3	35,7	36,9	1,2
152	Gallus	9,8	7,5	-2,3	18,1	25,6	7,5
153	Gallus	9,0	7,6	-1,4	33,0	41,2	8,2
154	Gallus	9,3	7,9	-1,4	32,9	31,8	-1,1
161	Gallus	6,5	5,9	-0,6	36,9	41,3	4,4
162	Gallus	7,1	5,5	-1,6	34,2	33,3	-0,9
163	Bockenheim	6,8	5,2	-1,6	28,1	31,5	3,4
164	Gallus	8,4	6,9	-1,5	30,1	25,3	-4,8
165	Gallus	9,5	8,6	-0,9	34,7	31,3	-3,4
170	Westend-Süd	2,3	2,1	-0,2	26,7	17,8	-8,9
180	Westend-Süd	2,3	2,0	-0,3	21,5	26,6	5,1
191	Westend-Nord	2,8	2,1	-0,7	24,0	23,8	-0,3
192	Westend-Nord	5,7	5,4	-0,3	31,4	26,2	-5,2
201	Nordend-West	2,8	2,6	-0,2	28,4	33,3	4,9
202/03/13	Nordend-West	2,7	2,6	-0,1	26,8	19,7	-7,1
211	Nordend-West	2,8	3,2	0,4	30,9	29,5	-1,4
212	Nordend-West	3,4	3,0	-0,4	24,8	29,6	4,8
221	Nordend-Ost	3,6	3,0	-0,6	26,1	23,7	-2,4
222	Nordend-Ost	5,8	5,5	-0,3	41,4	42,8	1,4
230	Nordend-Ost	3,4	3,9	0,5	35,8	34,6	-1,2
240	Nordend-Ost	3,6	4,3	0,7	40,7	32,4	-8,3
251	Ostend	5,8	6,1	0,3	33,6	32,6	-1,0
252	Ostend	3,8	3,4	-0,4	27,5	29,2	1,7
261	Osthafen/Ostpark	8,1	7,8	-0,3	27,5	29,5	2,0
262	Riederwald	11,0	11,3	0,3	43,7	46,1	2,4
271	Bornheim	3,2	3,3	0,1	34,0	29,5	-4,5
272	Bornheim	5,5	5,8	0,3	35,1	42,4	7,3
281	Bornheim	6,1	6,6	0,5	37,4	42,2	4,8
282	Bornheim	3,9	4,2	0,3	29,1	35,1	6,0
290	Bornheim	4,3	4,6	0,3	35,7	42,9	7,2
300	Sachsenhausen-Nord	5,4	4,5	-0,9	36,5	36,0	-0,5
321	Sachsenhausen-Nord	3,1	2,4	-0,7	31,1	24,1	-7,0
322	Sachsenhausen-Nord	5,4	5,3	-0,1	30,5	35,5	5,0
323/25/28/29	Sachsenhausen-Süd	3,5	2,9	-0,6	27,1	33,5	6,4
324	Sachsenhausen-Nord	3,4	2,9	-0,5	22,1	25,5	3,4
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlung	6,6	5,2	-1,4	33,0	38,7	5,7

Nr.	Stadtbezirk	Arbeitslosendichte in %		Veränderung in %-Pkt.	Langzeitarbeitslose in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012	2009-2012	2009	2012	2009-2012
331	Sachsenhausen-Nord	5,3	4,5	-0,8	30,5	33,3	2,8
332	Sachsenhausen-Süd	2,9	2,7	-0,2	30,9	31,6	0,7
341	Bockenheim	5,3	5,4	0,1	39,4	39,5	0,1
342	Bockenheim	3,7	4,1	0,4	35,1	34,8	-0,3
343	Bockenheim	2,4	2,6	0,2	11,4	27,1	15,7
350	Bockenheim	5,2	4,5	-0,7	35,0	40,3	5,3
361	Bockenheim	3,2	2,9	-0,3	21,7	26,7	5,0
362	Bockenheim	2,8	2,5	-0,3	16,7	23,7	7,0
371	Niederrad-Nord	6,0	5,6	-0,4	33,2	36,6	3,4
372	Niederrad-Süd	5,3	4,0	-1,3	28,0	33,9	5,9
380	Oberrad	6,8	6,1	-0,7	28,6	32,5	3,9
390	Seckbach	5,9	5,8	-0,1	39,3	37,7	-1,6
401	Rödelheim-Ost	7,1	7,1	0,0	37,6	40,4	2,8
402	Rödelheim-West	5,1	5,4	0,3	36,6	37,5	0,9
410	Hausen	5,4	4,5	-0,9	23,0	31,2	8,2
422	Siedlung Praunheim	5,0	4,6	-0,4	25,6	31,6	6,0
423	Sdlg. Praunh.-Westh.	6,0	5,5	-0,5	24,5	36,7	12,2
424/425	Alt-Praunheim	3,6	3,5	-0,1	28,6	32,1	3,5
426	Praunheim-Nord	6,8	5,4	-1,4	19,3	25,4	6,1
431	Heddernheim-Ost	4,6	3,8	-0,8	29,0	30,4	1,4
432	Heddernheim-West	6,7	6,9	0,2	30,1	27,7	-2,4
441	Ginnheim	5,1	4,5	-0,6	28,8	31,8	3,0
442	Dornbusch-West	3,5	3,2	-0,3	33,3	31,3	-2,1
451	Eschersheim-Nord	4,0	3,7	-0,3	24,4	28,7	4,3
452	Eschersheim-Süd	4,2	4,0	-0,2	28,6	27,5	-1,1
461	Eckenheim	7,0	6,0	-1,0	32,3	31,3	-1,0
462	Dornbusch-Ost	4,9	4,4	-0,5	31,3	34,7	3,4
463	Dornbusch-Ost	3,1	2,6	-0,5	31,3	30,0	-1,3
470	Preungesheim	6,7	5,3	-1,4	31,7	28,2	-3,5
481	Niederursel-Ost	5,0	4,2	-0,8	25,5	27,5	2,0
482	Niederursel-West	7,5	7,5	0,0	31,8	26,9	-4,9
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	2,1	2,2	0,1	24,0	25,0	1,0
491	Bonames	6,4	5,2	-1,2	30,3	33,6	3,3
492	Frankfurter Berg	5,7	5,4	-0,3	37,8	31,8	-6,0
500	Berkersheim	5,1	4,8	-0,3	32,7	30,7	-2,0
510	Fechenheim-Nord	10,6	11,1	0,5	43,1	39,6	-3,5
520	Fechenheim-Süd	11,2	11,2	0,0	50,9	45,3	-5,6
531	Schwanheim	5,3	4,3	-1,0	30,9	35,0	4,1
532/533	Goldstein-West	6,9	6,4	-0,5	33,9	37,1	3,2
541	Griesheim-Ost	5,7	6,0	0,3	38,4	26,2	-12,2
542	Griesheim-Ost	10,0	8,4	-1,6	39,7	37,1	-2,6
551	Griesheim-West	5,8	4,8	-1,0	41,2	31,7	-9,5
552	Griesheim-West	7,7	6,2	-1,5	39,9	30,1	-9,8
561	Nied-Süd	9,2	8,9	-0,3	31,3	42,9	11,6
562	Nied-Nord	6,5	5,9	-0,6	35,1	44,6	9,5
570	Höchst-West	8,2	7,9	-0,3	29,4	39,8	10,4
580	Höchst-Ost	10,4	8,5	-1,9	32,6	33,1	0,5
591/592	Höchst-Süd	7,7	7,6	-0,1	32,5	37,6	5,1
601	Sindlingen-Süd	7,4	7,9	0,5	30,2	44,5	14,3

Nr.	Stadtbezirk	Arbeitslosendichte in %		Veränderung in %-Pkt.	Langzeitarbeitslose in %		Veränderung in %-Pkt.
		2009	2012		2009	2012	
602	Sindlingen-Nord	7,2	6,8	-0,4	31,6	46,2	14,6
604	Zeilsheim-Ost	5,1	6,3	1,2	32,2	31,6	-0,6
611	Zeilsheim-Süd	3,5	3,4	-0,1	19,4	44,3	24,9
612	Zeilsheim-Nord	10,9	11,3	0,4	33,4	46,2	12,8
621/623	Unterbiederbach-M.	4,7	4,5	-0,2	28,6	44,3	15,7
622	Unterbiederbach-Ost	8,4	8,4	0,0	33,2	42,2	9,0
631	Sossenheim-West	8,1	6,8	-1,3	36,9	36,2	-0,7
632	Sossenheim-Ost	10,6	9,1	-1,5	36,3	41,5	5,2
640	Nieder-Erlenbach	2,6	1,8	-0,8	19,7	27,3	7,6
650	Kalbach	3,0	3,0	0,0	26,3	24,0	-2,3
651	Riedberg	1,3	1,2	-0,1	13,8	15,0	1,2
660	Harheim	2,5	2,5	0,0	16,4	22,9	6,5
670	Nieder-Eschbach	6,0	5,9	-0,1	34,6	33,7	-0,9
680	Bergen-Enkheim	3,4	3,5	0,1	26,3	36,9	10,6
Stadt insgesamt		5,7	5,3	-0,4	32,5	34,9	2,4

Erläuterung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

3.3 BEZUG VON EXISTENZSICHERNDEN MINDESTLEISTUNGEN

3.3.1 Armutsgefährdung insgesamt

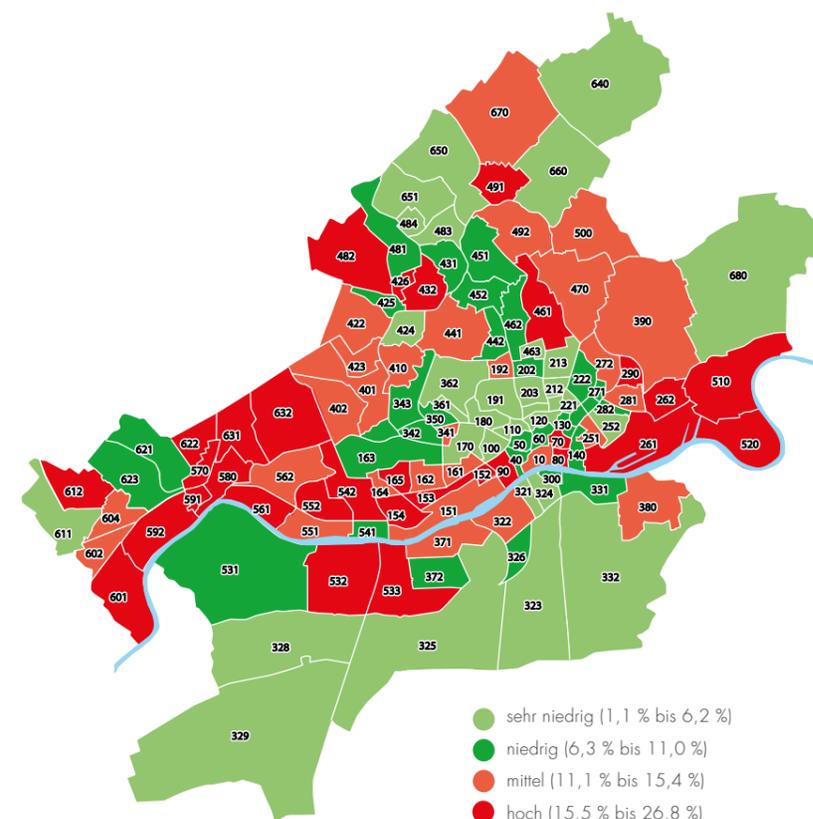
Der Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen spielt in diesem Monitoring eine wichtige Rolle als Indikator für soziale Ungleichheit. Im Monitoring 2009 wurden folgende existenzsichernde Mindestleistungen berücksichtigt: Das Arbeitslosengeld II und das Sozialgeld nach dem SGB II und die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem SGB XII. Am Jahresende 2009 bezogen insgesamt 81.673 Personen oder 12,6 % der Einwohnerinnen und Einwohner mit Hauptwohnsitz in Frankfurt am Main eine der genannten Sozialleistungen. Die Zahl der Leistungsempfängerinnen und -empfänger ist Ende 2012 mit 81.467 nahezu unverändert hoch. Allerdings ist der Prozentsatz derjenigen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, leicht auf 12,0 gesunken. Dies liegt daran, dass die Zahl der Personen mit Hauptwohnsitz in Frankfurt am Main im gleichen Zeitraum um rd. 30.000 Personen angestiegen ist. Die höchsten Anteile gab es 2012 in den Stadtbezirken 612 (Zeilsheim-Nord), 632 (Sossenheim-Ost) und 153 (Gallus), die niedrigsten in den Stadtbezirken 651 (Riedberg), 100 und 180 (beide Westend-Süd).

Der Anteil derjenigen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, ist in Frankfurt insgesamt leicht rückläufig, während die Konzentration der Betroffenen in bestimmten Teilen der Stadt nahezu konstant geblieben ist. Die durchschnittliche Veränderung der Quote betrug 0,9 %-Punkte nach oben oder unten. Die zehn Stadtbezirke, die 2009 die höchsten Anteile von Personen hatten, die existenzsichernde Mindestleistungen bezogen, gehörten auch 2012 alle wieder zu den zehn Stadtteilen mit den höchsten Bezugsquoten. Bei den Stadtbezirken mit den niedrigsten Bezugsquoten gab es hingegen einen Wechsel. Während 2009 der Stadtbezirk 660 (Harheim) noch zu den zehn Stadtbezirken mit den niedrigsten Anteilen gehörte, war es 2012 der Stadtbezirk 201 (Nordend-West). Abgesehen von diesen leichten Verschiebungen kann generell festgestellt werden, dass die Stadtbezirke, die 2009 niedrige bzw. hohe Anteile von Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen hatten, auch

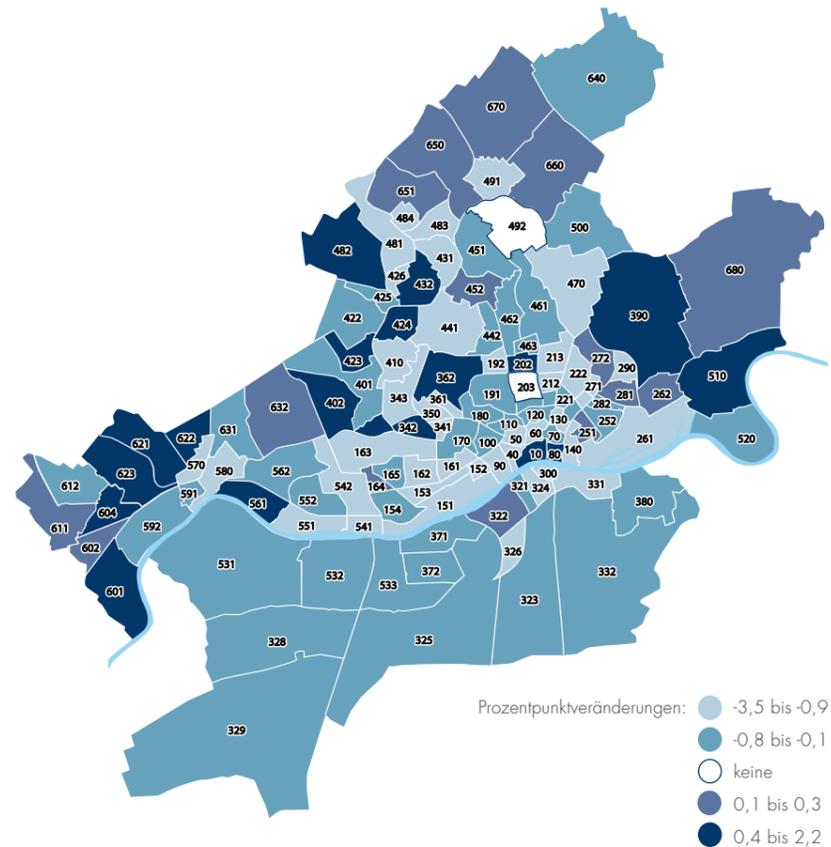
2012 niedrige bzw. hohe Anteile von Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen hatten. Das Merkmal Anteil Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, hat auf der Ebene der Stadtbezirke insgesamt eine hohe Stabilität (die Korrelation zwischen der Quote 2009 und der Quote 2012 liegt mit $r = .98$ nahe am möglichen Höchstwert von 1.) Trotz dieser hohen Stabilität gibt es eine Reihe von Stadtbezirken, in denen die Anteile der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, sich von 2009 bis 2012 merklich, d. h. um mehr als das Doppelte der durchschnittlichen Veränderung von 0,9 %-Punkten nach oben oder unten, verändert hat. Bezeichnenderweise fanden diese Veränderungen alle im „Mittelfeld“ statt. Die größten Rückgänge gab es in den Stadtbezirken 161 (Gallus), 163 (Bockenheim), 90 (Bahnhofsviertel) und 151 (Gutleutviertel), die größten Zuwächse in den Stadtbezirken 604 (Zeilsheim-Ost) und 424 (Pranheim-Süd).

Die starken Rückgänge sind in den Stadtbezirken 161 und 163 darauf zurückzuführen, dass die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner hier durch den Bezug von Neubauten (Europaviertel und Rebstock) stark zugenommen hat und die neuen Wohngebiete aufgrund des Mietpreisniveaus vor allem von Haushalten mit mittleren und höheren Einkommen bezogen wurden. Im Stadtbezirk 151 (Gutleutviertel) ist bei nahezu konstanter Einwohnerzahl die Zahl der Personen im SGB II-Leistungsbezug um 22,2 % gesunken, während der Rückgang in Frankfurt am Main insgesamt nur bei 2,9 % lag. Dies deutet auf eine beginnende Veränderung der Bevölkerung in diesem durch die Bebauung des ehemaligen Westhafens deutlich attraktiver gewordenen Stadtbezirks hin. Im Bahnhofsviertel ist die Zahl der Personen im SGB II-Leistungsbezug um 5,9 % und die der Bezieherinnen und Bezieher von existenzsichernden Mindestleistungen um 8,6 % gestiegen. Da aber die Einwohnerzahl durch Zuzug gleichzeitig um 27,5 % gestiegen ist, führte dies im Ergebnis zu einem merklichen prozentualen Rückgang bei den existenzsichernden Mindestleistungen. Auch dies deutet auf eine merkliche Aufwertung dieses Viertels hin, im Gegensatz zum Gutleutviertel aber nicht durch eine Umschichtung der Bevölkerung, sondern durch eine Überschichtung durch zugezogene Personen, die deutlich weniger Armutsrisiken tragen als die bisherige Einwohnerschaft.

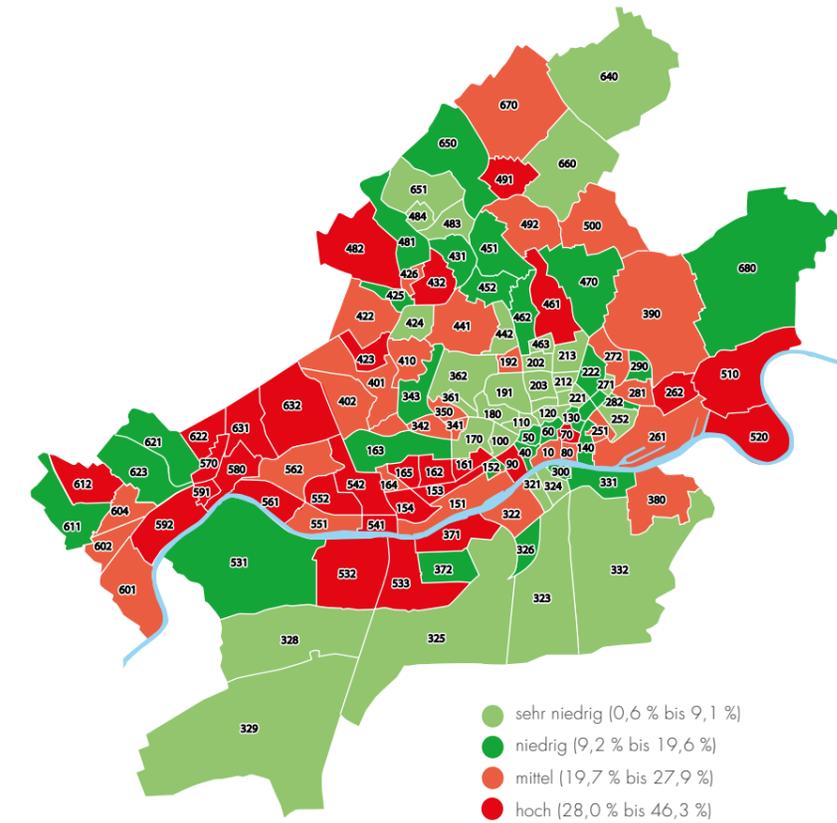
Karte 14: Anteil der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen Ende 2012



Karte 15: Veränderung des Anteils der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen zwischen 2009 und 2012



Karte 16: Anteil der unter 15-Jährigen im Sozialgeldbezug Ende 2012



3.3.2 Armutsgefährdung bei Kindern und älteren Menschen

In der hier vorgelegten Fortschreibung des Monitorings werden zwei Personengruppen innerhalb derjenigen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen und ein besonderes Armutsrisiko tragen, gesondert betrachtet. Es handelt sich zum einem um die unter 15-Jährigen, die Sozialgeld nach dem SGB II beziehen, und zum anderen um die Personen, die 65 Jahre oder älter sind und Grundsicherung im Alter nach dem SGB XII bekommen. Von den unter 15-Jährigen bezogen Ende 2012 in Frankfurt am Main 21,8 % Sozialgeld nach dem SGB II. Ihr Anteil liegt damit rund 10 %-Punkte höher als der Anteil der Bezieher von existenzsichernden Mindestleistungen in der Gesamtbevölkerung. Anteile von 40 % und mehr finden sich in den Stadtbezirken 153 (Gallus), 262 (Riederwald), 510 und 520 (beide Fechenheim), 591/592 (Höchst-Süd), 612 (Zeilsheim-Nord) und 632 (Sossenheim-Ost), Anteile von unter 2 % in den Stadtbezirken 100, 110 und 180 (alle Westend-Süd) und 651 (Riedberg). Stadtbezirke, in denen der Anteil der unter 15-Jährigen im Sozialgeldbezug besonders hoch bzw. niedrig ist, sind auch die Stadtbezirke, in denen in der Gesamtbevölkerung der Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen insgesamt sehr hoch bzw. niedrig ist (Korrelation zwischen beiden Merkmalen $r = .95$). Demgegenüber ist der Zusammenhang zwischen dem Bezug von Grundsicherung im Alter unter den über 64-Jährigen und dem Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen in der Gesamtbevölkerung deutlich lockerer (Korrelation zwischen beiden Merkmalen $r = .50$). Von den über 64-Jährigen bezogen Ende 2012 insgesamt 7,6 % Grundsicherung im Alter. Damit lag der Anteil unter den Älteren, die existenzsichernde Mindestleistungen bezogen, unter dem Anteil in der Gesamtbevölkerung und deutlich unter dem Anteil bei den unter 15-Jährigen. Die Armutsgefährdung ist unter den Jüngeren fast dreimal so hoch wie unter den Älteren. Ein Fünftel und mehr der Älteren beziehen Grundsicherung im Alter in den Stadtbezirken 90 (Bahnhofsviertel), 153 (Gallus), 290 (Bornheim) und 341 (Bockenheim). Anteile von unter 2 % findet man in den Stadtbezirken 203 (Nordend-West), 463 (Dornbusch-Ost), 611 (Zeilsheim-Süd) und 660 (Harheim).

Karte 17: Anteil der Grundsicherungsempfänger im Alter Ende 2012

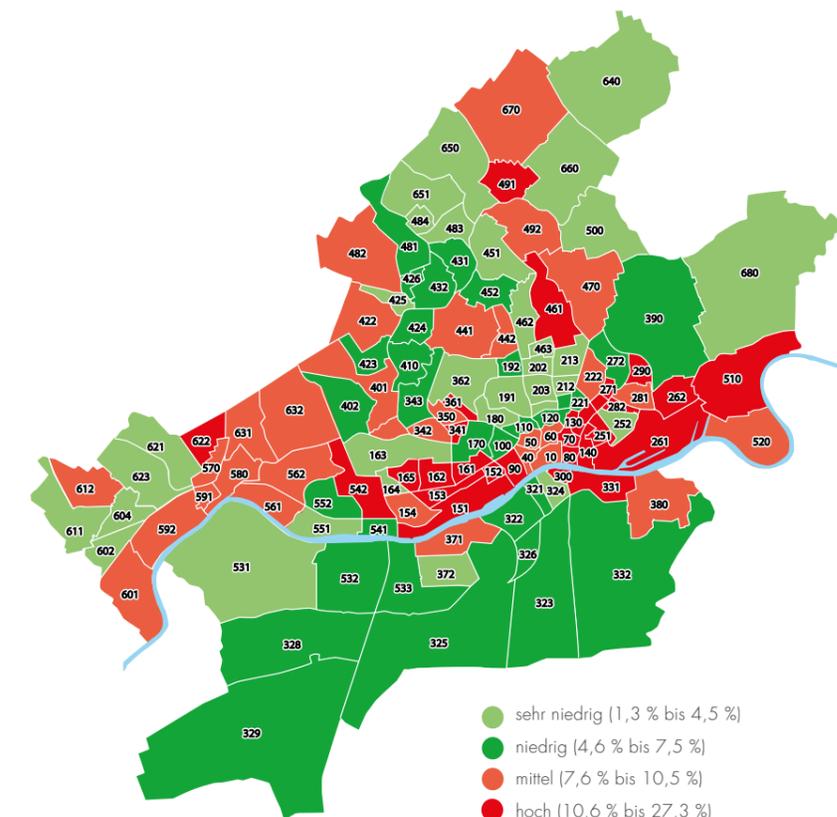


Tabelle 9: Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen, Bezug von Sozialgeld bei unter 15-Jährigen und Bezug von Grundsicherung im Alter bei Personen ab 65 Jahren in den Frankfurter Stadtbezirken

Nr.	Stadtbezirk	Existenzsichernde Mindestleistungen insg. in %		Veränderung in %-Pkt.	Sozialgeld unter 15 J. in %	Grundsicherung ab 65 J. in %
		2009	2012	2009-2012	2012	2012
10	Altstadt	11,8	12,8	1,0	24,8	8,7
40/50/60	Innenstadt	10,4	9,4	-1,0	13,2	10,0
70	Innenstadt	16,6	16,2	-0,4	28,3	11,7
80	Innenstadt	22,9	23,3	0,4	27,1	15,0
90	Bahnhofsviertel	20,9	17,8	-3,1	33,0	26,6
100	Westend-Süd	2,9	2,3	-0,6	0,6	6,6
110	Westend-Süd	3,3	3,2	-0,1	0,6	7,1
120	Nordend-West	4,4	3,7	-0,7	3,0	5,0
130	Nordend-Ost	7,7	6,6	-1,1	9,5	10,7
140	Ostend	12,0	10,9	-1,1	16,1	11,3
151	Gutleutviertel	16,9	14,0	-2,9	26,5	17,5
152	Gallus	17,3	15,1	-2,2	13,7	18,3
153	Gallus	25,9	25,0	-0,9	42,5	27,3
154	Gallus	23,1	22,5	-0,6	38,2	10,4
161	Gallus	16,1	12,6	-3,5	29,8	15,6
162	Gallus	17,6	15,1	-2,5	35,1	12,8
163	Bockenheim	12,6	9,5	-3,1	14,2	2,5
164	Gallus	13,4	13,5	0,1	27,5	2,5
165	Gallus	23,6	23,0	-0,6	39,2	15,8
170	Westend-Süd	3,5	2,8	-0,7	3,1	4,7
180	Westend-Süd	3,0	2,4	-0,6	1,4	4,5
191	Westend-Nord	3,8	3,2	-0,6	4,3	4,5
192	Westend-Nord	15,1	13,8	-1,3	24,6	7,5
201	Nordend-West	3,6	3,1	-0,5	2,1	3,5
202	Nordend-West	5,4	6,5	1,1	7,6	3,7
203	Nordend-West	2,7	2,7	0,0	2,2	1,9
211	Nordend-West	5,6	4,8	-0,8	5,3	7,0
212/213	Nordend-West	6,3	5,0	-1,3	6,6	4,5
221	Nordend-Ost	5,6	5,1	-0,5	7,0	5,0
222	Nordend-Ost	11,1	10,2	-0,9	15,9	8,2
230	Nordend-Ost	8,9	8,2	-0,7	11,2	12,6
240	Nordend-Ost	8,7	7,7	-1,0	12,3	14,5
251	Ostend	13,3	13,4	0,1	23,2	15,3
252	Ostend	6,1	5,6	-0,5	8,2	3,8
261	Osthafen/Ostpark	18,8	17,8	-1,0	27,2	18,5
262	Riederwald	22,7	22,9	0,2	40,0	12,0
271	Bornheim	7,5	6,4	-1,1	8,5	12,7
272	Bornheim	11,9	12,1	0,2	20,0	6,7
281	Bornheim	12,3	12,6	0,3	23,2	9,5
282	Bornheim	10,9	10,2	-0,7	12,4	16,7
290	Bornheim	17,8	15,7	-2,1	17,4	27,0
300	Sachsenhausen-Nord	11,3	10,3	-1,0	14,8	18,5
321	Sachsenhausen-Nord	3,5	3,1	-0,4	3,7	5,0
322	Sachsenhausen-Nord	12,8	13,1	0,3	22,7	7,2
323/25/28/29	Sachsenhausen-Süd	5,9	5,5	-0,4	9,1	4,9

Nr.	Stadtbezirk	Existenzsichernde Mindestleistungen insg. in %		Veränderung in %-Pkt.	Sozialgeld unter 15 J. in %	Grundsicherung ab 65 J. in %
		2009	2012	2009-2012	2012	2012
324	Sachsenhausen-Nord	5,2	4,1	-1,1	6,0	4,2
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlung	12,2	10,7	-1,5	18,9	7,3
331	Sachsenhausen-Nord	11,3	9,3	-2,0	15,2	12,6
332	Sachsenhausen-Süd	5,5	4,8	-0,7	5,2	5,2
341	Bockenheim	13,7	12,5	-1,2	21,1	20,1
342	Bockenheim	9,1	10,5	1,4	25,0	9,9
343	Bockenheim	7,4	6,3	-1,1	14,1	7,2
350	Bockenheim	13,1	10,9	-2,2	20,6	8,4
361	Bockenheim	6,4	5,3	-1,1	6,2	11,6
362	Bockenheim	4,4	4,8	0,4	8,8	3,6
371	Niederrad-Nord	14,6	14,0	-0,6	30,2	8,6
372	Niederrad-Süd	9,4	8,6	-0,8	16,6	4,0
380	Oberrad	14,8	14,6	-0,2	26,2	8,1
390	Seckbach	10,7	11,6	0,9	21,3	6,8
401	Rödelheim-Ost	15,4	14,6	-0,8	23,5	9,8
402	Rödelheim-West	12,9	13,5	0,6	26,4	6,2
410	Hausen	14,9	13,5	-1,4	27,7	5,6
422	Siedlung Praunheim	12,7	11,9	-0,8	21,7	7,8
423	Sdlg. Praunh.-Westh.	14,3	15,4	1,1	32,6	5,6
424	Praunheim-Süd	4,0	6,2	2,2	8,0	7,4
425	Alt-Praunheim	9,2	8,4	-0,8	18,1	3,4
426	Praunheim-Nord	17,5	16,1	-1,4	27,6	5,7
431	Heddernheim-Ost	10,8	9,3	-1,5	16,0	6,6
432	Heddernheim-West	17,8	18,2	0,4	37,2	6,6
441	Ginnheim	16,3	14,2	-2,1	25,2	9,7
442	Dornbusch-West	7,0	6,9	-0,1	7,7	8,5
451	Eschersheim-Nord	7,5	7,2	-0,3	12,8	3,4
452	Eschersheim-Süd	8,2	8,5	0,3	14,2	4,7
461	Eckenheim	18,1	17,2	-0,9	32,4	11,4
462	Dornbusch-Ost	8,7	8,5	-0,2	17,8	3,4
463	Dornbusch-Ost	3,5	2,9	-0,6	4,8	1,3
470	Preungesheim	14,8	13,1	-1,7	19,1	9,0
481	Niederursel-Ost	9,9	8,9	-1,0	13,4	6,4
482	Niederursel-West	18,5	20,5	2,0	35,4	8,1
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	7,4	5,1	-2,3	6,0	3,7
491	Bonames	17,5	16,5	-1,0	28,8	11,2
492	Frankfurter Berg	14,4	14,3	-0,1	22,8	9,2
500	Berkersheim	13,6	13,1	-0,5	24,2	4,2
510	Fechenheim-Nord	23,5	24,2	0,7	42,0	10,8
520	Fechenheim-Süd	24,3	23,9	-0,4	41,1	9,3
531	Schwanheim	9,4	9,0	-0,4	15,7	3,7
532/533	Goldstein-West	18,2	18,0	-0,2	35,4	6,2
541	Griesheim-Ost	11,8	10,2	-1,6	31,7	6,2
542	Griesheim-Ost	22,6	21,3	-1,3	33,5	11,5
551	Griesheim-West	12,7	11,1	-1,6	22,2	3,7
552	Griesheim-West	18,2	17,3	-0,9	36,8	6,9
561	Nied-Süd	18,8	19,7	0,9	35,2	8,8
562	Nied-Nord	14,2	13,4	-0,8	23,7	7,7
570	Höchst-West	20,1	18,2	-1,9	29,0	8,0

Nr.	Stadtbezirk	Existenzsichernde Mindestleistungen insg. in %		Veränderung in %-Pkt.	Sozialgeld unter 15 J. in %	Grundsicherung ab 65 J. in %
		2009	2012			
580	Höchst-Ost	22,2	21,0	-1,2	37,7	7,8
591/592	Höchst-Süd	19,9	19,2	-0,7	41,4	8,1
601	Sindlingen-Süd	16,1	17,1	1,0	27,4	7,6
602	Sindlingen-Nord	14,2	14,3	0,1	27,3	3,8
604	Zeilsheim-Ost	10,4	12,6	2,2	25,1	2,4
611	Zeilsheim-Süd	4,4	4,6	0,2	9,4	1,3
612	Zeilsheim-Nord	26,8	26,8	0,0	40,4	9,3
621/623	Unterbiederbach-M.	8,0	8,8	0,8	17,5	2,2
622	Unterbiederbach-Ost	20,8	21,2	0,4	33,2	11,9
631	Sossenheim-West	17,1	16,9	-0,2	30,4	9,5
632	Sossenheim-Ost	25	25,1	0,1	46,3	9,2
640	Nieder-Erlenbach	3,5	3,0	-0,5	3,4	2,6
650	Kalbach	5,9	6,2	0,3	12,4	2,3
651	Riedberg	0,9	1,1	0,2	1,2	2,3
660	Harheim	3,2	3,4	0,2	4,7	1,4
670	Nieder-Eschbach	14,4	14,5	0,1	27,6	8,0
680	Bergen-Enkheim	5,8	6,1	0,3	11,2	2,6
Stadt insgesamt		12,6	12,0	-0,6	21,8	7,6

Erläuterung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

3.4 WOHNEN

Die Versorgung mit angemessenem Wohnraum ist ein zentrales Grundbedürfnis jedes Menschen. Gute Wohnverhältnisse verbessern die Lebensbedingungen und wirken sich positiv auf Bereiche wie das Arbeitsvermögen, die Gesundheit und die sozialen Kontakte aus. Liegt dagegen eine Unterversorgung mit Wohnraum vor, kann dies Einschränkungen im täglichen Leben und in der gesellschaftlichen Teilhabe bedeuten. Die Qualität einer Wohnung bemisst sich an der Größe, der Ausstattung und der Wohnlage. Verfügt ein Haushalt über ausreichend materielle und soziale Ressourcen, dann ist er in der Lage, auf dem Wohnungsmarkt frei zu wählen. Die Wohnung und das Wohnquartier werden so individuell bestimmbar. Sind diese finanziellen Voraussetzungen nicht gegeben, dann müssen häufig Wohnbedingungen in Kauf genommen werden, die nicht den Wünschen und Bedürfnissen des wohnungssuchenden Haushalts entsprechen. Für die Betroffenen bedeutet dies, dass zu ihrer begrenzten bzw. schlechten finanziellen Lage auch ein Wohngebiet hinzukommt, das hinsichtlich seiner sozialen Mischung und der infrastrukturellen Ausstattung oftmals zu den Problemgebieten der Stadt gehört und deshalb ausgrenzend wirken kann. Fachleute sprechen an dieser Stelle von einer doppelten Benachteiligung.²⁷ Damit werden die Unterschiede in der Wohnungsversorgung zwischen den sozialen Schichten deutlich, und Wohnen an sich wird zu einer zentralen Dimension sozialer Ungleichheit.

Im Folgenden sollen die gewählten Merkmale „Verdichtung“, „Wohnflächenversorgung“ und „Wohnungsversorgung der Einkommensschwachen“ Hinweise auf die Wohnsituation und die damit evtl. verbundenen Benachteiligungstendenzen in den einzelnen Wohnquartieren der Stadt Frankfurt am Main geben.

²⁷ Blasius, J., Friedrichs, J., Klöckner, J.: Doppelt benachteiligt? Leben in einem deutsch-türkischen Stadtteil. Wiesbaden, 2008.

3.4.1 Wohndichte eines Quartiers

Die Wohndichte berechnet sich aus der Anzahl der Haushalte pro Wohngebäude. Das Ergebnis gibt u. a. Hinweise darauf, wie nah die Menschen im Untersuchungsgebiet zusammenwohnen. Ausschlaggebend sind hierbei die baulichen Strukturen, die sich im betreffenden Gebiet finden. Leben die Menschen vorwiegend in Einfamilienhäusern, dann ist die Wohndichte geringer als wenn im Untersuchungsgebiet der Anteil an Mehrgeschosswohnungen bzw. Hochhäuser überwiegt. Sind beide Formen gleichermaßen vertreten, gleichen sich die Gebiete an.

Im Jahr 2009 wohnten in Frankfurt am Main durchschnittlich 4,9 Haushalte in einem Gebäude, 2012 waren es 5,0 Haushalte. Damit ist die Wohndichte auf gesamtstädtischer Ebene so gut wie gleich geblieben. Auch auf Stadtbezirksebene gab es – vergleicht man die Farbgebung der zehn Stadtbezirke mit den niedrigsten (grün) und höchsten Werten (rot) – kaum Veränderungen. Zu den zehn Stadtbezirken mit der niedrigsten Wohndichte zählen 2012 bis auf einen Stadtbezirk (500 Berkersheim hat die Position von 325/328/329 Sachsenhausen-Süd eingenommen) die gleichen Bezirke wie 2009. Ihre Werte reichen 2012 von 1,8 bis 2,6 Haushalte pro Wohngebäude. Ebenso verhält es sich bei den Stadtbezirken mit der höchsten Wohndichte. Auch hier gibt es 2012 nur einen Stadtbezirk, der sich im Vergleich zu 2009 nicht mehr unter den zehn Stadtbezirken mit der höchsten Wohndichte befindet (153 Gallus hat die Position von 331 Sachsenhausen-Nord eingenommen). Hier reicht die Spanne im Jahr 2012 von 10,2 bis 14,3 Haushalte pro Wohngebäude. Wirft man nun einen Blick auf die Veränderungen der Wohndichte in den Stadtbezirken insgesamt, so bewegen sich fast alle Differenzen bis auf sechs innerhalb von -0,7 bis +1. Höher ist die Differenz (positiv) nur in den Stadtbezirken 90 (Bahnhofsviertel), 152, 161 (beide Gallus) und 325/328/329 (Sachsenhausen-Süd). Doch auch hier bleiben die Unterschiede gering (1,1 in den Bezirken 325/328/329 bis 2,3 im Bezirk 161). Räumlich betrachtet lässt sich festhalten, dass die Stadtbezirke mit der höchsten Wohndichte nach wie vor eher im Innenstadtbereich und diejenigen mit der geringsten Wohndichte eher in Nähe der Stadtgrenze liegen.

Tabelle 10: Durchschnittliche Zahl der Haushalte pro Wohngebäude in den Frankfurter Stadtbezirken Ende 2009 und Ende 2012

Nr.	Stadtbezirk	Haushalte pro Wohngebäude		Veränderung 2009-2012
		2009	2012	
10	Altstadt	7,1	7,6	0,5
40/50	Innenstadt	2,8	2,8	0,0
60	Innenstadt	8,2	8,6	0,4
70	Innenstadt	9,0	10,0	1,0
80	Innenstadt	13,6	14,3	0,7
90	Bahnhofsviertel	6,6	8,0	1,4
100	Westend-Süd	6,7	7,1	0,4
110	Westend-Süd	7,9	7,8	-0,1
120	Nordend-West	8,4	8,7	0,3
130	Nordend-Ost	9,2	9,3	0,1
140	Ostend	12,2	12,9	0,7
151	Gutleutviertel	10,8	11,5	0,7
152	Gallus	11,0	12,2	1,2
153	Gallus	9,2	10,2	1,0
154	Gallus	5,8	6,1	0,3
161	Gallus	9,6	11,9	2,3
162	Gallus	8,8	9,8	1,0
163	Bockenheim	4,6	5,4	0,8
164	Gallus	4,2	4,2	0,0
165	Gallus	6,7	7,0	0,3

Nr.	Stadtbezirk	Haushalte pro Wohngebäude		Veränderung
		2009	2012	2009-2012
170	Westend-Süd	8,1	8,3	0,2
180	Westend-Süd	7,3	7,6	0,3
191	Westend-Nord	7,1	7,5	0,4
192	Westend-Nord	7,7	7,9	0,2
201	Nordend-West	7,6	7,8	0,2
202/03/13	Nordend-West	5,0	5,4	0,4
211	Nordend-West	9,2	9,7	0,5
212	Nordend-West	8,6	9,0	0,4
221	Nordend-Ost	9,1	9,1	0,0
222	Nordend-Ost	6,3	6,6	0,3
230	Nordend-Ost	9,0	9,3	0,3
240	Nordend-Ost	8,0	8,2	0,2
251	Ostend	11,2	11,8	0,6
252	Ostend	8,0	8,2	0,2
261	Osthafen/Ostpark	7,8	7,9	0,1
262	Riederwald	4,1	4,2	0,1
271	Bornheim	7,8	7,9	0,1
272	Bornheim	5,8	6,0	0,2
281	Bornheim	7,3	7,5	0,2
282	Bornheim	9,2	9,4	0,2
290	Bornheim	12,4	11,7	-0,7
300	Sachsenhausen-Nord	7,2	7,6	0,4
321	Sachsenhausen-Nord	7,1	7,4	0,3
322	Sachsenhausen-Nord	5,5	5,7	0,2
323	Sachsenhausen-Süd	5,8	6,0	0,2
324	Sachsenhausen-Nord	8,0	8,3	0,3
325/328/329	Sachsenhausen-Süd	1,6	2,7	1,1
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlung	8,4	8,6	0,2
331	Sachsenhausen-Nord	9,5	9,9	0,4
332	Sachsenhausen-Süd	3,2	3,3	0,1
341	Bockenheim	9,8	10,2	0,4
342	Bockenheim	12,8	13,6	0,8
343	Bockenheim	5,6	6,6	1,0
350	Bockenheim	8,5	9,4	0,9
361	Bockenheim	9,2	9,5	0,3
362	Bockenheim	5,8	5,9	0,1
371	Niederrad-Nord	7,4	7,9	0,5
372	Niederrad-Süd	5,8	6,0	0,2
380	Oberrad	5,7	5,9	0,2
390	Seckbach	3,2	3,4	0,2
401	Rödelheim-Ost	5,7	5,7	0,0
402	Rödelheim-West	4,6	4,7	0,1
410	Hausen	4,9	5,2	0,3
422	Siedlung Praunheim	1,9	1,9	0,0
423	Sdlg. Praunh.-Westh.	2,6	2,6	0,0
424	Praunheim-Süd	1,9	2,0	0,1
425	Alt-Praunheim	5,0	5,3	0,3
426	Praunheim-Nord	3,9	4,1	0,2
431	Heddernheim-Ost	3,1	3,2	0,1
432	Heddernheim-West	3,4	3,5	0,1
441	Ginnheim	4,9	5,1	0,2

Nr.	Stadtbezirk	Haushalte pro Wohngebäude		Veränderung
		2009	2012	2009-2012
442	Dornbusch-West	3,9	4,0	0,1
451	Eschersheim-Nord	3,9	4,0	0,1
452	Eschersheim-Süd	3,5	3,6	0,1
461	Eckenheim	5,8	6,0	0,2
462	Dornbusch-Ost	4,6	4,7	0,1
463	Dornbusch-Ost	3,8	3,8	0,0
470	Preungesheim	4,3	4,4	0,1
481	Niederursel-Ost	3,8	3,8	0,0
482	Niederursel-West	5,6	5,7	0,1
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	3,1	3,3	0,2
491	Bonames	3,4	3,5	0,1
492	Frankfurter Berg	2,3	2,4	0,1
500	Berkersheim	2,6	2,6	0,0
510	Fechenheim-Nord	4,5	4,7	0,2
520	Fechenheim-Süd	5,6	5,8	0,2
531	Schwanheim	3,2	3,3	0,1
532/533	Goldstein-West	3,2	3,3	0,1
541	Griesheim-Ost	7,1	7,9	0,8
542	Griesheim-Ost	4,7	4,9	0,2
551	Griesheim-West	3,9	4,1	0,2
552	Griesheim-West	3,3	3,5	0,2
561	Nied-Süd	5,3	5,6	0,3
562	Nied-Nord	4,0	4,1	0,1
570	Höchst-West	4,9	4,8	-0,1
580	Höchst-Ost	5,6	5,8	0,2
591/592	Höchst-Süd	4,3	4,7	0,4
601	Sindlingen-Süd	2,7	2,8	0,1
602	Sindlingen-Nord	5,8	5,9	0,1
604	Zeilsheim-Ost	3,5	3,2	-0,3
611	Zeilsheim-Süd	1,8	1,8	0,0
612	Zeilsheim-Nord	4,5	4,5	0,0
621/623	Unterliederbach-Mitte	3,1	3,2	0,1
622	Unterliederbach-Ost	5,2	5,3	0,1
631	Sossenheim-West	4,3	4,4	0,1
632	Sossenheim-Ost	4,8	4,8	0,0
640	Nieder-Erlenbach	2,0	2,1	0,1
650	Kalbach	2,5	2,6	0,1
651	Riedberg	1,7	2,4	0,7
660	Harheim	2,1	2,1	0,0
670	Nieder-Eschbach	3,3	3,5	0,2
680	Bergen-Enkheim	2,8	2,9	0,1
Stadt insgesamt		4,9	5,0	0,1

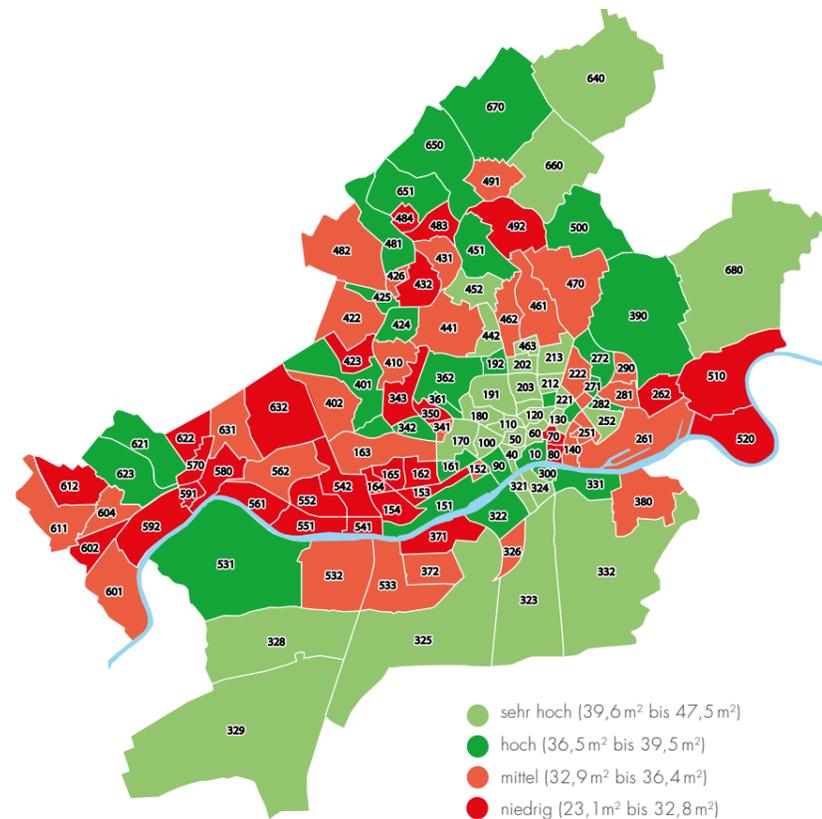
Erläuterung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

3.4.2 Wohnflächenversorgung

Blickt man auf die letzten Jahrzehnte zurück, so hat sich die Wohnflächenversorgung auch in Frankfurt am Main durchschnittlich sehr verbessert. Standen in den 70er Jahren pro Einwohner noch unter 30 m² Wohnfläche zur Verfügung, so sind es inzwischen über 36 m².²⁸ Doch neben dieser positiven Entwicklung ist gleichzeitig festzustellen, dass es trotz staatlicher Einflussnahme auf die Versorgungslage mittels geförderten Wohnungsbaus und Wohngelds in den letzten Jahrzehnten noch immer sehr große Unterschiede in der Unterbringung der Frankfurter Haushalte gibt. Wirft man einen Blick auf die Stadtbezirke insgesamt, so liegt die durchschnittliche Versorgung mit Wohnraum in insgesamt 21 Stadtbezirken bei über 40 m², in den Stadtbezirken 442 (Dornbusch-West), 332 (Sachsenhausen-Süd), 463 (Dornbusch-Ost), 100, 180 (beide Westend-Süd) und 323/325/328/329 (alle Sachsenhausen-Süd) sogar über 45 m². Gleichzeitig liegt in elf Stadtbezirken die durchschnittliche Wohnfläche pro Einwohner zwischen 23 und 30 m². Zu diesen Stadtbezirken zählen 541, 542 (beide Griesheim-Ost), 153, 162, 165 (alle Gallus), 70 (Innenstadt), 510 (Fechenheim-Nord), 423 (Siedlung Praunheim-Westhausen), 552 (Griesheim-West), 602 (Sindlingen-Nord) und 561 (Nied-Süd).

Allerdings fällt auch auf, wenn man die beiden Jahre 2009 und 2012 vergleicht, dass sich, wenn auch nur in minimalem Umfang, die durchschnittliche Wohnfläche in der Stadt etwas verringert hat (-0,6 m²). Diese Entwicklung trifft auch auf die meisten Stadtbezirke zu. So haben die Bewohner in insgesamt 75 Stadtbezirken durchschnittlich 2012 etwas weniger Wohnfläche zur Verfügung als 2009. Die Spanne reicht von -5 m² im Bezirk 90 (Bahnhofsviertel) bis -0,1 m² in den Bezirken 192 (Westend-Nord), 570 (Höchst-West), 192 (Westend-Nord) und 680 (Bergen-Enkheim). Allerdings belegt der hohe Korrelationskoeffizient ($r = .94$), dass die Stadtteile mit einer durchschnittlich hohen bzw. niedrigen Wohnfläche in den beiden Jahren nahezu identisch sind.

Karte 18: Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner Ende 2012 in m²



²⁸ Vgl. Statistisches Amt und Wahlamt: Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main, 1978, S. 95. Frankfurt am Main 1978 und Bürgeramt, Statistik und Wahlen: Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 2012, S. 117. Frankfurt am Main, 2012.

Karte 19: Veränderung der Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner zwischen 2009 und 2012 in m²

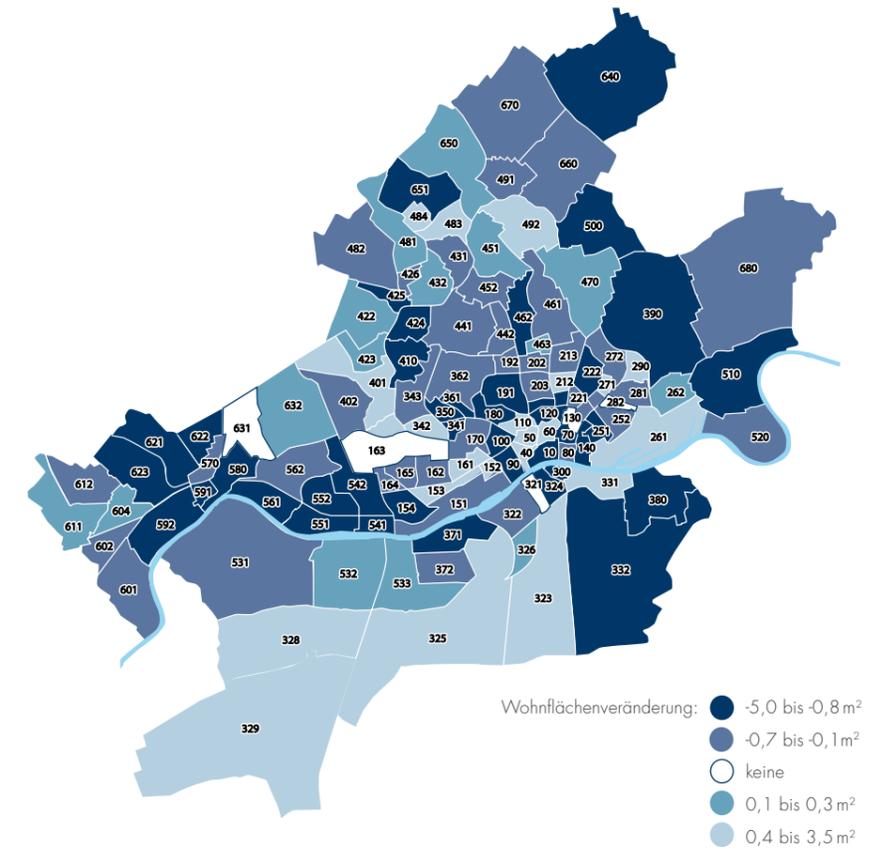


Tabelle 11: Wohnfläche je wohnberechtigtem Einwohner in den Frankfurter Stadtbezirken in m² Ende 2009 und Ende 2012

Nr.	Stadtbezirk	Wohnfläche je wohnberechtigtem Einwohner in m ²		Veränderung in m ²
		2009	2012	
10	Alstadt	38,8	36,7	-2,1
40/50/60	Innenstadt	*41,6	44,3	2,7
70	Innenstadt	31,6	29,4	-2,2
80	Innenstadt	31,0	30,6	-0,4
090	Bahnhofsviertel	*42,8	37,8	-5,0
100	Westend-Süd	47,1	46,3	-0,8
110	Westend-Süd	42,7	43,2	0,5
120	Nordend-West	41,7	40,9	-0,8
130	Nordend-Ost	40,0	40,0	0,0
140	Ostend	37,0	36,1	-0,9
151	Gutleutviertel	37,1	36,5	-0,6
152	Gallus	*34,5	35,7	1,2
153	Gallus	*23,9	25,6	1,7
154	Gallus	32,1	30,3	-1,8
161	Gallus	*35,3	37,7	2,5
162	Gallus	28,4	28,2	-0,2
163	Bockenheim	*35,4	*35,3	0,0

Nr.	Stadtbezirk	Wohnfläche je wohnberechtigtem Einwohner in m ²		Veränderung in m ²
		2009	2012	2009-2012
164	Gallus	30,6	30,2	-0,4
165	Gallus	30,1	29,3	-0,7
170	Westend-Süd	43,0	42,8	-0,2
180	Westend-Süd	47,2	45,8	-1,4
191	Westend-Nord	43,0	41,5	-1,4
192	Westend-Nord	37,6	37,5	-0,1
201	Nordend-West	44,0	42,9	-1,1
202/03/13	Nordend-West	42,8	42,2	-0,5
211	Nordend-West	38,2	37,2	-1,0
212	Nordend-West	40,6	41,9	1,3
221	Nordend-Ost	41,4	41,0	-0,5
222	Nordend-Ost	37,6	36,3	-1,3
230	Nordend-Ost	38,9	38,5	-0,4
240	Nordend-Ost	36,8	36,4	-0,3
251	Ostend	37,4	36,3	-1,2
252	Ostend	40,2	39,7	-0,5
261	Osthafen/Ostpark	33,5	34,5	1,1
262	Riederwald	31,2	31,4	0,1
271	Bornheim	36,2	39,4	3,2
272	Bornheim	37,6	37,0	-0,5
281	Bornheim	35,9	35,2	-0,7
282	Bornheim	37,2	37,2	0,0
290	Bornheim	32,6	33,2	0,6
300	Sachsenhausen-Nord	38,7	37,4	-1,2
321	Sachsenhausen-Nord	45,0	45,0	0,0
322	Sachsenhausen-Nord	39,1	38,8	-0,2
323/25/28/29	Sachsenhausen-Süd	*44,0	47,5	3,5
324	Sachsenhausen-Nord	42,0	40,7	-1,3
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlung	34,1	34,3	0,2
331	Sachsenhausen-Nord	37,1	37,5	0,4
332	Sachsenhausen-Süd	46,5	45,2	-1,3
341	Bockenheim	36,8	35,7	-1,1
342	Bockenheim	*36,3	*37,1	0,7
343	Bockenheim	*33,0	*32,8	-0,2
350	Bockenheim	34,1	32,2	-1,9
361	Bockenheim	40,3	39,5	-0,8
362	Bockenheim	39,3	39,1	-0,3
371	Niederrad-Nord	32,9	32,1	-0,9
372	Niederrad-Süd	35,7	35,5	-0,2
380	Oberrad	36,7	35,7	-0,9
390	Seckbach	38,5	37,0	-1,4
401	Rödelheim-Ost	36,4	36,8	0,4
402	Rödelheim-West	36,7	36,4	-0,3
410	Hausen	34,8	33,5	-1,3
422	Siedlung Praunheim	36,1	36,2	0,1
423	Sdlg. Praunh.-Westh.	29,4	29,5	0,1
424/425	Praunheim-Süd	39,8	38,8	-1,0
426	Praunheim-Nord	*35,1	34,8	-0,2
431	Heddernheim-Ost	36,0	35,8	-0,2
432	Heddernheim-West	32,6	32,7	0,1

Nr.	Stadtbezirk	Wohnfläche je wohnberechtigtem Einwohner in m ²		Veränderung in m ²
		2009	2012	2009-2012
441	Ginnheim	36,2	35,7	-0,5
442	Dornbusch-West	45,4	45,1	-0,3
451	Eschersheim-Nord	39,2	39,5	0,3
452	Eschersheim-Süd	41,2	41,1	-0,2
461	Eckenheim	33,5	33,3	-0,2
462	Dornbusch-Ost	37,0	36,1	-0,9
463	Dornbusch-Ost	45,1	45,3	0,2
470	Preungesheim	32,7	33,0	0,3
481	Niederursel-Ost	36,4	36,6	0,2
482	Niederursel-West	34,2	33,8	-0,5
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	*31,5	*32,6	1,1
491	Bonames	33,6	33,4	-0,2
492	Frankfurter Berg	32,3	32,8	0,5
500	Berkersheim	38,0	36,6	-1,3
510	Fechenheim-Nord	30,3	29,2	-1,1
520	Fechenheim-Süd	32,7	32,1	-0,7
531	Schwanheim	38,3	37,8	-0,5
532/533	Goldstein-West	34,4	34,5	0,1
541	Griesheim-Ost	25,0	23,1	-1,8
542	Griesheim-Ost	28,1	27,3	-0,8
551	Griesheim-West	34,3	32,2	-2,1
552	Griesheim-West	30,6	29,6	-1,0
561	Nied-Süd	31,2	29,8	-1,4
562	Nied-Nord	33,3	33,1	-0,2
570	Höchst-West	*31,4	*31,3	-0,1
580	Höchst-Ost	32,5	30,9	-1,6
591/592	Höchst-Süd	31,8	30,3	-1,5
601	Sindlingen-Süd	33,6	33,1	-0,5
602	Sindlingen-Nord	29,9	29,7	-0,1
604	Zeilsheim-Ost	32,9	33,2	0,3
611	Zeilsheim-Süd	35,4	35,5	0,1
612	Zeilsheim-Nord	30,4	30,1	-0,2
621/623	Unterliederbach-Mitte	38,3	37,1	-1,1
622	Unterliederbach-Ost	31,7	30,7	-1,1
631	Sossenheim-West	34,1	34,1	0,0
632	Sossenheim-Ost	30,3	30,5	0,2
640	Nieder-Erlenbach	43,4	41,9	-1,4
650	Kalbach	37,1	37,3	0,1
651	Riedberg	40,8	37,2	-3,6
660	Harheim	42,8	42,5	-0,4
670	Nieder-Eschbach	37,5	36,9	-0,6
680	Bergen-Enkheim	43,0	42,9	-0,1
Stadt insgesamt		36,9	36,3	-0,6

Erläuterung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

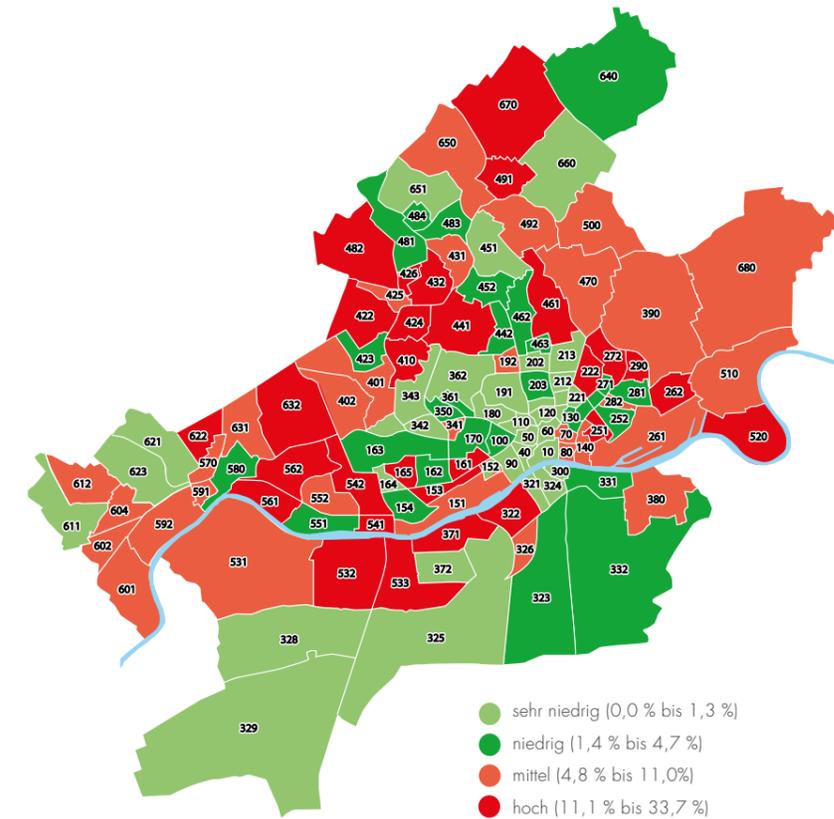
In den mit einem * gekennzeichneten Stadtbezirken weisen die Statistiken des Bürgeramtes deutlich mehr Wohnungen als Haushalte aus. Hieraus ergeben sich unrealistisch hohe Wohnflächen pro Kopf. Um dies auszugleichen, wurde für diese Stadtbezirke die Pro-Kopf-Wohnfläche mit einem Faktor Haushalte pro Wohnung gewichtet.

3.4.3 Wohnungsversorgung der Einkommensschwachen

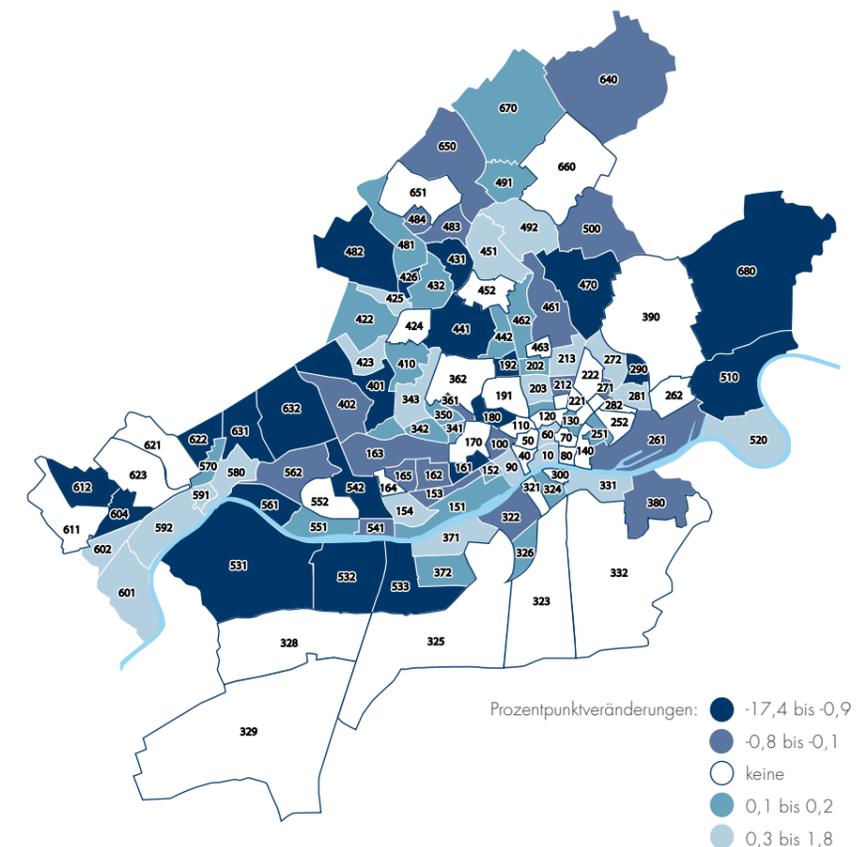
Die starke Bevölkerungszunahme in Frankfurt am Main hat zu Engpässen auf dem Wohnungsmarkt geführt. Die Folgen sind steigende Mieten. Diese Entwicklung erfahren derzeit viele deutsche Großstädte. So sind im Zeitraum von 2008 bis 2012 in den kreisfreien Großstädten mit über 100.000 Einwohnern die Mieten um insgesamt 10,8 % gestiegen. Damit liegen die Mieten der (westlichen) Großstädte um 46 % höher als die Mieten in dünn besiedelten ländlichen Kreisen.²⁹ Die Probleme, die sich hieraus ergeben, liegen auf der Hand. Besonders für einkommensschwächere Haushalte und Familien mit mehreren Kindern wird es schwierig, geeignete und für sie erschwingliche Wohnungen zu finden. Zu den steigenden Mieten kommt noch das Auslaufen bestehender Mietpreis- und Belegungsbindungen vieler geförderter Wohneinheiten hinzu, das zusätzlich das preisgünstige Teilsegment auf dem Wohnungsmarkt verkleinert. In Frankfurt am Main hat sich so der Bestand an Sozialwohnungen von 41.324 im Jahr 2000 auf 29.627 im Jahr 2012 verringert, und bis 2020 ist nur noch mit insgesamt 22.000 Sozialwohnungen zu rechnen.³⁰

Allerdings ist zu beobachten, dass die Investoren auf die hohe Wohnungsnachfrage in den Städten reagieren, auch in Frankfurt am Main. So hat sich der Wohnungsbestand in der Stadt seit 2009 um fast 6.000 Wohnungen erhöht. Besonders in den Stadtbezirken 470 (Preungesheim), 163 (Bockenheim), 161 (Gallus) und vor allem auf dem Riedberg (Stadtbezirk 651) kam es zu umfangreichen Baumaßnahmen, die in den Stadtbezirken zu einer Bestandszunahme von bis zu 1.110 Wohnungen (Riedberg) in diesem Zeitraum geführt haben. Der Anteil der Sozialwohnungen am Wohnungsbestand ist dagegen in diesem Zeitraum um 0,6 %-Punkte auf 8,1 % zurückgegangen. Die Stadtbezirke mit den höchsten Anteilen an Sozialwohnungen sind fast die gleichen wie 2009, nur der Stadtbezirk 612 (Zeilsheim-Nord) wurde vom Stadtbezirk 520 (Fechenheim-Süd) verdrängt. Auch die Korrelation des Merkmals „Anteile des Sozialwohnungsbestandes“ für die beiden Jahre ist mit $r = .96$ sehr hoch, was darauf hinweist, dass die Verteilung des Sozialwohnungsbestandes in diesem Zeitraum nahezu gleich geblieben ist. Zu den Stadtbezirken mit den höchsten Anteilen zählen die Stadtbezirke 482 (Niederursel-West), 562 (Nied-Nord), 520 (Fechenheim-Süd), 491 (Bonames), 422 (Siedlung Praunheim), 290 (Bornheim), 322 (Sachsenhausen-Nord), 153 (Gallus), 432 (Heddernheim-West) und 532/533 (beide Goldstein-West). Hier reichen die Anteile von 18,8 % im Stadtbezirk 482 (Niederursel-West) bis 33,7 % in den Stadtbezirken 532 und 533 (beide Goldstein-West). Keine Sozialwohnungen gibt es dagegen in den Stadtbezirken 40/50 (Innenstadt), 110 (Westend-Süd), 180 (Westend-Süd), 211 und 212 (Nordend-West), 221 (Nordend-Ost), 321 (Sachsenhausen-Nord), 325/328/329 (Sachsenhausen-Süd), 611 (Zeilsheim-Süd), 651 (Riedberg), 660 (Harheim). Vergleicht man den Sozialwohnungsbestand der Jahre 2009 und 2012, so lassen sich die höchsten Abnahmen in diesem Zeitraum in den Stadtbezirken 510 (Fechenheim-Nord, -4,7 %-Punkte), 401 (Rödelheim-Ost, -5,9 %-Punkte), 290 (Bornheim, -5,5 %-Punkte), 482 (Niederursel-West, -12,8 %-Punkte) und 612 (Zeilsheim-Nord, -17,4 %-Punkte) feststellen.

Karte 20: Sozialwohnungsbestand Ende 2012



Karte 21: Veränderung des Sozialwohnungsbestandes zwischen 2009 und 2012



29 Vgl. Stadtentwicklungsbericht 2012; <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/144/1714450.pdf>, S.24.

30 Vgl. Amt für Wohnungswesen Frankfurt am Main: Kommunale Wohnraumversorgung, Jahresbericht 2007, S. 4, Amt für Wohnungswesen Frankfurt am Main: Wohnungsmarkt 2006, S. 47.

Tabelle 12: Aktueller und ehemaliger Sozialwohnungsbestand in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009 und 2012

Nr.	Stadtbezirk	Aktueller Sozialwgh.-bestand in %		Veränderung in %-Pkt.	Ehemaliger Sozialwgh.-bestand in %	Aktueller und ehemaliger Sozialwgh.-bestand in %
		2009	2012			
10	Altstadt	0,2	0,5	0,3	28,1	28,6
40/50	Innenstadt	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
60	Innenstadt	0,3	0,6	0,3	4,2	4,8
70	Innenstadt	4,7	4,7	0,0	1,8	6,5
80	Innenstadt	4,7	4,7	0,0	8,5	13,1
90	Bahnhofsviertel	0,0	0,8	0,8	0,0	0,9
100	Westend-Süd	3,1	3,0	-0,1	1,3	4,4
110	Westend-Süd	0,0	0,0	0,0	2,0	2,0
120	Nordend-West	0,5	0,5	0,0	3,5	4,0
130	Nordend-Ost	2,7	2,8	0,1	16,6	19,4
140	Ostend	6,4	6,4	0,0	5,8	12,1
151	Gutleutviertel	7,1	7,2	0,1	5,9	13,0
152	Gallus	0,0	0,1	0,1	0,6	0,7
153	Gallus	27,8	27,7	-0,1	2,1	29,8
154	Gallus	1,4	2,1	0,7	21,3	23,4
161	Gallus	13,8	11,1	-2,7	7,0	18,0
162	Gallus	3,3	3,2	-0,1	18,0	21,2
163	Bockenheim	2,5	2,1	-0,5	27,0	29,1
164	Gallus	0,3	0,3	0,0	32,5	32,8
165	Gallus	14,8	14,3	-0,5	15,5	29,8
170	Westend-Süd	1,5	1,5	0,0	0,9	2,3
180	Westend-Süd	1,1	0,0	-1,1	4,5	4,5
191	Westend-Nord	0,7	0,6	0,0	3,5	4,2
192	Westend-Nord	9,0	8,3	-0,7	0,7	9,0
201	Nordend-West	0,0	0,1	0,1	3,6	3,7
202	Nordend-West	0,1	0,2	0,1	9,2	9,4
203	Nordend-West	1,0	1,7	0,7	3,1	4,8
211	Nordend-West	0,0	0,0	0,0	5,9	6,0
212	Nordend-West	0,2	0,0	-0,2	2,3	2,3
213	Nordend-West	0,0	0,4	0,4	0,0	0,4
221	Nordend-Ost	0,0	0,0	0,0	5,1	5,1
222	Nordend-Ost	11,4	11,4	0,0	3,9	15,3
230	Nordend-Ost	3,9	3,9	0,0	3,1	7,0
240	Nordend-Ost	1,7	1,7	0,0	0,8	2,5
251	Ostend	12,9	13,0	0,1	21,0	33,9
252	Ostend	1,5	1,5	0,0	10,4	11,9
261	Osthafen/Ostpark	6,3	5,8	-0,5	16,9	22,7
262	Riederwald	11,9	11,9	0,0	16,0	27,9
271	Bornheim	3,6	3,4	-0,2	0,5	3,9
272	Bornheim	12,2	13,4	1,2	19,1	32,6
281	Bornheim	4,1	4,4	0,3	11,9	16,3
282	Bornheim	5,6	5,6	0,0	5,2	10,8
290	Bornheim	30,1	24,6	-5,5	14,1	38,7
300	Sachsenhausen-Nord	1,1	1,1	0,0	3,2	4,3
321	Sachsenhausen-Nord	0,0	0,0	0,0	1,0	1,0

Nr.	Stadtbezirk	Aktueller Sozialwgh.-bestand in %		Veränderung in %-Pkt.	Ehemaliger Sozialwgh.-bestand in %	Aktueller und ehemaliger Sozialwgh.-bestand in %
		2009	2012			
322	Sachsenhausen-Nord	27,9	27,3	-0,5	0,5	27,9
323	Sachsenhausen-Süd	2,1	2,1	0,0	0,8	2,9
324	Sachsenhausen-Nord	0,5	0,7	0,1	1,8	2,5
325/28/29	Sachsenhausen-Süd	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlung	6,1	6,3	0,2	66,9	73,2
331	Sachsenhausen-Nord	2,7	3,0	0,3	5,4	8,4
332	Sachsenhausen-Süd	4,2	4,2	0,0	6,6	10,8
341	Bockenheim	8,4	8,5	0,2	7,7	16,3
342	Bockenheim	1,2	1,3	0,1	11,0	12,3
343	Bockenheim	0,6	0,9	0,3	9,8	10,7
350	Bockenheim	4,0	4,2	0,2	23,8	28,0
361	Bockenheim	4,0	3,6	-0,4	3,2	6,8
362	Bockenheim	0,7	0,7	0,0	3,0	3,7
371	Niederrad-Nord	10,4	11,1	0,7	2,5	13,6
372	Niederrad-Süd	0,9	1,0	0,2	33,8	34,8
380	Oberrad	9,2	8,9	-0,3	13,4	22,3
390	Seckbach	5,6	5,6	0,0	16,4	22,1
401	Rödelheim-Ost	13,0	7,1	-5,9	21,3	28,5
402	Rödelheim-West	10,0	9,9	-0,1	12,3	22,3
410	Hausen	15,4	15,4	0,1	11,6	27,0
422	Siedlung Praunheim	22,1	22,3	0,2	6,3	28,6
423	Sdlg. Praunh.-Westh.	1,7	2,0	0,3	10,2	12,2
424	Praunheim-Süd	13,2	13,2	0,0	1,3	14,5
425	Alt-Praunheim	9,9	10,3	0,3	0,2	10,5
426	Praunheim-Nord	15,0	12,8	-2,2	40,0	52,8
431	Heddernheim-Ost	7,4	6,3	-1,1	9,4	15,7
432	Heddernheim-West	28,5	28,7	0,2	17,2	45,8
441	Ginnheim	17,5	16,8	-0,7	10,4	27,2
442	Dornbusch-West	3,6	3,7	0,1	4,4	8,0
451	Eschersheim-Nord	0,1	0,6	0,4	18,6	19,2
452	Eschersheim-Süd	2,6	2,6	0,0	15,6	18,2
461	Eckenheim	18,5	18,0	-0,5	27,3	45,3
462	Dornbusch-Ost	2,4	2,5	0,1	31,2	33,7
463	Dornbusch-Ost	2,2	2,2	0,0	1,6	3,8
470	Preungesheim	12,1	10,3	-1,7	18,4	28,7
481	Niederursel-Ost	3,8	3,9	0,1	48,0	51,9
482	Niederursel-West	31,6	18,8	-12,8	42,3	61,2
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	4,2	4,1	-0,1	0,0	4,1
491	Bonames	21,1	21,2	0,1	23,8	45,0
492	Frankfurter Berg	4,4	5,3	0,9	36,9	42,2
500	Berkersheim	10,9	10,4	-0,5	0,3	10,7
510	Fechenheim-Nord	13,7	9,0	-4,7	33,9	42,9
520	Fechenheim-Süd	19,3	19,7	0,4	13,7	33,5
531	Schwanheim	6,5	5,8	-0,7	22,9	28,7
532/533	Goldstein-West	34,6	33,7	-0,9	14,7	48,4
541	Griesheim-Ost	12,0	11,7	-0,3	7,9	19,6
542	Griesheim-Ost	16,3	15,1	-1,2	50,1	65,2
551	Griesheim-West	2,2	2,3	0,1	11,7	14,0

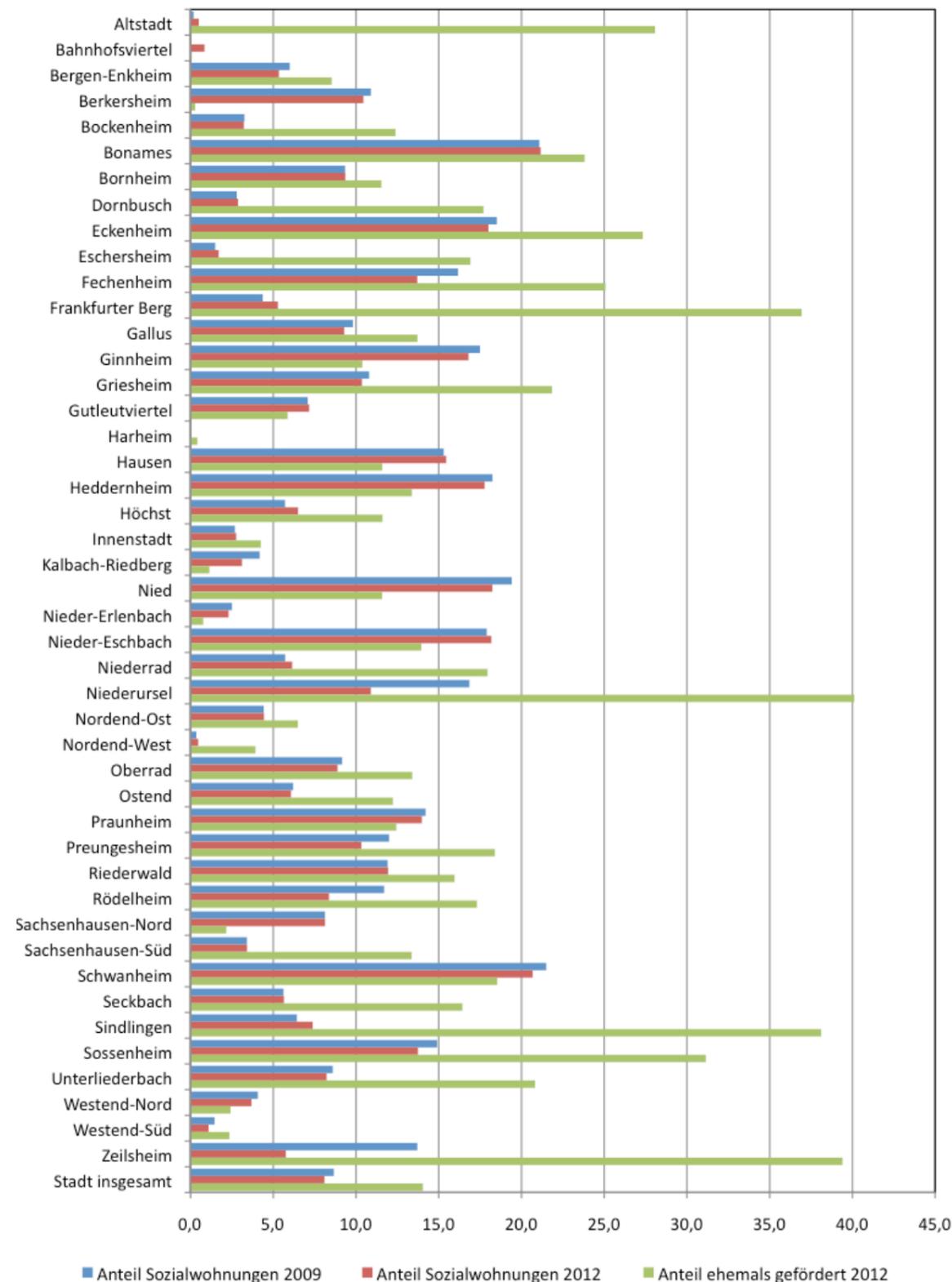
Nr.	Stadtbezirk	Aktueller Sozialwgh.-bestand in %		Veränderung in %-Pkt.	Ehemaliger Sozialwgh.-bestand in %	Aktueller und ehemaliger Sozialwgh.-bestand in %
		2009	2012			
552	Griesheim-West	9,3	9,2	0,0	8,2	17,4
561	Nied-Süd	19,4	17,4	-2,0	16,4	33,8
562	Nied-Nord	19,4	19,2	-0,2	5,9	25,1
570	Höchst-West	7,5	7,6	0,1	13,0	20,5
580	Höchst-Ost	0,1	1,9	1,8	0,1	2,0
591/592	Höchst-Süd	8,6	9,5	0,9	0,0	9,5
601	Sindlingen-Süd	6,9	7,7	0,8	26,4	34,1
602	Sindlingen-Nord	5,8	6,9	1,1	54,0	60,9
604	Zeilsheim-Ost	11,5	10,8	-0,7	54,3	65,1
611	Zeilsheim-Süd	0,0	0,0	0,0	14,8	14,8
612	Zeilsheim-Nord	26,0	8,5	-17,4	54,0	62,5
621/623	Unterliederbach-Mitte	0,5	0,5	0,0	11,3	11,7
622	Unterliederbach-Ost	18,0	17,2	-0,7	31,9	49,2
631	Sossenheim-West	12,2	11,0	-1,2	27,3	38,3
632	Sossenheim-Ost	18,7	17,4	-1,3	36,4	53,8
640	Nieder-Erlenbach	2,5	2,3	-0,2	0,8	3,1
650	Kalbach	6,8	6,7	-0,1	2,4	9,1
651	Riedberg	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
660	Harheim	0,0	0,0	0,0	0,4	0,4
670	Nieder-Eschbach	17,8	18,2	0,3	13,9	32,1
680	Bergen-Enkheim	6,0	5,3	-0,7	8,5	13,9
Stadt insgesamt		8,7	8,1	-0,6	14,0	22,1

Erläuterung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Addiert man abschließend zum aktuellen Sozialwohnungsbestand den Bestand ehemaliger geförderter Wohneinheiten, so ergibt sich in den folgenden Stadtbezirken ein Anteil, der mehr als 50 % des gesamten Wohnungsbestandes ausmacht:

Nr.	Stadtbezirk	Aktueller u. ehemaliger Sozialwohnungsbestand an Wohnungen insg. in % 2012
326	Sachsenhausen-Fritz-Kissel-Siedlung	73,2
542	Griesheim-Ost	65,2
604	Zeilsheim-Ost	65,1
612	Zeilsheim-Nord	62,5
482	Niederursel-West	61,2
602	Sindlingen-Nord	60,9
632	Sossenheim-Ost	53,8
426	Praunheim-Nord	52,8
481	Niederursel-Ost	51,9

Grafik 1: Anteil des Sozialwohnungsbestandes am Wohnungsbestand in den Frankfurter Stadtteilen 2009 und 2012 im Vergleich zum ehemaligen geförderten Wohnungsbestand 2012 in %



3.5 POLITISCHE PARTIZIPATION

Die Wahlbeteiligung ist eine wichtige Form politischer Partizipation. Betrachtet man die Wahlen der letzten Jahre, so lässt sich insbesondere auf kommunaler, Landtags- und Europaebene ein starker Rückgang der Wahlbeteiligung feststellen. Die Bundestagswahlen sind von dem Rückgang zwar weniger betroffen, doch auch hier wird der Anteil derjenigen, die sich an der Wahl beteiligen, geringer. Damit verzichtet eine große Gruppe wahlberechtigter Bürger auf eine wichtige Möglichkeit, eigene Interessen in die Politik einfließen zu lassen. Gleichzeitig schwindet die Legitimationskraft von Wahlen, wenn nur noch ein Teil der Bevölkerung von seinem Wahlrecht Gebrauch macht. Besonders bedenklich ist dabei, dass von dem Rückgang nicht alle Bevölkerungsschichten gleichermaßen betroffen sind.³¹

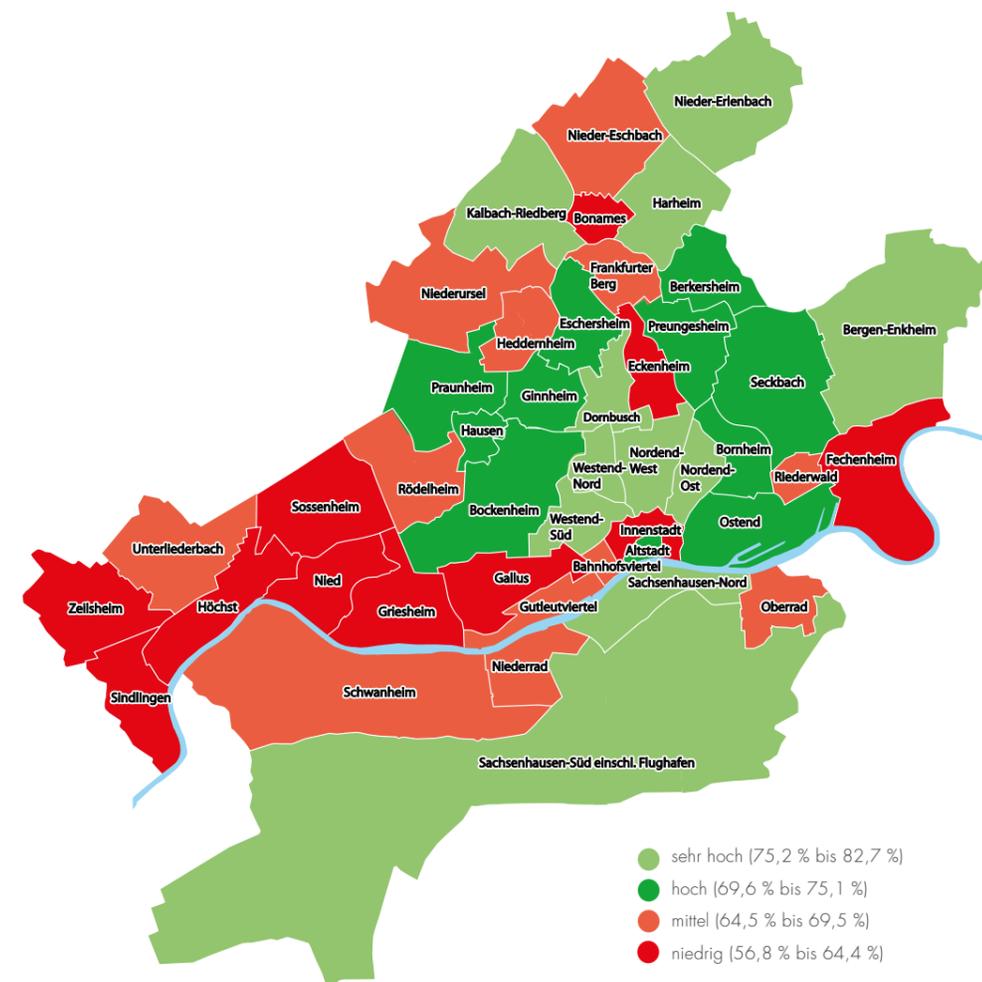
Forschungsergebnisse aus dem Bereich der Wahl- und Stadtforschung belegen, dass die jeweilige soziale und ökonomische Situation das Wahlverhalten beeinflussen und dass insbesondere Menschen mit niedrigem Haushaltseinkommen nicht mehr von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen (wollen). Speziell bei einkommensschwachen Personen und Beziehern von Transferleistungen können durch die verringerten finanziellen Spielräume Einschränkungen in den gesamten Handlungsspielräumen dieser Personen und ihrer Familie entstehen. Oftmals bedeuten eingeschränkte Handlungsspielräume (u. a. im Freizeitbereich) gleichzeitig einen Rückzug aus dem sozialen Umfeld und eine Reduzierung der sozialen Kontakte. Damit einher geht ein geringer Gestaltungsoptimismus, welcher sich insgesamt negativ auf die Identifikation mit dem Gemeinwesen auswirkt. Eine niedrige Wahlbeteiligung wird demnach oft als ein Hinweis auf Politikverdrossenheit oder Desinteresse an (derzeitigen) politischen Prozessen gedeutet.

Letzteres ist dort besonders ausgeprägt, wo die soziale Benachteiligung überdurchschnittlich hoch ist. Aus diesem Grund wird die Wahlbeteiligung auch als ein entscheidender Indikator angesehen, der Rückschlüsse auf den sozialen Zusammenhalt im Quartier sowie das politische Interesse und (ehrenamtliche) Engagement der Bewohner erlaubt.³²

Auch in Frankfurt am Main lässt sich ein Rückgang der Wahlbeteiligung beobachten.³³ Bricht man die Daten der Bundestagswahl 2013, bei der die Wahlbeteiligung in der Gesamtstadt bei 70,7 % lag, nach Stadtteilen³⁴ auf, dann zeigen sich erhebliche Unterschiede. Die Spannweite reicht von 82,7 % in Nieder-Erlenbach bis 56,8 % in Griesheim. Zu den Stadtteilen, die neben Nieder-Erlenbach eine sehr hohe Wahlbeteiligung verzeichnen, zählen Kalbach-Riedberg, Harheim, Nordend-West und Westend-Süd. Die Beteiligung hier reicht von 79,3 % bis 81,6 %. Zu den Stadtteilen, die eine vergleichsweise niedrige Wahlbeteiligung haben, zählen dagegen Griesheim, Sossenheim, Fechenheim, Gallus, Innenstadt und Sindlingen. Die Wahlbeteiligungsraten reichen hier von 58,8 % bis 61,6 % und liegen damit weit unter dem städtischen Durchschnitt. Diese Stadtteile zählen nach den bisherigen Beobachtungen im Rahmen des Monitorings eher zu den Stadtteilen mit einer höheren sozialen Problemdichte. So ist die Wahlbeteiligung in den Stadtteilen besonders niedrig, in denen die spezifische Arbeitslosendichte und der Anteil an Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, besonders hoch ist. Auch der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund liegt in diesen Stadtteilen über dem Durchschnitt.

Zieht man einen Vergleich zu den Ergebnissen der Bundestagswahl 2009, so lässt sich feststellen, dass die Stadtteile, die 2013 die höchste Wahlbeteiligung hatten, dieselben sind, bei denen dies auch schon 2009 zutraf. Hierzu zählen Kalbach-Riedberg, Harheim, Nordend-West und Westend-Süd. Bei den Stadtteilen mit den niedrigsten Anteilen gibt es nur eine geringe Veränderung. Neben Sossenheim, Griesheim, Fechenheim und Gallus zählen 2013 auch Sindlingen und Innenstadt zu den sechs Stadtteilen mit den niedrigsten Anteilen. Die Position von Sindlingen und Innenstadt – beide Stadtteile hatten bei der Bundestagswahl 2013 eine Wahlbeteiligung von 61,6 % – wurde hingegen 2009 noch von Höchst besetzt. Die durchschnittliche Abweichung der Wahlbeteiligung 2013 vom Wert für 2009 beträgt 1,5 %-Punkte. Eine Abweichung von mehr als dem doppelten dieses Wertes gab es in Fechenheim, Sossenheim und Unterliederbach.

Karte 22: Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013



31 Vgl. Kornelius, B./Roth, D.: Politische Partizipation in Deutschland. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Politische Partizipation in Deutschland, Gütersloh 2004 sowie Strohmeier, P./Kersting, V.: Segregierte Armut in der Stadtgesellschaft. In: Informationen zur Raumentwicklung Heft 3/4.2003.

32 Vgl. hierzu Korte, K.-R. (Hrsg.): Die Bundestagswahl 2009: Analysen der Wahl-, Parteien-, Kommunikations- und Regierungsforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften/Wiesbaden, 2010 und Kornelius, B./Roth, D.: Politische Partizipation in Deutschland. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Politische Partizipation in Deutschland, Gütersloh 2004 sowie Strohmeier, P./Kersting, V.: Segregierte Armut in der Stadtgesellschaft. In: Informationen zur Raumentwicklung Heft 3/4.2003. Siehe auch: Schäfer, A. (2009): Wahlbeteiligung in Deutschland: Die soziale und räumliche Kluft wächst [vgl. http://www.mpifg.de/aktuelles/themen/doks/09-10-05_Schaefer_Kluft%20der%20Wahlbeteiligung.pdf (Zugriff: 25.09.2013)] und Schäfer, Armin (2009): Armut macht wahllos; Presseinformation des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung vom 21.09.2009.

33 Vgl. Bürgeramt, Statistik und Wahlen: Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 2012, S. 193 und Bürgeramt, Statistik und Wahlen: Frankfurter Wahlanalysen 58, S. 18.

34 Um die Anteile der Briefwähler, die in Frankfurt am Main nur auf Stadtteilebene vorliegen, zu berücksichtigen, wird das Kapitel „Politische Partizipation“ im Rahmen des Monitorings auf Stadtteilebene betrachtet. Bei der Bundestagswahl 2013 gab es insgesamt 79 653 Briefwähler (19,2 %).

Karte 23: Veränderung der Wahlbeteiligung bei den Bundestagswahlen 2009 und 2013

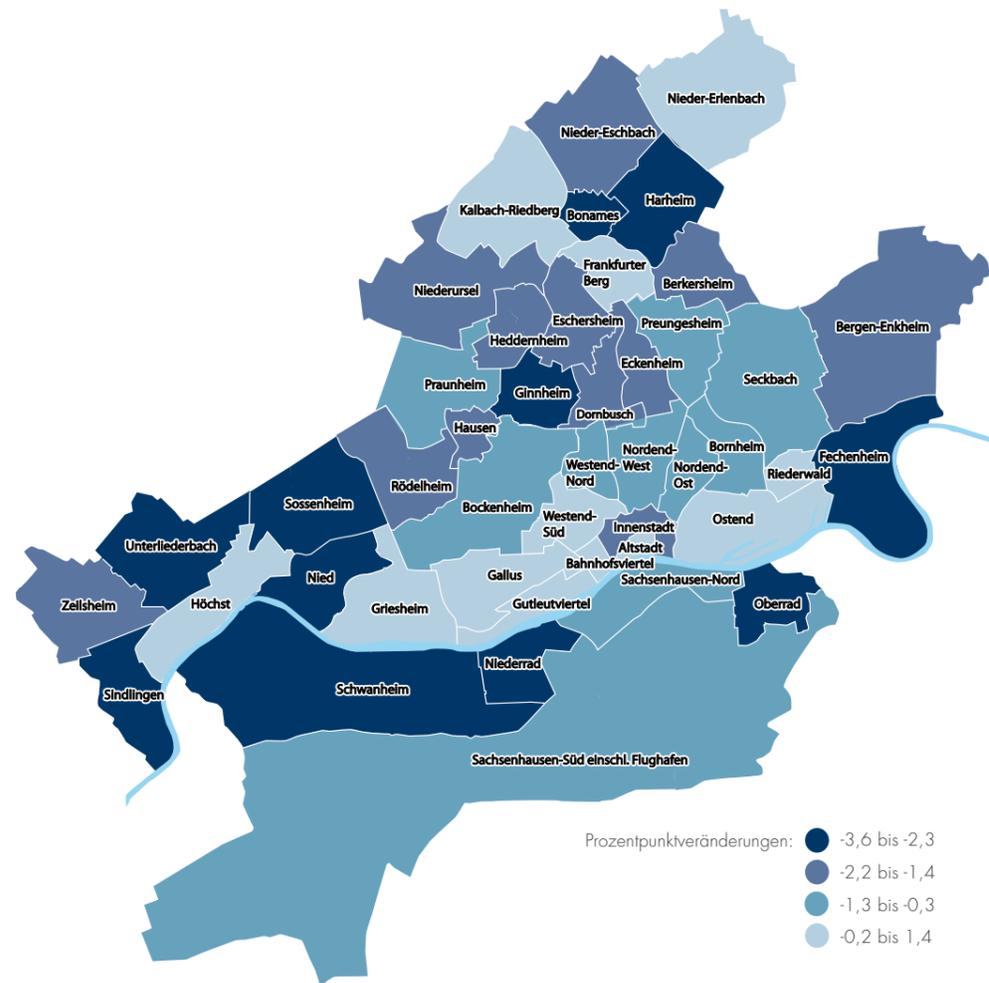


Tabelle 13: Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2009 und 2013 in den Frankfurter Stadtteilen in %

Stadtteil	Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %		Veränderung in %-Pkt.
	2009	2013	2009-2013
Altstadt	72,8	72,9	0,1
Bergen-Enkheim	78,0	76,2	-1,8
Berkersheim	74,0	72,2	-1,8
Bockenheim	74,6	73,3	-1,3
Bonames	65,8	62,9	-2,9
Bornheim	73,8	73,5	-0,3
Dornbusch	77,8	76,4	-1,4
Eckenheim	66,1	64,3	-1,8
Eschersheim	76,3	74,9	-1,4
Fechenheim	62,8	59,6	-3,2
Frankfurter Berg	68,2	69,4	1,2
Gallus	59,7	60,9	1,2
Ginnheim	73,4	70,5	-2,9
Griesheim	57,0	56,8	-0,2
Gutleut-/Bahnhofsviertel	68,4	68,3	-0,1
Harheim	82,9	80,3	-2,6
Hausen	74,3	72,8	-1,5
Heddernheim	71,2	69,4	-1,8
Höchst	61,6	61,7	0,1
Innenstadt	63,3	61,6	-1,7
Kalbach-Riedberg	79,4	79,3	-0,1
Nied	66,1	63,8	-2,3
Nieder-Erlenbach	81,3	82,7	1,4
Nieder-Eschbach	70,1	68,2	-1,9
Niederrad	69,1	66,7	-2,4
Niederursel	69,3	67,1	-2,2
Nordend-Ost	78,9	78,3	-0,6
Nordend-West	80,5	80,5	0,0
Oberrad	71,2	68,8	-2,4
Ostend	73,3	73,1	-0,2
Praunheim	70,6	69,6	-1,0
Preungesheim	70,6	69,9	-0,7
Riederwald	63,9	64,6	0,7
Rödelheim	69,3	67,2	-2,1
Sachsenhausen-Nord	77,6	76,9	-0,7
Sachsenhausen-Süd	76,7	75,9	-0,8
Schwanheim	67,8	65,4	-2,4
Seckbach	71,4	70,9	-0,5
Sindlingen	64,0	61,6	-2,4
Sossenheim	62,6	59,0	-3,6
Unterliederbach	68,6	65,0	-3,6
Westend-Nord	75,6	75,1	-0,5
Westend-Süd	81,8	81,6	-0,2
Zeilsheim	66,2	64,2	-2,0
Stadt insgesamt	71,8	70,7	-1,1

Erläuterung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



1
2
3
4
5
6
7

4

SEGREGATION UND KONZENTRATION IN FRANKFURT AM MAIN 2009 UND 2012

Foto:
Sossenheim, © Stadt Frankfurt, Stefan Maurer

4.1 SEGREGATIONSTENDENZEN IN DER GESAMTSTADT

Die bisherigen Analysen zeigen, dass sich bestimmte Bevölkerungs- und Haushaltsgruppen sehr ungleich über die Stadtbezirke und Stadtteile der Stadt Frankfurt am Main verteilen. Wie stark diese Segregationstendenzen wirklich sind, kann durch den „Index der Segregation“ (IS) statistisch berechnet werden.³⁵ Der Segregationsindex ist ein Maß für die ungleiche Verteilung und Konzentration einer Personengruppe in der Gesamtstadt, in den die Werte der einzelnen Stadtbezirke einfließen. Ungleichverteilungen innerhalb der Teilräume bleiben allerdings unberücksichtigt. Der Segregationsindex kann Werte zwischen 0 (keine Segregation = der Anteil der Bevölkerungsgruppe ist in allen Teilräumen der Stadt gleich hoch) und 100 (vollständige Segregation = die Angehörigen einer Bevölkerungsgruppe konzentrieren sich in einer einzigen räumlichen Einheit) annehmen. Bei einem Segregationsindex von 100 würden sich demnach alle Mitglieder einer Gruppe in einem Teilgebiet der Stadt konzentrieren. Der Index kann als der Prozentwert interpretiert werden, der angibt, wie viel Prozent einer untersuchten Bevölkerungsgruppe umziehen müssten, um theoretisch über alle Stadtbezirke hinweg eine Gleichverteilung in der Gesamtstadt zu erreichen. Eine Berechnung verschiedener Jahre gibt die Möglichkeit, den Einfluss und die Auswirkungen kleinräumiger Entwicklungstendenzen auf die Gesamtstadt zu beobachten. Ein Vergleich zum „Monitoring zur sozialen Segregation und Benachteiligung 2011“ zeigt, ob und in welcher Höhe die Segregation zwischen den Berichtsjahren 2009 und 2012 zu- oder abgenommen hat.

Bevölkerungs- und Haushaltsgruppen, die im Zuge des Sozial-Monitorings von Interesse sind und auch in ihren gesamtstädtischen Segregationstendenzen näher betrachtet werden sollen, sind u. a. Arbeitslose, Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen erhalten³⁶, Ausländer, Personen mit Migrationshintergrund (Ausländer und Deutsche mit Migrationshintergrund), Personen, die 65 Jahre und älter sind, Minderjährige, Haushalte mit minderjährigen Kindern, Alleinerziehenden-Haushalte und Nichtwähler. Neu hinzugekommen sind in der vorliegenden Fortschreibung Sozialgeldempfänger und Sozialgeldempfängerinnen unter 15 Jahren, Empfänger und Empfängerinnen von Grundsicherung im Alter und Einpersonenhaushalte. Für die Verteilung der Sozialgeldempfänger und -empfängerinnen unter 15 Jahren ergibt sich in Frankfurt am Main 2012 ein Segregationsindex von IS = 28,2. Dieser neu aufgenommene Segregationsindex ist von allen untersuchten Bevölkerungs- und Haushaltsgruppen der höchste. Für alle Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen errechnet sich ein IS von 22,7. Dieser veränderte sich zwischen den beiden Berichtsjahren mit +0,2 Punkten nur minimal. Bei einer gesonderten Betrachtung der Personen, die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung beziehen, erreicht der IS 2012 einen Wert von 19,2. Für Personen mit Migrationshintergrund errechnet sich ein IS von 17,5, für die ausländischen Mitbürger einer von 16,3. Beide Merkmale zeigen zwischen den Jahren 2009 und 2012 keine nennenswerten Veränderungen (+0,1 und -0,1 Punkte). Arbeitslose (IS = 16,9) und Ausländer (IS = 16,3) wohnen im Vergleich zu Personen mit Migrationshintergrund (IS = 17,5) weniger segregiert. Die Segregationstendenzen der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, sind demnach höher als die der Arbeitslosen, der ausländischen Mitbürger oder der Einwohner und Einwohnerinnen mit Migrationshintergrund. Haushalte mit minderjährigen Kindern haben einen IS von 14,7 und Alleinerziehende einen IS von 14,4. Die Gruppe der Nichtwähler bei den Bundestagswahlen 2009 und 2013 hat mit einem IS von 13,5 ebenfalls einen sehr niedrigen Segregationswert, auch wenn sich die Segregationstendenzen zwischen diesen beiden Erhebungsjahren leicht erhöhten (Veränderung von +0,8 Punkten). Personen ab 65 Jahren, Minderjährige und Nichtwähler sind von allen untersuchten Personengruppen diejenigen, die die geringsten Segregationstendenzen aufzeigen.

³⁵ Vgl. Friedrichs, J.: Stadtanalyse. Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. 3. Aufl., Opladen, 1983, S. 218 f. Die Formel zur Berechnung des Segregationsindex befindet sich im Kapitel 2.2 Datenverdichtung und Analyse.

³⁶ Zu den existenzsichernden Mindestleistungen, die hier berücksichtigt wurden, zählen das Arbeitslosengeld II und das Sozialgeld und die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung.

Für Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen erhöhte sich der IS-Wert nur leicht von 22,5 im Jahr 2009 auf 22,7 im Jahr 2012. Ebenfalls leicht angestiegen ist der Wert für die Segregationstendenzen der arbeitslosen Bevölkerung in den einzelnen Stadtbezirken (von 16,8 im Jahr 2009 auf 16,9 im Jahr 2012) sowie der der Alleinerziehenden-Haushalte, Personen mit Migrationshintergrund und der Einwohner und Einwohnerinnen ab 65 Jahren. Alleinerziehenden-Haushalte und Nichtwähler sind die beiden Gruppen, die von allen ausgewählten Untersuchungsgruppen die größten Veränderungen zeigen. Leicht rückläufige Segregationstendenzen für die Gesamtstadt ergeben sich für ausländische Mitbürger, Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren, Minderjährige und Einpersonenhaushalte.

Tabelle 14: Index der Segregation für ausgewählte Bevölkerungsgruppen und Haushaltstypen in Frankfurt am Main Ende 2009 und Ende 2012

Index der Segregation für die Gesamtstadt	2009	2012	Veränderung 2009-2012
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren	–	28,2	–
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen insgesamt	22,5	22,7	0,2
Empfänger/-innen der Grundsicherung im Alter ab 65 Jahren	–	21,8	–
Empfänger/-innen der Grundsicherung im Alter u. bei Erwerbsminderung	18,8	19,2	0,4
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund	17,4	17,5	0,1
Arbeitslose	16,8	16,9	0,1
Ausländer	16,4	16,3	-0,1
Einpersonenhaushalte	15,6	15,4	-0,2
Haushalte mit Kindern	15,3	14,7	-0,5
Alleinerziehenden-Haushalte	13,7	14,4	0,7
Nichtwähler	12,7	13,5*	0,8
Einwohner/-innen ab 65 Jahren	11,3	11,7	0,4
Minderjährige	11,3	10,8	-0,5

* Angaben zum Segregationsindex „Nichtwähler“ stammen aus der Bundestagswahl 2013.

Erläuterung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Auch in der Fortschreibung des Sozial-Monitorings wird versucht, einen aktuellen Blick auf die Segregationstendenzen anderer Städte bzw. anderer Großstädte zu werfen, um im kommunalen Vergleich der Frage nachzugehen, ob die Segregationstendenzen in Frankfurt am Main hoch oder niedrig einzuschätzen sind. Bei einem Städtevergleich hat die Zahl der räumlichen Einheiten, in die man ein Stadtgebiet einteilt, erheblichen Einfluss auf das Resultat. Je kleiner die Anzahl der Teilräume, umso höher fallen die gesamtstädtischen Segregationsindizes in der Regel aus. Hierbei muss ebenso der Bevölkerungsanteil in den einzelnen Teilräumen berücksichtigt werden. Um das Ausmaß der Segregation in deutschen Großstädten zu untersuchen und zu vergleichen, unternahm das Deutsche Institut für Urbanistik in Zusammenarbeit mit der res urbana GmbH einen kleinräumigen Städtevergleich.³⁷ 29 Großstädte³⁸ beteiligten sich an diesem Forschungsvorhaben, u. a. auch die Stadt Frankfurt am Main. Erstmals wurden, im Gegensatz zu anderen Untersuchungen, die in die Untersuchung eingeflossenen Teilräume der Städte (insgesamt 1.736 Teilräume) harmonisiert. So wurden für die Berechnung des Segregationsindex für Frankfurt am Main beispielsweise 81 Teilräume gebildet. Der berechnete Segregationsindex von 16,9 für Frankfurter Arbeitslose für 2009 kommt im Vergleich zum ermittelten Wert des vorliegenden Sozial-Monitorings 2012 zum gleichen IS-Wert. Das Monitoring 2011 ermittelte für 2009 einen Wert von 16,8, der demnach nur geringfügig unter dem IS-Wert aus dem Städtevergleich lag. Betrachtet man des Weiteren die Segregationstendenzen für Arbeitslose in

³⁷ Dohnke, J.; Seidel-Schulze, A.; Häußermann, H.: Segregation, Konzentration, Polarisierung – sozialräumliche Entwicklung in deutschen Städten 2007–2009, DIFU-Impulse 4/2012, Berlin 2012.

³⁸ Teilnehmende Städte in diesem groß angelegten Forschungsvorhaben waren: Augsburg, Berlin, Bielefeld, Bonn, Bremen, Darmstadt, Dortmund, Düsseldorf, Erfurt, Essen, Frankfurt am Main, Halle, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Karlsruhe, Kiel, Koblenz, Köln, Leipzig, Mainz, Mannheim, München, Münster, Oberhausen, Offenbach, Saarbrücken, Stuttgart, Wiesbaden.

den anderen untersuchten Großstädten, zeigen Frankfurter Arbeitslose geringe Segregationstendenzen. Ähnlich sieht das Bild bei der Berechnung des IS für Personen mit Migrationshintergrund aus. Auch hier gibt es in nur wenigen Städten niedrigere Segregationstendenzen. So lässt sich abschließend festhalten, dass Frankfurt am Main im Großstadtvergleich eher geringe Segregationstendenzen einzelner Bevölkerungsgruppen aufweist.

4.2 KONZENTRATIONSTENDENZEN AUSGEWÄHLTER PERSONENGRUPPEN IN DEN EINZELNEN STADTBZIRKEN

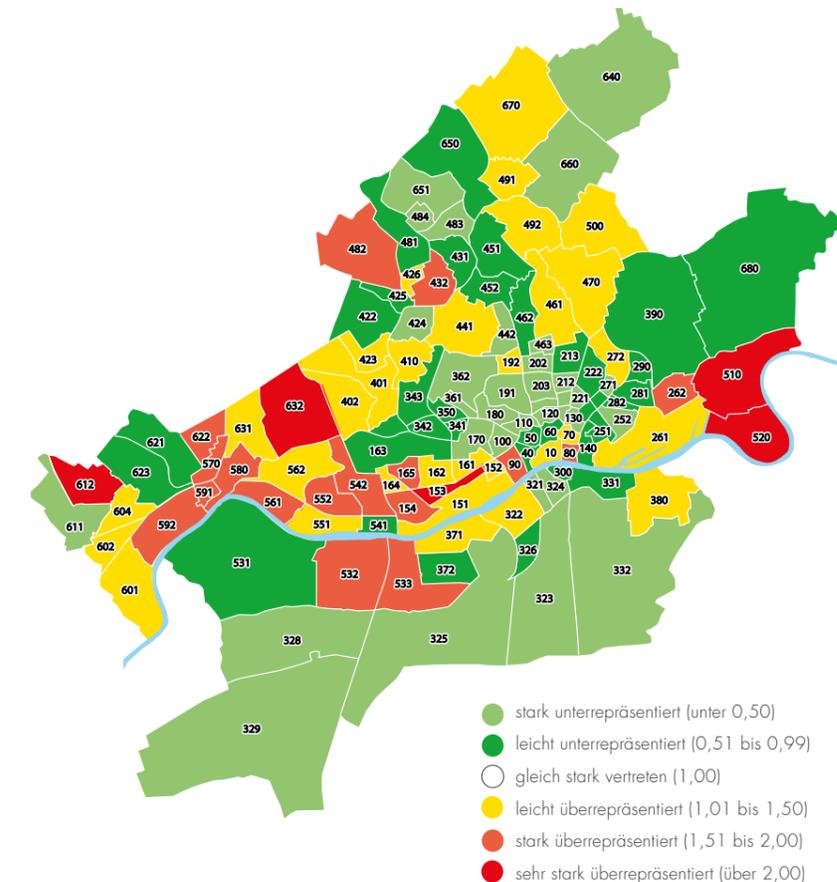
Im Rahmen des Sozial-Monitorings wird neben dem Segregationsindex ein weiteres Verteilungsmaß ausgewiesen, um ergänzende Informationen über die kleinräumige Verteilung und Konzentration bestimmter Bevölkerungsgruppen in der Stadt zu erhalten. Mit dem Lokationsquotienten kann für jeden einzelnen Stadtbezirk ermittelt werden, ob eine bestimmte Bevölkerungsgruppe überdurchschnittlich oder unterdurchschnittlich in Bezug auf ihren Gesamtanteil in der Stadt vertreten ist. Damit wird es möglich, räumliche Schwerpunkte innerhalb der Stadt sichtbar zu machen und gleichzeitig quantitativ Siedlungskonzentrationen zu bestimmen. Zudem kann festgestellt werden, wie viele Mitglieder dieser Bevölkerungsgruppen in den entsprechenden Stadtbezirken wohnen. Interessant und wichtig ist, bestehende Verteilungsmuster mit Hilfe des Monitorings mittel- und langfristig zu beobachten. So kann ermittelt werden, ob diese Verteilung stabil bleibt, d. h. die gleichen Stadtbezirke auf Dauer hohe Konzentrationen bestimmter Personengruppen aufzeigen, oder ob es Veränderungen gibt und sich Konzentrationen räumlich innerhalb der Stadt verschieben.

Beträgt der Wert des Lokationsquotienten 1, so impliziert dies eine am gesamtstädtischen Anteil einer bestimmten Bevölkerungsgruppe gemessene durchschnittliche Konzentration im Stadtbezirk. Je mehr der Wert 1 übersteigt, desto höher ist die Konzentration dieser Bevölkerungsgruppe. Weist zum Beispiel ein Stadtbezirk einen Lokationsquotienten für eine ausgewählte Bevölkerungsgruppe von 2 aus, dann wohnen in diesem Stadtbezirk mindestens doppelt so viele Mitglieder, wie es ihrem Anteil bei einer Gleichverteilung entsprechen würde. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, dass wenige Einwohner dieser Personengruppen in einwohnerschwachen Stadtbezirken zu einem hohen LQ führen. Liegt der Wert des Lokationsquotienten dagegen unter 1, bedeutet dies das Gegenteil, d. h. die jeweilige Bevölkerungsgruppe im betreffenden Teilgebiet ist unterdurchschnittlich repräsentiert.

Im Rahmen des Monitorings wurde für insgesamt drei Bevölkerungsgruppen der Lokationsquotient berechnet und in Karten grafisch dargestellt, und zwar für Arbeitslose, SGB II-Empfänger insgesamt und für Personen mit Migrationshintergrund. Die Auswahl fiel auf diese Personengruppen, weil sie – wie in den Teilabschnitten zuvor dargelegt – stark von Benachteiligung betroffen sind.³⁹

Bei der Personengruppe der SGB II-Empfänger liegt bei 51 von 112 Stadtbezirken eine überdurchschnittliche Konzentration vor. Bei fünf Stadtbezirken liegt der Lokationsquotient sogar höher als 2. Hierzu zählen 153 (Gallus), 510 (Fechenheim-Nord), 520 (Fechenheim-Süd), 632 (Sossenheim-Ost) und 612 (Zeilsheim-Nord). Dort reicht der Quotient von 2,1 im Bezirk 153 (Gallus) bis 2,4 im Bezirk 612 (Zeilsheim-Nord). Sehr niedrig ist der Lokationsquotient für diese Bevölkerungsgruppe dagegen in den Stadtbezirken 651 (Riedberg) und 100, 110, 180 (alle Westend-Süd). Hier liegt er unter 0,2.

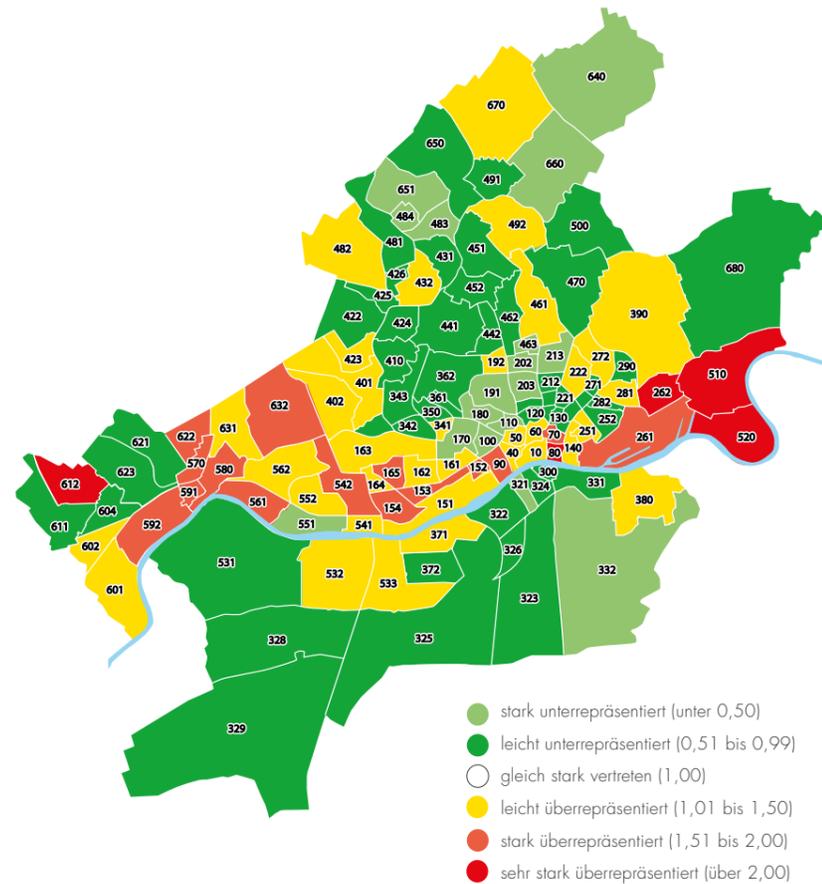
Karte 24: Die räumliche Konzentration von Personen im SGB II-Leistungsbezug Ende 2012



³⁹ Siehe hierzu auch: Kapitel 3.1.5 Personen mit Migrationshintergrund, Kapitel 3.2 Arbeitslosigkeit und Kapitel 3.3 Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen.

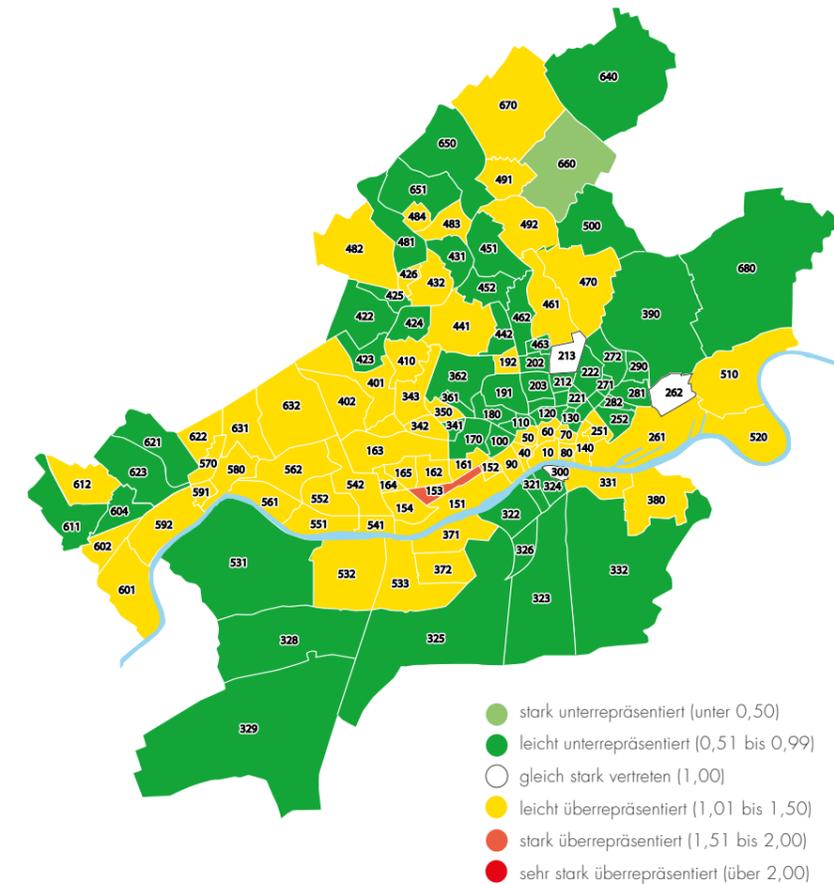
Wie bei der Personengruppe der SGB II-Empfänger, so sind auch bei der Gruppe der Arbeitslosen 51 Stadtbezirke überrepräsentiert, d. h. der Lokationsquotient ist größer als 1. Besonders ausgeprägt – mit einem Lokationsquotienten von über 2 – sind die Anteile in den Stadtbezirken 612 (Zeilheim-Nord), 510 (Fechenheim-Nord), 520 (Fechenheim-Süd), 262 (Riederwald) und 80 (Innenstadt). Die Spanne reicht hier von 2,1 in Bezirk 612 (Zeilsheim-Nord) bis 2,3 im Bezirk 80 (Innenstadt). Unterdurchschnittlich repräsentiert ist dagegen die Bevölkerungsgruppe der Arbeitslosen in den Stadtbezirken 651 (Riedberg), 640 (Nieder-Erlenbach) und 180 (Westend-Süd). Der Lokationsquotient ist hier kleiner als 0,4.

Karte 25: Die räumliche Konzentration von Arbeitslosen Ende 2012



Die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund ist in fast gleich vielen Stadtbezirken über- als auch unterrepräsentiert. So liegen insgesamt 58 Stadtbezirke über dem Lokationsquotienten von 1,0 und 56 darunter. Zu den Stadtbezirken mit einer relativ hohen Konzentration zählen die Bezirke 153, 165 (beide Gallus), 541, 542 (beide Griesheim-Ost) mit einem Wert von über 1,4. Die Stadtbezirke, in denen die Konzentration am geringsten ist (LQ < 0,6), sind 660 (Harheim), 424 (Praunheim-Süd) und 640 (Nieder-Erlenbach).

Karte 26: Die räumliche Konzentration von Personen mit Migrationshintergrund Ende 2012



4.3 URBANISMUSGRADE DER EINZELNEN STADTBZIRKE

Die Bevölkerungszusammensetzung von Großstädten und die hier vorherrschenden Lebensformen unterscheiden sich von denen ländlicher und kleinstädtischer Regionen. So gibt es in Großstädten weniger Familien und mehr alleinlebende junge Erwachsene und eine höhere bauliche Verdichtung als in Kleinstädten und in ländlichen Regionen.⁴⁰ Hierbei sind Alleinlebende junge Erwachsene und Familien nicht in allen Teilen der Stadt in gleichem Maße vertreten. Dasselbe gilt auch für Bevölkerungsdichte und die bauliche Verdichtung, die sich z. B. in der Zahl der Wohnungen pro Wohngebäude ablesen lässt und die in den zentrumsnahen Quartieren in der Regel höher ist als in den Randlagen, in denen die Bauhöhe niedriger ist und die Gärten und Grünflächen einen größeren Anteil haben als in den Kernzonen der Städte.

In der Stadtsoziologie werden Merkmale wie der Anteil der Familien an allen Haushalten, die Bevölkerungsdichte oder die bauliche Verdichtung dazu verwendet, Stadtteile mit hohem und niedrigem Urbanismusgrad voneinander zu unterscheiden. Hierbei werden diese oder ähnliche Merkmale häufig zu einem Index verrechnet.⁴¹ Die Grundlage für die Verrechnung zu einem Index sind sowohl statistische

⁴⁰ Mit der Gemeindegröße steigt, wie die Daten des Mikrozensus 2007 zeigen, der Anteil der Bevölkerung in Einpersonenhaushalten an. Umgekehrt ist der Anteil der Bevölkerung, die in Haushalten mit Kindern lebt, in den kleinsten Gemeinden am höchsten und in den Großstädten am kleinsten. Die hier berichteten Prozentangaben wurden aufgrund von Daten berechnet, die das Statistische Bundesamt freundlicherweise im Januar 2009 zur Verfügung gestellt hat (vgl. auch Bertram, H.: Lebensformen, städtische und ländliche. In: Häußermann, H. [Hrsg.]: Großstadt. Soziologische Stichworte. Opladen, 1998, S. 115–122).

⁴¹ Vgl. Friedrichs, J.: Stadtanalyse. Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. 3. Auflage, Opladen, 1980, S. 189 ff.; Bartelheimer, P., Kummer, C.: Machbarkeitsstudie Monitoring Soziale Stadt- und Regionalentwicklung Rhein-Main. Göttingen, Soziologisches Forschungsinstitut e. V., 2006, S. 46–51.

Zusammenhänge (immer wenn das eine Merkmal überdurchschnittlich ausgeprägt ist, trifft dies auch auf die anderen Merkmale zu) als auch inhaltliche Gründe. So sind die Wohnungen in innenstadtnahen Quartieren häufig teurer als in den Randbereichen. Auch haben Familien aufgrund ihrer Personenzahl einen überdurchschnittlichen Wohnraumbedarf, können aber nur einen geringeren Teil ihres Einkommens für das Wohnen ausgeben als Alleinlebende oder kinderlose Paare. Hinzu kommt, dass eine nicht geringe Zahl von Eltern sich für ihre Kinder einen eigenen Garten oder ausreichend und gut gepflegte öffentliche Grünanlagen und Spielplätze wünschen. Dieser Wunsch lässt sich aufgrund der Mieten und der Grundstückspreise eher in Randlagen realisieren als in den Kernbereichen. Man weiß z. B. aus der Frankfurter Wegzugsbefragung, dass für viele Frankfurter Eltern der Wunsch nach einem Eigenheim und einem Garten ein Grund für den Umzug ins Umland ist.⁴² All dies führt dazu, dass Familien häufiger in weniger verdichteten Teilen Frankfurts leben. Demgegenüber kommen verdichtete Stadträume den Wünschen Alleinlebender junger bis „mittelalter“ Erwachsener nach Urbanität und vielfältigen Freizeitangeboten eher entgegen als Eigenheimsiedlungen und Wohnsiedlungen des sozialen Wohnungsbaus am Rande der Stadt.

Auch in Frankfurt am Main lassen sich räumliche Einheiten wie die Stadtbezirke im Hinblick auf die Höhe des Urbanismus klassifizieren. So sind 17,5 % aller Frankfurter Haushalte Familienhaushalte mit minderjährigen Kindern. Hierbei reicht die Spanne von 7,0 % im Stadtbezirk 152 (Gallus) bis zu 46,1 % im Stadtbezirk 651 (Riedberg). Die Bevölkerungsdichte beträgt in Frankfurt am Main 27,4 Personen pro Hektar (ha). Die geringste Bevölkerungsdichte von 3,2 Personen je ha findet man in den hier zusammen betrachteten Stadtbezirken 323/325/328/329, zu denen neben Teilen von Sachsenhausen-Süd auch der Flughafen und große Teile des Frankfurter Stadtwaldes gehören, sowie im Stadtbezirk 332, der ebenfalls Teile von Sachsenhausen-Süd und des Stadtwaldes umfasst, und im Stadtbezirk 640 (Nieder-Erlenbach) mit seinen ausgedehnten landwirtschaftlich genutzten Flächen. Die höchsten Bevölkerungsdichten haben die Stadtbezirke 211 (Nordend-West), 230 und 240 (beide Nordend-Ost) mit Werten von 217,5 bis 274,9 Einwohnern je ha. Und schließlich gibt es im Durchschnitt in jedem Wohngebäude in Frankfurt am Main 4,8 Wohnungen, wobei es im Stadtbezirk 422 (Siedlung Praunheim-Westhausen) 1,8 und im Stadtbezirk 152 (Gallus) 16,2 Wohnungen pro Wohngebäude sind. Damit diese drei Merkmale zu einem Index verrechnet werden können, müssen sie systematische statistische Zusammenhänge aufweisen. Tatsächlich liegen solche statistischen Zusammenhänge vor, wie die folgende Tabelle zeigt:

Tabelle 15: Korrelationen zwischen den Merkmalen Anteil der Familienhaushalte an allen Haushalten, Bevölkerungsdichte und Wohnungen je Wohngebäude in den Frankfurter Stadtbezirken Ende 2012

	Anteil der Familien an allen Haushalten	Bevölkerungsdichte	Wohnungen je Wohngebäude
Anteil der Familien an allen Haushalten		- .48	-.68
Bevölkerungsdichte	-.48		.49
Wohnungen je Wohngebäude	-.68	.49	

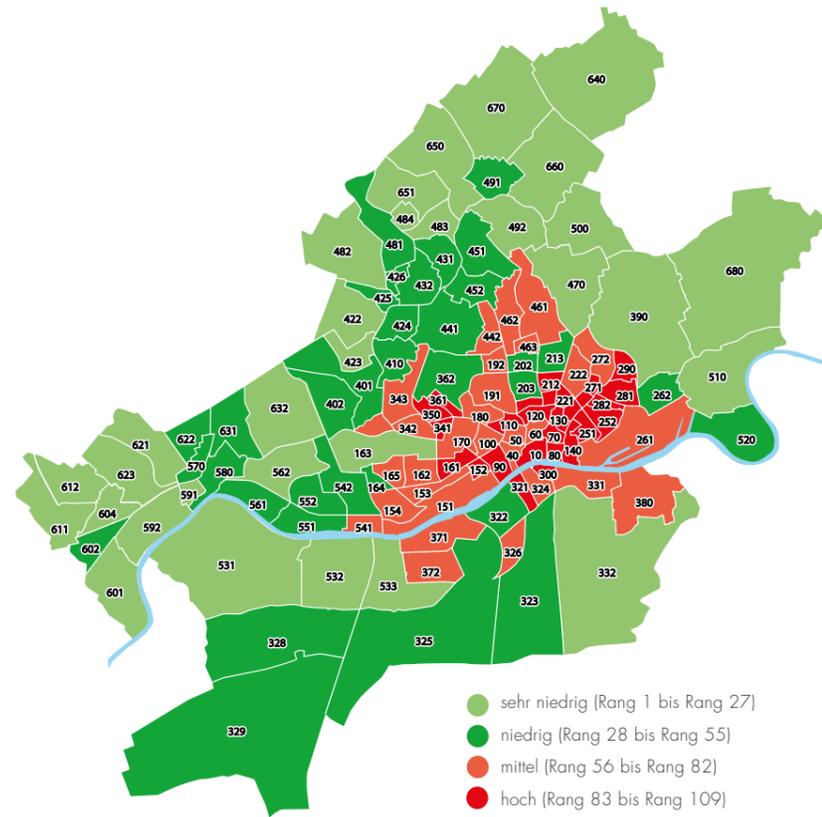
Die in der Tabelle aufgeführten Korrelationskoeffizienten zeigen, dass der Anteil der Familienhaushalte an allen Haushalten in den Stadtbezirken hoch ist, in denen die Bevölkerungsdichte gering und die Zahl der Wohnungen pro Wohngebäude niedrig ist. Die Bevölkerungsdichte ist niedrig, wo der Anteil der Familien an allen Haushalten gering und die Anzahl der Wohnungen je Wohngebäude hoch ist. Für die Bildung des Urbanismusindex wurden die Anteilswerte, die die drei Merkmale in den 121 Frankfurter Stadtbezirken haben, jeweils in eine Rangreihe gebracht, die jeweiligen Rangwerte addiert und die auf die verschiedenen Stadtbezirke entfallenden Summen Rangplätze von 1 (niedrigste

⁴² Vgl. Dobroschke, W.: Ergebnisse der Frankfurter Wegzugsbefragung 2008. In: Frankfurter Statistische Berichte 2, 2008, S. 66 ff.

Summe = geringer Urbanismusgrad) bis 109 (höchste Summe = hoher Urbanismusgrad) zugewiesen. Da der Anteil der Familien an allen Haushalten negativ mit den beiden anderen Merkmalen korreliert, wurde beim Anteil der Familien eine umgekehrte Rangreihe gebildet. Die so berechneten Indexwerte sind demnach in den Stadtbezirken hoch, in denen die Zahl der Wohnungen pro Wohngebäude, die Bevölkerungsdichte (Einwohner je ha) und der Anteil Haushalte mit Minderjährigen an allen Haushalten niedrig sind. Niedrige Urbanismuswerte finden sich erwartungsgemäß vor allem in zentrumsfernen Stadtbezirken. Es handelt sich um die Stadtbezirke 483/484 (Riedwiese-Mertonviertel), 492 (Frankfurter Berg), 500 (Berkersheim), 532/533 (Goldstein-West), 604 (Zeilsheim-Ost), 611 (Zeilsheim-Süd), 640 (Nieder-Erlenbach), 650 (Kalbach), 651 (Riedberg) und 660 (Harheim). Demgegenüber finden sich hohe Indexwerte in den innerstädtischen Stadtbezirken 80 (Innenstadt), 130 (Nordend-Ost), 140 (Ostend), 161 (Gallus), 211 (Nordend-West), 230 (Nordend-Ost), 251 (Ostend), 282 (Bornheim), 341 und 361 (beide Bockenheim). Der Urbanismusindex unterscheidet zwischen urban geprägten innenstadtnahen Stadtbezirken – hier sind Indexwerte i. d. R. hoch – und eher dörflich oder durch Eigenheimsiedlungen geprägten Stadtbezirken in der Peripherie. Wie in entsprechenden Analysen für andere Großstädte auch, beschreibt der Index die Prägung der Frankfurter Stadtbezirke durch den Anteil familiärer Lebensformen und durch die Dominanz oder das Fehlen großstadtypischer Bauformen (mehrgeschossige Wohngebäude) und die Bevölkerungsdichte. Anzumerken ist, dass auch einige innenstadtnahe Stadtbezirke niedrige Urbanismuswerte haben. Dies kommt daher, dass hier große unbewohnte oder nur gering besiedelte Flächen mit berücksichtigt wurden. Dies ist z. B. der Fall im Nordend-West bei den zusammen betrachteten Stadtbezirken 202, 203 (Hauptfriedhof) und 213 und in Höchst bei den Stadtbezirken 591 und 592 (Industriepark Höchst).

Der Indexwert, den ein Stadtbezirk hat, drückt seine im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken hohe oder niedrige aktuelle Prägung durch das Merkmal Urbanismus aus. Es handelt sich hierbei um eine relative, keine absolute Position. Die relative Position, also die im Vergleich zu anderen Stadtbezirken geringe oder hohe Prägung eines Stadtbezirks durch die neu gebildete Variable Urbanismus, kann sich im Zeitverlauf ändern. Da im Monitoring 2011 ein Urbanismusindex nicht ausgewiesen wurde, wurde für die hier vorgelegte Fortschreibung der Index auch für 2009 berechnet. Beide Indizes korrelieren sehr hoch miteinander ($r = .99$). D. h., dass Stadtbezirke, die 2012 einen hohen Urbanismuswert haben, sich auch schon 2009 durch einen hohen Urbanismuswert auszeichneten und umgekehrt. Die durchschnittliche Veränderung des Urbanismusindex von 2009 bis 2012 beträgt gerade einmal 1,9 Rangplätze nach oben oder unten. Da der Urbanismuswert stark von den jeweiligen baulichen Gegebenheiten abhängt, und diese sich nur langsam durch Nachverdichtung, ergänzenden oder ersetzenden Neubau oder Veränderungen innerhalb vorhandener Gebäude ändern, verwundert diese Konstanz nicht. Trotzdem gab es in einigen Stadtbezirken innerhalb der letzten drei Jahre Veränderungen, die mehr als das Doppelte der durchschnittlichen Veränderung von knapp zwei Rangplätzen betragen. Die größten Verschiebungen gab es von 2009 bis 2012 in den Stadtbezirken 161 (Gallus), 410 (Hausen), 651 (Riedberg), 262 (Riederwald) und 221 (Nordend-Ost).

Karte 27: Urbanismusindex Ende 2012



Karte 28: Veränderung des Urbanismusindexes zwischen 2009 und 2012

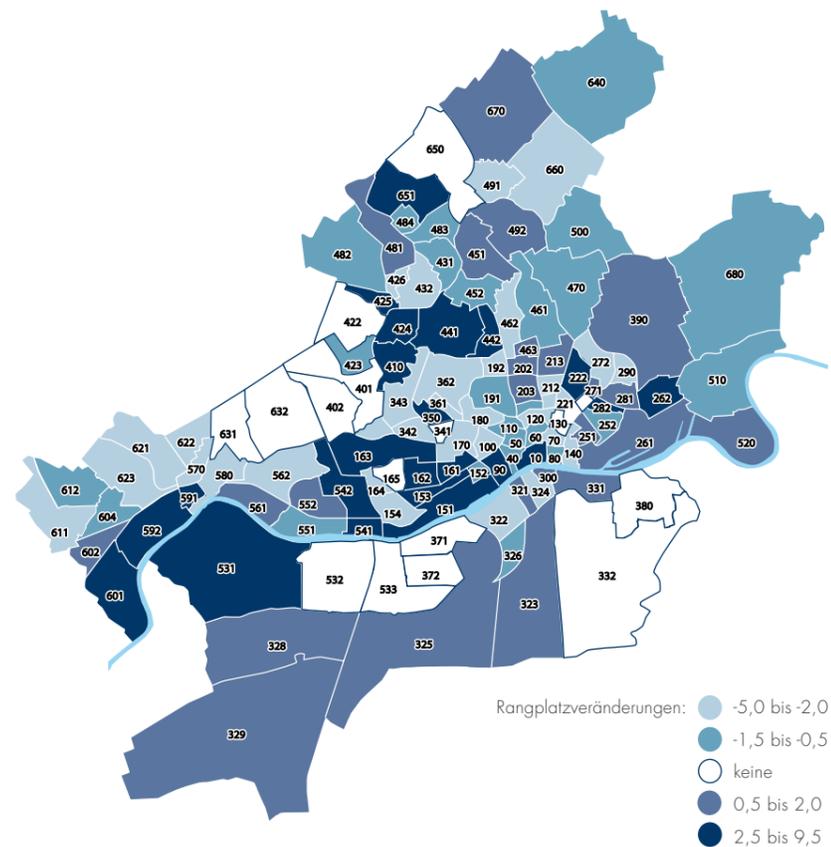


Tabelle 16: Wohnungen je Wohngebäude, Bevölkerungsdichte, Anteil der Familien an allen Haushalten und Urbanismusindex in den Frankfurter Stadtbezirken Ende 2012

Nr.	Stadtbezirk	Wohnungen je Wohngebäude	Bevölkerungsdichte	Familien-HH an allen HH in %	Urbanismusindex
		2012			
10	Altstadt	7,4	73,6	10,4	85
40/50/60	Innenstadt	7,5	26,3	7,7	71
70	Innenstadt	12,3	67,4	9,9	96
80	Innenstadt	13,1	85,7	7,3	105,5
90	Bahnhofsviertel	9,6	63	7,3	93
100	Westend-Süd	8,2	83,6	13,1	81
110	Westend-Süd	8	89,6	11,5	87
120	Nordend-West	8,5	186,4	11,7	98
130	Nordend-Ost	8,9	196	10,2	107
140	Ostend	13,4	186,6	13,3	101
151	Gutleutviertel	11,3	29,1	10,1	79
152	Gallus	16,2	55,2	7	97
153	Gallus	11,6	45,8	19,3	65
154	Gallus	6	41,4	16,5	57
161	Gallus	12,5	93,6	9,9	105,5
162	Gallus	8	92,2	13,8	81
163	Bockenheim	6	19,7	23,3	26,5
164	Gallus	3,8	45,5	18,3	40
165	Gallus	6,8	107,4	18,8	68
170	Westend-Süd	8,4	52,5	13,2	74
180	Westend-Süd	7,8	98,7	16,6	75
191	Westend-Nord	7	47,2	14,1	67
192	Westend-Nord	7,8	89,6	21,7	62
201	Nordend-West	7,2	213,9	13,2	86
202/203/213	Nordend-West	4,9	46	17,3	52
211	Nordend-West	8,8	267	11,7	102
212	Nordend-West	8,3	146	10,8	99
221	Nordend-Ost	8,7	217,3	15,2	89
222	Nordend-Ost	6,1	91	17,5	69
230	Nordend-Ost	8,9	274,9	9,7	109
240	Nordend-Ost	7,5	217,5	11,6	95
251	Ostend	11,5	133,2	12,2	100
252	Ostend	7,8	149,2	12	91
261	Osthafen/Ostpark	9,3	10,1	12,3	64
262	Riederwald	4	46,4	17,7	46
271	Bornheim	7,3	183,4	12	88
272	Bornheim	6,1	84,9	18,5	63
281	Bornheim	7,2	86,4	11,4	83
282	Bornheim	9	203,3	11,4	104
290	Bornheim	10	71,1	11,4	90
300	Sachsenhausen-Nord	7	134	9,4	92
321	Sachsenhausen-Nord	7,5	115,4	13,2	84
322	Sachsenhausen-Nord	5,4	56,7	19,7	49
323/25/28/29	Sachsenhausen-Süd	6	3,2	14,1	47
324	Sachsenhausen-Nord	8	133	14,8	81
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlung	8,3	57,7	12,9	76

Nr.	Stadtbezirk	Wohnungen je Wohngebäude	Bevölkerungsdichte	Familien-HH an allen HH in %	Urbanismusindex
		2012			
331	Sachsenhausen-Nord	9,6	44,2	14,6	72
332	Sachsenhausen-Süd	3,5	7,9	16,3	23
341	Bockenheim	9	211,1	10,7	108
342	Bockenheim	13	50	14,5	77
343	Bockenheim	7,7	18	11,1	66
350	Bockenheim	8,7	173	12,4	94
361	Bockenheim	9	183,8	11,2	103
362	Bockenheim	5,1	33,6	15,4	51
371	Niederrad-Nord	7,3	73,3	13,5	73
372	Niederrad-Süd	5,7	92,1	15,7	70
380	Oberrad	5,7	48	16,8	58
390	Seckbach	3,2	12,8	19	17,5
401	Rödelheim-Ost	5,9	32,4	15,2	55
402	Rödelheim-West	4,6	37,4	17,7	44
410	Hausen	5,1	60	18,2	54
422	Siedlung Praunheim	1,8	32,3	23,2	11
423	Sdlg. Praunheim-Westhausen	2,7	30,5	16,4	26,5
424/425	Praunheim-Süd	3	25,7	14,4	32
426	Praunheim-Nord	4	115,3	25,7	45
431	Heddernheim-Ost	3,1	73,1	21,5	33,5
432	Heddernheim-West	3,4	66,4	21,9	35
441	Ginnheim	5	62,1	23,1	42
442	Dornbusch-West	3,8	77,8	15,7	59
451	Eschersheim-Nord	3,9	32,9	17,9	37
452	Eschersheim-Süd	3,4	66,1	17,1	48
461	Eckenheim	5,5	65,7	18,4	56
462	Dornbusch-Ost	4,4	81	17,1	60
463	Dornbusch-Ost	3,8	75	14,2	61
470	Preungesheim	4	38,4	27	20
481	Niederursel-Ost	3,5	35,6	17,7	36
482	Niederursel-West	5,7	21,6	24,2	24
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	3,7	8,6	32,5	5
491	Bonames	3,3	51,2	20,8	29
492	Frankfurter Berg	2,1	36,3	29,9	8,5
500	Berkersheim	2,3	11,8	30	2
510	Fechenheim-Nord	4,6	21,8	22,7	21
520	Fechenheim-Süd	5,7	24,3	22,4	31
531	Schwanheim	3,4	8,6	18,9	17,5
532/533	Goldstein-West	3,3	16,9	25,2	7
541	Griesheim-Ost	4,7	101,6	10,7	78
542	Griesheim-Ost	4,4	41,5	24,1	28
551	Griesheim-West	3,8	28,1	17,7	30
552	Griesheim-West	3,1	55,3	19,1	33,5
561	Nied-Süd	5,2	69,2	20,4	53
562	Nied-Nord	4	36,5	20,8	25
570	Höchst-West	5,3	99,3	26,5	50
580	Höchst-Ost	5,2	31,8	19,2	39
591/592	Höchst-Süd	3,8	14,3	18,2	22
601	Sindlingen-Süd	2,8	17,7	20,6	12

Nr.	Stadtbezirk	Wohnungen je Wohngebäude	Bevölkerungsdichte	Familien-HH an allen HH in %	Urbanismusindex
		2012			
602	Sindlingen-Nord	5,5	37,9	20,6	41
604	Zeilsheim-Ost	3,2	19,1	24,5	8,5
611	Zeilsheim-Süd	1,8	18,5	19,6	10
612	Zeilsheim-Nord	4,4	29,6	25,9	19
621/623	Unterliederbach-Mitte	3	17	19,7	14
622	Unterliederbach-Ost	5,3	66,2	24,3	43
631	Sossenheim-West	4,4	44,2	19,3	38
632	Sossenheim-Ost	4,5	18,1	26,7	16
640	Nieder-Erlenbach	1,9	5,8	24,7	1
650	Kalbach	2,1	12	24,2	4
651	Riedberg	2,2	28,7	46,1	6
660	Harheim	2	8,9	24,3	3
670	Nieder-Eschbach	3,2	18,6	21,4	15
680	Bergen-Enkheim	2,9	14,6	19,6	13
Stadt insgesamt		4,8	73,6	17,5	55

Erläuterung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Tabelle 17: Urbanismusindex 2009 und 2012 in den Frankfurter Stadtbezirken und Veränderung 2009 zu 2012

Nr.	Stadtbezirk	Urbanismusindex		Veränderung
		2009	2012	2009-2012
10	Altstadt	82	85	3
40/50/60	Innenstadt	72	71	-1
70	Innenstadt	98	96	-2
80	Innenstadt	106	105,5	-0,5
90	Bahnhofsviertel	89	93	4
100	Westend-Süd	85	81	-4
110	Westend-Süd	88	87	-1
120	Nordend-West	101,5	98	-3,5
130	Nordend-Ost	107	107	0
140	Ostend	103	101	-2
151	Gutleutviertel	75	79	4
152	Gallus	98	97	-1
153	Gallus	61	65	4
154	Gallus	59,5	57	-2,5
161	Gallus	96	105,5	9,5
162	Gallus	78	81	3
163	Bockenheim	24	26,5	2,5
164	Gallus	43	40	-3
165	Gallus	68	68	0
170	Westend-Süd	76	74	-2
180	Westend-Süd	79	75	-4
191	Westend-Nord	68	67	-1

Nr.	Stadtbezirk	Urbanismusindex		Veränderung
		2009	2012	2009-2012
192	Westend-Nord	64	62	-2
201	Nordend-West	87	86	-1
202/203/213	Nordend-West	50	52	2
211	Nordend-West	104	102	-2
212	Nordend-West	100	99	-1
221	Nordend-Ost	94	89	-5
222	Nordend-Ost	66	69	3
230	Nordend-Ost	109	109	0
240	Nordend-Ost	95	95	0
251	Ostend	98	100	2
252	Ostend	91,5	91	-0,5
261	Osthafen/Ostpark	63	64	1
262	Riederwald	41	46	5
271	Bornheim	86	88	2
272	Bornheim	65	63	-2
281	Bornheim	82	83	1
282	Bornheim	101,5	104	2,5
290	Bornheim	93	90	-3
300	Sachsenhausen-Nord	91,5	92	0,5
321	Sachsenhausen-Nord	82	84	2
322	Sachsenhausen-Nord	53	49	-4
323/25/28/29	Sachsenhausen-Süd	45	47	2
324	Sachsenhausen-Nord	84	81	-3
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlung	77	76	-1
331	Sachsenhausen-Nord	71	72	1
332	Sachsenhausen-Süd	23	23	0
341	Bockenheim	108	108	0
342	Bockenheim	80	77	-3
343	Bockenheim	68	66	-2
350	Bockenheim	90	94	4
361	Bockenheim	105	103	-2
362	Bockenheim	54	51	-3
371	Niederrad-Nord	73	73	0
372	Niederrad-Süd	70	70	0
380	Oberrad	58	58	0
390	Seckbach	17	17,5	0,5
401	Rödelheim-Ost	55	55	0
402	Rödelheim-West	44	44	0
410	Hausen	48,5	54	5,5
422	Siedlung Praunheim	11	11	0
423	Sdlg. Praunheim-Westhausen	27	26,5	-0,5
424/425	Praunheim-Süd	28,5	32	3,5
426	Praunheim-Nord	47	45	-2
431	Heddernheim-Ost	34	33,5	-0,5
432	Heddernheim-West	37	35	-2
441	Ginnheim	39	42	3
442	Dornbusch-West	56	59	3
451	Eschersheim-Nord	35,5	37	1,5
452	Eschersheim-Süd	48,5	48	-0,5
461	Eckenheim	57	56	-1

Nr.	Stadtbezirk	Urbanismusindex		Veränderung
		2009	2012	2009-2012
462	Dornbusch-Ost	62	60	-2
463	Dornbusch-Ost	59,5	61	1,5
470	Preungesheim	21	20	-1
481	Niederursel-Ost	35,5	36	0,5
482	Niederursel-West	25,5	24	-1,5
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	6	5	-1
491	Bonames	33	29	-4
492	Frankfurter Berg	8	8,5	0,5
500	Berkersheim	3	2	-1
510	Fechenheim-Nord	22	21	-1
520	Fechenheim-Süd	30	31	1
531	Schwanheim	14,5	17,5	3
532/533	Goldstein-West	7	7	0
541	Griesheim-Ost	74	78	4
542	Griesheim-Ost	25,5	28	2,5
551	Griesheim-West	31	30	-1
552	Griesheim-West	32	33,5	1,5
561	Nied-Süd	51	53	2
562	Nied-Nord	28,5	25	-3,5
570	Höchst-West	52	50	-2
580	Höchst-Ost	42	39	-3
591/592	Höchst-Süd	19	22	3
601	Sindlingen-Süd	9	12	3
602	Sindlingen-Nord	40	41	1
604	Zeilsheim-Ost	10	8,5	-1,5
611	Zeilsheim-Süd	12	10	-2
612	Zeilsheim-Nord	20	19	-1
621/623	Unterliederbach-Mitte	18	14	-4
622	Unterliederbach-Ost	46	43	-3
631	Sossenheim-West	38	38	0
632	Sossenheim-Ost	16	16	0
640	Nieder-Erlenbach	2	1	-1
650	Kalbach	4	4	0
651	Riedberg	1	6	5
660	Harheim	5	3	-2
670	Nieder-Eschbach	13	15	2
680	Bergen-Enkheim	14,5	13	-1,5

Erläuterung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



5

SOZIALE BENACHTEILIGUNG IN FRANKFURT AM MAIN 2009 UND 2012

1

2

3

4

5

6

7

Foto:
Griesheim, © Stadt Frankfurt, Stefan Maurer

5.1 SOZIALE BENACHTEILIGUNG IN DEN EINZELNEN STADTBEZIRKEN UND IHRE VERTEILUNG IM STADTGEBIET 2012

Das hier vorgelegte Monitoring beschreibt anhand ausgewählter Merkmale die demografische und soziale Zusammensetzung der Bevölkerung der verschiedenen Frankfurter Stadtbezirke und Stadtteile. Einige Merkmale wie zum Beispiel die Arbeitslosendichte zeigen, in welchem Ausmaß die Menschen in den verschiedenen Teilen der Stadt von sozialer Benachteiligung betroffen sind. Die Daten zur Arbeitslosendichte oder zum Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen machen deutlich, dass sich die Teilräume der Stadt in sozialer Hinsicht deutlich voneinander unterscheiden. In vielen Fällen gehen hohe Werte in einem Benachteiligungsmerkmal mit hohen Werten in anderen Benachteiligungsmerkmalen einher. Diese Verdichtung unterschiedlicher Benachteiligungsmerkmale (Mehrfachbenachteiligungen) hat verschiedene Gründe, die zum Teil auf räumliche Gegebenheiten wie die Siedlungsstruktur, die Wohnlage und deren Mietpreise, aber auch auf die jeweilige soziale und ökonomische Situation der Menschen in den verschiedenen Teilen des Stadtgebiets zurückzuführen sind.

Wie bereits im ersten Monitoring zur sozialen Segregation und Benachteiligung werden auch in der vorliegenden Fortschreibung die drei Merkmale „spezifische Arbeitslosendichte“, „existenzsichernde Mindestleistungen insgesamt“ und „Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner“ zu einem Benachteiligungsindex verrechnet.⁴³ Für die Indexbildung werden die drei Merkmale hierbei der Größe nach geordnet und in eine neue Rangreihe gebracht. Die Rangplätze, die die Stadtbezirke bei den drei Merkmalen haben, werden addiert und die so ermittelten Summen in eine neue Rangreihe von 1 für den Stadtbezirk mit der niedrigsten sozialen Benachteiligung bis 109 für den Stadtbezirk mit der höchsten sozialen Benachteiligung gebracht. Stadtbezirke mit niedrigen Rangplätzen in einem oder mehreren Merkmalen erhalten einen niedrigen, Stadtbezirke mit hohen Rangplätzen einen hohen Benachteiligungsgrad.⁴⁴ Je höher der Rangplatz, umso höher ist auch das Ausmaß der Benachteiligung im Stadtbezirk. Ein hoher Benachteiligungsgrad ergibt sich somit aus einer hohen spezifischen Arbeitslosendichte, einem hohen Anteil an Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, und/oder einer geringen Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner.

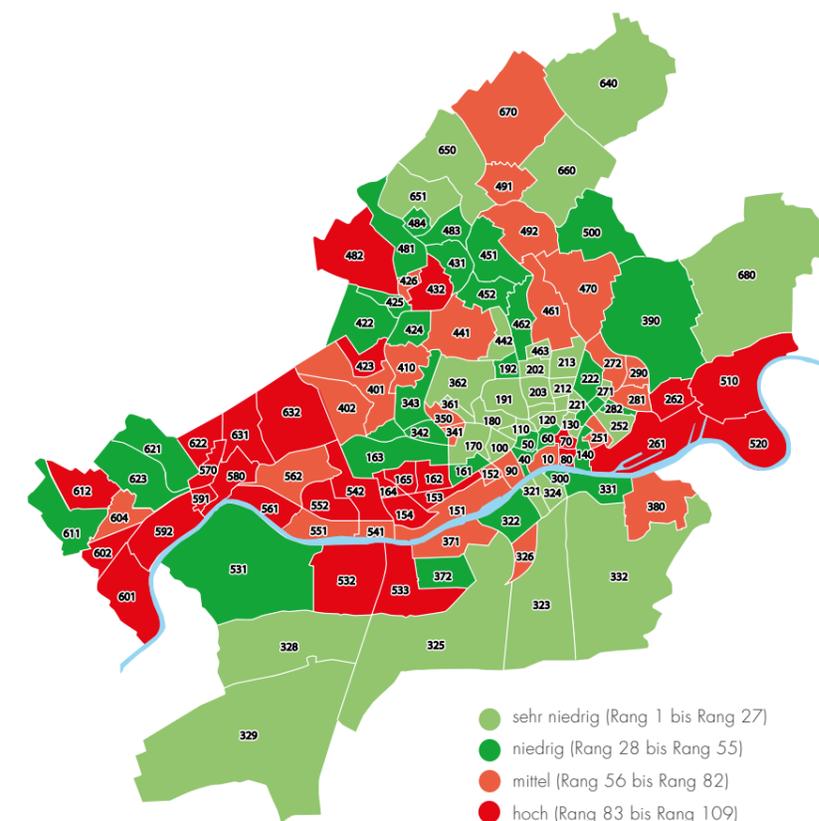
Aufgrund detaillierterer Datensätze konnten einige 2011 noch zusammengefasste Stadtbezirke jetzt einzeln ausgewiesen werden. Diese Neuerung führt in der Konsequenz dazu, dass nicht mehr, wie im Monitoring 2011, 105 Rangplätze für den Benachteiligungsindex vergeben werden, sondern 109. Der Benachteiligungsindex für 2009 wurde deshalb neu berechnet und wird zu Vergleichszwecken ausgewiesen. Bei der Betrachtung der Stärke des Zusammenhangs dieser drei Merkmale zeigt sich ein hoher positiver Zusammenhang zwischen der spezifischen Arbeitslosendichte und dem Anteil der Empfänger von existenzsichernden Mindestleistungen im Stadtbezirk. Der Korrelationskoeffizient liegt bei $r = .93$ und hat sich im Vergleich zum Jahr 2009 nicht verändert. Ebenso wie 2009 besteht ein hoher negativer Zusammenhang zwischen dem Anteil der Empfänger von existenzsichernden Mindestleistungen und der Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner (2012: $r = -.77$; 2009: $r = -.78$) sowie zwischen der spezifischen Arbeitslosendichte und der Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner (2012: $r = -.71$; 2009: $r = -.69$).

In der folgenden Tabelle sind für das Jahr 2012 die zehn Stadtbezirke mit den niedrigsten Benachteiligungsgraden und der niedrigsten Problemdichte sowie die zehn Stadtbezirke mit den höchsten Benachteiligungsgraden und der höchsten Problemdichte aufgelistet.

Tabelle 18: Stadtbezirke mit den 10 niedrigsten und höchsten Benachteiligungsgraden 2012

Nr.	Stadtbezirk	Rang Benachteiligung 2012
180	Westend-Süd	1
100	Westend-Süd	2
170	Westend-Süd	3
463	Dornbusch-Ost	4
321	Sachsenhausen-Nord	5,5
640	Nieder-Erlenbach	5,5
110	Westend-Süd	7
191	Westend-Nord	8
201	Nordend-West	9
660	Harheim	10
mittlerer Rang aller Stadtbezirke		55
520	Fechenheim-Süd	101
262	Riederwald	101
561	Nied-Süd	101
542	Griesheim-Ost	104
80	Innenstadt	104
632	Sossenheim-Ost	104
165	Gallus	106,5
153	Gallus	106,5
612	Zeilshem-Nord	108
510	Fechenheim-Nord	109

Karte 29: Soziale Benachteiligung Ende 2012



⁴³ Die hier zugrunde gelegte Methode zur Verrechnung unterschiedlicher Merkmale ist die ungewichtete additive Indexbildung (siehe hierzu: Monitoring 2011 zur sozialen Segregation und Benachteiligung in Frankfurt am Main).

⁴⁴ Schon kleine Veränderungen bei den einfließenden Merkmalen können bei der Vergabe der Rangplätze Auswirkungen haben, da hier weder die absoluten Werte der Merkmale noch die Abstände zwischen den einzelnen Rangplätzen Berücksichtigung finden.

5.1.1 Vergleich der sozialen Benachteiligung 2009 und 2012

Um die Positionsveränderung der einzelnen Stadtbezirke von 2009 bis 2012 zu vergleichen, wurden die insgesamt 109 Stadtbezirke entsprechend ihrem Rangplatz auf sechs gleich stark besetzte Bereiche (Sixtile) aufgeteilt. Je höher die Ziffer des einzelnen Sixtils, umso höher ist der Benachteiligungsindex und damit die Problemdichte der Stadtbezirke, die zu ihm gehören. Die folgende Tabelle zeigt, wie sich die Bevölkerung Frankfurts im Jahr 2012 auf die unterschiedlichen Sixtile verteilt. Danach leben 51,9 % der Bevölkerung in den drei Sixtilen, die über dem mittleren Rang von 55 liegen. Dabei hat das 4. Sixtil, das allerdings einen Stadtbezirk mehr umfasst als die anderen fünf, den höchsten Bevölkerungsanteil. Fast jeder fünfte Bewohner Frankfurts wohnt in einem Stadtbezirk, der zu diesem Sixtil zählt. Das 1. Sixtil, dem die Stadtbezirke mit den niedrigsten Benachteiligungsindizes, und das 6. Sixtil, dem die Stadtbezirke mit den höchsten Benachteiligungsindizes zugeordnet sind, umfassen mit 15,4 % bzw. mit 15,3 % etwa die gleiche Anzahl an Bewohnern.

Tabelle 19: Benachteiligungs-Sixtile nach Rang soziale Benachteiligung, Einwohnerzahl und Anteil an der Frankfurter Bevölkerung 2012

Sixtil	Rang soziale Benachteiligung	Anzahl der Stadtbezirke	Einwohner insg.	Einwohner in %
1	1–18	18	104.254	15,4
2	19–36	18	106.653	15,7
3	37–53	18	115.037	16,9
4	54,5–73	19	129.141	19,0
5	75–91	18	119.490	17,6
6	92–109	18	104.116	15,3
		109	678.691	100

Die Farbgebung der Sixtile in Tabelle 20 lässt die soziale Benachteiligung von 2009 bis 2012 auf Stadtbezirksebene erkennen. Ausgehend vom Jahr 2009 haben demnach im 1. und 6. Sixtil, das heißt dort, wo sich die Stadtbezirke mit den niedrigsten und höchsten Benachteiligungsindizes befinden, die wenigsten Stadtbezirke in ein anderes Sixtil gewechselt. Im 1. Sixtil ist es nur ein und im 6. Sixtil sind es zwei Stadtbezirke, die 2012 anderen Bereichen zugeordnet werden als 2009. Sehr viel mehr Bewegung als im 1. und 6. Sixtil gibt es im Mittelfeld und hier vor allem im 4. Sixtil, das heißt in dem Bereich, der sich unmittelbar über dem mittleren Rang von 55 befindet. Hier wechseln insgesamt sechs Stadtbezirke das Sixtil. Im 3. und 5. Sixtil sind es jeweils fünf und im 2. Sixtil vier Stadtbezirke, die von 2009 bis 2012 in ein anderes Sixtil gewechselt haben. Im Folgenden werden die Veränderungen innerhalb und zwischen den Sixtilen näher beschrieben. Zu beachten ist hierbei, dass Veränderungen von niedrigen auf höhere Rangstufen, wie zum Beispiel ein Wechsel von Rangplatz 55 auf 61, nicht positiv sind, da die höheren Ränge auf der Skala ein höheres Maß an sozialer Benachteiligung bedeuten. Bei dieser Skala ist folglich eine Verschiebung bzw. ein Wechsel des Stadtbezirks auf eine niedrigere Rangstufe positiv zu deuten.

Stadtbezirke mit sehr niedriger sozialer Benachteiligung (1. Sixtil)

Im 1. Sixtil befinden sich die Stadtbezirke mit der niedrigsten Benachteiligung. Die Rangwerte reichen hier von Rang 1 bis Rang 18 und die durchschnittliche Rangplatzveränderung beträgt seit 2009 2,3 Rangplätze, während die durchschnittliche Veränderung aller Stadtbezirke bei 3,8 Rangplätzen liegt. Stadtbezirke in diesem Sixtil zeigen eine hohe Stabilität und eine sehr niedrige soziale Benachteiligung. Der Stadtbezirk 680 (Bergen-Enkheim) ist der einzige Stadtbezirk, der im Vergleich zu 2009 das 1. Sixtil verlassen hat und eine leicht negative Entwicklung hatte. Er ist um insgesamt 4,5 Rangplätze von Rang 16,5 auf Rang 21 gerückt und ist 2012 im 2. Sixtil platziert. Die restlichen 17 Stadtbezirke verbleiben auch 2012 im 1. Sixtil. Allerdings lassen sich auch hier bei einigen Stadtbezirken neue Rangpositionen feststellen. Besonders groß ist die Veränderung beim Stadtbezirk 651 (Riedberg). Dieser Stadtbezirk hat seine Position um 8,5 Ränge verschlechtert und nimmt 2012 den Rang 13 ein. Diese Veränderung ist vor allem auf die Verringerung der Pro-Kopf-Wohnfläche seit 2009 zurückzuführen. Der Grund hierfür ist, dass seit 2008 der Schwerpunkt der Wohnbebauung im Neubaugebiet Riedberg nicht mehr beim Einfamilienhaus, sondern beim Geschosswohnungsbau liegt.

Stadtbezirke mit niedriger sozialer Benachteiligung (2. Sixtil)

Die Rangwerte des 2. Sixtils reichen von Rang 19 bis Rang 36. Hinsichtlich der Benachteiligung zählt das 2. Sixtil zum unteren Mittelfeld, d. h. in den betreffenden Stadtbezirken ist eine niedrige bis leicht unterdurchschnittliche Problemdichte festzustellen. Die durchschnittliche Rangplatzveränderung der Stadtbezirke dieses Sixtils seit 2009 beträgt 3,1 Rangplätze. Insgesamt vier Stadtbezirke haben seit 2009 das 2. Sixtil verlassen. Der Stadtbezirk 212 (Nordend-West) hat sich um fünf Ränge verbessert und ist damit 2012 im 1. Sixtil platziert. Die Stadtbezirke 621/623 (Unterliederbach-Mitte), 343 (Bockenheim) und 240 (Nordend-Ost) haben ihre Position etwas verschlechtert und befinden 2012 mit einer Veränderung von 6,5, 3 und 5 Rangplätzen im 3. Sixtil. Unter den Stadtbezirken, die 2009 sowie 2012 dem 2. Sixtil zugeordnet werden, gibt es keine größeren Rangplatzveränderungen. Auffällig ist nur der Stadtbezirk 271 (Bornheim), dieser verbesserte sich um 9 Positionen. Der Hauptgrund hierfür ist die Verbesserung der Pro-Kopf-Wohnfläche um 3,2 m². Diese Veränderung wurde vor allem durch die Umstrukturierung des ehemaligen Straßenbahndepots ausgelöst. Hier kam es in den letzten Jahren zu umfangreichen Maßnahmen im Geschosswohnungsbau.

Stadtbezirke mit niedriger bis mittlerer sozialer Benachteiligung (3. Sixtil)

Die Rangwerte des 3. Sixtils reichen von Rang 37 bis Rang 53. Die Stadtbezirke, die zu diesem Abschnitt zählen, liegen unmittelbar unter dem städtischen Durchschnitt und weisen einen leicht unterdurchschnittlichen bis mittleren Benachteiligungsgrad auf. Die durchschnittliche Rangplatzveränderung seit 2009 beträgt hier 4,8 Rangplätze. Seit 2009 haben im 3. Sixtil insgesamt fünf Stadtbezirke ihre Position verändert. Überdurchschnittlich, und zwar um 13 Rangplätze, hat sich dabei der Stadtbezirk 331 (Sachsenhausen-Nord) verbessert und liegt somit 2012 auf Rangplatz 36. Die Rangplatzverbesserung beim Stadtbezirk 331 (Sachsenhausen-Nord) ist auf eine Verbesserung der durchschnittlichen Pro-Kopf-Wohnfläche seit 2009 um 0,4 m² zurückzuführen. Ebenso „aufgestiegen“, wenn auch in etwas geringerem Maße, sind die Stadtbezirke 483/484 (beide Riedwiese-Mertonviertel) und 531 (Schwanheim). Sie sind um drei bzw. vier Stufen auf die Ränge 34 und 35 und damit wie Stadtbezirk 331 (Sachsenhausen-Nord) in das 2. Sixtil aufgerückt. In das angrenzende 4. Sixtil mit höherer Belastung sind dagegen die Stadtbezirke 10 (Altstadt) und 272 (Bornheim) gewandert. Besonders groß ist dabei mit 18,5 Rängen die Veränderung beim Stadtbezirk 10 (Altstadt). 2009 besetzte dieser Stadtbezirk noch die Rangposition 44 und liegt 2012 nun auf Rangposition 62,5. „Verursacht“ wurde die Rangplatzverschlechterung vor allem durch eine Erhöhung der Arbeitslosendichte um 0,4 %-Punkte seit 2009, während in Frankfurt insgesamt die Arbeitslosendichte seit 2009 gesunken ist. Unter den Stadtbezirken, die 2009 wie auch 2012 dem 3. Sixtil zugeordnet sind, weist nur der Stadtbezirk 390 (Seckbach) mit +7,5 eine größere Rangplatzveränderung auf.

Stadtbezirke mit mittlerer bis hoher sozialer Benachteiligung (4. Sixtil)

Die Werte des 4. Sixtils reichen von Rang 54,5 bis Rang 73. Es umfasst die Stadtbezirke, die hinsichtlich ihrer Benachteiligung unmittelbar über dem städtischen Durchschnitt liegen und eine mittlere bis leicht überdurchschnittliche soziale Benachteiligung aufweisen. Die durchschnittliche Rangplatzveränderung der Stadtbezirke des 4. Sixtils ist mit 6,2 Rangplätzen die höchste aller Sixtile. Insgesamt haben hier sechs Stadtbezirke das Sixtil gewechselt. Drei Stadtbezirke haben sich verbessert und sind in das 3. Sixtil aufgerückt, und zwar die Stadtbezirke 161 (Gallus) um 21 Rangplätze, 163 (Bockenheim) um 13,5 Rangplätze und 422 (Siedlung Praunheim) um 6,5 Rangplätze. Die hohe Rangplatzverschiebung des Stadtbezirks 161 (Gallus) lässt sich vor allem durch die Baumaßnahme im Europaviertel erklären. Hierdurch kam es u. a. zu einer durchschnittlichen Erhöhung der Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner. Die Veränderung beim Stadtbezirk 163 (Bockenheim) ist dagegen auf eine überdurchschnittliche Verringerung der Arbeitslosendichte (-1,6 %-Punkte seit 2009) zurückzuführen. Ihre Position in Richtung höherer sozialer Belastung verändert haben dagegen die Stadtbezirke 604 (Zeilsheim-Ost), und zwar um 18 Rangpositionen (vor allem wegen einer Erhöhung der Arbeitslosendichte um 1,2 %-Punkte seit 2009), 380 (Oberrad) um 7 Rangpositionen und schließlich 492 (Frankfurter Berg) um 4,5 Rangpositionen. Diese drei Stadtbezirke zählen somit 2012 zum 5. Sixtil. Bei den Stadtbezirken, die nach wie vor zum 4. Sixtil zählen, fallen hinsichtlich einer Rangplatzveränderung die Stadtbezirke 326 (Sachsenhausen-Fritz-Kissel-Siedlung) mit einer Rangplatzverbesserung von 10 und der Stadtbezirk 251 (Ostend) mit einer Verschlechterung von 9 Plätzen auf. Die Rangdifferenz im Stadtbezirk 326 ist auf die Abnahme der Arbeitslosendichte (-1,4 %-Punkte seit 2009) und im Stadtbezirk 251 auf die Abnahme der durchschnittlichen Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner (-1,2 m² seit 2009) und eine leichte Zunahme der Arbeitslosendichte (0,2 %-Punkte seit 2009) zurückzuführen.

Stadtbezirke mit hoher sozialer Benachteiligung (5. Sixtil)

Die Rangwerte des 5. Sixtils reichen von Rang 75 bis Rang 91. Hierbei handelt es sich um Stadtbezirke, die eine leicht überdurchschnittliche bis hohe Benachteiligung aufweisen. Die Rangplatzveränderung der Stadtbezirke dieses Sixtils seit 2009 beträgt 4,2 Rangplätze und liegt damit etwas über dem Gesamtdurchschnitt von 3,8 Rangplatzverschiebungen. Von 2009 bis 2012 sind die beiden Stadtbezirke 432 (Heddernheim-West) und 70 (Innenstadt) in das nächsthöhere Sixtil abgewandert, und zwar von Rang 86 auf 92 bzw. von Rang 91 auf 94. Abgestiegen in Richtung einer geringeren sozialen Belastung sind dagegen die Stadtbezirke 426 (Praunheim-Nord), 90 (Bahnhofsviertel) und 470 (Preungesheim). Am stärksten hat sich dabei der Stadtbezirk 470 (Preungesheim) verbessert, und zwar um 11,5 Ränge. Der Grund hierfür liegt vor allem in der verbesserten Arbeitslosendichte (-1,4 %-Punkte seit 2009). Bei den Stadtbezirken, die 2009 und 2012 diesem Sixtil zugeordnet sind, weisen die Stadtbezirke 152 (Gallus) mit -7,5 und 601 (Sindlingen-Süd) mit +9 die höchsten Rangplatzveränderungen auf. Der hohe Rangplatzunterschied im Stadtbezirk 601 (Sindlingen-Süd) geht auf eine leichte Zunahme der Arbeitslosendichte (+0,5 %-Punkte) und einen erhöhten Anteil an Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen (+1,0 %-Punkte), zurück.

Stadtbezirke mit sehr hoher sozialer Benachteiligung (6. Sixtil)

Die Werte des 6. Sixtils reichen von Rang 92 bis Rang 109. Dieses Sixtil umfasst die Stadtbezirke mit der höchsten Problemdichte. Die Stadtbezirke des 6. Sixtils weisen zusammen mit dem 1. Sixtil die geringsten Positionsveränderungen aller Stadtbezirke auf; die durchschnittliche Rangplatzveränderung liegt bei nur 2,4, während sich die Stadtbezirke insgesamt um durchschnittlich 3,8 Plätze verändert haben. Seit 2009 haben zwei Stadtbezirke das 6. Sixtil verlassen. Das ist der Stadtbezirk 162 (Gallus), der sich um 8 Rangplätze auf die Position 86, und der Stadtbezirk 261 (Osthafen/Ostpark), der sich um 4 Rangplätze auf Rang 88 verbessert hat. Beide Stadtbezirke befinden sich somit 2012 im 5. Sixtil. Die hohe Rangplatzveränderung des Stadtbezirks 162 (Gallus) lässt sich durch die verringerte Arbeitslosendichte erklären (1,6 %-Punkte seit 2009). Unter den verbliebenen Stadtbezirken im 6. Sixtil gibt es keine gravierenden Rangverschiebungen.

Karte 30: Veränderung der sozialen Benachteiligung zwischen 2009 und 2012

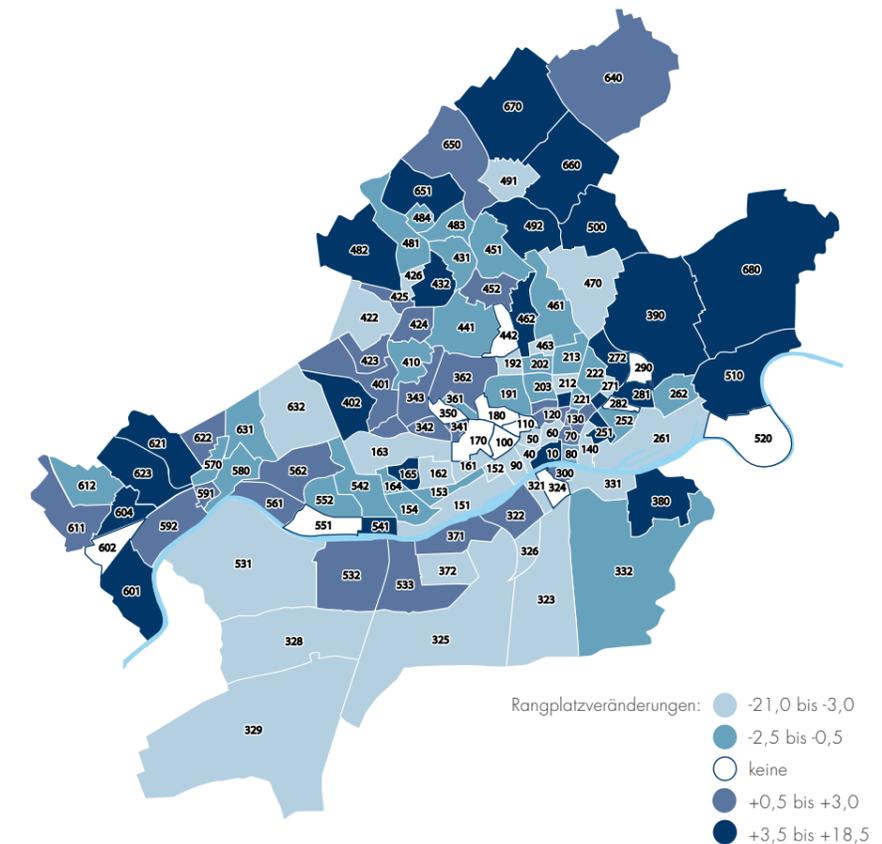


Tabelle 20: Stadtbezirke nach Rangplätzen 2009 und 2012

Nr.	Stadtbezirk	Rang der Benachteiligung		Veränderung
		2009	2012	
180	Westend-Süd	1	1	0
100	Westend-Süd	2	2	0
170	Westend-Süd	3	3	0
651	Riedberg	4,5	13	8,5
640	Nieder-Erlenbach	4,5	5,5	1
660	Harheim	6	10	4
110	Westend-Süd	7	7	0
201	Nordend-West	8,5	9	0,5
463	Dornbusch-Ost	8,5	4	-4,5
321	Sachsenhausen-Nord	10	5,5	-4,5
191	Westend-Nord	11	8	-3
332	Sachsenhausen-Süd	12,5	11,5	-1
202/203/213	Nordend-West	12,5	11,5	-1
120	Nordend-West	14	15	1
362	Bockenheim	15	18	3
680	Bergen-Enkheim	16,5	21	4,5
324	Sachsenhausen-Nord	16,5	16,5	0
323/25/28/29	Sachsenhausen-Süd	18	14	-4
442	Dornbusch-West	19	19	0

Nr.	Stadtbezirk	Rang der Benachteiligung		Veränderung
		2009	2012	
211	Nordend-West	20	25,5	5,5
221	Nordend-Ost	21,5	20	-1,5
212	Nordend-West	21,5	16,5	-5
361	Bockenheim	23	22	-1
130	Nordend-Ost	24	25,5	1,5
252	Ostend	25	23	-2
650	Kalbach	26	27	1
424/425	Praunheim-Süd	27	29	2
452	Eschersheim-Süd	28	30	2
230	Nordend-Ost	29	31	2
451	Eschersheim-Nord	30	28	-2
611	Zeilsheim-Süd	31	33	2
621/623	Unterbiederbach-Mitte	32	38,5	6,5
271	Bornheim	33	24	-9
343	Bockenheim	34	37	3
240	Nordend-Ost	35	40	5
40/50/60	Innenstadt	36	32	-4
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	37	34	-3
462	Dornbusch-Ost	39	44,5	5,5
282	Bornheim	39	38,5	-0,5
531	Schwanheim	39	35	-4
342	Bockenheim	41	42	1
300	Sachsenhausen-Nord	42	43	1
481	Niederursel-Ost	43	41	-2
10	Altstadt	44	62,5	18,5
322	Sachsenhausen-Nord	45	47	2
390	Seckbach	46,5	54	7,5
431	Heddernheim-Ost	46,5	44,5	-2
500	Berkersheim	48	52,5	4,5
331	Sachsenhausen-Nord	49	36	-13
272	Bornheim	50	56	6
372	Niederrad-Süd	51	46	-5
222	Nordend-Ost	52	49,5	-2,5
140	Ostend	53	49,5	-3,5
402	Rödelheim-West	54,5	60	5,5
422	Siedlung Praunheim	54,5	48	-6,5
341	Bockenheim	56	58	2
604	Zeilsheim-Ost	57	75	18
251	Ostend	58	67	9
192	Westend-Nord	59	55	-4
670	Nieder-Eschbach	60	66	6
350	Bockenheim	61	61	0
441	Ginnheim	62	59	-3
281	Bornheim	63	69	6
551	Griesheim-West	64	64	0
410	Hausen	65	62,5	-2,5
163	Bockenheim	66	52,5	-13,5
326	Sachsenhausen-Fritz-Kissel-Siedlung	67	57	-10
380	Oberrad	68	75	7
151	Gutleutviertel	69	65	-4

Nr.	Stadtbezirk	Rang der Benachteiligung		Veränderung
		2009	2012	
290	Bornheim	70	70	0
401	Rödelheim-Ost	71	71,5	0,5
161	Gallus	72	51	-21
492	Frankfurter Berg	73	77,5	4,5
541	Griesheim-Ost	75	80,5	5,5
562	Nied-Nord	75	77,5	2,5
90	Bahnhofsviertel	75	71,5	-3,5
371	Niederrad-Nord	77	79	2
426	Praunheim-Nord	78	73	-5
491	Bonames	79,5	75	-4,5
470	Preungesheim	79,5	68	-11,5
601	Sindlingen-Süd	81,5	90,5	9
532/533	Goldstein-West	81,5	84	2,5
423	Sdlg. Praunheim-Westhausen	83	85	2
631	Sossenheim-West	84,5	83	-1,5
461	Eckenheim	84,5	82	-2,5
432	Heddernheim-West	86	92	6
482	Niederursel-West	87	90,5	3,5
152	Gallus	88	80,5	-7,5
602	Sindlingen-Nord	89	89	0
164	Gallus	90	87	-3
70	Innenstadt	91	94	3
261	Osthafen/Ostpark	92	88	-4
591/592	Höchst-Süd	93	96	3
162	Gallus	94	86	-8
552	Griesheim-West	95	93	-2
622	Unterbiederbach-Ost	96	98	2
570	Höchst-West	97	95	-2
561	Nied-Süd	98	101	3
580	Höchst-Ost	99	97	-2
154	Gallus	100	99	-1
520	Fechenheim-Süd	101	101	0
262	Riederwald	102	101	-1
165	Gallus	103	106,5	3,5
510	Fechenheim-Nord	105	109	4
80	Innenstadt	105	104	-1
542	Griesheim-Ost	105	104	-1
153	Gallus	107,5	106,5	-1
632	Sossenheim-Ost	107,5	104	-3,5
612	Zeilsheim-Nord	109	108	-1

Erläuterung: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

5.1.2 Stadtbezirke mit den größten Rangplatzverschiebungen seit 2009

Im Folgenden werden die Stadtbezirke genauer betrachtet, die von 2009 bis 2012 besonders große Rangplatzverschiebungen zeigen. Zu dieser Gruppe zählen alle Stadtbezirke, deren Veränderungen doppelt so hoch sind wie der Wert der durchschnittlichen Rangplatzverschiebungen aller Stadtbezirke. Hierbei geht es darum zu klären, welche Merkmale innerhalb des Benachteiligungsindex jeweils die deutliche Verbesserung bzw. Verschlechterung innerhalb des Ranggefüges herbeigeführt haben. Die Rangplatzveränderungen und damit auch die Platzierung der Stadtbezirke hängen von der Entwicklung der Merkmale Arbeitslosendichte, Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen und durchschnittliche Wohnfläche pro Einwohner ab. Veränderungen bei diesen Merkmalen hängen von verschiedenen Faktoren ab. Kommt es beispielsweise während des Untersuchungszeitraums in einem Stadtbezirk zu umfangreichen baulichen Maßnahmen wie Wohnungsneubau, Sanierung im Altbestand oder Zusammenlegung von Wohnungen, dann kann sich dies auf die durchschnittliche Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner, aber auch auf die Bevölkerungs- und Sozialstruktur des Stadtbezirks auswirken. Weitere Faktoren, die die Merkmale zur Berechnung des Benachteiligungsindex beeinflussen, sind z. B. Bevölkerungs- und Arbeitsmarktentwicklungen oder rechtliche Veränderungen im Sozialleistungsbereich.

In der folgenden Tabelle werden die Stadtbezirke mit den höchsten positiven und negativen Rangveränderungen beim Benachteiligungsindex seit 2009 aufgelistet. Der Tabelle ist zu entnehmen, wie sich die drei Merkmale Arbeitslosendichte, Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen und durchschnittliche Wohnfläche von 2009 bis 2012 entwickelt haben und welchen Rangplätzen die Werte jeweils entsprechen. Damit gibt die Tabelle Aufschluss darüber, welches der drei Merkmale jeweils die Veränderung beim Benachteiligungsindex verursacht hat. Vergleicht man die Rangdifferenzen der drei Merkmale für 2009 und 2012, dann fällt auf, dass das Merkmal Arbeitslosendichte die höchsten Veränderungen verzeichnet. So hat sich im Stadtbezirk 163 (Bockenheim) der Rangplatz der Arbeitslosendichte um 21 Plätze verschoben, während es bei den existenzsichernden Mindestleistungen 12 und bei der Wohnfläche nur eine Verschiebung um einen Rangplatz gab. Die Arbeitslosendichte ist in diesem Stadtbezirk überdurchschnittlich zurückgegangen, und zwar um insgesamt 1,6 %-Punkte, während es in Frankfurt insgesamt nur 0,4 %-Punkte waren. Hieraus ergibt sich für den Benachteiligungsindex des Stadtbezirks 163 eine Verbesserung um insgesamt 13,5 Plätze. Diese Entwicklung dürfte auch mit der Zunahme der Bevölkerung um 1.102 Personen im Untersuchungszeitraum zusammenhängen. Da die Pro-Kopf-Wohnfläche nahezu gleich geblieben ist, sind die neuen Bewohner rein rechnerisch in den neu errichteten Wohnungen untergekommen, die in der Regel ein höheres Mietniveau haben als Wohnungen im Bestand und deshalb finanziell schlechter gestellten Haushalten in der Regel nicht offenstehen. Zudem befindet sich wahrscheinlich ein Großteil der neuen Bewohner in einem Beschäftigungsverhältnis. Die gleiche Erklärung dürfte auch auf die Stadtbezirke 470 (Preungesheim) und 162 (Gallus) zutreffen. Die Veränderung der Arbeitslosendichte gibt auch im Stadtbezirk 326 (Sachsenhausen-Süd) den Ausschlag für die Veränderung des Benachteiligungsindex in Richtung geringerer sozialer Benachteiligung. Doch auch bei den Stadtbezirken, die die größten negativen Veränderungen beim Benachteiligungsindex erfahren, ist die Rangdifferenz 2009 zu 2012 innerhalb des Merkmals Arbeitslosendichte häufig die entscheidende. So beispielsweise bei den Stadtbezirken 604 (Zeilsheim-Ost), 10 (Altstadt), 601 (Sindlingen-Süd) und 251 (Ostend). Hier reichen die Verschiebungen von 8,5 bis 18,5 Rangplätzen.

Etwas weniger oft als die Arbeitslosendichte verursacht das Merkmal Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner Veränderungen beim Benachteiligungsindex. So beträgt beispielsweise im Stadtbezirk 161 (Gallus) die Rangdifferenz innerhalb des Merkmals Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner 32 Rangplätze. Umfangreiche bauliche Maßnahmen im Rahmen der Entwicklung des Europaviertels haben hier seit 2009 zu einer Erhöhung der durchschnittlichen Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner um 2,5 m² geführt, während es in Frankfurt insgesamt einen leichten Rückgang um 0,6 m² gab. Mit den baulichen Maßnahmen hat sich die Einwohnerzahl im Stadtbezirk 161 (Gallus) um 1.244 Personen erhöht. Viele der neuen Bewohner dürften sich in einem Beschäftigungsverhältnis befinden und damit über ein ausreichendes Einkommen verfügen, was wiederum zu einem niedrigeren

Anteil an Beziehern existenzsichernder Mindestleistungen im Stadtbezirk geführt hat (Rückgang um 3,4 %-Punkte). Infolgedessen hat sich auch die Rangposition innerhalb des Merkmals existenzsichernde Mindestleistungen um 17 Positionen verschoben. Weitere Stadtbezirke, die vorrangig durch eine verbesserte bzw. verschlechterte Rangstufe innerhalb des Merkmals Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner eine Rangveränderung des Benachteiligungsindex erfahren haben, sind die Stadtbezirke 331 (Sachsenhausen-Nord), 271 (Bornheim), 251 (Ostend) und 651 (Riedberg).

Den geringsten Einfluss auf die Veränderungen beim Benachteiligungsindex hatte das Merkmal existenzsichernde Mindestleistungen. In keinem der Stadtbezirke weist es im Vergleich zu den anderen beiden Merkmalen höhere Rangdifferenzen aus. Allerdings gibt es Rangveränderungen in einigen Stadtbezirken im zweistelligen Bereich, so in 161 (Gallus), 163 (Bockenheim), 470 (Preungesheim), 10 (Altstadt) und 604 (Zeilsheim-Ost); sie reichen von 10 bis 17 Positionsveränderungen. Diese haben entscheidenden Einfluss auf die Rangstufe für den jeweiligen Stadtbezirk.

Tabelle 21: Veränderung der Einwohnerzahl, des Anteils der Bewohner, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, der Pro-Kopf-Wohnfläche und des Benachteiligungsindex in Prozentpunkten bzw. m² und in Rangplätzen in den Stadtbezirken mit den höchsten Rangplatzveränderungen 2009–2012

Nr.	Stadtbezirk	Einwohner	Existenzsichernde Mindestleistungen		Arbeitslosendichte		Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner		Benachteiligungsindex
			absolut	in %-Punkten	in Rangplätzen	in %-Punkten	in Rangplätzen	in m ²	
Veränderung 2009–2012									
größte Veränderungen in Richtung geringerer sozialer Benachteiligung									
161	Gallus	+1.244	-3,4	-17	-0,6	-1	+2,5	-32	51
163	Bockenheim	+1.102	-3,2	-12	-1,6	-21	-0,1	+1	52,5
331	Sachsenhshn.-N.	+211	-2,1	-8	-0,8	-8	+0,4	-12	36
470	Preungesheim	+1.188	-1,7	-10	-1,4	-16	+0,3	-3	68
326	Sa.-F.-K.-Sdlg.	+4	-1,6	-4	-1,4	-19	+0,2	-3	57
271	Bornheim	-32	-1,1	-3	+0,1	+4	+3,2	-32	24
162	Gallus	+845	-2,4	-6	-1,6	-16	-0,2	±0	86
größte Veränderungen in Richtung größerer sozialer Benachteiligung									
10	Altstadt	+179	+1,0	+10	+0,4	+20	-2,1	+15	62,5
604	Zeilsheim-Ost	+154	+2,2	+17	+1,2	+36	+0,3	-6	75
251	Ostend	+248	+0,1	+4	+0,2	+12	-1,2	+11	67
601	Sindlingen-Süd	+145	+1,0	+9	+0,5	+10	-0,5	+2	90,5
651	Riedberg	+3.505	+0,3	±0	±0,0	±0	-3,6	+18	13
Stadt insg.		+30.240	-0,6		-0,4		-0,6		55

Die folgende Tabelle stellt eine Zusammenschau dar, die die Rangpositionen 2012 und die positiven und negativen Entwicklungen der sozialen Benachteiligung seit 2009 verdeutlicht. Insgesamt zeigt sich in diesem dreijährigen Betrachtungszeitraum, dass die meisten Frankfurter Stadtbezirke eine hohe Stabilität in Bezug auf ihren Grad der sozialen Benachteiligung aufweisen. 87 von 121 Stadtbezirken zeigen unveränderte oder nur geringfügige Entwicklungen der sozialen Benachteiligung und halten auch 2012 ihren Status im Gesamtgefüge der Stadt. Besonders hervorzuheben ist, dass es in Frankfurt kaum Entwicklungen bei den Bezirken mit oberen bzw. unteren Rangplatzierungen gibt. Positive bzw. negative Entwicklungen der Stadtbezirke finden hauptsächlich im mittleren Bereich statt. Stadtbezirke,

die mehr als eine doppelte Abweichung von der durchschnittlichen Entwicklung aufweisen oder eine starke Verringerung oder Erhöhung der sozialen Benachteiligung, die zu einem Positionswechsel in ein anderes Sixtil führte, sind ebenfalls gekennzeichnet. Ferner gibt die Zusammenschau einen Überblick über die Stadtbezirke mit Quartieren, die in das „Frankfurter Programm Aktive Nachbarschaft“ aufgenommen worden sind, oder sich in seiner Nachsorge befinden, Stadtbezirke, die über das Projekt „Gelingender Start ins Leben“ betreut werden und Stadtbezirke, die durch das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ gefördert werden.

Tabelle 22: Zusammenschau der sozialen Benachteiligung in den Frankfurter Stadtbezirken und deren Entwicklung 2009 bis 2012

Stand 2012	Negative Entwicklung (ab 4,5 Rangplatzdifferenzen)	Keine und geringfügige Entwicklung des Stadtbezirks (+/-4 Rangplatzdifferenzen)*		Stand 2012	Keine und geringfügige Entwicklung des Stadtbezirks (+/-4 Rangplatzdifferenzen)*	Positive Entwicklung (ab 4,5 Rangplatzdifferenzen)
Sehr hohe soziale Benachteiligung	432 (Heddernheim-West)**	70 (Innenstadt) 80 (Innenstadt) 153 (Gallus) 154 (Gallus) 165 (Gallus)	262 (Riederwald) 510 (Fechenheim-Nord)** 520 (Fechenheim-Süd)** 542 (Griesheim-Ost) 552 (Griesheim-West)**	Sehr hohe soziale Benachteiligung	561 (Nied-Süd) 570 (Höchst-West) 580 (Höchst-Ost) 591/592 (Höchst-Süd)	612 (Zeilsheim-Nord) 622 (Unterliederb.-Ost) 632 (Sossenheim-Ost)
Hohe soziale Benachteiligung	380 (Oberrad) 541 (Griesheim-Ost) 601 (Sindlingen-Süd) 604 (Zeilsheim-Ost)	164 (Gallus) 261 (Osthafen/Ostpark) 371 (Niederrad-N.)** 423 (Sdl. Praunheim-W.)	461 (Eckenheim) 482 (Niederursel-West) 492 (Frankfurter Berg) 532/533 (Goldstein-West)	Hohe soziale Benachteiligung	562 (Nied-Nord) 602 (Sindlingen-Nord) 631 (Sossenheim-West)	152 (Gallus) 162 (Gallus) 491 (Bonames)**
Mittel bis hohe soziale Benachteiligung	10 (Altstadt) 251 (Ostend) 272 (Bornheim)** 281 (Bornheim) 402 (Rödelheim-West)** 670 (Nieder-Eschbach)**	90 (Bahnhofsviertel) 151 (Gutleutviertel) 192 (Westend-Nord) 290 (Bornheim) 341 (Bockenheim)	350 (Bockenheim) 401 (Rödelheim-Ost) 410 (Hausen) 441 (Ginnheim)** 551 (Griesheim-West)	Mittel bis hohe soziale Benachteiligung		326 (Sa.-Fritz-Kissel-Siedlung) 426 (Praunheim-Nord)** 470 (Preungesheim)
Mittel bis niedrige soziale Benachteiligung	240 (Nordend-Ost) 390 (Seckbach) 462 (Dornbusch-Ost) 500 (Berkersheim) 621/623 (Unterliederbach-Mitte)	140 (Ostend) 222 (Nordend-Ost) 282 (Bornheim) 300 (Sachsenh.-Nord) 322 (Sachsenh.-Nord)	342 (Bockenheim) 343 (Bockenheim) 431 (Heddernheim-Ost) 481 (Niederursel-Ost)**	Mittel bis niedrige soziale Benachteiligung		161 (Gallus) 163 (Bockenheim) 372 (Niederrad-Süd) 422 (Siedlung Praunheim)
Niedrige soziale Benachteiligung	211 (Nordend-West) 680 (Bergen-Enkheim)	40/50/60 (Innenstadt) 130 (Nordend-Ost) 221 (Nordend-Ost) 230 (Nordend-Ost) 252 (Ostend)	361 (Bockenheim) 424/425 (Praunheim-Süd) 442 (Dornbusch-West) 451 (Eschersheim-Nord) 452 (Eschersheim-Süd)	Niedrige soziale Benachteiligung	483/484 (Riedwiese-Mertonviertel) 531 (Schwanheim) 611 (Zeilsheim-Süd) 650 (Kalbach)	271 (Bornheim) 331 (Sachsenhausen-Nord)
Sehr niedrige soziale Benachteiligung	651 (Riedberg)	100 (Westend-Süd) 110 (Westend-Süd) 120 (Nordend-West) 170 (Westend-Süd) 180 (Westend-Süd)	191 (Westend-Nord) 201 (Nordend-West) 202/203/213 (Nordend-W.) 323/325/328/329 (Sachsenhausen-Süd) 324 (Sachsenhausen-Nord)	Sehr niedrige soziale Benachteiligung	332 (Sachsenhausen-Süd) 362 (Bockenheim) 640 (Nieder-Erlenbach) 660 (Harheim)	212 (Nordend-West) 321 (Sachsenhausen-Nord) 463 (Dornbusch-Ost)

* Die durchschnittliche Veränderung von 2009 bis 2012 lag bei 3,8 Rangplätzen, bis zu +/-4 Rangplatzveränderungen wurde als eine „unveränderte Entwicklung des Stadtbezirks“ gewertet.

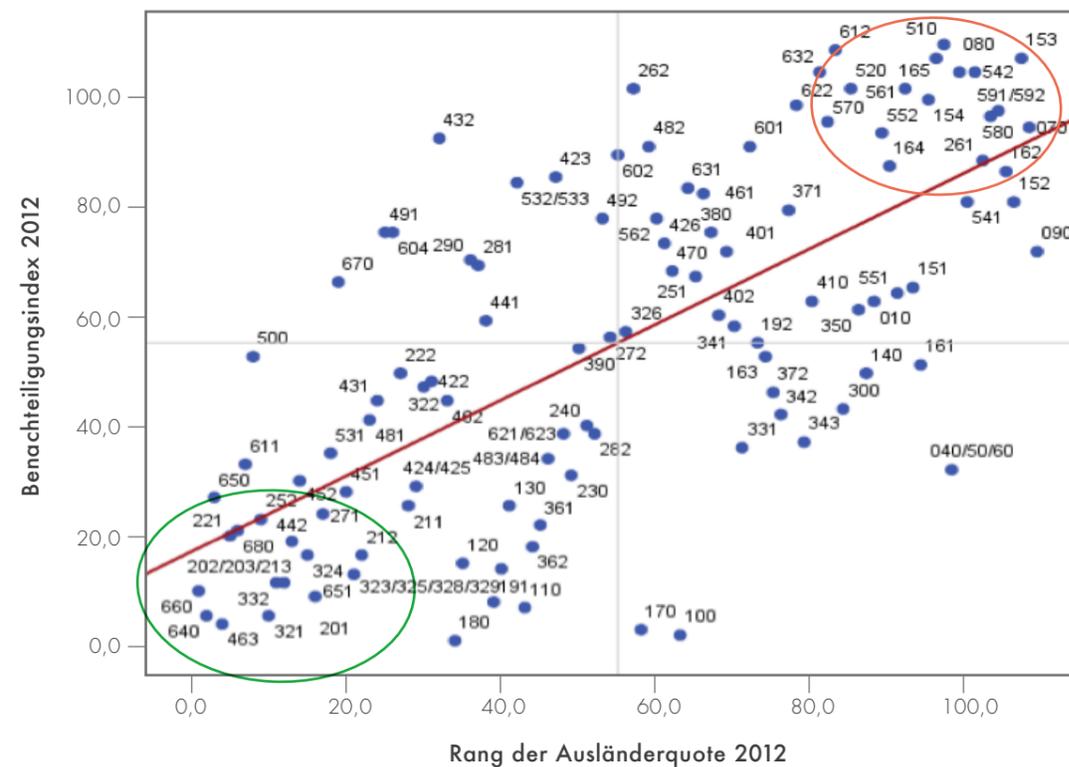
Erläuterungen: **Stadtbezirke** mit Quartieren, die im Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft sind (Stand Ende 2012).
Stadtbezirke** mit Quartieren, die im modularen Unterstützungsmanagement des Frankfurter Programms – Aktive Nachbarschaft sind (Stand Ende 2012).
Stadtbezirke sind im Bund-Länder-Programm Soziale Stadt (Stand Ende 2012).



zirke, die in denen ein hoher Grad sozialer Benachteiligung mit einem hohen Migrantenanteil einhergeht, sind auch die Stadtbezirke, in denen die Ausländerquote hoch ist. Diese orange eingekreisten Bezirke sind insbesondere die Stadtbezirke 70, 80 (beide Innenstadt), 153, 154, 165 (alle Gallus), 542 (Griesheim-Ost), 510 (Fechenheim-Nord), 561 (Nied-Süd), 580 (Höchst-Ost) und 591/592 (Höchst-Süd). Hier leben vergleichsweise viele Personen von existenzsichernden Mindestleistungen, viele Arbeitslose und viele Ausländer bei einer geringen Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner.

Stadtbezirke mit den geringsten Zusammenhängen (= stärkste Abweichung von der Regressionsgeraden) sind u. a. die Stadtbezirke 201, 202/203/213 (alle Nordend-West), 321 (Sachsenhausen-Nord), 332 (Sachsenhausen-Süd), 463 (Dornbusch-Ost), 640 (Nieder-Erlenbach), 651 (Riedberg) und 660 (Harheim). Auch hier finden sich, analog zur Migrationsquote, dieselben Stadtbezirke in der grafisch dargestellten grünen Umkreisung wieder. Stadtbezirke mit einem sehr niedrigen Benachteiligungsgrad und einem mittleren Rang der Ausländerquote sind vor allem die Stadtbezirke 100, 110, 170 und 180 (alle Westend-Süd) und 191 (Westend-Nord). In diesen Stadtbezirken leben demnach wenige Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen, sie weisen eine geringe Arbeitslosendichte auf, haben eine hohe Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner und durchschnittlich viele Ausländer.

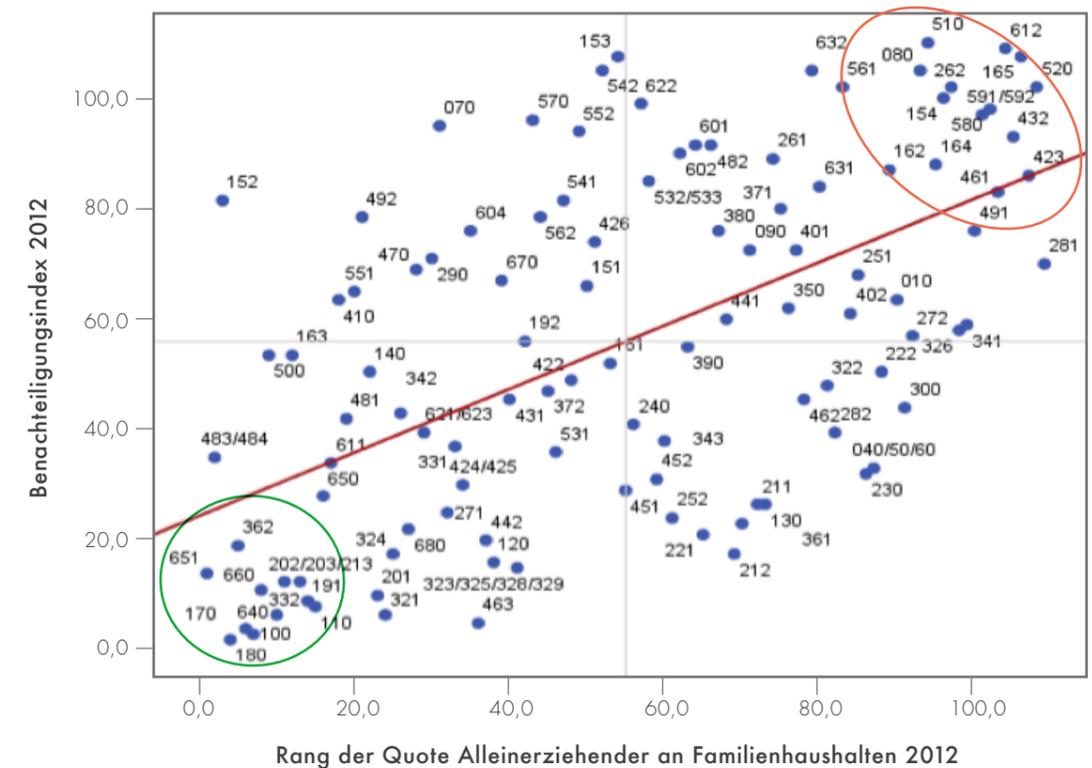
Grafik 3: Benachteiligungsindex und Rang der Ausländerquote in den Frankfurter Stadtbezirken Ende 2012



5.2.3 Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und dem Anteil der Alleinerziehenden-Familien an allen Familien?

Alleinerziehende haben im Vergleich zu anderen Haushaltstypen und Familien mit Minderjährigen ein höheres Armutsgefährdungsrisiko. Hinzu kommt, dass viele Alleinerziehende existenzsichernde Mindestleistungen beziehen. Rund 40 % der Frankfurter Alleinerziehenden waren Ende 2012 im SGB-II Leistungsbezug und waren demnach häufiger von sozialer Ausgrenzung „bedroht“ als andere Haushaltstypen.⁴⁶ Wie stark der Grad der sozialen Benachteiligung und die Quote der Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten in den Frankfurter Stadtbezirken zusammenhängt, zeigt sich anhand der Grafik. Bei einer Korrelation von $r = .57$ ergibt sich eine aufgelockerte Punktwolke (Streuung) um die Regressionsgerade. Stadtbezirke mit einem hohen Benachteiligungsgrad und einer hohen Quote an Alleinerziehenden an den Familienhaushalten sind in der Grafik orange eingekreist. Hierzu zählen u. a. die Stadtbezirke 80 (Innenstadt), 154, 165 (alle Gallus), 262 (Riederwald), 432 (Heddernheim-West), 510 (Fechenheim-Nord), 520 (Fechenheim-Süd), 580 (Höchst-Ost), 591/592 (Höchst-Süd) und 612 (Zeilsheim-Nord). Wenige Alleinerziehende unter den Familienhaushalten bei einem geringen Benachteiligungsgrad haben vor allem die Stadtbezirke 100, 110, 170 und 180 (alle Westend-Süd), 191 (Westend-Nord), 202/203/213 (alle Nordend-West), 332 (Sachsenhausen-Süd), 362 (Bockenheim), 640 (Nieder-Erlenbach), 651 (Riedberg) und 660 (Harheim).

Grafik 4: Benachteiligungsindex und Rang der Quote Alleinerziehender an allen Haushalten mit Minderjährigen in den Frankfurter Stadtbezirken Ende 2012

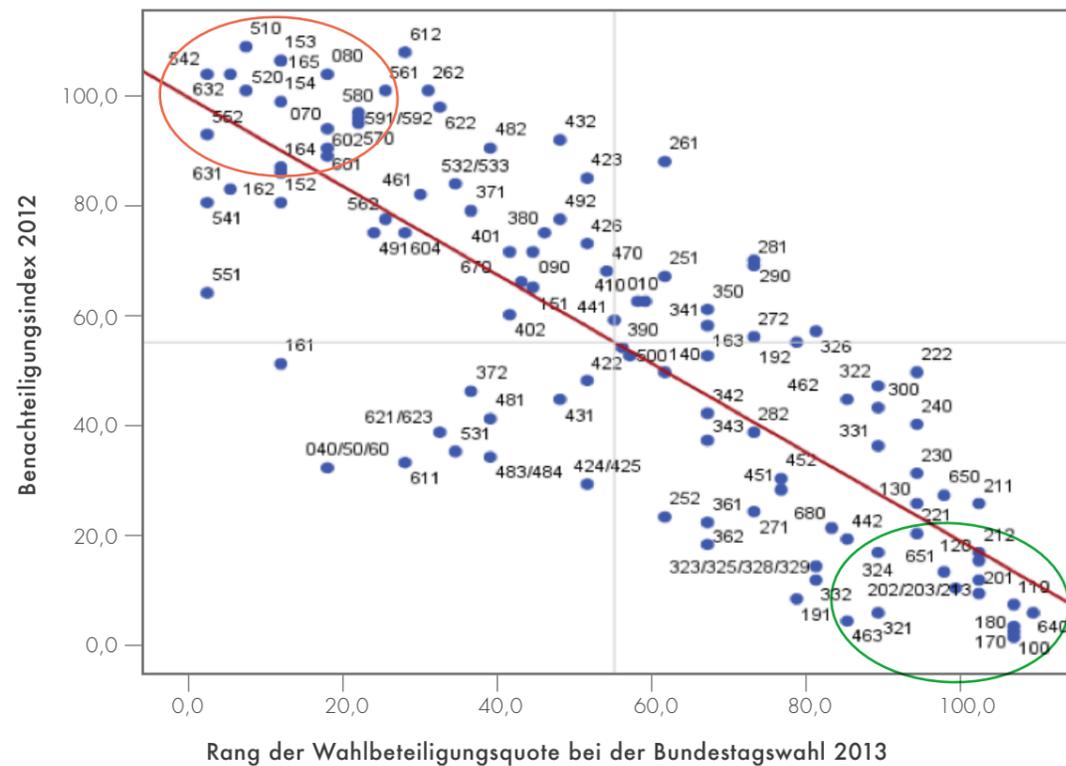


⁴⁶ Die Definition von Bedarfsgemeinschaften im SGBII und die von Haushalten im Haushaltsgenerierungsverfahren sind allerdings nicht deckungsgleich. Die Generierung der Daten aus der SGB II-Statistik beruht auf direkt erhobenen Angaben der Betroffenen, die Angaben der Haushaltstypen im Melderegister werden hingegen nachträglich aufwendig generiert.

5.2.4 Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und der Wahlbeteiligung?

Soziale Benachteiligungen gehen des Weiteren häufig mit einem geringen Interesse an politischen Prozessen einher (siehe Kapitel 3.5). Aus der Wahlforschung weiß man, dass der Grad der sozialen Benachteiligung Einfluss auf das Ausmaß des Gestaltungsoptimismus, das politische Interesse und das nachbarschaftliche Engagement hat.⁴⁷ Wenn dieser Zusammenhang auch in Frankfurt am Main gilt, dann müsste die Wahlbeteiligung in den besonders benachteiligten Teilen der Stadt besonders niedrig sein. Und tatsächlich besteht zwischen der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013 und dem Grad der sozialen Benachteiligung in den Frankfurter Stadtteilen ein sehr hoher negativer Zusammenhang. Die Korrelation zwischen diesen beiden Merkmalen liegt bei $r = -85$.⁴⁸ In der folgenden Grafik zeigt sich deutlich, dass die Wahlbeteiligung in den Stadtbezirken hoch ist, in denen der Grad der Benachteiligung niedrig ist. Dies ist besonders in den grün umrundeten Stadtbezirken 100, 110, 170, 180 (alle Westend-Süd), 120, 201, 202/203/213, 212 (alle Nordend-West), 321, 324 (beide Sachsenhausen-Nord), 463 (Dornbusch-Ost), 640 (Nieder-Erlenbach), 651 (Riedberg) und 660 (Harheim) zu erkennen. Im Gegensatz dazu zeigt sich in den Stadtbezirken, welche in der folgenden Grafik orange eingekreist sind, dass ein hoher Benachteiligungsgrad mit einer niedrigen Wahlbeteiligung einhergeht. Hierzu zählen insbesondere die Stadtbezirke 70 und 80 (beide Innenstadt), 153, 154, 165 (alle Gallus), 510 (Fechenheim-Nord), 520 (Fechenheim-Süd), 542 (Griesheim-Ost), 552 (Griesheim-West), 570 (Höchst-West), 580 (Höchst-Ost), 601 (Sindlingen-Süd), 602 (Sindlingen-Nord) und 632 (Sossenheim-Ost).

Grafik 5: Benachteiligungsindex und Rang der Wahlbeteiligungsquote bei der Bundestagswahl 2013 in den Frankfurter Stadtbezirken



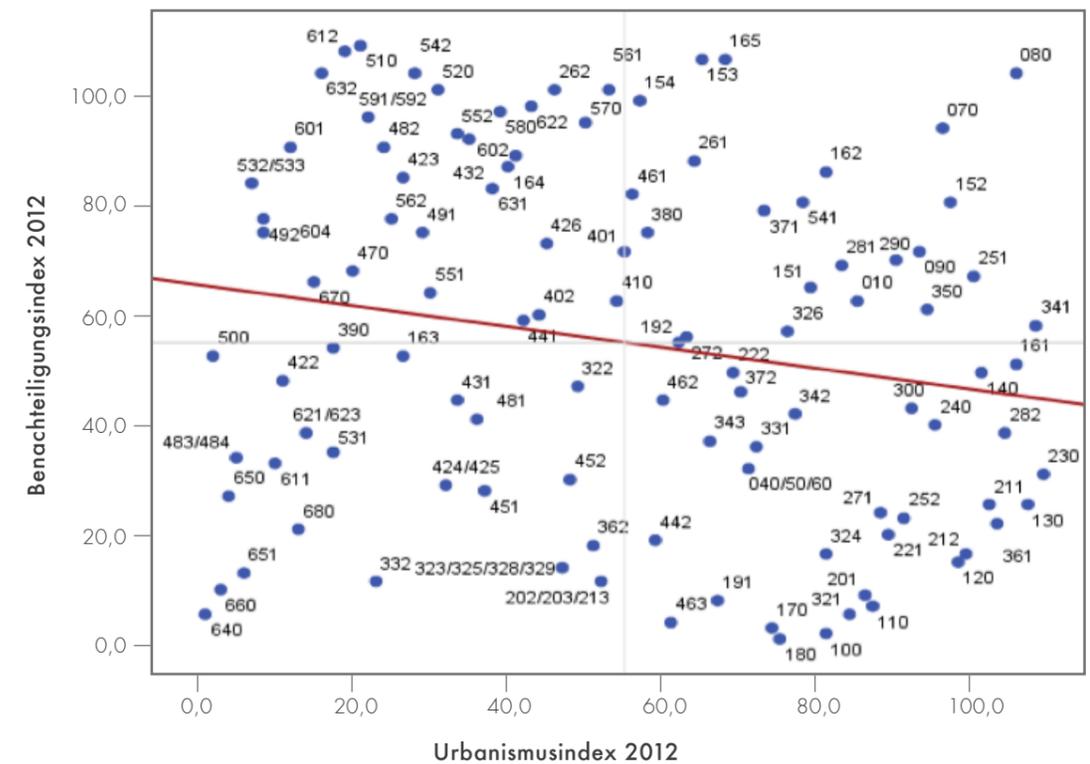
⁴⁷ Vgl. Kornelius, B./Roth, D.: Politische Partizipation in Deutschland. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Politische Partizipation in Deutschland, Gütersloh, 2004 sowie Strohmeier, P./Kersting, V.: Segregierte Armut in der Stadtgesellschaft, Informationen zur Raumentwicklung Heft 3/4.2003. Siehe auch: Schäfer, A. (2009): Wahlbeteiligung in Deutschland: Die soziale und räumliche Kluft wächst (vgl. http://www.mpifg.de/aktuelles/themen/doks/09-10-05_Schaefer_Kluft%20der%20Wahlbeteiligung.pdf, Zugriff: 25.09.2013) und Schäfer, A. (2009): Armut macht wahllos, Presseinformation des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung vom 21.09.2009.

⁴⁸ Für die Berechnung der Korrelation zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und dem Anteil der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013 wurden in den Stadtteilen mit mehreren Stadtbezirken jedem Stadtbezirk dieselben Anteilswerte zugewiesen, da dieses Merkmal nur auf Stadtebene vorliegt.

5.2.5 Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Grad der sozialen Benachteiligung und dem Grad des Urbanismus?

Die Indizes Urbanismus und soziale Benachteiligung wurden anhand unterschiedlicher Merkmale gebildet. Während beim Index der sozialen Benachteiligung die Merkmale Arbeitslosendichte, Anteil der Personen im Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen und Wohnfläche pro Kopf berücksichtigt wurden, waren es beim Urbanismusindex die Bevölkerungsdichte, die Zahl der Wohnungen pro Wohngebäude und der Anteil der Familien an allen Haushalten. Urbanismus und soziale Benachteiligung bezeichnen unterschiedliche Dinge und weisen unterschiedliche Verteilungsmuster auf. Während die soziale Benachteiligung eher einem sektoralen Verteilungsmuster folgt, ist der Urbanismus in den innenstadtnahen Teilen der Stadt hoch und am Rand niedrig (ringförmige Verteilung). Demzufolge ist auch die Korrelation des Urbanismusindex mit dem Benachteiligungsindex niedrig und liegt lediglich bei $r = -22$. Die beiden Indizes sind damit weitgehend voneinander unabhängig. Dies verdeutlicht auch die folgende Grafik. Gäbe es einen systematischen Zusammenhang zwischen beiden Indizes, dann müssten die Stadtbezirke entweder nahe einer Linie von links unten nach rechts oben (positiver Zusammenhang) oder einer Linie von links oben nach rechts unten (negativer Zusammenhang) liegen. Tatsächlich sind die Stadtbezirke aber recht gleichmäßig über die Fläche verteilt, so dass man aus dem Grad des Urbanismus nicht den Grad der sozialen Benachteiligung ableiten kann.

Grafik 6: Benachteiligungsindex und Urbanismusindex in den Frankfurter Stadtbezirken 2009



EXKURS – SOZIALE BENACHTEILIGUNG UND INTERVENTIONSDICHTE DER JUGENDHILFEN (HILFE ZUR ERZIEHUNG)

Die Kinder- und Jugendhilfe nach dem SGB VIII bietet ein breites Spektrum von Unterstützungsangeboten für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Heranwachsende. Bei Hilfen zur Erziehung, die durch die Jugendämter gesteuert werden, kann man familienunterstützende Hilfen nach §§ 27, 30, 31, 32, 35 SGB VIII und familienersetzende Hilfen nach §§ 33 und 34 SGB VIII unterscheiden. Mit familienunterstützenden Hilfen der Jugendhilfe sind all die Leistungen der Jugendhilfe gemeint, die sich an junge Menschen bzw. ihre Eltern richten, ohne dass die jungen Menschen aus der Familie herausgenommen werden. Es handelt sich um Hilfen, die die Erziehungsfähigkeit der Eltern stärken, das System Familie stabilisieren und den jungen Menschen bei der Bewältigung verschiedenster Schwierigkeiten helfen sollen. Die Hilfen können sich sowohl an einzelne Kinder („Einzelfallhilfen“) als auch an alle Kinder in der Familie („Familienhilfen“) richten. Von familienersetzenden Hilfen spricht man bei einer Unterbringung in einem Heim oder einer Pflegefamilie.

Ende 2012 gab es in Frankfurt am Main 2.751 Fälle familienunterstützender Hilfen, die 3.424 Minderjährige betrafen. Von den familienersetzenden Hilfen waren 701 Minderjährige betroffen. Da wir im Folgenden untersuchen wollen, aus welchen Teilen der Stadt die betroffenen Minderjährigen stammen, sind bei diesen Zahlen nur die Minderjährigen berücksichtigt, die vor Beginn der Hilfe in Frankfurt lebten. Fasst man beide Richtungen der Hilfe zur Erziehung zusammen, dann entspricht dies – bezogen auf die unter 18-Jährigen – einer Hilfequote von 3,8 % für Frankfurt am Main insgesamt. Die Werte reichen von 0,1 % im Stadtbezirk 180 (Westend-Süd) bis 8,1 % im Stadtbezirk 426 (Praunheim-Nord).

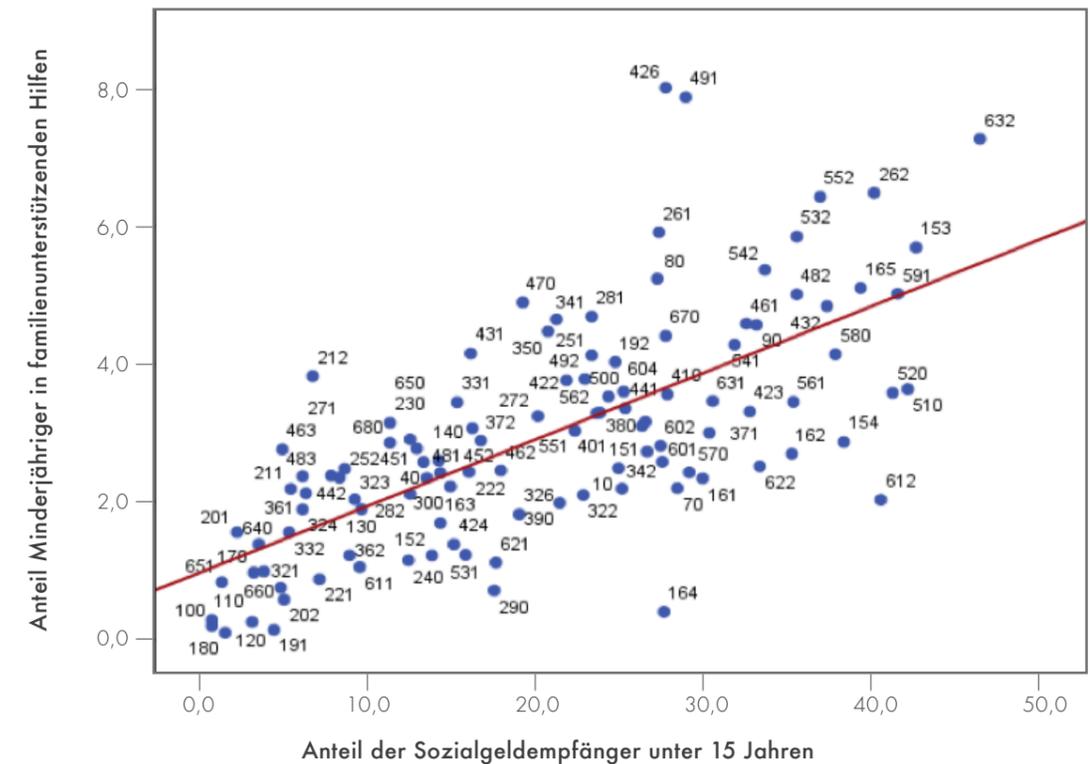
Minderjährige, die von familienunterstützenden Hilfen zur Erziehung betroffen sind, leben vor allem in Stadtbezirken, in denen überdurchschnittlich viele Kinder Sozialgeld nach dem SGB II bekommen, die beim Index soziale Benachteiligung überdurchschnittlich hohe Werte erreichen, in denen der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in der Einwohnerschaft und in denen der Anteil der Alleinerziehenden an den Familienhaushalten überdurchschnittlich hoch ist.⁴⁹ Ähnlich deutliche Zusammenhänge bestehen zwischen dem Anteil der Minderjährigen, die in einem Heim oder einer Pflegefamilie untergebracht worden sind, und den o. g. sozialstrukturellen Merkmalen.

Die Familien, die familienunterstützende Hilfen bekommen, beziehen zu 62,7 % existenzsichernde Mindestleistungen. Bei den fremduntergebrachten Kindern liegt dieser Anteil mit 64,2 % noch etwas höher. Insgesamt liegt in Frankfurt am Main der Anteil der Kinder, die existenzsichernde Mindestleistungen bekommen, bei 21,8 %.

Alle hier berichteten Daten deuten auf einen ausgeprägten Zusammenhang zwischen sozialer Benachteiligung und Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung durch das Jugendamt hin. Man sollte sich allerdings hierbei vor Fehlschlüssen hüten. So könnte man meinen, dass Eltern in prekären finanziellen Verhältnissen mit größerer Wahrscheinlichkeit mehr Probleme bei der Erziehung ihrer Kinder haben als andere Eltern und deshalb die Unterstützung des Jugendamtes in Anspruch nehmen. Ein solcher Schluss wäre aber voreilig. Bezieht man nämlich die Tätigkeit der Erziehungsberatungsstellen, die ebenfalls, allerdings auf der Rechtsgrundlage des § 28 SGB VIII, Hilfe zur Erziehung leisten, mit in die Betrachtung ein, verschiebt sich das Bild deutlich. So wurden 2012 mehr Fälle der Hilfe zur Erziehung in den Erziehungsberatungsstellen begonnen als beim Jugendamt und in der Erziehungsberatung zeigt sich der oben beschriebene Zusammenhang zwischen dem Ausmaß der sozialen Benachteiligung und der

Häufigkeit der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung nicht. Vielmehr entspricht bei den Klienten der Erziehungsberatungsstellen der Anteil der unter 15-Jährigen, die Sozialgeld bekommen, in etwa dem städtischen Durchschnitt. Und auf der Ebene der Stadtteile gibt es keinen nennenswerten Zusammenhang zwischen dem Anteil der sozialen Benachteiligung der jeweiligen Einwohnerschaft und dem Anteil der Kinder, die Kontakt mit einer Erziehungsberatungsstelle haben.

Grafik 7: Anteil der Minderjährigen, die von familienunterstützenden Hilfen der Jugendhilfe betroffen sind, und Anteil der Sozialgeldempfänger an den unter 15-Jährigen in den Frankfurter Stadtbezirken Ende 2012



⁴⁹ Die Korrelationen zwischen dem Anteil Minderjähriger, die von familienunterstützenden Hilfen zur Erziehung betroffen sind, reichen von $r = .47$ (Anteil der Alleinerziehenden an allen Familien) bis $r = .69$ (Anteil der Sozialgeldempfänger an den unter 15-Jährigen). Einschränkend sei darauf hingewiesen, dass die Variable mit dem stärksten Zusammenhang mit dem Anteil der Minderjährigen, die von familienunterstützenden Hilfen betroffen sind, nur rd. die Hälfte der Varianz dieses Merkmals erklärt. Die erklärte Varianz wird nicht wesentlich größer, wenn man die anderen hier erwähnten Variablen mit berücksichtigt.



6

SCHLUSSBETRACHTUNG UND FOLGERUNGEN AUS DEM MONITORING

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7

Foto: Bockenheim, © Stadt Frankfurt, Stefan Maurer

Der hier vorgelegte Bericht schreibt das im Jahre 2011 veröffentlichte Monitoring „zur sozialen Segregation und Benachteiligung“ fort. Da es sich um eine Fortschreibung handelt, stützt er sich im Wesentlichen auf dieselben Merkmale wie das „Monitoring 2011“. Im Mittelpunkt stehen Ungleichheits- oder Benachteiligungsmerkmale wie Arbeitslosigkeit, der Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen wie ALG II und Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung und Wohnfläche pro Kopf. Des Weiteren ist von Interesse, in welchem Zusammenhang diese Merkmale mit anderen sozialen und demografischen Merkmalen in den verschiedenen Teilen der Stadt stehen. Anhand der vorliegenden Daten können z. B. die folgenden Fragen beantwortet werden: Leben Personen mit Migrationshintergrund in Frankfurt vor allem in stärker benachteiligten Teilen der Stadt? Ist die Wahlbeteiligung in den sozial besser gestellten Quartieren höher als im Frankfurter Durchschnitt? Konzentrieren sich Arbeitslose und Empfänger von existenzsichernden Mindestleistungen stärker in bestimmten Teilen der Stadt als früher?

Ein Monitoring wie das hier für Frankfurt am Main entwickelte und fortgeschriebene will die soziale und demografische Situation in den verschiedenen Teilräumen einer Stadt anhand einer beschränkten Zahl aussagekräftiger Indikatoren im Zeitverlauf beobachten. Insbesondere im Hinblick auf die Alterszusammensetzung und die Haushaltsstruktur wären feinere Differenzierungen möglich. Will man aber die Zahl der beobachteten Merkmale und den Textumfang nicht ins Uferlose wachsen lassen, müssen ab einer bestimmten Zahl für neu aufgenommene Merkmale andere bislang im Monitoring enthaltene Merkmale weggelassen werden. Wir gehen – auch vor dem Hintergrund der für andere Städte erstellten Monitorings – davon aus, dass sich die für das Frankfurter Monitoring ausgewählten Merkmale bewährt haben und geeignet sind, die soziale und demografische Zusammensetzung der Bevölkerung in den verschiedenen Teilräumen der Stadt und ihre Veränderungen im Zeitverlauf zu erfassen. Bei einem Monitoring handelt es sich um ein indikatorengestütztes Beobachtungssystem, das nicht überfrachtet werden darf. Es ersetzt nicht tiefer gehende Analysen des Zusammenlebens und der konkreten sozialen Situation der Menschen in den verschiedenen Quartieren, die als besonders belastet identifiziert wurden.

Der Index der sozialen Benachteiligung – er wurde aus den Merkmalen Arbeitslosendichte, Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, und durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf errechnet – bestimmt die Position der einzelnen Stadtbezirke im Gefüge der Gesamtstadt. Ebenso wie 2009 gab es einen Stadtbezirk mit der geringsten und einen Stadtbezirk mit der höchsten sozialen Benachteiligung. Es handelt sich hierbei allerdings um relative Positionen. Wenn ein Stadtbezirk von 2009 bis 2012 seinen Rang nicht verändert, dann heißt dies nicht unbedingt, dass in diesem Stadtbezirk die Arbeitslosendichte, der Anteil der Menschen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, und die Wohnfläche pro Kopf genauso hoch (oder niedrig) sind wie vor drei Jahren. Zu berücksichtigen ist, dass in Frankfurt insgesamt im betrachteten Zeitraum der Anteil derjenigen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, um 0,6 %-Punkte und die Arbeitslosendichte um 0,4 %-Punkte gesunken ist, während die Wohnfläche pro Kopf um 0,6 m² abnahm. Bei zwei von drei Benachteiligungsindikatoren hat es also leichte Verbesserungen gegeben, bei einem Indikator hingegen eine leichte Verschlechterung, so dass aus dem Umstand, dass ein Stadtbezirk seine Position im Vergleich zu den anderen Stadtbezirken nicht verändert, nicht geschlossen werden kann, dass alles so gut (oder schlecht) geblieben ist wie vor drei Jahren.

Während es in der Stadt insgesamt eine Verbesserung bei den Indikatoren gab, die für soziale Benachteiligung stehen, hat sich an der räumlichen Verteilung der sozialen Benachteiligung wenig verändert. Insbesondere am unteren und oberen Rand findet man die Stadtbezirke, die im Vergleich zu den anderen Teilen der Stadt schon vor drei Jahren durch ein besonders niedriges bzw. hohes Ausmaß sozialer Benachteiligung gekennzeichnet waren. Von den zehn Stadtbezirken, die 2012 die niedrigste soziale Benachteiligung aufwiesen, gehörten schon 2009 neun zu dieser Gruppe. Bei den zehn Stadtbezirken mit der höchsten sozialen Benachteiligung sieht es genauso aus.

Ein besonders hohes Ausmaß an sozialer Benachteiligung findet man in einem breiten Band, das sich von West nach Ost nördlich des Mains durch das Stadtgebiet zieht. Hierzu gehören die Stadtbezirke 612 (Zeilsheim-Nord), 632 (Sossenheim-Ost), 561 (Nied-Süd), 542 (Griesheim-Ost), 165 und 153

(beide Gallus), 80 (Innenstadt), 262 (Riederwald), 510 (Fechenheim-Nord) und 520 (Fechenheim-Süd). Einen besonders niedrigen Grad sozialer Benachteiligung kennzeichnet demgegenüber eine Gruppe von Stadtbezirken, die von Sachsenhausen im Süden bis Harheim im Norden reicht. Zu diesem Teil der Stadt gehören die Stadtbezirke 321 (Sachsenhausen-Nord), 100, 110, 170 und 180 (alle Westend-Süd), 191 (Westend-Nord), 201 (Nordend-West), 463 (Dornbusch-Ost), 640 (Nieder-Erlenbach) und 660 (Harheim), also die Teile der Stadt, die zu den begehrtesten Wohnlagen mit den höchsten Mieten gehören.

Während im Hinblick auf die soziale Benachteiligung am unteren und oberen Rand des Spektrums kaum Bewegung festzustellen ist, gibt es im mittleren Bereich eine geringere Stabilität. „Spitzenreiter“ bei den Veränderungen ist hier der Stadtbezirk 161 (Gallus), der aufgrund einer Zunahme der Bevölkerung durch die Bebauung des Europaviertels eine deutliche Verschiebung der Anteile sozial Benachteiligter zu verzeichnen hat. An der absoluten Zahl der Arbeitslosen und der Personen im Bezug existenzsichernder Mindestleistungen hat sich in diesem Stadtbezirk gegenüber 2009 nicht viel geändert, ihr Anteil an der Bevölkerung hat sich aber durch den Zuzug sozial besser gestellter Bevölkerungsgruppen in die zum Stadtbezirk gehörenden Teile des Europaviertels deutlich reduziert. Im Ergebnis hat dies zu einer Verschiebung um 21 Rangplätze in Richtung niedrigere soziale Benachteiligung geführt. Ähnliches gilt für den Stadtbezirk 163 (Bockenheim). Auch hier hat eine deutliche Bevölkerungszunahme durch Zuzüge in den Stadtbezirk zu einer Verringerung der Anteile sozial Benachteiligter geführt. Auch wenn hier eine Aufwertung des gesamten Stadtbezirks festgestellt werden kann, ist diese weniger auf eine Verdrängung der bisherigen Quartiersbevölkerung durch sozial Bessergestellte zurückzuführen, sondern eher auf eine Ergänzung Ersterer durch Letztere. Es handelt sich also um eine Aufwertung, die nicht dem klassischen Muster der Gentrifizierung, die gewöhnlich als Austausch einer statusniedrigen durch eine statushöhere Bevölkerung definiert wird, entspricht.⁵⁰ Die deutlichen Differenzen zwischen dem alten Teil des Stadtbezirks und der neu bebauten Fläche geht im Durchschnitt des Stadtbezirks unter.

Stadtbezirke, in denen die soziale Benachteiligung überdurchschnittlich hoch ist, unterscheiden sich auch in anderen Merkmalen deutlich von den sozial bessergestellten Teilen der Stadt. Ein hohes Ausmaß an sozialer Benachteiligung geht in der Regel mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund und mit ausländischer Staatsangehörigkeit und einer niedrigen Wahlbeteiligung einher. Eine Ausnahme bilden z. B. die Stadtbezirke 100 (Westend-Süd) und 651 (Riedberg), in denen durchschnittlich hohe Anteile an Personen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung mit einem deutlich unterdurchschnittlichen Grad sozialer Benachteiligung einhergehen.

Für dieses Monitoring wurde erstmals ein Index des Urbanismus gebildet, in den die Bevölkerungsdichte, die durchschnittliche Anzahl der Wohnungen je Wohngebäude und der Anteil der Familien an allen Haushalten einfließen. Dieser Index ermöglicht es, die verschiedenen Frankfurter Stadtbezirke nicht nur anhand des Grades der sozialen Benachteiligung zu charakterisieren, sondern auch anhand des Urbanismusgrades. Beide Indikatoren, der Benachteiligungs- und der Urbanismusindex, sind statistisch weitgehend voneinander unabhängig. Während die soziale Benachteiligung ein sektorales Verteilungsmuster aufweist, sinkt der Urbanismusgrad, je weiter man sich vom Stadtzentrum entfernt.

In Frankfurt am Main leben im Jahr 2012 in insgesamt 17,5 % aller Haushalte Minderjährige (= Familienhaushalte). Diese Zahl ist seit 2009 unverändert. Der Anteil an allen Haushalten reicht von 6,2 % in den zusammen betrachteten Stadtbezirken 40 und 50 (Innenstadt) bis hin zu 46,1 % im Stadtbezirk 651 (Riedberg). Besonders in zentrumsnahen Bereichen leben wenige Familien. Ein anderes Verteilungsmuster hat der Anteil der Alleinlebenden unter den 25- bis unter 45-Jährigen. Insgesamt 36,2 % der Angehörigen dieser Altersgruppe lebten 2012 alleine. Die höchsten Anteile finden sich in den zentrumsnahen Stadtbezirken 40/50 und 60 (alle Innenstadt), 90 (Bahnhofsviertel), 130, 230 und 240 (alle Nordend-Ost), 300 (Sachsenhausen-Nord) und 341 (Bockenheim). Im Vergleich zum Jahr 2009 zeigen die Stadtbezirke 40/50 (Innenstadt) und

⁵⁰ Vgl. Holm, A.: Gentrification. In: Eckhardt, F. (Hrsg.): Handbuch Stadtsoziologie. Wiesbaden, 2012, S. 661–687.

153 (Gallus) die größten Veränderungen. Hier stiegen die Anteile der Alleinlebenden in dieser Altersgruppe um 5,2 bzw. 6,5 %-Punkte an.

Insgesamt sind die verschiedenen Bevölkerungsgruppen sehr ungleich auf die Frankfurter Stadtbezirke verteilt. Um das Ausmaß der Ungleichverteilung für die Gesamtstadt zu bestimmen und die Ungleichverteilung verschiedener Bevölkerungsgruppen miteinander vergleichen zu können, wurde ein statistischer Kennwert, der Index der Segregation, berechnet. Die größte Ungleichverteilung hatten im Jahre 2012 die unter 15-Jährigen im SGB II-Leistungsbezug (Sozialgeld), gefolgt von den Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen insgesamt, den Empfängern von Grundsicherung, den Einwohnern mit Migrationshintergrund, den Arbeitslosen und den Ausländern. Soweit Vergleichswerte für 2009 vorliegen, zeigt sich, dass die jeweils errechneten Segregationsindizes über die Zeit sehr stabil sind. Die größten Differenzen gibt es bei Alleinerziehenden und Nichtwählern. Ihre Ungleichverteilung bzw. Konzentration in bestimmten Stadtbezirken hat von 2009 bis 2012 zugenommen.

Das Ausmaß an Stabilität im Hinblick auf einzelne Merkmale ist insbesondere vor dem Hintergrund der zahlreichen Zu- und Wegzüge innerhalb der Stadt als auch über die Stadtgrenzen hinweg erklärungsbedürftig. Vergleicht man die Zahl der Menschen, die im Laufe eines Jahres dauerhaft oder vorübergehend in einem Stadtbezirk gelebt haben (Wohnbevölkerung am Jahresanfang zuzüglich der im Laufe eines Jahres Zugezogenen) mit der Zahl der im Laufe eines Jahres Zu- oder Weggezogenen, dann kommt auf vier Personen aus der Wohnbevölkerung ein Zu- oder Weggezogener. Die so berechnete Wanderungsrate lag 2012 in den Stadtbezirken 152 (Gallus), 541 (Griesheim-Ost) und 90 (Bahnhofsviertel) bei 60 % und mehr. Insgesamt gilt, dass die Stadtbezirke mit den höchsten bzw. niedrigsten Wanderungsraten 2012 diese auch 2009 schon zeigten. Wenn trotz des enormen Wandervolumens und hoher Wanderungsraten die Struktur der Wohnbevölkerung in den verschiedenen Teilen der Stadt und die Differenzen zwischen ihnen in der Regel gleich geblieben sind, dann hängt dies vor allem mit der Struktur der Wohngelegenheiten, der Situation auf dem Immobilien- und Wohnungsmarkt und der sozialstrukturellen Zusammensetzung der Zu- und Abgewanderten zusammen. Nur wenn ihre Struktur sich weitgehend entspricht und z. B. für jeden gut Verdienenden, der aus einem Stadtbezirk weggeht, ein ebenso gut Verdienender kommt, bleibt die Bevölkerungszusammensetzung in den Teilräumen der Stadt in etwa gleich. Das bedeutet, dass das Spektrum der sozialen Position, die für einen Stadtbezirk typisch ist, beschränkt ist und sich kurzfristig weder nach unten noch nach oben wesentlich verändert, auch wenn die Positionsinhaber zu unterschiedlichen Zeitpunkten nicht dieselben sind.⁵¹ Zu kurzfristigen durchgreifenden Veränderungen kommt es dann, wenn sich durch die Erschließung eines Neubaugebietes und den raschen Zuzug von außen die Struktur der Einwohnerschaft ändert, wie dies z. B. für den Stadtbezirk 161 im Gallus nachgewiesen werden konnte, zu dem auch Teile des Europaviertels gehören.

Besonders von sozialer Benachteiligung betroffene Menschen konzentrieren sich, wie das Monitoring nachdrücklich zeigt, immer in denselben Teilen der Stadt. Dass sie dies tun und sich nicht gleichmäßig über die verschiedenen Quartiere und Stadtteile verteilen, hängt mit der Struktur der „Wohngelegenheiten“ und insbesondere mit ihren Kosten zusammen. Die Gestalt und Lage der Wohngelegenheiten im Stadtgebiet geht auf Entscheidungen zurück, die z. T. vor Jahrzehnten getroffen wurden, die aber Auswirkungen bis in die Gegenwart hinein haben. In einigen der heute bestehenden Quartieren ist der Zuzug auf Haushalte mit niedrigem Einkommen beschränkt, weil die Wohnungen der Sozialbindung unterliegen. Diese Wohnungen konzentrieren sich, wie oben gezeigt wurde, in Frankfurt am Main in bestimmten Stadtbezirken und begünstigen so eine Konzentration von Personen mit ähnlicher sozialer Einkommensposition in diesen Teilen der Stadt. Wohngelegenheiten des höheren Preissegments können hingegen nur von einkommensstarken Haushalten bezogen bzw. bewohnt werden. Diese siedeln sich auch aus Gründen der sozialen Distanzierung bevorzugt dort an, wo schon andere einkommens-

⁵¹ Vgl. hierzu auch: Jacobs, H.: Frankfurter Sozialbericht Teil IX: Zukunft für Frankfurter Kinder sichern! SGB II-Leistungsbezug von Kindern und soziale Segregation in Frankfurt am Main – eine kleinräumige Analyse und Diskussion von Ansätzen zur Bekämpfung von Armut und Benachteiligung von Kindern, hrsg. von der Dezernentin für Soziales, Senioren, Jugend und Recht. Frankfurt am Main, 2010, S. 54 ff.

starke Haushalte wohnen. Finanzielle Zwänge und individuelle Wohnpräferenzen⁵² führen zu einer deutlichen räumlichen Trennung verschiedener Bevölkerungsgruppen, die in Frankfurt am Main im Zeitverlauf relativ stabil ist.

Besonderer Beachtung bedürfen die Teile der Stadt, die entweder eine hohe soziale Benachteiligung aufweisen oder sich in den letzten Jahren stark in diese Richtung bewegt haben. Hier richtet sich der Blick zunächst auf das Sechstel (Sixtil) der Stadtbezirke, die 2012 die höchste soziale Benachteiligung hatten. 16 dieser 18 Stadtbezirke gehörten schon 2009 zu den Stadtbezirken mit der höchsten sozialen Benachteiligung. Der Gruppe mit der höchsten sozialen Benachteiligung angenähert hat sich am meisten der Stadtbezirk 601 (Sindlingen-Süd). Er hat seine Position um neun Rangplätze verschlechtert und liegt jetzt zusammen mit dem Stadtbezirk 482 (Niederursel-West) nur noch einen Platz hinter den 18 Stadtbezirken des besonders benachteiligten Sechstels der Stadtbezirke.

In zwölf der 18 am stärksten benachteiligten Stadtbezirke gibt es Maßnahmen der sozialen Stadtteilentwicklung und Stadterneuerung wie das „Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft“, das „Bund-Länder-Programm Soziale Stadt“ oder das vor kurzem gestartete Programm „Gelingender Start ins Leben“. Das „Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft“ wird derzeit in vier Quartieren innerhalb des Stadtgebietes durchgeführt. Weitere acht Quartiere werden mit einem auf eine halbe Stelle begrenzten Quartiersmanagement nachbetreut. Quartiere in 5-jähriger Regelförderzeit sind derzeit die Heinrich-Lübke-Siedlung (Stadtbezirk 422, Praunheim), Griesheim-Ost und Griesheim-West (Stadtbezirke 541 und 551), die Otto-Brenner-Siedlung (Stadtbezirk 632, Sossenheim-Ost) und Riederwald (Stadtbezirk 262). Darüber hinaus hat die Stadtverordnetenversammlung im Jahr 2007 beschlossen, die weitere Unterstützung in vier Quartieren, deren Verträge ausgelaufen waren, durch eine sogenannte „modulare Unterstützung“ zu gewährleisten.⁵³ Das „Bund-Länder-Programm Soziale Stadt“ wird zurzeit im Stadtteil Gallus mit seinen sieben Stadtbezirken 152, 153, 154, 161, 162, 164 und 165 durchgeführt. Und schließlich hat 2013 in Fechenheim (Stadtbezirke 510 und 520) das Programm „Gelingender Start ins Leben“ begonnen. Teile Fechenheims waren früher (2000 – 2004) im „Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft“ und sind seitdem in der modularen Unterstützung. Die Siedlung Engelsruhe (Stadtbezirk 622, Unterliederbach-Ost), die bis Ende 2012 durch das „Bund-Länder-Programm Soziale Stadt“ gefördert wurde, ist in die Nachbetreuung des „Frankfurter Programms – Aktive Nachbarschaft“ überführt worden.

Insgesamt konzentrieren sich die o. g. Programme in Stadtbezirken, die über Jahre hinweg zu den am meisten von sozialer Benachteiligung betroffenen gehören. In einigen Fällen ist dieser Zusammenhang nicht so offensichtlich. Dies liegt daran, dass einzelne stark belastete Quartiere im Durchschnitt ihres Stadtbezirks „untergehen“, man denke nur an die Karl-Kirchner-Siedlung in Preungesheim, der Atzelberg in Seckbach oder die Wohnsiedlung am Bügel, die auf Nieder-Eschbacher als auch Bonameser Gemarkung liegt. Um diesem Problem zu begegnen, ist es notwendig, die Betrachtung auf der Ebene der Stadtbezirke, die in diesem Monitoring verfolgt wird, um Quartiers- und siedlungsbezogene Analysen zu ergänzen. Nur so können auch besonders Quartiere und Siedlungen frühzeitig identifiziert und im Zeitverlauf beobachtet werden.

Im Hinblick auf Programme der Stadterneuerung und sozialen Stadtentwicklung können Monitoringsysteme die Auswahl der Fördergebiete und die strategische Steuerung etwa im Hinblick auf die Abstimmung verschiedener Programme und Ansätze unterstützen. So gibt es neben den oben erwähnten Programmen der sozialen Stadtentwicklung und der Stadterneuerung in Frankfurt am Main eine Vielzahl von Programmen und Maßnahmen, die tiefgreifende Auswirkungen auf die soziale Situation und

⁵² Vgl. Strohmeier, K. P.: Demographischer Wandel und soziale Segregation. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Demographie konkret – Soziale Segregation in deutschen Großstädten. Gütersloh, 2008, S. 10–15, hier S. 13.

⁵³ Es handelt sich um die Quartiere Im Mainfeld (Stadtbezirk 371, Niederrad), Griesheim-Ost und Griesheim-West (Stadtbezirke 541 und 552) und Nordweststadt, das Teile der Stadtbezirke 426 (Praunheim), 432 (Heddernheim) und 481 (Niederursel) umfasst. Ebenso sind die Quartiere Rödelheim-West (Stadtbezirk 402), die Hermann-Brill-Siedlung (Stadtbezirk 601, Sindlingen-Süd), die Siedlung Taunusblick (Stadtbezirk 612, Zeilsheim) und der Atzelberg (Stadtbezirk 390, Seckbach) in der Nachsorgephase. Darüber hinaus die Siedlung New Atterberry (Stadtbezirk 272, Bornheim), die Platensiedlung (Stadtbezirk 441, Ginnheim), die Siedlung Am Bügel (Stadtbezirke 491 und 670, Bonames und Nieder-Eschbach) und Fechenheim (Stadtbezirke 510 und 520) in der modularen Unterstützung. Im Juli 2013 wurde auch in der Karl-Kirchner-Siedlung (Stadtbezirk 470, Preungesheim) erneut ein professionelles Quartiersmanagement eingerichtet.

die Bevölkerungszusammensetzung in den jeweiligen Quartieren haben. Zu unterscheiden sind Maßnahmen und Programme der Stadtentwicklung (z. B. die Umnutzung von Büroflächen zu Wohnraum in der Bürostadt Niederrad), der Stadterneuerung (z. B. in Alt-Sachsenhausen, im Ostend, im Bahnhofsviertel oder in Fechenheim [Programm „lokale Ökonomie“]) und der Wohnungsbauförderung. Diese Programme und Maßnahmen können nur aufeinander abgestimmt werden, wenn die Auswahl der Fördergebiete und ihre Beobachtung bei allen programmspezifischen Unterschieden auf der Grundlage gemeinsamer Indikatoren erfolgt.

Die Ergebnisse des Monitorings zeigen, dass es im Wesentlichen immer dieselben Teile der Stadt sind, die durch ein besonders hohes Ausmaß sozialer Benachteiligung gekennzeichnet sind. Auch wenn sich die Bewohnerschaft durch zahlreiche Zu- und Wegzüge laufend verändert, ist ihre soziale Struktur weitgehend unverändert. Viele dieser Gebiete waren oder sind, wie oben gezeigt werden konnte, Fördergebiete eines der verschiedenen Programme der sozialen Stadtentwicklung. Trotz der vielen Erfolge dieser Programme haben sie eines nicht ändern können, die soziale Zusammensetzung der jeweiligen Quartiersbevölkerung. Wenn es Veränderungen gab wie im Gallus, dann sind sie auf die Bebauung bislang anders genutzter Flächen für Wohnzwecke zurückzuführen. Die ansonsten festzustellende Kontinuität der Bewohnerschaft legt es nahe, dass zeitlich beschränkte und auf die Verbesserung des sozialen Zusammenhalts zielende Maßnahmen und Programme nicht zielführend sind, sondern dass in vielen Quartieren eine dauerhafte und nachhaltige Förderung und Betreuung sichergestellt werden muss. Die Überführung zahlreicher Quartiere des „Frankfurter Programms – Aktive Nachbarschaft“ in „Nachsorgequartiere“ trägt dieser Erkenntnis Rechnung.

Man darf die Notwendigkeit der dauerhaften Betreuung durch ein – wenn auch im Umfang reduziertes – Quartiersmanagement nicht als Scheitern dieses und anderer Programme interpretieren. Vielmehr erbringen viele dieser Quartiere eine enorme Integrationsleistung, von der die ganze Stadt profitiert. So dienen Teile des Gallus und des Gutleutviertels und das Bahnhofsviertel als erste Anlaufstation für viele Neubürger, die, sobald sie sich etabliert haben, auch wieder wegziehen und Platz für andere machen. Wenn diese Quartiere diese Funktion verlieren, etwa weil sich aufgrund von Aufwertung und Neubau und die damit einhergehenden Mietpreissteigerungen ihre Bewohnerstruktur nachhaltig verändert, werden andere Teile der Stadt diese Funktion übernehmen (müssen). In anderen sozial benachteiligten Quartieren verläuft der „Umschlag“ der Einwohnerschaft durch Zu- und Wegzüge sehr viel langsamer. Sie liegen i. d. R. eher an der Peripherie der Stadt und sind meist geprägt durch Siedlungen des Sozialen Wohnungsbaus. Die Zentrumsferne verstärkt hier bei vielen Bewohnern das Gefühl, sozial abgekoppelt zu sein. Alle Quartiere, in denen sich Benachteiligte oder von der gesellschaftlichen Teilhabe Ausgeschlossene konzentrieren, bedürfen einer dauerhaften Unterstützung und Förderung, damit aus den Wohnquartieren der Benachteiligten nicht benachteiligende Quartiere werden. Es ist nicht zu erwarten, dass sich in den Siedlungen des Sozialen Wohnungsbaus an der Peripherie und in den innenstadtnahen „Umschlagsquartieren“ die Bewohnerstruktur dauerhaft ändert, solange die baulichen Gegebenheiten und die Belegungsregeln im Sozialen Wohnungsbau so bleiben, wie sie sind. Bildungsnahe und einkommensstarke Haushalte können (Belegungsregeln im Sozialen Wohnungsbau) oder wollen nicht in diese Quartiere ziehen. Und wer in benachteiligten Quartieren den sozialen Aufstieg geschafft hat, versucht häufig wegzuziehen. Das Monitoring kann dabei helfen zu erkennen, ob die Zu- und Wegzugsbewegungen sich ausgleichen oder ob in bestimmten Teilen der Stadt die Konzentration von Benachteiligten zu- oder abnimmt und welche Teile der Stadt sozial abzurutschen (zu „kippen“) drohen.



7

FRANKFURTER STADTTEILE IM PROFIL
– ERGEBNISSE DES MONITORINGS
FÜR DIE STADTBEZIRKE UND
DEN STADTTEIL

Foto:
Höchst, © Stadt Frankfurt, Stefan Maurer

7.1 ALTSTADT

In der Frankfurter Altstadt leben vergleichsweise wenige Einwohner. Etwas mehr als jeder zweite Bewohner (55 %), 84,3 % der Minderjährigen und 32,4 % der Personen ab 65 Jahren hatten im Jahr 2012 einen Migrationshintergrund. Betrachtet man die Familienhaushalte, die in der Altstadt wohnen, stellt man fest, dass nur jeder zehnte Haushalt ein Familienhaushalt mit Kindern ist (10,4 %). Des Weiteren liegt der Anteil der Alleinerziehenden an den Familienhaushalten leicht über dem städtischen Durchschnitt. Dies bedeutet, dass in der Altstadt mehr als jeder vierte Familienhaushalt mit Kindern unter 18 Jahren ein Alleinerziehenden-Haushalt ist (27,3 %). Der Anteil der Personen ab 65 Jahren und der Anteil der Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund liegen nur leicht über dem städtischen Durchschnitt.

Eine weitere Besonderheit dieses Stadtteils ist der allgemein hohe Anteil an Einpersonenhaushalten. In der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen liegt er mit 51,4 % 15,2 %-Punkte, bei den Personen ab 65 Jahren mit 61 % um mehr als 8 %-Punkte über dem städtischen Durchschnitt. Mehr als jeder zweite dieser Altersgruppen führt demnach in der Altstadt einen Einpersonenhaushalt. Diese hohen Anteile an Alleinlebenden sind zwischen den Jahren 2009 und 2012 nur leicht zurückgegangen.

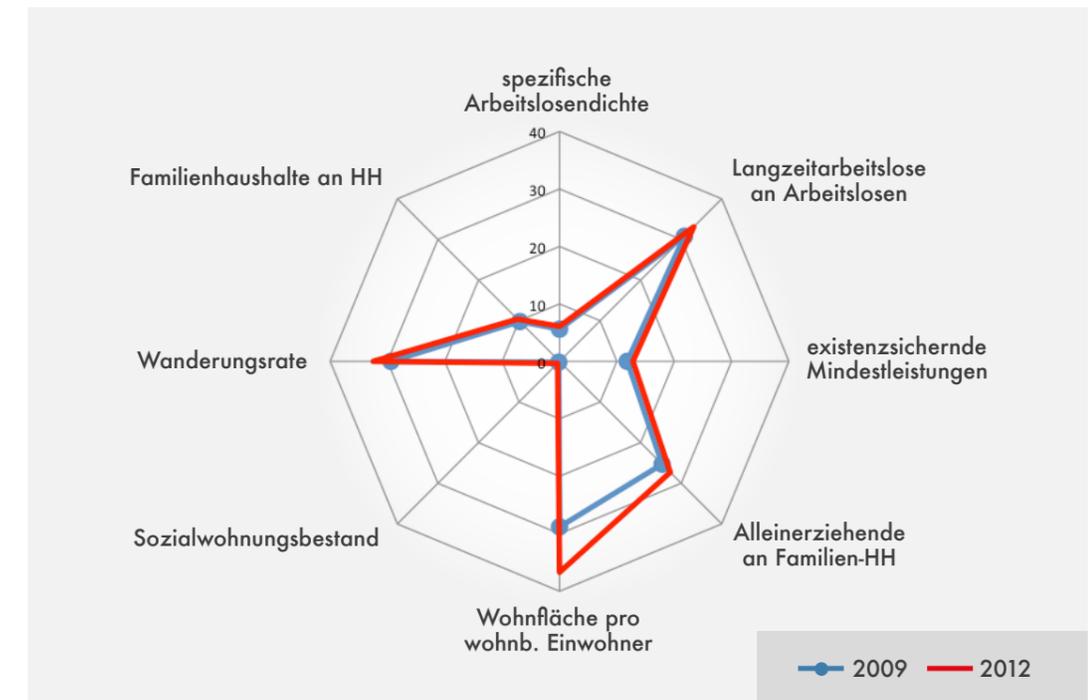
Betrachtet man darüber hinaus die Wanderungsrate in der Altstadt, wird deutlich, dass im Jahr 2012 ca. jeder dritte Bewohner umgezogen ist (32,5 %). Trotz dieser hohen Wanderungsbewegungen ist die Haushalts- und Bevölkerungszusammensetzung in der Altstadt weitgehend gleich geblieben. So ergeben sich zwischen den Jahren 2009 und 2012 nur minimale Veränderungen.

Die sozialen Belastungen wie die spezifische Arbeitslosendichte und der Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen nach dem SGB II und XII, heben sich mit 6,1 % und 12,8 % nur leicht vom städtischen Durchschnitt ab. Allerdings ist 2012 mit 24,8 % fast jedes vierte Kind unter 15 Jahren im Sozialgeldbezug (Ffm. 2012: 21,8 %). Ebenfalls sind 8,7 % der älteren Menschen ab 65 Jahren Empfänger von Grundsicherungsleistungen (Ffm. 2012: 7,6 %).

Gewohnt wird in der Altstadt im Geschosswohnungsbau mit 7,6 Haushalten pro Wohngebäude (Ffm.: 5,0). Diese überdurchschnittliche Wohnverdichtung ist vor allem durch die Innenstadtlage und die dort vorzufindende Wohnbebauung begründet. Die Bevölkerungsdichte und Wohndichte in der Altstadt zeigen sich auch deutlich im Urbanismusindex (Rang 85). Der Anteil an Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist mit 0,5 % sehr gering (ehemaliger Belegwohnungsanteil: 28,1 %). Ähnlich wie die Wanderungsrate von 32,5 % (Ffm.: 26,2 %) ist auch die Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl mit 72,9 % (Ffm.: 70,7 %) nahe am jeweiligen Frankfurter Durchschnitt. Ein leichter Anstieg der spezifischen Arbeitslosendichte und der Transferleistungsempfänger bei den existenzsichernden Mindestleistungen bei einem gleichzeitigen Rückgang der Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner führten allerdings dazu, dass der Benachteiligungsindex sich von Rangplatz 44 im Jahr 2009 auf den Rangplatz 62,5 verschlechterte.

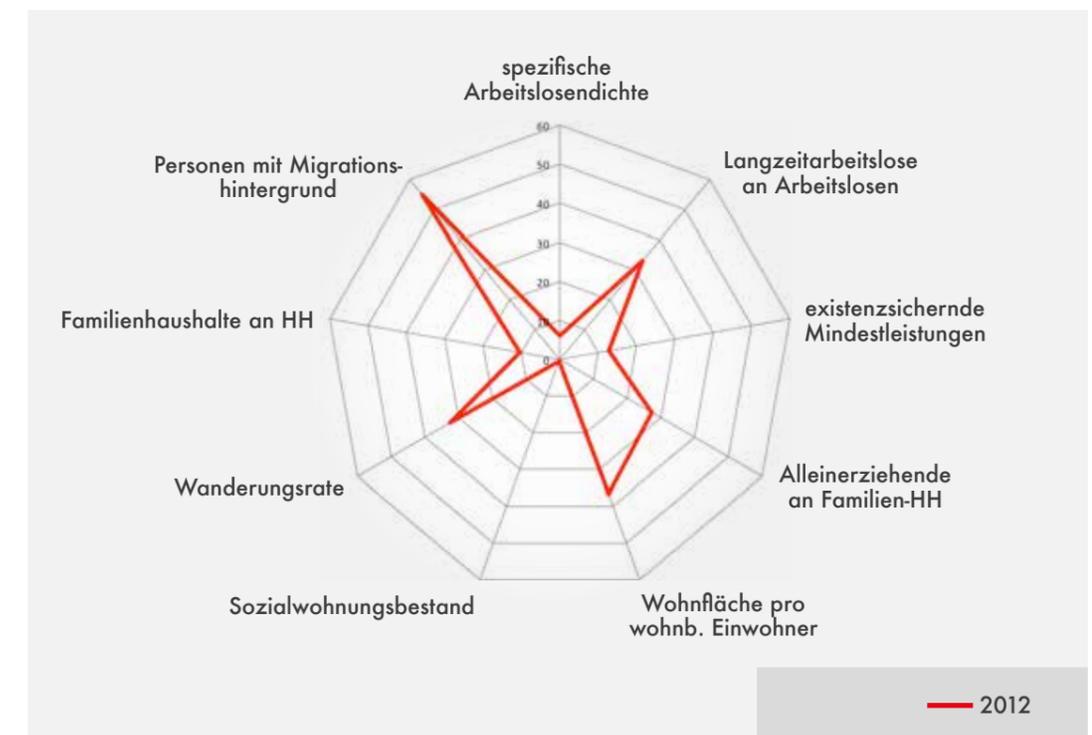
ALTSTADT

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



ALTSTADT 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

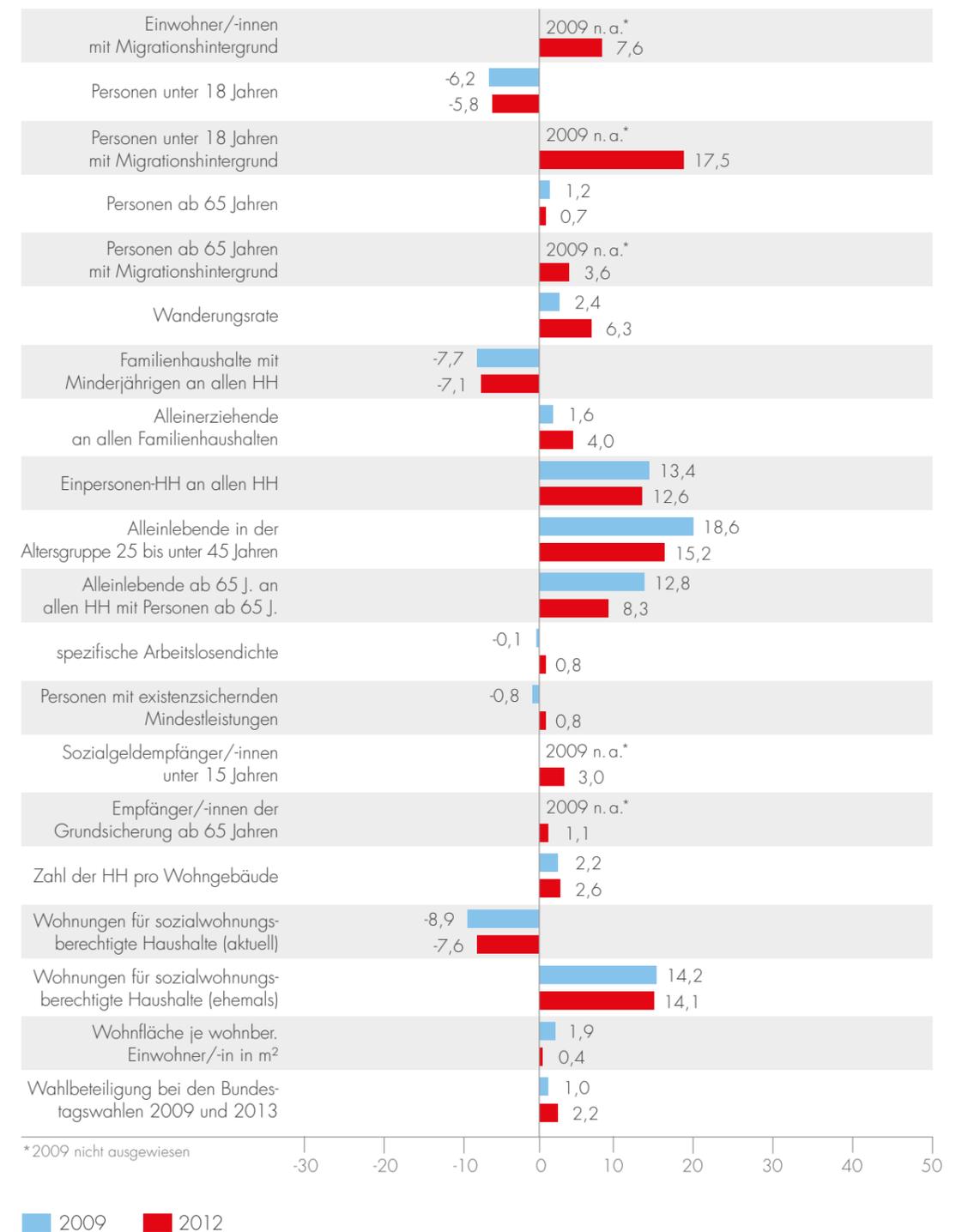


	Altstadt insg.* (= Stadtbezirk 10)		Ffm. insg.
	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	3.601	+179	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	55,0	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	10,1	+0,5	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	84,3	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	17,0	-1,1	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	32,4	-	28,8
Wanderungsrate	32,5	+3,2	26,2
Haushalte (HH) insg.	2.498	+127	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	10,4	+0,6	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	27,3	+2,0	23,3
Einperson-HH an allen HH in %	66,7	+0,1	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	51,4	-0,1	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	61,0	-4,7	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	6,1	+0,5	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	12,8	+1,0	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	24,8	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	8,7	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	7,6	+0,5	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	0,5	+0,3	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	28,1	+0,1	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	36,7	-2,1	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %	72,9	+0,1	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	85	+3	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	62,5	+18,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Altstadt | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



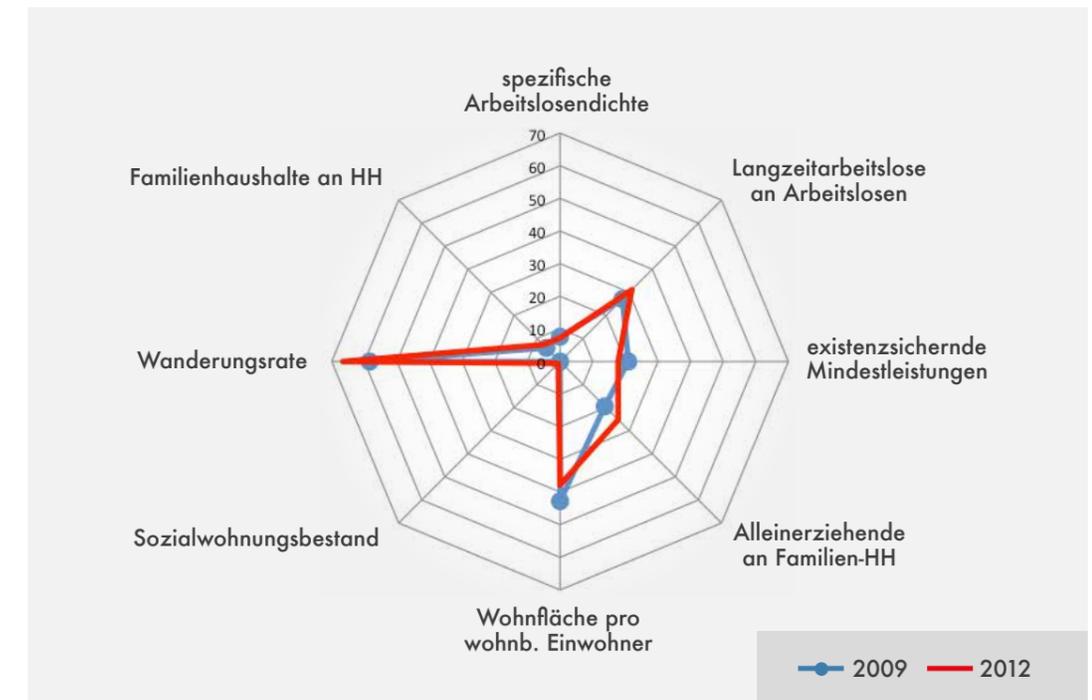
7.2 BAHNHOFSVIERTEL

Die Bevölkerung des Bahnhofsviertels hat sich seit 2009 um mehr als ein Viertel vergrößert. Es wohnen nunmehr 3.117 Personen im Stadtteil. Nach wie vor auffällig ist hier die hohe Wanderungsrate, die sich seit dem letzten Monitoring noch weiter erhöht hat (plus 8,2 %-Punkte). So sind im Jahr 2012 von drei Bewohnern zwei umgezogen. In der Gesamtstadt ist es dagegen von vier Personen nur eine Person gewesen, die ihren Wohnsitz verändert hat. Ebenso ausgeprägt ist hier der hohe Anteil an Personen mit Migrationshintergrund (64,3 % vs. 47,4 %), der sich bei den Kindern und Jugendlichen und auch bei den Senioren niederschlägt. So haben bei den Personen unter 18 Jahren mehr als 80 % einen Migrationshintergrund (Ffm.: 66,8 %) und bei den Senioren mehr als 66 % (Ffm.: 28,8 %). Im Bahnhofsviertel gibt es sehr wenige Familien und auch sehr wenige Kinder und Jugendliche. Der Anteil der Familien liegt um mehr als 10 %-Punkte unter dem Anteilswert in der Gesamtstadt (7,3 % vs. 17,5 %), der Anteil der Personen unter 18 Jahren ist um 8,2 %-Punkte geringer als in Frankfurt am Main (7,7 % vs. 15,9 %). Auch ältere Menschen haben durchschnittlich weniger häufig ihren Wohnsitz im Bahnhofsviertel als in der Stadt insgesamt (6,6 % vs. 16,3 %). Sehr viel stärker als in der Gesamtstadt vertreten sind dagegen die Single-Haushalte. Von vier Haushalten im Bahnhofsviertel leben fast drei in einem Einpersonenhaushalt (vgl. Ffm.: 54,1 %). Von dem hohen Anteil ist die Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen (53,7 % vs. 36,2 %) wie auch die Altersgruppe der über 65-Jährigen (64,9 % vs. 52,7 %) betroffen.

Die soziale Belastung hat sich im Bahnhofsviertel seit dem letzten Monitoring etwas entspannt. So ging die spezifische Arbeitslosendichte um 4,0 %-Punkte zurück und liegt nunmehr bei 7,2 % (Ffm.: 5,3 %). Auch der Anteil der Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, hat sich um 3,1 Prozentpunkte reduziert und liegt jetzt bei 17,8 % (Ffm.: 12,0 %). Bei den Kindern und Jugendlichen und auch bei den älteren Menschen, die auf diese Form der finanziellen Unterstützung angewiesen sind, ist der Abstand zur Gesamtstadt allerdings größer. So bezieht jedes dritte Kind bzw. jeder dritte Jugendliche unter 18 Jahren Sozialgeld; in der Gesamtstadt ist es etwa jedes fünfte Kind bzw. jeder fünfte Jugendliche. Bei den Senioren ist es etwa jede vierte Person, die auf Grundsicherung angewiesen ist, während es in Frankfurt am Main insgesamt etwa jede dreizehnte Person ist. Gewohnt wird im Bahnhofsviertel durchweg im Geschosswohnungsbau. Die Wohndichte liegt bei acht Haushalten pro Wohngebäude (vgl. Ffm.: 5,0). Waren im Jahr 2009 noch keine Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ausgewiesen, liegt nun der Anteil bei 0,8 %. Vor dem Hintergrund der beschriebenen Merkmale sind der Urbanismusindex und auch der Benachteiligungsindex relativ hoch (93 bzw. 71,5).

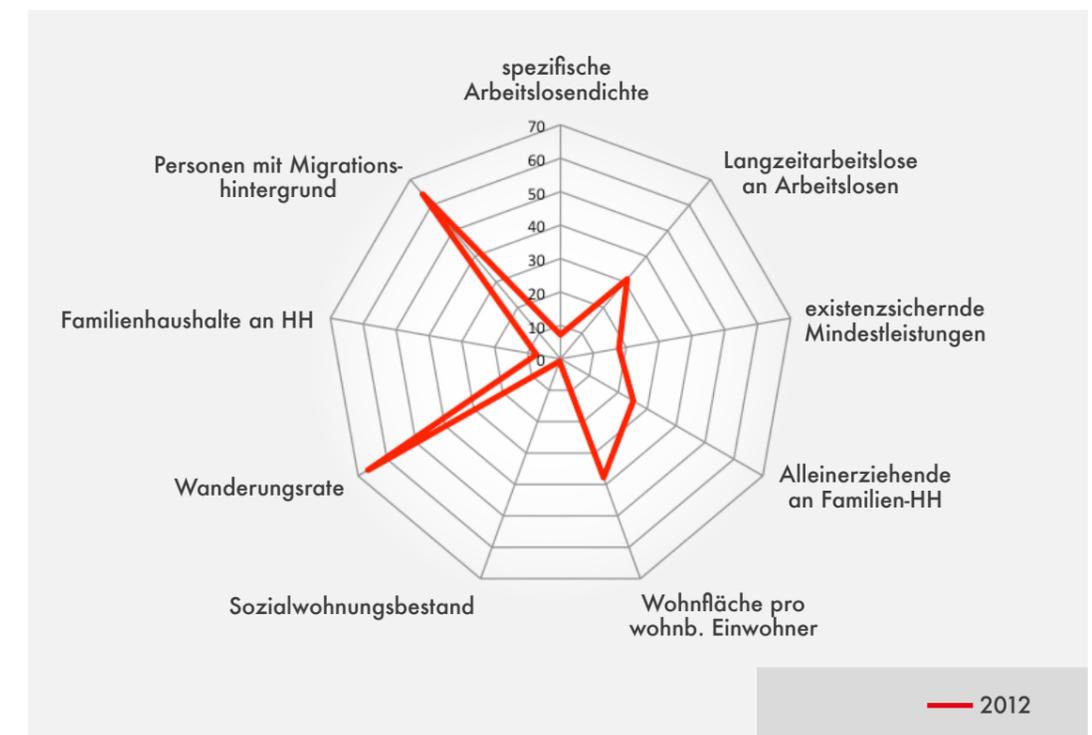
BAHNHOFSVIERTEL

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



BAHNHOFSVIERTEL 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



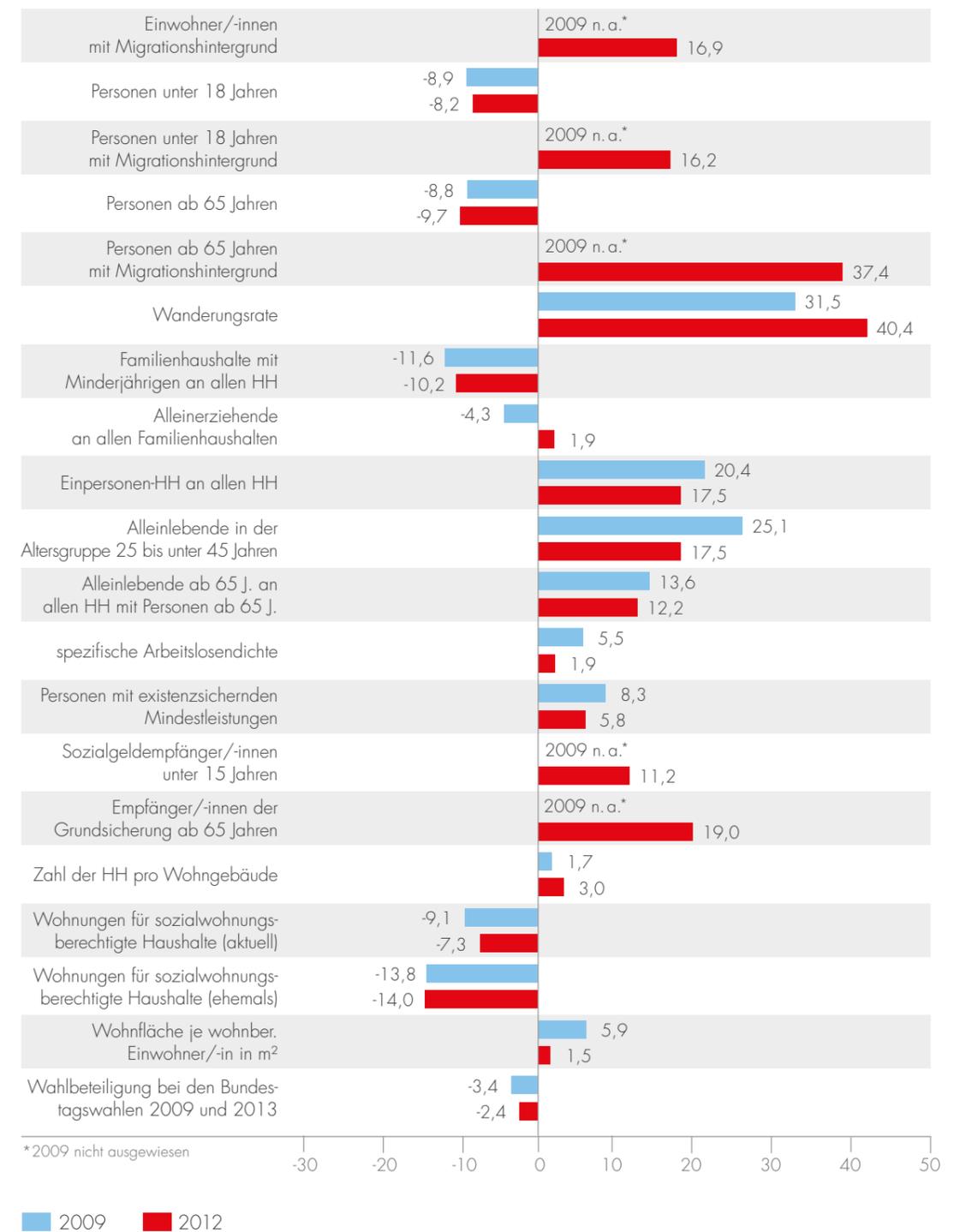
	Bahnhofsviertel insg.* (= Stadtbezirk 90)		Ffm. insg.
	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	3.117	+672	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	64,3	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	7,7	+0,8	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	83,0	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	6,6	-1,5	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	66,2	-	28,8
Wanderungsrate	66,6	+8,2	26,2
Haushalte (HH) insg.	2.218	+389	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	7,3	+1,4	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	25,2	5,8	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	71,6	-2,0	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	53,7	-5,0	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	64,9	-1,6	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	7,2	-4,0	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	17,8	-3,1	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	33,0	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	26,6	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	8,0	+1,4	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	0,8	+0,8	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	±0,0	±0,0	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	37,8	-5,0	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %**	68,3	-0,1	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	93	+4	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	71,5	-3,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

** Aufgrund der geringen Zellenbesetzung wurden Bahnhofsviertel und Gutleutviertel zusammen berechnet. Die Daten beziehen sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Bahnhofsviertel | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



7.3 BERGEN-ENKHEIM

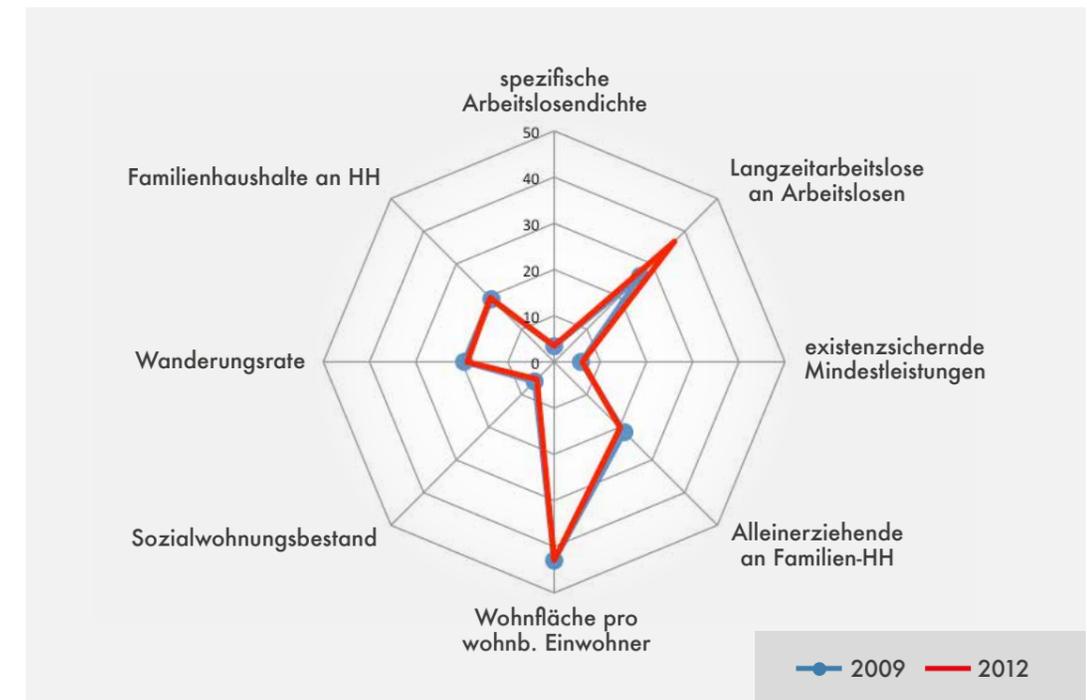
Bergen-Enkheim liegt am nord-östlichen Stadtrand Frankfurts und besteht aus einem Stadtbezirk, der 2012 mit insgesamt 17.563 Einwohnern der einwohnerstärkste Stadtbezirk Frankfurts ist. Fast jeder dritte Einwohner in Bergen-Enkheim hat einen Migrationshintergrund (32,8 %). 15,6 % der Bevölkerung in Bergen-Enkheim sind unter 18 Jahre alt, davon haben 48,8 % einen Migrationshintergrund. In Bergen-Enkheim ist 2012 jeder fünfte Bewohner über 64 Jahre alt (20,8 %), ebenfalls gehört jeder fünfte der Gruppe der Senioren mit Migrationshintergrund an (20,9 %). Die Bevölkerungszusammensetzung zwischen den Jahren 2009 und 2012 hat sich kaum verändert.

Von den insgesamt 9.182 Haushalten ist fast jeder Fünfte ein Familienhaushalt mit minderjährigen Kindern (19,6 % vs. 17,5 % in Ffm.). Ihr Anteil veränderte sich von 2009 bis 2012 nur unwesentlich. Von den Familienhaushalten sind wiederum 20,2 % alleinerziehend (zum Vergleich Ffm. 2012: 23,3 %). Auch in Bergen-Enkheim ist die größte Haushaltsgruppe die der Einpersonenhaushalte (43,8 %). Unter den älteren Bewohnern ab 65 Jahren leben 42,2 % alleine. Beide Werte liegen allerdings noch unter denen des städtischen Durchschnitts von 54,1 % bzw. 52,7 %. 2012 haben die Einwohner im Durchschnitt 42,9 m² Wohnfläche pro Einwohner zur Verfügung; dies sind 6,6 m² mehr Wohnfläche als in der Gesamtstadt. Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte verringerte sich von 6,0 % in 2009 auf 5,3 % in 2012. Die sozialen Belastungen sind in Bergen-Enkheim unterdurchschnittlich. So liegt die spezifische Arbeitslosendichte 2012 bei 3,5 % (Ffm. 2012: 5,3 %) und der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen bekommen, bei 6,1 % (Ffm. 2012: 12,0 %). 11,2 % der Kinder unter 15 Jahren erhalten Sozialgeld und 2,6 % der Älteren ab 65 Jahren sind im Grundsicherungsbezug. Beide Werte liegen weit unter dem städtischen Durchschnitt. Bergen-Enkheim hat ähnlich wie andere Stadtteile an der nördlichen Peripherie der Stadt mit 2,9 Haushalten pro Wohngebäude eine geringe Wohnverdichtung und mit einem Urbanismusindex von 13 einen geringen Urbanismusgrad.

Die Stabilität der Bewohnerschaft zeigt sich vor allem durch die minimalen Veränderungen zwischen den Jahren 2009 und 2012, aber auch in der niedrigen Wanderungsrate von 18,8 %. Die Bereitschaft zur politischen Partizipation spiegelt sich in der überdurchschnittlichen Wahlbeteiligung wider (76,2 %). Auch die soziale Belastung durch Arbeitslosigkeit und existenzsichernde Mindestleistungen ist minimal. Aufgrund der geringen sozialen Belastung erhält Bergen-Enkheim 2012 einen Benachteiligungsindex von 21 von insgesamt 109 Rangplätzen.

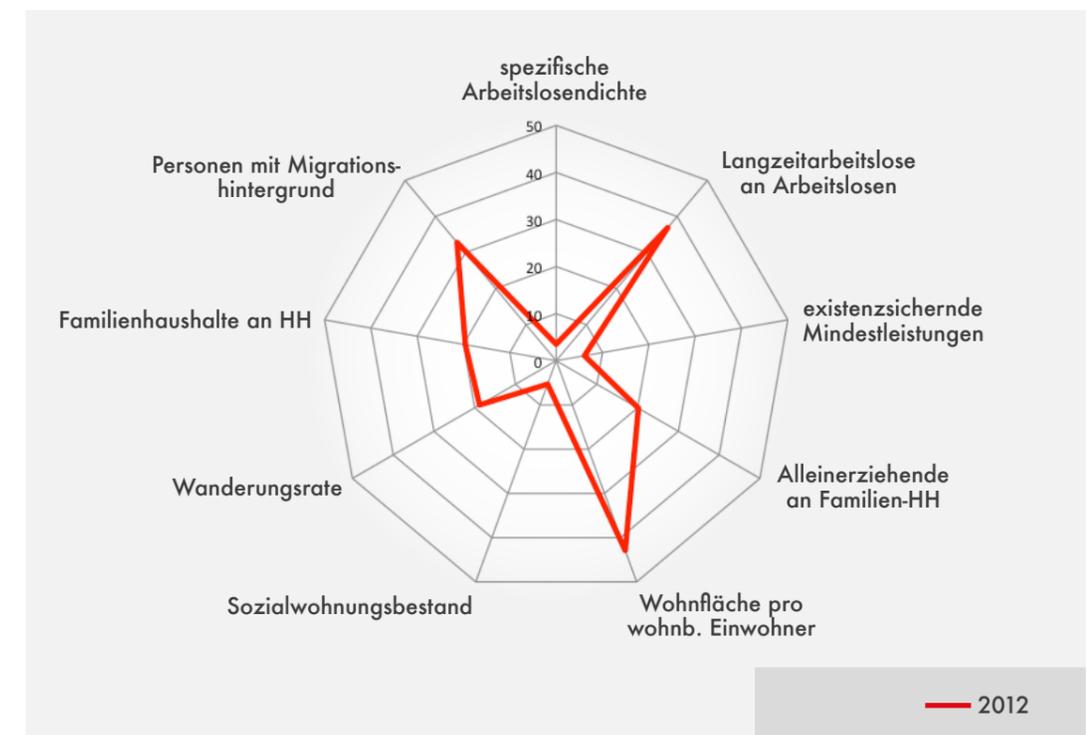
BERGEN-ENKHEIM

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



BERGEN-ENKHEIM 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

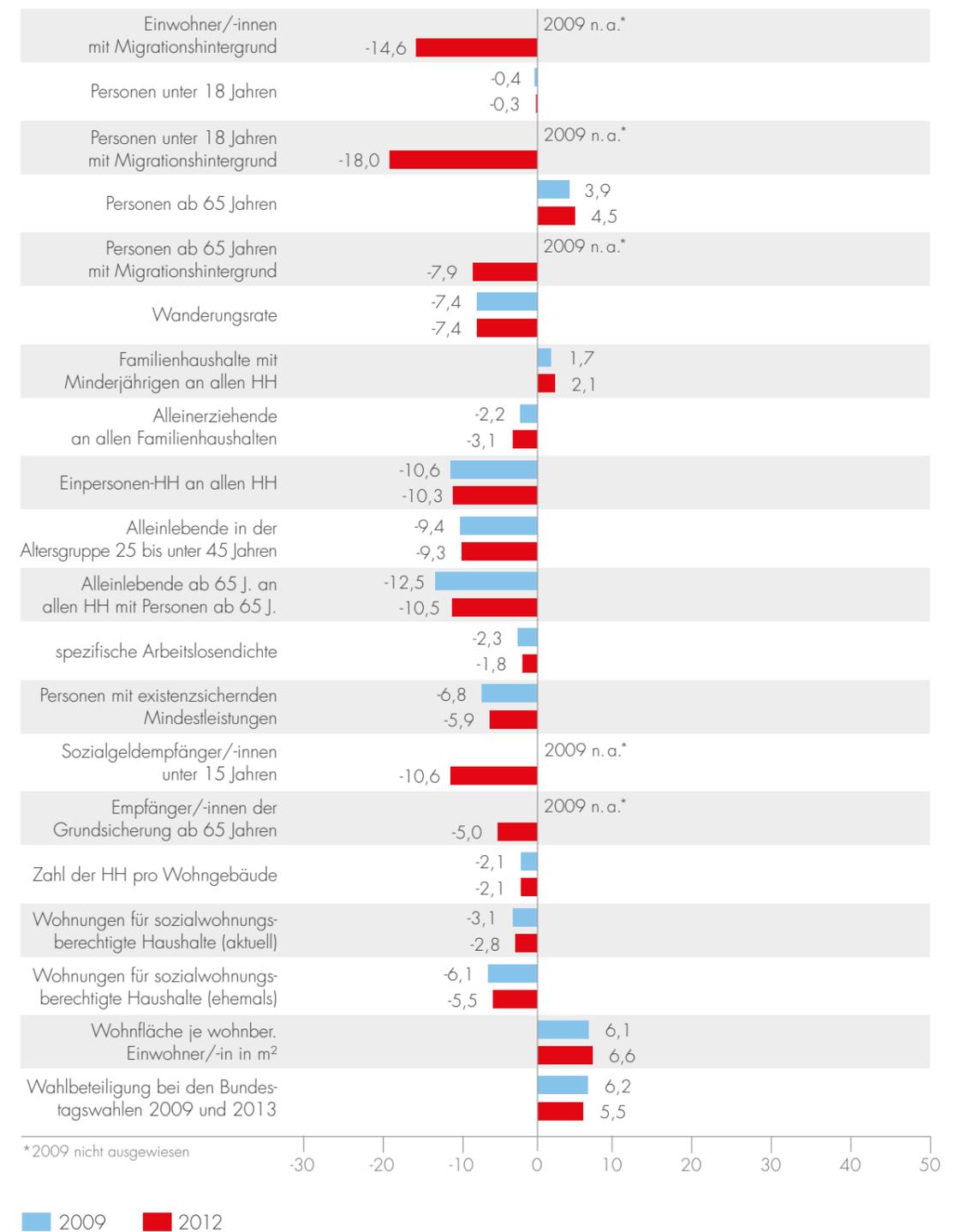


	Bergen-Enkheim insg.* (= Stadtbezirk 680)		Ffm. insg.
	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	17.563	+377	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	32,8	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	15,6	+0,2	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	48,8	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	20,8	±0,0	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	20,9	-	28,8
Wanderungsrate	18,8	-0,7	26,2
Haushalte (HH) insg.	9.182	+280	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	19,6	+0,4	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	20,2	-1,3	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	43,8	+1,2	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	26,9	+0,4	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	42,2	+1,8	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	3,5	+0,1	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	6,1	+0,3	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	11,2	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	2,6	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	2,9	+0,1	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	5,3	-0,7	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	8,5	+0,8	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	42,9	-0,1	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %	76,2	-1,8	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	13	-1,5	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	21	+4,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Bergen-Enkheim | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



7.4 BERKERSHEIM

Der Stadtteil Berkersheim liegt im nord-östlichen Teil von Frankfurt am Main und zählt 2012 mit 3.643 Einwohnern zu den kleineren Stadtteilen Frankfurts. Fast jeder Vierte in Berkersheim ist unter 18 Jahren alt (24,1 %, Ffm. 2012: 15,9 %). Von diesen Minderjährigen haben 60,2 % einen Migrationshintergrund. Im Vergleich hierzu liegt der gesamtstädtische Wert bei 66,8 %. Personen ab 65 Jahren haben mit 15,1 % einen leicht unterdurchschnittlichen Anteil an der Wohnbevölkerung. Allerdings liegt der Anteil der Senioren mit Migrationshintergrund um 10,2 %-Punkte unterhalb des Wertes für Frankfurt am Main (28,8 %).

Ebenso wie die jungen Menschen überdurchschnittlich im Stadtteil vertreten sind, liegt auch der Anteil der Familienhaushalte an allen Haushalten 2012 mit 30,0 % weit über 10 %-Punkte über ihrem Anteil in der Gesamtstadt. Von diesen Familienhaushalten ist 2012 fast jeder Sechste ein Alleinerziehenden-Haushalt (16,5 %); das sind fast 7 %-Punkte weniger als in Frankfurt insgesamt. Im Vergleich zu 2009 ist der Anteil der Alleinerziehenden um 2,8 %-Punkte gesunken, während in Frankfurt der Rückgang nur 0,4 %-Punkte betrug.

In Berkersheim ist der Einpersonenhaushalt mit 36,4 % unterdurchschnittlich häufig vertreten. Dies trifft auch auf die Einpersonenhaushalte in den Altersgruppen der 25- bis unter 45-Jährigen (21,9 %) und der Senioren ab 65 Jahren (36,8 %) zu. Die Bevölkerungs- und Haushaltszahlen zeigen kaum Unterschiede zwischen den Jahren 2009 und 2012.

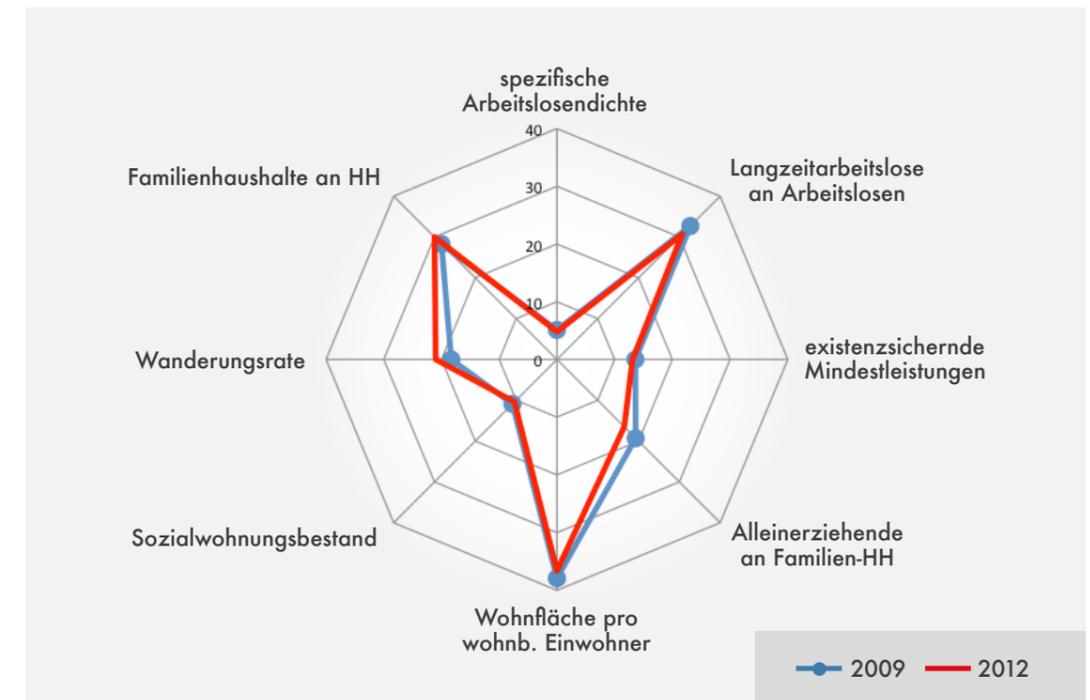
Sehr niedrig fällt ebenfalls die Wanderungsrate aus (21,0 %). Die Merkmale spezifische Arbeitslosendichte und Bezug existenzsichernder Mindestleistungen haben auch im Jahr 2012 wieder annähernd durchschnittliche Anteile von 4,8 und 13,1 %. Im Vergleich zum Jahr 2009 sind diese Werte leicht rückläufig. Schaut man sich die Bezieher von existenzsichernden Mindestleistungen genauer an, zeigt sich, dass 2012 fast jedes vierte Kind unter 15 Jahren in Berkersheim im Sozialgeldbezug ist (24,2 % vs. Ffm. 2012: 21,8 %). Die Quote bei älteren Menschen ab 65 Jahren, die Grundsicherung erhalten, liegt mit 4,2 % unterhalb des städtischen Durchschnitts von 7,6 %.

Die Verdichtung des Stadtteils ist mit einer Anzahl von 2,6 Haushalten pro Wohngebäude auf einem sehr niedrigen Niveau. Der Urbanismusindex von Rangplatz 2 ist einer der geringsten Urbanismusgrade in Frankfurt. Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte liegt in Berkersheim 2012 bei 10,4 % (ehemaliger Belegwohnungsanteil: 0,3 %).

Die Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl 2013 war mit 72,2 % etwas niedriger als im Jahr 2009 (-1,8 %-Punkte). Die vielfach durchschnittsnahen Werte spiegeln sich auch im Benachteiligungswider. Dieser liegt 2012 mit einem Rangplatz von 52,5 von 109 im mittleren Bereich (2009: Rang 48).

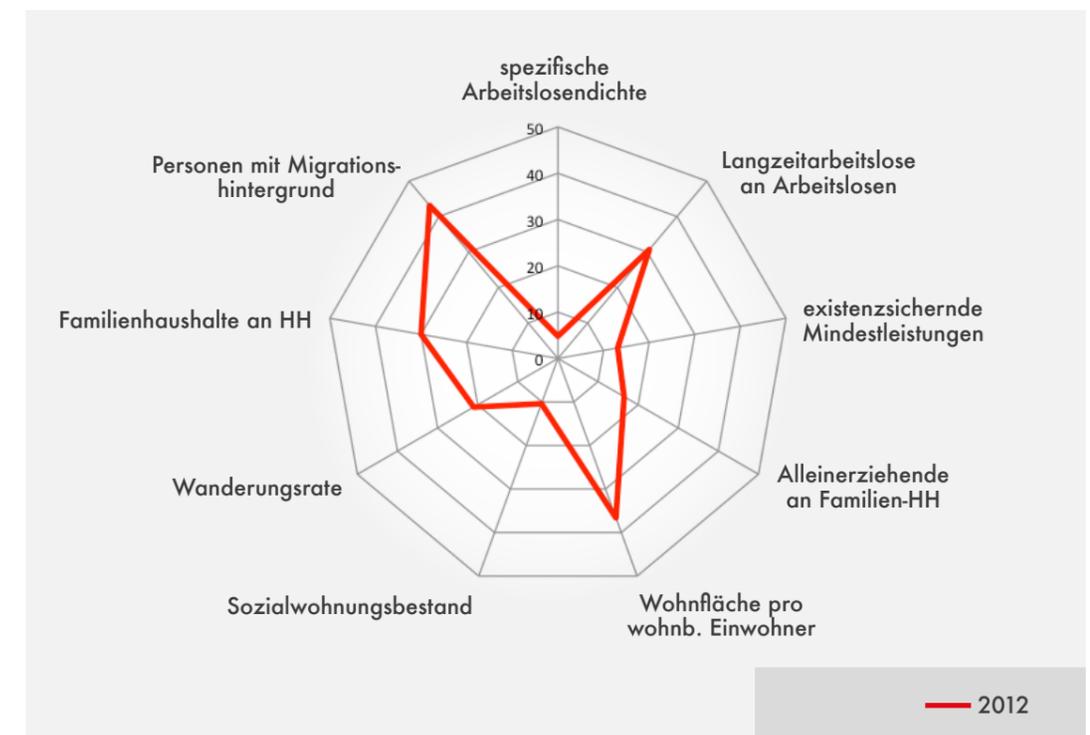
BERKERSHEIM

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



BERKERSHEIM 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

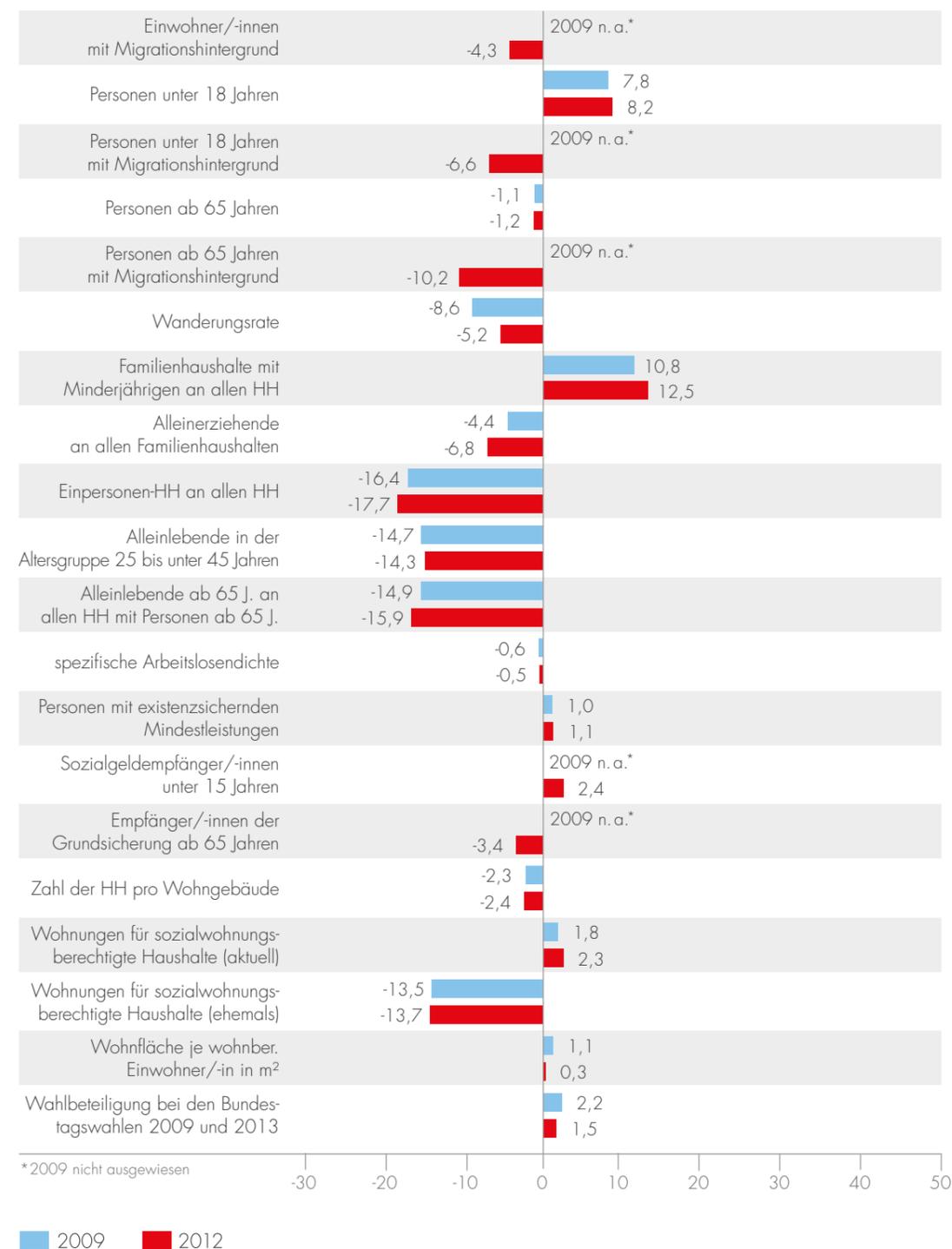


	Berkersheim insg.* (= Stadtbezirk 500)		Ffm. insg.
	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	3.643	+388	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	43,1	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	24,1	+0,5	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	60,2	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	15,1	-0,7	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	18,6	-	28,8
Wanderungsrate	21,0	+2,7	26,2
Haushalte (HH) insg.	1.593	+147	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	30,0	+1,7	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	16,5	-2,8	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	36,4	-0,4	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	21,9	±0,0	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	36,8	-1,2	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	4,8	-0,3	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	13,1	-0,5	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	24,2	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	4,2	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	2,6	±0,0	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	10,4	-0,5	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	0,3	±0,0	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	36,6	-1,3	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %	72,2	-1,8	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	2	-1	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	52,5	+4,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Berkersheim | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



7.5 BOCKENHEIM

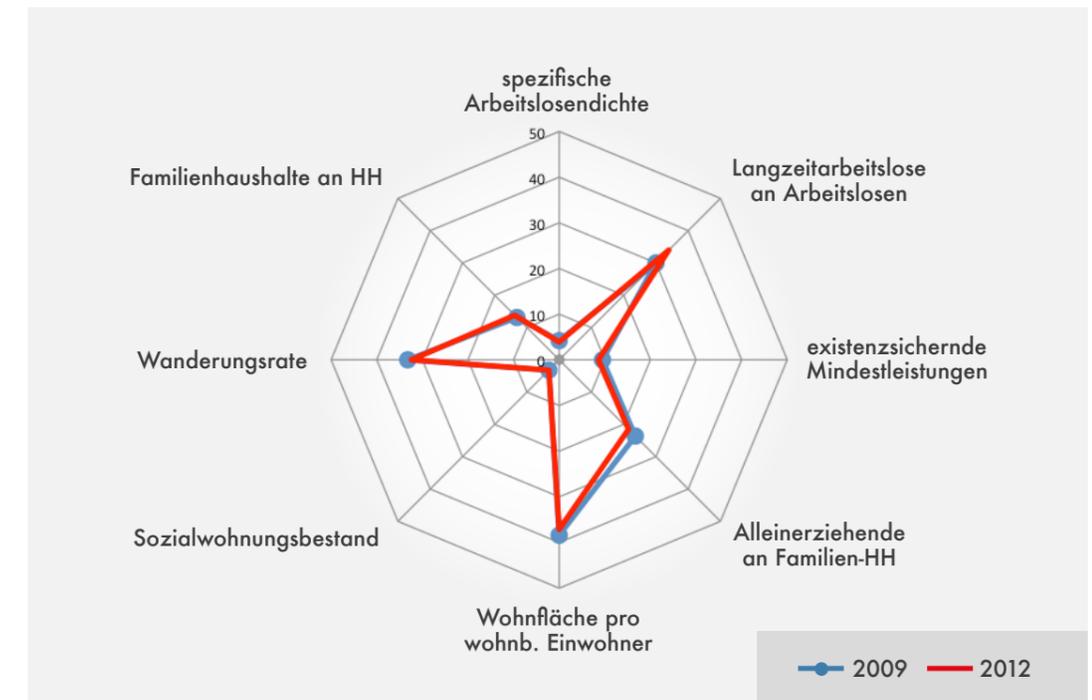
Die Bevölkerung Bockenheims hat seit 2009 um insgesamt 8,9 % zugenommen. Nach wie vor typisch für den Stadtteil ist die heterogene Bevölkerungszusammensetzung. So liegt der Anteil Minderjähriger mit 13,2 % etwas unter dem Frankfurter Durchschnitt (15,9 %). Die Anteilswerte der einzelnen Stadtbezirke reichen jedoch von 10,1 % im Stadtbezirk 343 bis 18,5 % im Stadtbezirk 163. Entsprechend unterschiedlich ist die Haushaltszusammensetzung. Ist im Stadtbezirk 163 fast jeder vierte Haushalt ein Familienhaushalt, so ist es im Stadtbezirk 341 nur etwa jeder zehnte. Im Stadtbezirk 343 ist der Anteil älterer Menschen seit 2009 um 3,5 %-Punkte zurückgegangen. Die unterschiedliche Bevölkerungszusammensetzung der verschiedenen Stadtbezirke Bockenheims zeigt sich auch beim Merkmal Migrationshintergrund. Ist der Anteil für den Stadtteil insgesamt nahezu identisch mit Frankfurt am Main insgesamt (47,8 % vs. 47,4 %), so hat in den Stadtbezirken 163, 342 und 350 weit mehr als jeder zweite Bewohner einen Migrationshintergrund, während in den Stadtbezirken 361 und 362 dagegen der Anteil der Migranten unter 40 % liegt. Diese Unterschiede zeigen sich auch in der jüngeren Altersgruppe.

In den Stadtbezirken, in denen die Anteile an Personen mit Migrationshintergrund insgesamt sehr hoch sind, leben auch deutlich mehr Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Im Stadtbezirk 342 liegt der Anteil sogar um 15 %-Punkte höher als im Stadtteil insgesamt. Bei den Senioren sind es die Bezirke 341, 342, 350 und 361, bei denen der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund höher ist als im Stadtteil (33,1 %). Die dominante Haushaltsform in Bockenheim ist wie im Jahr 2009 der Einpersonenhaushalt (60,4 % vs. Ffm. 54,1 %). In den Stadtbezirken 341 und 361 stellt diese Haushaltsform sogar mehr als zwei Drittel der Haushalte.

Die soziale Belastung ist in Bockenheim geringer als in der Gesamtstadt. So ist die spezifische Arbeitslosendichte im Stadtteil mit 3,9 % um 1,4 %-Punkte niedriger als auf städtischer Ebene. Allerdings variieren die Werte zwischen den Bezirken; sie reichen von 2,5 % im Stadtbezirk 362 bis 5,4 % im Stadtbezirk 341. Existenzsichernde Mindestleistungen werden besonders häufig im Stadtbezirk 341 bezogen. Dort ist etwa jeder achte Bewohner auf öffentliche Unterstützung angewiesen. In diesem Stadtbezirk sowie in den Stadtbezirken 342 und 350 liegt der Anteil der Kinder, die Sozialgeld beziehen, weit über dem Durchschnitt des Stadtteils (Diff. bis 9,4 %-Punkte). Bei den Senioren weist der Stadtbezirk 341 mit 20,1 % einen überdurchschnittlich hohen Anteil an älteren Menschen aus, die Grundsicherung beziehen (Bockenheim: insg. 8,7 %; Ffm.: 7,6 %). Gewohnt wird in Bockenheim vor allem im Mehrfamilienhaus – dies besonders in den Bezirken 341 und 342 – und vergleichsweise wenig im geförderten Wohnungsbau. Der Anteil der Sozialwohnungen beträgt nur 3,2 % (vgl. Ffm.: 8,1 %); eine Ausnahme bildet mit 8,5 % der Stadtbezirk 341. Die Wanderungsrate ist auch 2012 höher als in der Gesamtstadt. Besonders in den Stadtbezirken 341, 342, 343 und 350 ist eine rege Zu- und Wegzugsbewegung festzustellen. Die Heterogenität spiegelt sich im Urbanismusindex und im Benachteiligungsindex wider. Im ersteren reicht die Spanne von 26,5 bis 108, im letzteren von 18 bis 61.

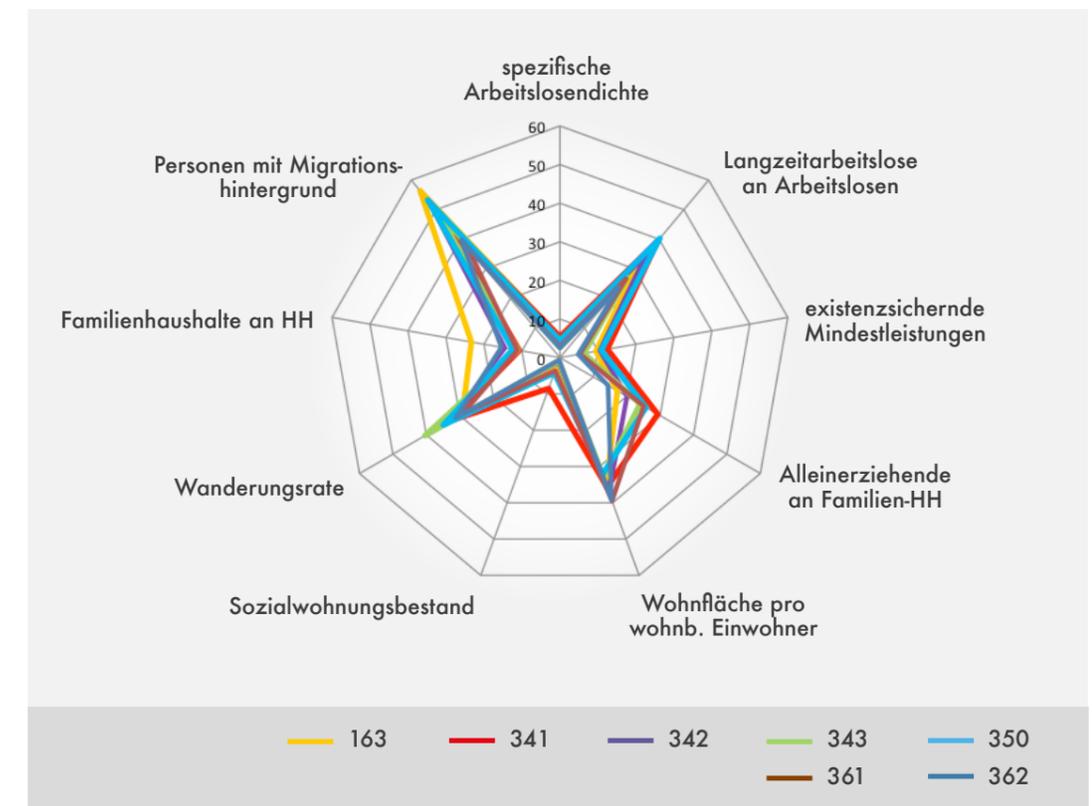
BOCKENHEIM

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE IN BOCKENHEIM 2012

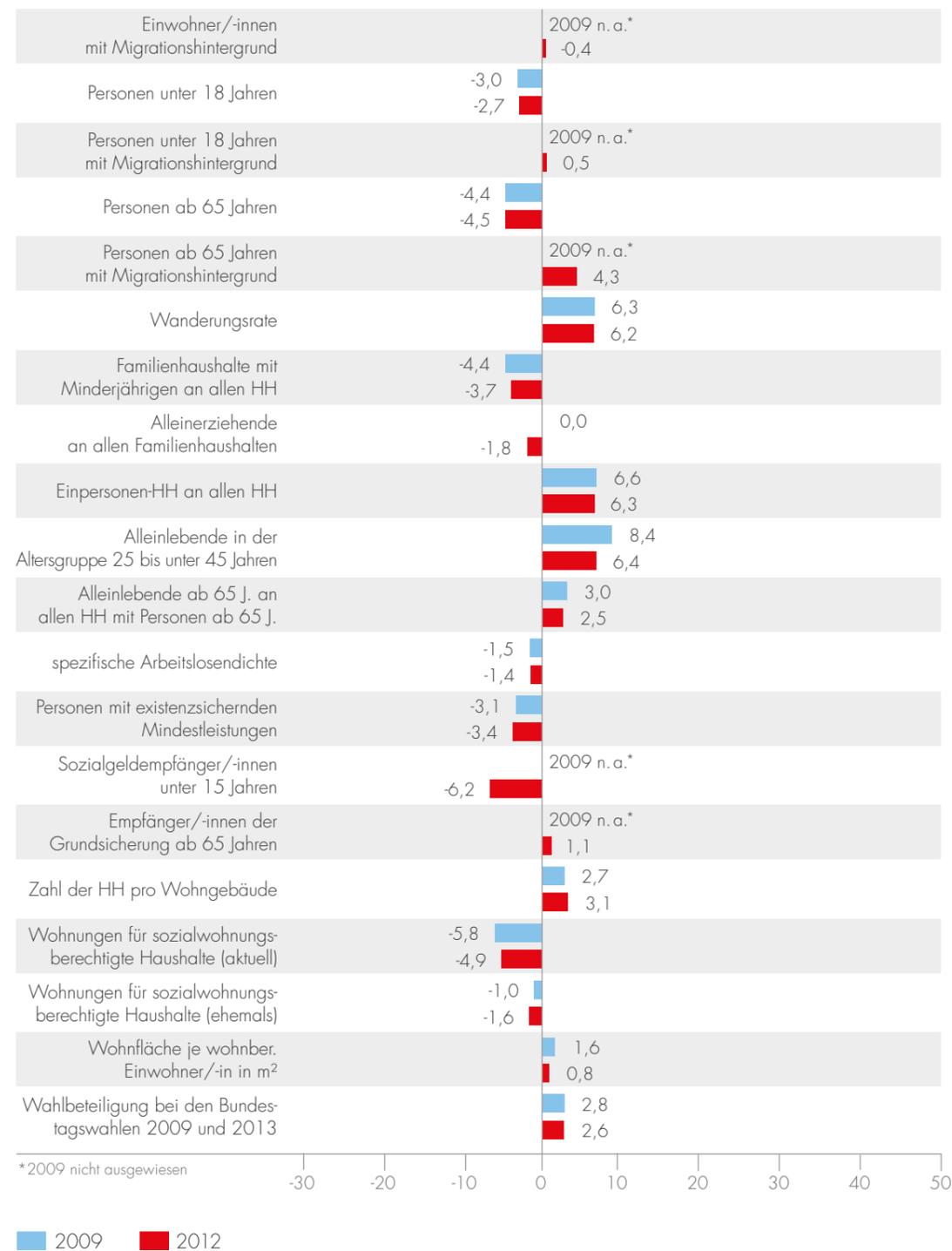
Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



	Stadtbezirke*						Stadtbezirke*						Bockenheim insg.*		Ffm. insg.			
	163		341		342		343		350		361		362		Bockenheim insg.*		2012	
	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009 zu 2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	
Einwohner/-innen insg.	4.785	+1.102	4.848	+186	4.744	+225		2.283	+449	7.425	+694	5.203	+133	6.501	+150	35.789	+2.939	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	56,4	-	46,9	-	52,8	-		49,6	-	53,3	-	37,2	-	39,8	-	47,8	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	18,5	+0,9	11,1	+0,3	13,5	+1,2		10,1	+0,6	12,1	-1,0	10,9	+0,2	15,1	+0,7	13,2	+0,4	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	76,9	-	69,3	-	82,3	-		69,7	-	75,4	-	49,4	-	50,2	-	67,3	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	11,8	-1,1	12,0	-0,5	7,6	-0,5		10,3	-3,5	12,8	-1,2	11,6	-0,3	13,9	-0,2	11,8	-0,7	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	25,3	-	40,7	-	36,7	-		32,2	-	38,2	-	35,2	-	25,0	-	33,1	-	28,8
Wanderungsrate	29,2	+1,4	32,6	+0,5	32,7	-5,0		40,4	+1,3	34,9	+4,0	29,2	-1,6	31,1	-5,1	32,4	-0,8	26,2
Haushalte (HH) insg.	2.392	+469	3.504	+149	3.013	+180		1.546	+243	4.769	+475	3.662	+119	3.888	+63	22.774	+1.698	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	23,3	+2,0	10,7	+0,3	14,5	+1,3		11,1	+2,0	12,4	-1,0	11,2	+0,2	15,4	+1,2	13,8	+0,7	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	17,2	-4,8	29,3	+0,1	20,1	-0,8		24,0	+2,2	25,8	-7,1	25,1	+2,0	14,4	+0,1	21,5	-2,1	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	45,7	-0,1	68,6	+1,4	59,2	+3,1		60,2	-1,2	63,1	+0,5	66,8	+0,4	53,8	+0,4	60,4	+0,6	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	24,7	-1,1	53,2	+0,1	39,7	+3,4		44,0	-0,2	44,5	-0,1	51,8	+0,8	38,3	+2,8	42,6	+0,6	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	50,3	-3,4	58,7	-0,7	53,8	-0,5		51,6	-6,9	57,8	-0,5	55,9	-1,5	54,0	+2,8	55,2	-0,7	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	5,2	-1,6	5,4	+0,1	4,1	+0,4		2,6	+0,2	4,5	-0,7	2,9	-0,3	2,5	-0,3	3,9	-0,3	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	9,5	-3,1	12,5	-1,2	10,5	+1,4		6,3	-1,1	10,9	-2,2	5,3	-1,1	4,8	+0,4	8,6	-0,9	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	14,2	-	21,1	-	25,0	-		14,1	-	20,6	-	6,2	-	8,8	-	15,6	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	2,5	-	20,1	-	9,9	-		7,2	-	8,4	-	1,6	-	3,6	-	8,7	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	5,4	+0,8	10,2	+0,4	13,6	+0,8		6,6	+1,0	9,4	+0,9	9,5	+0,3	5,9	+0,1	8,1	+0,5	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	2,1	-0,5	8,5	+0,2	1,3	+0,1		0,9	+0,3	4,2	+0,2	3,6	-0,4	0,7	±0,0	3,2	±0,0	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	27,0	-6,3	7,7	±0,0	11,0	±0,0		9,8	+0,1	23,8	-0,7	3,2	±0,0	3,0	-0,1	12,4	-0,4	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m²	35,3	±0,0	35,7	-1,1	37,1	+0,7		32,8	-0,2	32,2	-1,9	39,5	-0,8	39,1	-0,3	37,1	-1,4	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %																73,3	-1,3	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	26,5	+2,5	108	±0,0	77	-3,0		66	-2	94	+4	103	-2	51	-3	26,5 - 108	-3 bis +4	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	52,5	-13,5	58	+2	42	+1		37	+3	61	±0	22	-1	18	+3	18 bis 61	-13,5 bis ±0	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

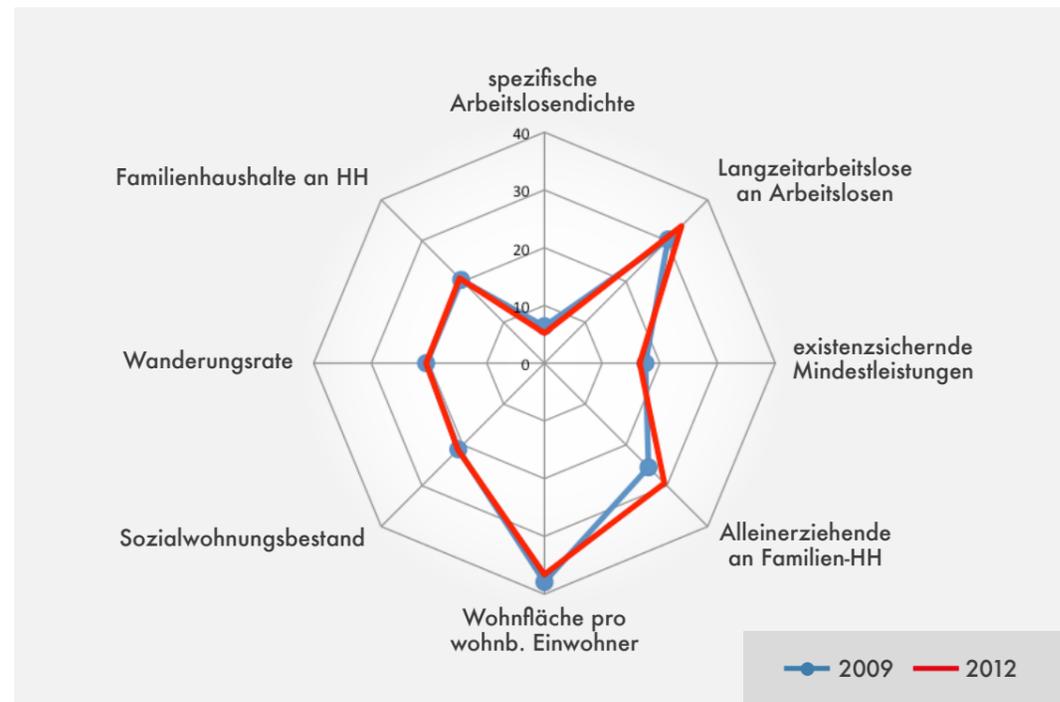


7.6 BONAMES

Bonames zählt 2012 mit gut 6.000 Einwohnern zu den kleineren Stadtteilen Frankfurts und besteht aus dem Stadtbezirk 491. Die Einwohnerzahl hat sich seit 2009 kaum verändert. Im Stadtteil gibt es etwas mehr jüngere (17,4 % vs. 15,9 %) und etwas mehr ältere Bewohner (19,2 % vs. 16,3 %) als im städtischen Durchschnitt. Der Anteil der Haushalte mit Minderjährigen ist seit 2009 von 20,4 auf 20,8 % gewachsen. Mit 49,9 % liegt der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund etwas über dem Frankfurter Durchschnitt von 47,4 %. Auch unter den Kindern und Jugendlichen und unter den Personen ab 65 Jahren gibt es in Bonames mehr Personen mit Migrationshintergrund als in Frankfurt am Main insgesamt. In Bonames sind von allen Haushalten 44,7 % Einpersonnenhaushalte, in Frankfurt am Main hingegen 54,1 %. Insbesondere unter den 25- bis unter 45-Jährigen ist der Anteil der Alleinlebenden deutlich unterdurchschnittlich. Die Wanderungsrate ist in Bonames mit 20,5 % niedriger als in der Stadt insgesamt mit 26,2 %. Während 2009 die Arbeitslosendichte noch um 0,7 %-Punkte über dem städtischen Durchschnitt lag, ist sie 2012 mit 5,2 % leicht unterdurchschnittlich. Der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, ist demgegenüber nach wie vor deutlich höher als in Frankfurt am Main insgesamt (16,5 % vs. 12,0 %). Dies gilt insbesondere für die unter 15-Jährigen, von denen 28,8 % solche Leistungen beziehen, gegenüber 21,8 % in Frankfurt insgesamt. Die Wohnsituation der Bonameser unterscheidet sich von der der Frankfurter insgesamt. So ist der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte mit 21,2 % höher als in der Gesamtstadt mit 8,1 %, und der Anteil ehemaliger Belegwohnungen liegt mit 23,8 % um 9,8 %-Punkte über dem städtischen Durchschnitt. Des Weiteren ist die Wohnfläche pro Kopf mit 33,4 m² um 2,9 m² und die Zahl der Haushalte pro Wohngebäude mit 3,5 um 1,5 Haushalte niedriger als in der Gesamtstadt. Nach wie vor ist die Wahlbeteiligung in Bonames unterdurchschnittlich, obwohl ein kleiner Teil der Wohnsiedlung Am Bügel mit ihren großen Wohnhäusern zum Stadtteil gehört. Sie betrug bei der letzten Bundestagswahl 62,9 % gegenüber 70,7 % in Frankfurt am Main insgesamt. Als zentrumsferner Stadtteil mit vielen unbebauten Flächen und einem überdurchschnittlichen Anteil von Familien hat Bonames einen geringen Wert beim Urbanismusindex. Dieser hat sich von 2009 bis 2012 um vier Rangplätze auf Rangplatz 29 verringert. Demgegenüber hat sich Bonames beim Benachteiligungsindex um 4,5 Rangplätze auf Rangplatz 75 verbessert. Ursache hierfür ist die jetzt nur noch durchschnittliche Arbeitslosendichte im Stadtteil.

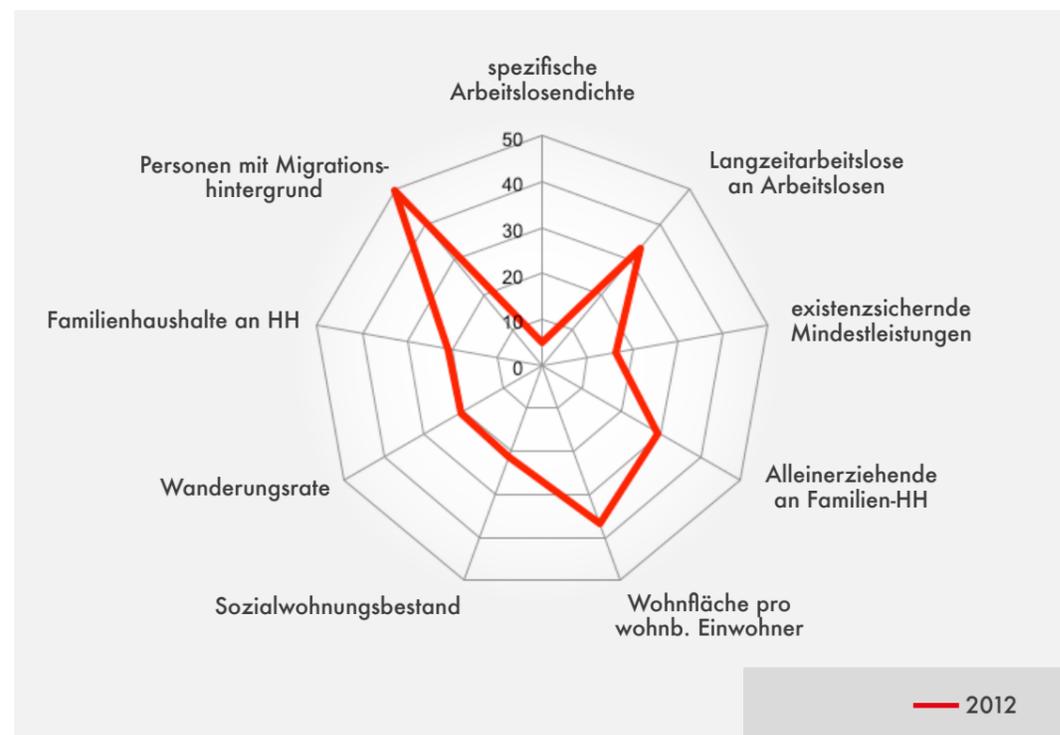
BONAMES

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



BONAMES

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

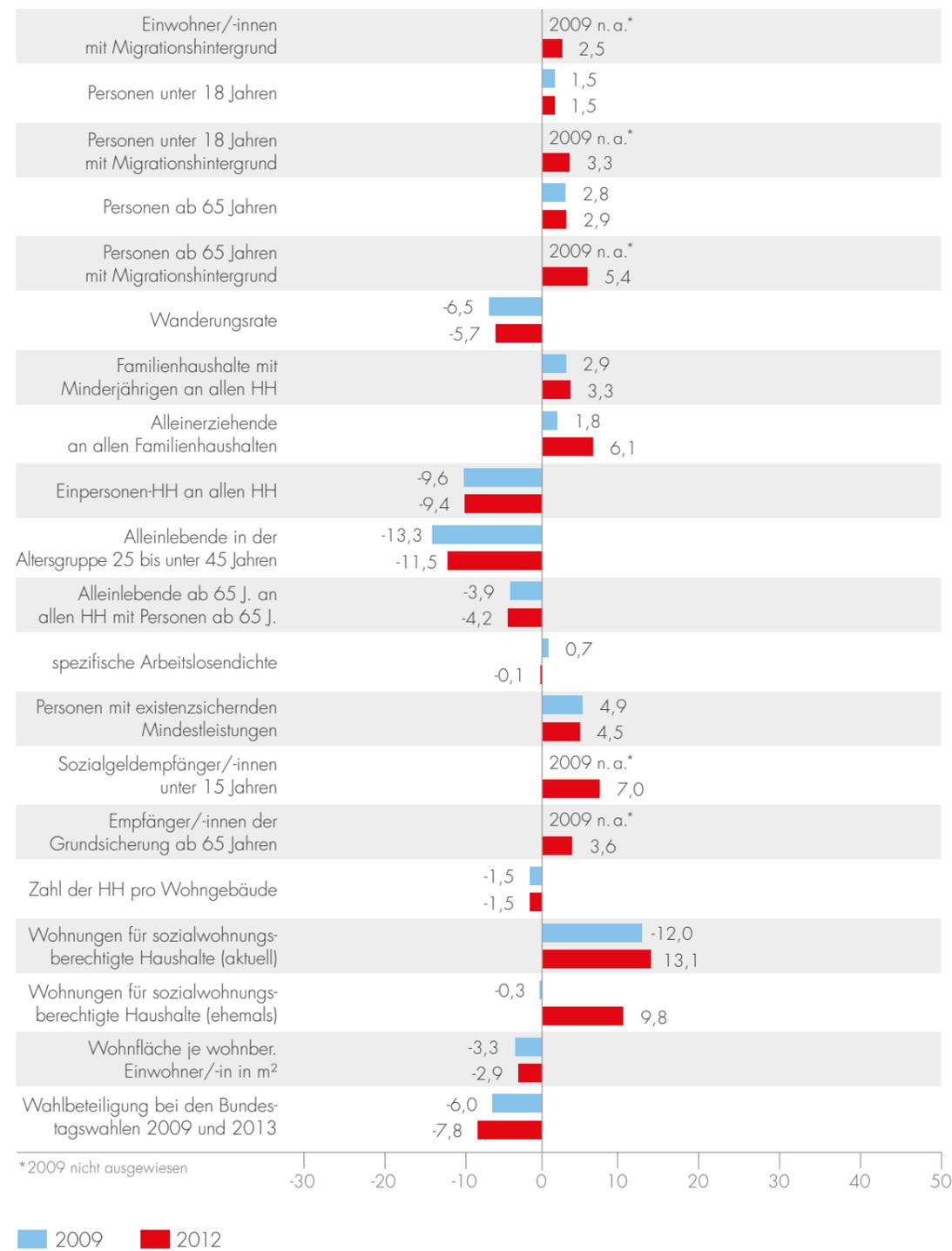


	Bonames insg.* (= Stadtbezirk 491)		Ffm. insg.
	2012	2009-2012	2012
Einwohner/-innen insg.	6.139	+63	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	49,9	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	17,4	+0,1	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	70,1	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	19,2	-0,5	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	34,2	-	28,8
Wanderungsrate	20,5	+0,1	26,2
Haushalte (HH) insg.	3.065	+84	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	20,8	+0,4	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	29,4	+3,9	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	44,7	+1,1	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	24,7	+1,2	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	48,5	-0,5	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	5,2	-1,2	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	16,5	-1,0	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	28,8	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	11,2	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	3,5	+0,1	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	21,2	+0,1	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	23,8	-0,1	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	33,4	-0,2	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %	62,9	-2,9	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	29	- 4	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	75	-4,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Bonames | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten

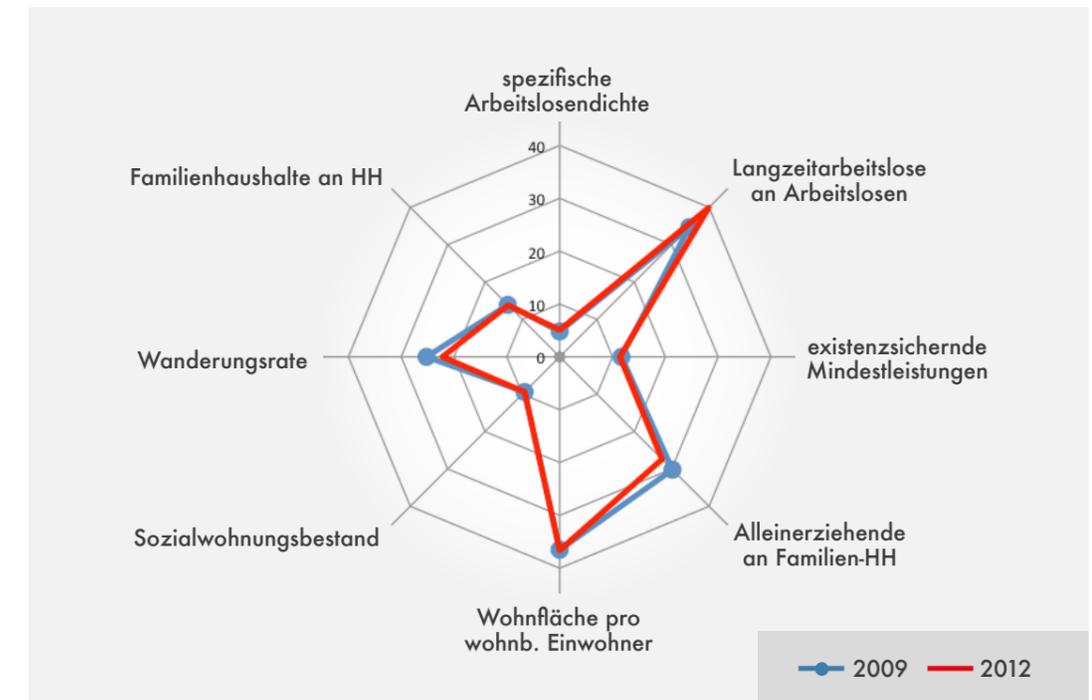


7.7 BORNHEIM

Die Einwohnerzahl Bornheims beträgt aktuell 26.105. Die Stadtbezirke 272 und 282 sind die einwohnerstärksten Stadtbezirke mit 9.297 und 5.574 Einwohnern. Von fünf Bewohnern Bornheims haben etwa zwei einen Migrationshintergrund, in der Gesamtstadt ist es fast jeder zweite. Der geringste Anteil an Personen mit Migrationshintergrund befindet sich mit 32,1 % im Stadtbezirk 271, der höchste mit 45,1 % im Stadtbezirk 272. Auch bei den Kindern und Jugendlichen ist der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund im Stadtteil niedriger als auf gesamtstädtischer Ebene (60,4 % vs. 66,8 %). Besonders im Stadtbezirk 271 liegt er mit 50,9 % weit unter dem Durchschnitt des Stadtteils und der Gesamtstadt. Anders bei den Senioren mit Migrationshintergrund: Hier liegt der Anteil der Personen ab 65 Jahren mit 31,0 % um 2,8 %-Punkte über dem städtischen Durchschnitt. „Verursacht“ wird der hohe Anteil im Stadtteil durch die Stadtbezirke 282 und 290. Hier haben fast 50 % bzw. fast 40 % der Senioren einen Migrationshintergrund. Die Heterogenität des Stadtteils zeigt sich auch in der Haushaltsstruktur. Sehr viel stärker als auf gesamtstädtischer Ebene ist der Einpersonenhaushalt vertreten (62,0 % vs. 54,1%), sehr viel geringer dagegen die Familienhaushalte (13,8 % vs. 17,5 %). Die Single-Haushalte finden sich vor allem in den Stadtbezirken 271, 281 und 290. Dort sind mehr als 60 % der Haushalte Einpersonenhaushalte, und der Anteil der Alleinlebenden ab 65 Jahren an allen Haushalten mit Personen ab 65 Jahren liegt über 60 %. Familienhaushalte finden sich dagegen vorrangig im Stadtbezirk 272. Dort ist fast jeder fünfte Haushalt ein Haushalt mit Minderjährigen. Auffällig ist, dass insbesondere in den Stadtbezirken 271, 272 und 290 der Anteil der Alleinerziehenden an den Familienhaushalten abgenommen hat. Die soziale Belastung ist in Bornheim etwas weniger stark ausgeprägt als auf gesamtstädtischer Ebene. So liegt die Arbeitslosendichte mit 5,1 % um 0,2 %-Punkte unter der von Frankfurt am Main. Allerdings ist die spezifische Arbeitslosendichte der einzelnen Stadtbezirke sehr unterschiedlich. Sie reicht von 3,3 % im Stadtbezirk 271 bis 6,6 % im Stadtbezirk 281. Auch der Anteil der Bewohner, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, ist in Bornheim etwas geringer als in der Gesamtstadt, wobei auch hier die Werte von Stadtbezirk zu Stadtbezirk sehr unterschiedlich ausfallen. So beträgt der Anteil der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen im Stadtbezirk 271 nur 6,4 %, während er im Stadtbezirk 290 bei 15,7 % liegt; wobei im Stadtbezirk 290 seit 2009 eine Abnahme um 2,1 %-Punkte festzustellen ist. Der Anteil der Sozialgeldempfänger unter 15 Jahren ist besonders hoch in den Stadtbezirken 272 und 281. Dort ist mehr als jedes fünfte Kind auf öffentliche Unterstützung angewiesen. Ältere Menschen sind vor allem im Stadtbezirk 290 auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Mehr als jede vierte Person ab 65 Jahren bezieht hier Grundsicherungsleistungen. Die Unterschiedlichkeit der Stadtbezirke zeigt sich auch in der Verdichtung und in der Wohnbebauung. Bornheim hat mit 7,5 Haushalten pro Wohngebäude einen hohen Anteil an Geschosswohnungsbaufläche, wobei die Werte von 6,0 Haushalten pro Gebäude im Stadtbezirk 272 bis 11,7 Haushalten im Stadtbezirk 290 variieren. Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte liegt mit 9,4 % etwas über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 8,1 %. Auffällig ist, dass sich der geförderte Wohnungsbestand seit 2009 besonders stark im Stadtbezirk 290 reduziert hat, und zwar um 5,5 %-Punkte, leicht angestiegen ist er dagegen im Stadtbezirk 272 (um 1,2 %-Punkte). Die durchschnittliche Wohnfläche hat sich besonders im Stadtbezirk 271 erhöht. Von durchschnittlich 36,2 m² im Jahr 2009 liegt sie nun bei 39,4 m². Der Urbanismusindex reicht von 63 im Stadtbezirk 272 bis 104 im Stadtbezirk 282. Der Benachteiligungsindex hat eine Spanne von 24 im Stadtbezirk 271 bis 70 im Stadtbezirk 290.

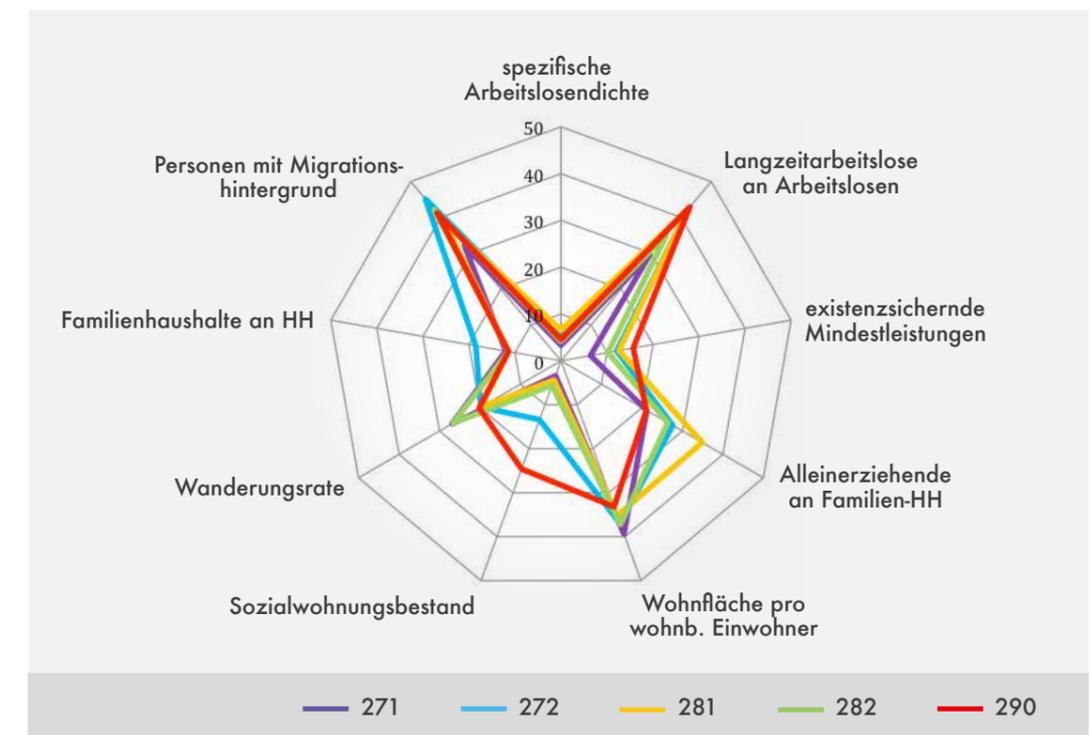
BORNHEIM

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE IN BORNHEIM 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

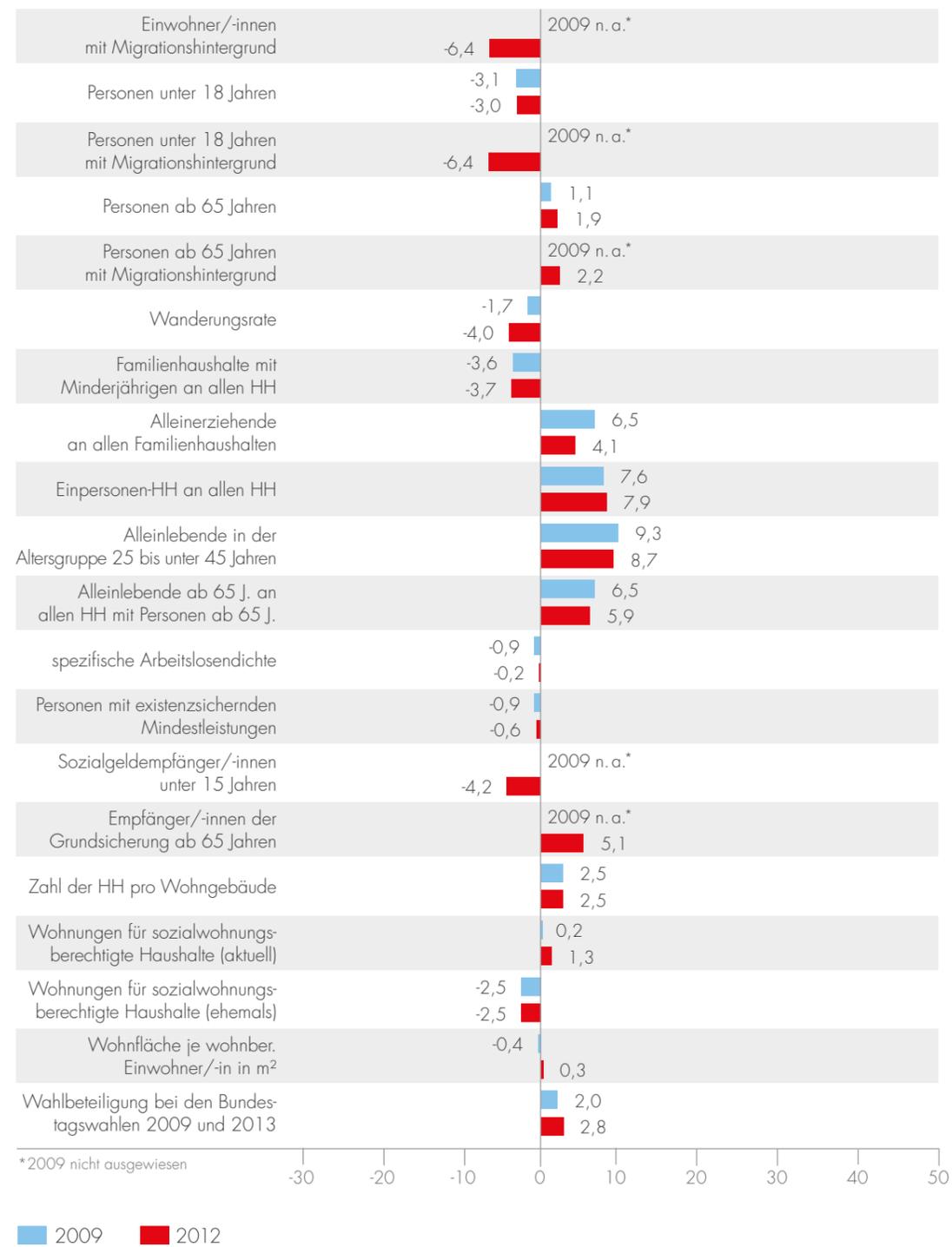


	Stadtbezirke*				Stadtbezirke*						Bornheim insg.*		Ffm. insg.
	271		272		281		282		290		2012	2009- 2012	2012
	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012			
Einwohner/-innen insg.	3.701	-32	9.297	+172	5.574	+137	5.007	+35	2.526	+93	26.105	+405	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	32,1	-	45,1	-	38,8	-	42,2	-	41,2	-	41,0	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	12,0	±0,0	16,6	+0,4	10,3	+0,3	10,4	-0,5	11,1	+0,6	12,9	+0,2	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	50,9	-	62,7	-	62,8	-	58,0	-	61,6	-	60,4	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	12,1	+0,4	15,2	+0,4	23,9	-0,5	18,5	+0,1	24,5	+0,4	18,2	+0,2	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	27,6	-	27,3	-	20,7	-	48,4	-	38,3	-	31,0	-	28,8
Wanderungsrate	26,9	-6,7	19,8	-5,2	19,8	-1,9	26,6	+2,0	20,2	-1,3	22,2	-3,0	26,2
Haushalte (HH) insg.	2.548	+49	5.457	+84	3.689	+92	3.226	+88	1.626	+84	16.546	+397	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	12,0	-0,5	18,5	+0,2	11,4	+0,3	11,4	-0,6	11,4	+0,3	13,8	-0,1	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	21,2	-5,0	27,6	-3,2	34,9	-2,5	26,4	+1,1	21,1	-7,0	27,4	-2,8	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	67,3	+1,6	57,0	+0,3	64,3	+1,1	63,4	+1,3	62,1	+3,0	62,0	+1,2	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	51,0	+2,1	39,7	+1,7	48,5	-0,7	46,9	-0,2	40,2	+1,9	44,9	+1,0	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	60,1	-1,7	55,4	-2,8	61,4	+0,6	56,0	±0,0	62,5	+0,5	58,6	-0,8	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	3,3	0,1	5,8	+0,3	6,6	+0,5	4,2	+0,3	4,6	+0,3	5,1	+0,3	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	6,4	-1,1	12,1	+0,2	12,6	+0,3	10,2	-0,7	15,7	-2,1	11,4	-0,3	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	8,5	-	20,0	-	23,2	-	12,4	-	17,4	-	17,6	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	12,7	-	6,7	-	9,5	-	16,7	-	27,0	-	12,7	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	7,9	+0,1	6,0	+0,2	7,5	+0,2	9,4	+0,2	11,7	-0,7	7,5	+0,1	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	3,4	-0,2	13,4	+1,2	4,4	+0,3	5,6	±0,0	24,6	-5,5	9,4	±0,0	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	0,5	-0,1	19,1	±0,0	11,9	±0,0	5,2	-0,1	14,1	+4,2	11,5	+0,2	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m²	39,4	+3,2	37,0	-0,5	35,2	-0,7	37,2	±0,0	33,2	+0,6	36,6	+0,1	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %											73,5	-0,3	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	88	+2	63	-2	83	+1	104	+2,5	90	-3	63 bis 104	-3 bis +2,5	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	24	-9	56	+6	69	+6	38,5	-0,5	70	±0	24 bis 70	-9 bis +6	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Bornheim | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



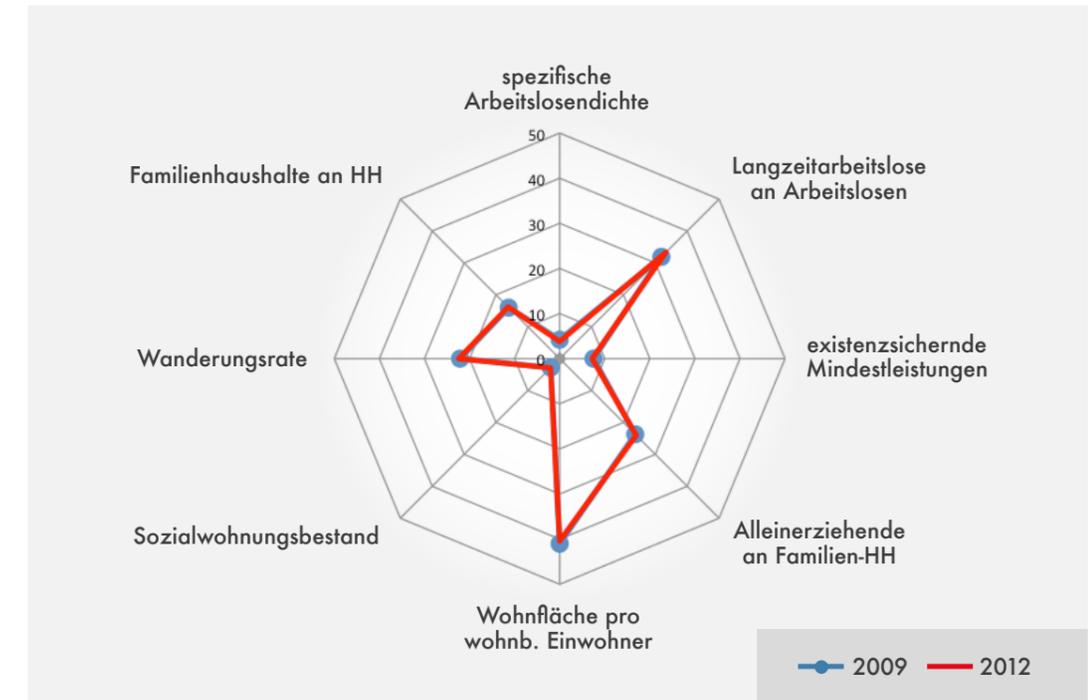
7.8 DORNBUSCH

Die Bevölkerung des Stadtteils Dornbusch hat seit 2009 um 378 Einwohner zugenommen. Die Zunahme schlägt sich vor allem im Stadtbezirk 462 nieder (plus 290 Bewohner). Bei einem Vergleich der Bevölkerungs- und Sozialstruktur mit der Gesamtstadt lässt sich auch im Jahr 2012 feststellen, dass im Stadtteil sehr viele ältere Menschen leben. Mehr als jeder fünfte Bewohner ist 65 Jahre oder älter und jeder zweite von diesen lebt in einem Einpersonenhaushalt. Der Anteil der jüngeren Menschen ist mit 14,8 % nur geringfügig niedriger als in Frankfurt am Main insgesamt (vgl. 15,9 %). Im Stadtteil Dornbusch wohnen weniger Menschen mit Migrationshintergrund als in der Gesamtstadt (39,1 % vs. 47,4 %). Unter den jüngeren (56,2 % vs. 66,8 %) und unter den älteren Bewohnern (23,2 % vs. 28,8 %) haben weniger Personen einen Migrationshintergrund als in Frankfurt am Main insgesamt.

Auch die soziale Belastung ist hier nach wie vor geringer als in der Gesamtstadt. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt mit 3,8 % um 1,5 %-Punkte unterhalb des Wertes von Frankfurt am Main insgesamt. Bei den Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, sind es 4,8 %-Punkte, und bei den Kindern und Jugendlichen, die Sozialgeld beziehen, ist der Anteil sogar um 8,9 %-Punkte geringer als auf gesamtstädtischer Ebene. Allerdings ist zu erwähnen, dass es bei den Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, sowie bei den Sozialgeldempfängern unter 15 Jahren starke Unterschiede zwischen den Stadtbezirken gibt. Sowohl in der Gesamtbevölkerung als auch unter den unter 15-Jährigen ist der Anteil der Bezieher von existenzsichernden Mindestleistungen im Stadtbezirk 462 am höchsten (8,5 % bzw. 17,8 %) und im Stadtbezirk 463 am niedrigsten (2,9 % bzw. 4,8 %). Große Unterschiede zur Gesamtstadt und auch zwischen den einzelnen Stadtbezirken lassen sich außerdem bei der Wohnfläche feststellen. Durchschnittlich lebt der einzelne Bewohner im Dornbusch auf 40,4 m² – das ist eine Abnahme seit 2009 um 0,6 m² –, während es in der Stadt insgesamt 36,3 m² sind. Noch höher ist die durchschnittliche Wohnfläche in den Stadtbezirken 442 und 463 mit 45,1 m² bzw. 45,3 m², geringer dagegen im Stadtbezirk 462 mit 36,1 m². Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist sehr viel niedriger als in der Gesamtstadt (2,9 % vs. 8,1 %); der Anteil ehemaliger Belegwohnungen beträgt 17,7 %. Die Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl betrug 76,4 % und war damit um 5,7 %-Punkte höher als auf gesamtstädtischer Ebene. Im Benachteiligungsindex drückt sich die niedrige soziale Belastung des Stadtteils aus; er reicht von 4 bis 44,5.

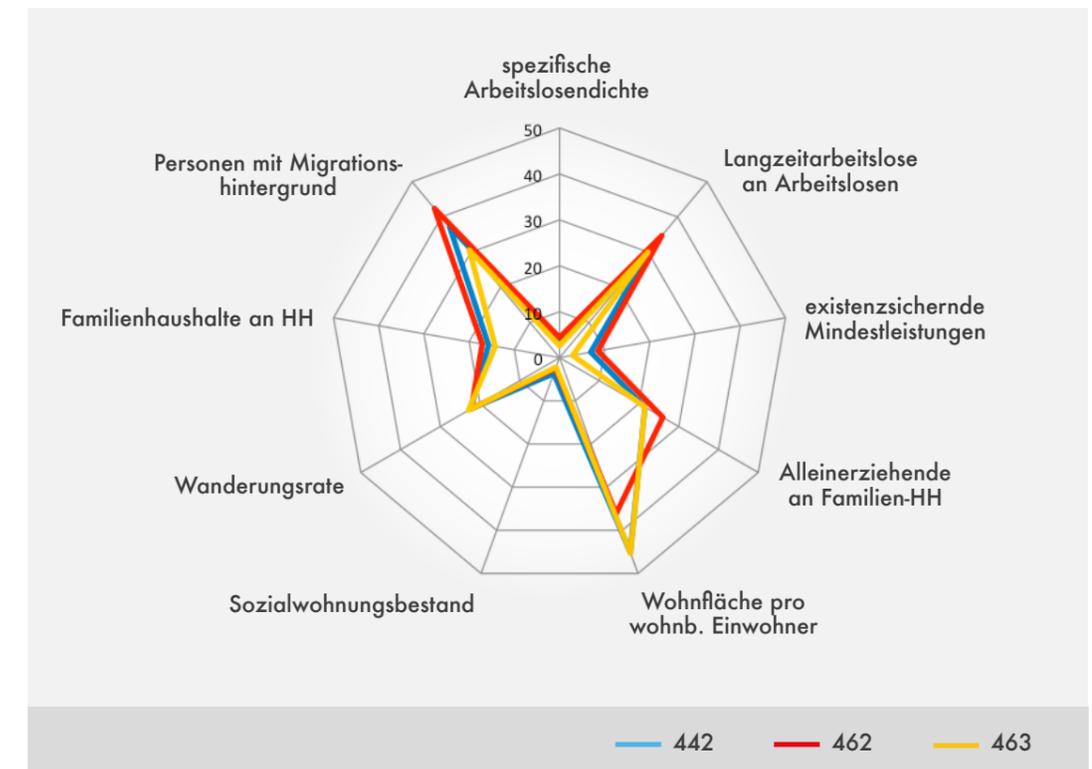
DORNBUSCH

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBEZIRKE IN DORNBUSCH 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



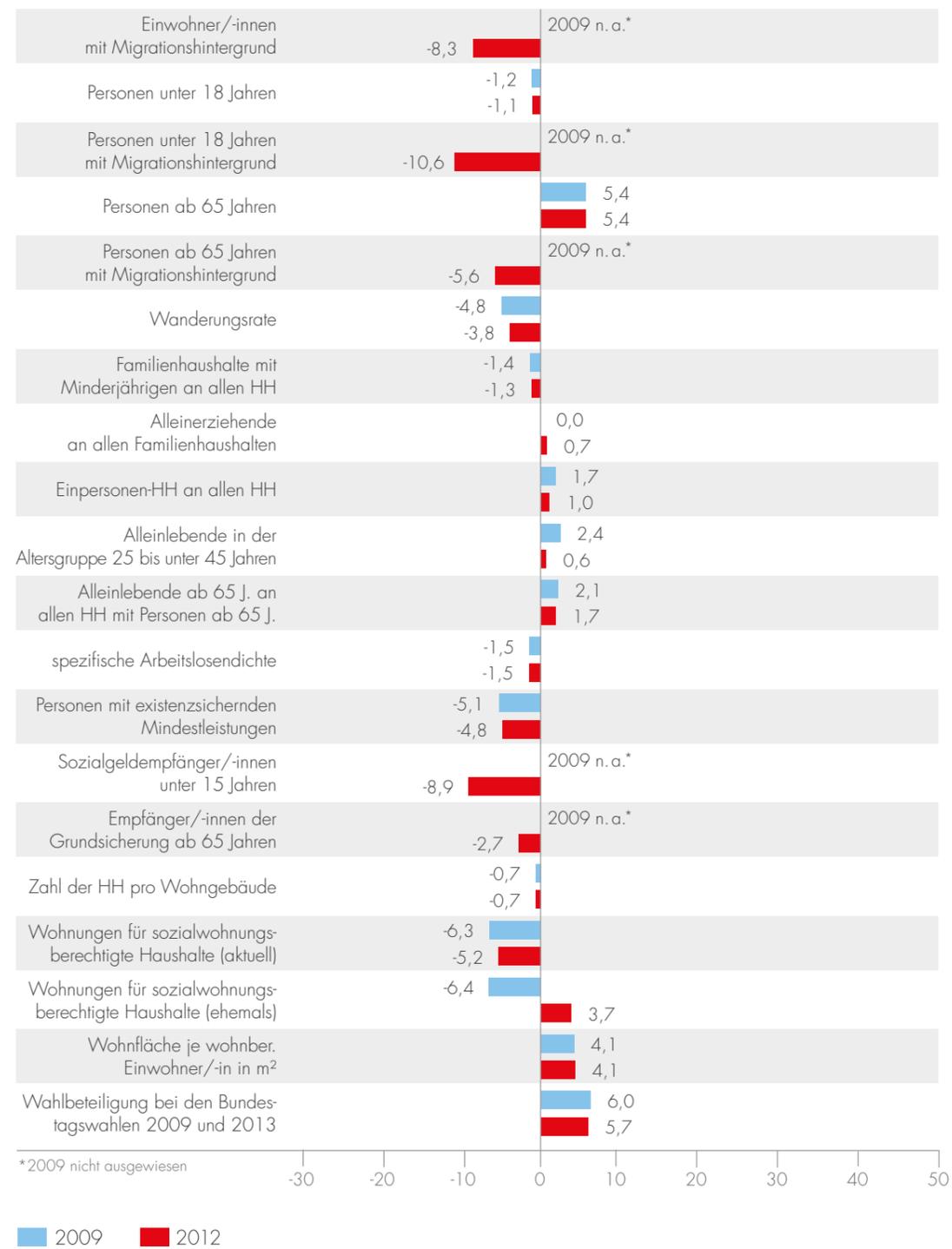
	Stadtbezirke*						Dornbusch insg.*		Ffm. insg.
	442		462		463				
	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	6.088	+67	9.435	+290	2.294	+21	17.817	+378	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	37,3	-	42,4	-	30,6	-	39,1	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	15,2	-0,5	15,1	+0,8	12,6	+0,1	14,8	+0,2	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	49,6	-	63,5	-	41,0	-	56,2	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	22,1	+0,6	21,6	-1,2	20,9	-1,1	21,7	-0,6	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	26,7	-	21,5	-	20,6	-	23,2	-	28,8
Wanderungsrate	22,3	-1,1	22,2	+1,2	22,9	+0,2	22,4	+0,3	26,2
Haushalte (HH) insg.	3.619	+101	5.372	+134	1.406	-6	10.397	+229	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	15,7	-0,8	17,1	+0,9	14,2	+0,1	16,2	+0,2	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	21,5	±0,0	26,0	+0,5	21,5	-1,1	24,0	+0,3	23,3
Einperson-HH an allen HH in %	55,5	+1,5	54,4	-0,2	57,2	-0,9	55,1	+0,2	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	37,0	+1,8	35,9	-0,8	39,7	-3,5	36,8	-0,3	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	53,4	+0,5	54,6	-2,0	56,1	+2,0	54,4	-0,6	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	3,2	-0,3	4,4	-0,5	2,6	-0,5	3,8	-0,4	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	6,9	-0,1	8,5	-0,2	2,9	-0,6	7,2	-0,3	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	7,7	-	17,8	-	4,8	-	12,9	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	8,5	-	3,4	-	1,3	-	4,9	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	4,0	+0,1	4,7	+0,1	3,8	±0,0	4,3	+0,1	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	3,7	+0,1	2,5	+0,1	2,2	±0,0	2,9	+0,1	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	4,4	-0,1	31,2	-0,1	1,6	-0,1	17,7	-0,1	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	45,1	-0,3	36,1	-0,9	45,3	0,2	40,4	-0,6	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %							76,4	-1,4	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	59	+3	60	-2	61	+1,5	59 bis 61	-2 bis +3	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	19	±0	44,5	+5,5	4	-4,5	4 bis 44,5	-4,5 bis +5,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

1
2
3
4
5
6
7

Dornbusch | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



1

2

3

4

5

6

7

7.9 ECKENHEIM

Eckenheim zählt 2012 mit 14.062 Einwohnern zu den Stadtteilen mittlerer Größe. Kinder und Jugendliche haben einen Anteil von 16,3 %, während es im städtischen Durchschnitt 15,9 % sind. Der Anteil der Senioren beträgt 17,8 % und liegt damit nur leicht über dem städtischen Durchschnitt. Höher als in der Gesamtstadt ist der Anteil der Bewohner mit Migrationshintergrund. Dieser liegt 2012 mit 53 % rund 5,6 %-Punkte über dem städtischen Durchschnitt. Von den Kindern und Jugendlichen haben in Eckenheim 73,4 % einen Migrationshintergrund (Ffm. 2012: 66,8 %). Senioren ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund haben einen Anteil von 34,0 % an der Bevölkerung in Eckenheim (Ffm. 2012: 28,8 %).

Während die Familien mit minderjährigen Kindern in Eckenheim 2012 eher durchschnittlich vertreten sind (18,4 %), ist der Anteil der Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten mit 30,2 % insgesamt 6,9 %-Punkte höher als der städtische Durchschnitt und von 2009 bis 2012 um 2,4 %-Punkte angestiegen. Mehr als jeder zweite Haushalt ist in Eckenheim ein Einpersonenhaushalt (51,2 %). Mehr als jede zweite Person ab 65 Jahren ist alleinlebend (54,9 %). Im Vergleich zum Jahr 2009 und zur Gesamtstadt zeigt der Stadtteil Eckenheim stabile Werte und keine relevanten Veränderungen.

Der einzelne Bewohner wohnt auf durchschnittlich 3,0 m² weniger Wohnfläche als der Durchschnittsfrankfurter. Bestimmt man den Grad des Urbanismus für den Stadtteil, ergibt sich mit einem Rangplatz von 56 eine mittlere Position im Gesamtgefüge der Stadt.

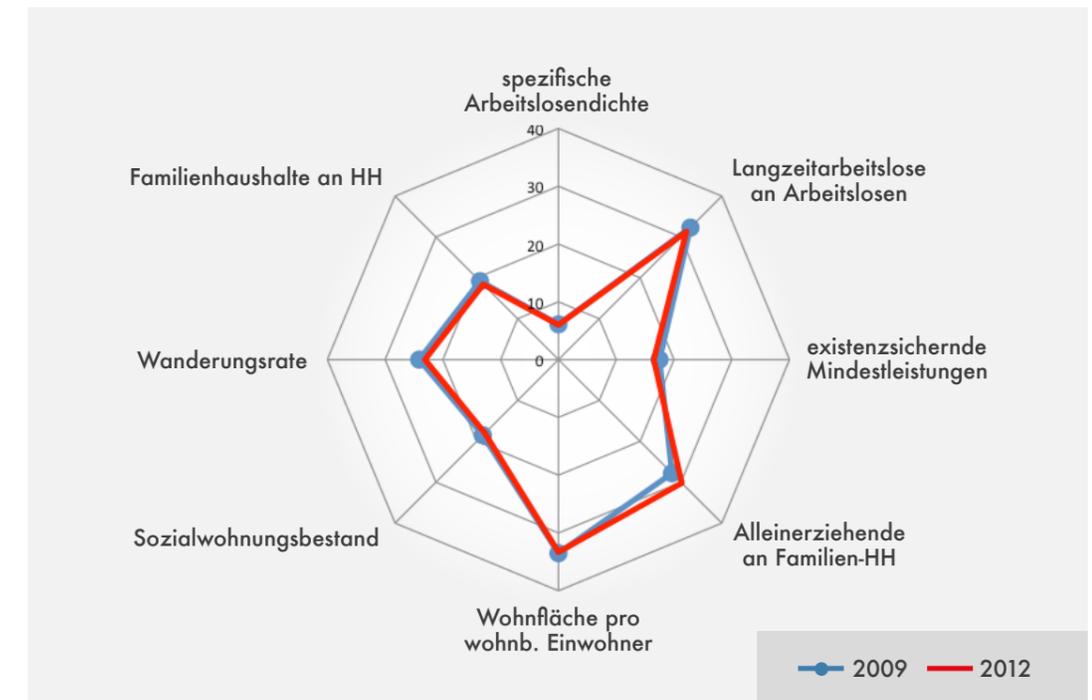
Die Wahlbeteiligung hat sich im Vergleich zur Wahl von 2009 mit 64,3 % um insgesamt 1,8 %-Punkte verringert. Die sozialen Belastungen sind überdurchschnittlich hoch. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt bei 6,0 % und der Bezug existenzsichernder Mindestleistungen hat einen Wert von 17,2 %. Mit 32,4 % erhält jedes dritte Kind unter 15 Jahren in Eckenheim Sozialgeld (Ffm. 2012: 21,8 %). Der Anteil der Älteren, die im Grundsicherungsbezug sind und ein erhöhtes Armutsrisiko haben, ist ebenfalls überdurchschnittlich. Mit einer Quote von 11,4 % ist ihr Anteil wesentlich höher als in der Stadt insgesamt (7,6 %).

Auch gibt es in Eckenheim mit 18,0 % einen höheren Anteil an Wohnungen für sozialwohnungsrechtigte Haushalte als in der Stadt insgesamt (8,1 %); der Anteil ehemaliger Belegwohnungen hat mit 27,3 % ebenfalls einen hohen Anteil an den Wohnungen insgesamt. Die Zahl der Haushalte pro Wohngebäude liegt mit 6,0 Haushalten etwas höher als in Frankfurt am Main insgesamt (5,0 %) und zeigt die für den Stadtteil hohe Wohnverdichtung an.

Der Benachteiligungsindex liegt 2012 mit einem Rangplatz von 82 im oberen Drittel. Seine Position zum Jahr 2009 (Rang 84,5) blieb allerdings relativ konstant.

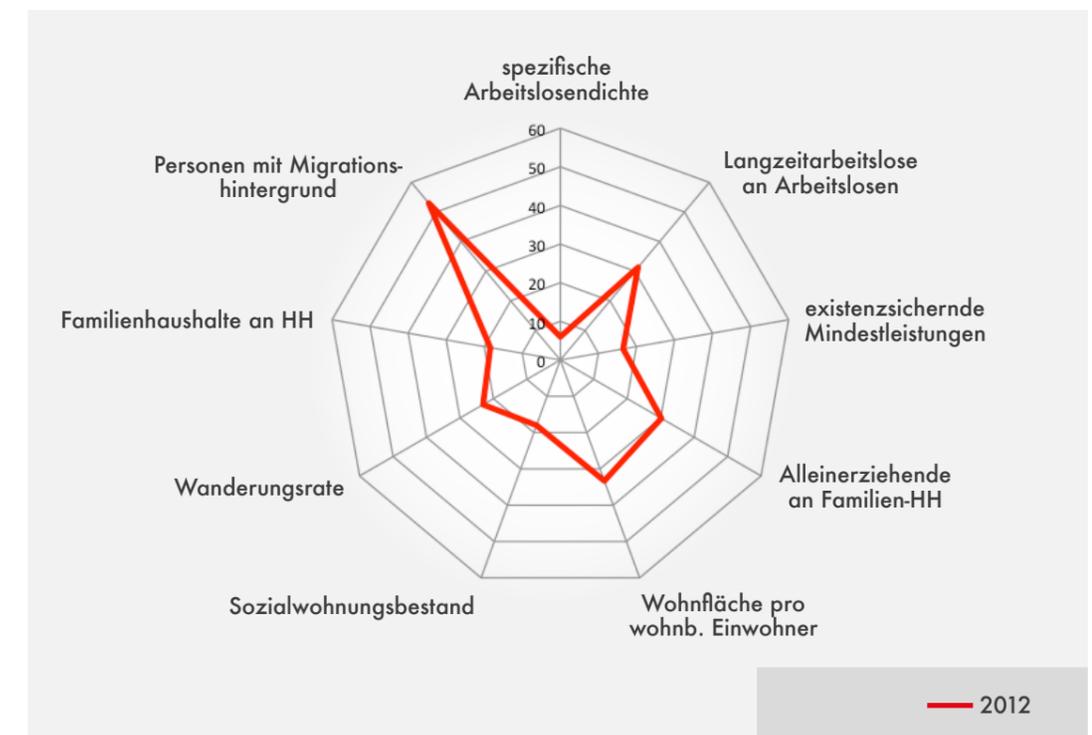
ECKENHEIM

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



ECKENHEIM

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

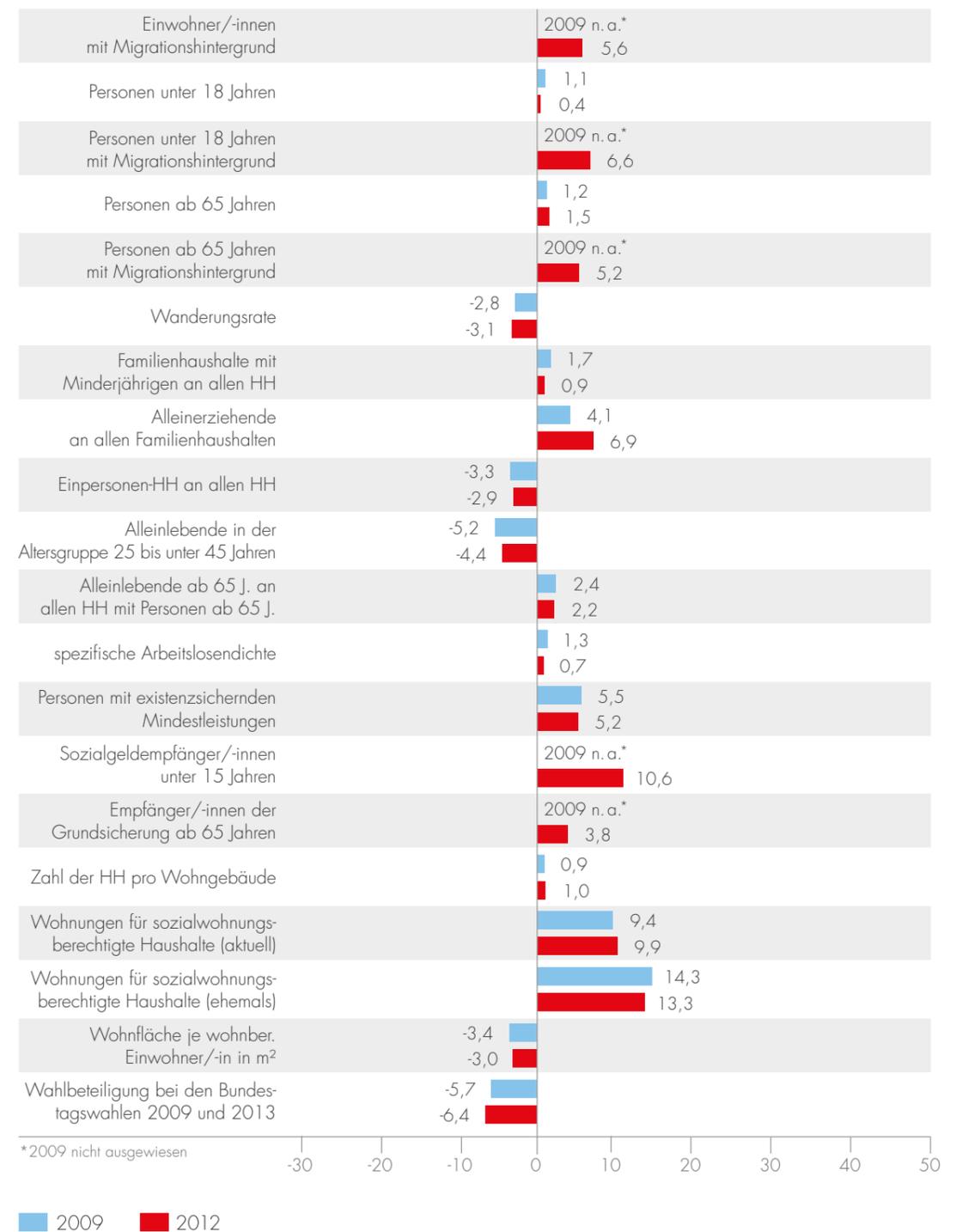


	Eckenheim insg.* (= Stadtbezirk 461)		Ffm. insg.
	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	14.062	+377	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	53,0	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	16,3	-0,6	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	73,4	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	17,8	-0,3	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	34,0	-	28,8
Wanderungsrate	23,1	-1,0	26,2
Haushalte (HH) insg.	7.805	+308	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	18,4	-0,8	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	30,2	+2,4	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	51,2	+1,3	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	31,8	+1,3	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	54,9	-0,4	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	6,0	-0,1	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	17,2	-0,9	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	32,4	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	11,4	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	6,0	+0,2	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	18,0	-0,5	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	27,3	-0,8	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	33,3	-0,2	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %	64,3	-1,8	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	56	-1	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	82	-2,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Eckenheim | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



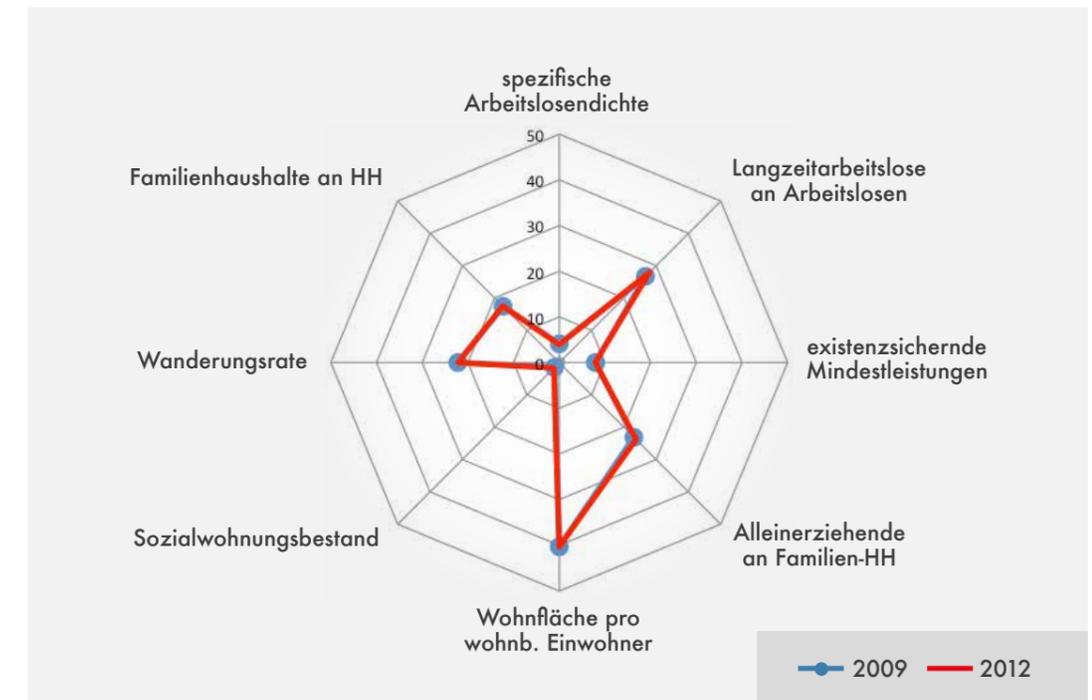
7.10 ESCHERSHEIM

Die Anzahl der Einwohner in Eschersheim hat seit 2009 um 3,5 % zugenommen und beträgt aktuell 14.381. Hinsichtlich der Bewohner- und Sozialstruktur weisen die beiden Stadtbezirke 451 und 452 auch im Jahr 2012 keine größeren Unterschiede auf. Auch im Vergleich zur Gesamtstadt sind die Werte wie 2009 meist unterdurchschnittlich. So ist der Anteil der Bewohner mit Migrationshintergrund in Eschersheim mit 36,2 % sehr viel geringer als in Frankfurt am Main (47,4 %), was sich auch bei den jüngeren und älteren Bewohnern niederschlägt. Bei den jüngeren liegt der Anteil um 15 %-Punkte und bei den älteren Menschen um 9,1 %-Punkte niedriger als auf gesamtstädtischer Ebene. In Eschersheim leben im Jahr 2012 insgesamt 8.285 Haushalte. Die meisten von ihnen (53,8 %) sind Einpersonenhaushalte und Haushalte mit Minderjährigen (17,5 %). Von den Familienhaushalten ist etwa jeder vierte ein Alleinerziehenden-Haushalt. Bei den älteren Menschen leben wie in der Gesamtstadt mehr als die Hälfte in einem Einpersonenhaushalt.

Die soziale Belastung ist in Eschersheim geringer als in Frankfurt am Main insgesamt. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt bei 3,9 % und ist damit um 1,4 %-Punkte niedriger als in Frankfurt am Main. Auch der Anteil der Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, ist mit 7,9 % sehr viel geringer als in der Gesamtstadt (Ffm.: 12,0 %). Die geringere soziale Belastung zeigt sich auch bei den jüngeren und älteren Bewohnern. So beziehen 13,5 % der Kinder und Jugendlichen in Eschersheim Sozialgeld (Ffm.: 21,8 %), und 4,2 % der Senioren benötigen Grundsicherung (Ffm.: 7,6 %). Gewohnt wird in Eschersheim überwiegend im Mehrfamilienhaus. Durchschnittlich leben 3,8 Haushalte in einem Wohngebäude. Mit 40,3 m² steht dem einzelnen Bewohner durchschnittlich mehr Wohnfläche zur Verfügung als in der Gesamtstadt. Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsrechtliche Haushalte ist mit 1,7 % sehr gering (Ffm.: 8,1). Allerdings ist in den letzten Jahren bei vielen geförderten Wohnungen die Belegungsbindung ausgelaufen, so dass der Anteil ehemals geförderter Wohneinheiten im Jahr 2012 bei 16,9 % liegt (Ffm.: 14,0 %). Die Wahlbeteiligung liegt in Eschersheim mit 74,9 % über dem städtischen Durchschnitt (70,7 %). Die ähnliche Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur sowie die vergleichbare soziale Belastung bei den beiden Stadtbezirken zeigen sich im Benachteiligungsindex. Von insgesamt 109 Rangplätzen besetzten die beiden Stadtbezirke die Rangplätze 28 und 30. Auch beim Urbanismusindex liegen die Rangplätze (37 und 48) eng beieinander.

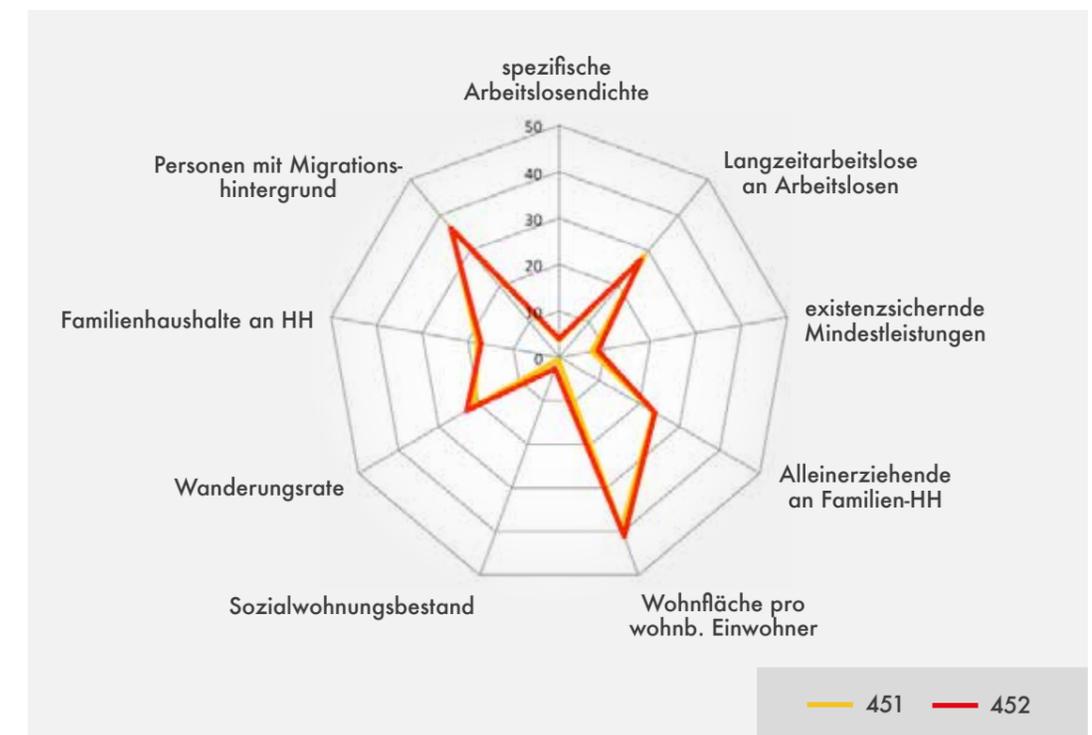
ESCHERSHEIM

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE IN ESCHERSHEIM 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



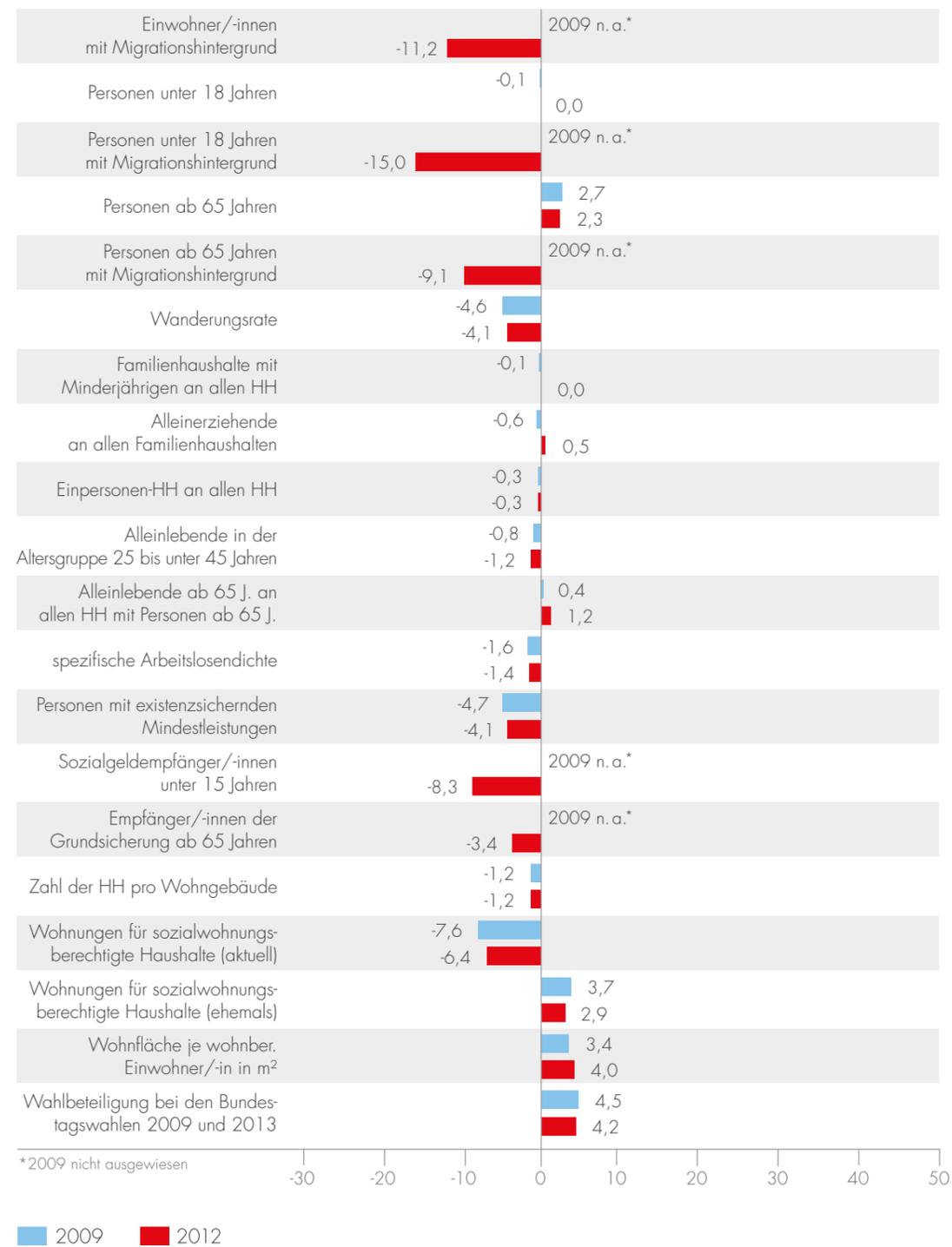
	Stadtbezirke *				Eschersheim insg. *		Ffm. insg.
	451		452				
	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	6.643	+197	7.738	+291	14.381	+488	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	36,1	-	36,4	-	36,2	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	15,7	-0,5	16,1	+0,8	15,9	+0,2	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	50,0	-	53,4	-	51,8	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	17,9	-0,8	19,1	-1,2	18,6	-1,0	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	21,2	-	18,5	-	19,7	-	28,8
Wanderungsrate	21,1	-0,4	23,0	+0,1	22,1	-0,1	26,2
Haushalte (HH) insg.	3.787	+206	4.498	+105	8.285	+356	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	17,9	-0,6	17,1	+0,7	17,5	+0,1	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	23,6	+0,4	23,9	+0,9	23,8	+0,7	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	53,7	+1,6	53,9	+0,3	53,8	+0,9	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	35,7	+1,3	34,4	-0,3	35,0	+0,5	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	53,9	+0,2	53,9	+0,8	53,9	+0,6	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	3,7	-0,3	4,0	-0,2	3,9	-0,2	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	7,2	-0,3	8,5	+0,3	7,9	±0,0	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	12,8	-	14,2	-	13,5	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	3,4	-	4,7	-	4,2	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	4,0	+0,1	3,6	+0,1	3,8	+0,1	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	0,6	+0,4	2,6	±0,0	1,7	+0,2	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	18,6	-0,7	15,6	-0,5	16,9	-0,6	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	39,5	+0,3	41,1	-0,2	40,3	±0,0	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %					74,9	-1,4	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	37	+1,5	48	-0,5	37 bis 48	-0,5 bis +1,5	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	28	-2	30	+2	28 bis 30	-2 bis +2	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



Eschersheim | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



1

2

3

4

5

6

7

7.11 FECHENHEIM

Fechenheim liegt an der östlichen Stadtgrenze Frankfurts und umfasst die Stadtbezirke 510 (Fechenheim-Nord) und 520 (Fechenheim-Süd). Im Stadtbezirk 520 befindet sich der alte Ortskern mit der notwendigen Infrastruktur für den täglichen Bedarf, während der Stadtbezirk 510 überwiegend durch Wohnen charakterisiert ist. Bezeichnend für den Stadtteil ist der hohe Anteil der Familien (22,6 % vs. Ffm.: 17,5 %) – unter ihnen überdurchschnittlich viele Alleinerziehende (30,4 % vs. Ffm.: 23,3 %). Der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Einwohnerschaft des Stadtteils ist mit 19,9 % 4 %-Punkte höher als in der Gesamtstadt. Fechenheim hat mit 61,0 % einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund (Ffm.: 47,4 %), insbesondere unter Kindern und Jugendlichen, von denen sogar 81,5 % einen Migrationshintergrund haben. Hierbei sind die Anteile der Personen mit Migrationshintergrund im Stadtbezirk 510 durchweg höher als im Stadtbezirk 520. Die Alters- und Haushaltsstruktur der Bevölkerung hat sich in Fechenheim seit 2009 insgesamt nur wenig geändert.

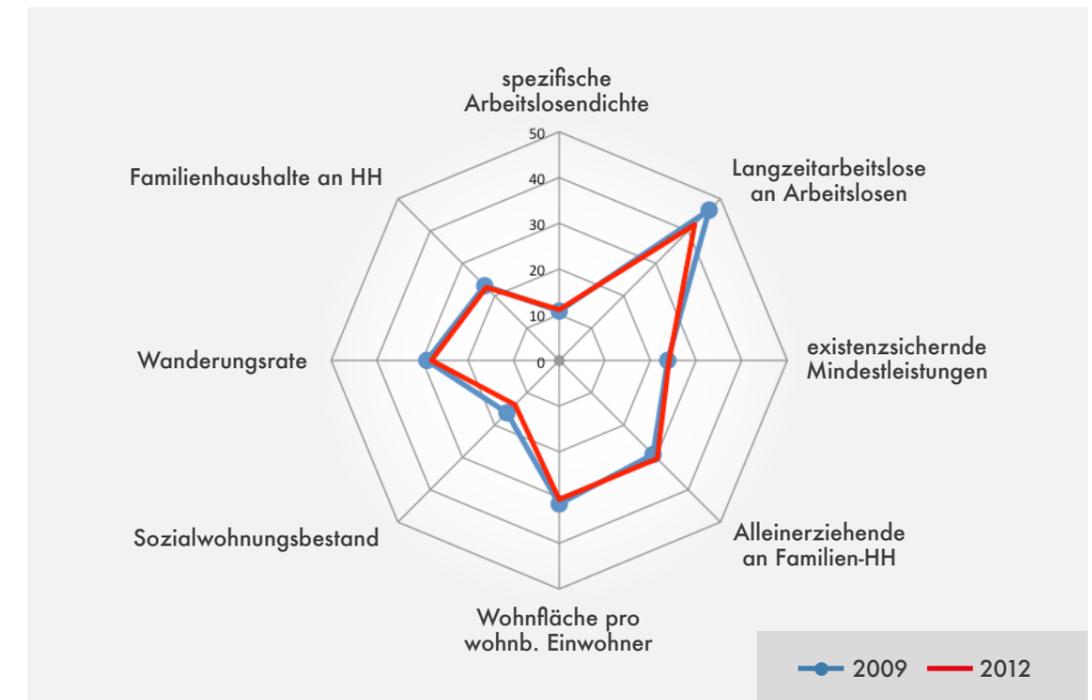
Fechenheim hat eine hohe soziale Belastung. Fast jede neunte Person im erwerbsfähigen Alter ist arbeitslos – stadtweit ist es nur etwa jede 19. Person von 15 bis unter 65 Jahren. Entsprechend hoch ist der Bezug existenzsichernder Mindestleistungen. Mit 24,1 % liegt der Anteil der Bezieher solcher Leistungen um mehr als 12 %-Punkte über dem Frankfurter Durchschnitt. Bei den unter 15-Jährigen sind es mit 41,6 % sogar 19,8 %-Punkte mehr als im städtischen Durchschnitt, während es bei den Personen ab 65 Jahren lediglich 2,5 %-Punkte sind. Die Unterschiede zwischen den beiden Stadtbezirken sind hier gering. In Fechenheim insgesamt ist der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen und die arbeitslos sind, seit 2009 entgegen dem gesamtstädtischen Trend leicht angestiegen. Auch im Bereich Wohnen gibt es Zeichen für eine soziale Belastung. So ist der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte im Stadtteil höher als im städtischen Durchschnitt (13,7 % vs. Ffm. 8,1 %) und im Stadtbezirk 520 deutlich höher als im Stadtbezirk 510 (19,7 % vs. Ffm.: 9,9 %). Demgegenüber ist der Anteil der ehemaligen Sozialwohnungen im Stadtbezirk 510 mit 33,9 % zweieinhalbmal so hoch wie im Stadtbezirk 520. Für den Einzelnen stehen in Fechenheim mit 30,4 m² durchschnittlich 5,9 m² weniger Wohnfläche zur Verfügung als allen Frankfurterinnen und Frankfurtern, wobei es Differenzen zwischen den beiden Stadtbezirken gibt (510: 29,2 m²; 520: 32,1 m²).

Die hohe Arbeitslosendichte, der hohe Anteil von Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, und die deutlich unterdurchschnittliche Wohnfläche pro Kopf führen dazu, dass die beiden Fechenheimer Stadtbezirke in der Skala der sozialen Benachteiligung ganz oben liegen. Demgegenüber nehmen sie aufgrund der geringen Bevölkerungsdichte, des hohen Anteils an Familien und der unterdurchschnittlichen baulichen Verdichtung beim Urbanismusindex ein Platz im unteren Mittelfeld ein.

Fechenheim ist aufgrund der hohen sozialen Belastung Standort des 2013 begonnenen Projekts „Gelingender Start ins Leben“ und hatte bis Ende 2004 ein Quartiersmanagement im Rahmen des „Frankfurter Programms – Aktive Nachbarschaft“.

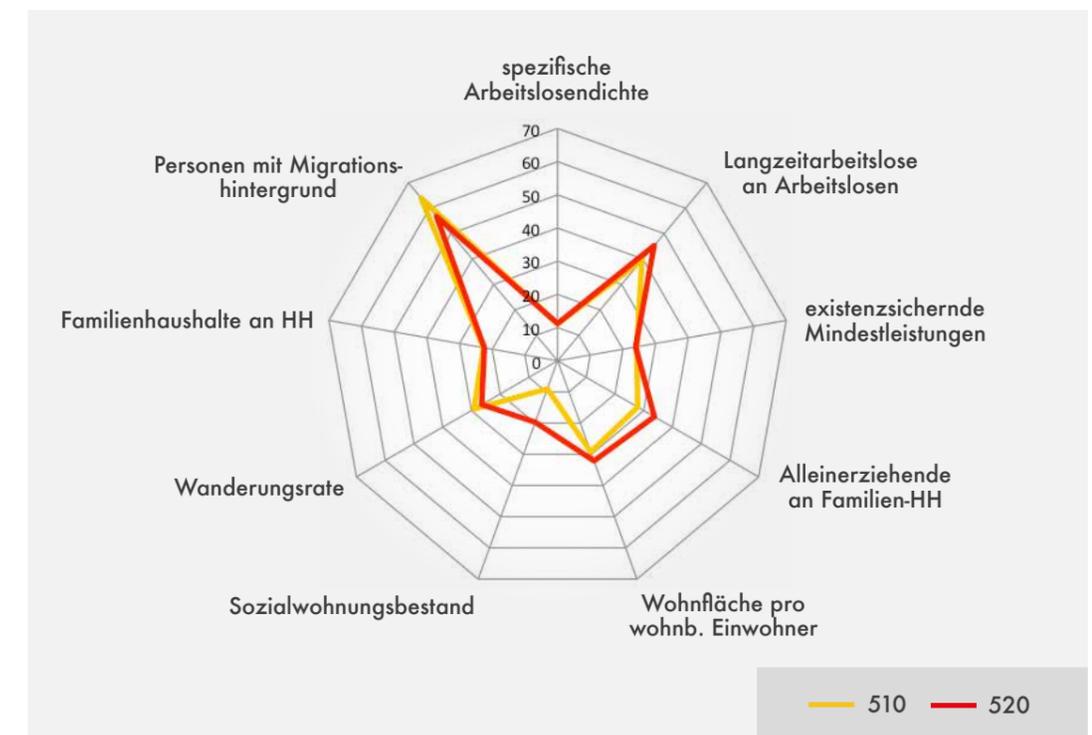
FECHENHEIM

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE IN FECHENHEIM 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



	Stadtbezirke*				Fechenheim insg.*		Ffm. insg.
	510		520				
	2012	2009– 2012	2012	2009– 2012	2012	2009– 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	9.140	+398	6.773	+153	15.913	+551	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	64,0	–	56,8	–	61,0	–	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	19,6	+0,3	20,2	–0,2	19,9	+0,1	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	84,4	–	77,8	–	81,5	–	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	15,2	–1,5	15,5	–1,0	15,3	–1,3	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	31,0	–	27,9	–	29,6	–	28,8
Wanderungsrate	29,1	–0,2	26,4	–2,1	28,0	–1,0	26,2
Haushalte (HH) insg.	4.556	+266	3.462	+125	8.018	+319	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	22,7	–0,4	22,4	–0,6	22,6	–0,5	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	27,9	+0,5	33,7	+2,4	30,4	+1,3	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	47,0	+1,4	48,8	+1,7	47,8	+1,5	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	26,4	+2,3	27,3	+1,4	26,8	+1,9	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	54,2	–0,6	52,6	+0,6	53,5	–0,1	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	11,1	+0,5	11,2	±0,0	11,1	+0,3	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	24,2	+0,7	23,9	–0,4	24,1	+0,3	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	42,0	–	41,1	–	41,6	–	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	10,8	–	9,3	–	10,1	–	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	4,7	+0,2	5,8	+0,2	5,1	+0,2	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	9,0	–4,7	19,7	+0,4	13,7	–2,5	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	33,9	+3,4	13,7	–0,1	25,1	+1,9	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m²	29,2	–1,1	32,1	–0,7	30,4	–1,0	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %					59,6	–3,2	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	21	–1	31	+1	21 bis 31	–1 bis +1	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	109	+4	101	±0	101 bis 109	±0 bis +4	55

*Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

1

2

3

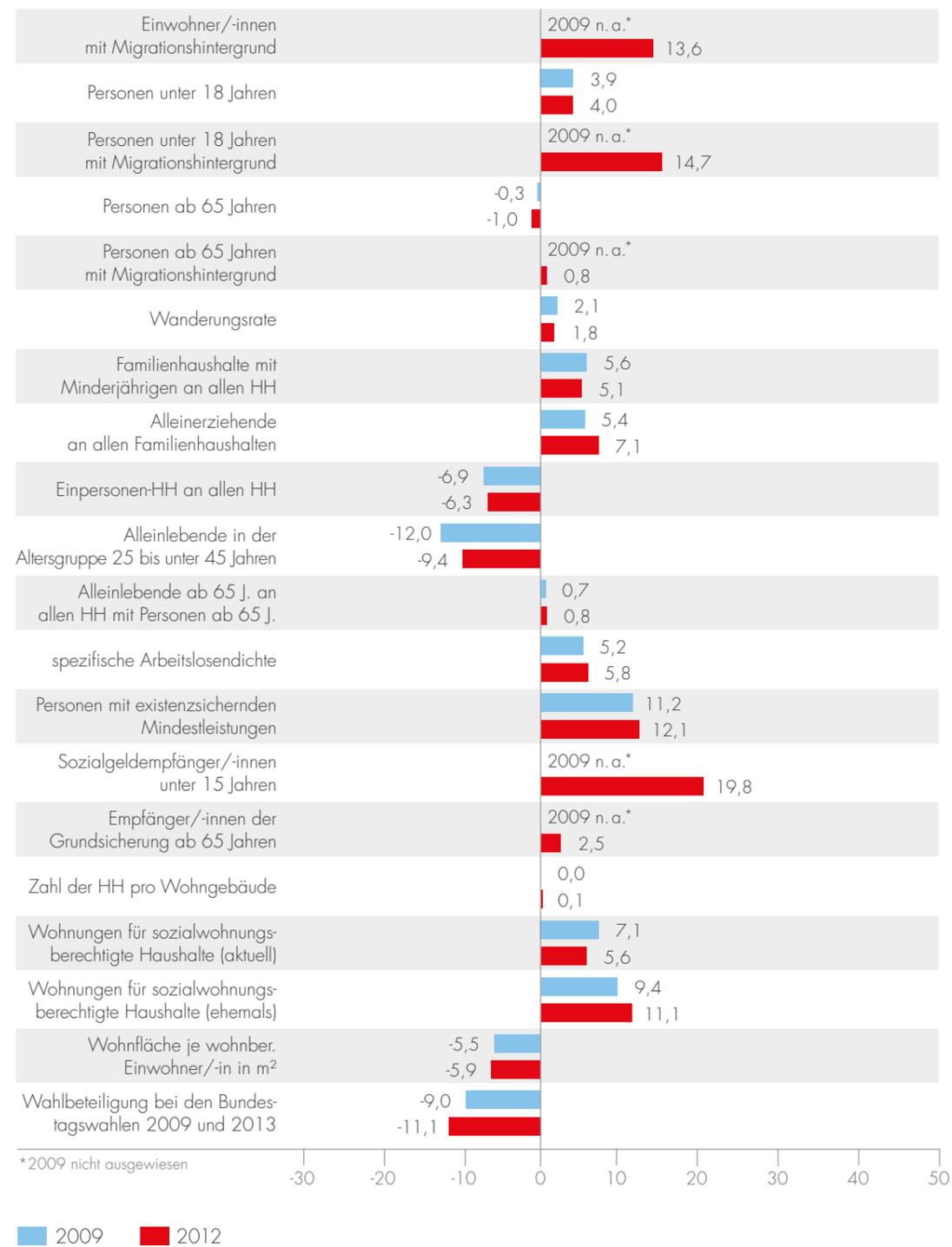
4

5

6

7

Fechenheim | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



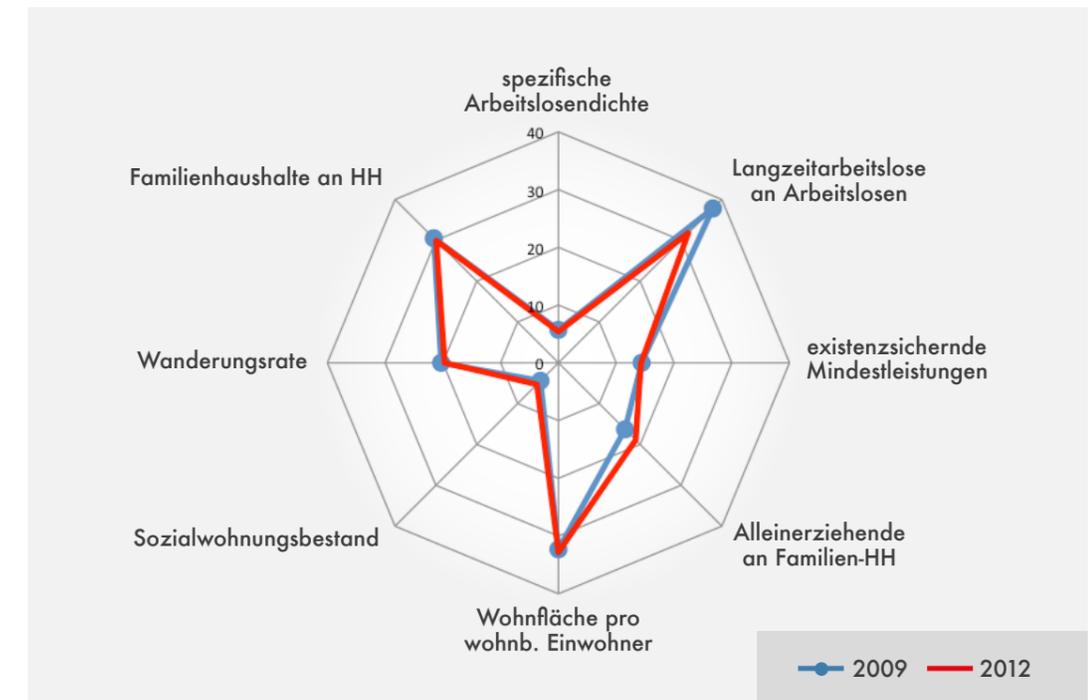
7.12 FRANKFURTER BERG

Die Anzahl der Einwohner des Stadtteils Frankfurter Berg und damit des Stadtbezirks 492 hat seit 2009 um 8,2 % zugenommen und beträgt aktuell 7.627. Es gibt hier mehr jüngere (21,5 % vs. 15,9 %) und weniger ältere (12,6 % vs. 16,3 %) Menschen als in der Gesamtstadt. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund ist mit 53,6 % um 6,2 %-Punkte höher als auf der gesamtstädtischen Ebene. Eine ähnliche Differenz findet sich in der Altersgruppe der Senioren (Frankfurter Berg: 35,0 % vs. Ffm.: 28,8 %). Betrachtet man die unterschiedlichen Haushaltstypen im Stadtteil, so lässt sich feststellen, dass fast jeder dritte Haushalt ein Familienhaushalt ist; in der Gesamtstadt ist es etwa nur jeder sechste. Wenig vertreten sind dagegen die Single-Haushalte. Mit 34,2 % liegt ihr Anteil fast 20 %-Punkte unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Bei den älteren Menschen, die alleine leben, ist der Abstand zur Gesamtstadt jedoch nicht so groß. Von allen Personen ab 65 Jahren leben im Stadtteil 45,8 % alleine, während es in Frankfurt am Main insgesamt 52,7 % sind. Die Wanderungsrate zeigt, dass im Jahr 2012 durchschnittlich jeder fünfte Bewohner einmal umgezogen ist; in Frankfurt am Main war es etwa jeder vierte.

Der Stadtteil Frankfurter Berg weicht bezüglich seiner sozialen Belastungen nicht weit vom städtischen Durchschnitt ab. So liegt die spezifische Arbeitslosendichte bei 5,4 % und in Frankfurt am Main bei 5,3 %. Der Anteil der Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, liegt mit 14,3 % über dem städtischen Durchschnitt (um 2,3 %-Punkte). Auch der Anteil der jungen Menschen unter 15 Jahren, die Sozialgeld beziehen, ist mit 22,8 % etwas höher als in der Gesamtstadt. Ebenso ist der Anteil der älteren Menschen, die Grundsicherung beziehen, höher (9,2 % vs. 7,6 %). Die Wohnbebauung am Frankfurter Berg ist gekennzeichnet von Reihenhäusern, mehrstöckigen Mietshäusern und einzelnen Hochhäusern. Für den Stadtteil ergibt sich hierdurch eine sehr geringe Wohndichte (2,4 Haushalte pro Wohngebäude vs. Ffm.: 5,0) bei einer durchschnittlichen Wohnfläche von 32,8 m² (vgl. Ffm.: 36,3 m²). Sozialwohnungen gibt es weniger als in der Gesamtstadt. Der Anteil der geförderten Wohneinheiten beträgt 5,3 %, in Frankfurt am Main 8,1 %. Allerdings ist der Anteil der Wohnungen, bei denen bereits die Belegungsbindung ausgelaufen ist, sehr viel höher als im städtischen Durchschnitt (36,9 % vs. 14,0 %). Die soziale Belastung spiegelt sich im Benachteiligungsindex wider. Der Frankfurter Berg besetzt Rangplatz 77,5 von insgesamt 109 Rangplätzen.

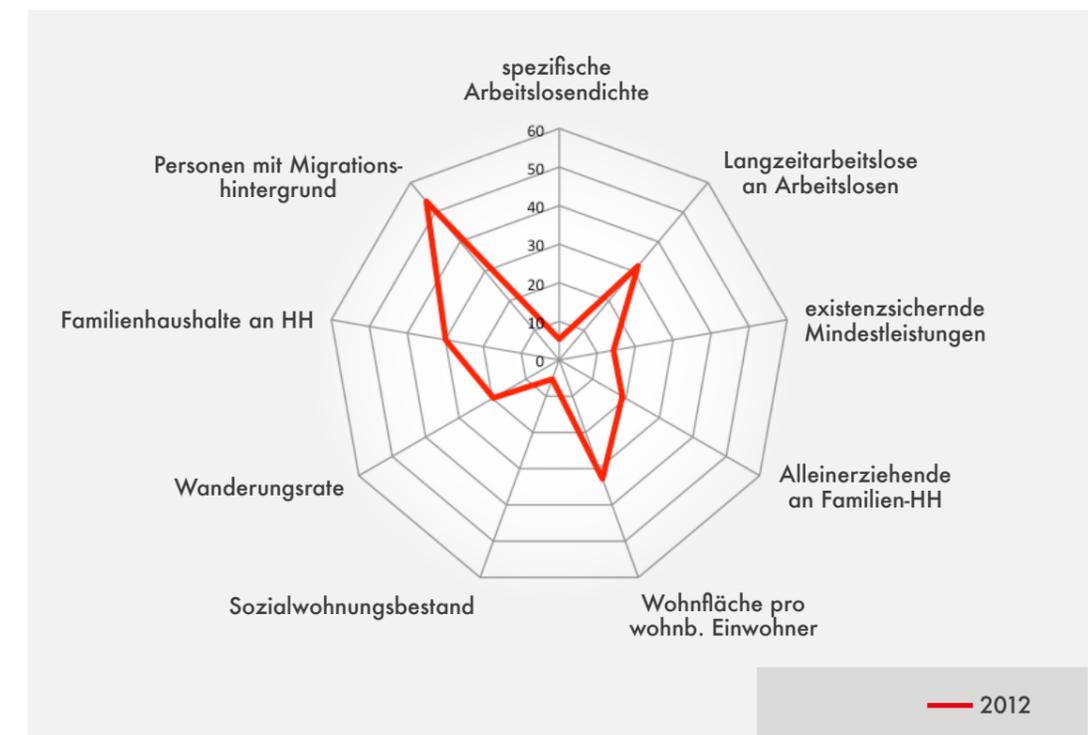
FRANKFURTER BERG

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



FRANKFURTER BERG

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

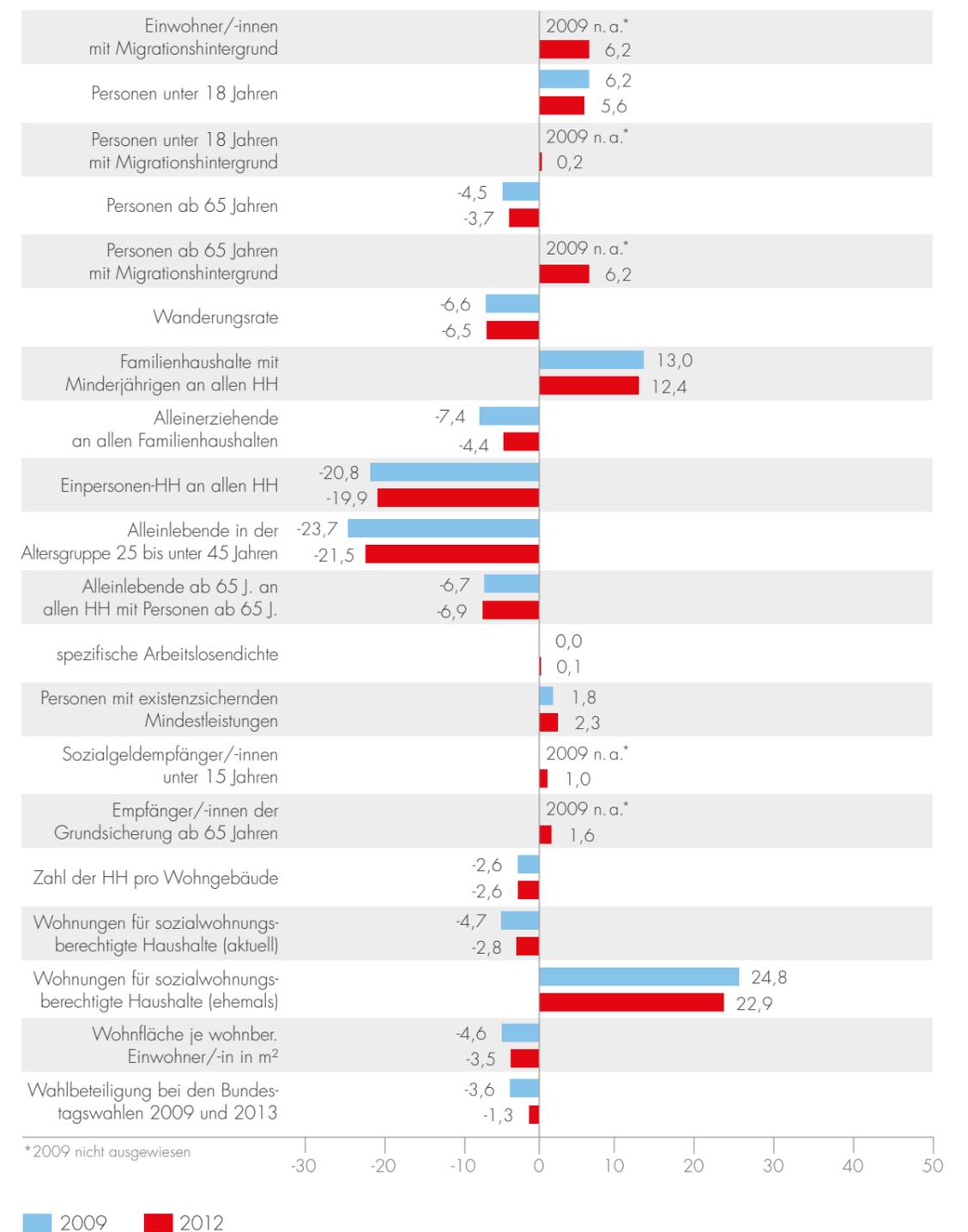


	Frankfurter Berg insg.* (= Stadtbezirk 492)		Ffm. insg.
	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	7.627	+576	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	53,6	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	21,5	-0,5	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	67,0	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	12,6	+0,2	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	35,0	-	28,8
Wanderungsrate	19,7	-0,6	26,2
Haushalte (HH) insg.	3.308	+298	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	29,9	-0,6	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	18,9	+2,6	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	34,2	+1,8	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	14,7	+1,0	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	45,8	-0,4	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	5,4	-0,3	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	14,3	-0,1	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	22,8	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	9,2	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	2,4	+0,1	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	5,3	+0,9	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	36,9	-1,7	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	32,8	+0,5	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %	69,4	+1,2	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	8,5	+0,5	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	77,5	+4,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Frankfurter Berg | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



* 2009 nicht ausgewiesen

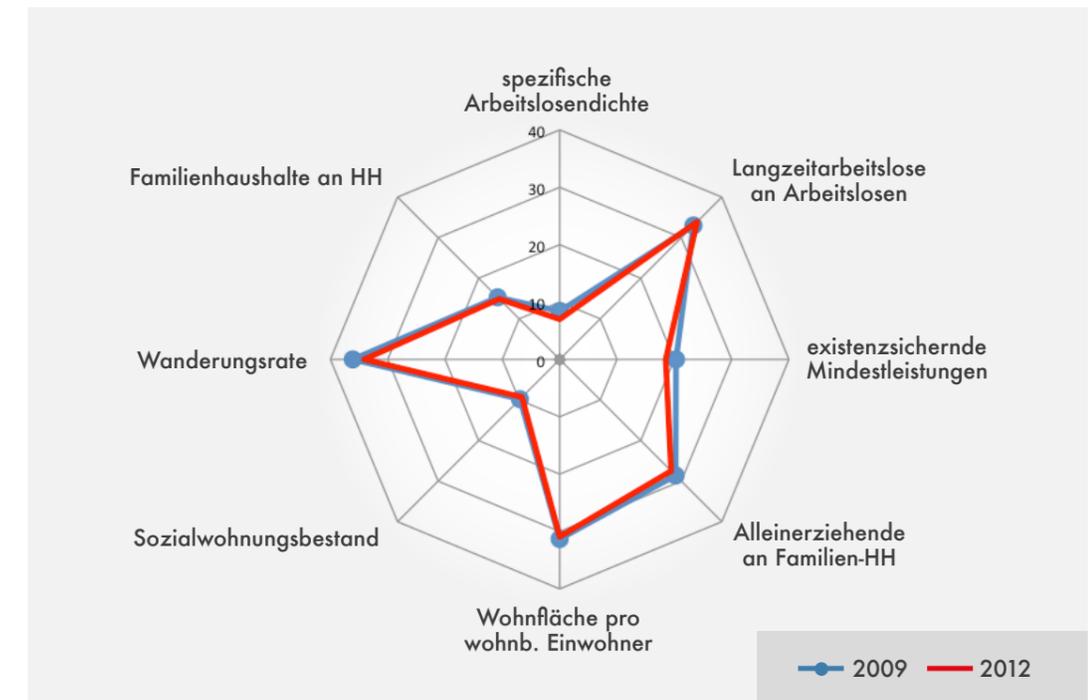
■ 2009 ■ 2012

7.13 GALLUS

Das Gallus zählt mit mehr als 28.000 „Hauptwohnsitzlern“ zu den einwohnerstärksten Stadtteilen Frankfurts. Der Stadtteil – und hier insbesondere der Stadtbezirk 152 – ist gekennzeichnet durch überdurchschnittlich viele Zu- und Wegzüge. Der Stadtteil hat einen hohen Anteil an Einpersonenhaushalten (60 % vs. Ffm.: 54,1 %), insbesondere im Stadtbezirk 152 (68,5 %). Der Anteil der Minderjährigen im Gallus entspricht mit 14,8 % fast dem in der Gesamtstadt, wobei dieser Anteil im Stadtbezirk 152 (6,6 %) deutlich unter und im Bezirk 153 (18,4 %) deutlich über dem Durchschnitt liegt. Seit 2009 ist der Anteil der Familien (und der Anteil der Minderjährigen) im Stadtbezirk 153 deutlich gesunken, während der Anteil der Einpersonenhaushalte und der Anteil der Alleinlebenden unter den 25- bis unter 45-Jährigen deutlich gestiegen ist. Trotz des Rückgangs ist im Stadtbezirk 153 der Anteil der Familienhaushalte mit 19,3 % immer noch der höchste im Stadtteil. Der Anteil älterer Menschen ist im Gallus geringer als in Frankfurt am Main insgesamt (11,5 % vs. Ffm.: 16,3 %). Die niedrigsten Anteilswerte finden sich in den Stadtbezirken 152 und 161. Bezeichnend für den gesamten Stadtteil ist der hohe Anteil an Bewohnern mit Migrationshintergrund (64,2 % vs. 47,4 % in Ffm.). Am höchsten sind die Werte im Stadtbezirk 153 (77,6 %). Hier ist auch mit 94,3 % der Anteil der Minderjährigen mit Migrationshintergrund besonders hoch (Gallus: 87,4 %, Ffm.: 66,8 %). Auch unter den Personen ab 65 Jahren ist im Gallus mit 45,2 % der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund sehr viel höher als im Stadtgebiet insgesamt (28,8 %), insbesondere im Stadtbezirk 153 (73,4 %). Die spezifische Arbeitslosendichte liegt im Stadtteil bei 7,0 % (Gesamtstadt: 5,3 %). Des Weiteren sind viele Bewohner des Stadtteils auf den Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen angewiesen (18,5 % vs. Ffm.: 12,0 %), insbesondere in den Stadtbezirken 153, 154 und 165 (22,5 % bis 25,0 %). Im Gallus liegt der Anteil der unter 15-Jährigen im Sozialgeldbezug mit 36,1 % deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 21,8 %. Besonders hoch sind die Anteile in den Stadtbezirken 153, 154 und 165 (38,2 % bis 42,5 %). Im Stadtbezirk 153 ist auch der Anteil der Grundsicherungsempfänger ab 65 Jahren besonders hoch (27,3 % vs. 14,1 % im Stadtteil und 7,6 % in Ffm.). Dem Einzelnen stehen im Gallus durchschnittlich mehr als 6 m² weniger Wohnfläche zur Verfügung als im Frankfurter Durchschnitt. Insgesamt ergeben sich für die einzelnen Stadtbezirke des Gallus sehr hohe Benachteiligungsindizes. Sie reichen von 51 im Bezirk 161 bis 106,5 in den Bezirken 153 und 165. Gegenüber 2009 hat sich der Stadtbezirk 161 um 21 Rangplätze verbessert. Hierfür verantwortlich ist der starke Bevölkerungszuwachs, der in Teilen des Europaviertels zu verzeichnen ist, die zu diesem Stadtbezirk gehören. Die Einwohnerzahl hat um rd. ein Viertel zugenommen. Es ist zu vermuten, dass vor allem Haushalte zugezogen sind, die nicht auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind. Eine ähnliche Entwicklung findet sich auch im Stadtbezirk 162, dessen Einwohnerzahl um rd. 12 % angestiegen ist und der ebenfalls im Norden Teile des Europaviertels umfasst. Insgesamt sind in dem Stadtteil auch durch die hochpreisige Wohnbebauung von ehemaligen Gewerbeflächen im „alten“ Gallus erhebliche Veränderungen in der Zusammensetzung der Einwohnerschaft zu erwarten. Beim Urbanismusindex erreichen die Stadtbezirke des Gallus mittlere bis sehr hohe Werte (von Rang 51 bis Rang 106,5).

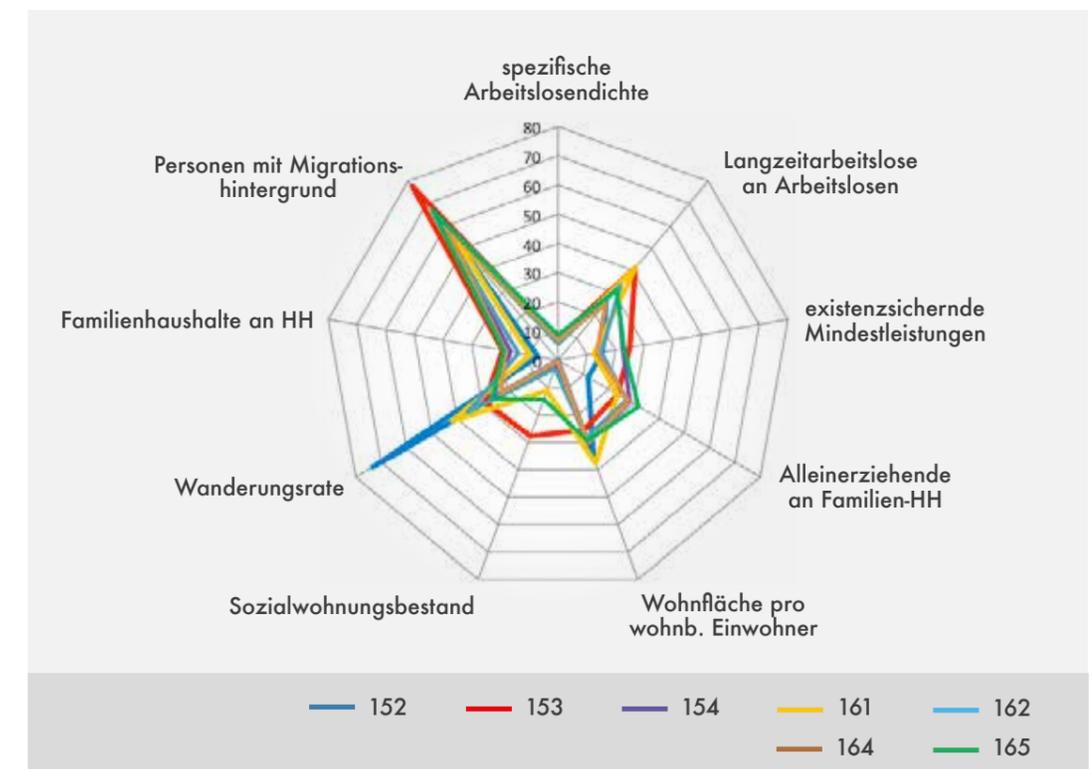
GALLUS

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBEZIRKE IM GALLUS 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

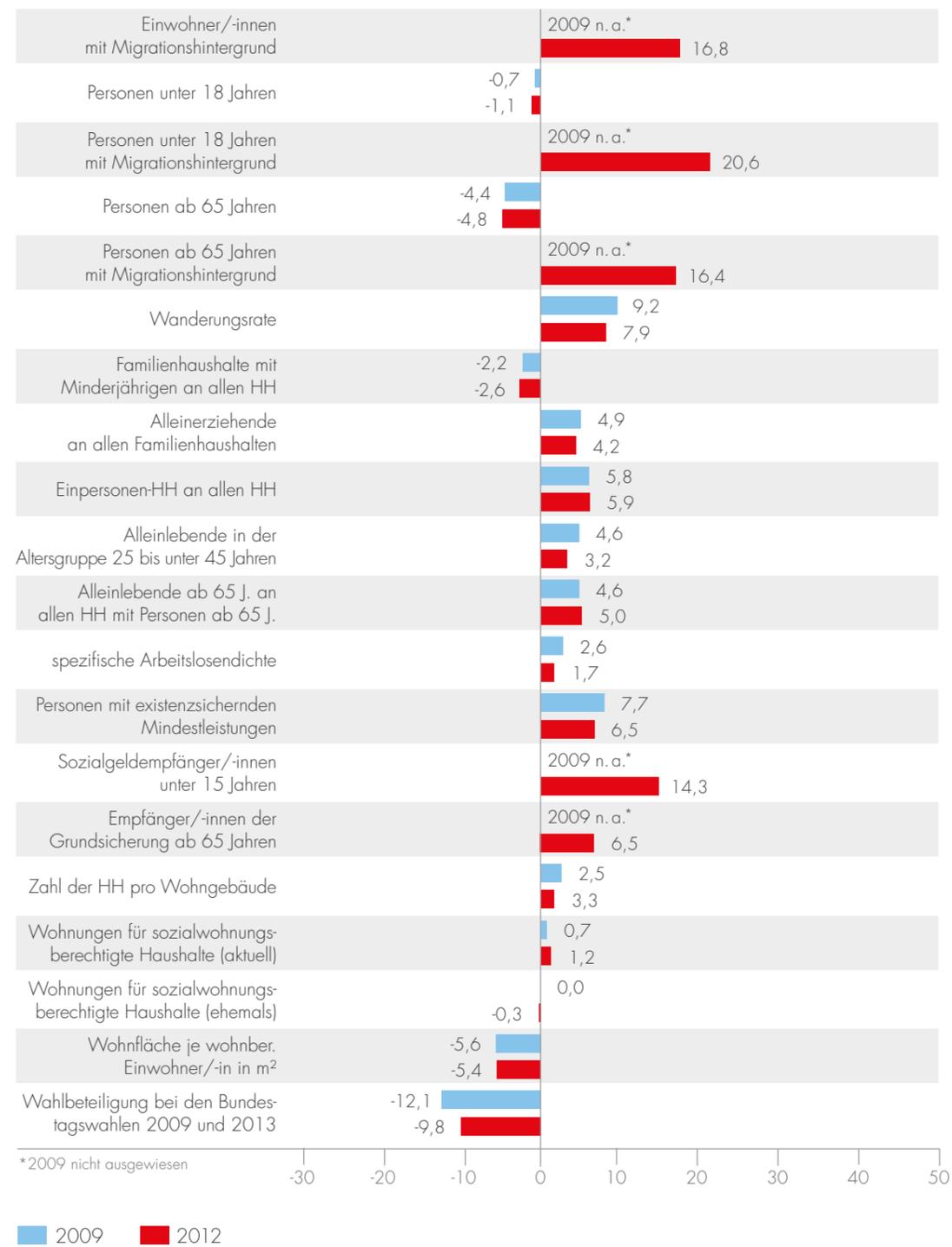


	Stadtbezirke*						Stadtbezirke*						Gallus insg.*		Ffm. insg.			
	152		153		154		161		162		164		165		2012	2009-2012	2012	
	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012				
Einwohner/-innen insg.	1.244	+42	2.963	+50	3.823	+270		5.001	+1.244	6.994	+845	1.583	+26	6.557	+249	28.165	+2.726	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	58,5	-	77,6	-	60,6	-		56,3	-	65,1	-	60,3	-	67,2	-	64,2	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	6,6	-0,8	18,4	-2,5	16,4	+1,6		10,3	-0,6	13,8	-0,3	15,7	+0,5	17,9	+0,4	14,8	-0,3	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	90,2	-	94,3	-	82,3	-		85,6	-	86,4	-	81,9	-	89,5	-	87,4	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	5,7	+0,6	9,0	+0,6	16,1	-1,2		8,8	-1,7	10,3	-1,5	15,2	-1,4	13,7	-0,2	11,5	-1,0	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	64,8	-	73,4	-	30,6	-		51,9	-	45,6	-	37,8	-	43,6	-	45,2	-	28,8
Wanderungsrate	73,4	+1,9	28,9	-4,3	26,0	-5,0		41,7	-1,4	35,7	-2,3	22,5	-2,1	26,1	-1,2	34,1	-2,0	26,2
Haushalte (HH) insg.	840	+60	1.584	+162	2.289	+132		3.349	+839	4.381	+548	859	+12	3.772	+164	17.074	+1.917	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	7,0	-0,8	19,3	-3,8	16,5	+1,6		9,9	-0,3	13,8	+0,1	18,3	+1,4	18,8	±0,0	14,9	-0,4	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	11,9	-2,9	23,6	-3,1	28,4	-4,8		23,5	+1,6	27,2	-1,6	28,0	+2,8	31,9	+0,3	27,5	-1,1	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	68,5	+2,5	54,6	+6,5	61,0	+0,7		62,5	-1,2	62,2	+0,2	49,2	-0,6	57,4	+0,6	60,0	+1,0	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	46,9	+4,0	38,1	+6,5	40,0	-0,5		40,1	-4,0	42,0	-2,2	30,1	-2,8	34,9	-1,0	39,4	-0,6	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	46,3	-16,4	44,3	+4,8	58,8	-0,7		61,4	+0,7	56,4	+1,8	47,6	-2,1	63,1	+0,1	57,7	+0,2	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	7,5	-2,3	7,6	-1,4	7,9	-1,4		5,9	-0,6	5,5	-1,6	6,9	-1,5	8,6	-0,9	7,0	-1,4	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	15,1	-2,2	25,0	-0,9	22,5	-0,6		12,6	-3,5	15,1	-2,5	13,5	+0,1	23,0	-0,6	18,5	-1,8	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	13,7	-	42,5	-	38,2	-		29,8	-	35,1	-	27,5	-	39,2	-	36,1	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	18,3	-	27,3	-	10,4	-		15,6	-	12,8	-	2,5	-	15,8	-	14,1	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	12,2	+1,2	10,2	+1,0	6,1	+0,3		11,9	+2,3	9,8	+1,0	4,2	±0,0	7,0	+0,3	8,3	+0,9	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	0,1	+0,1	27,7	-0,1	2,1	+0,7		11,1	-2,7	3,2	-0,1	0,3	±0,0	14,3	-0,5	9,3	-0,5	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	0,6	-0,2	2,1	±0,0	21,3	±0,0		7,0	-2,0	18,0	-1,5	32,5	±0,0	15,5	-0,1	13,7	-0,1	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m²	35,7	+1,2	25,6	+1,7	30,3	-1,8		37,7	+2,5	28,2	-0,2	30,2	-0,4	29,3	-0,7	30,9	-0,4	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %																60,9	+1,2	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	97	-1	65	+4	57	-2,5		105,5	+9,5	81	+3	40	-3	68	±0,0	40 bis 105,5	-3 bis +9,5	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	80,5	-7,5	106,5	-1	99	-1		51	-21	86	-8	87	-3	106,5	+3,5	51 bis 106,5	-21 bis +3,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Gallus | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



1

2

3

4

5

6

7

7.14 GINNHEIM

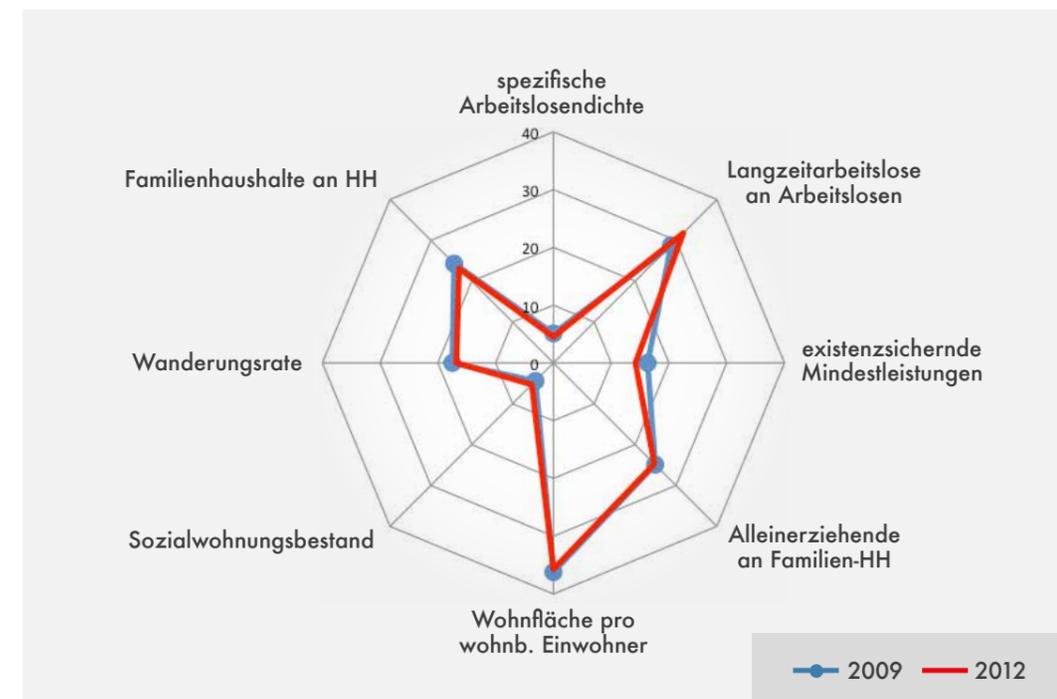
Seit 2009 hat sich die Bevölkerung Ginnheims um 424 Personen auf insgesamt 16.346 Einwohner vergrößert. Hinsichtlich der Altersstruktur ist Ginnheim ein relativ junger Stadtteil. Fast jeder fünfte Bewohner ist hier unter 18 Jahren, in der Gesamtstadt ist es etwa jeder sechste. Entsprechend hoch ist auch der Anteil der Familienhaushalte. Von den insgesamt 8.192 Haushalten in Ginnheim sind 23,1 % Familienhaushalte mit Minderjährigen (vgl. Ffm.: 17,5 %). Weniger vertreten sind dagegen die Einpersonenhaushalte. Mit 46,5 % liegt ihr Anteil um 7,6 %-Punkte unter dem städtischen Durchschnitt. Besonders in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen spiegelt sich die Differenz zur Gesamtstadt. In dieser Altersgruppe beträgt der Anteil der Alleinlebenden 27,5 %, während er für Frankfurt am Main bei 36,2 % liegt. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund ist insgesamt und insbesondere bei den Kindern und Jugendlichen höher als in der Gesamtstadt (insg: +3,6 %-Punkte, Personen unter 18 Jahren: +4,3 %-Punkte).

Sehr viel geringer als in Frankfurt am Main ist die Wanderungsrate im Stadtteil. Weniger als jeder fünfte Bewohner zog 2012 um, während es in der Gesamtstadt mehr als jeder vierte war.

Ginnheim ist sozial etwas stärker belastet als Frankfurt am Main. Obwohl die Arbeitslosendichte etwas niedriger ist (4,5 % vs. 5,3 %), beziehen hier mehr Personen existenzsichernde Mindestleistungen als in Frankfurt am Main insgesamt. Bei den Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, sind es 2,2 %-Punkte, bei den Kindern und Jugendlichen, die Sozialgeld beziehen, 3,4 %-Punkte und bei den Empfängern der Grundsicherung 2,1 %-Punkte Differenz. Auffällig ist der hohe Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte. Mit 16,8 % ist er um 8,7 %-Punkte höher als in der Gesamtstadt. Hinsichtlich des Benachteiligungsindex liegt Ginnheim mit Rangstufe 59 im städtischen Mittelfeld.

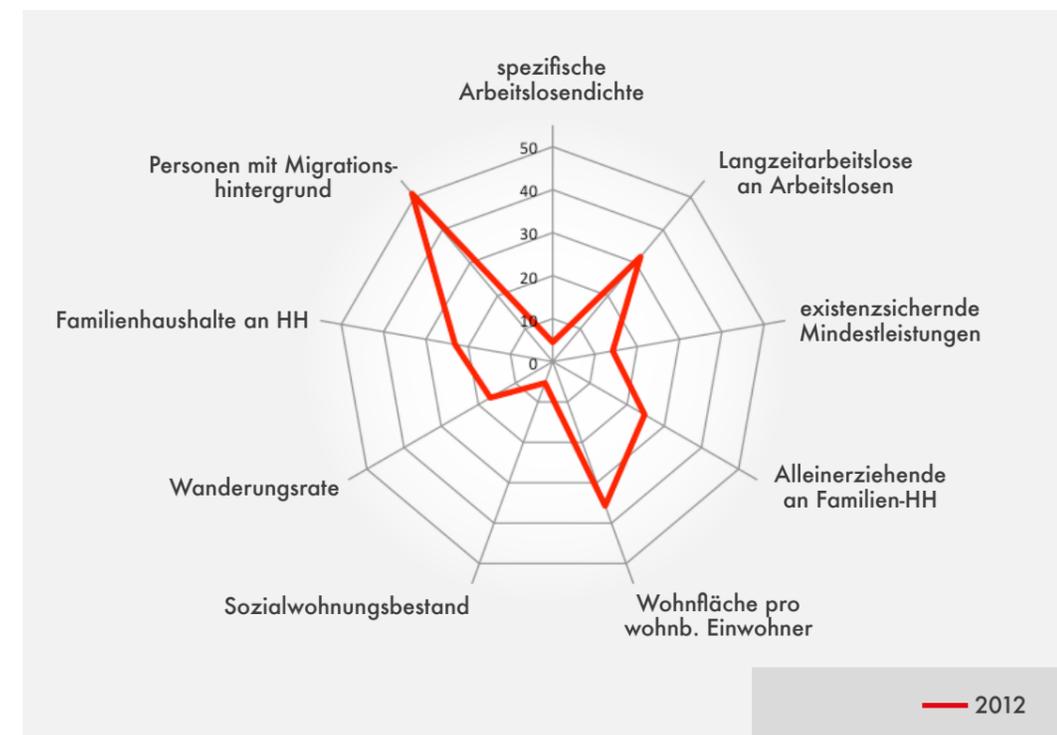
GINNHEIM

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



GINNHEIM

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

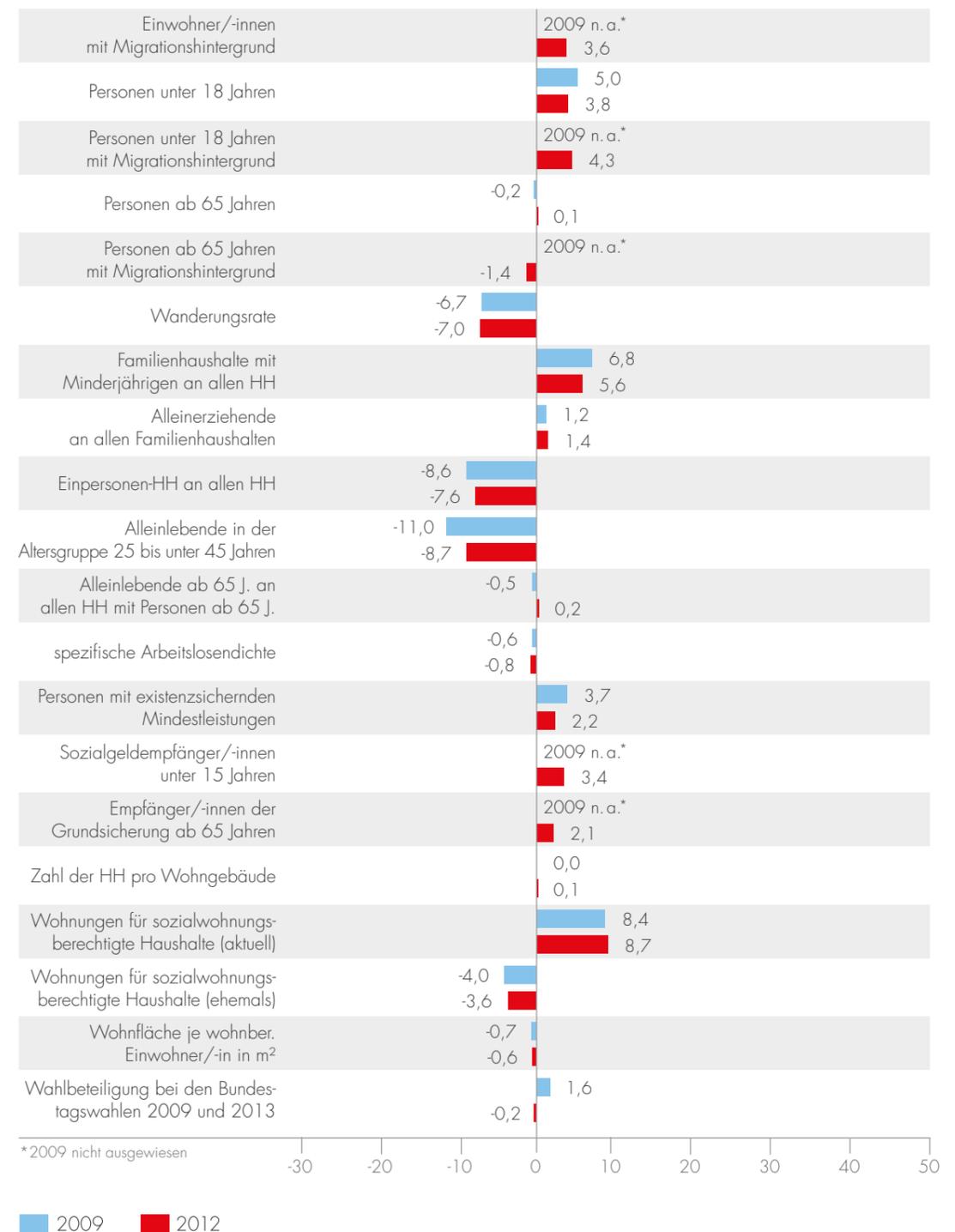


	Ginnheim insg.* (= Stadtbezirk 441)		Ffm. insg.
	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	16.346	+424	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	51,0	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	19,7	-1,1	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	71,1	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	16,4	-0,3	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	27,4	-	28,8
Wanderungsrate	19,2	-1,0	26,2
Haushalte (HH) insg.	8.192	+313	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	23,1	-1,2	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	24,7	-0,2	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	46,5	+1,9	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	27,5	+2,1	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	52,9	+0,5	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	4,5	-0,6	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	14,2	-2,1	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	25,2	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	9,7	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	5,1	+0,2	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	16,8	-0,7	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	10,4	+0,6	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m²	35,7	-0,5	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %	70,5	-2,9	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	42	+3	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	59	-3	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Ginnheim | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



7.15 GRIESHEIM

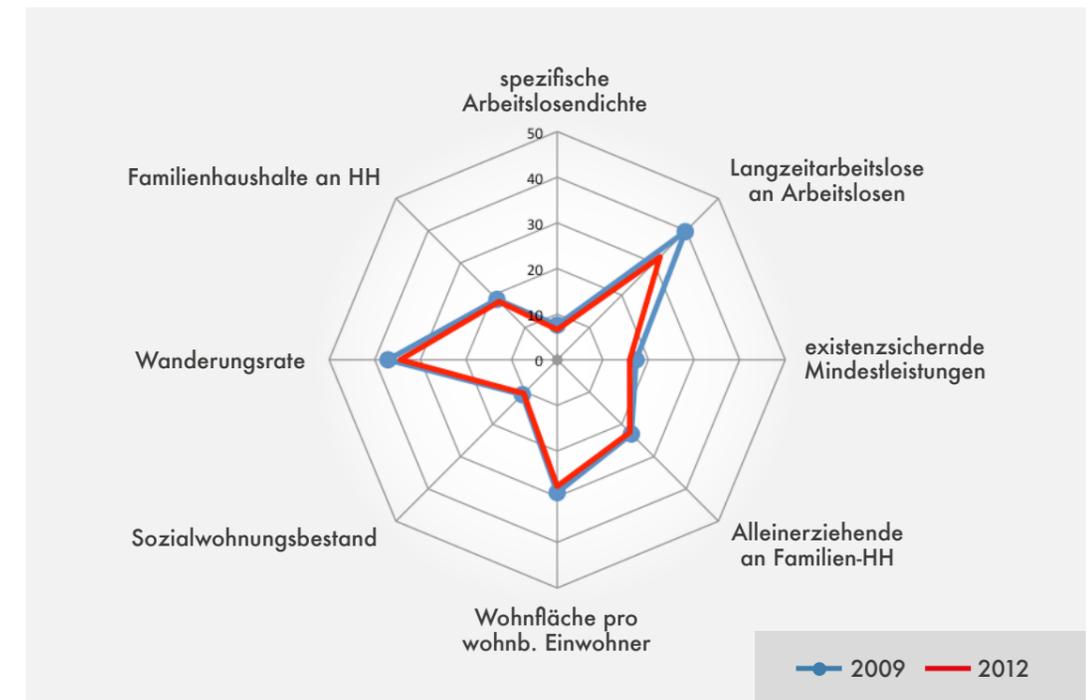
Die Einwohnerzahl Griesheims hat sich seit 2009 um 1.473 auf 23.124 Einwohner erhöht, wobei die Stadtbezirke 541 und 551 mit 12,2 % bzw. 9,6 % die größte Bevölkerungszunahme verzeichnen. Besonders auffällig ist der hohe Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Frankfurt insgesamt (64,6 % vs. 47,4 %); er liegt in allen Stadtbezirken weit über dem städtischen Durchschnitt. Der hohe Anteil schlägt sich in den jüngeren Altersgruppen (83,5 % vs. Ffm.: 66,8 %) und auch in den älteren (33,6 % vs. Ffm.: 28,8 %) nieder. Der Stadtbezirk 542 zählt hinsichtlich seines Migrationsanteils bei der Bevölkerung insgesamt (70,5 %), bei den Minderjährigen (89,8 %) und den Senioren (38,5 %) zu den Stadtbezirken Frankfurts mit den jeweils höchsten Anteilen. Auch der Stadtbezirk 541 zählt mit einem Migrantenanteil in der Wohnbevölkerung von 68,7 % zu dieser Gruppe. In diesem Stadtbezirk ist der Anteil bei den Senioren an der Wohnbevölkerung mit 9,4 % wesentlich geringer als in den anderen Stadtbezirken Griesheims. Dieser Anteil hat sich im Vergleich zu 2009 sogar um 1,5 %-Punkte reduziert. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist in Griesheim etwas geringer als in der Gesamtstadt (16,6 % vs. 15,9 %). Weit über dem Durchschnitt liegt der Anteil mit 20,4 % jedoch im Stadtbezirk 542. Entsprechend hoch ist hier auch der Anteil der Familien mit Minderjährigen an allen Haushalten (24,1 %). Sehr viel weniger Kinder und Jugendliche leben dagegen im Stadtbezirk 541. Hier beträgt der Anteil der Personen unter 18 Jahren 11,1 %, und auch der Anteil der Familienhaushalte liegt mit 10,7 % weit unter dem Durchschnitt des Stadtteils. Dafür ist hier der Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten mit 64,6 % sehr viel höher als auf Stadtteilebene und auch auf gesamtstädtischer Ebene. Im Vergleich zu 2009 hat sich hier der Anteil sogar noch um 3,4 % erhöht. Noch immer sehr hoch ist im Vergleich zur Gesamtstadt die durchschnittliche Wanderungsrate in Griesheim, wenn sie auch im Vergleich zu 2009 mit 34,4 % eine leichte Abnahme (-2,7 %-Punkte) verzeichnet. Verursacht wird die überdurchschnittliche Rate durch den Stadtbezirk 541; dort ziehen fast 60 % der Bevölkerung jährlich um.

Griesheim ist von Arbeitslosigkeit stärker betroffen als die Stadt insgesamt (6,6 % vs. 5,3 %), wobei dies vor allem auf die hohe Arbeitslosendichte des nördlichen Stadtbezirks 542 zurückzuführen ist (8,4 %). Auch der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, liegt in diesem Stadtbezirk sowie im Stadtbezirk 552 deutlich über dem Frankfurter Durchschnitt (21,3 % bzw. 17,3 %, Ffm.: 12,0 %). Sozialgeldempfänger unter 15 Jahren sind in allen Stadtbezirken überdurchschnittlich häufig vertreten. So liegt ihr Anteil im Stadtbezirk 552 bei 36,8 %, im Stadtbezirk 542 bei 33,5 % und im Stadtbezirk 541 bei 31,7 %.

Sehr viel geringer als in Frankfurt am Main ist in Griesheim die durchschnittliche Wohnfläche pro wohnungsberechtigtem Einwohner. Mit 27,7 m² ist sie um 1,4 m² geringer als 2009 und um 8,6 m² kleiner als in Frankfurt am Main insgesamt. Besonders niedrig ist sie mit 23,1 m² im Stadtbezirk 541: Dort hat sie sich seit 2009 sogar noch weiter reduziert, und zwar um 1,8 m². Auffallend niedrig ist die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013. Lag sie in Frankfurt am Main bei 70,7 %, gingen in Griesheim nur 56,8 % der Wahlberechtigten zur Wahl. Die Heterogenität des Stadtteils spiegelt sich im Urbanismusindex – er reicht von 28 im Stadtbezirk 542 bis 78 im Stadtbezirk 541 sowie im Benachteiligungsindex – er reicht von 64 im Stadtbezirk 551 bis 104 im Stadtbezirk 542 – wider.

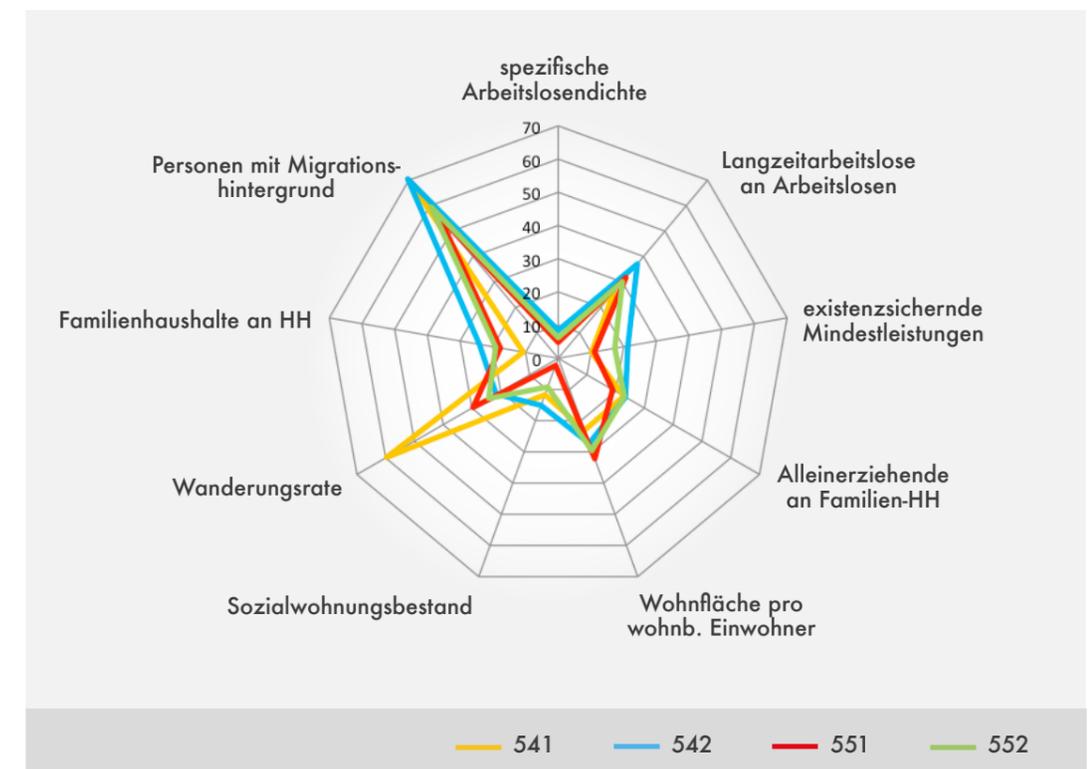
GRIESHEIM

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBEZIRKE IN GRIESHEIM 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



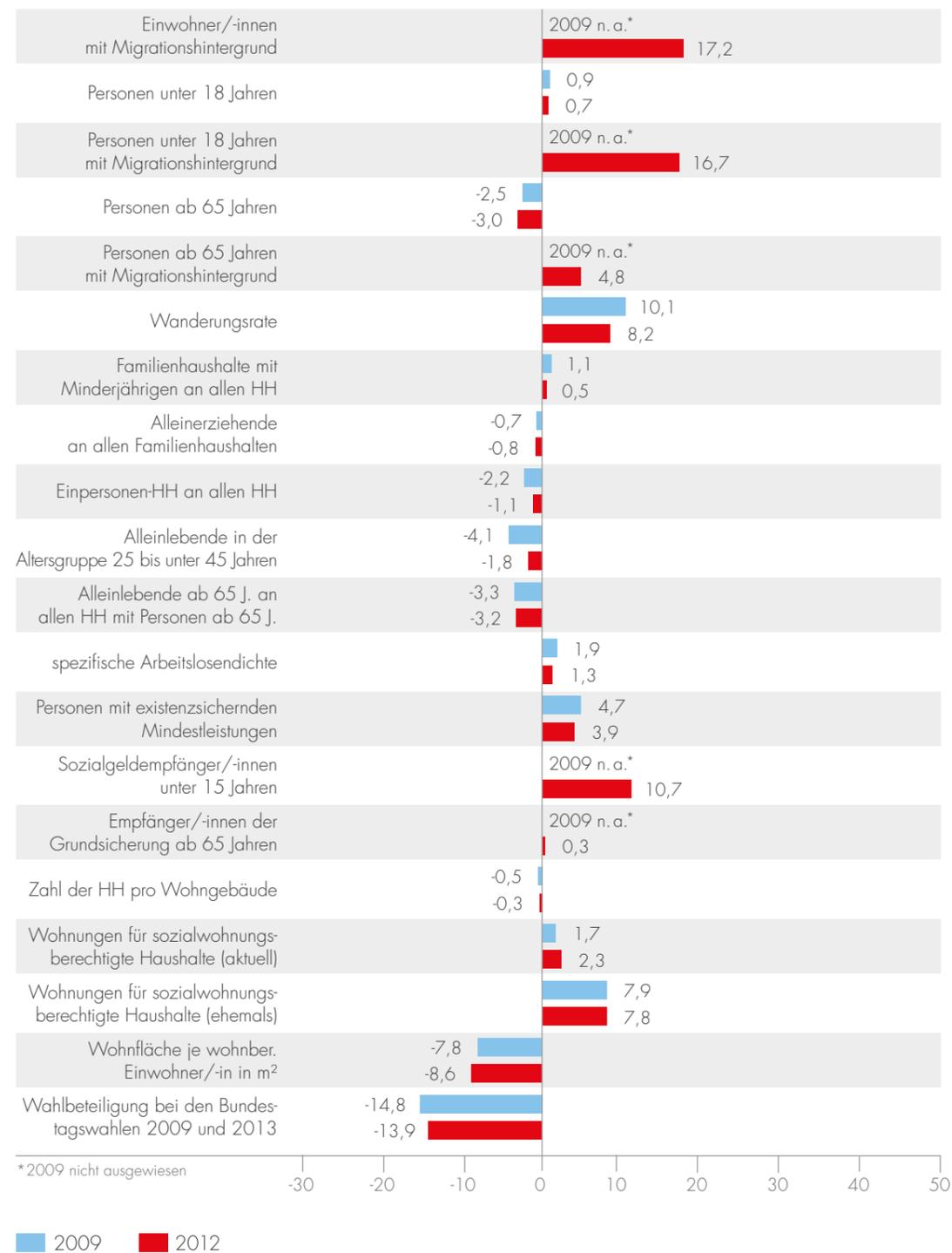
	Stadtbezirke *				Stadtbezirke *				Griesheim insg. *		Ffm. insg.
	541		542		551		552				2012
	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	5.660	+614	7.229	+229	3.487	+304	6.748	+326	23.124	+1.473	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	68,7	-	70,5	-	55,9	-	59,5	-	64,6	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	11,1	-0,1	20,4	+0,3	16,1	+0,3	17,5	-0,4	16,6	-0,1	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	77,7	-	89,8	-	77,5	-	81,6	-	83,5	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	9,4	-1,5	14,8	-1,0	14,0	-1,3	14,5	-0,8	13,3	-1,1	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	31,6	-	38,5	-	27,3	-	32,7	-	33,6	-	28,8
Wanderungsrate	59,7	-7,4	21,6	-0,7	29,6	+0,7	24,2	-1,0	34,4	-2,7	26,2
Haushalte (HH) insg.	3.424	+438	3.435	+124	1.911	+139	3.540	+202	12.310	+903	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	10,7	-1,0	24,1	-0,2	17,7	-0,1	19,1	-0,5	18,0	-0,7	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	22,8	+1,3	23,4	±0,0	18,9	-4,3	23,0	-0,2	22,5	-0,5	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	64,6	+3,4	44,9	+1,3	52,8	+1,6	49,8	+0,5	53,0	+2,0	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	47,6	+4,0	23,8	+0,9	35,1	+2,5	31,1	-0,6	34,4	+2,1	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	47,4	+1,2	48,9	-1,4	52,2	+2,5	50,0	-0,8	49,5	-0,1	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	6,0	+0,3	8,4	-1,6	4,8	-1,0	6,2	-1,5	6,6	-1,0	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	10,2	-1,6	21,3	-1,3	11,1	-1,6	17,3	-0,9	15,9	-1,4	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	31,7	-	33,5	-	22,2	-	36,8	-	32,5	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	6,2	-	11,5	-	3,7	-	6,9	-	7,9	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	7,9	+0,8	4,9	+0,2	4,1	+0,2	3,5	+0,2	4,7	+0,3	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	11,7	-0,3	15,1	-1,2	2,3	+0,1	9,2	±0,0	10,4	-0,4	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	7,9	-0,4	50,1	+1,1	11,7	-0,2	8,2	-0,1	21,8	+0,1	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m²	23,1	-1,8	27,3	-0,8	32,2	-2,1	29,6	-1,0	27,7	-1,4	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %									56,8	-0,2	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	78	+4	28	+2,5	30	-1	33,5	+1,5	28 bis 78	-1 bis +4	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	80,5	+5,5	104	-1	64	±0	93	-2	64 bis 104	-2 bis +5,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



Griesheim | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



1

2

3

4

5

6

7

7.16 GUTLEUTVIERTEL

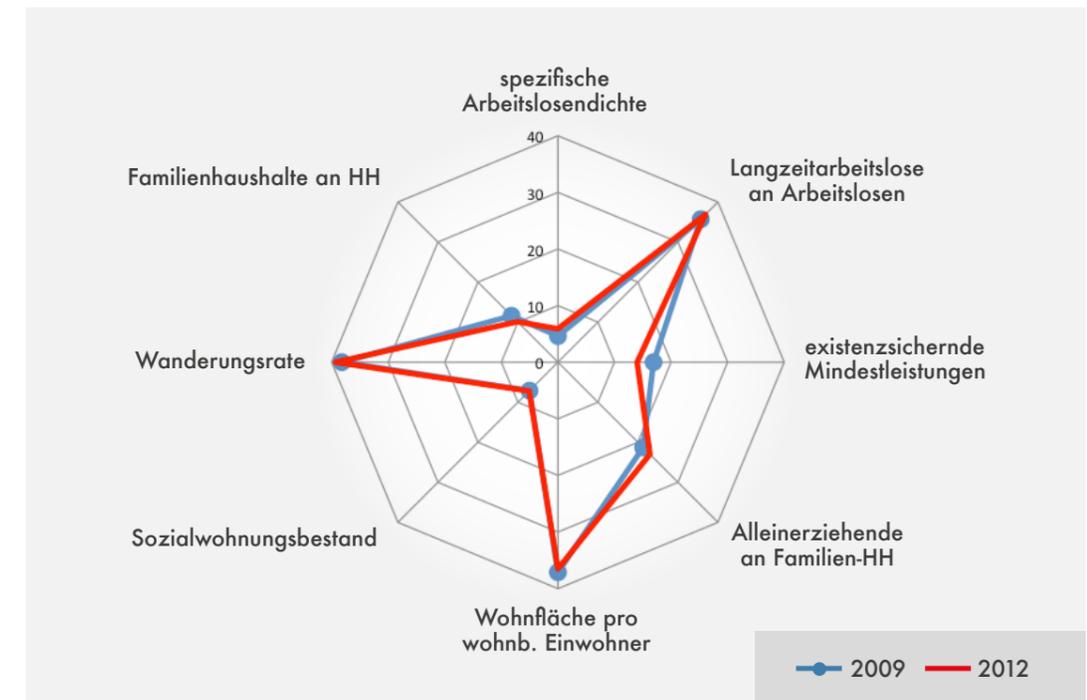
Mit 5.952 Einwohnern zählt das Gutleutviertel zu den kleineren Stadtteilen Frankfurts. Von den 3.922 Haushalten sind 66,1 % Einpersonenhaushalte (vgl. Ffm.: 54,1 %) – eine Zunahme seit 2009 um 3,0 %-Punkte. Besonders in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen leben viele alleine; im Gutleutviertel sind es inzwischen fast 50 % (Zunahme seit 2009 um 4,8 %-Punkte), in der Gesamtstadt etwas über 36 %. Aber auch in der Altersgruppe der über 65-Jährigen leben mit 60,5 % die meisten Personen in einem Einpersonenhaushalt (vgl. Ffm.: 52,7 %). Familien sind im Gutleutviertel dagegen weniger häufig vertreten. Nur etwa jeder zehnte Haushalt ist ein Familienhaushalt, während es in der Gesamtstadt etwa jeder sechste ist. Bezüglich der Altersstruktur lässt sich feststellen, dass im Stadtteil durchschnittlich weniger ältere (14,9 % vs. 16,3 %) und auch weniger jüngere Menschen (11,1 % vs. 15,9 %) wohnen als in Frankfurt am Main insgesamt. Sehr viel höher als in der Gesamtstadt ist allerdings der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund (55,9 % vs. 47,4 %).

Höhere Anteile finden sich auch bei den jüngeren und älteren Bewohnern des Stadtteils. Bei den Kindern und Jugendlichen haben vier von fünf Personen einen Migrationshintergrund, während dies in Frankfurt am Main auf zwei von drei Personen zutrifft. Bei den Älteren ist es fast jede zweite Person, die einen Migrationshintergrund hat, auf gesamtstädtischer Ebene etwas mehr als jede vierte.

Das Gutleutviertel ist sozial stärker belastet als die Gesamtstadt. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt mit 5,9 % um 0,6 %-Punkte höher als die Frankfurts insgesamt. 14,0 % der Bewohner sind auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen (eine Abnahme seit 2009 um 2,9 %-Punkte). In Frankfurt am Main beziehen dagegen 12,0 % der Bewohner diese Form der Unterstützung. 26,5 % der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren erhalten Sozialgeld (vgl. Ffm.: 21,8 %) und 17,5 % der über 65-Jährigen sind Grundsicherungsempfänger. Gewohnt wird fast ausschließlich in Mehrfamilienhäusern. Durchschnittlich leben 11,5 Haushalte in einem Wohngebäude; in der Gesamtstadt sind es nur 5,0. Die Wahlbeteiligung ist etwas geringer als auf gesamtstädtischer Ebene (68,3 % vs. 70,7 %). Der Urbanismusindex und auch der Benachteiligungsindex liegen mit 79 bzw. 65 über dem mittleren Rang (55).

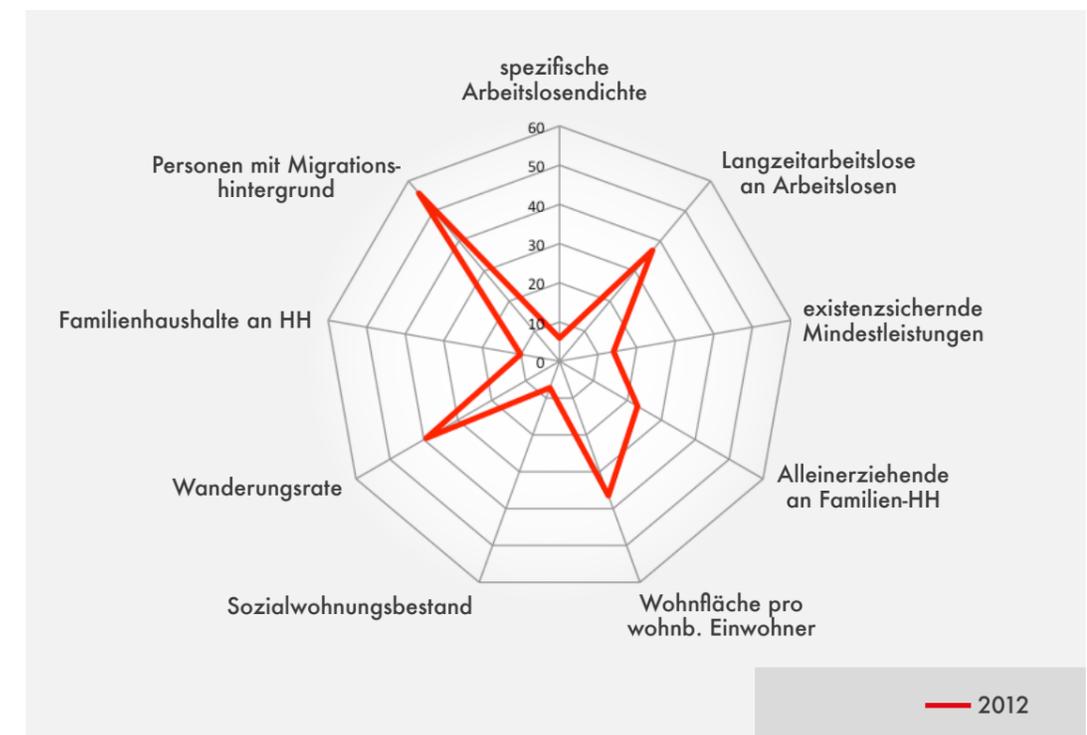
GUTLEUTVIERTEL

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



GUTLEUTVIERTEL 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



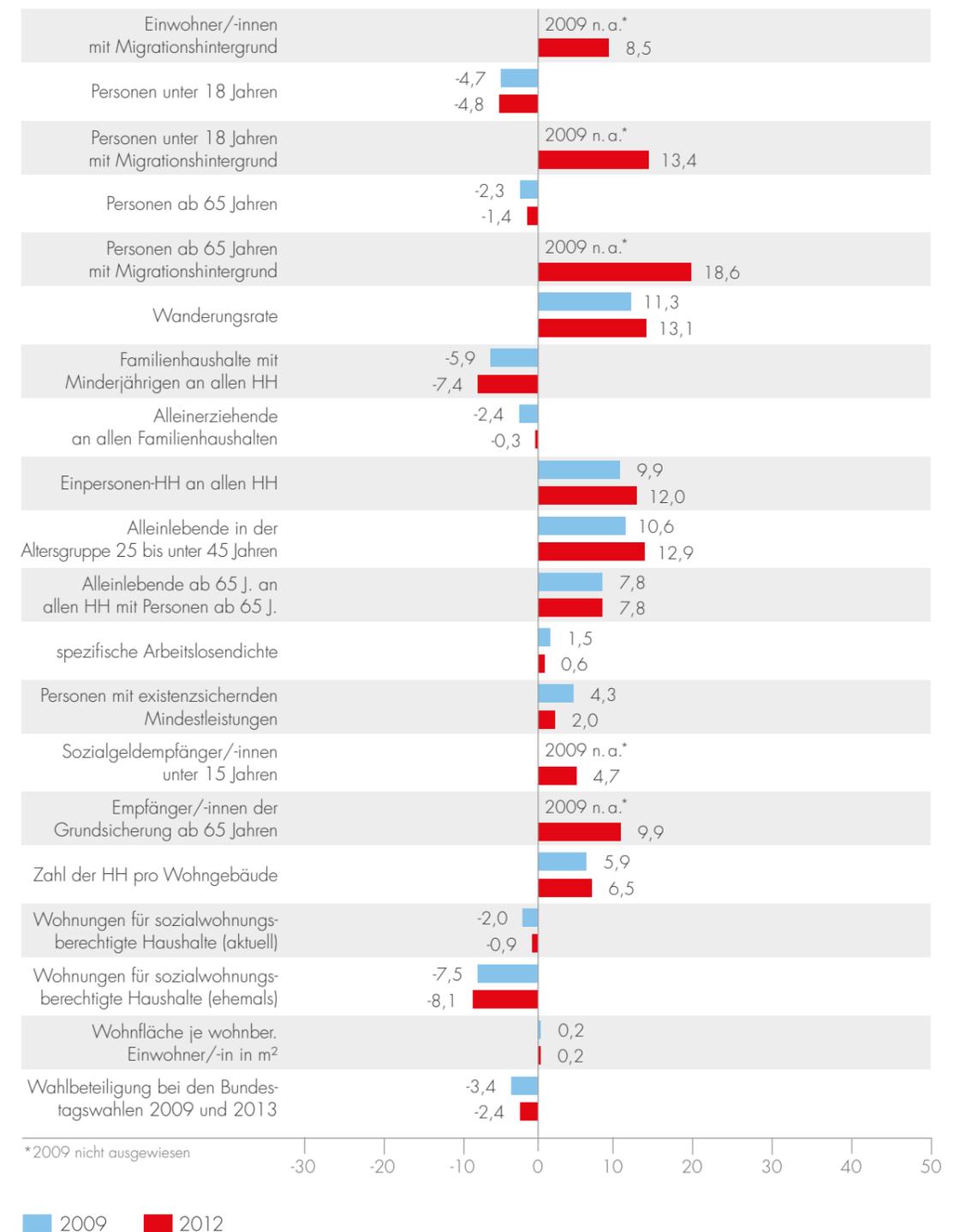
	Gutleutviertel insg.* (= Stadtbezirk 151)		Ffm. insg.
	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	5.952	+108	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	55,9	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	11,1	±0,0	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	80,2	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	14,9	+0,3	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	47,4	-	28,8
Wanderungsrate	39,3	+1,1	26,2
Haushalte (HH) insg.	3.922	+236	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	10,1	-1,5	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	23,0	+1,7	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	66,1	+3,0	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	49,1	+4,8	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	60,5	-0,2	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	5,9	-1,3	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	14,0	-2,9	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	26,5	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	17,5	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	11,5	+0,7	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	7,2	+0,1	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	5,9	-0,4	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m²	36,5	-0,6	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %**	68,3	-0,1	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	79	+4	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	65	-4	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

** Aufgrund geringer Zellenbesetzung wurden Bahnhofsviertel und Gutleutviertel zusammen berechnet. Die Daten beziehen sich auf 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau

Gutleutviertel | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



* 2009 nicht ausgewiesen

■ 2009 ■ 2012

7.17 HARHEIM

Harheim ist ein kleiner Stadtteil im Norden Frankfurts mit vergleichsweise vielen Familienhaushalten, wenigen Einpersonenhaushalten und wenigen Alleinerziehenden-Haushalten. Er besteht aus einem Stadtbezirk, der 2012 insgesamt 4.304 Einwohner hatte. Etwas mehr als jeder fünfte Bewohner hat in Harheim einen Migrationshintergrund (21,8 %). Der Anteil liegt im Vergleich zur Gesamtstadt bei 47,4 %. Von den insgesamt 18,5 % Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung hat nur jeder dritte Minderjährige einen Migrationshintergrund, während dies in Frankfurt auf 66,8 % der Minderjährigen zutrifft. Senioren mit Migrationshintergrund leben nur wenige in diesem Stadtteil (13,9 %).

Von den insgesamt 2.072 Haushalten ist fast jeder vierte ein Familienhaushalt mit Kindern unter 18 Jahren, ihr Anteil stieg im Vergleich zum Jahr 2009 leicht an. Von den Familienhaushalten sind wiederum 16,5 % alleinerziehend (Ffm.: 23,3 %). Auch in Harheim ist die größte Haushaltsguppe der Einpersonenhaushalt mit einem Anteil von 38,4 %. Jeder dritte Bewohner ab 65 Jahren führt einen eigenen Haushalt. Die Werte für die Alleinerziehenden- und Einpersonenhaushalte liegen in Harheim allerdings weit unter den Werten für die Stadt insgesamt und verzeichnen seit 2009 nur leichte Zunahmen.

Durchschnittlich leben 2,1 Haushalte in einem Wohngebäude und der einzelne Einwohner verfügt über durchschnittlich 42,5 m² Wohnfläche; dies sind 6,2 m² mehr Wohnfläche pro Kopf als in der Gesamtstadt. Harheim hat wegen seiner vielen Familien, der geringen Bevölkerungsdichte und den vielen unbebauten Flächen einen Urbanismusindex von Rang 3 für 2012 erhalten (bei 109 Rängen insgesamt).

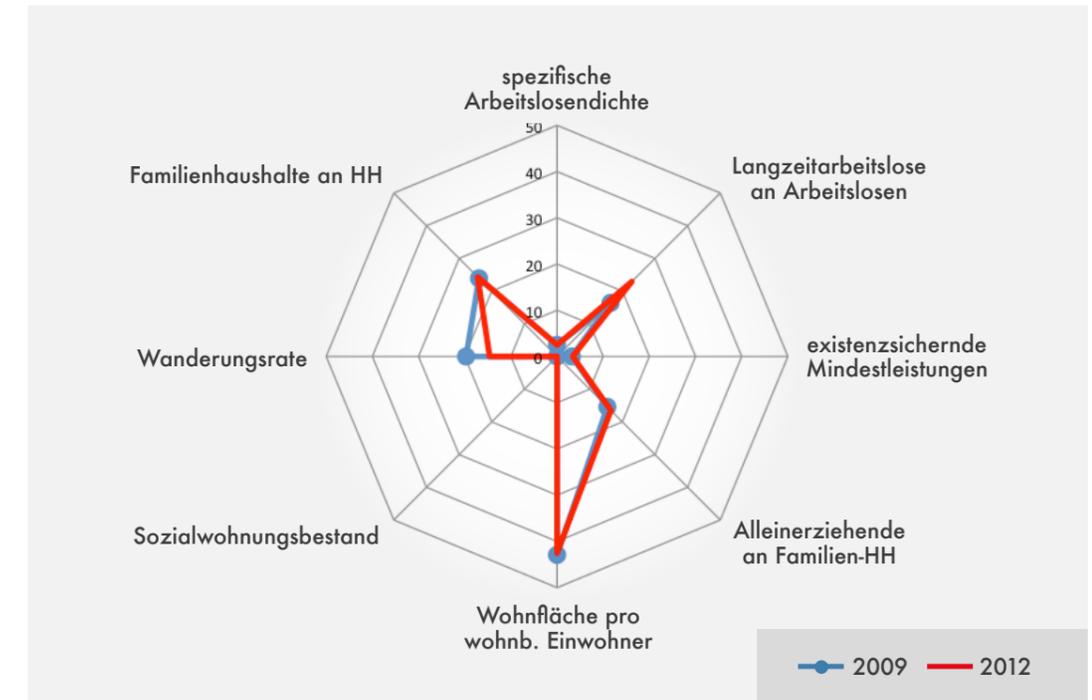
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte gibt es in Harheim nicht, und die sozialen Belastungen sind minimal. So beträgt die spezifische Arbeitslosendichte 2012 2,5 % und mit 3,4 % sind nur sehr wenige Personen auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen. Nur 4,7 % der Kinder unter 15 Jahren erhalten Sozialgeld und 1,4 % der Älteren ab 65 Jahren sind im Grundsicherungsbezug. Damit zeigt der Stadtteil sehr geringe Anzeichen für Kinderarmut und Altersarmut.

Auffällig für den Stadtteil ist die hohe Wahlbeteiligung. Sie liegt mit 80,3 % fast 10 %-Punkte über der der Stadt insgesamt.

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Merkmale ergibt sich für Harheim 2012 mit Rang 10 ein sehr geringer Benachteiligungsindex.

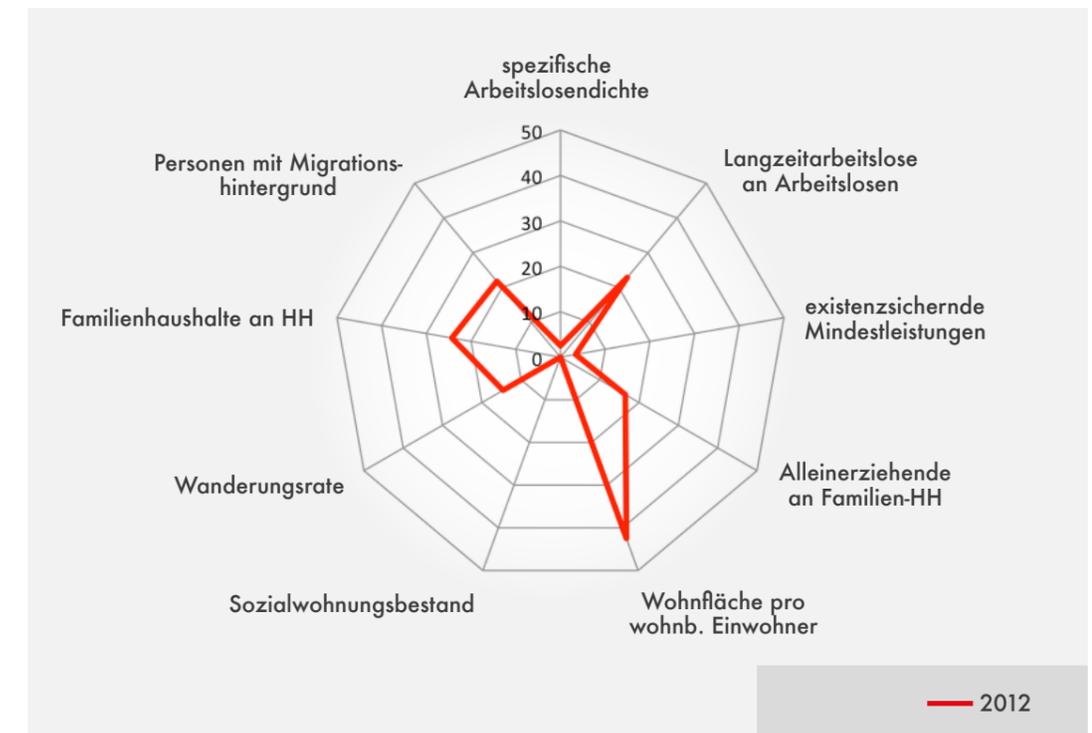
HARHEIM

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



HARHEIM 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

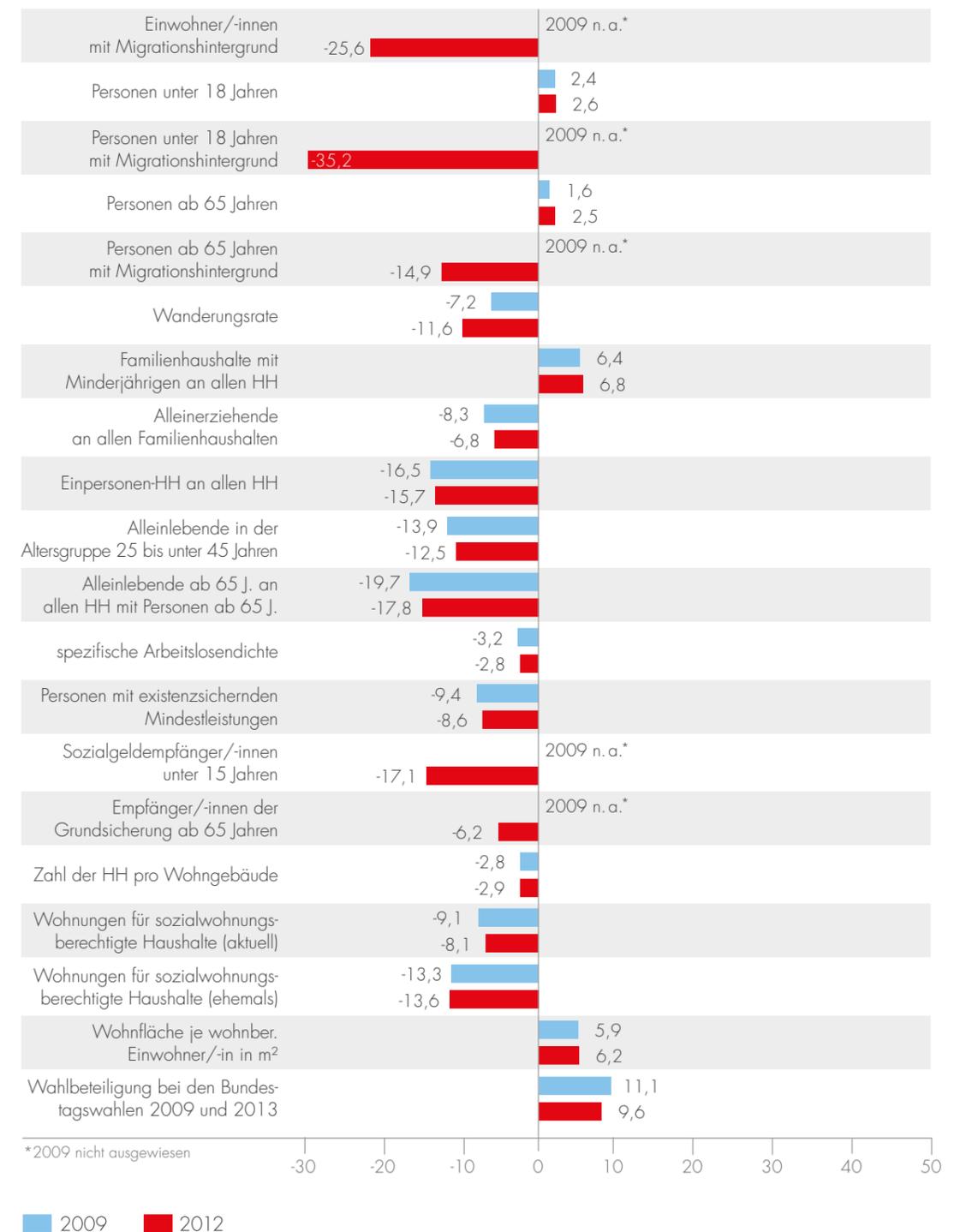


	Harheim insg.* (= Stadtbezirk 660)		Ffm. insg.
	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	4.304	+198	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	21,8	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	18,5	+0,3	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	31,6	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	18,8	+0,3	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	13,9	-	28,8
Wanderungsrate	14,6	-5,1	26,2
Haushalte (HH) insg.	2.072	+93	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	24,3	+0,4	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	16,5	+1,1	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	38,4	+1,7	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	23,7	+1,4	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	34,9	+1,7	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	2,5	±0,0	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	3,4	+0,2	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	4,7	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	1,4	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	2,1	±0,0	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	±0,0	±0,0	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	0,4	-0,1	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m²	42,5	-0,4	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %	80,3	-2,6	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	3	-2	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	10	+4	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau

Harheim | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



7.18 HAUSEN

Der Stadtteil Hausen, und damit der Stadtbezirk 410, zählt mit 7.172 Einwohnern auch im Jahr 2012 zu den kleineren Stadtteilen Frankfurts. Hinsichtlich der Bevölkerungszusammensetzung lässt sich feststellen, dass hier etwas mehr junge (16,9 % vs. 15,9 %) und etwas mehr ältere (17,1 % vs. Ffm.: 16,3 %) Menschen leben als in Frankfurt am Main insgesamt. Besonders auffällig ist der hohe Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund. Er liegt mit 58,5 % mehr als 10 %-Punkte über der Gesamtstadt. Besonders deutlich wird der hohe Anteil bei der Personengruppe unter 18 Jahren. So haben vier von fünf Kindern und Jugendlichen in Hausen einen Migrationshintergrund, während es in der Gesamtstadt nur zwei von drei sind.

Unter den Haushalten insgesamt befinden sich 18,2 % Familienhaushalte mit Minderjährigen (vgl. Ffm.: 17,5 %). Das sind 1,7 %-Punkte weniger als im Jahr 2009. Sehr viel niedriger als in Frankfurt am Main ist der Anteil der Einpersonenhaushalte (45,4 % vs. Ffm.: 54,1 %) und dies insbesondere in der Altersgruppe der 25- bis 45-Jährigen (26,0 % vs. Ffm.: 36,2 %). Auch der Anteil der Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten ist geringer als in der Gesamtstadt (18,6 % vs. 23,3 %).

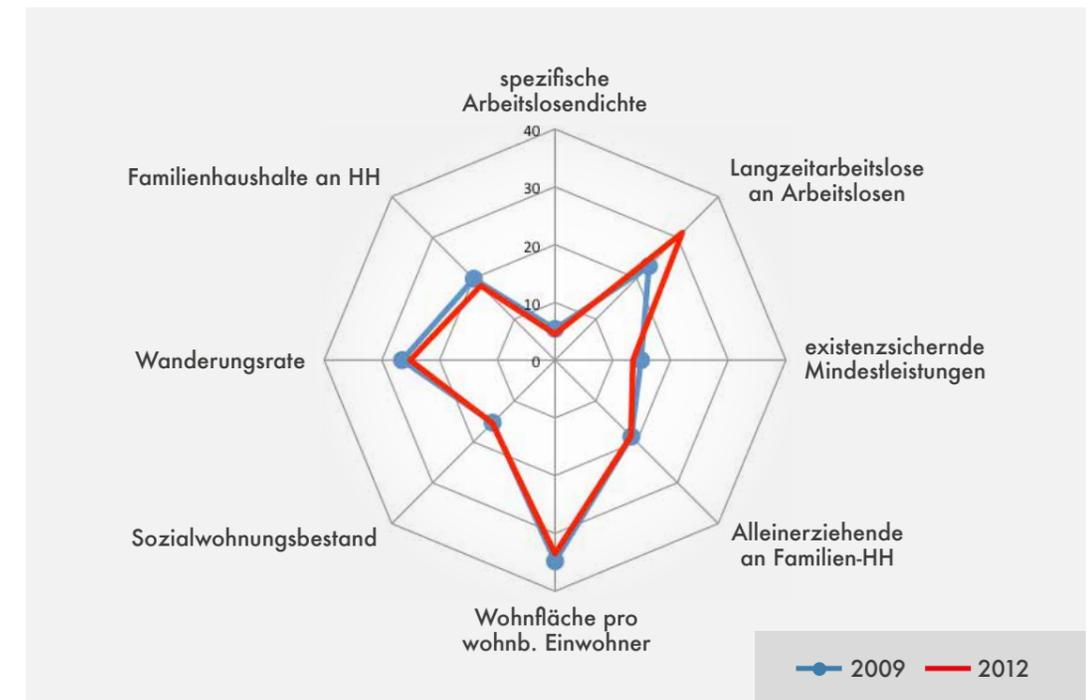
Die soziale Belastung im Stadtteil Hausen und der Gesamtstadt unterscheidet sich auch im Jahr 2012 nur geringfügig. So liegt die spezifische Arbeitslosendichte im Stadtteil bei 4,5 % und in Frankfurt am Main bei 5,3 %. 13,5 % der Bevölkerung Hausens sind auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen. Das sind 1,4 %-Punkte weniger als im Jahr 2009 und 1,5 %-Punkte mehr als in Frankfurt am Main insgesamt. In Hausen erhält mehr als jedes vierte Kind unter 15 Jahren Sozialgeld, in Frankfurt ist es jedes fünfte.

Die durchschnittliche Wohnfläche je wohnberechtigtem Einwohner ist um 2,8 m² geringer als in der Gesamtstadt; sie hat sich seit 2009 um 1,3 m² verringert. Jede sechste Wohnung ist in Hausen eine Sozialwohnung, auf gesamtstädtischer Ebene ist es circa jede zwölfte.

Der Urbanismusindex ist fast gleich hoch wie in der Stadt insgesamt (54 vs. 55). Der Benachteiligungsindex liegt in Hausen mit 62,5 leicht über dem mittleren Rang (55).

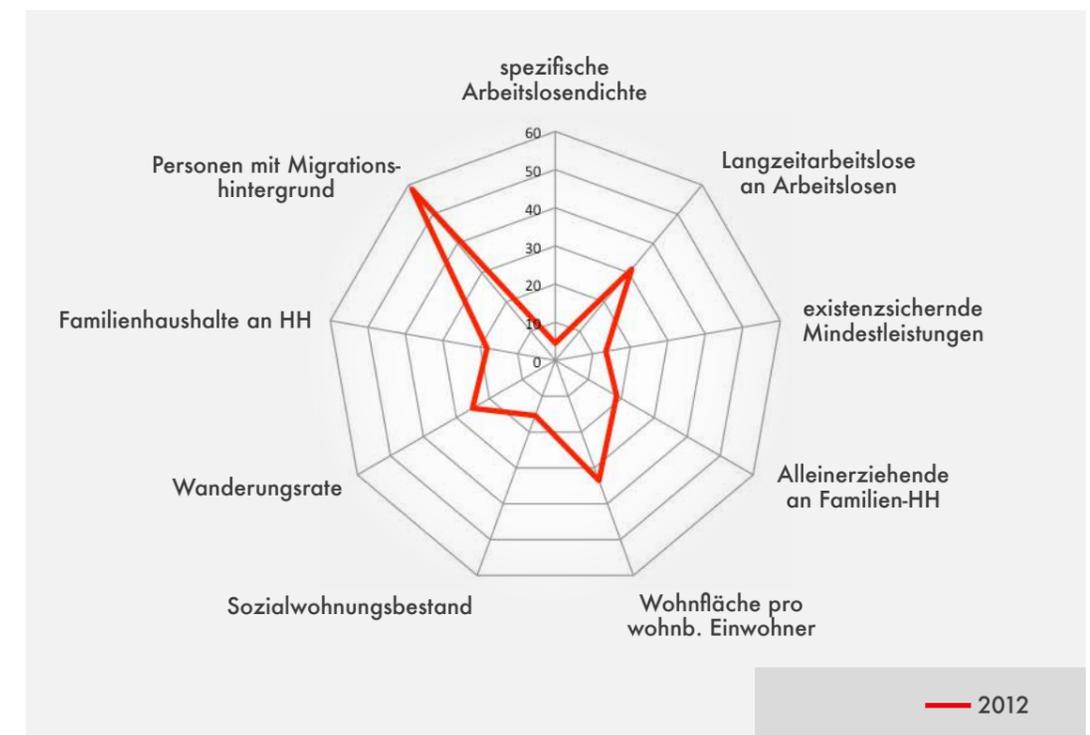
HAUSEN

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



HAUSEN 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

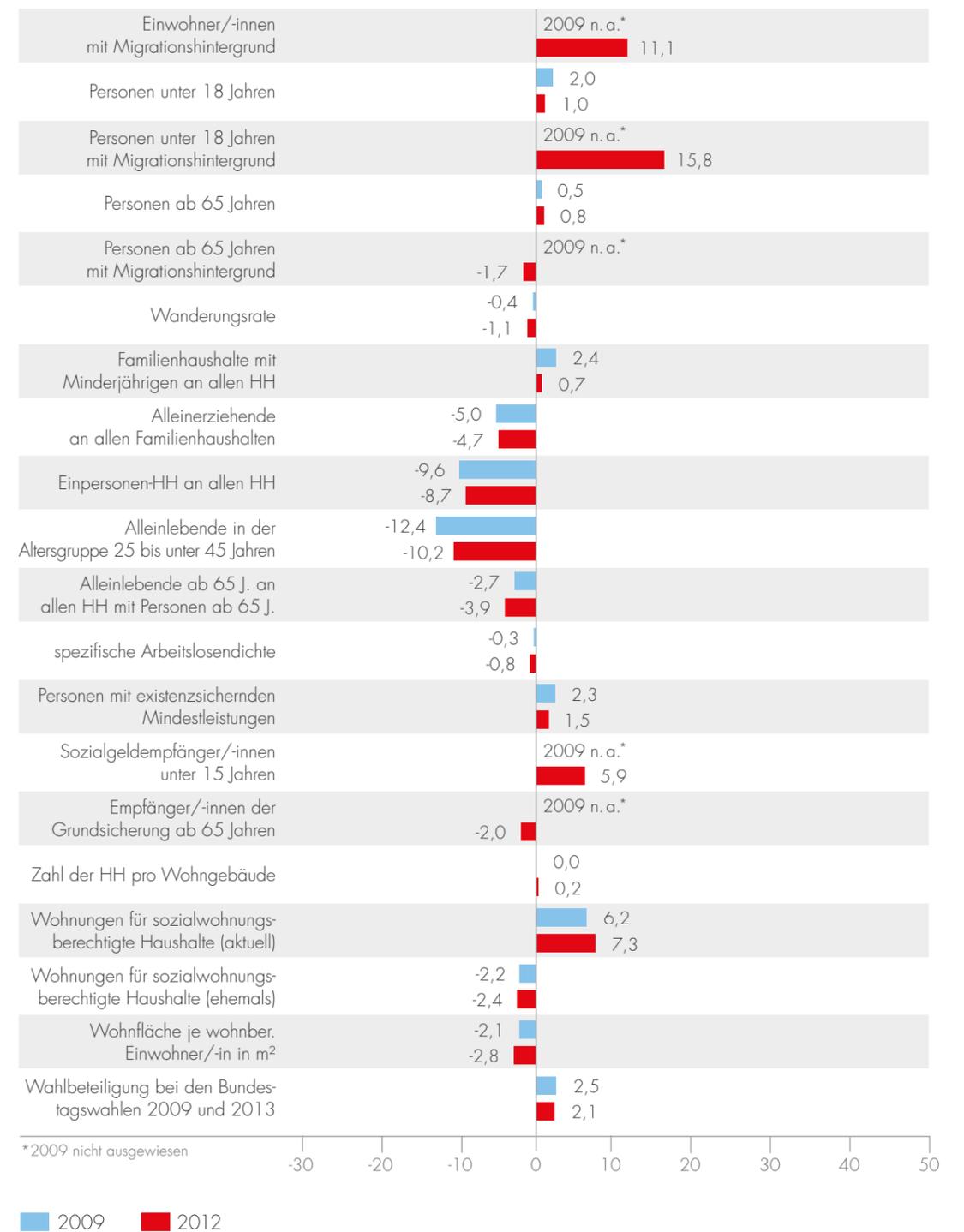


	Häuser insg.* (= Stadtbezirk 410)		Ffm. insg.
	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	7.172	+322	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	58,5	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	16,9	-0,9	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	82,6	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	17,1	-0,3	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	27,1	-	28,8
Wanderungsrate	25,1	-1,4	26,2
Haushalte (HH) insg.	3.734	+230	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	18,2	-1,7	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	18,6	-0,1	23,3
Einperson-HH an allen HH in %	45,4	+1,8	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	26,0	+2,6	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	48,8	-1,4	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	4,5	-0,9	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	13,5	-1,4	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	27,7	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	5,6	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	5,2	+0,3	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	15,4	+0,1	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	11,6	±0,0	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	33,5	-1,3	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %	72,8	-1,5	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	54	+5,5	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	62,5	-2,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Häuser | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



* 2009 nicht ausgewiesen

■ 2009 ■ 2012

7.19 HEDDERNHEIM

Heddernheim besteht aus den beiden Stadtbezirken 431 und 432. 2012 hat der Stadtteil Heddernheim insgesamt 16.747 Einwohner und gehört zu den Stadtteilen mit mittlerer Größe. Vergleicht man die Altersstruktur des Stadtteils mit der der Gesamtstadt, so lässt sich feststellen, dass es in Heddernheim etwas mehr Kinder und Jugendliche (18,0 % vs. 15,9 %) und auch mehr ältere Menschen (18,5 % vs. 16,3 %) als im Frankfurter Durchschnitt gibt. Bei der Gruppe der Senioren gibt es allerdings eine relativ große Abweichung zwischen den beiden Stadtbezirken. So sind im Stadtbezirk 432 22,1 % der Bevölkerung über 64 Jahre, während es im Stadtbezirk 431 nur 14,6 % sind. Zwischen den beiden Jahren 2009 und 2012 veränderten sich diese Anteile nur geringfügig. Betrachtet man das Merkmal Einwohner mit Migrationshintergrund, so lassen sich 2012 Unterschiede zwischen den Stadtbezirken feststellen. Im Stadtbezirk 431 ist der Anteil mit 40,8 % geringer als im Stadtbezirk 432 mit einem Anteil von 49,4 %. Im Stadtbezirk 432 haben drei viertel der Minderjährigen einen Migrationshintergrund. Im Stadtbezirk 431 hat mehr als jeder zweite Minderjährige einen Migrationshintergrund (57,3 %). Sowohl in der Bevölkerungsstruktur als auch in der Haushaltszusammensetzung zeigen die Stadtbezirke und auch der Stadtteil insgesamt nur wenige Veränderungen von 2009 bis 2012.

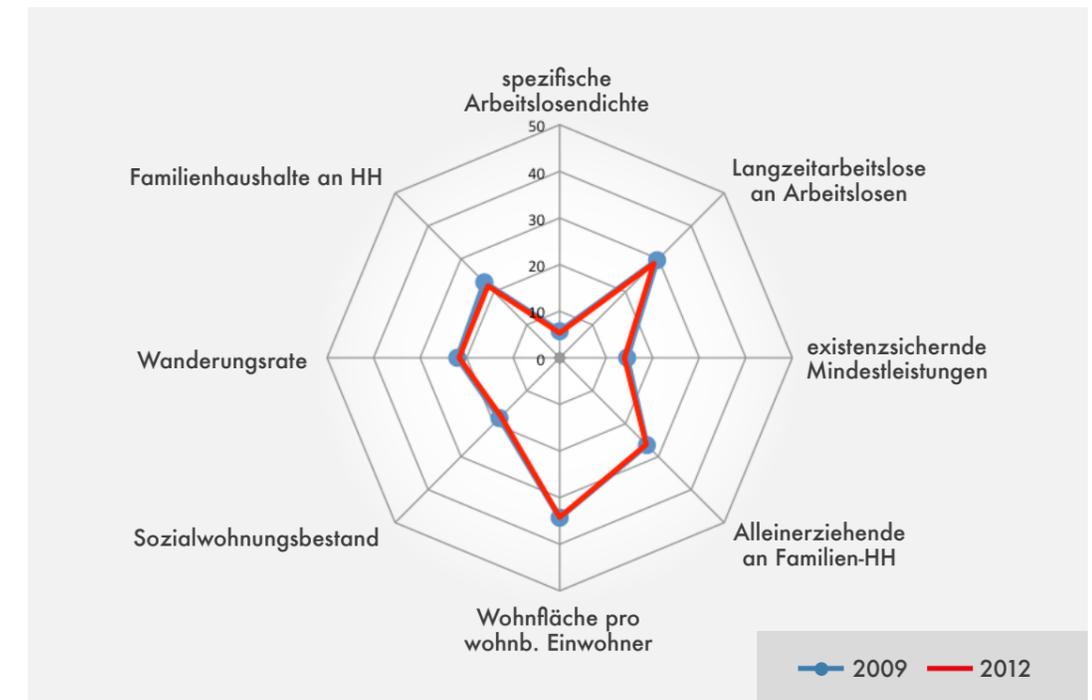
In beiden Stadtbezirken Heddernhems ist mehr als jeder fünfte Haushalt ein Familienhaushalt mit Minderjährigen. Ihr Anteil liegt um 4,3 %-Punkte über dem Frankfurter Durchschnitt. Die Alleinerziehenden-Haushalte haben mit 30,4 % einen besonders starken Anteil an allen Familienhaushalten im Stadtbezirk 432 (Ffm.: 23,3 %).

Auch bei der Wanderungsrate gibt es relevante Differenzen zwischen den Stadtbezirken 431 und 432. Im Stadtbezirk 431 liegt die Wanderungsrate bei 24,9 %, im Stadtbezirk 432 nur bei 18,4 %. Betrachtet man den Grad des Urbanismus in Heddernheim, liegt dieser für den gesamten Stadtteil eher im unteren Drittel (Rang 33,5 für den Stadtbezirk 431 und Rang 35 für den Stadtbezirk 432).

Die soziale Belastung des Stadtteils gleicht der auf gesamtstädtischer Ebene, wobei sie im Stadtbezirk 432 höher ist als im Stadtbezirk 431. So beträgt im Stadtbezirk 432 die spezifische Arbeitslosendichte 6,9 % und im Stadtbezirk 431 3,8 %. Und der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, ist mit 18,2 % im Stadtbezirk 432 wiederum um fast 9 %-Punkte höher als im Stadtbezirk 431 (Ffm.: 12,0 %). Anzeichen für Kinderarmut sind mit 26,8 % im Stadtteil überdurchschnittlich. Allein im Stadtbezirk 432 ist 2012 mehr als jedes dritte Kind unter 15 Jahren im Sozialgeldbezug (37,2 %). Hingegen zeigen beide Stadtbezirke mit gleichen Anteilen von 6,6 % leicht unterdurchschnittliche Anteile bei den Grundsicherungsempfängern im Alter und somit der Armutsgefährdung von Älteren. 2012 beträgt in Heddernheim der Anteil an Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte 17,8 %, in der Gesamtstadt 8,3 %. Die Wohnfläche pro Kopf ist insbesondere im Stadtbezirk 432 unterdurchschnittlich (432: 32,7 m², Ffm.: 36,3 m²). Die Unterschiedlichkeit der Stadtbezirke hinsichtlich der Bevölkerungszusammensetzung und auch der sozialen Belastung schlägt sich auch 2012 im Benachteiligungsindex nieder. So liegt er im Stadtbezirk 431 auf Rang 44,5 und im Stadtbezirk 432 auf Rang 92, wobei sich der Rangplatz für den Stadtbezirk 432 zwischen den Jahren 2009 und 2012 um insgesamt sechs Positionen verschlechterte.

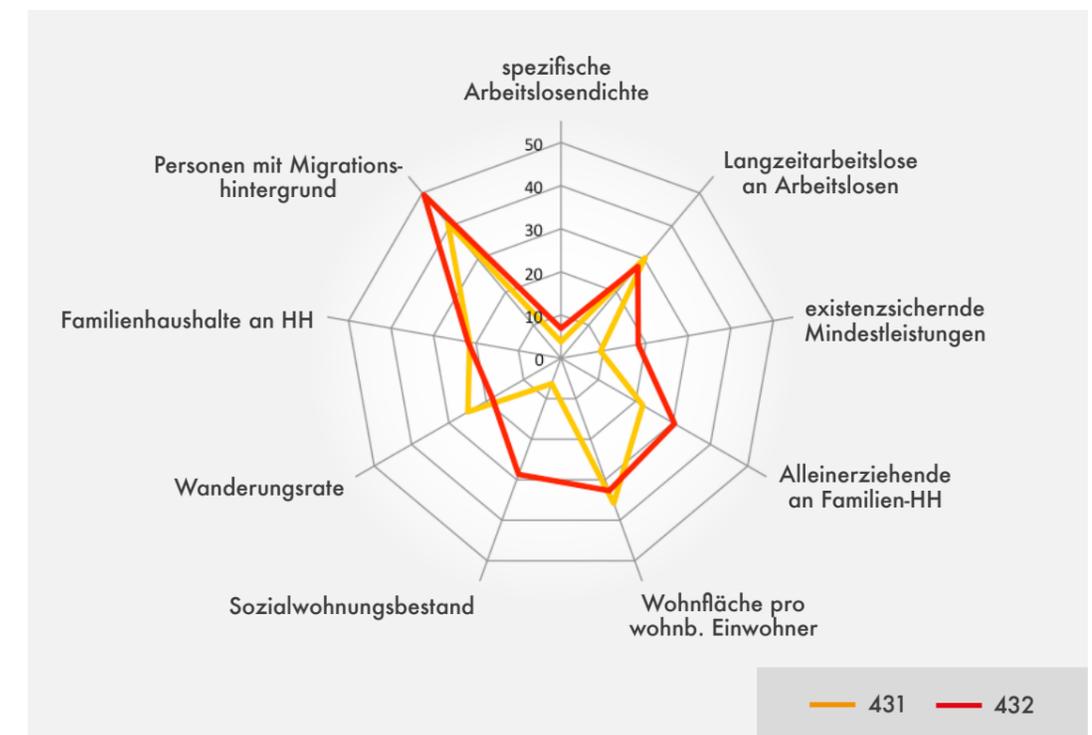
HEDDERNHEIM

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE IN HEDDERNHEIM 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



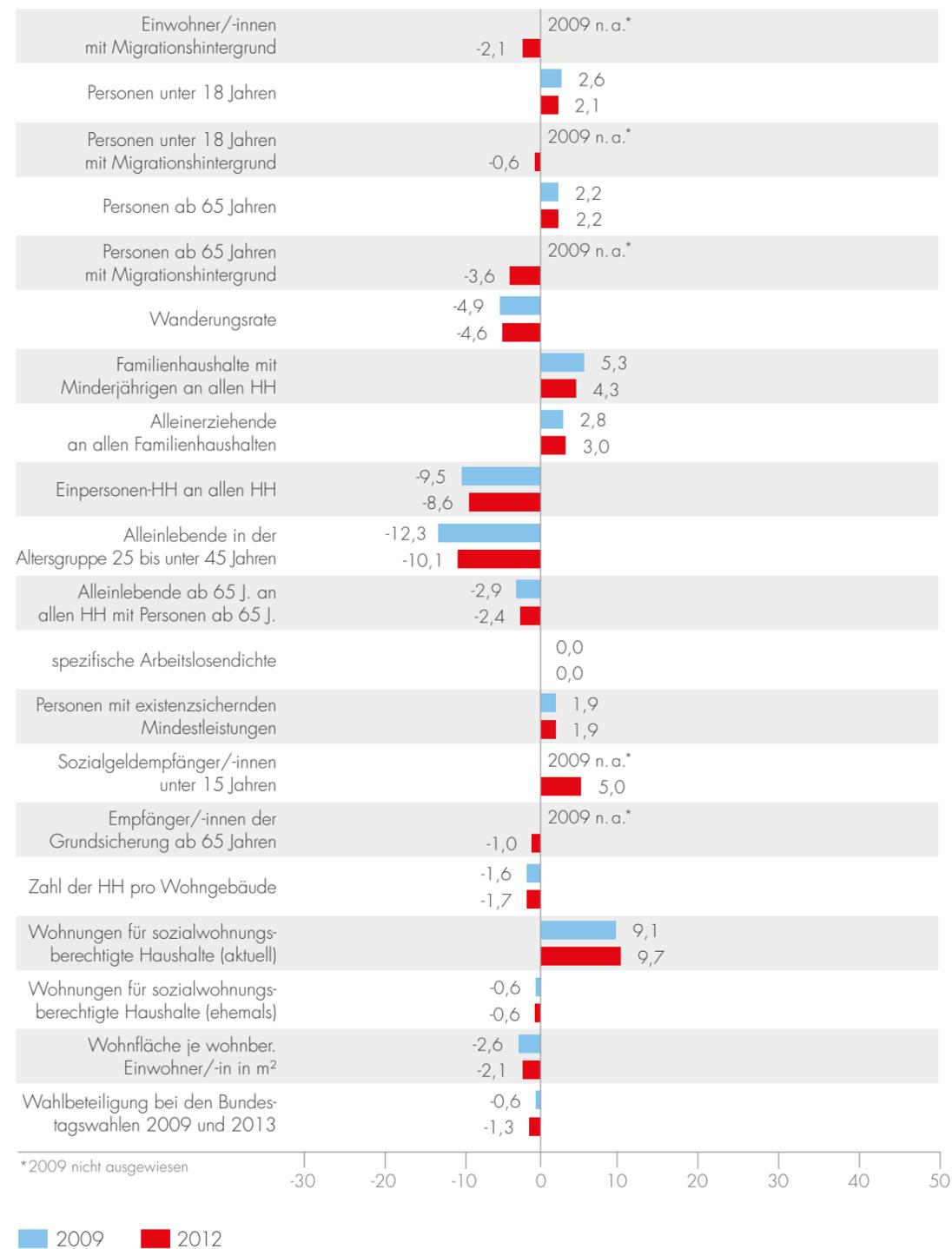
	Stadtbezirke*				Heddernheim insg.*		Ffm. insg.
	431		432		2012	2009–2012	2012
	2012	2009–2012	2012	2009–2012			
Einwohner/-innen insg.	8.081	+179	8.666	-17	16.747	+162	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	40,8	-	49,4	-	45,3	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	17,9	-0,5	18,1	-0,3	18,0	-0,4	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	57,3	-	74,4	-	66,2	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	14,6	-0,2	22,1	-0,9	18,5	-0,6	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	28,1	-	23,4	-	25,2	-	28,8
Wanderungsrate	24,9	-1,8	18,4	+0,8	21,6	-0,4	26,2
Haushalte (HH) insg.	4.209	+185	4.407	+82	8.616	+267	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	21,5	-1,5	21,9	-0,7	21,8	-1,1	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	21,9	-0,6	30,4	+0,1	26,3	-0,2	23,3
Einperson-HH an allen HH in %	47,3	+1,6	43,7	+1,8	45,5	+1,8	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	29,6	+1,3	21,9	+2,2	26,1	+1,7	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	47,0	-0,7	52,3	+0,9	50,3	+0,3	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	3,8	-0,8	6,9	+0,2	5,3	-0,4	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	9,3	-1,5	18,2	+0,4	13,9	-0,6	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	16,0	-	37,2	-	26,8	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	6,6	-	6,6	-	6,6	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	3,2	+0,1	3,5	+0,1	3,3	±0,0	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	6,3	-1,1	28,7	+0,2	17,8	-0,5	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	9,4	-0,2	17,2	+0,6	13,4	+0,2	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m²	35,8	-0,2	32,7	+0,1	34,2	-0,1	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %					69,4	-1,8	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	33,5	-0,5	35	-2	33,5 bis 35	-2 bis -0,5	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	44,5	-2	92	+6	44,5 bis 92	-2 bis +6	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7

Heddernheim | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



1

2

3

4

5

6

7

7.20 HÖCHST

Mit 14.143 Einwohnern zählt Höchst zu den mittelgroßen Stadtteilen Frankfurts. Die Einwohnerzahl ist seit 2009 um 655 bzw. 4,9 % gewachsen. Höchst setzt sich aus den Stadtbezirken 570, 580 und 591/592 zusammen. In Höchst leben mit einem Anteil von 19,6 % mehr Kinder und Jugendliche als in Frankfurt am Main insgesamt (15,9 %). Besonders hoch ist der Anteil im Stadtbezirk 570 mit 22,1 %. In diesem Stadtbezirk leben auch überdurchschnittlich viele Familien. Mit 26,5 % liegt ihr Anteil hier um 4,6 %-Punkte über dem Durchschnitt von Höchst und um 9,0 %-Punkte über dem der Gesamtstadt. In den Stadtbezirken 580 und 591/592 gibt es zwar weniger Familienhaushalte als im Stadtbezirk 570, die Anteile an Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten sind aber mit 29,6 % bzw. 29,7 % sehr viel höher als im Stadtbezirk 570 (21,3 %). Deutlich überdurchschnittlich ist in Höchst außerdem der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an allen Einwohnern (61,8 % vs. Ffm.: 47,4 %). Im Stadtbezirk 580 haben 84,7 % der Minderjährigen einen Migrationshintergrund gegenüber 80,9 % in Höchst insgesamt und 66,8 % in Frankfurt insgesamt. Auch der Anteil der Senioren mit Migrationshintergrund ist in Höchst überdurchschnittlich hoch (40,2 % vs. Ffm.: 28,8 %). Stark ausgeprägt ist auch die Fluktuation der Einwohnerschaft. 2012 lag die Wanderungsrate in Höchst insgesamt bei 32,5 %. Im Stadtbezirk 580 beträgt der Anteil der im Laufe eines Jahres Zu- oder Weggezogenen sogar 40,1 %.

Darüber hinaus ist in Höchst die soziale Belastung sehr hoch, wobei es auch hier große Abweichungen zwischen den einzelnen Stadtbezirken gibt. So beträgt die spezifische Arbeitslosendichte für Höchst insgesamt 8,0 % (Ffm.: 5,3 %), während sie im Stadtbezirk 580 bei 8,5 % liegt, wobei die Arbeitslosendichte in diesem Stadtbezirk seit 2009 überdurchschnittlich stark zurückgegangen ist. Auf existenzsichernde Mindestleistungen sind in Höchst 19,3 % der Bewohner angewiesen (Ffm.: 12,0 %). Spitzenreiter ist in Höchst der Stadtbezirk 580 mit 21,0 %. Auch der Anteil der Sozialgeldempfänger unter den unter 15-Jährigen ist in Höchst mit 34,0 % deutlich höher als in Frankfurt am Main insgesamt (21,8 %). Dies trifft vor allem auf die Stadtbezirke 580 (37,7 %) und 591/592 (41,4 %) zu. Hingegen liegt der Bezug von Grundsicherung unter den Personen ab 65 Jahren in allen Höchster Stadtbezirken in etwa auf dem Niveau der Gesamtstadt. Durchschnittlich stehen in Höchst 4,2 m² weniger Wohnfläche pro Kopf zur Verfügung als in der Gesamtstadt.

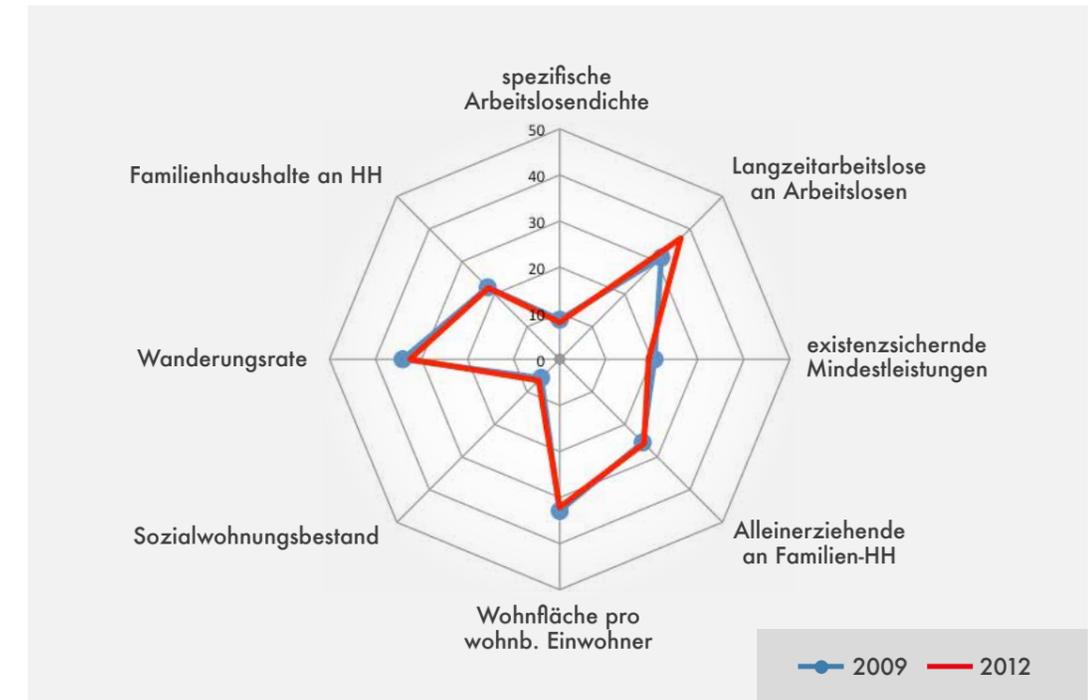
Die Höchster Stadtbezirke nehmen beim Urbanismusindex mittlere bis untere Ränge ein (Stadtbezirk 570: Rang 50, Stadtbezirk 591/592: Rang 22).

Unterdurchschnittlich ist auch die Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl 2013. Mit 61,7 % liegt sie um 9 %-Punkte unter der von Frankfurt am Main insgesamt.

Die hohen Werte bei den verschiedenen Belastungsmerkmalen schlagen sich im Benachteiligungsindex nieder. Er reicht in Höchst von Rang 95 im Stadtbezirk 570 bis 97 im Stadtbezirk 580. Die Verschiebungen gegenüber 2009 waren nur marginal.

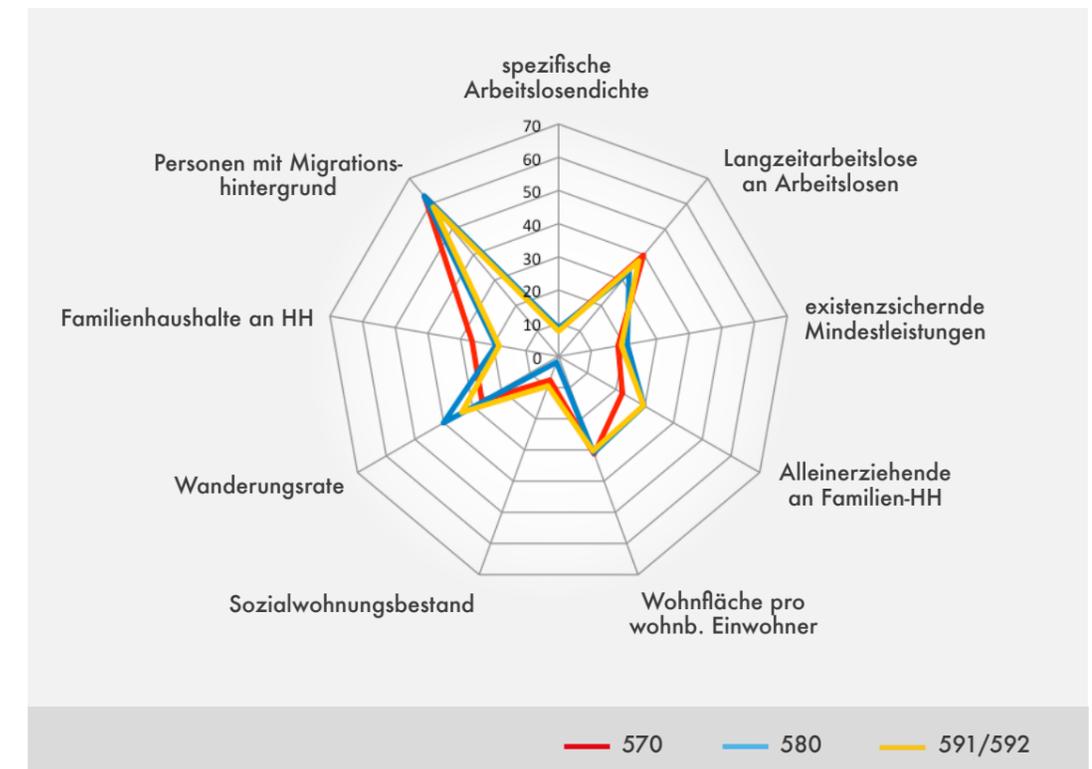
HÖCHST

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE IN HÖCHST 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



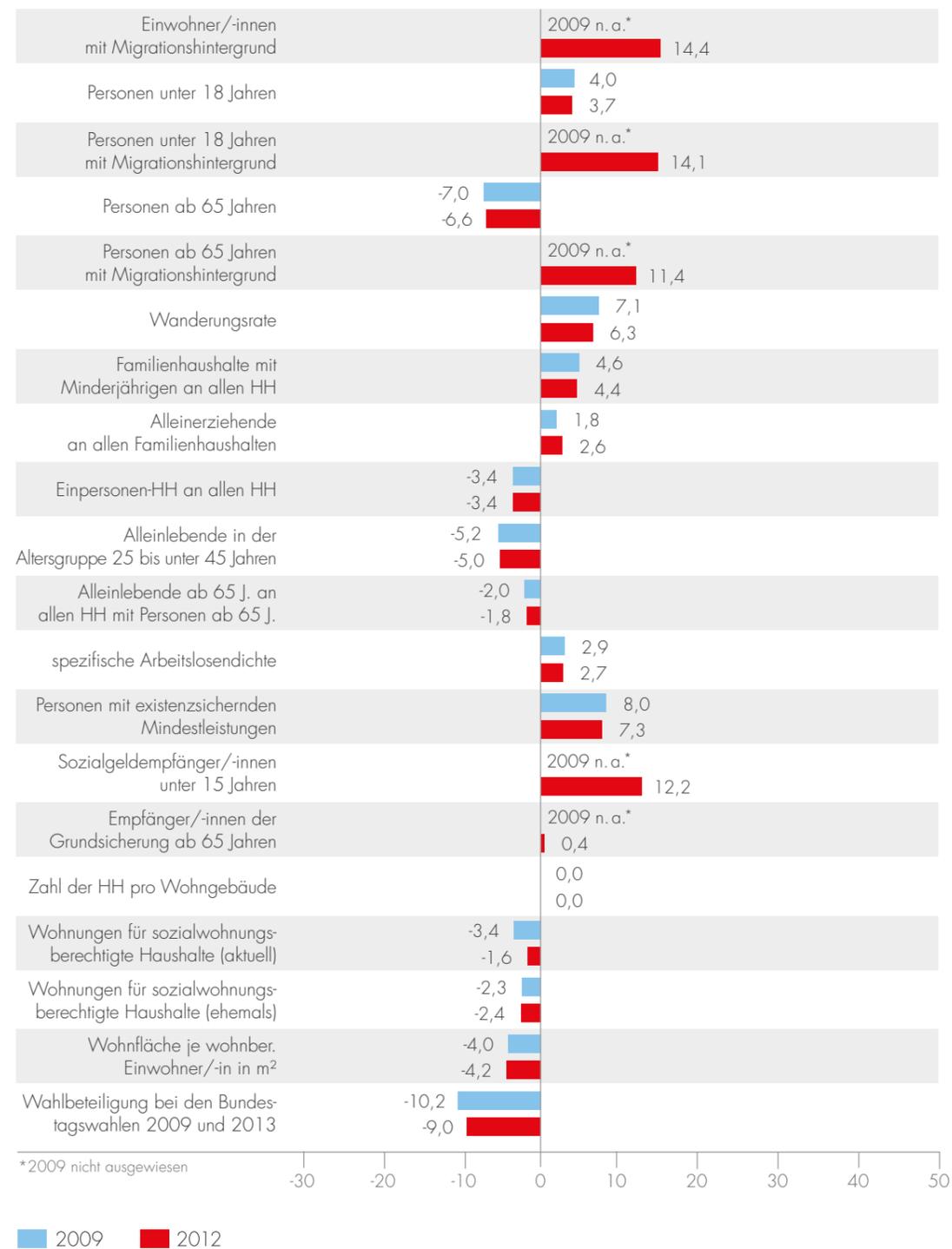
	Stadtbezirke*						Höchst insg.*		Ffm. insg.
	570		580		591/592		2012	2009-2012	2012
	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012			
Einwohner/-innen insg.	6.356	+117	3.976	+340	3.811	+198	14.143	+655	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	62,9	-	63,1	-	58,8	-	61,8	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	22,1	-0,3	18,2	+0,8	16,7	-1,2	19,6	-0,3	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	80,5	-	84,7	-	77,4	-	80,9	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	9,4	+0,1	10,3	-0,8	9,7	-0,1	9,7	-0,2	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	39,6	-	38,0	-	43,4	-	40,2	-	28,8
Wanderungsrate	26,7	-2,4	40,1	+0,4	33,7	-2,5	32,5	-1,6	26,2
Haushalte (HH) insg.	3.013	+82	2.056	+123	2.140	+160	7.332	+365	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	26,5	-0,4	19,2	+1,7	18,2	-1,7	21,9	-0,2	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	22,2	+0,9	29,7	-1,8	29,6	+1,2	25,9	+0,4	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	45,7	+1,6	53,7	-1,1	54,6	+1,4	50,7	+0,8	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	26,2	+3,0	34,7	-4,0	35,6	-0,4	31,2	+0,3	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	53,0	-0,5	49,4	+0,8	49,3	+0,2	50,9	±0,0	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	7,9	-0,3	8,5	-1,9	7,6	-0,1	8,0	-0,6	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	18,2	-1,9	21,0	-1,2	19,2	-0,7	19,3	-1,3	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	29,0	-	37,7	-	41,4	-	34,0	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	8,0	-	7,8	-	8,1	-	8,0	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	4,8	-0,1	5,8	+0,2	4,7	+0,4	5,0	+0,1	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	7,6	+0,1	1,9	+1,8	9,5	+0,9	6,5	+0,8	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	13,0	-0,6	0,1	-0,8	±0,0	-0,4	11,6	+0,1	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m²	31,3	-0,1	30,9	-1,6	30,3	-1,5	32,1	-0,8	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %							61,7	+0,1	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	50	-2	39	-3	22	+3	22 bis 50	-3 bis +3	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	95	-2	97	-2	96	+3	95 bis 97	-2 bis +3	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



Höchst | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



1

2

3

4

5

6

7

7.21 INNENSTADT

Der Stadtteil Innenstadt besteht aus fünf Stadtbezirken, in denen insgesamt 6.334 Menschen leben. Charakteristisch für den Stadtteil ist eine sehr hohe Wanderungsrate – sie liegt mit 41,7 % um 15,5 %-Punkte über dem städtischen Durchschnitt – sowie ein sehr hoher Anteil an Einpersonenhaushalten (71,3 % vs. Ffm.: 54,1 %). Besonders in den Altersgruppen der 25- bis unter 45-Jährigen und der über 64-Jährigen gibt es viele Alleinlebende. Unter den 25- bis unter 45-Jährigen ist der Anteil der Alleinlebenden im Stadtteil seit 2009 um 3,2 %-Punkte auf 54,9 % im Jahre 2012 angestiegen. Besonders hoch war der Anstieg in den Stadtbezirken 40/50, 70 und 80.

Die Altersstruktur der Innenstadt unterscheidet sich von der der Gesamtstadt. So gibt es weniger Kinder und Jugendliche (9,0 % vs. Ffm.: 15,9 %), weniger Familien (8,1 % vs. Ffm.: 17,5 %) und weniger über 64-Jährige (14,5 % vs. Ffm.: 16,3 %) als im städtischen Durchschnitt. Der Anteil der Familien im Stadtteil ist seit 2009 leicht gesunken. Überdurchschnittlich hoch war der Rückgang im Stadtbezirk 80. Bei den Älteren streuen die Anteilswerte von 10,9 % im Stadtbezirk 60 bis 17,4 % im Stadtbezirk 80.

Auch bei dem Merkmal „Einwohner mit Migrationshintergrund“ gibt es große Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtbezirken. Insgesamt liegt ihr Anteil in der Innenstadt bei 61,2 % und damit um 13,8 %-Punkte höher als in der Gesamtstadt. Die Spannweite der Anteile reicht von 53,7 % im Stadtbezirk 40/50 bis 65,6 % im Stadtbezirk 70. Bei den Minderjährigen ist der Anteil derjenigen mit Migrationshintergrund im Stadtbezirk 80 mit 88,0 % am höchsten und im Stadtbezirk 40/50 mit 76,9 % am niedrigsten. Von den Einwohnern ab 65 Jahren haben 41,1 % einen Migrationshintergrund (Ffm.: 28,8 %).

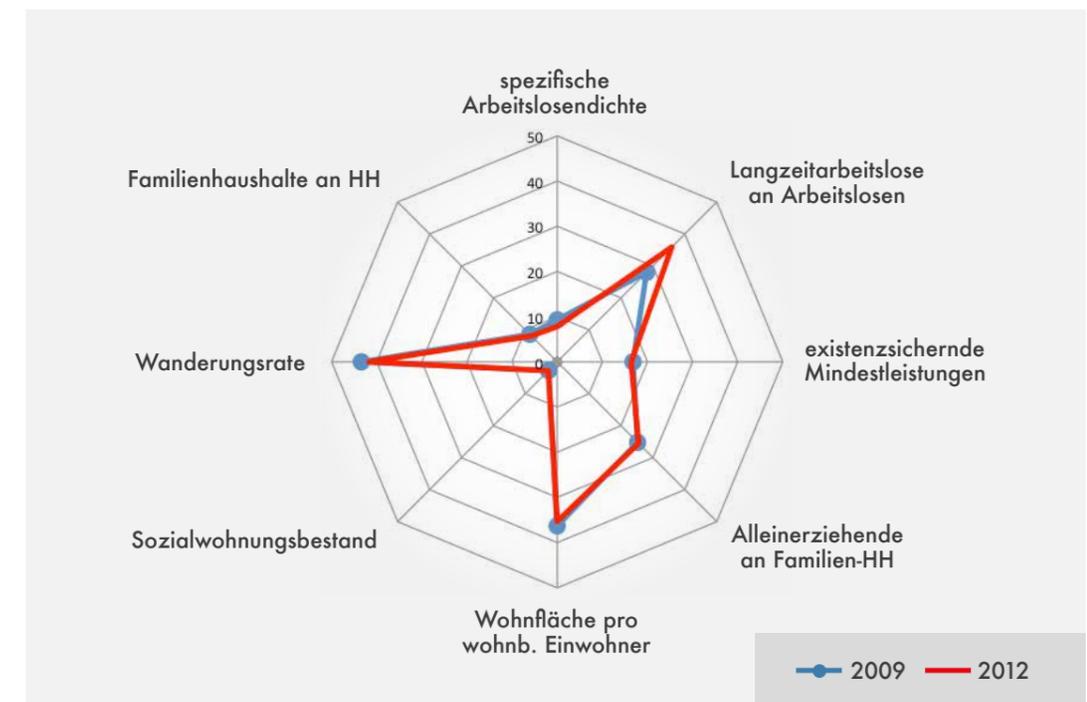
Die Arbeitslosigkeit ist in der Innenstadt ein größeres Problem als auf gesamtstädtischer Ebene. Die Arbeitslosendichte liegt im Stadtteil mit 7,8 % um 2,5 %-Punkte über dem städtischen Durchschnitt, obwohl sie seit 2009 um 1,5 %-Punkte zurückgegangen ist. Besonders hoch ist die Arbeitslosendichte mit 11,3 % im Stadtbezirk 80, vergleichsweise niedrig mit 4,8 % in den Stadtbezirken 40/50 und 60. Auch gibt es in der Innenstadt mehr Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, als in Frankfurt am Main insgesamt (16,4 % vs. Ffm.: 12,0 %). Hier findet man den höchsten Wert im Stadtbezirk 80 (23,3 %). Grundsicherungsempfänger ab 65 Jahren sind mit 12,7 % überdurchschnittlich häufig vertreten, ihre Anteile liegen zwischen 10,0 % in den Stadtbezirken 40/50, 60 und 15,0 % im Stadtbezirk 80. Die Wohnsituation gestaltet sich in der Innenstadt anders als in der Gesamtstadt. Durchschnittlich gibt es 8,0 Haushalte in einem Wohngebäude, während es im städtischen Durchschnitt 5,0 Haushalte sind. In der Innenstadt ist der Anteil an Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte niedriger als im Frankfurter Durchschnitt (2,8 % vs. Ffm.: 8,1 %). Aufgrund der z. T. hohen Bevölkerungsdichte, des durchweg niedrigen Anteils an Familien und der hohen Wohndichte liegt der Urbanismusindex bei Werten von 71 bis 105,5.

Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013 betrug 61,6 % und war damit deutlich niedriger als in Frankfurt am Main insgesamt (70,7 %).

Aufgrund der hohen sozialen Belastung liegt der Benachteiligungsindex für die Stadtbezirke 70 und 80 bei 94 und 104, während die sozial deutlich weniger belasteten Stadtbezirke 40/50 und 60 mit einem Rangplatz von 32 im unteren Mittelfeld angesiedelt sind.

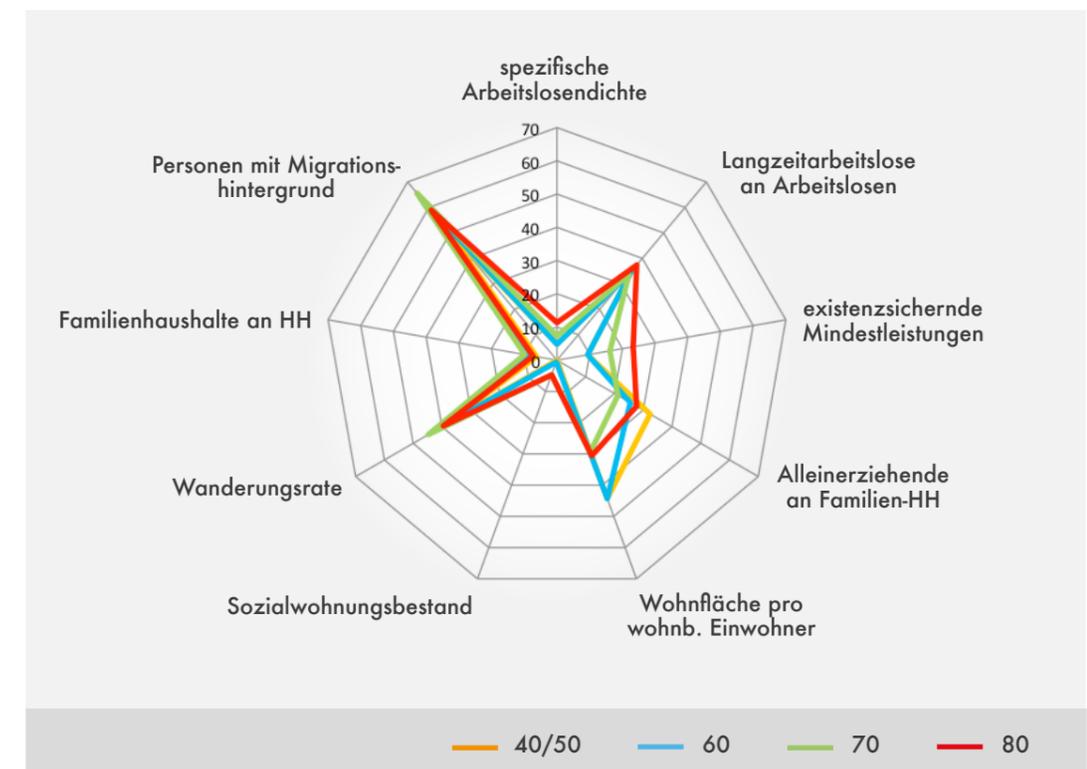
INNENSTADT

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE DER INNENSTADT 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



	Stadtbezirke*										Ffm. insg.	
	40/50			60		70		80		Innenstadt insg.*		
	2012	2009-2012		2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012		2009-2012
Einwohner/-innen insg.	642	-35		1.612	+81	1.712	+151	2.368	+34	6.334	+231	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	53,7	-		62,7	-	65,6	-	58,9	-	61,2	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	6,1	-0,8		9,6	-0,5	10,6	+2,0	8,1	-1,8	9,0	-0,3	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	76,9	-		87,1	-	86,8	-	88,0	-	86,6	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	11,5	-0,6		10,9	-0,7	15,0	-0,7	17,4	0,3	14,5	-0,3	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	33,8	-		43,8	-	39,1	-	42,6	-	41,1	-	28,8
Wanderungsrate	39,7	-2,8		42,7	-2,1	44,7	-4,4	39,5	+0,8	41,7	-1,7	26,2
Haushalte (HH) insg.	548	-5		1.218	+66	1.138	+112	1.639	+73	4.543	+246	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	6,2	-0,9		8,4	+0,1	9,9	+1,5	7,3	-2,2	8,1	-0,5	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	32,4	-3,5		25,5	+5,7	21,2	-2,1	27,7	+0,7	25,5	+0,3	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	76,3	+2,5		70,9	-1,2	69,4	+2,4	71,2	+3,2	71,3	+1,7	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	64,8	+5,2		56,0	-0,4	51,6	+4,1	52,8	+4,6	54,9	+3,2	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	62,9	-2,8		62,5	-2,4	63,9	-2,5	70,5	+2,1	66,6	-0,3	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %**	4,8	-0,9		4,8	-0,9	7,3	-0,7	11,3	-2,7	7,8	-1,5	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	9,4	-1,0		9,4	-1,0	16,2	-0,4	23,3	+0,4	16,4	-0,4	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	13,2	-		13,2	-	28,3	-	27,1	-	23,0	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	10,0	-		10,0	-	11,7	-	15,0	-	12,7	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	2,8	±0,0		8,6	+0,4	10,0	+1,0	14,3	+0,7	8,0	+0,4	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	±0,0	±0,0		0,6	+0,3	4,7	±0,0	4,7	±0,0	2,8	+0,1	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	±0,0	-0,7		4,2	+0,1	1,8	±0,0	8,5	±0,0	4,2	-0,1	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ² **	44,3	+2,7		44,3	+2,7	29,4	-2,2	30,6	-0,4	35,3	-1,0	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %										61,6	-1,7	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)***	71	-1		71	-1	96	-2	105,5	-0,5	71 bis 105,5	-2 bis -0,5	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)***	32	-4		32	-4	94	+3	104	-1	32 bis 104	-4 bis +3	55

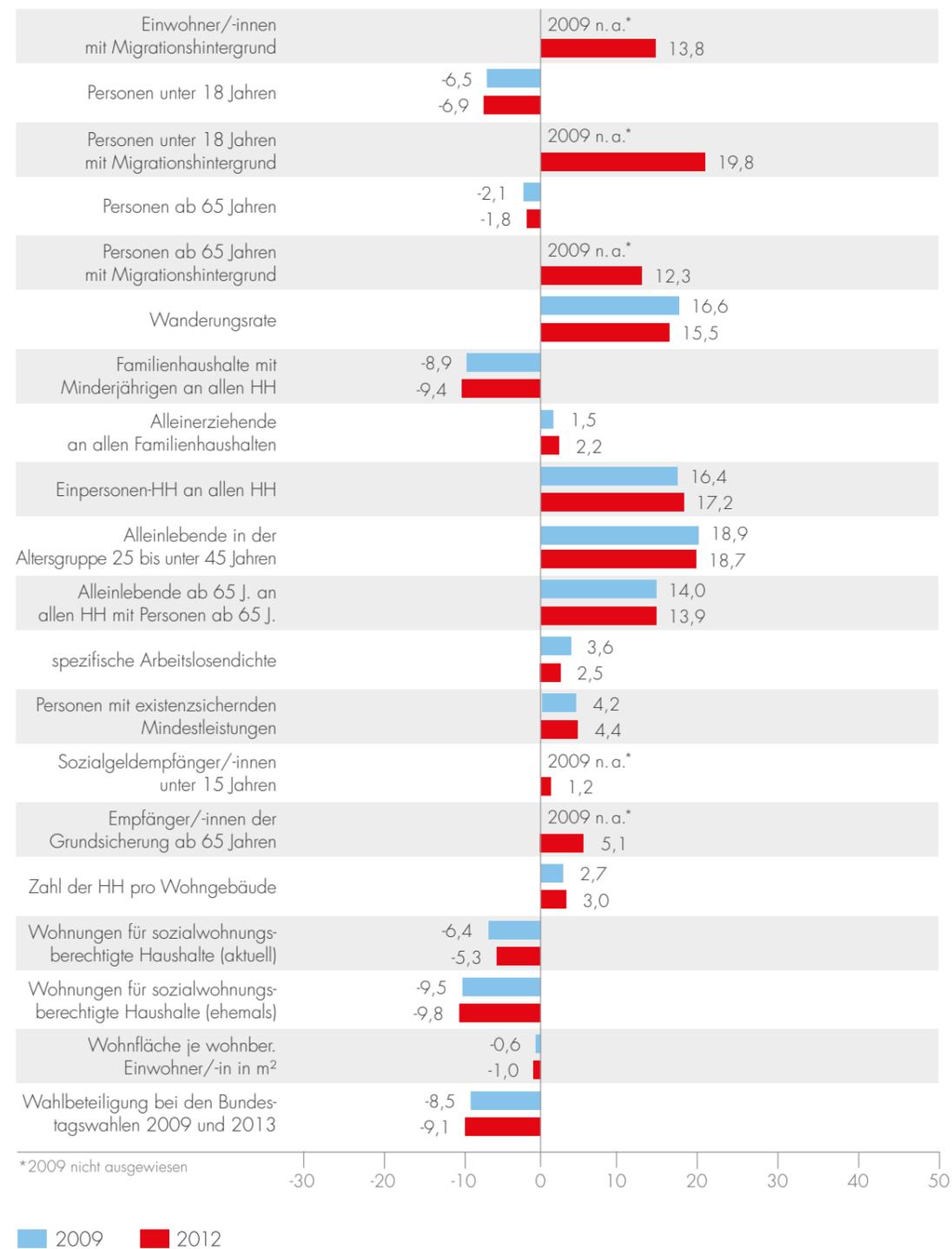
* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

** Für die spezifische Arbeitslosendichte und die Wohnfläche je wohnber. Einwohner wurden die Stadtbezirke 40, 50 und 60 zusammengefasst.

*** Für den Benachteiligungsindex und Urbanismusindex wurden die Stadtbezirke 40, 50 und 60 zusammengefasst.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Innenstadt | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



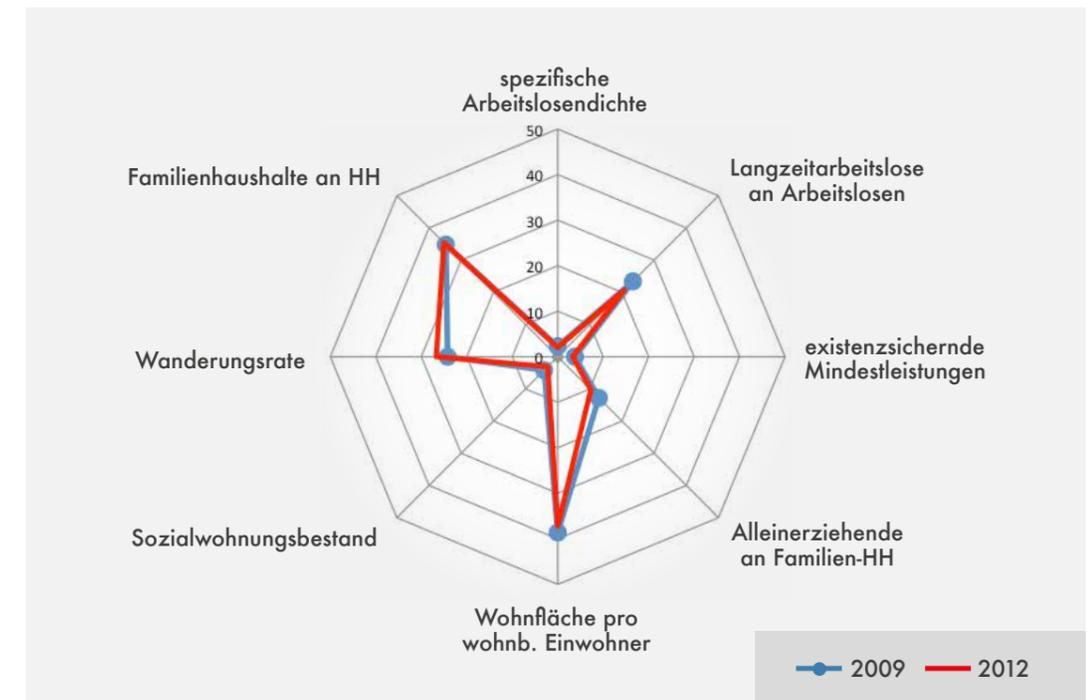
7.22 KALBACH-RIEDBERG

Die Bevölkerung Kalbach-Riedbergs hat seit 2009 um 3.779 Einwohner zugenommen. Diese Entwicklung ist vor allem dem Stadtbezirk 651 geschuldet, der seit 1996 als Neubaugebiet ausgewiesen ist. Nach wie vor sind der Anteil der Kinder und Jugendlichen sowie der Anteil der Familien in Kalbach-Riedberg sehr viel höher als in Frankfurt am Main insgesamt. Noch höher sind die Anteile im Stadtbezirk 651. Dort ist mehr als jede vierte Person unter 18 Jahren (27,9 % vs. Ffm.: 15,9 %) – wobei der Anteil im Vergleich zu 2009 um 3,1 %-Punkte abgenommen hat – und nahezu jeder zweite Haushalt ein Familienhaushalt (46,1 % vs. Ffm.: 17,5 %) – auch hier ist seit 2009 ein Rückgang um 7,0 %-Punkte festzustellen. Ältere Menschen sind in Kalbach-Riedberg weniger vertreten als in der Gesamtstadt (9,3 % vs. 16,3 %). Auch dies ist wiederum durch den Stadtbezirk 651 verursacht. Im Neubaugebiet beträgt der Anteil der Senioren nur 4,4 %, wobei hier seit 2009 eine geringe Zunahme um 1,5 %-Punkte zu verzeichnen ist. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund ist in Kalbach-Riedberg um 6,1 %-Punkte niedriger als im städtischen Durchschnitt, wobei er im Stadtbezirk 651 in allen Altersgruppen sehr viel höher ist als im Stadtbezirk 650 (insg. um 13,3 %-Punkte, bei Personen unter 18 Jahren um 10,3 %-Punkte und bei Personen ab 65 Jahren um 17,6 %-Punkte). In Kalbach-Riedberg leben im Vergleich zu Frankfurt insgesamt wenig Einpersonenhaushalte (29,5 % vs. 54,1 %). Im Stadtbezirk 651 ist der Anteil der Einpersonenhaushalte seit 2009 zwar um 3,8 %-Punkte gestiegen, liegt mit 19,7 % aber immer noch deutlich unter dem Frankfurter Durchschnitt von 54,1 %.

Die Arbeitslosigkeit ist im gesamten Stadtteil gering. Die spezifische Arbeitslosendichte ist in der Gesamtstadt mehr als doppelt so hoch wie in Kalbach-Riedberg. Besonders niedrig ist der Wert mit 1,2 % im Stadtbezirk 651. Auch leben hier nach wie vor wenige Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind. Liegt der Anteil in Frankfurt am Main bei insgesamt 12,0 %, beträgt er für den Stadtbezirk 650 6,2 % und für den Stadtbezirk 651 sogar nur 1,1 %. Auch gibt es hier kaum Kinder, die auf Sozialgeld angewiesen sind (1,2 %). Auffällig ist für Kalbach-Riedberg die geringe Wohndichte. Mit 2,5 Haushalten pro Wohngebäude liegt sie nur halb so hoch wie in Frankfurt am Main insgesamt. Auch der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist hier sehr gering (3,1 % vs. Ffm.: 8,1 %). Im Stadtbezirk 651 gibt es im Jahr 2012 keine öffentlich geförderten Wohneinheiten. Hoch ist im Stadtteil die Wahlbeteiligung. Bei der letzten Bundestagswahl lag sie mit 79,3 % um 8,6 %-Punkte höher als in der Gesamtstadt. Bedingt durch die geringe soziale Belastung im Bezirk 651 ist hier der Benachteiligungsindex mit Rang 13 relativ niedrig. Der Stadtbezirk 650 nimmt Rang 27 ein.

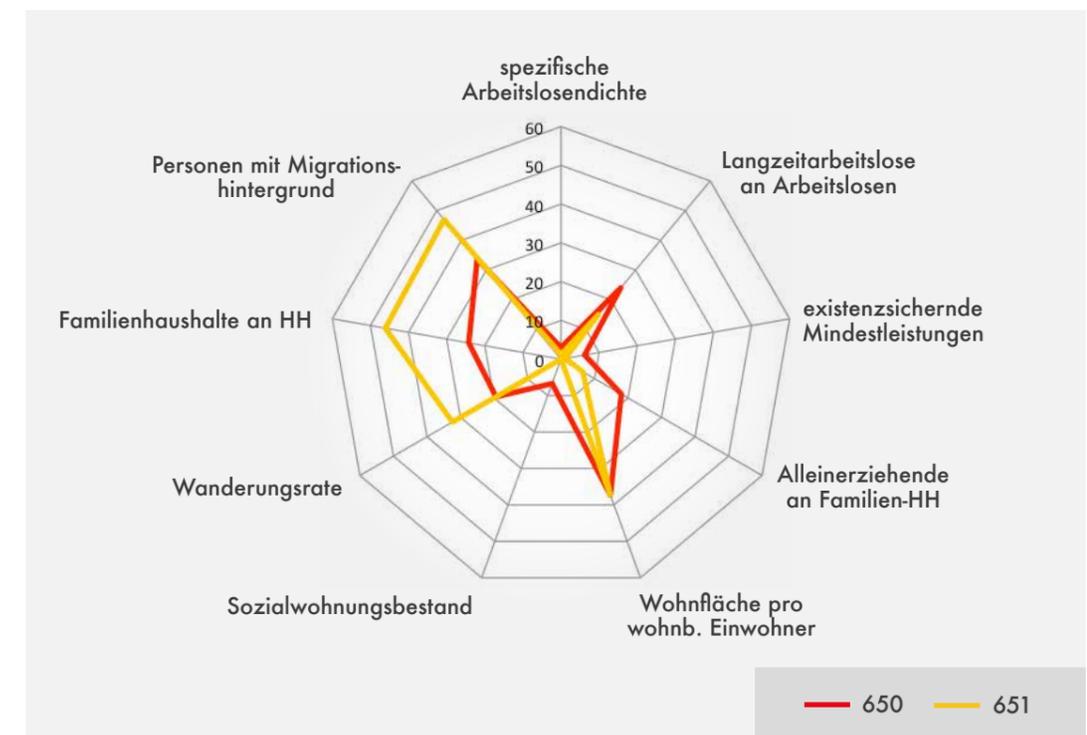
KALBACH-RIEDBERG

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



KALBACH-RIEDBERG 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



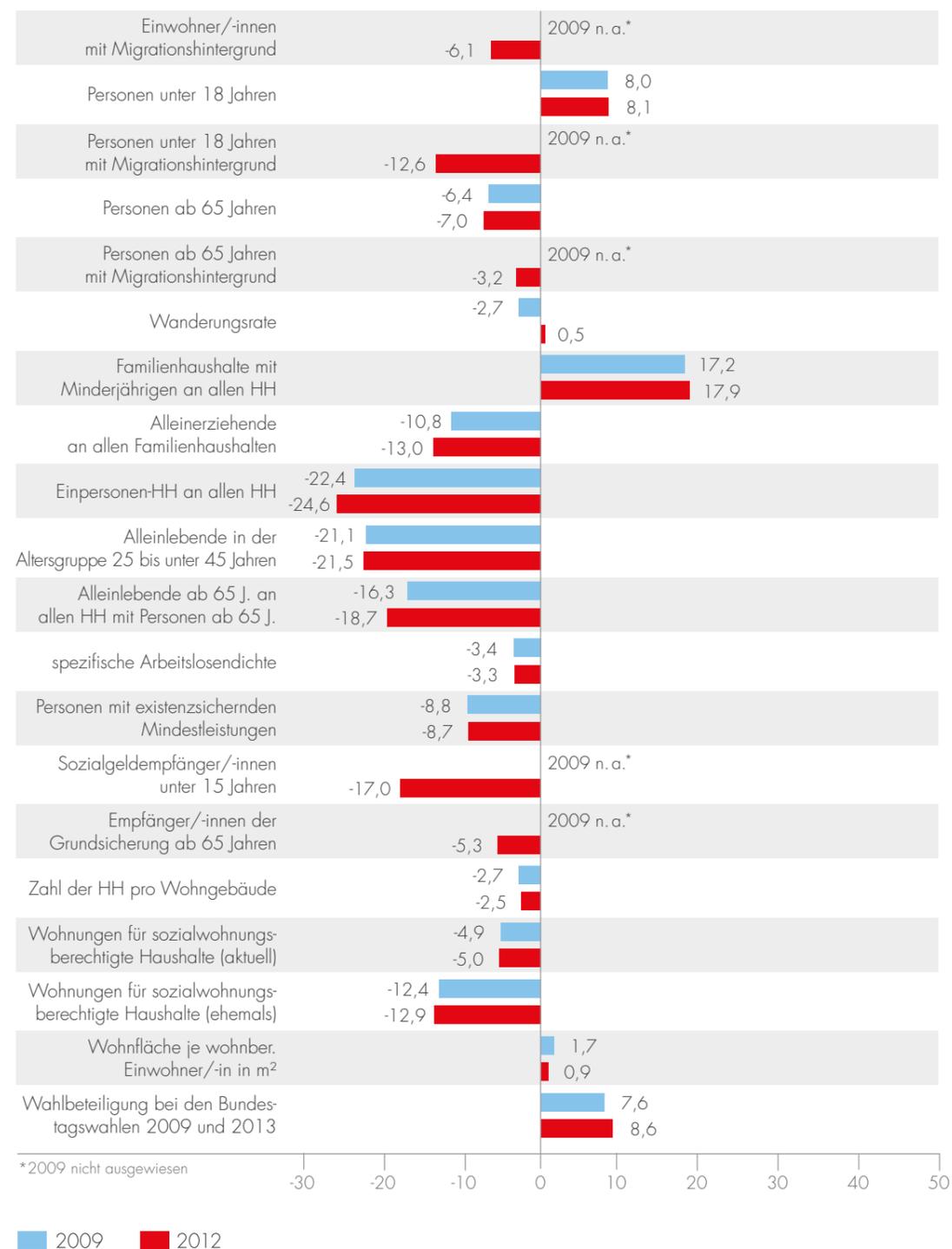
	Stadtbezirke *				Kalbach-Riedberg insg. *		Ffm. insg.
	650		651				
	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	5.133	+274	6.886	+3.505	12.019	+3.779	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	33,7	-	47,0	-	41,3	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	18,8	±0,0	27,9	-3,1	24,0	+0,2	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	47,3	-	57,6	-	54,2	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	15,8	±0,0	4,4	+1,5	9,3	-1,2	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	20,8	-	38,4	-	25,6	-	28,8
Wanderungsrate	19,4	±0,0	32,4	+1,2	26,7	+2,5	26,2
Haushalte (HH) insg.	2.504	+156	2.608	+1.423	5.112	+1.579	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	24,2	-1,3	46,1	-7,0	35,4	+0,6	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	18,0	-1,7	6,5	0,1	10,3	-2,5	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	39,7	+1,4	19,7	+3,8	29,5	-1,3	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	24,4	+0,4	9,8	+1,8	14,7	-1,2	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	38,3	-0,2	20,9	+1,6	34,0	-2,6	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	3,0	±0,0	1,2	-0,1	2,0	-0,3	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	6,2	+0,3	1,1	+0,2	3,3	-0,5	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	12,4	-	1,2	-	4,8	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	2,3	-	2,3	-	2,3	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	2,6	+0,1	2,4	+0,7	2,5	+0,3	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	6,7	-0,1	±0,0	±0,0	3,1	-1,1	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	2,4	±0,0	±0,0	±0,0	1,1	-0,3	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	37,3	+0,1	37,2	-3,6	37,2	-1,4	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %					79,3	-0,1	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	4	±0,0	6	+5	4 bis 6	±0,0 bis +5	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	27	+1	13	+8,5	13 bis 27	+1 bis +8,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



Kalbach-Riedberg | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



7.23 NIED

Nied liegt im Westen Frankfurts und setzt sich aus den Stadtbezirken 561 und 562 zusammen. Im Stadtteil leben 2012 insgesamt 18.294 Menschen. Hinsichtlich der Altersstruktur ist die Bevölkerung Niede etwas jünger als die der Gesamtstadt. Der Anteil an Kindern und Jugendlichen beträgt im Stadtteil insgesamt 17,6 %, während er sich im städtischen Durchschnitt auf 15,9 % beläuft. Auffallend – und dies gilt besonders für den Stadtbezirk 561 – ist der hohe Anteil an Minderjährigen mit Migrationshintergrund. Mit 81,7 % liegt er im Stadtbezirk 561 um 12,5 %-Punkte höher als im Stadtbezirk 562 und in Nied insgesamt um 9,4 %-Punkte über dem städtischen Durchschnitt. Ebenfalls hat jeder Dritte über 64 Jahre einen Migrationshintergrund. Dieser hohe Anteil spiegelt sich demnach bei den jungen und bei den älteren Bewohnern wider.

Der Einpersonenhaushalt ist in Nied 2012 geringer vertreten als in Frankfurt am Main (46,7 % vs. 54,1 %) und dies besonders in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen (26,2 % vs. 36,2 %). Anders als in der Gesamtstadt gestaltet sich die Wohnsituation. So gibt es 2012 mit einem Anteil von 18,2 % in Nied 10,1 % mehr geförderten Wohnungsbau als in der Stadt insgesamt. Zudem verfügt der einzelne Bewohner über weniger Wohnfläche. Die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf ist mit 31,3 m² insgesamt 5,0 m² geringer als auf der gesamtstädtischen Ebene. Diese Unterschiedlichkeit zwischen den Stadtbezirken zeigt sich auch im Urbanismusindex, der die Bevölkerungs- und Wohn-dichte mit dem Anteil der Familien in Beziehung setzt. So ergibt sich für den Stadtbezirk 561 ein eher durchschnittlicher Indexwert von 53, während der Stadtbezirk 562 einen geringen Urbanismuswert von 25 erhält.

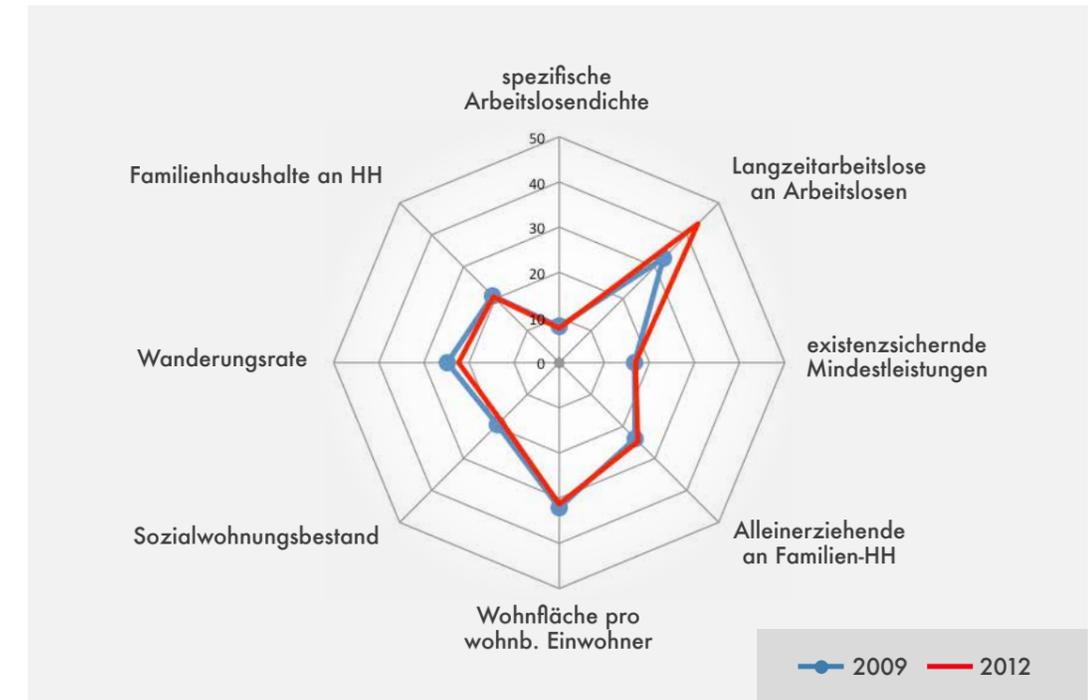
Nicht so hoch wie in der Gesamtstadt ist auch die Wahlbeteiligung. Sie betrug bei der letzten Bundestagswahl 2013 63,8 % und verringerte sich damit im Vergleich zur Wahl 2009 um 2,3 %-Punkte, während sie in Frankfurt am Main bei 70,7 % lag.

Auch die soziale Belastung ist in diesem Stadtbezirk überdurchschnittlich hoch. So beträgt die spezifische Arbeitslosendichte im Jahr 2012 7,6 %. Auffallend hoch ist die spezifische Arbeitslosendichte im Stadtbezirk 561 mit 8,9 %. Auch der Anteil der Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, ist im Stadtbezirk 561 mit 19,7 % höher als im Stadtbezirk 562 (13,4 %) und in der Gesamtstadt (12,0 %). Diese Werte zeigen nur geringe Unterschiede zwischen den Jahren 2009 und 2012 und sind somit relativ konstant geblieben. Mehr als jedes dritte Kind unter 15 Jahren ist im Stadtbezirk 561 im Sozialgeldbezug (35,2 %), dies trifft ebenfalls auf fast jedes vierte Kind unter 15 Jahren im Stadtbezirk 562 zu (23,7 %). Zum Vergleich liegt der gesamtstädtische Anteil 2012 bei 21,8 %. Leicht überdurchschnittlich ist in Nied mit 8,3 % der Anteil der Älteren, die Grundsicherungsleistungen bekommen (Ffm. 2012: 7,6 %).

Die unterschiedliche soziale Belastung der Stadtbezirke zeigt sich im Benachteiligungsindex 2012. Der Stadtbezirk 562 liegt auf Rang 77,5, der Stadtbezirk 561 auf Rang 101 von insgesamt 109 Rängen. Die Indizes der beiden Stadtbezirke liegen beide weit über dem mittleren Rang (55) und haben sich im Vergleich zum Jahr 2009 nur geringfügig verändert.

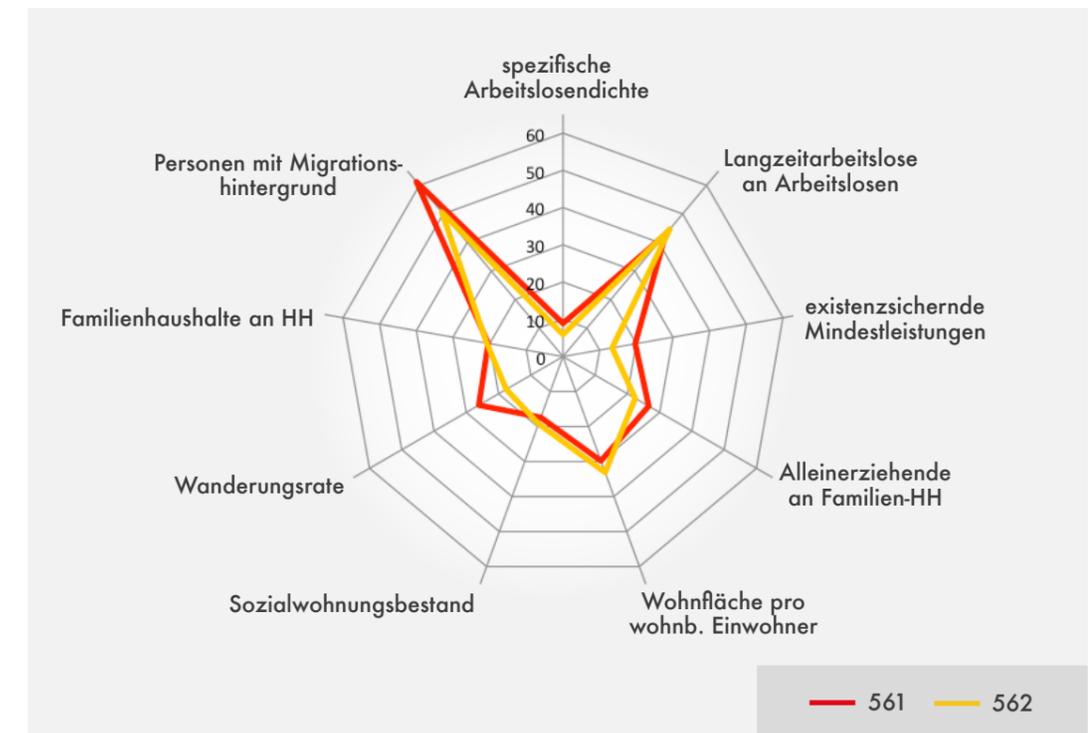
NIED

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



NIED 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



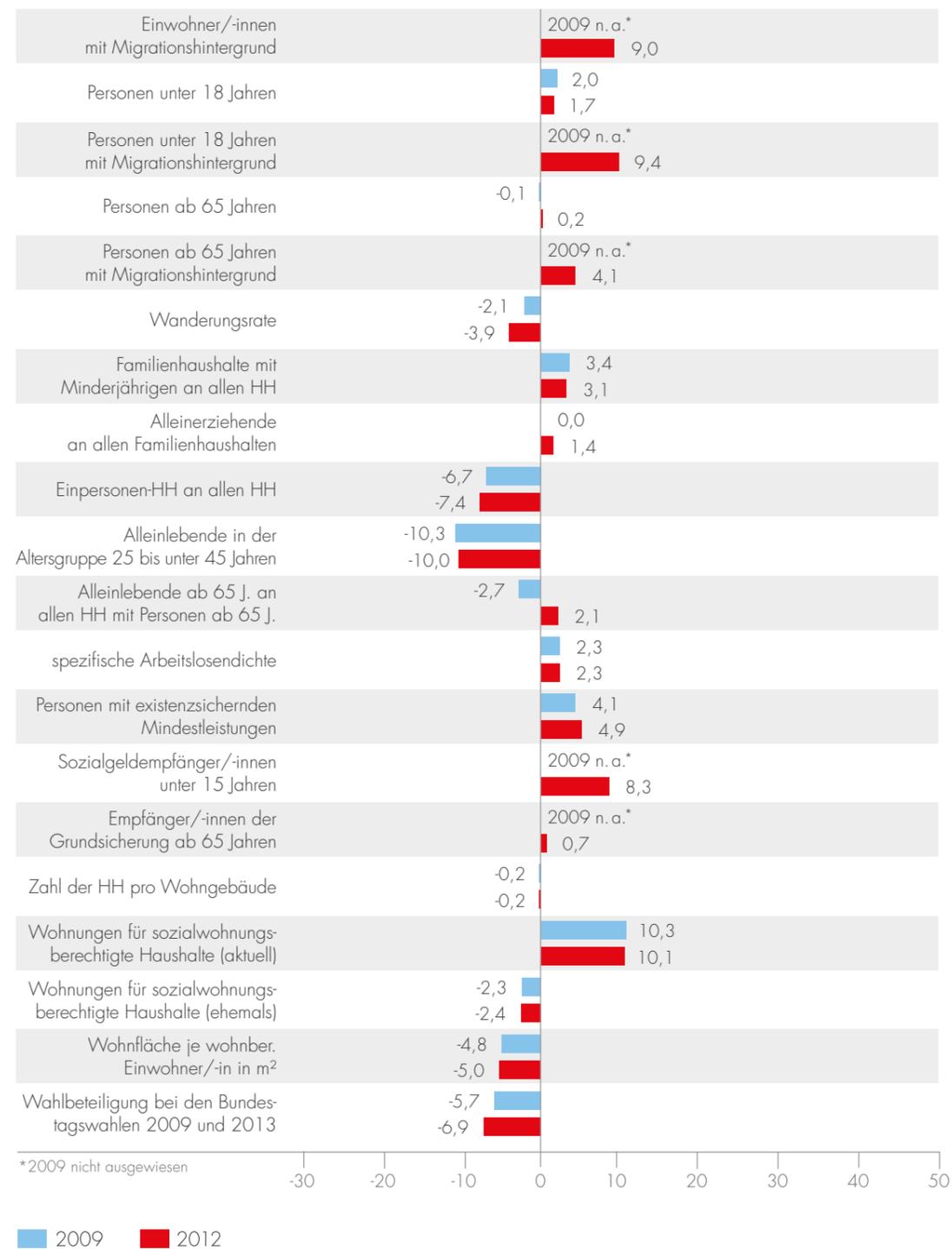
	Stadtbezirke*				Nied insg.*		Ffm. insg.
	561		562		2012	2009–2012	2012
	2012	2009–2012	2012	2009–2012			
Einwohner/-innen insg.	10.012	+481	8.282	+294	18.294	+775	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	61,2	–	50,6	–	56,4	–	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	17,9	–0,3	17,2	–0,1	17,6	–0,1	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	81,7	–	69,2	–	76,2	–	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	15,7	–1,1	17,4	+0,6	16,5	–0,3	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	32,5	–	33,3	–	32,9	–	28,8
Wanderungsrate	26,1	–1,4	17,6	–4,0	22,3	–2,5	26,2
Haushalte (HH) insg.	5.181	+272	4.234	+162	9.415	+434	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	20,4	–0,4	20,8	–0,2	20,6	–0,3	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	26,6	+2,3	22,4	–0,6	24,7	+0,9	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	48,3	–0,2	44,8	+0,7	46,7	+0,2	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	28,1	–0,2	23,7	–0,4	26,2	–0,2	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	48,4	–1,7	48,9	–1,4	54,8	+0,1	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	8,9	–0,3	5,9	–0,6	7,6	–0,4	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	19,7	+0,9	13,4	–0,8	16,9	+0,2	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	35,2	–	23,7	–	30,1	–	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	8,8	–	7,7	–	8,3	–	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	5,6	+0,3	4,1	+0,1	4,8	+0,1	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	17,4	–2,0	19,2	–0,2	18,2	–1,2	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	16,4	+0,4	5,9	–0,2	11,6	+0,1	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m²	29,8	–1,4	33,1	–0,2	31,3	–0,8	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %					63,8	–2,3	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	53	+2	25	–3,5	25 bis 53	–3,5 bis +2	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	101	+3	77,5	+2,5	77,5 bis 101	+2,5 bis +3	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



Nied | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



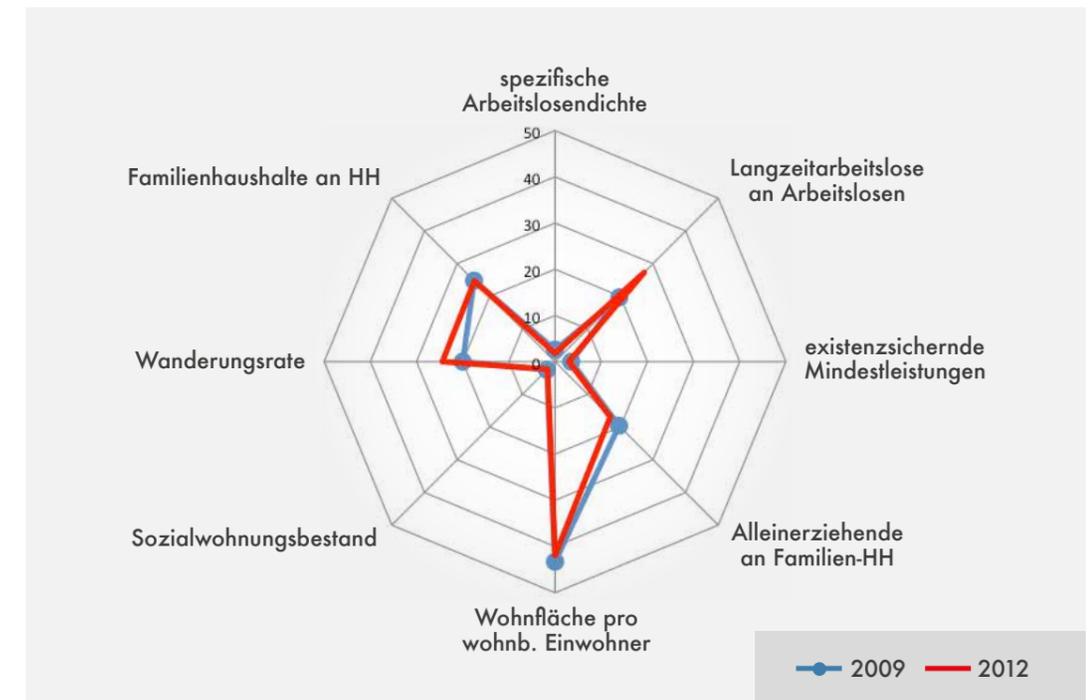
7.24 NIEDER-ERLENBACH

Nieder-Erlenbach zählt trotz einer Bevölkerungszunahme um 4,0 % (seit 2009) nach wie vor zu den kleinsten Stadtteilen Frankfurts. Noch immer leben hier viele Familienhaushalte (24,7 % vs. Ffm.: 17,5 %) und wenige Single-Haushalte (38,1 % vs. Ffm.: 54,1 %). Nur etwa jeder vierte Nieder-Erlenbacher hat einen Migrationshintergrund; in Frankfurt am Main insgesamt trifft dies auf fast jeden zweiten Bewohner zu. Der geringe Anteil an Personen mit Migrationshintergrund zeigt sich auch bei den verschiedenen Altersgruppen. Bei den Kindern und Jugendlichen sind es etwa nur ein Drittel (vgl. Ffm.: 66,8 %) und bei den Senioren nur etwa ein Fünftel (vgl. Ffm.: 28,8 %) der Bewohner, die einen Migrationshintergrund haben. Hinsichtlich der Altersstruktur lässt sich festhalten, dass es im Stadtteil etwas mehr jüngere (18,9 % vs. 15,9 %) und auch etwas mehr ältere Personen (18,4 % vs. 16,3 %) als in Frankfurt am Main insgesamt gibt. Im Vergleich zur Gesamtstadt leben hier nur wenig ältere Menschen alleine (38,0 % vs. 52,7 %).

Die soziale Belastung Nieder-Erlenbachs ist auch im Jahr 2012 minimal. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt bei 1,8 % (vgl. Ffm.: 5,3 %), und nur 3,0 % der Einwohner sind auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen (vgl. Ffm.: 12,0 %). Nur wenige Kinder müssen Sozialgeld beziehen (3,4 % vs. Ffm.: 21,8 %), und auch unter den älteren Bewohnern ist der Bedarf auf Grundsicherung nicht hoch (2,6 % vs. Ffm.: 7,6 %). In Nieder-Erlenbach leben durchschnittlich 2,1 Haushalte in einem Wohngebäude (vgl. Ffm.: 5,0), und die durchschnittliche Wohnfläche liegt mit 41,9 m² pro Person um 5,6 m² höher als in der Gesamtstadt. Die Wahlbeteiligung war auch wie schon 2009 bei der letzten Bundestagswahl sehr viel höher als in Frankfurt am Main insgesamt (82,7 % vs. 70,7 %). Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte gibt es in Nieder-Erlenbach kaum (2,3 % vs. 8,1 %). Auch der Anteil der geförderten Wohneinheiten, bei denen die Belegungsbindung ausgelaufen ist, ist mit 0,8 % sehr gering (vgl. Ffm.: 14,0 %). Vor dem Hintergrund der beschriebenen Merkmale ergibt sich auch für das Jahr 2012 ein sehr niedriger Benachteiligungsindex (Rang 5,5) sowie ein sehr niedriger Urbanismusindex (Rang 1).

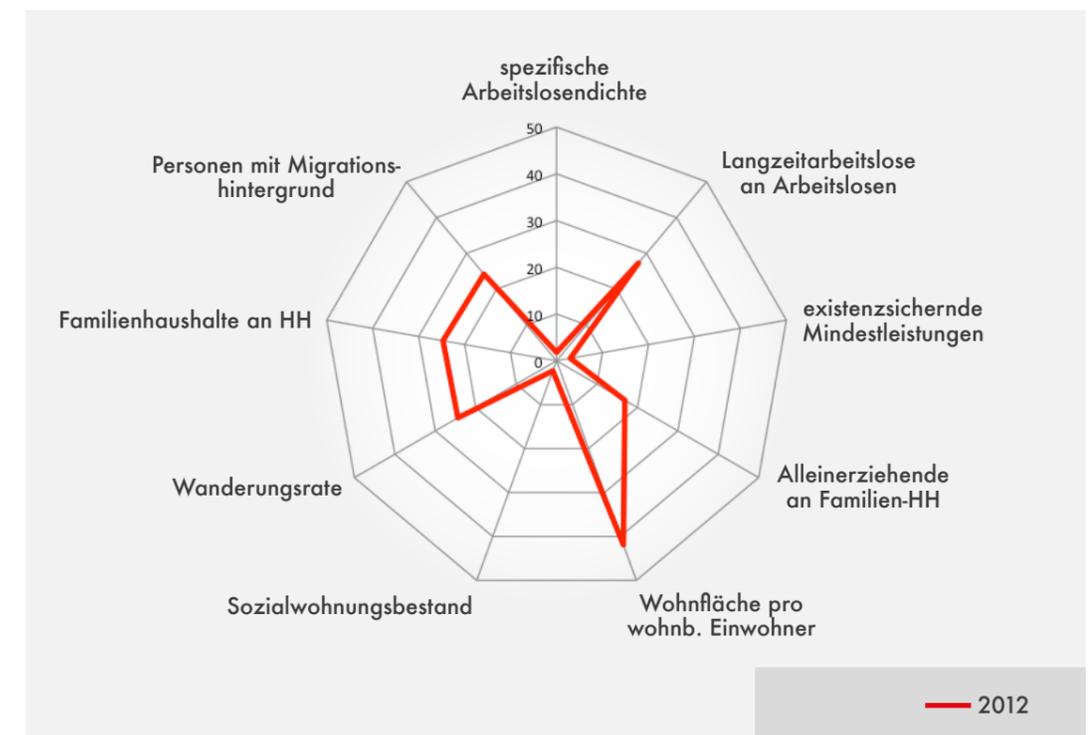
NIEDER-ERLENBACH

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



NIEDER-ERLENBACH 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

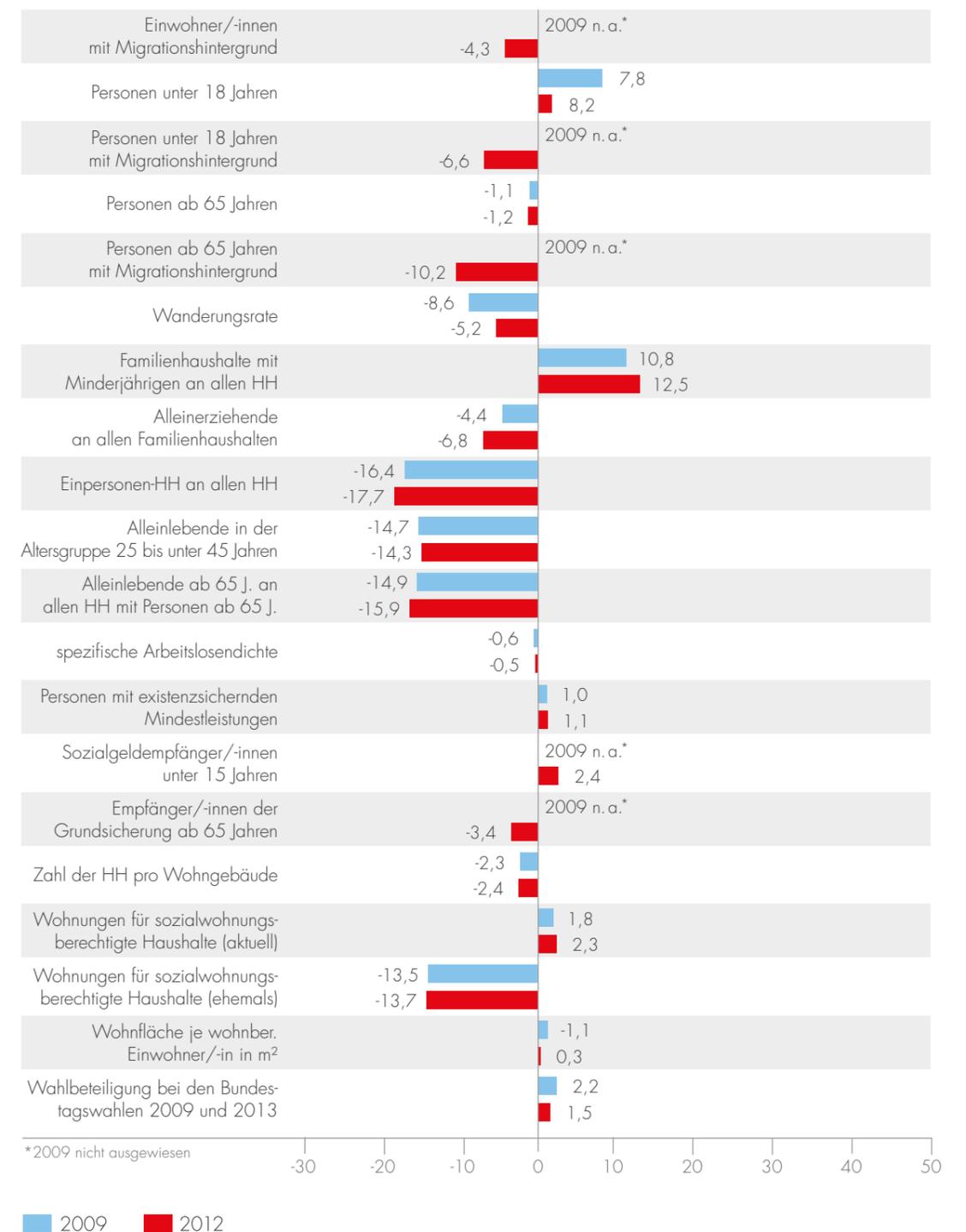


	Nieder-Erlenbach insg.* (= Stadtbezirk 640)		Ffm. insg.
	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	4.588	+178	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	24,2	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	18,9	+0,1	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	31,9	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	18,4	+0,6	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	19,8	-	28,8
Wanderungsrate	24,4	+4,4	26,2
Haushalte (HH) insg.	2.194	+117	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	24,7	-0,1	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	16,9	-2,7	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	38,1	+1,0	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	21,6	+0,2	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	38,0	+0,9	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	1,8	-0,8	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	3,0	-0,5	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	3,4	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	2,6	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	2,1	+0,1	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	2,3	-0,2	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	0,8	-0,1	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	41,9	-1,4	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %	82,7	+1,4	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	1	-1	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	5,5	+1	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Nieder-Erlenbach | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



* 2009 nicht ausgewiesen

■ 2009 ■ 2012

7.25 NIEDER-ESCHBACH

Nieder-Eschbach liegt im Norden Frankfurts und hat Ende 2012 insgesamt 11.351 Einwohner. Bau-lich ist der Stadtteil geteilt in den alten Ortskern und die Wohnsiedlung Am Bügel, die bis nach Bonames reicht, und vom alten Ortskern durch einen breiten Streifen unbebauten Ackerlandes getrennt ist. Sozialstrukturell sind beide Teile des Stadtteils sehr unterschiedlich, was aber in den Daten, die jeweils Durchschnittswerte für den Stadtteil sind, untergeht.

Die Bevölkerungsstruktur Nieder-Eschbachs weicht etwas vom gesamtstädtischen Durchschnitt ab. So ist der Anteil der unter 18-Jährigen (17,6 % vs. Ffm.: 15,9 %) und auch der Anteil der Senioren (19,0 % vs. Ffm.: 16,3 %) etwas höher als in der Stadt insgesamt. Der Anteil der Bewohner mit Migrationshintergrund (48,1 %) liegt in etwa auf gesamtstädtischem Niveau. Im Vergleich zu Frankfurt am Main gibt es in Nieder-Eschbach mit 43,2 % wenige Einpersonenhaushalte (Ffm.: 54,1 %), auch wenn ihr Anteil seit 2009 um 2,6 %-Punkte angestiegen ist. Demgegenüber ist der Anteil der Familien an allen Haushalten überdurchschnittlich (21,4 % vs. Ffm.: 17,5 %). Auch die Wanderungsrate ist sehr viel niedriger als im städtischen Durchschnitt (18,5 % vs. 26,2 %).

Die Arbeitslosendichte des Stadtteils liegt mit 5,9 % leicht über dem Frankfurter Durchschnitt von 5,3 %. Der Anteil der Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, ist ebenfalls überdurchschnittlich (14,5 % vs. Ffm.: 12,0 %), insbesondere unter den unter 15-Jährigen, von denen mehr als ein Viertel Sozialgeld nach dem SGB II bekommen (27,6 % vs. Ffm.: 21,8 %). Demgegenüber liegt der Anteil der Älteren, die Grundsicherung bekommen, nur leicht über dem städtischen Durchschnitt (8,0 % vs. Ffm.: 7,6 %).

Hinsichtlich der Wohnsituation lässt sich feststellen, dass der Anteil an Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (18,2 % vs. 8,1 %) sehr viel höher als im städtischen Durchschnitt ist. Nahe am städtischen Durchschnitt liegt die Wohnfläche, die dem einzelnen Bewohner zur Verfügung steht (36,9 m² vs. Ffm.: 36,3 m²). Die Zahl der Haushalte pro Wohngebäude liegt mit 3,5 unter dem Frankfurter Durchschnitt von 5,0.

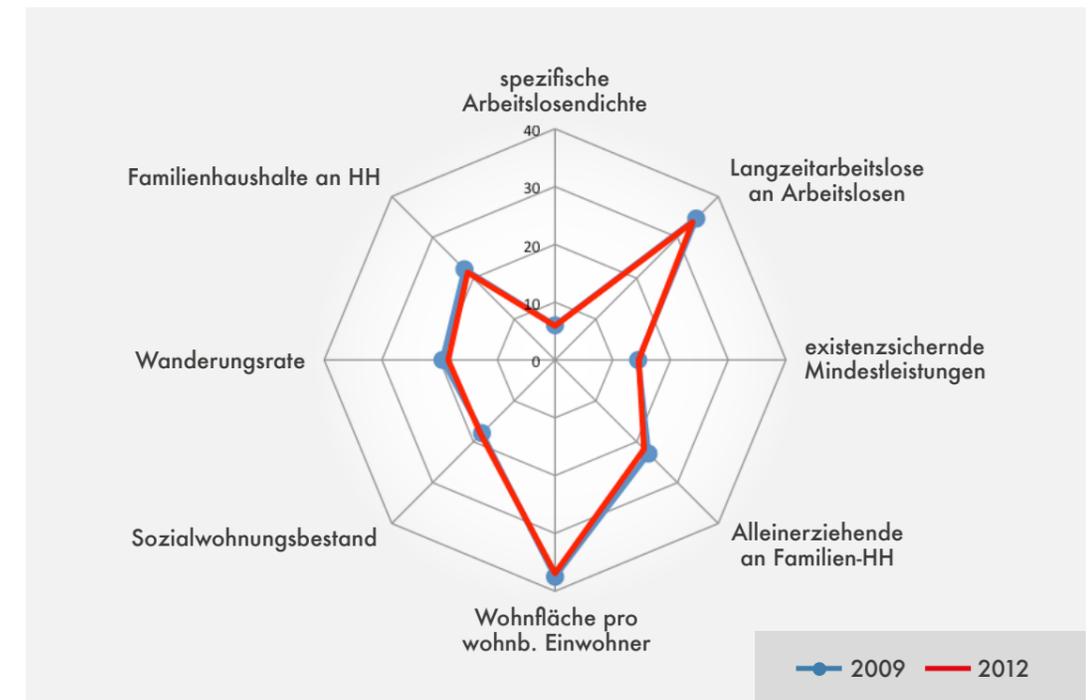
Die Wahlbeteiligung liegt leicht unter dem städtischen Durchschnitt (68,2 % vs. Ffm.: 70,7 %).

Beim Urbanismusindex hat der Stadtteil wegen des hohen Anteils an Familien, der vielen unbebauten Flächen und der niedrigen Wohnverdichtung einen sehr niedrigen Wert (Rangplatz 15 von 109).

Im Hinblick auf die soziale Belastung liegt Nieder-Eschbach mit Rang 66 im Mittelfeld, wobei die deutlich ungünstigeren Werte für diejenigen Nieder-Eschbacher, die in der Wohnsiedlung Am Bügel leben, dadurch nivelliert werden, dass sie mit den Werten aus dem alten Ortskern verrechnet werden.

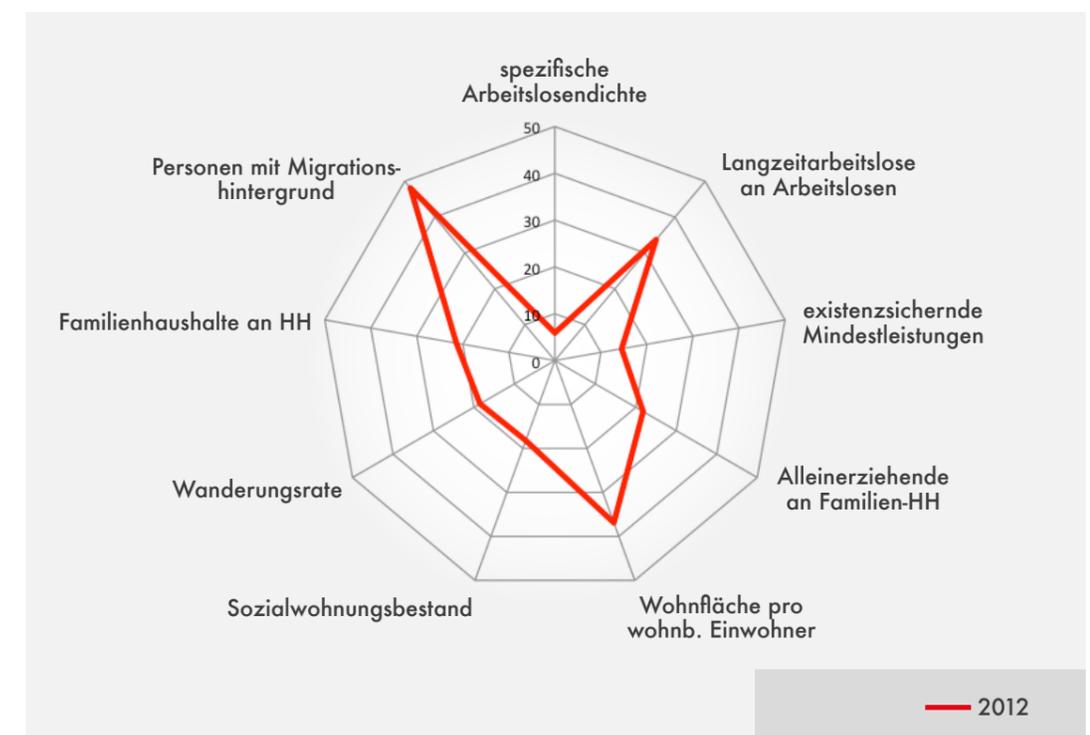
NIEDER-ESCHBACH

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



NIEDER-ESCHBACH 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

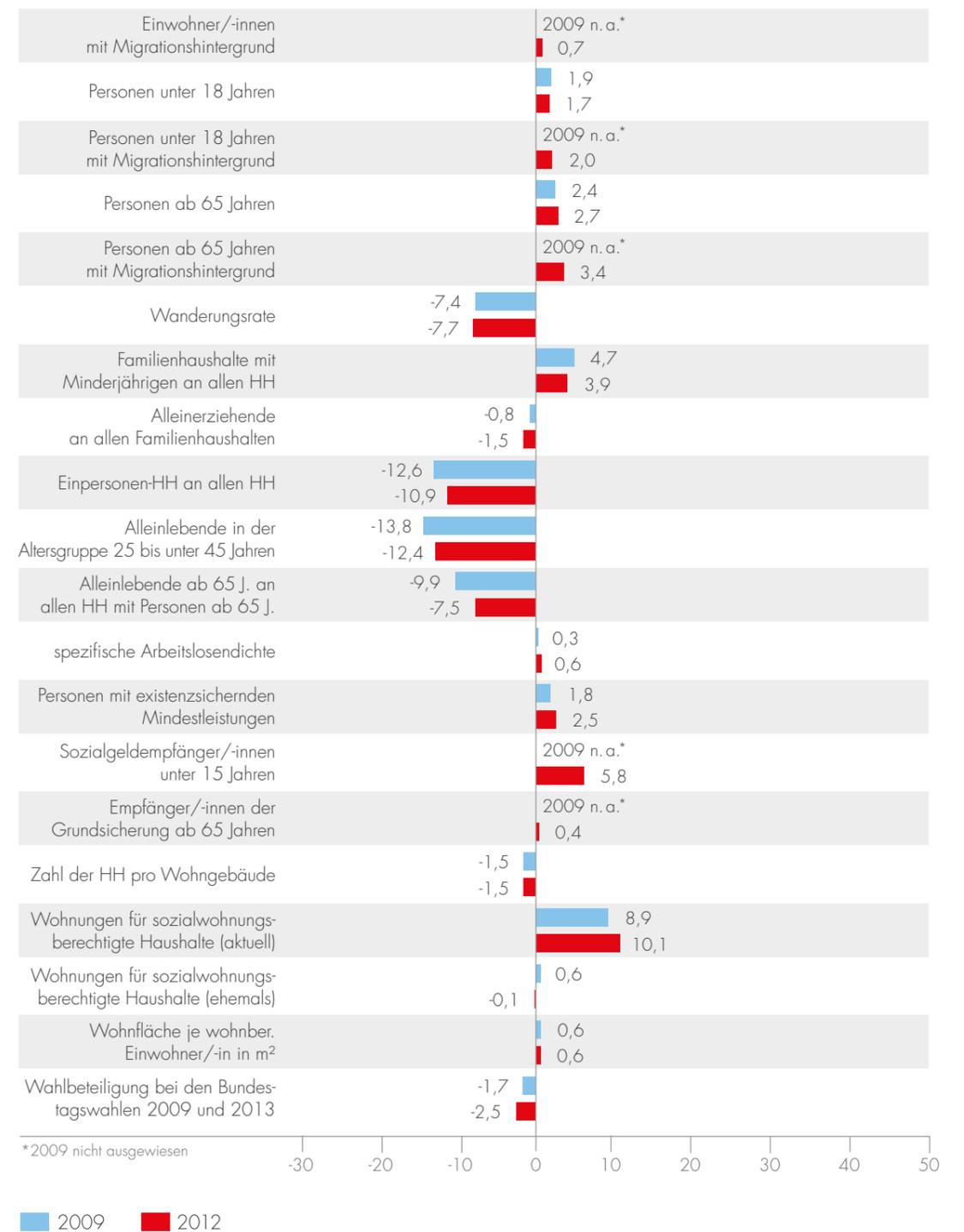


	Nieder-Eschbach insg.* (= Stadtbezirk 670)		Ffm. insg.
	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	11.351	+235	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	48,1	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	17,6	-0,1	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	68,8	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	19,0	-0,3	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	32,2	-	28,8
Wanderungsrate	18,5	-1,0	26,2
Haushalte (HH) insg.	5.679	+216	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	21,4	-0,8	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	21,8	-1,1	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	43,2	+2,6	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	23,8	+1,2	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	45,2	+2,2	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	5,9	-0,1	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	14,5	+0,1	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	27,6	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	8,0	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	3,5	0,2	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	18,2	+0,3	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	13,9	±0,0	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	36,9	-0,6	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %	68,2	-1,9	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	15	+2	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	66	+6	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Nieder-Eschbach | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



*2009 nicht ausgewiesen

■ 2009 ■ 2012

7.26 NIEDERRAD

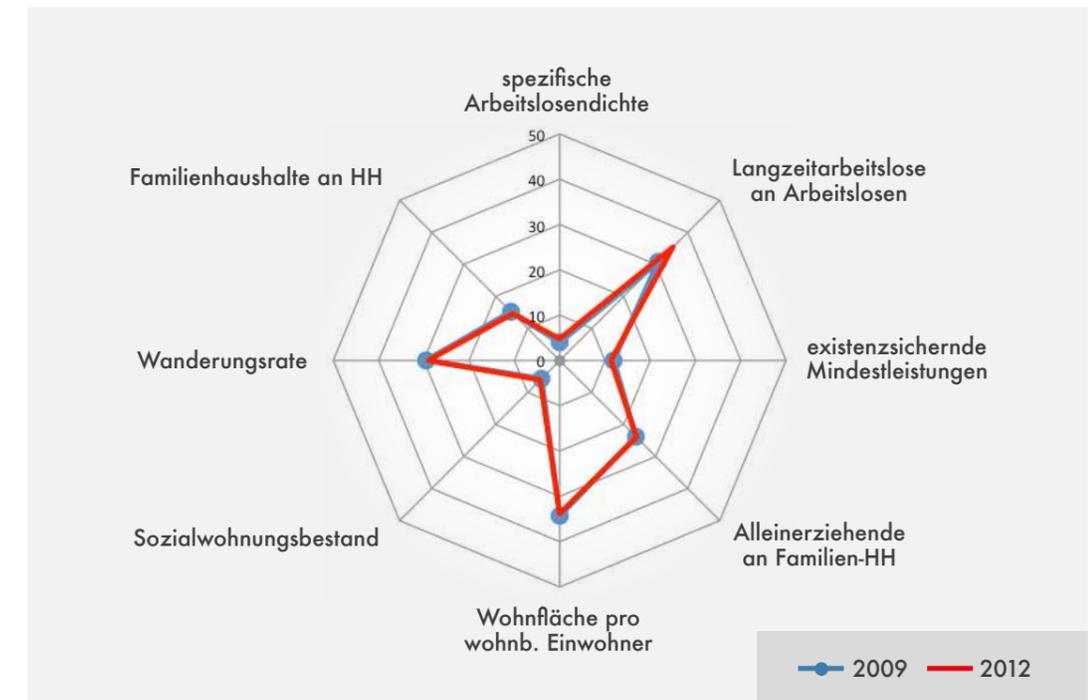
Der Stadtteil Niederrad liegt südlich des Mains und zählt 2012 insgesamt 22.396 Einwohner. Er besteht aus den Stadtbezirken 371 und 372, die jeweils etwa die gleiche Einwohnerzahl haben. Die Bevölkerungszusammensetzung Niederrads zeigt im Vergleich mit Frankfurt insgesamt und dem früheren Berichtsjahr 2009 nur wenige Abweichungen. So gibt es im Stadtteil 2012 etwas weniger Kinder und Jugendliche (13,8 % vs. 15,9 %), und auch etwas weniger Familienhaushalte (14,6 % vs. 17,5 %) als im städtischen Durchschnitt. Demgegenüber ist der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund im Stadtteil etwas höher als in der Gesamtstadt (51,1% vs. 47,4%). Dies gilt besonders für die Minderjährigen im Stadtteil. Hier liegt der Anteil der Minderjährigen mit Migrationshintergrund um mehr als 7 %-Punkte höher als auf gesamtstädtischer Ebene. Überdurchschnittlich ist der Anteil an Senioren mit Migrationshintergrund im Stadtbezirk 371. Dort zählt 2012 etwa jeder Dritte ab 65 Jahren zu dieser Bevölkerungsgruppe.

Bezüglich der Wanderungsrate in Niederrad und der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten sowie der sozialen Belastung liegen die jeweiligen Werte im Stadtbezirk 371 höher als im Stadtbezirk 372. So liegt die Wanderungsrate um 5,7 %-Punkte, der Anteil der Einpersonenhaushalt um 3,6 %-Punkte und der Anteil der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen um 5,4 %-Punkte höher als im Stadtbezirk 372. Mit 30,2 % erhält fast jedes dritte Kind unter 15 Jahren im Stadtbezirk 371 Sozialgeld (Niederrad insgesamt 2012: 23,2 %). Der Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen liegt für den Stadtbezirk 371 insgesamt bei 14 % und im Stadtbezirk 372 bei 8,6 %. Der Anteil von Älteren, die im Grundsicherungsbezug sind, liegt in Niederrad insgesamt hingegen bei 6,2 % (Ffm. 2012: 7,6 %) und die spezifische Arbeitslosendichte ist mit 4,8 % im Stadtteil leicht unterdurchschnittlich. Die Wohnsituation des Stadtteils insgesamt unterscheidet sich auch 2012 etwas von der auf gesamtstädtischer Ebene. Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist in Niederrad mit 6,1 % um 2 %-Punkte geringer als in Frankfurt am Main. Allerdings beträgt der Anteil ehemals geförderter Wohnungen 17,9 %. Auch hier zeigen sich Unterschiede zwischen den beiden Stadtbezirken 371 und 372. Während der Anteil an geförderten Wohnungen im Bezirk 371 bei 11,1 % liegt, hat der Stadtbezirk 372 einen Anteil an geförderten Wohnungen von 1,0 %. Speziell der Stadtbezirk 372 hatte einen starken Verlust an geförderten Wohnungen, so dass der Bezirk 372 heute einen ehemaligen Bestand von 33,8 % hat. Allerdings war auch hier die Veränderung zwischen den Jahren 2009 und 2012 eher gering. Unterdurchschnittlich ist die pro Kopf zur Verfügung stehende Wohnfläche im Stadtbezirk 371. Dort steht dem einzelnen Bewohner durchschnittlich 32,1 m² Wohnfläche zur Verfügung, im Stadtbezirk 372 sind es dagegen 35,5 m² (Ffm.: 36,3 m²). Auch leben im Stadtbezirk 371 mehr Haushalte in einem Wohngebäude als im Stadtbezirk 372 (7,9 vs. 6,0 Haushalte). Schaut man sich aber des Weiteren den Grad des Urbanismus in den beiden Stadtbezirken an, fällt auf, dass beide Bezirke ähnlich hohe Rangplätze einnehmen (371 Rang 73 und 372 Rang 70).

Allerdings nehmen die beiden Stadtbezirke in Niederrad aufgrund der Unterschiede hinsichtlich der sozialen Belastung im Rahmen des Benachteiligungsindex 2012 den Rang 79 im Stadtbezirk 371 und den Rang 46 im Stadtbezirk 372 ein. Beide Stadtbezirke haben sich im Vergleich zur ihrer Position von 2009 nur unwesentlich verändert, so dass beide einen ähnlich hohen Benachteiligungsgrad haben wie im Jahr 2009.

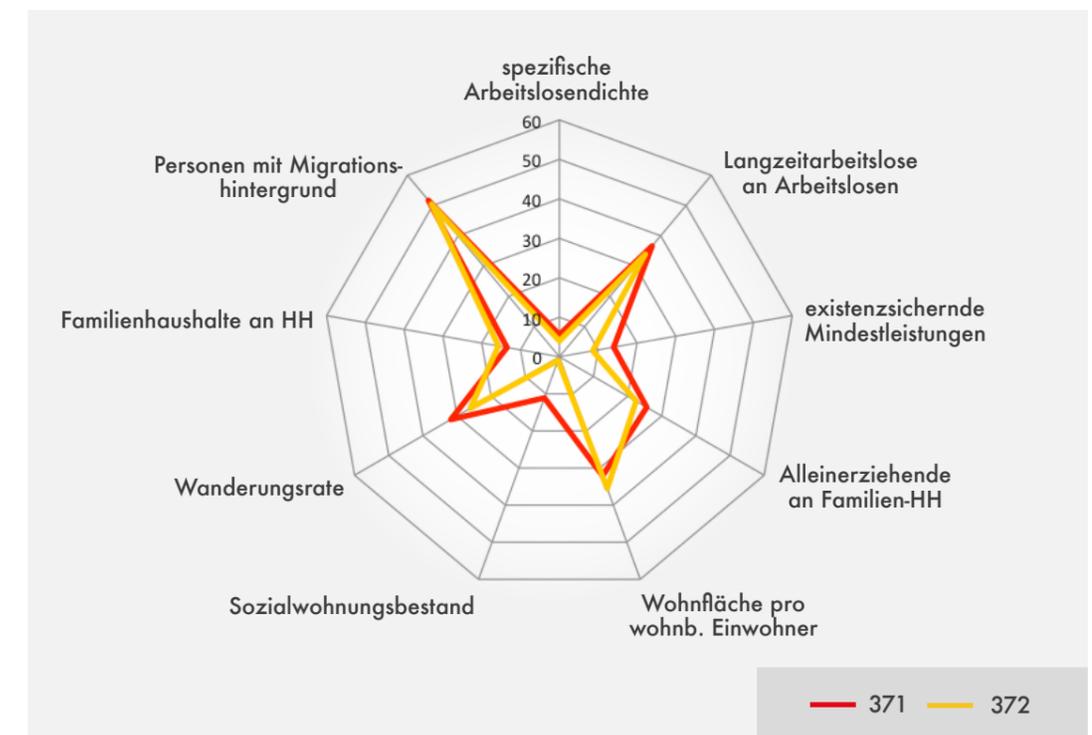
NIEDERRAD

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE IN NIEDERRAD 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



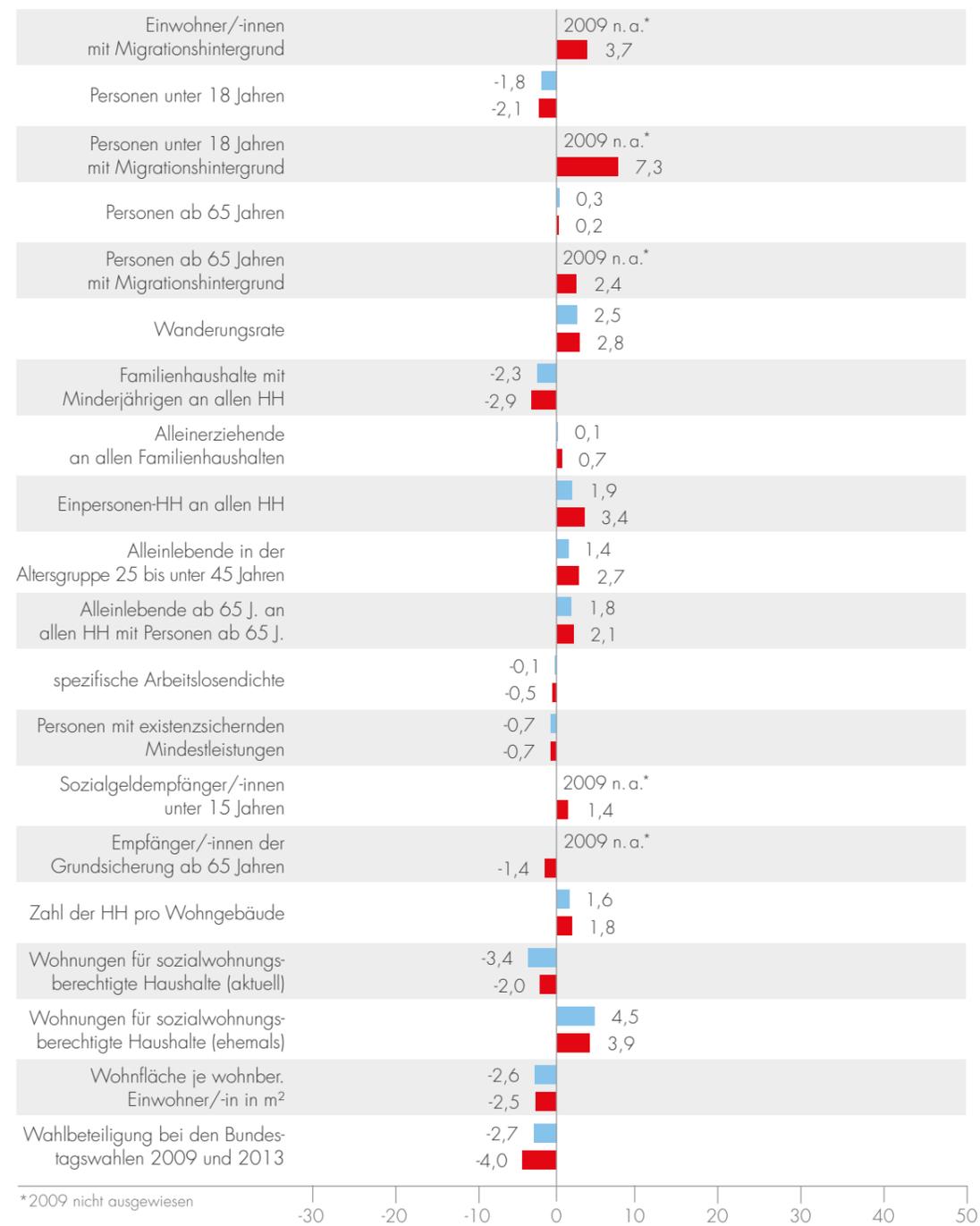
	Stadtbezirke *				Niederrad insg. *		Ffm. insg.
	371		372				
	2012	2009– 2012	2012	2009– 2012	2012	2009– 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	11.180	+449	11.216	+157	22.396	+606	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	51,7	–	50,5	–	51,1	–	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	13,4	–0,1	14,2	–0,2	13,8	–0,1	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	76,1	–	72,3	–	74,1	–	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	15,8	–0,7	17,1	–0,7	16,5	–0,7	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	34,1	–	28,6	–	31,2	–	28,8
Wanderungsrate	31,8	–0,9	26,1	–0,1	29,0	–0,5	26,2
Haushalte (HH) insg.	6.981	+450	6.760	+236	13.741	+686	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	13,5	–0,8	15,7	–0,4	14,6	–0,6	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	25,6	+2,3	22,5	–1,6	24,0	+0,2	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	59,3	+2,8	55,7	+1,9	57,5	+2,4	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	40,4	+3,7	37,4	+2,2	38,9	+3,0	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	56,2	–1,0	53,5	+0,9	54,8	+0,1	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	5,6	–0,4	4,0	–1,3	4,8	+0,8	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	14,0	–0,6	8,6	–0,8	11,3	–0,6	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	30,2	–	16,6	–	23,2	–	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	8,6	–	4,0	–	6,2	–	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	7,9	+0,5	6,0	+0,2	6,8	+0,3	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	11,1	+0,7	1,0	+0,2	6,1	+0,4	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	2,5	–0,1	33,8	–0,7	17,9	–0,4	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	32,1	–0,9	35,5	–0,2	33,8	–0,5	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %					66,7	–2,4	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	73	±0	70	±0	70 bis 73	±0	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	79	+2	46	-5	46 bis 79	–5 bis +2	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



Niederrad | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



■ 2009 ■ 2012

1

2

3

4

5

6

7

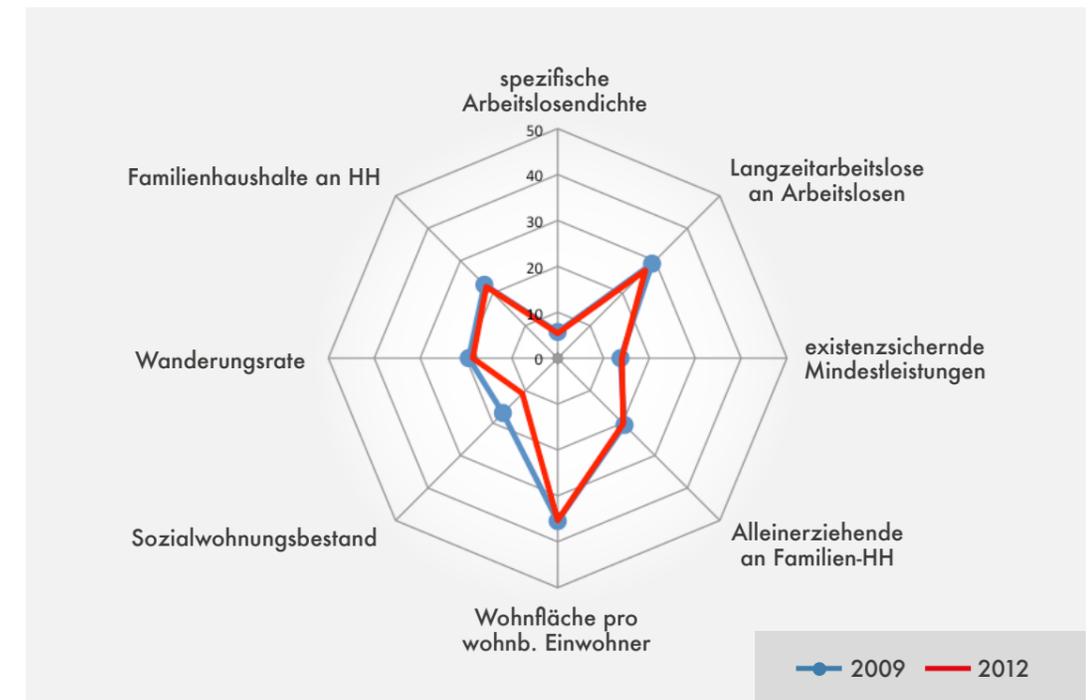
7.27 NIEDERURSEL

In Niederursel wohnen mit 15.081 Einwohnern 249 Menschen mehr als 2009. Die drei Stadtbezirke unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Bevölkerungszusammensetzung nach wie vor sehr stark voneinander. Verglichen mit der Gesamtstadt leben hier mehr Kinder und Jugendliche, aber auch mehr ältere Menschen. So liegt der Anteil der Personen unter 18 Jahren um 2,5 %-Punkte höher als in Frankfurt am Main insgesamt, wobei der Stadtbezirk 481 mit 15,5 % unter dem Durchschnitt des Stadtteils und die Stadtbezirke 483/484 mit 22,9 % weit darüber liegen. Noch stärker sind die Differenzen bei den älteren Menschen. Liegt der Anteilswert mit 4,6 %-Punkten über der Gesamtstadt, variieren die Werte von 4,9 % in den Stadtbezirken 483/484 bis 23,0 % im Stadtbezirk 481. In Niederursel hat wie in der Gesamtstadt fast jeder zweite Bewohner einen Migrationshintergrund (49,4 % vs. 47,4 %). Allerdings ist der Anteil im Stadtbezirk 482 mit 57 % sehr viel höher als auf Stadtteil- und Stadtebene und im Stadtbezirk 481 mit 40,3 % sehr viel geringer. Sehr hoch ist der Anteil auch bei den Kindern und Jugendlichen und dies besonders im Stadtbezirk 482 mit 82,7 %. Bei den Senioren sind es die Stadtbezirke 483 und 484, bei denen der Anteil mit 43,2 % die Werte des Stadtteils und der Gesamtstadt übertrifft (Stadtteil: 23,8%, Ffm.: 28,8 %). Die Wanderungsrate ist in Niederursel um 7,7 %-Punkte niedriger als in der Gesamtstadt. Im Stadtteil leben insgesamt 7.608 Haushalte. 22 % davon sind Familienhaushalte mit Minderjährigen (Ffm.: 17,5 %) und 44,5 % Einpersonenhaushalte (Ffm.: 54,1 %). Der Anteil der Familienhaushalte überragt um 4,5 %-Punkte den gesamtstädtischen Durchschnitt, wobei die Stadtbezirke 482 und 483/484 mit 24,2 % bzw. 32,5 % noch höhere Anteile haben. Alleinerziehende unter den Familienhaushalten gibt es vor allem im Stadtbezirk 482. Dort liegt der Anteil von 24,7 % drei Mal so hoch wie im Stadtbezirk 483/484. Der hohe Anteil der Einpersonenhaushalte fällt vor allem im Stadtbezirk 481 sehr auf (50,4 %, Niederursel: 44,5 %). Hier ist auch der Anteil alleinlebender Senioren höher als in den anderen Stadtbezirken. Auffällig ist der Rückgang des Anteils der älteren Alleinlebenden in den Stadtbezirken 483 und 484 um 15,6 %-Punkte.

Die soziale Belastung gleicht nach wie vor der Frankfurts insgesamt. Allerdings gibt es auch hier wieder große Abweichungen zwischen den einzelnen Stadtbezirken. So beträgt im Stadtbezirk 482 die Arbeitslosendichte 7,5 %, während sie in den Stadtbezirken 483/484 nur 2,2 % beträgt. Auch der Anteil der Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, ist im Stadtbezirk 482 mit 20,5 % sehr viel höher als in den Stadtbezirken 483/484. Besonders belastet sind hier die Kinder und Jugendlichen: Jedes dritte Kind erhält im Stadtbezirk 482 Sozialgeld. Auch bei der Wohn-dichte gibt es Unterschiede zwischen den Stadtbezirken. Während im Stadtbezirk 482 5,7 Haushalte unter einem Dach leben, sind es im Stadtbezirk 483/484 3,3 (vgl. Ffm.: 5,0). Im Stadtbezirk 482 ist fast jede fünfte Wohnung eine Wohnung für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (Rückgang seit 2009 um 12,8 %-Punkte); im Stadtbezirk 481 ist es dagegen etwa nur jede fünfundzwanzigste (Niederursel insg.: 10,9 %; Ffm.: 8,1 %). Besonders hoch ist in Niederursel der Bestandteil ehemaliger Sozialwohnungen. Er liegt mit 40,1 % um 26,1 %-Punkte höher als in der Gesamtstadt. Die Unterschiedlichkeit der Stadtbezirke spiegelt sich im Benachteiligungsindex wider; er reicht von 34 im Stadtbezirk 483/484 bis 90,5 im Stadtbezirk 482.

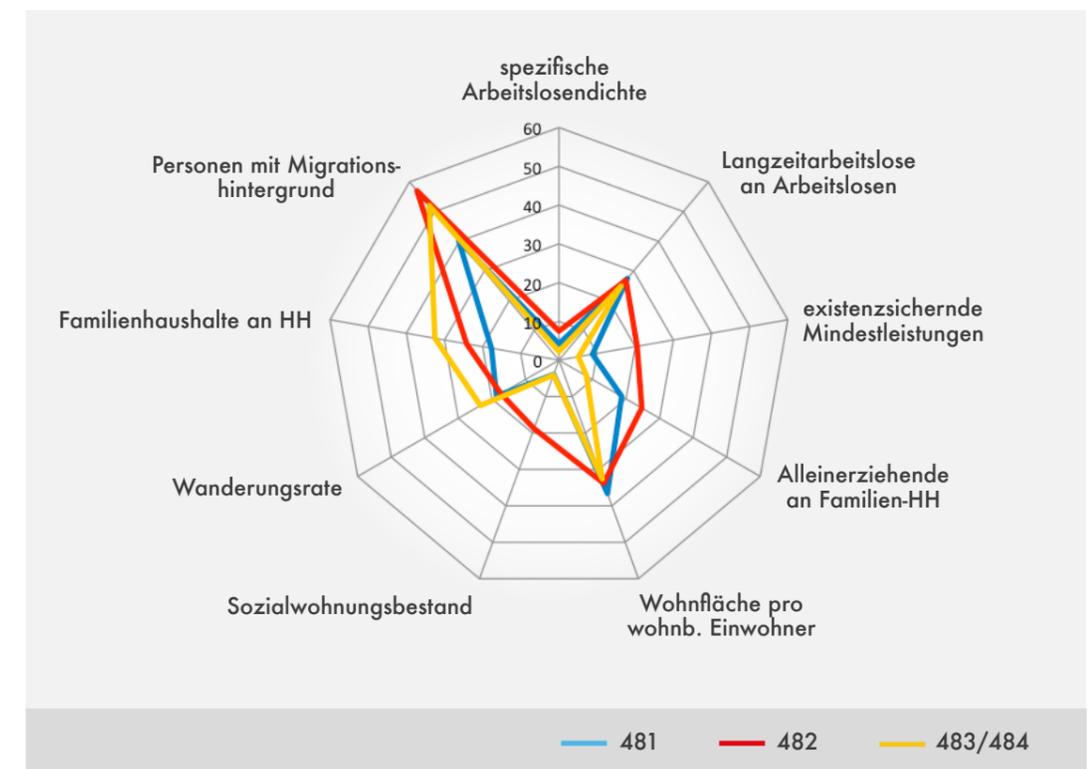
NIEDERURSEL

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE IN NIEDERURSEL 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



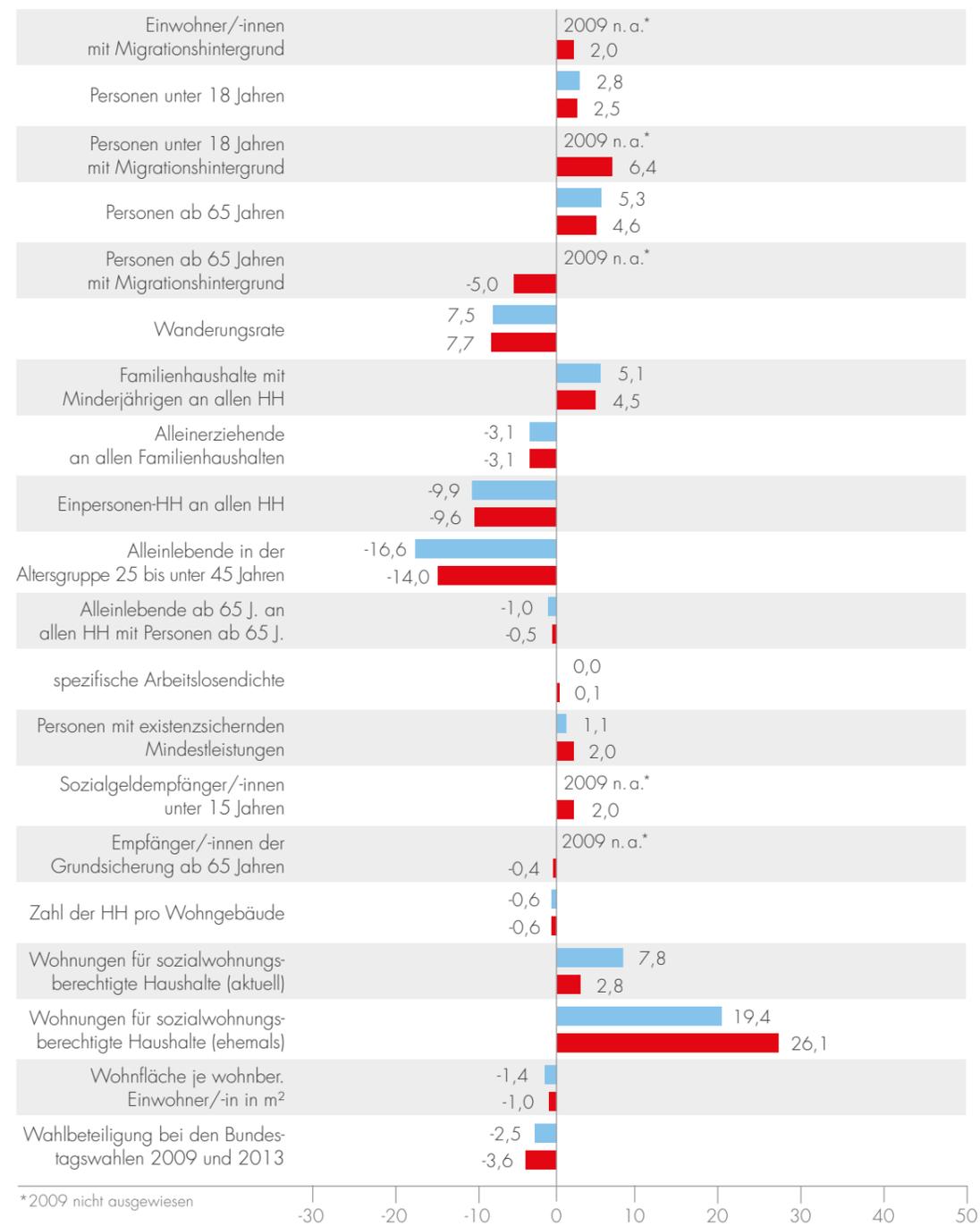
	Stadtbezirke *						Niederursel insg. *		Ffm. insg.
	481		482		483/484				
	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	6.328	+14	7.090	+148	1.663	+87	15.081	+249	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	40,3	-	57,0	-	52,1	-	49,4	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	15,5	-0,6	20,0	+0,4	22,9	-1,7	18,4	-0,2	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	62,0	-	82,7	-	66,3	-	73,2	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	23,0	-1,0	22,8	-2,1	4,9	+1,2	20,9	-1,3	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	20,0	-	26,3	-	43,2	-	23,8	-	28,8
Wanderungsrate	18,6	-0,9	17,3	+0,1	23,4	-4,8	18,5	-0,9	26,2
Haushalte (HH) insg.	3.457	+77	3.435	+77	716	+60	7.608	+214	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	17,7	-0,8	24,2	+0,1	32,5	-3,9	22,0	-0,6	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	18,7	-2,0	24,7	+0,9	8,2	-1,4	20,2	-0,4	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	50,4	+1,7	41,5	+0,6	30,3	+2,1	44,5	+1,1	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	28,1	+1,4	17,3	+1,8	20,3	+3,9	22,2	+1,9	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	55,2	+1,6	50,9	-0,1	18,5	-15,6	52,2	+0,3	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	4,2	-0,8	7,5	±0,0	2,2	+0,1	5,4	-0,3	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	8,9	-1,0	20,5	+2,0	5,1	-2,3	14,0	+0,3	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	13,4	-	35,4	-	6,0	-	23,8	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	6,4	-	8,1	-	3,7	-	7,2	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	3,8	±0,0	5,7	+0,1	3,3	+0,2	4,4	+0,1	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	3,9	+0,1	18,8	-12,8	4,1	-0,1	10,9	-6,0	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	48,0	+1,8	42,3	+13,4	±0,0	-0,4	40,1	+6,9	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	36,6	+0,2	33,8	-0,5	32,6	+1,1	35,3	-0,2	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %							67,1	-2,2	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	36	+0,5	24	-1,5	5	-1	5 bis 36	-1,5 bis +0,5	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	41	-2	90,5	+3,5	34	-3	34 bis 90,5	-3 bis +3,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



Niederursel | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



■ 2009 ■ 2012



7.28 NORDEND-OST

Der Stadtteil Nordend-Ost setzt sich aus insgesamt fünf Stadtbezirken zusammen, die alle nordöstlich der Innenstadt liegen. Der einwohnerstärkste Stadtbezirk dieses Stadtteils ist der Stadtbezirk 222. Hier leben 2012 7.055 von insgesamt 25.410 Einwohnern des Stadtteils. Im Vergleich mit dem Jahr 2009 hat der Stadtteil Nordend-Ost 615 Bewohner dazu bekommen. Mit Ausnahme des Stadtbezirks 221 hat 2012 mehr als jeder dritte Einwohner einen Migrationshintergrund (30,3 %). Das sind im Stadtteil 10,7 %-Punkte weniger als in Frankfurt am Main insgesamt. Minderjährige sind im Stadtteil mit 12,5 % nur unterdurchschnittlich vertreten (Ffm.: 15,9 %). Auch wenn jeder zweite Minderjährige im Stadtteil einen Migrationshintergrund hat, so sind junge Menschen im Vergleich zur Gesamtstadt eher unterrepräsentiert (50,4 % vs. 66,8 %). Ebenfalls ist der Anteil der Senioren mit 12,3 % geringer als in Frankfurt am Main insgesamt. Allerdings schwanken die Werte innerhalb der Stadtbezirke zwischen 9,4 % im Stadtbezirk 221 und 14,8 % im Stadtbezirk 130. Bei der Betrachtung der Bevölkerungsstruktur der Stadtbezirke ist auffällig, dass insbesondere der Bezirk 221 einen Zuwachs an Minderjährigen hat, der eine doppelte Abweichung vom städtischen Durchschnitt zeigt.

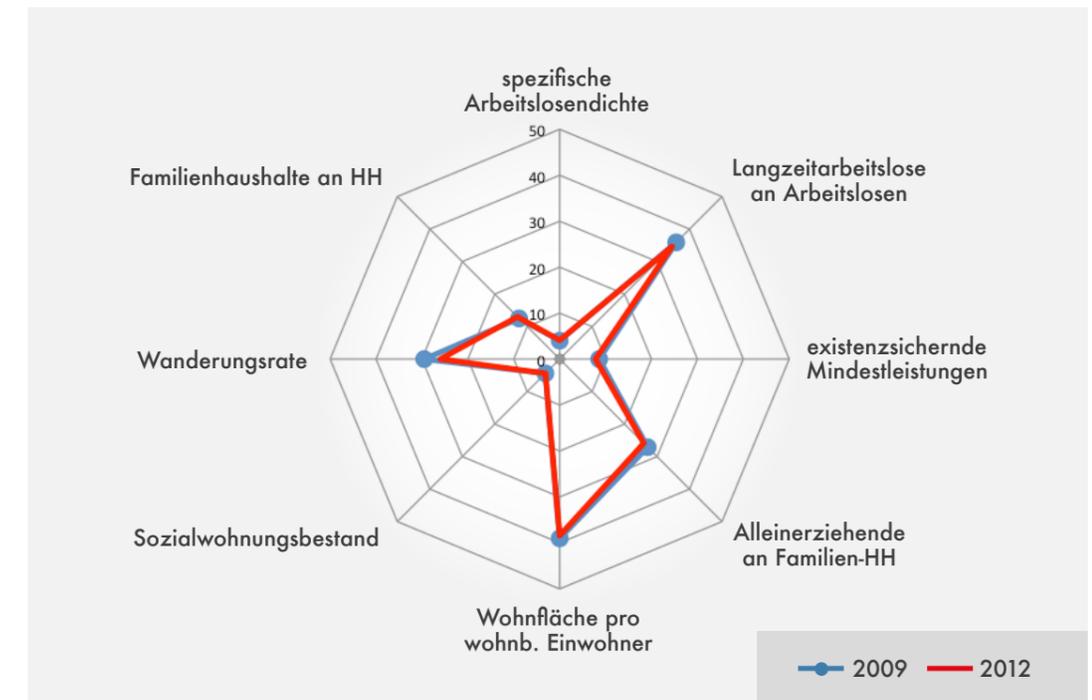
Die häufigste Haushaltsform im Nordend-Ost ist der Einpersonenhaushalt, der mit einem Anteil von 65,4 % um 11,3 %-Punkte über dem Frankfurts liegt. Der Anteil der Einpersonenhaushalte in der Altersgruppe von 25 bis unter 45 Jahre liegt bei 49,2 % und ist in allen Stadtbezirken mit Ausnahme des Bezirks 221 seit 2009 leicht gestiegen. Von den Seniorenhaushalten sind 60,4 % Einpersonenhaushalte. Der Anteil der Haushalte mit Minderjährigen liegt hingegen mit 13,0 % unterhalb des gesamtstädtischen Wertes von 17,5 %. Von diesen Familienhaushalten sind 25,9 % alleinerziehend. Speziell die Gruppe der Alleinerziehenden ist seit 2009 in den Bezirken 230 und 240 überdurchschnittlich zurückgegangen (230: -4,1 %-Punkte, 240: -6,9 %-Punkte).

Die hohe Verdichtung des Wohnraums im Nordend-Ost liegt vorrangig in den Strukturen der Wohnbebauung begründet. So leben durchschnittlich 8,3 Haushalte in einem Wohngebäude (Ffm. 2012: 5,0 %). Die Stadtbezirke 130 und 230 zeigen mit Rangplätzen von 107 und 109 die höchsten Urbanismusgrade in Frankfurt am Main. Die Wanderungsrate ist mit 26,0 % durchschnittlich und im Vergleich zu 2009 um 3,5 %-Punkte zurückgegangen. Die soziale Belastung durch Arbeitslosigkeit ist mit Ausnahme des Stadtbezirks 222 (5,5 %) mit Anteilen zwischen 3,0 % und 4,3 % unterdurchschnittlich (Ffm.: 5,3 %). Die Quoten der existenzsichernden Mindestleistungen zeigen, wenn auch unterhalb des städtischen Durchschnitts von 12,0 %, eine große Spannweite zwischen den einzelnen Stadtbezirken. Sie reichen von 5,1 % im Stadtbezirk 221 bis 10,2 % im Stadtbezirk 222. Der Anteil an Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist gering (2012: 4,4 %). Die Wohnfläche pro Kopf ist überdurchschnittlich hoch und liegt bei 38,4 m², wobei hier der Stadtbezirk 221 mit 41,0 m²/Kopf den höchsten Wert aufweist. Die Anzeichen für Kinderarmutsgefährdung sind im Stadtteil mit 11,8 % unterdurchschnittlich, hingegen zeigen, mit Ausnahme des Bezirks 221, alle Stadtbezirke überdurchschnittlich hohe Anteile bei der Armutsgefährdung bei Älteren.

Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013 war mit 78,3 % hoch. Aufgrund der Heterogenität im Nordend-Ost ergeben sich 2012 geringe bis mittlere Benachteiligungsindizes für die einzelnen Stadtbezirke zwischen den Rangplätzen 20 und 49,5, die sich im Vergleich zu 2009 kaum verändert haben.

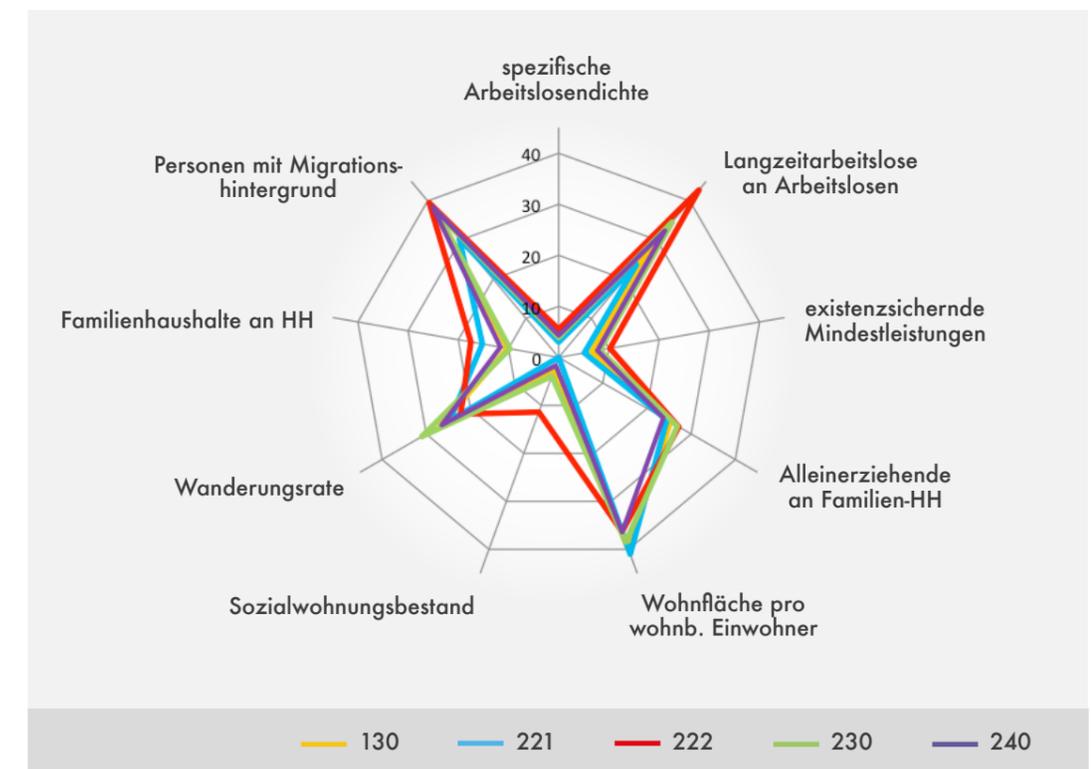
NORDEND-OST

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE IM NORDEND-OST 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

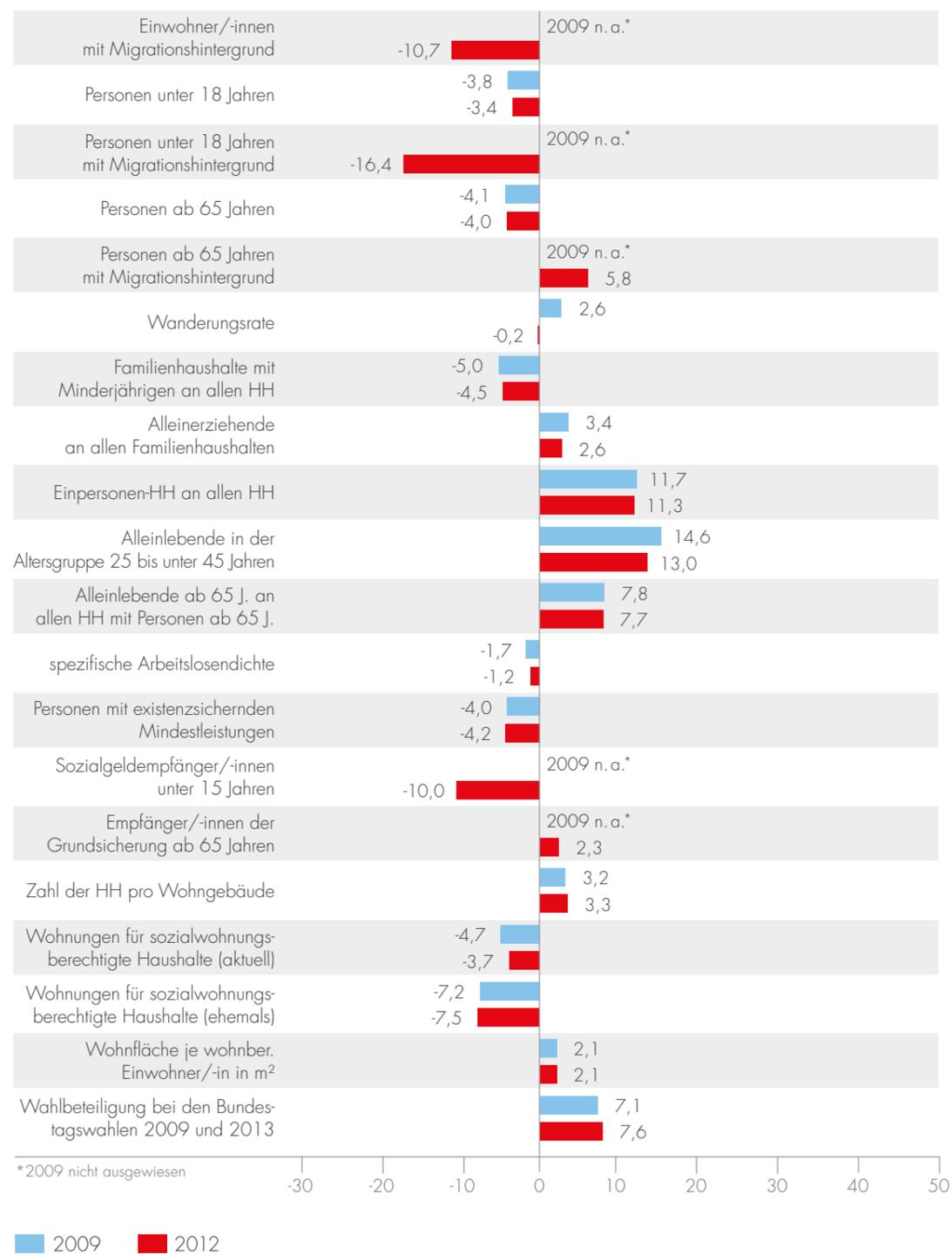


	Stadtbezirke*				Stadtbezirke*				Nordend-Ost insg.*		Ffm. insg.		
	130		221		222		230		240		2012	2009- 2012	2012
	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012			
Einwohner/-innen insg.	5.411	+36	4.884	+90	7.055	+305	5.059	+103	3.001	+81	25.410	+615	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	37,3	-	30,3	-	39,5	-	37,2	-	38,4	-	36,7	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	9,8	+0,6	14,0	+1,2	15,7	+0,2	10,1	+0,3	11,6	+0,1	12,5	+0,5	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	49,5	-	43,1	-	54,7	-	49,9	-	53,4	-	50,4	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	14,8	-0,2	9,4	-0,7	12,7	-0,9	12,7	-0,1	10,8	-0,8	12,3	-0,5	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	37,4	-	27,8	-	31,3	-	38,6	-	38,3	-	34,6	-	28,8
Wanderungsrate	26,8	-2,5	24,7	-5,5	22,2	-2,6	31,0	-2,6	26,5	-5,2	26,0	-3,5	26,2
Haushalte (HH) insg.	3.861	+54	3.218	+1	4.245	+208	3.710	+99	2.106	+65	17.140	+427	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	10,2	+0,4	15,2	+1,2	17,5	+0,4	9,7	+1,1	11,6	±0,0	13,0	+0,5	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	25,3	+0,3	24,5	-2,2	27,2	+1,8	26,9	-4,1	23,7	-6,3	25,9	-1,2	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	68,2	+0,6	63,1	-0,7	58,3	+1,0	70,4	+0,5	69,1	+1,2	65,4	+0,5	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	53,5	+1,6	44,6	-1,6	41,0	+0,9	54,8	+0,3	55,0	+2,8	49,2	+0,6	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	59,3	-2,0	61,6	+1,2	57,4	+0,9	63,8	-1,5	62,8	+1,2	60,4	-0,3	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	3,6	+0,5	3,0	-0,6	5,5	-0,3	3,9	+0,5	4,3	+0,7	4,1	+0,1	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	6,6	-1,1	5,1	-0,5	10,2	-0,9	8,2	-0,7	7,7	-1,0	7,8	-0,8	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	9,5	-	7,0	-	15,9	-	11,2	-	12,3	-	11,8	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	10,7	-	5,0	-	8,2	-	12,6	-	14,5	-	9,9	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	9,3	+0,1	9,1	±0,0	6,6	+0,3	9,3	+0,3	8,2	+0,2	8,3	+0,2	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	2,8	+0,1	±0,0	±0,0	11,4	±0,0	3,9	±0,0	1,7	±0,0	4,4	±0,0	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	16,6	-0,1	5,1	-0,1	3,9	±0,0	3,1	-0,1	0,8	-0,4	6,5	-0,1	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	40,0	±0,0	41,0	-0,5	36,3	-1,3	38,5	-0,4	36,4	-0,3	38,4	-0,6	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %											78,3	-0,6	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	107	±0,0	89	-5	69	+3	109	±0,0	95	±0,0	69 bis 109	-5 bis +3	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	25,5	+1,5	20	-1,5	49,5	-2,5	31	+2	40	+5	20 bis 49,5	-2,5 bis +5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Nordend-Ost | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



1
2
3
4
5
6
7

7.29 NORDEND-WEST

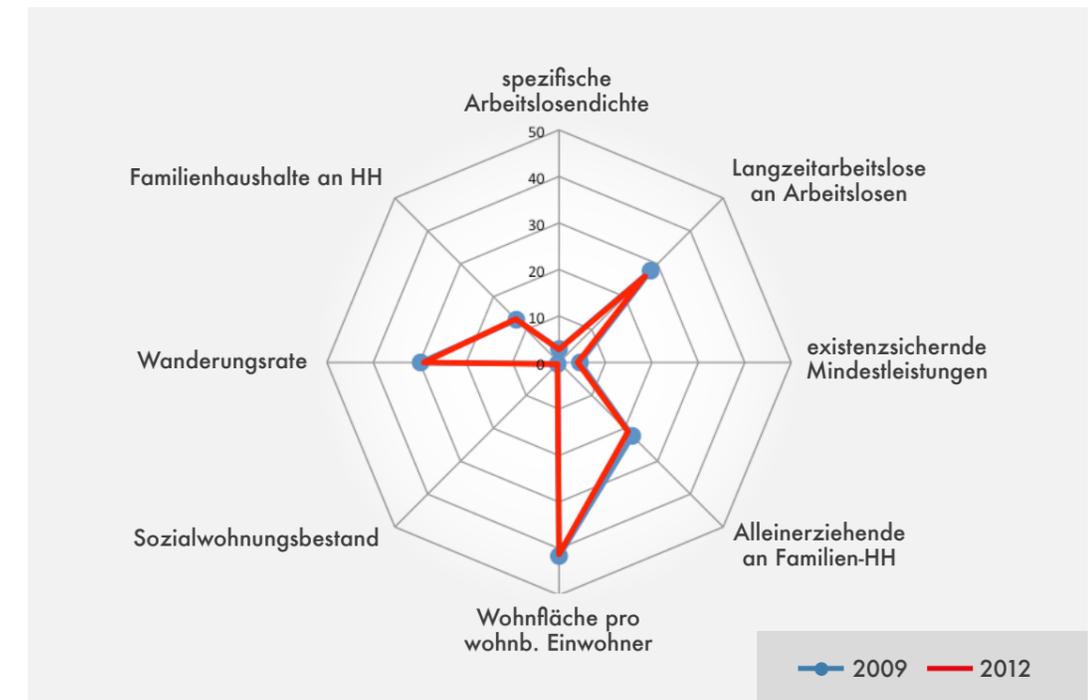
Im Stadtteil Nordend-West leben 2012 insgesamt 28.262 Einwohner, die sich sehr ungleich über die sieben Stadtbezirke verteilen. Die Spannweite reicht von 524 Bewohnern im nord-östlichen Stadtbezirk 213 bis zu 6.614 Einwohnern im südlichsten innenstadtnahen Stadtbezirk 120. Durchschnittlich hat mehr als jeder dritte Einwohner einen Migrationshintergrund. Der Anteil an Kindern und Jugendlichen ist mit 13,0 % unterdurchschnittlich (Ffm.: 15,9 %). Nur der Stadtbezirk 203 hebt sich mit seinem Anteil von 17,2 % Minderjährigen an allen Einwohnern von den anderen ab. Seit dem Jahr 2009 verzeichnet der Stadtbezirk 202 einen überdurchschnittlichen Anstieg an Minderjährigen (+1,2 %-Punkte). Von den Minderjährigen haben insgesamt 46,1 % einen Migrationshintergrund. Im Stadtbezirk 213 trifft dies auf zwei Drittel der Minderjährigen zu (74,5 %). In diesem Stadtbezirk ist auch fast jeder dritte Einwohner älter als 64 Jahre (31,7 %), während es im Stadtteil insgesamt 2012 nur 14,5 % sind.

Von allen Haushaltsformen ist der Einpersonenhaushalt mit 63,0 % am meisten vertreten, darunter sind besonders die Einpersonenhaushalte in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen (46,9 %) zu nennen. Während der Stadtbezirk 202 seit 2009 eine überdurchschnittliche Zunahme an Einpersonenhaushalten an allen Haushalten verzeichnet (+3,9 %-Punkte), verringerte sich der Anteil dieser Haushaltsgruppe im Bezirk 213 um 3,3 %-Punkte. Eine Zunahme an Einpersonenhaushalten in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen hatte insbesondere der Stadtbezirk 202 mit 4,8 %-Punkten. Familienhaushalte haben im Stadtteil einen Anteil von 13,2 %, davon sind 21,0 % Alleinerziehenden-Haushalte. Mit 25,3 % im Stadtbezirk 211 und 25,0 % im Stadtbezirk 212 übersteigen diese Anteile den gesamtstädtischen Wert von 23,3 %. Mehr als jeder zweite ab 65 Jahren lebte 2012 alleine (56,3 % vs. Ffm.: 52,7 %). Eine vergleichsweise hohe Zunahme seit 2009 haben vor allem die Stadtbezirke 202 (+3,5 %-Punkte) und 213 (+5,7 %-Punkte). Stark abgenommen hat der Anteil der alleinlebenden Senioren im Stadtbezirk 201 (-4,3 %-Punkte).

Im Vergleich zur Gesamtstadt hat Nordend-West mit 2,8 % eine sehr geringe spezifische Arbeitslosendichte (Ffm. 2012: 5,3 %). Ebenfalls niedrig ist der Anteil an Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen nach dem SGB II und SGB XII bekommen. Ihr Anteil liegt mit 4,0 % um 8,0 %-Punkte unter dem städtischen Durchschnitt, wobei die Bezirke 201 und 203 stadtwweit mit die geringsten Anteile haben. Dies trifft ebenfalls auf den Anteil der Sozialgeldempfänger unter 15 Jahren zu (201: 2,1 % und 202: 2,2 %). Gewohnt wird im Nordend-West vor allem im Geschosswohnungsbau mit einer durchschnittlichen Pro-Kopf-Wohnfläche von 41,2 m². Die Zahl der Haushalte pro Wohngebäude liegt hier zwischen 5,4 im Stadtbezirk 202, 203 und 213 und 9,7 Haushalten im Bezirk 211. Mit der leichten Erhöhung der Zahl der Haushalte im Stadtteil geht eine leichte Abnahme der Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner einher. Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte sind im Nordend-West fast nicht vorhanden (0,5 %). Auch der Anteil an ehemaligem Sozialwohnungsbestand beläuft sich 2012 auf gerade einmal 3,9 % (Ffm.: 14,0 %). Die Stadtbezirke 120, 212 und 211 zeigen mit Urbanismusrängen von 98, 99 und 102 sehr hohe Urbanismusränge. Die Wanderungsrate unterscheidet sich stark in den einzelnen Stadtbezirken. Sie reicht von 22,8 % im Bezirk 202 bis 38,5 % im Bezirk 213. Der Bezirk 213 verzeichnet damit seit 2009 eine Zunahme der Wanderungsrate von +8 %-Punkten. Nordend-West hatte bei der letzten Bundestagswahl mit 80,5 % eine der höchsten Wahlbeteiligungen. Der Benachteiligungsindex 2012 erreicht sehr niedrige bis niedrige Rangplätze von 9 im Bezirk 201 bis 25,5 im Bezirk 211, welche sich seit 2009 kaum verändert haben.

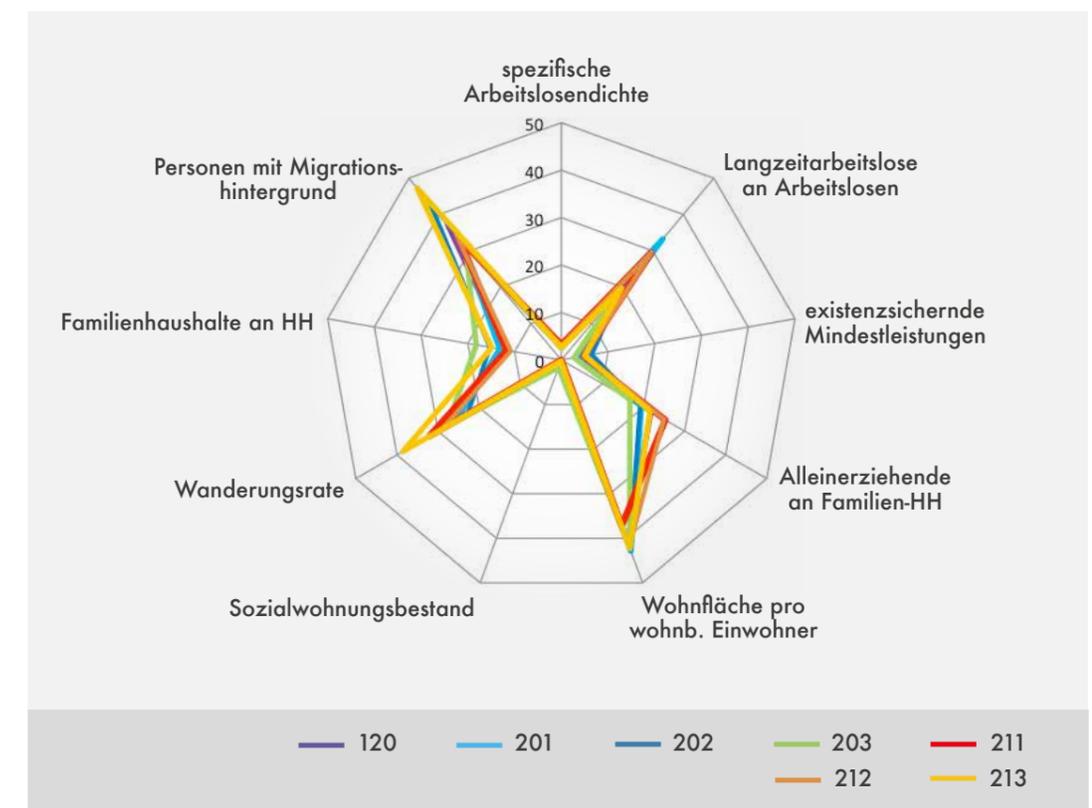
NORDEND-WEST

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE IM NORDEND-WEST 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



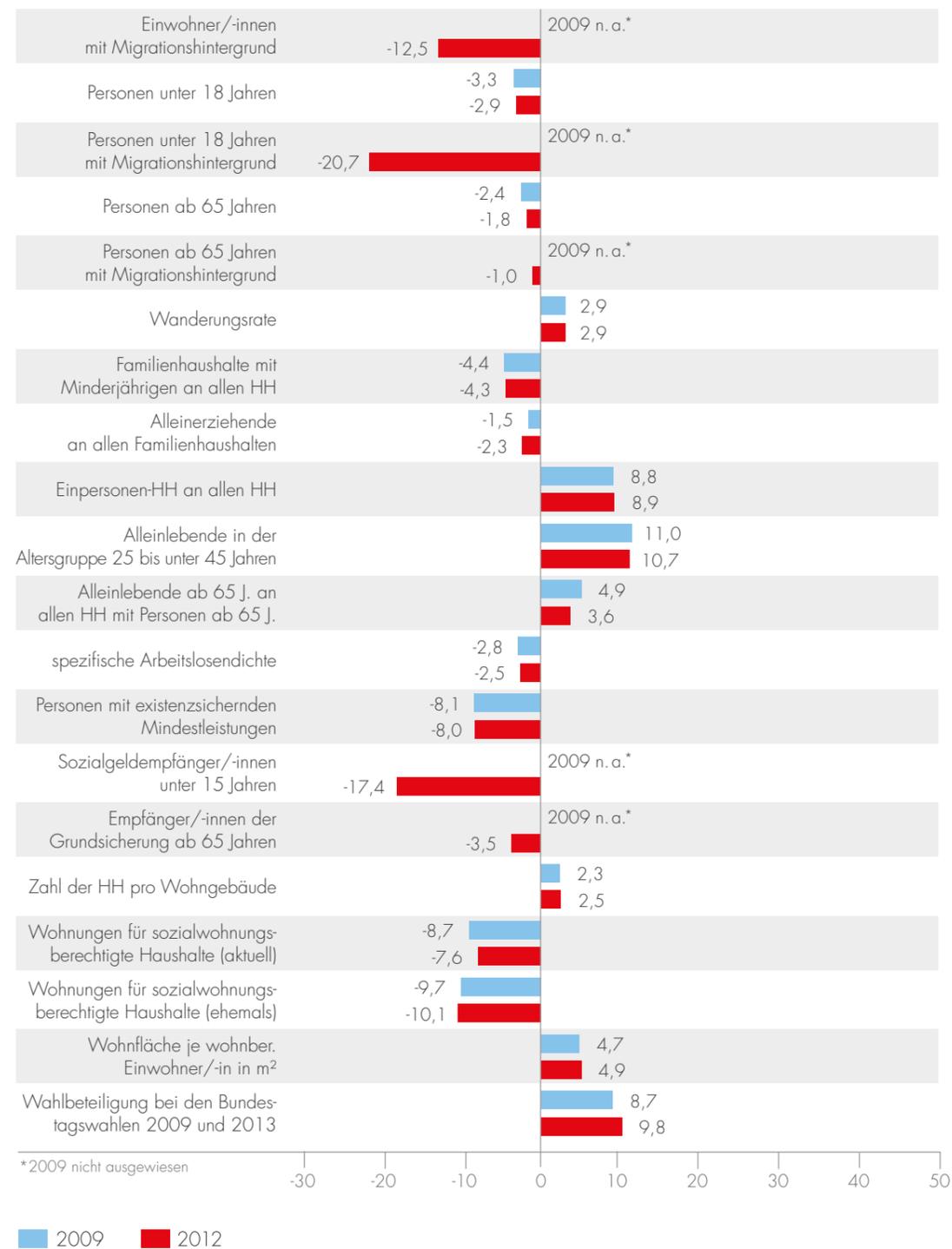
	Stadtbezirke*						Stadtbezirke*						Nordend-West insg.*		Ffm. insg.			
	120		201		202		203		211		212		213		Nordend-West insg.*		2012	
	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	
Einwohner/-innen insg.	6.614	+157	3.927	+89	1.869	+69		6.103	+405	4.387	+138	4.838	+183	524	+47	28.262	+1.088	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	37,3	-	32,9	-	42,9	-		31,4	-	33,7	-	34,4	-	47,3	-	34,9	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	11,8	+0,5	13,1	+0,8	14,6	+1,2		17,2	+0,8	11,5	±0,0	10,3	±0,0	10,5	+0,9	13,0	+0,5	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	50,1	-	41,8	-	67,3	-		39,0	-	45,9	-	44,7	-	74,5	-	46,1	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	14,0	+0,5	15,1	+0,4	19,3	-1,4		16,7	-0,4	11,1	+0,4	11,0	+0,1	31,7	-7,3	14,5	±0,0	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	28,1	-	29,2	-	26,3	-		24,0	-	31,1	-	32,9	-	22,3	-	27,8	-	28,8
Wanderungsrate	31,2	-3,3	25,6	-0,3	22,8	+4,9		27,8	-0,4	32,1	+1,6	29,0	-2,9	38,5	+8,0	29,1	-0,7	26,2
Haushalte (HH) insg.	4.599	+183	2.629	+76	1.125	+67		3.516	+235	3.002	+130	3.409	+177	248	+43	18.528	+911	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	11,7	+0,4	13,2	+0,4	15,3	-0,5		18,2	+0,6	11,7	-0,3	10,8	-0,2	14,9	+0,3	13,2	+0,2	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	21,8	+1,2	19,5	-2,0	19,2	-1,8		16,7	-2,7	25,3	+0,2	25,0	-2,8	21,6	+1,6	21,0	-1,3	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	67,3	+1,1	63,4	+0,6	55,4	+3,9		54,1	-0,1	66,2	+1,4	66,6	+1,9	52,8	-3,3	63,0	+1,1	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	52,0	+3,2	47,3	+1,3	38,2	+4,8		37,3	+0,8	49,4	+0,6	50,2	+2,9	32,6	-2,8	46,9	+1,9	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	62,0	-2,0	56,0	-4,3	56,3	+3,5		48,8	-2,2	56,2	-2,1	60,5	-0,3	54,8	+5,7	56,3	-1,5	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	2,6	-0,3	2,6	-0,2	2,6	-0,1		2,6	-0,1	3,2	+0,4	3,0	-0,4	2,6	-0,1	2,8	-0,1	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	3,7	-0,7	3,1	-0,5	6,5	+1,1		2,7	±0,0	4,8	-0,8	5,0	-1,3	5,0	-1,3	4,0	-0,5	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	3,0	-	2,1	-	7,6	-		2,2	-	5,3	-	6,6	-	6,6	-	4,4	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	5,0	-	3,5	-	3,7	-		1,9	-	7,0	-	4,5	-	4,5	-	4,1	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	8,7	+0,3	7,8	+0,2	5,4	+0,4		5,4	+0,4	9,7	+0,5	9,0	+0,4	5,4	+0,4	7,5	+0,3	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	0,5	±0,0	0,1	+0,1	0,2	+0,1		1,7	+0,7	±0,0	±0,0	±0,0	-0,2	0,4	+0,4	0,5	+0,1	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	3,5	±0,0	3,6	-0,1	9,2	-0,2		3,1	-0,3	5,9	-0,3	2,3	±0,0	±0,0	±0,0	3,9	-0,2	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m²	40,9	-0,8	42,9	-1,1	42,2	-0,5		42,2	-0,5	37,2	-1,0	41,9	+1,3	42,2	-0,5	41,2	-0,4	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %																80,5	±0,0	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)**	98	-3,5	86	-1	52	+2		52	+2	102	-2	99	-1	52	+2	52 bis 102	-3,5 bis +2	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)**	15	+1	9	+0,5	11,5	-1		11,5	-1	25,5	+5,5	16,5	-5	11,5	-1	9 bis 25,5	-5 bis +5,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

** Für den Benachteiligungsindex und Urbanismusindex wurden die Stadtbezirke 202, 203 und 213 zusammengefasst.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Nordend-West | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



7.30 OBERRAD

Oberrad liegt südlich des Mains und zählt 2012 mit 12.561 Einwohnern zu den Stadtteilen Frankfurts mit mittlerer Größe. Die Bevölkerungsstruktur gleicht der der Gesamtstadt. So ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen nur etwas geringer (-0,7 %-Punkte) und der Anteil der Senioren etwas höher (+1,8 %-Punkte) als in Frankfurt am Main. So hat der Stadtteil Oberrad einen Anteil von 15,2 % Minderjähriger an der Bevölkerung insgesamt und einen Anteil von 18,1 % Personen ab 65 Jahren. Diese Werte haben sich auch im Vergleich zu 2009 nur unwesentlich verändert. Fast jeder zweite Einwohner in Oberrad hat 2012 einen Migrationshintergrund (48,1 %). Von allen jungen Menschen unter 18 Jahren haben 71,0 % einen Migrationshintergrund (Ffm. 2012: 66,8 %) und mehr als jeder vierte Einwohner ab 65 Jahren (26,9 %).

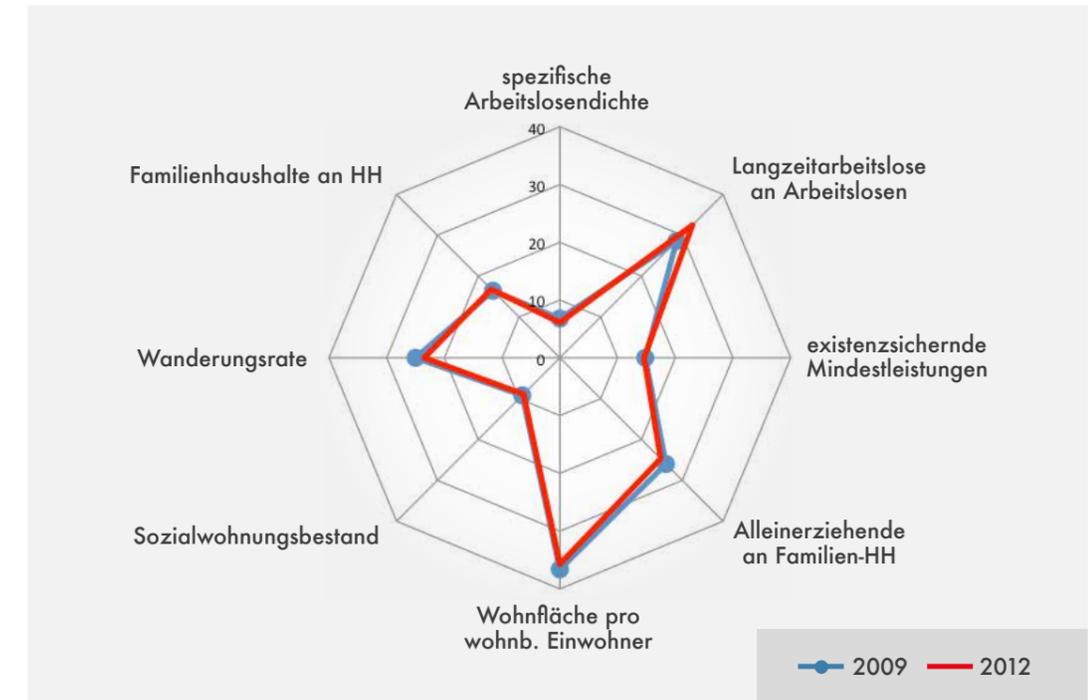
Von den insgesamt 7.254 Haushalten des Jahres 2012 sind 54,0 % Einpersonenhaushalte. Dies entspricht fast genau dem städtischen Durchschnitt von 54,1 %. Auch der Anteil an Familienhaushalten ist in Oberrad mit 16,8 % durchschnittlich. Etwas höher als in der Stadt insgesamt ist allerdings der Anteil der Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten. Er beträgt in Oberrad 24,7 %, während er in Frankfurt am Main bei 23,3 % liegt. Alleinerziehenden-Haushalte sind der einzige hier betrachtete Haushaltstyp, der in Oberrad seit 2009 einen leichten Rückgang hat (-1,3 %-Punkte). Familienhaushalte, Alleinlebende in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-jährigen und alleinlebende ältere Menschen ab 65 Jahren hatten seit 2009 eine leichte Zunahme.

Die Verdichtung des Stadtteils ist mit einer Anzahl von 5,9 Haushalten pro Wohngebäude auf einem durchschnittlich hohen Niveau. Dies bestätigt auch der neu aufgenommene Urbanismusindex, der mit der Position 58 von 109 Rangplätzen einen mittleren Urbanismusgrad für Oberrad anzeigt.

Die soziale Belastung ist im Stadtteil etwas höher als auf gesamtstädtischer Ebene und ist im Vergleich zu 2009 leicht zurückgegangen. So liegen 2012 die spezifische Arbeitslosendichte bei 6,1 % (2009: 6,8 %) und der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, bei 14,6 % (2009: 14,8 %). Mehr als jedes vierte Kind unter 15 Jahren bekommt in Oberrad Sozialgeld; dies entspricht einer Quote von 26,2 % für 2012 (Ffm.: 21,8 %). Des Weiteren erhalten insgesamt 8,1 % der Älteren ab 65 Jahren Grundsicherung im Alter. Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberichtigte Haushalte liegt in Oberrad bei 8,9 % (Ffm.: 8,1 %). Bei der Entwicklung der sozialen Belastung im Stadtteil zeigen sich seit 2009 kleine Veränderungen, so dass für Oberrad für das Jahr 2012 ein Benachteiligungsindex von Rangplatz 75 berechnet wurde (2009: Rang 68).

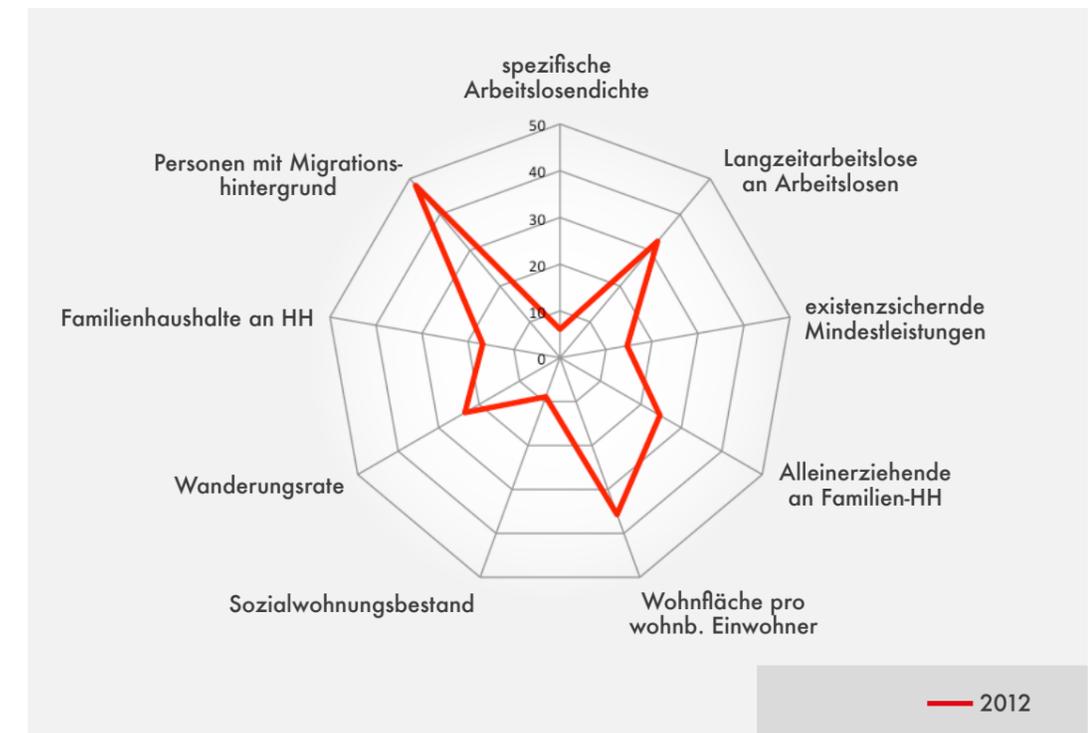
OBERRAD

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



OBERRAD 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

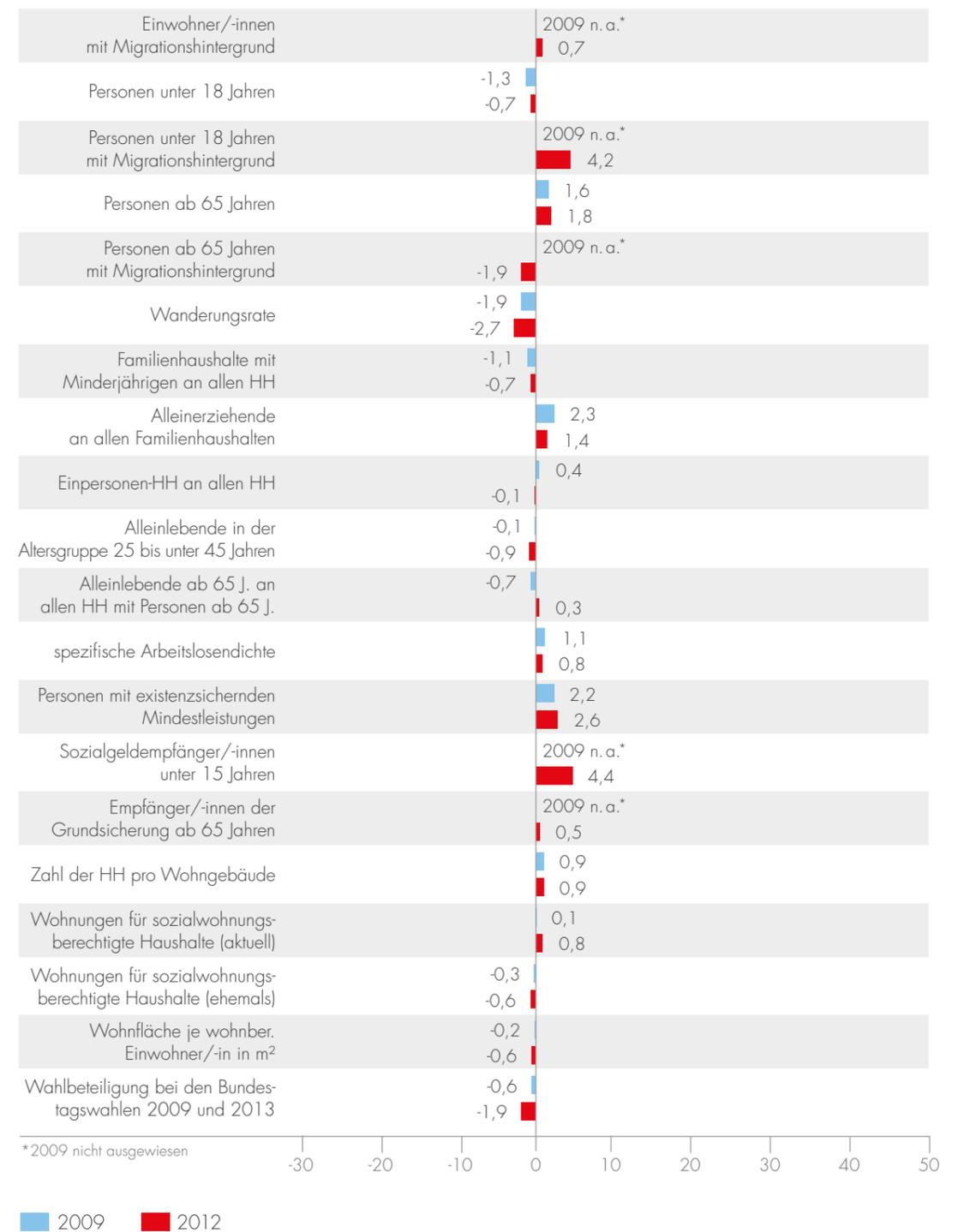


	Oberrad insg.* (= Stadtbezirk 380)		Ffm. insg.
	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	12.561	+416	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	48,1	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	15,2	+0,7	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	71,0	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	18,1	-0,4	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	26,9	-	28,8
Wanderungsrate	23,5	-1,5	26,2
Haushalte (HH) insg.	7.254	+224	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	16,8	+0,4	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	24,7	-1,3	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	54,0	+0,4	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	35,3	+0,1	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	53,0	+0,8	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	6,1	-0,7	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	14,6	-0,2	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	26,2	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	8,1	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	5,9	+0,2	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	8,9	-0,3	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	13,4	-0,1	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	35,7	-0,9	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %	68,8	-2,4	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	58	±0	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	75	+7	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Oberrad | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



*2009 nicht ausgewiesen

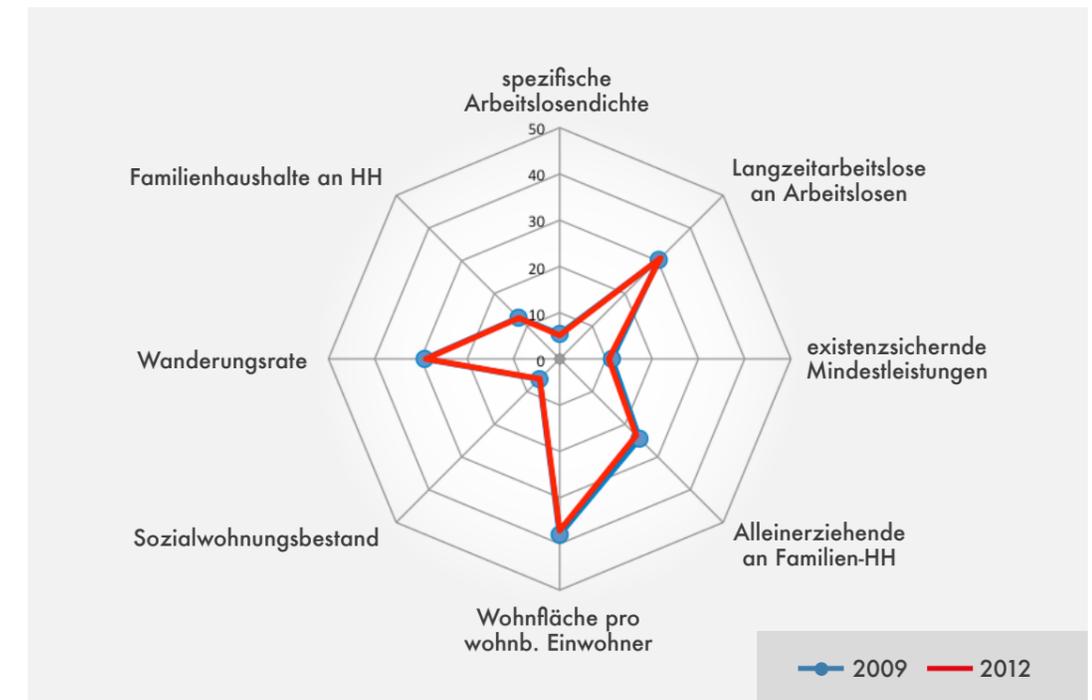
■ 2009 ■ 2012

7.31 OSTEND

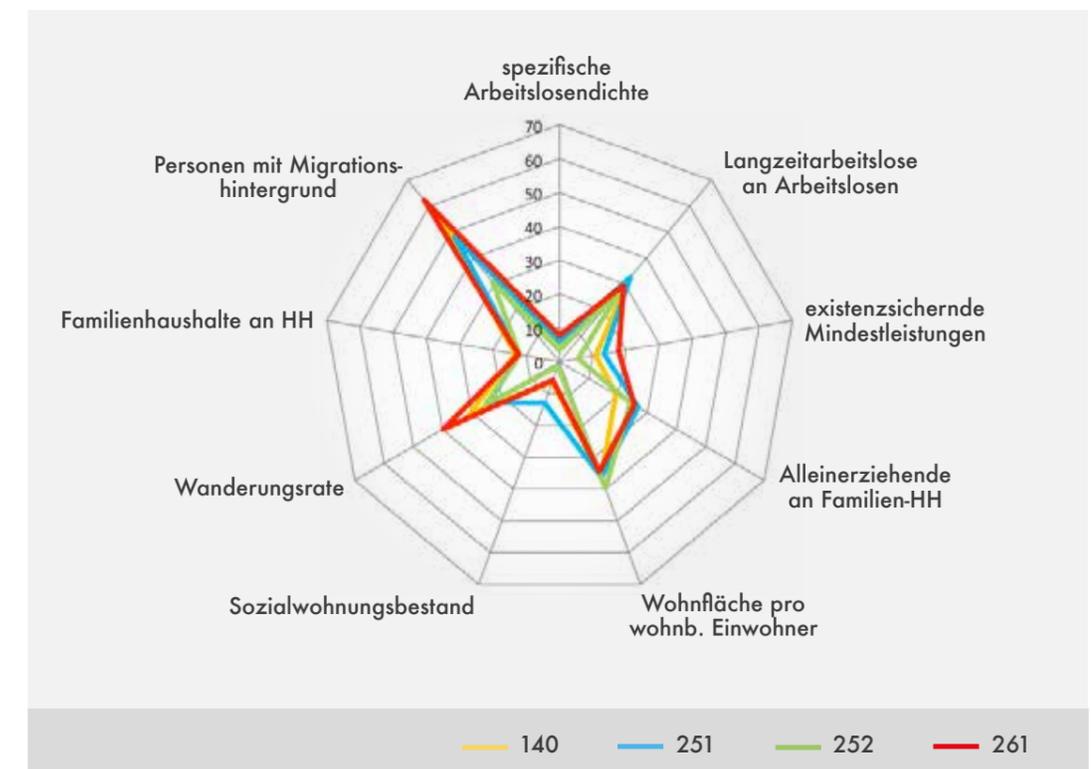
Das Ostend zählt hinsichtlich seiner Bevölkerungszahl zu den größeren Stadtteilen Frankfurts. Seit 2009 verzeichnet der Stadtteil eine Bevölkerungszunahme von 3,3 %, die sich insbesondere in den Stadtbezirken 140 und 251 zeigt (Zunahme um 5,4 % bzw. 4,2 %). Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund ist im Ostend nur in der Altersgruppe der Senioren höher als in der Gesamtstadt (35,5 % vs. 28,8 %). Besonders viele ältere Menschen mit Migrationshintergrund leben in den Stadtbezirken 140 und 261 (43,1 % bzw. 47,6 %). Bei den Kindern und Jugendlichen liegt der Anteil mit 65,1 % geringfügig unter dem städtischen Durchschnitt (Ffm.: 66,8 %). Sehr viel höher sind allerdings die Anteile in den Stadtbezirken 140 und 261. Dort haben mehr als drei von vier Kindern und Jugendlichen einen Migrationshintergrund (74,7 % bzw. 85,7 %). Hinsichtlich der Altersstruktur ist der Anteil der Personen unter 18 Jahren mit 11,7 % nach wie vor geringer als auf der gesamtstädtischen Ebene. Bei der älteren Bevölkerung gleicht der Anteil von 16,4 % dem in Frankfurt am Main insgesamt (16,3 %), wogegen die Anteile in den einzelnen Stadtbezirken unterschiedlich hoch sind. So zählen im Stadtbezirk 261 13,7 % der Bewohner zu der Altersgruppe der Senioren, während es im Stadtbezirk 251 18,0 % sind. Wirft man einen Blick auf die Haushaltsstruktur, wird deutlich, dass in allen Stadtbezirken Einpersonenhaushalte dominieren. Mit über 60 % liegt deren Anteil im Ostend weit über dem Anteil in der Gesamtstadt (54,1 %). Rückblickend hat sich in den letzten Jahren insbesondere der Anteil der Single-Haushalte im Stadtbezirk 261 erhöht. Mit einer Zunahme von 2,9 %-Punkten liegt er nun bei 64,2 %. Die Familien sind dagegen weniger vertreten. Nur etwa jeder achte Haushalt ist ein Familienhaushalt, während es in der Gesamtstadt knapp jeder sechste ist. Die Wanderungsrate differiert im Ostend insgesamt nicht sehr vom gesamtstädtischen Durchschnitt (28,9 % vs. 26,2 %), sehr viel höher ist sie allerdings im Stadtbezirk 261, dort, wo auch der Anteil der Einpersonenhaushalte im Vergleich mit den anderen Stadtbezirken am höchsten ist (39,8 %).

Die soziale Belastung ist im Ostend etwas niedriger als in Frankfurt am Main. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt bei 5,1 % (vgl. Ffm.: 5,3 %), und der Anteil der Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, beträgt 10,6 % (vgl. Ffm.: 12 %). Doch auch hier unterscheiden sich die Stadtbezirke. So ist die Belastung im Stadtbezirk 252 sehr viel geringer als im Stadtbezirk 261 (spezifische Arbeitslosendichte 3,4 % bzw. 7,8 %, Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen 5,6 % bzw. 17,8 %). Im Stadtbezirk 261 ist auch der Anteil der Sozialgeldempfänger unter 15 Jahren sowie der Anteil der Grundsicherungsempfänger ab 65 Jahren mit 27,2 % bzw. 18,5 % höher als in den anderen Stadtbezirken. Die Verdichtung beim Wohnen ist im Ostend höher als in der Stadt insgesamt. Leben auf gesamtstädtischer Ebene durchschnittlich 5,0 Haushalte unter einem Dach, sind es im Ostend 9,9 Haushalte. Noch höher sind die Werte in den Stadtbezirken 140 (12,9 %) und 251 (11,8 %). Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist mit 6,1 % geringer als in Frankfurt insgesamt, allerdings reicht die Spannweite in den Stadtbezirken von 1,5 % im Bezirk 252 bis 13 % im Stadtbezirk 251. Die durchschnittliche Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner liegt mit 39,7 m² im Stadtbezirk 252 über dem Durchschnitt des Stadtteils (37,1 m²) und Frankfurts insgesamt (36,3 m²). Sehr viel geringer ist sie im Stadtbezirk 261 mit 34,5 m². Die Heterogenität des Stadtteils schlägt sich im Urbanismusindex (Rang 64 bis 101) als auch im Benachteiligungsindex (Rang 23 bis 88) nieder.

OSTEND
Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE IM OSTEND 2012
Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

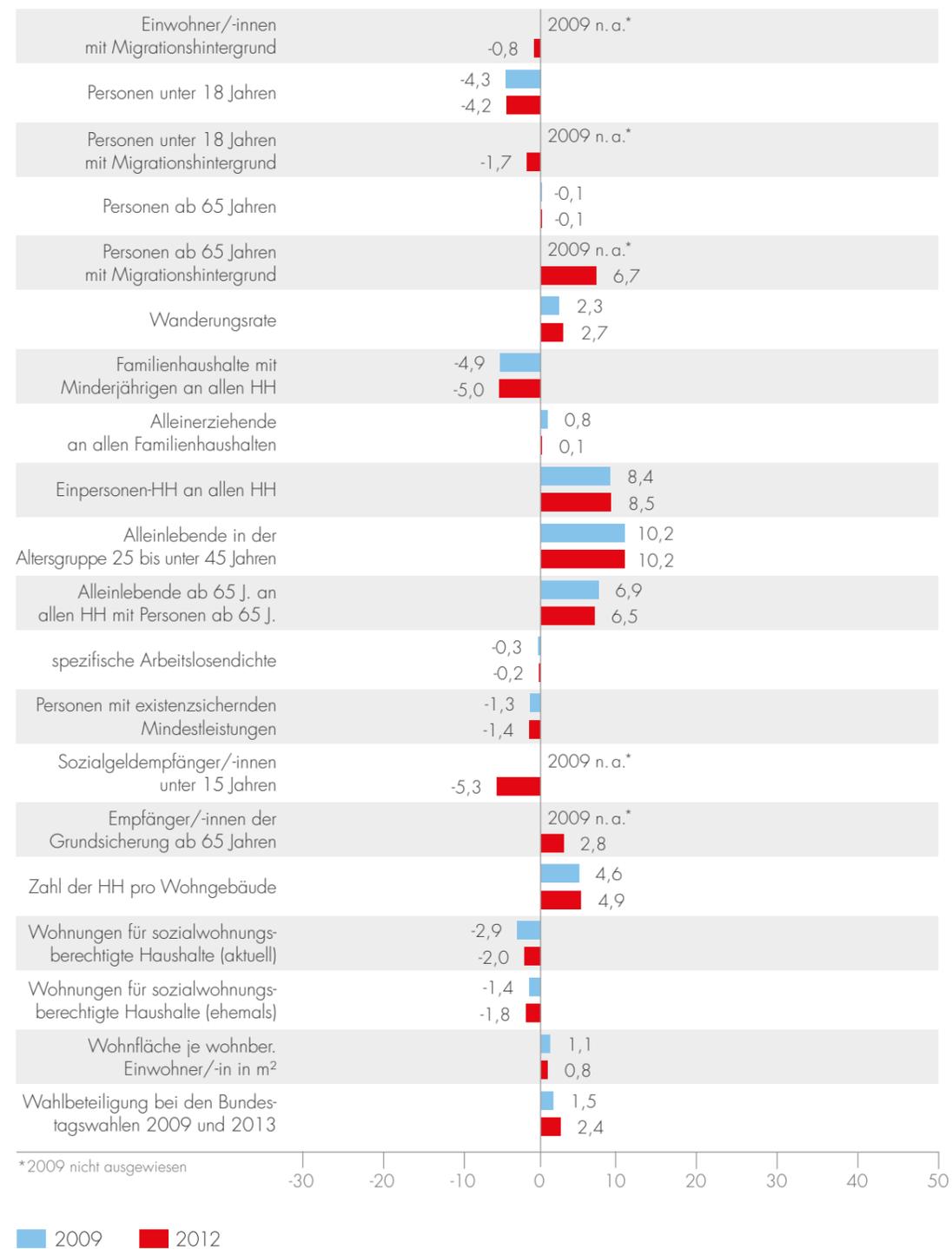


	Stadtbezirke*										Ostend insg.*	Ffm. insg.	
	140		251		252		261		2012				2012
	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012			
Einwohner/-innen insg.	8.125	+438	5.869	+248	8.870	+217	3.676	-45	26.540	+858	678.691		
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	55,4	-	48,3	-	30,9	-	62,4	-	46,6	-	47,4		
Personen unter 18 Jahren in %	12,0	+0,2	11,2	-0,3	11,5	+0,4	12,0	-0,1	11,7	+0,1	15,9		
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	74,7	-	70,1	-	43,7	-	85,7	-	65,1	-	66,8		
Personen ab 65 Jahren in %	15,1	-0,5	18,0	-1,0	17,7	-0,5	13,7	-0,4	16,4	-0,6	16,3		
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	43,1	-	39,3	-	23,2	-	47,6	-	35,5	-	28,8		
Wanderungsrate	30,7	+0,2	24,3	-1,0	25,3	-0,6	39,8	+0,6	28,9	-0,3	26,2		
Haushalte (HH) insg.	4.913	+329	3.709	+192	5.921	+138	2.356	+34	16.899	+693	386.319		
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	13,3	±0,0	12,2	-0,7	12,0	+0,1	12,3	±0,0	12,5	-0,1	17,5		
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	19,3	-3,1	26,9	+0,7	24,2	-0,5	25,6	±0,0	23,4	-1,0	23,3		
Einpersonen-HH an allen HH in %	61,0	+1,1	63,1	+1,2	63,0	+0,1	64,2	+2,9	62,6	+1,0	54,1		
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	44,4	+2,4	47,7	+2,5	47,4	+0,4	46,9	+3,7	46,4	+1,9	36,2		
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	55,2	-2,3	61,2	-0,1	58,8	-1,0	63,1	+2,2	59,2	-0,6	52,7		
spezifische Arbeitslosendichte in %**	5,1	-0,5	6,1	+0,3	3,4	-0,4	7,8	-0,3	5,1	-0,3	5,3		
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	10,9	-1,1	13,4	+0,1	5,6	-0,5	17,8	-1,0	10,6	-0,7	12,0		
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	16,1	-	23,2	-	8,2	-	27,2	-	16,5	-	21,8		
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	11,3	-	15,3	-	3,8	-	18,5	-	10,4	-	7,6		
Zahl der HH pro Wohngebäude	12,9	+0,7	11,8	+0,6	8,2	+0,2	7,9	+0,1	9,9	+0,4	5,0		
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	6,4	±0,0	13,0	+0,1	1,5	±0,0	5,8	-0,5	6,1	-0,1	8,1		
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	5,8	-0,2	21,0	-0,2	10,4	-0,1	16,9	-0,1	12,2	-0,2	14,0		
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	36,1	-0,9	36,3	-1,2	39,7	-0,5	34,5	+1,1	37,1	-0,9	36,3		
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %									73,1	-0,2	70,7		
Urbanismusindex (Rangplatz)	101	-2	100	+2	91	-0,5	64	+1	64 bis 101	-2 bis +2	55		
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	49,5	-3,5	67	+9	23	-2	88	-4	23 bis 88	-4 bis +9	55		

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Ostend | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



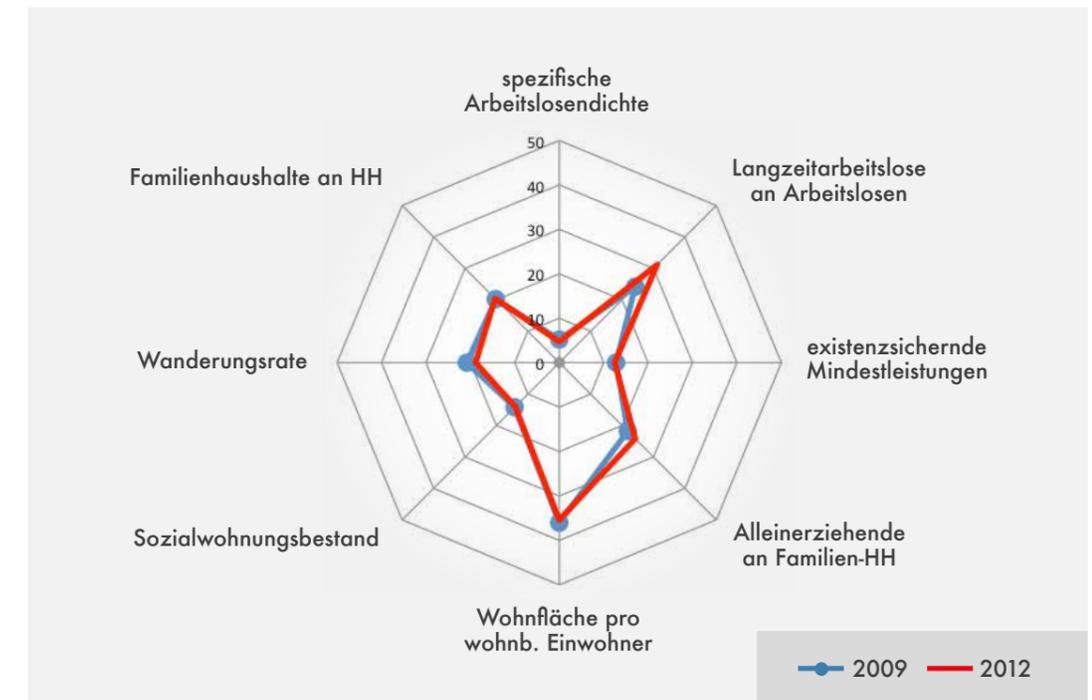
7.32 PRAUNHEIM

Die Einwohnerzahlen der fünf Stadtbezirke Praunheims reichen von 1.185 im Stadtbezirk 424 bis 6.321 im Stadtbezirk 422. Besonders die Stadtbezirke 425 und 426 verzeichnen seit 2009 eine Bevölkerungszunahme (4,9 % bzw. 6,4 %). Etwas niedriger als auf gesamtstädtischer Ebene ist in Praunheim der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund (44,7 % vs. 47,4 %). Allerdings liegt der Anteil im Stadtbezirk 426 weit über dem Durchschnitt des Stadtteils und auch der Gesamtstadt (54,9 %), während er im Stadtbezirk 424 mit 24,1 % deutlich geringer ist. Etwas anders sieht es bei den Kindern und Jugendlichen aus. Dort liegt der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund über dem städtischen Durchschnitt (67,8 % vs. 66,8 %). Doch auch hier variieren die Stadtbezirke sehr stark. So beträgt im Stadtbezirk 426 der Anteil 79,6 %, während er sich im Stadtbezirk 424 auf nur 42,8 % beläuft. Hinsichtlich der Altersstruktur lässt sich feststellen, dass der Anteil junger Menschen in Praunheim insgesamt mit 17,6 % etwas höher ist als auf gesamtstädtischer Ebene. Die Anteilswerte der Stadtbezirke reichen jedoch von 11,6 % im Stadtbezirk 424 bis 21,0 % im Stadtbezirk 426. Auch bei den Senioren gibt es räumlich große Unterschiede. Zählt im Stadtteil circa jeder fünfte Bewohner zur Altersgruppe ab 65 Jahren, ist es im Stadtbezirk 424 fast jeder dritte und im Stadtbezirk 425 nur etwa jeder sechste. In Praunheim sind 20,4 % der Haushalte Familienhaushalte und 46,8 % Einpersonenhaushalte. Damit liegt der Anteil der Familienhaushalte in Praunheim um 2,9 %-Punkte über dem städtischen Durchschnitt und der Anteil der Einpersonenhaushalte um 7,3 %-Punkte darunter. Überdurchschnittlich vertreten sind die Familien in den Stadtbezirken 422 und 426 mit 23,2 % bzw. 25,7 %. Auffällig ist dabei, dass im Stadtbezirk 423 jeder dritte Familienhaushalt ein Alleinerziehenden-Haushalt ist. In den Stadtbezirken 423, 424 und 425 dominieren dagegen die Single-Haushalte. Dort ist mehr als jeder zweite Haushalt ein Einpersonenhaushalt.

Auch hinsichtlich der sozialen Belastung variieren die Werte unter den Stadtbezirken. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt im Stadtteil mit 4,7 % um 0,8 %-Punkte niedriger als in Frankfurt am Main. Höher ist sie im Stadtbezirk 426 (5,4 %) – im Vergleich zu 2009 hat sich dort allerdings der Anteilswert um 1,4 %-Punkte reduziert – und im Stadtbezirk 423, niedriger dagegen in den Stadtbezirken 424 und 425 (beide 3,5 %). Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, finden sich vor allem in den Stadtbezirken 423 und 426. Dort liegen die Anteile um bis zu 3,6 %-Punkte über dem Wert des Stadtteils und 4,1 %-Punkte über dem städtischen Durchschnitt. In diesen beiden Stadtbezirken ist auch der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die Sozialgeld beziehen, überdurchschnittlich hoch. Im Stadtbezirk 426 ist mehr als jede vierte und im Stadtbezirk 423 fast jede dritte Person unter 15 Jahren betroffen. Die Wohnsituation gestaltet sich etwas anders als im städtischen Durchschnitt. So leben im Stadtteil insgesamt durchschnittlich 2,6 Haushalte in einem Gebäude, während es in Frankfurt am Main 5,0 sind. Nur der Stadtbezirk 425 befindet sich mit 5,3 Haushalten pro Wohngebäude auf dem Niveau der Stadt. Der Anteil der Sozialwohnungen ist mit 14,0 % sehr viel höher als in der Gesamtstadt (8,1 %); den höchsten Anteil mit 22,3 % hatte 2012 der Stadtbezirk 422. Des Weiteren verfügen die Bewohner der verschiedenen Stadtbezirke über unterschiedlich große Pro-Kopf-Wohnflächen. Sie reichen von 29,5 m² im Stadtbezirk 423 bis 38,8 m² in den Stadtbezirken 424 und 425. Die Unterschiedlichkeit der Stadtbezirke drückt sich im Urbanismusindex (11 im Stadtbezirk 422 bis 45 im Stadtbezirk 426) und im Benachteiligungsindex (Rang 29 in den Bezirken 424/425 bis Rang 85 im Stadtbezirk 423) aus.

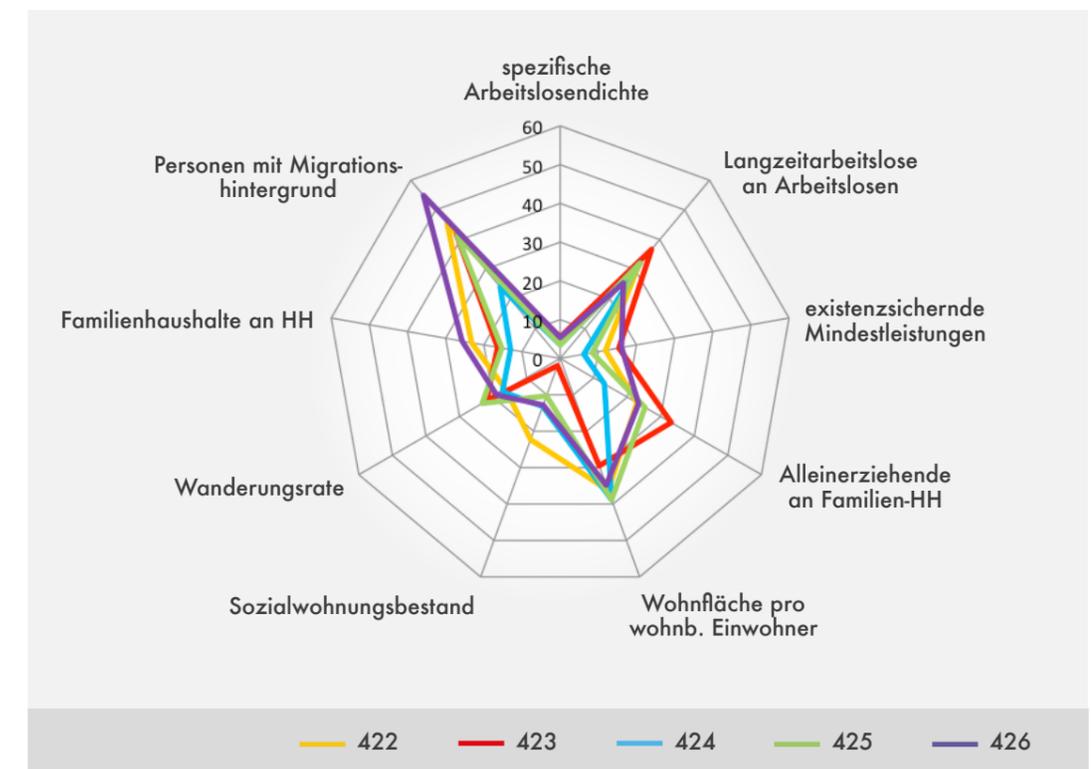
PRAUNHEIM

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE IN PRAUNHEIM 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



	Stadtbezirke*				Stadtbezirke*						Praunheim insg.*		Ffm. insg.	
	422		423		424		425		426		2012	2009-2012	2012	
	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012				
Einwohner/-innen insg.	6.321	+136	2.513	+4		1.185	-1	2.174	+107	3.507	+224	15.700	+470	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	45,3	-	41,6	-		24,1	-	41,4	-	54,9	-	44,7	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	19,3	+0,5	14,4	+0,1		11,6	-0,4	13,6	-0,6	21,0	+0,7	17,6	+0,3	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	67,2	-	57,6	-		42,8	-	64,9	-	79,6	-	67,8	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	19,9	-0,2	17,7	+0,7		31,8	-0,6	17,7	-0,1	20,9	-1,8	20,4	-0,4	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	24,3	-	22,5	-		19,4	-	24,2	-	25,0	-	23,6	-	28,8
Wanderungsrate	16,2	-3,3	21,9	+0,4		17,2	-2,2	23,2	-5,2	18,9	+0,9	18,8	-2,0	26,2
Haushalte (HH) insg.	3.121	+88	1.480	-6		702	+16	1.243	+65	1.664	+93	8.210	+256	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	23,2	+0,2	16,4	+0,2		13,0	+0,2	15,3	-1,4	25,7	+1,4	20,4	+0,2	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	22,9	3,2	33,1	+1,8		13,2	+0,7	25,3	-0,6	23,4	+3,5	24,2	+2,4	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	43,3	+1,7	53,2	-1,6		53,4	+1,9	55,3	+2,1	38,8	-0,4	46,8	+0,7	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	23,2	+1,1	32,6	-2,7		35,9	+0,3	35,6	+2,2	16,2	-2,1	26,3	-0,4	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	50,7	-0,2	55,1	-7,1		51,5	+1,3	49,1	-2,6	45,2	-2,5	50,0	-1,9	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	4,6	-0,4	5,5	-0,5		3,5	-0,1	3,5	-0,1	5,4	-1,4	4,7	-0,5	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	11,9	-0,8	15,4	+1,1		6,2	+2,2	8,4	-0,8	16,1	-1,4	12,5	-0,3	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	21,7	-	32,6	-		8,0	-	18,1	-	27,6	-	23,6	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	7,8	-	5,6	-		7,4	-	3,4	-	5,7	-	6,4	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	1,9	±0,0	2,6	±0,0		2,0	+0,1	5,3	+0,3	4,1	+0,2	2,6	+0,1	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	22,3	+0,2	2,0	+0,3		13,2	±0,0	10,3	+0,3	12,8	-2,2	14,0	-0,2	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	6,3	-0,1	10,2	±0,0		1,3	±0,0	0,2	-0,5	40,0	+4,8	12,4	+0,7	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m²	36,2	+0,1	29,5	+0,1		38,8	-1,0	38,8	-1,0	34,8	-0,2	35,4	-0,6	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %												69,6	-1,0	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	11	±0,0	26,5	-0,5		32	+3,5	32	+3,5	45	-2	11 bis 45	-2 bis +3,5	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)**	48	-6,5	85	+2		29	+2	29	+2	73	-5	29 bis 85	-6,5 bis +2	55

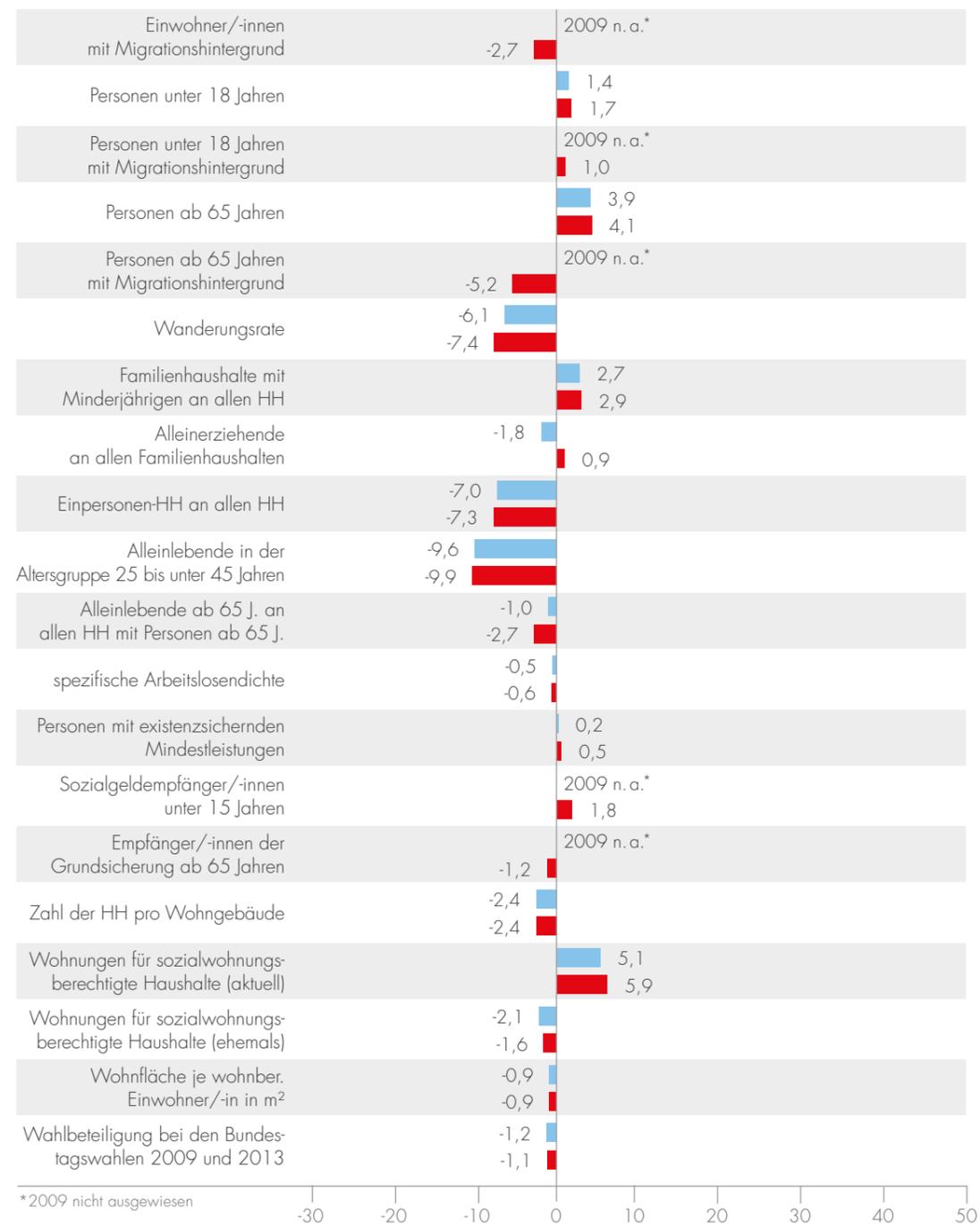
* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

** Für die spezifische Arbeitslosendichte, die Wohnfläche pro wohnber. Einwohner und den Benachteiligungsindex wurden die Stadtbezirke 424 und 425 zusammengefasst.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



Praunheim | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



■ 2009 ■ 2012



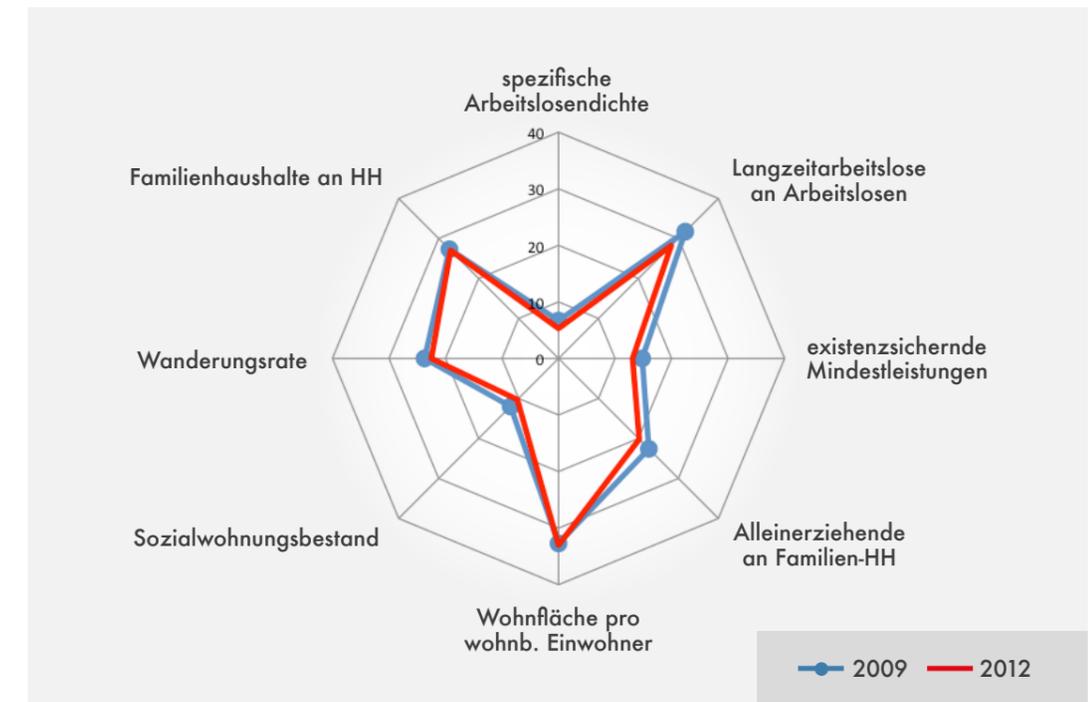
7.33 PREUNGESHEIM

Seit 2009 ist die Einwohnerzahl im Stadtteil Preungesheim um 9,3 % angestiegen und liegt nun bei 13.934. Sehr auffällig ist nach wie vor der hohe Anteil an Familien. Mit 27,0 % ist er um fast 10 %-Punkte höher als in der Gesamtstadt. Sehr hoch ist damit auch der Anteil der Kinder und Jugendlichen (21,6 % vs. Ffm.: 15,9 %). Weniger vertreten als in Frankfurt am Main insgesamt sind dagegen die älteren Menschen. Ihr Anteil beträgt 13,6 % (Ffm.: 16,3 %). In Preungesheim leben viele Personen mit Migrationshintergrund. Ihr Anteil ist höher als im städtischen Durchschnitt (52,1 % vs. 47,4 %). Auch bei den Jüngeren (69,1 % vs. 66,8 %) und den Älteren (30,5 % vs. 28,8 %) gibt es mehr Personen mit Migrationshintergrund als in der Gesamtstadt. Von den 6.723 Haushalten im Stadtteil sind nur 44,8 % Einpersonenhaushalte. Das sind im Vergleich zum Anteil der Gesamtstadt fast 10 %-Punkte weniger. Besonders unter den 25- bis unter 45-Jährigen gibt es weniger Alleinlebende als in Frankfurt am Main insgesamt (23,9 % vs. 36,2 %).

Die soziale Belastung hat sich in Preungesheim im Vergleich zu 2009 etwas entspannt. Die spezifische Arbeitslosendichte ist mit 5,3 % um 1,4 %-Punkte niedriger als beim letzten Monitoring. Auch der Anteil der Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, liegt mit 13,1 % um 1,7 %-Punkte niedriger als 2009. Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren beziehen in Preungesheim weniger oft Sozialgeld als auf gesamtstädtischer Ebene (19,1 % vs. 21,8 %). Der Anteil der Senioren, die Grundsicherung beziehen, ist allerdings etwas höher als in der Gesamtstadt (9,0 % vs. 7,6 %). Hinsichtlich der Wohnsituation ist anzumerken, dass dem einzelnen Bewohner nach wie vor weniger Wohnfläche zur Verfügung steht, als dies im gesamtstädtischen Durchschnitt der Fall ist (-3,3 m²). Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist in den letzten Jahren zurückgegangen (-1,7 %-Punkte) und nähert sich mit 10,3 % dem städtischen Durchschnitt von 8,1 %. Gleiches gilt für den Anteil der Wohnungen, bei denen die öffentliche Belegungsbindung ausgelaufen ist (18,4 % vs. 14,0 %). Der Urbanismusindex für Preungesheim liegt wegen des hohen Anteils an Familien und der niedrigen Wohndichte auf Rangstufe 20 und der Benachteiligungsindex auf Rangstufe 68.

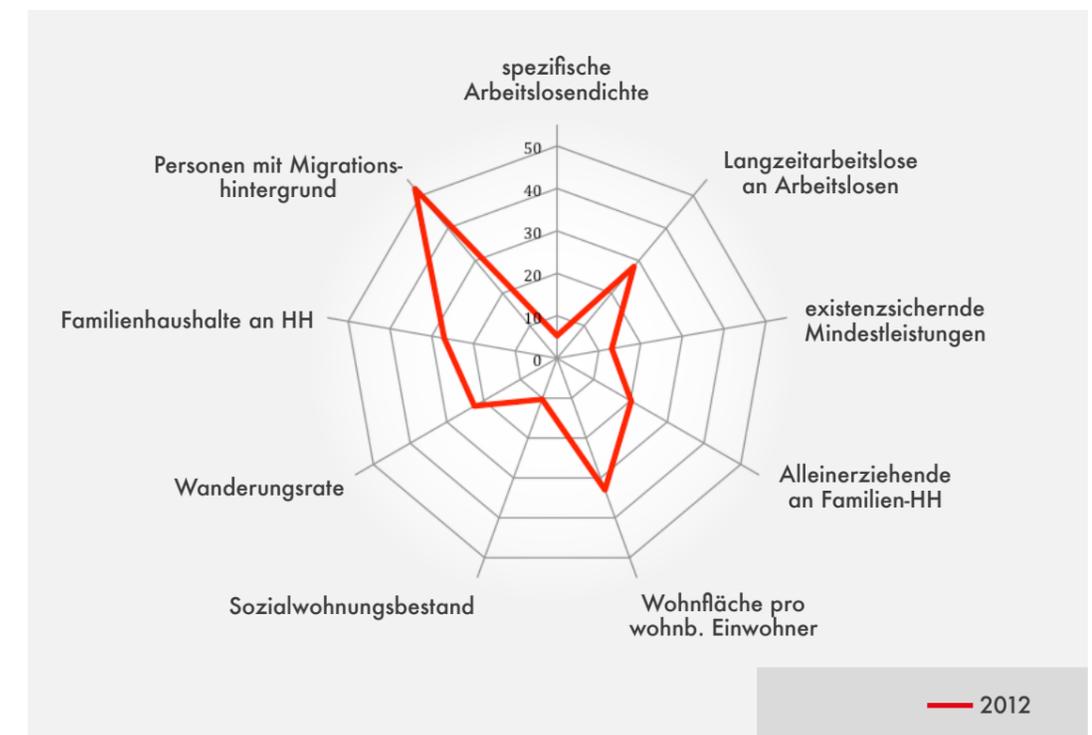
PREUNGESHEIM

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



PREUNGESHEIM 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

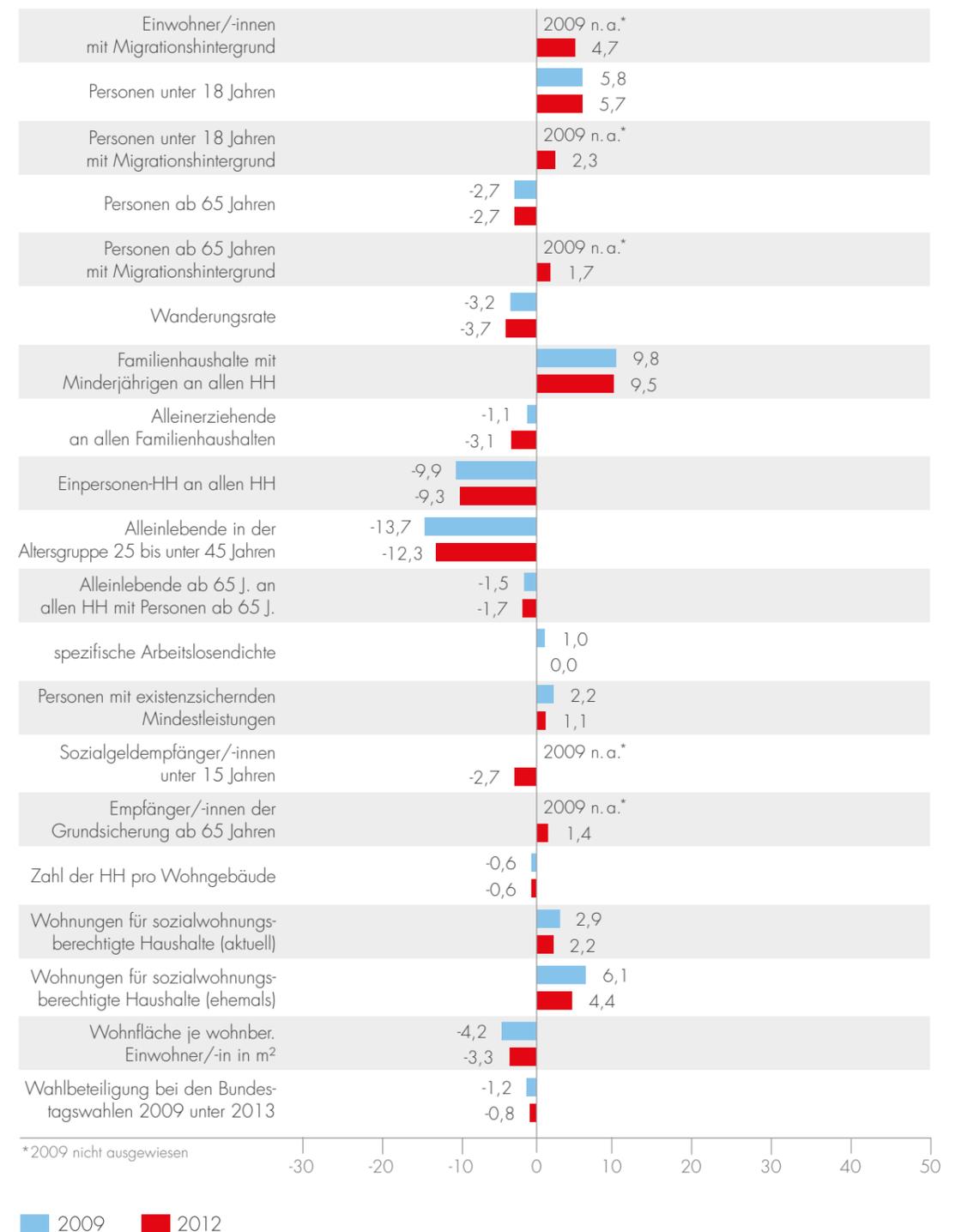


	Preungesheim insg.* (= Stadtbezirk 470)		Ffm. insg.
	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	13.934	+1.188	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	52,1	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	21,6	±0,0	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	69,1	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	13,6	-0,6	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	30,5	-	28,8
Wanderungsrate	22,5	-1,2	26,2
Haushalte (HH) insg.	6.723	+614	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	27,0	-0,3	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	20,2	-2,4	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	44,8	+1,5	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	23,9	+0,6	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	51,0	-0,4	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	5,3	-1,4	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	13,1	-1,7	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	19,1	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	9,0	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	4,4	+0,1	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	10,3	-1,7	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	18,4	-1,5	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	33,0	+0,3	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %	69,9	-0,7	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	20	-1	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	68	-11,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Preungesheim | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



*2009 nicht ausgewiesen

■ 2009 ■ 2012

7.34 RIEDERWALD

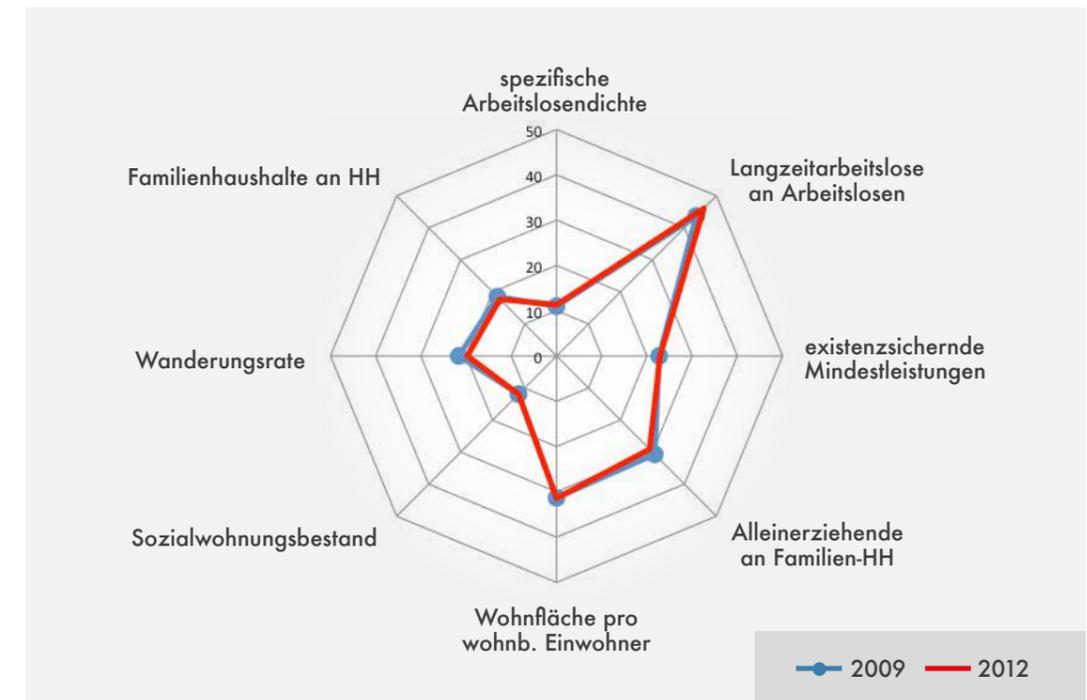
Riederwald besteht nur aus einem Stadtbezirk, dem Stadtbezirk 262, und zählt Ende 2012 mit 4.664 Einwohnern zu den kleinsten Stadtteilen Frankfurts. Die Einwohnerzahl des Stadtteils ist seit 2009 nahezu konstant, während sie in Frankfurt am Main insgesamt um 4,7 %-Punkte angestiegen ist. Die Altersstruktur des Stadtteils gleicht der der Gesamtstadt. Die Anteile an Kindern und Jugendlichen sind nur geringfügig höher als in Frankfurt insgesamt (16,2 % vs. Ffm.: 15,9 %). Ähnliches gilt für den Anteil von Personen ab 65 Jahren an der Einwohnerschaft des Stadtteils (18,1 % vs. Ffm.: 16,3 %). Der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund entspricht mit 47,3 % dem städtischen Durchschnitt. Höher als in der Gesamtstadt ist mit 29,1 % der Anteil der Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten (Ffm.: 23,3 %) sowie der Anteil der Alleinlebenden unter den Personen ab 65 Jahren (59,4 % vs. Ffm.: 52,7 %). Seltener als in der Stadt insgesamt sind im Riederwald die Umzugsbewegungen. So liegt die Wanderungsrate im Riederwald bei 19,7 %, während sie im städtischen Durchschnitt 26,2 % beträgt.

Die soziale Belastung ist im Riederwald deutlich überdurchschnittlich. So liegt die spezifische Arbeitslosendichte mehr als doppelt so hoch wie in Frankfurt am Main (11,3 % vs. Ffm.: 5,3 %). Gleiches gilt für den Anteil der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen. Mit 22,9 % liegt deren Anteil um mehr als 10 %-Punkte höher als in der Gesamtstadt. Unter den unter 15-Jährigen erreicht der Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen mit 40,0 % einen Wert, der fast doppelt so hoch ist wie im Frankfurter Durchschnitt. Unter den Personen im Rentenalter ist der Bezug von Grundsicherung mit einem Anteil von 12,0 % rund anderthalb Mal so hoch wie in Frankfurt insgesamt. Auch steht dem einzelnen Bewohner mit 31,4 m² durchschnittlich 4,9 m² weniger Wohnfläche als den Frankfurtern insgesamt zur Verfügung.

Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte beträgt 11,9 % (Ffm.: 8,1 %), der Anteil ehemaliger Belegwohnungen 16,0 % (Ffm.: 14,0 %). Relativ niedrig ist die Wahlbeteiligung im Riederwald. Bei der letzten Bundestagswahl beteiligten sich 64,6 % der Wahlberechtigten. In Frankfurt am Main waren es dagegen 70,7 %. Aufgrund der hohen Belastungsfaktoren ist der Benachteiligungsindex im Riederwald sehr hoch. Er liegt bei Rang 101. Demgegenüber nimmt der Stadtteil beim Urbanismusindex einen leicht unterdurchschnittlichen Rang ein. Riederwald ist nicht zuletzt wegen der hohen sozialen Belastung ein Gebiet des „Frankfurter Programms – Aktive Nachbarschaft“.

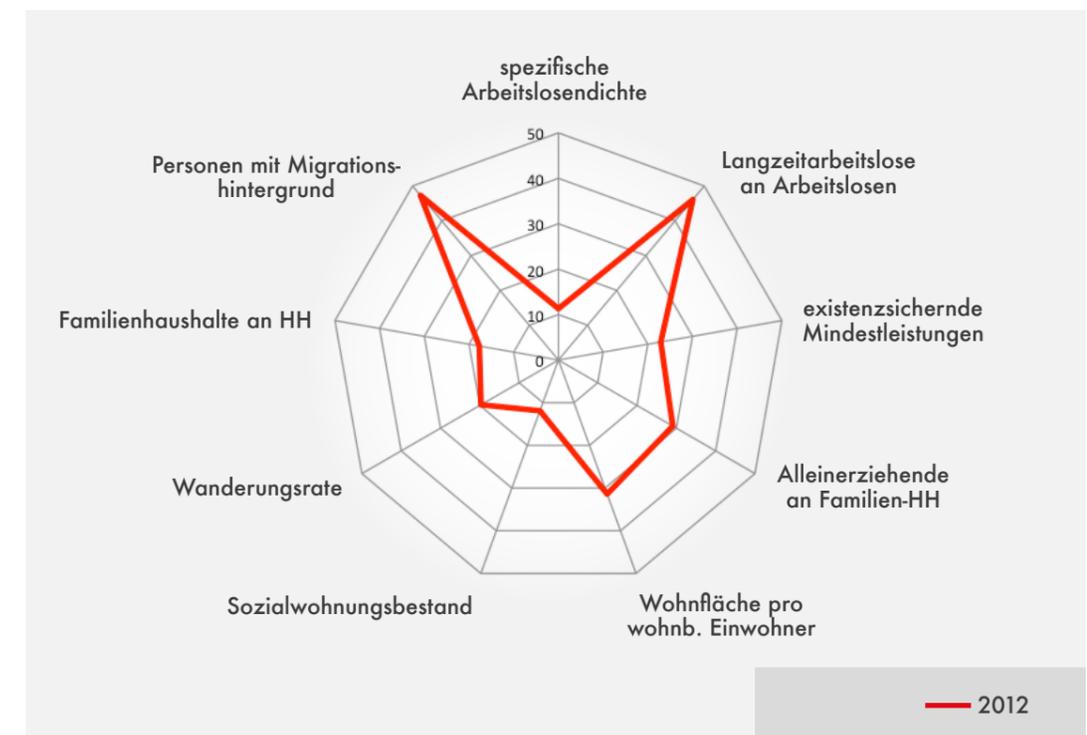
RIEDERWALD

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



RIEDERWALD 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

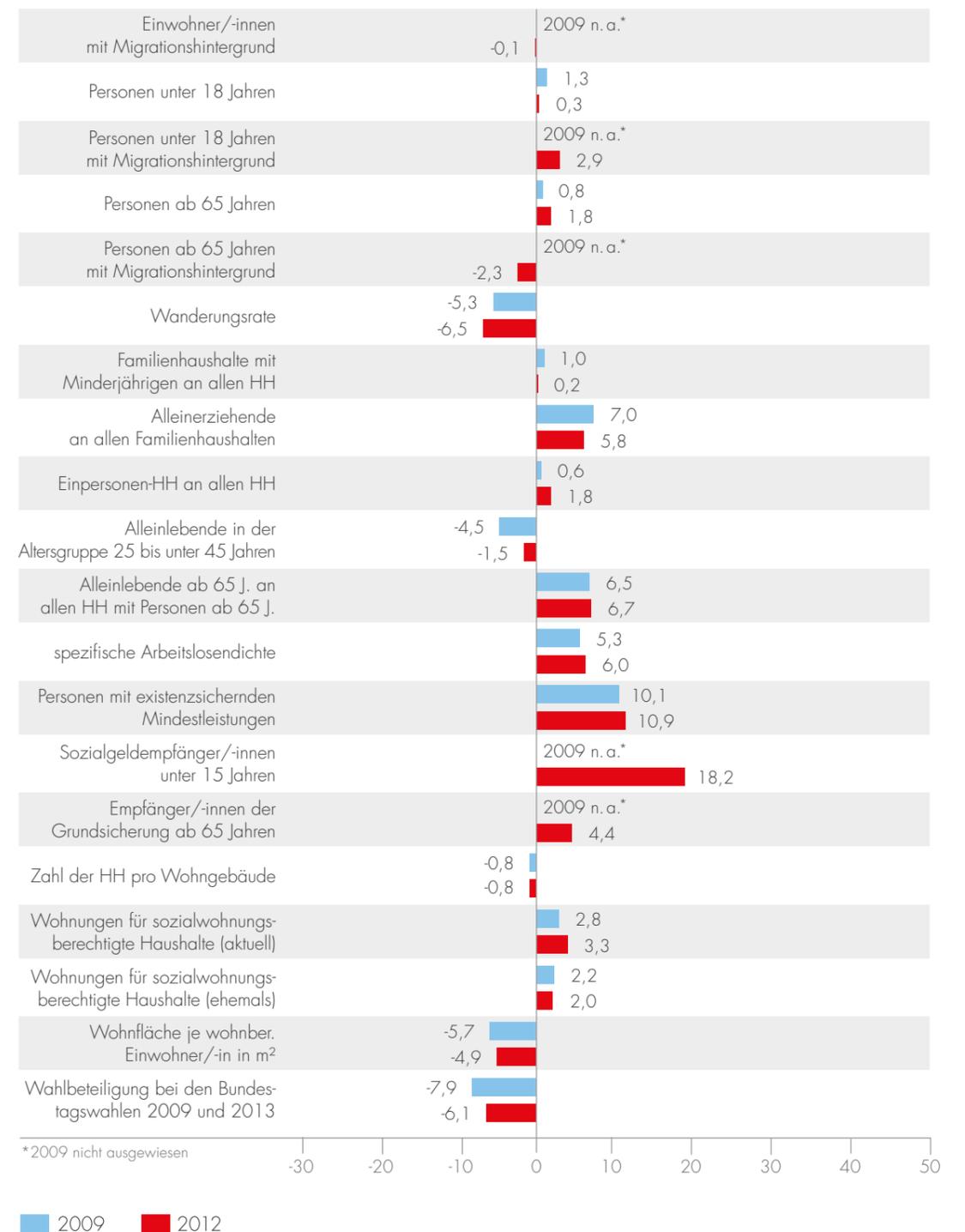


	Riederwald insg.* (= Stadtbezirk 262)		Ffm. insg.
	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	4.664	+13	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	47,3	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	16,2	-0,9	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	69,7	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	18,1	+0,4	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	26,5	-	28,8
Wanderungsrate	19,7	-1,9	26,2
Haushalte (HH) insg.	2.689	+87	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	17,7	-0,8	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	29,1	-1,6	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	55,9	+2,1	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	34,7	+2,7	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	59,4	±0,0	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	11,3	+0,3	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	22,9	+0,2	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	40,0	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	12,0	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	4,2	+0,1	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	11,9	±0,0	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	16,0	±0,0	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	31,4	+0,1	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %	64,6	+0,7	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	46	+5	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	101	-1	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Riederwald | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



* 2009 nicht ausgewiesen

■ 2009 ■ 2012

7.35 RÖDELHEIM

Mit 17.026 Einwohnern zählt Rödelheim 2012 zu den mittelgroßen Stadtteilen Frankfurts. Der Stadtteil setzt sich zusammen aus den Stadtbezirken 401 und 402. Wirft man einen Blick auf die Bevölkerungszusammensetzung, lassen sich kaum Unterschiede zur Gesamtstadt erkennen. So sind der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren nur etwas geringer (-0,4 %-Punkte) und der Anteil der Senioren etwas höher (+0,9 %-Punkte) als in Frankfurt am Main insgesamt. Im Stadtbezirk 401 beträgt der Anteil Minderjähriger 14,6 % und im Stadtbezirk 402 insgesamt 16,4 %, während es in Frankfurt insgesamt 15,9 % sind. Der Seniorenanteil liegt im Stadtbezirk 401 bei 16,5 % und im Stadtbezirk 402 bei 17,9 % und damit nahe am städtischen Durchschnitt für 2012. Diese Werte haben sich auch im Vergleich zu 2009 nur unwesentlich verändert. Fast jeder zweite Einwohner in Rödelheim hat einen Migrationshintergrund (48,5 % vs. Ffm.: 47,4 %). Von allen jungen Menschen unter 18 Jahren haben ebenfalls 69,8 % einen Migrationshintergrund (Ffm. 2012: 66,8 %) und fast jeder dritte ältere Einwohner ab 65 Jahren (27,9 % vs. Ffm.: 28,8 %).

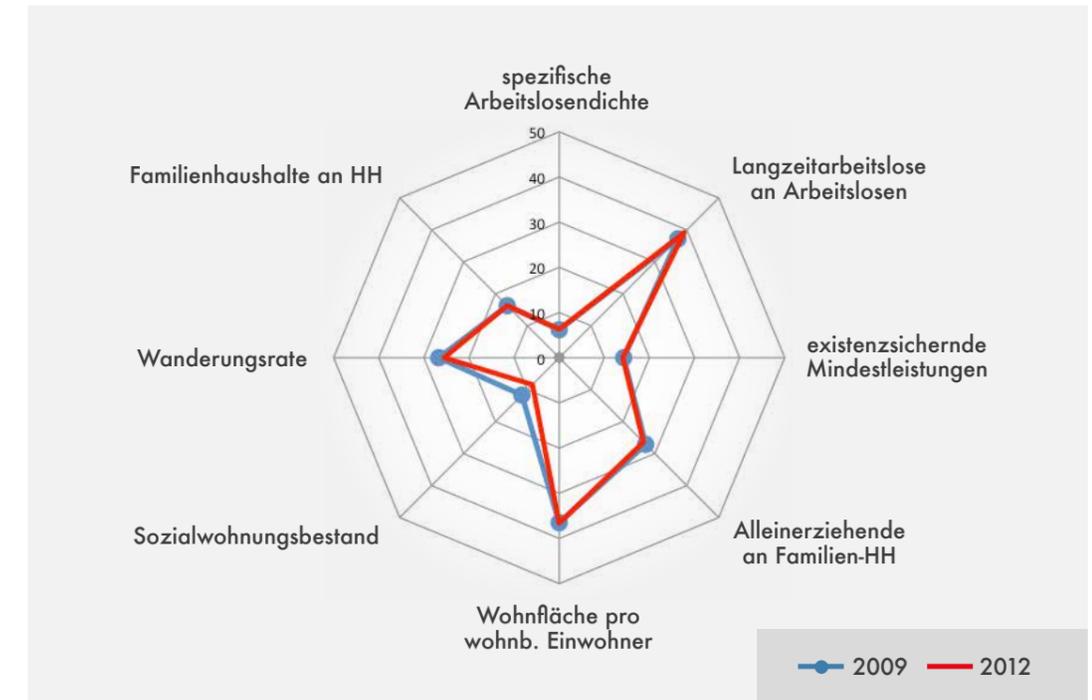
Im Stadtteil gibt es unter den Familienhaushalten mehr Alleinerziehende an allen Familienhaushalten als in der Gesamtstadt. Mit 26,4 % liegt der Anteil im Stadtteil 2012 um 3,1 %-Punkte höher als auf städtischer Ebene, wohingegen Familienhaushalte an allen Haushalten in Rödelheim eher leicht unterdurchschnittlich vertreten sind (16,3 % vs. Ffm.: 17,5 %). Beide Stadtbezirke haben bezüglich der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten eine leichte Zunahme gegenüber 2009 erfahren. Auch der Anteil der Einpersonenhaushalte in der Altersgruppe der 25- bis unter 45- Jährigen leicht zugenommen, wobei ihr Anteil mit 39,4 % im Stadtbezirk 401 höher ist als im Stadtbezirk 402 mit einem Anteil von 33,7 %. Alleinlebende ab 65 Jahren sind im Stadtbezirk 401 mit 56,3 % in ihrer Altersgruppe stärker vertreten als im Stadtbezirk 402.

Die soziale Belastung ist in Rödelheim etwas höher als in der Gesamtstadt. So beträgt die spezifische Arbeitslosendichte 6,3 % und hat sich seit 2009 kaum verändert. Im Stadtbezirk 401 liegt die spezifische Arbeitslosendichte mit einem Wert von 7,1 % höher als im Stadtbezirk 402 mit einem Wert von 5,4 %. Existenzsichernde Mindestleistungen beziehen im Stadtteil 14,1 % der Bewohner, während es in der Stadt 12,0 % sind. Jedes vierte Kind unter 15 Jahren erhält in Rödelheim Sozialgeld, dies entspricht einer Quote von 25,0 % für 2012 (Ffm.: 21,8 %). Schaut man sich die Verteilung innerhalb der zwei Stadtbezirke genauer an, fällt auf, dass der Anteil der Sozialgeldempfänger im Stadtbezirk 402 höher liegt als im Stadtbezirk 401 (26,4 % vs. 23,5 %). Des Weiteren erhalten insgesamt 8,0 % der älteren Menschen ab 65 Jahren Grundsicherung im Alter. Ihre Anteile sind im Stadtbezirk 401 mit 9,8 % höher als im Stadtbezirk 402 mit 6,2 %. Im Stadtteil sind 8,4 % des Wohnungsbestandes Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte. Seit 2009 ist ihr Anteil um insgesamt 3,3 %-Punkte zurückgegangen. Die Stadtbezirke haben einen Urbanismusgrad von Rang 44 (Stadtbezirk 402) und Rang 55 (Stadtbezirk 401).

Die bereits oben beschriebenen Abweichungen zwischen den beiden Stadtbezirken spiegeln sich im Benachteiligungsindex 2012 wider. Der Stadtbezirk 402 liegt mit Rang 60 auf der Höhe des mittleren Rangplatzes (Rang 55), während der Stadtbezirk 401 sehr viel höher, und zwar auf Rang 71, eingeordnet wird. Die Rangplatzunterschiede zum Jahr 2009 sind nur minimal.

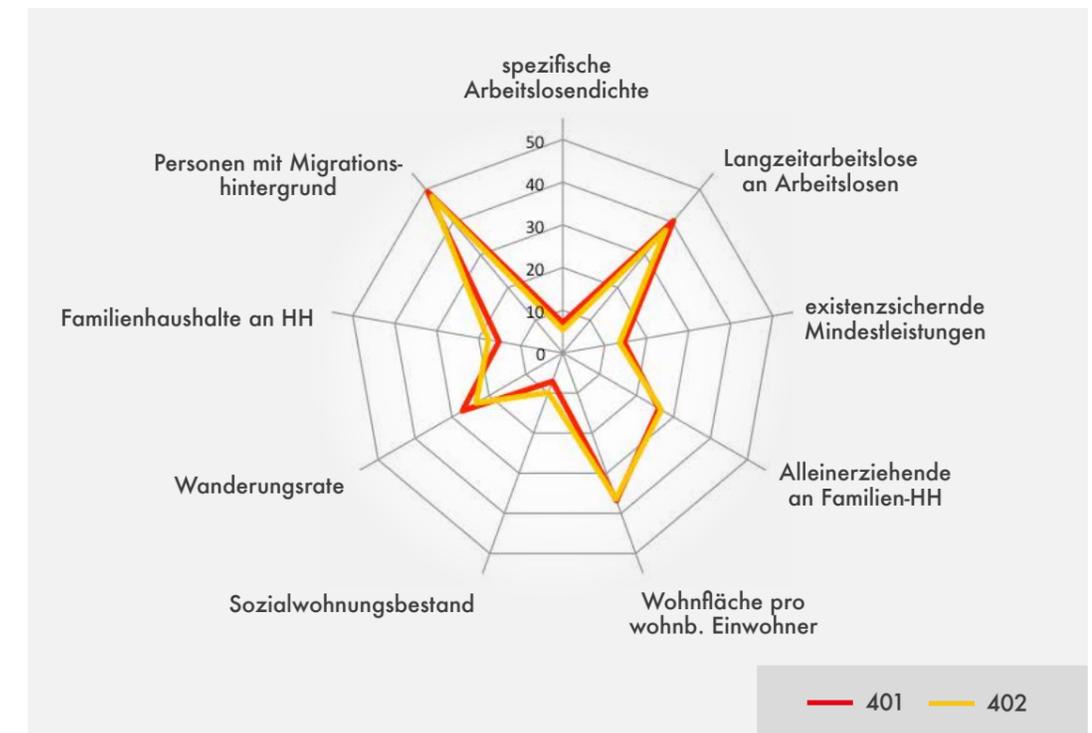
RÖDELHEIM

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBEZIRKE IN RÖDELHEIM 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



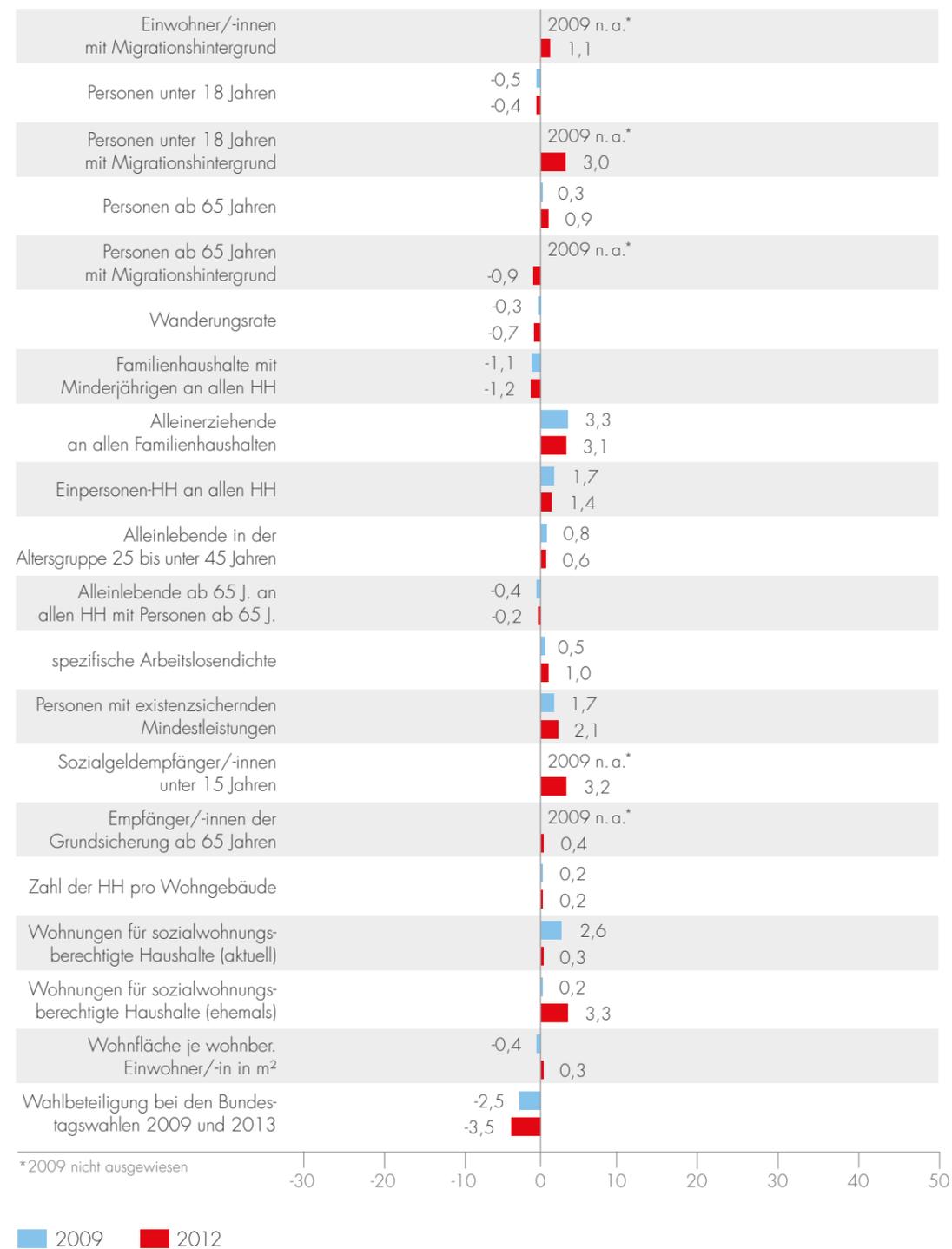
	Stadtbezirke *				Rödelheim insg. *		Ffm. insg.
	401		402				
	2012	2009– 2012	2012	2009– 2012	2012	2009– 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	8.944	+108	8.082	+194	17.026	+302	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	49,2	–	47,8	–	48,5	–	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	14,6	+0,1	16,4	+0,3	15,5	+0,2	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	69,5	–	70,1	–	69,8	–	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	16,5	+0,1	17,9	–0,2	17,2	±0,0	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	30,1	–	25,8	–	27,9	–	28,8
Wanderungsrate	27,2	–1,9	23,5	–0,3	25,5	–1,2	26,2
Haushalte (HH) insg.	5.393	+101	4.516	+138	9.909	+239	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	15,2	–0,2	17,7	+0,1	16,3	±0,0	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	26,0	–0,5	26,7	–0,8	26,4	–0,7	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	58,1	+0,4	52,3	+0,7	55,5	+0,5	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	39,4	+0,8	33,7	+0,6	36,8	+0,7	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	56,3	–0,7	48,5	0,8	52,5	±0,0	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	7,1	±0,0	5,4	+0,3	6,3	+0,1	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	14,6	–0,8	13,5	+0,6	14,1	–0,2	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	23,5	–	26,4	–	25,0	–	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	9,8	–	6,2	–	8,0	–	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	5,7	±0,0	4,7	+0,1	5,2	+0,1	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	7,1	–5,9	9,9	–0,1	8,4	–3,3	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	21,3	+6,1	12,3	–0,2	17,3	+3,3	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m²	36,8	+0,4	36,4	–0,3	36,6	+0,1	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %					67,2	–2,1	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	55	±0	44	±0	44 bis 55	±0	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	71,5	+0,5	60	+5,5	60 bis 71,5	+0,5 bis +5,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



Rödelheim | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



1

2

3

4

5

6

7

7.36 SACHSENHAUSEN-NORD

Sachsenhausen-Nord zählt 2012 mit 29.789 Einwohnern zu den bevölkerungsreichsten Frankfurter Stadtteilen und setzt sich aus fünf Stadtbezirken zusammen, die sich in ihrer Bevölkerungszusammensetzung stark unterscheiden. So ist der Anteil junger Menschen im Stadtteil insgesamt etwas niedriger als im städtischen Durchschnitt. Die Anteile reichen von 9,6 % im Stadtbezirk 300 bis 17,9 % im Stadtbezirk 322. Während im Stadtteil insgesamt der Anteil der Minderjährigen an der Bevölkerung nur leicht um 0,4 %-Punkte angestiegen ist, waren es im Stadtbezirk 324 1,3 %-Punkte. Unterschiedlich hoch ist auch der jeweilige Anteil der Haushalte mit Kindern. Beträgt dieser 2012 im Stadtbezirk 300 9,4 %, so liegt er im Stadtbezirk 322 bei 19,7 %. Ähnliche Unterschiede lassen sich bei den Senioren feststellen. Mit 14,2 % liegt der Anteil der Personen ab 65 Jahren in Sachsenhausen-Nord um 2,1 %-Punkte unter dem Durchschnitt der Gesamtstadt. Die Spannweite der Anteilswerte reicht von 9,0 % im Stadtbezirk 331 bis 17,7 % im Stadtbezirk 322. Noch deutlicher wird die ungleiche Bevölkerungszusammensetzung beim Merkmal Einwohner mit Migrationshintergrund. Mit 40,3 % liegt der Anteil im Stadtteil deutlich niedriger als in Frankfurt am Main insgesamt (47,4 %). Sehr viel höher ist der Anteil in den Stadtbezirken 331 (50,9 %) und 300 (47,2 %), sehr viel niedriger in den Stadtbezirken 321 (30,0 %) und 324 (31,5 %). Die Anteile der Personen mit Migrationshintergrund unter den unter 18-Jährigen und den über 64-Jährigen sind ebenfalls in den Stadtbezirken 300, 322 und 331 höher als in Sachsenhausen-Nord insgesamt. Auffallend für den Stadtteil ist außerdem der hohe Anteil an Einpersonenhaushalten (60,4 % vs. Ffm.: 54,1 %). Im Stadtbezirk 300 sind sogar mehr als zwei Drittel der Haushalte Einpersonenhaushalte. Überdurchschnittlich viele 25- bis unter 45-Jährige wohnen in Sachsenhausen-Nord alleine (43,2 % vs. Ffm.: 36,2 %), insbesondere in den Stadtbezirken 300 (53,0 %) und 321 (47,7 %).

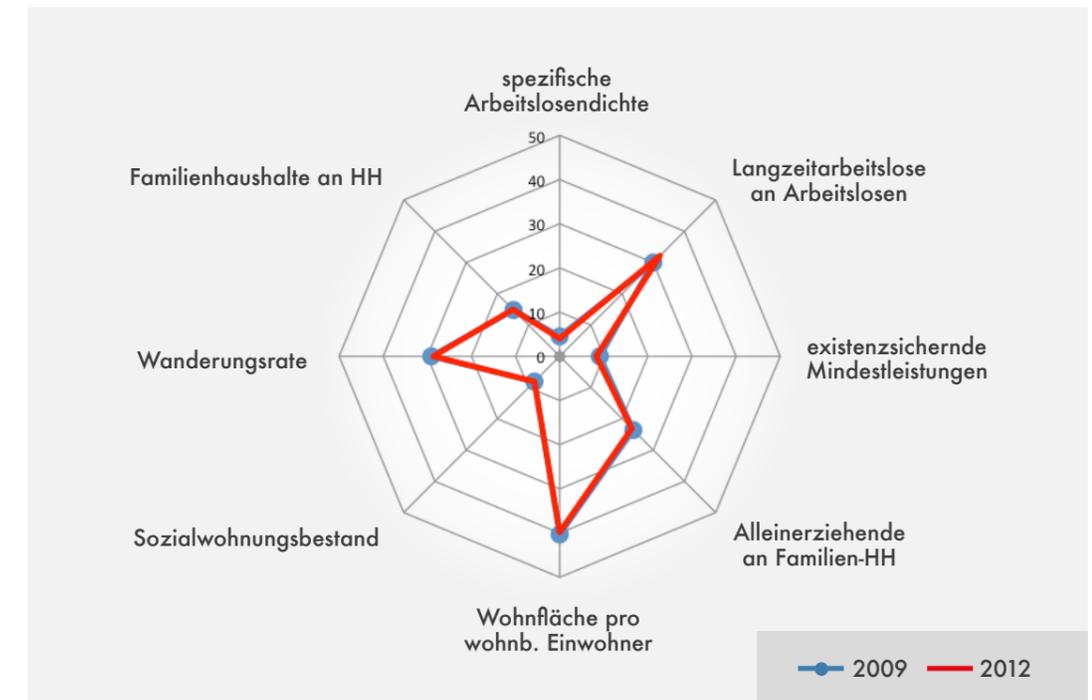
Die Arbeitslosendichte ist in Sachsenhausen-Nord geringer als in der Gesamtstadt. In keinem der Stadtbezirke liegt sie über dem städtischen Durchschnitt von 5,3 %. Auch der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen bekommen, ist im Stadtteil niedriger als in Frankfurt insgesamt (8,3 % vs. Ffm.: 12,0 %). Die Werte reichen von 3,1 % im Stadtbezirk 321 bis zu 13,1 % im Stadtbezirk 322. Besonders viele Sozialgeldempfänger unter den unter 15-Jährigen gibt es im Stadtbezirk 322, besonders viele Grundversicherungsempfänger unter den Älteren in den Stadtbezirken 300 und 331.

Die Wohnsituation der Bewohner unterscheidet sich ebenfalls etwas von der Gesamtstadt. Dem einzelnen Bürger stehen durchschnittlich 3,5 m² mehr Wohnfläche zur Verfügung, und auf jedes Wohngebäude entfallen mit 7,4 Haushalten 2,4 mehr als im Frankfurter Durchschnitt. Beim Urbanismusindex liegen die Stadtbezirke im oberen Mittelfeld.

Die Heterogenität des Stadtteils spiegelt sich in den Benachteiligungsindizes wider. Sie reichen von Rang 5,5 im Stadtbezirk 321 bis Rang 47 im Stadtbezirk 322. Besonders stark verbessert hat sich die Position des Stadtbezirks 331. Hatte er 2009 noch Rangplatz 49, so liegt er 2012 auf Rangplatz 36.

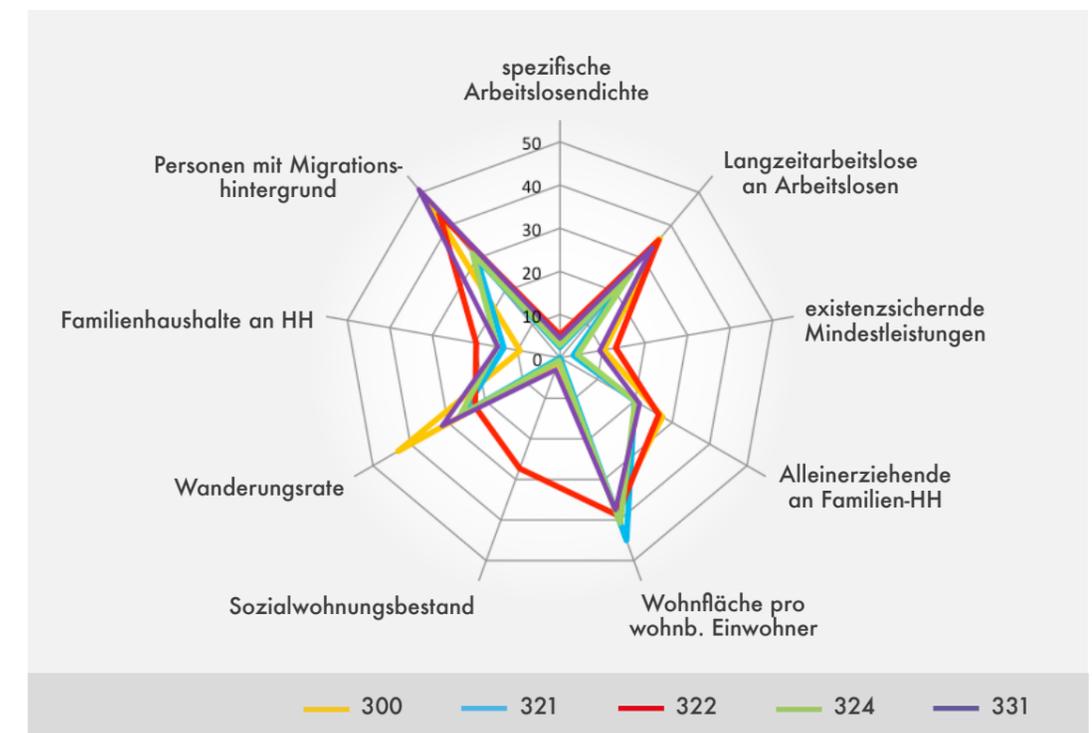
SACHSENHAUSEN-NORD

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE IN SACHSENHAUSEN-NORD 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



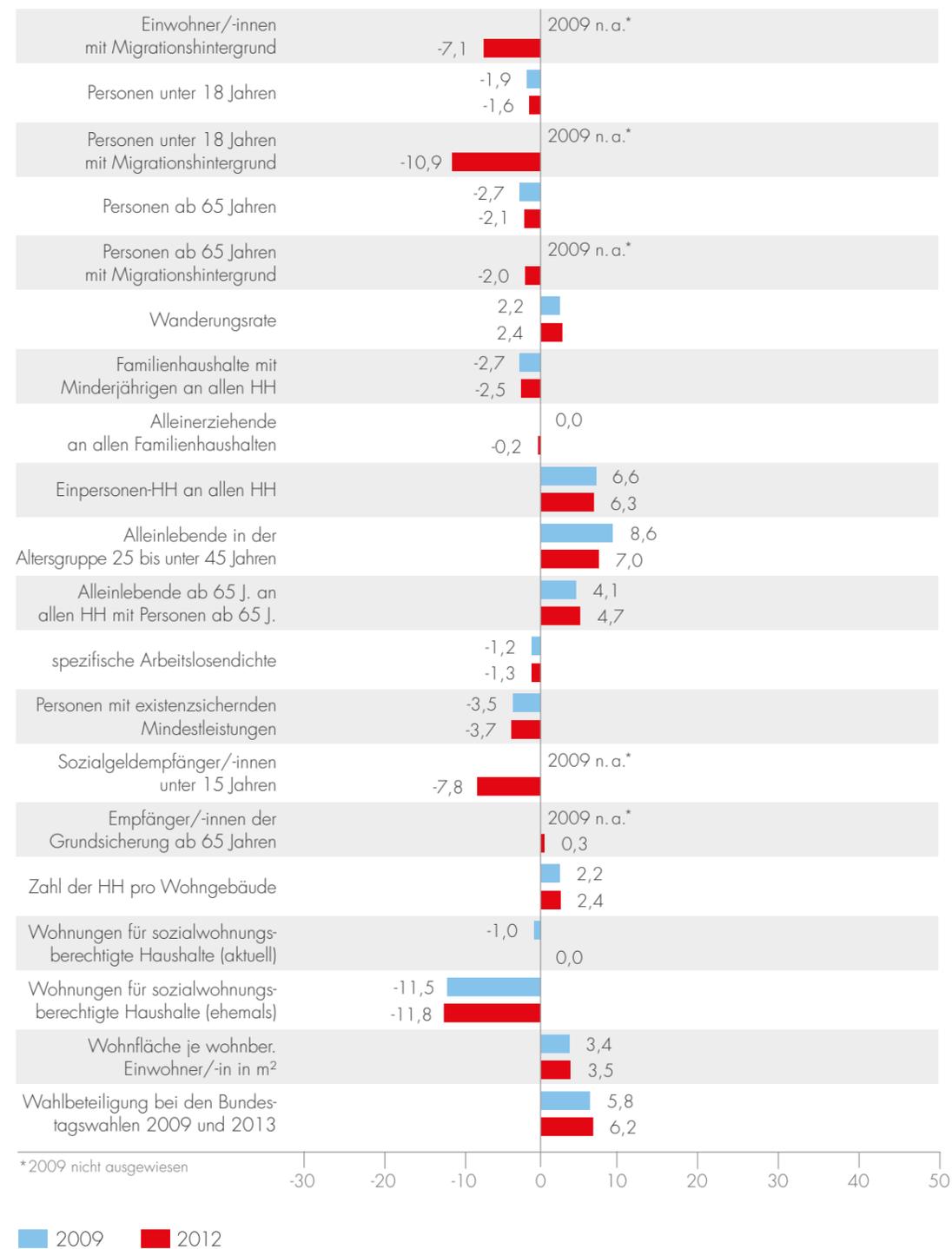
	Stadtbezirke*				Stadtbezirke*						Sachsen- hausen-Nord insg.*		Ffm. insg.		
	300		321		322		324		331		2012	2009- 2012	2012		
	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012					
Einwohner/-innen insg.	3.755	+143	4.676	+219			8.521	+297	7.294	+418	5.543	+211	29.789	+1.288	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	47,2	-	30,0	-			43,5	-	31,5	-	50,9	-	40,3	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	9,6	-0,2	13,0	0,7			17,9	+0,3	13,8	+1,3	13,6	-0,5	14,3	+0,4	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	61,9	-	39,3	-			60,7	-	41,5	-	75,9	-	55,9	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	11,6	-0,3	14,0	-0,1			17,7	-0,4	15,6	0,6	9,0	+0,2	14,2	±0,0	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	40,3	-	25,7	-			23,5	-	20,4	-	40,5	-	26,8	-	28,8
Wanderungsrate	43,3	+5,5	26,2	-1,4			22,7	-0,4	26,7	-3,8	31,5	+0,2	28,6	-0,5	26,2
Haushalte (HH) insg.	2.691	+154	3.104	+137			4.936	+192	4.581	+180	3.481	+187	18.793	+850	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	9,4	-0,5	13,2	+0,4			19,7	+0,2	14,8	+1,4	14,6	-0,7	15,0	+0,2	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	27,4	+1,0	20,0	-0,1			26,4	+0,3	20,1	-0,6	21,3	-2,9	23,1	-0,5	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	68,6	+0,9	62,6	+0,5			54,2	+0,5	60,7	-0,2	60,8	+2,2	60,4	+0,7	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	53,0	+0,6	47,7	+1,1			33,1	+0,5	43,5	-1,0	44,2	+2,5	43,2	+0,7	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	61,2	-2,0	53,9	+0,1			59,1	+1,6	60,1	+3,1	51,4	-2,4	57,4	+0,4	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	4,5	-0,9	2,4	-0,7			5,3	-0,1	2,9	-0,5	4,5	-0,8	4,0	-0,5	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	10,3	-1,0	3,1	-0,4			13,1	+0,3	4,1	-1,1	9,3	-2,0	8,3	-0,8	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	14,8	-	3,7	-			22,7	-	6,0	-	15,2	-	14,0	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	18,5	-	5,0	-			7,2	-	4,2	-	12,6	-	7,9	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	7,6	+0,4	7,4	+0,3			5,7	+0,2	8,3	+0,3	9,9	+0,4	7,4	+0,3	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	1,1	±0,0	±0,0	±0,0			27,3	-0,5	0,7	+1,8	3,0	+0,3	8,1	±0,0	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	3,2	±0,0	1,0	-0,1			0,5	-0,1	1,8	-0,1	5,4	-0,2	2,2	-0,1	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	37,4	-1,2	45,0	±0,0			38,8	-0,2	40,7	-1,3	37,5	+0,4	39,8	-0,5	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %													76,9	-0,7	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	92	+0,5	84	+2			49	-4	81	-3	72	+1	49 bis 92	-4 bis +2	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	43	+1	5,5	-4,5			47	+2	16,5	±0	36	-13	5,5 bis 47	-13 bis +2	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



Sachsenhausen-Nord | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



7.37 SACHSENHAUSEN-SÜD

Sachsenhausen-Süd besteht aus sechs Stadtbezirken, wobei deren Einwohnerzahlen stark voneinander abweichen. Leben 2012 im Stadtbezirk 323 insgesamt 12.119 Personen, sind es in den drei zusammengefassten Stadtbezirken 325/328/329 nur 538. Im Vergleich zur Gesamtstadt wohnen in Sachsenhausen-Süd weniger junge und sehr viel mehr ältere Menschen. So liegt der Anteil bei den Personen unter 18 Jahren mit 13,2 % fast 3 %-Punkte unter dem städtischen Durchschnitt. Auch der Anteil der Familien ist geringer als in der Gesamtstadt. Gibt es in Frankfurt insgesamt 17,5 % Haushalte mit Minderjährigen, sind es im Stadtteil Sachsenhausen-Süd nur 14,6 %. Auffallend hoch ist dabei der Anteil Alleinerziehender unter den Familienhaushalten im Stadtbezirk 326. Dort lebt in fast jeder dritten Familie nur ein Elternteil (Ffm.: 23,3 %, Sachsenhausen-Süd 21,3 %). Anders als bei den jungen Menschen sieht es bei den Senioren aus. Mit 22,0 % in 2012 übersteigt der Anteil älterer Menschen den städtischen Wert um 5,7 %-Punkte. In den Stadtbezirken 326 und 332 zählt etwa jeder vierte Bewohner zur Gruppe der Personen ab 65 Jahren. Festzuhalten ist hierbei, dass im Stadtbezirk 326 von den Personen ab 65 Jahren 64,3 % alleine wohnen.

Im Vergleich zur Gesamtstadt leben in Sachsenhausen-Süd relativ wenige Personen mit Migrationshintergrund. Sind es auf gesamtstädtischer Ebene 47,4 %, die einen Migrationshintergrund haben, liegt der Anteil in Sachsenhausen-Süd bei 38,2 %. Allerdings sind die Anteilswerte in den einzelnen Stadtbezirken sehr unterschiedlich. Sie reichen von 31,9 % im Stadtbezirk 332 bis 45,5 % im Stadtbezirk 326. Die Bevölkerungs- und Haushaltszahlen zeigen hierbei bis auf eine leichte Zunahme der Einpersonenhaushalte kaum Unterschiede zwischen den Jahren 2009 und 2012.

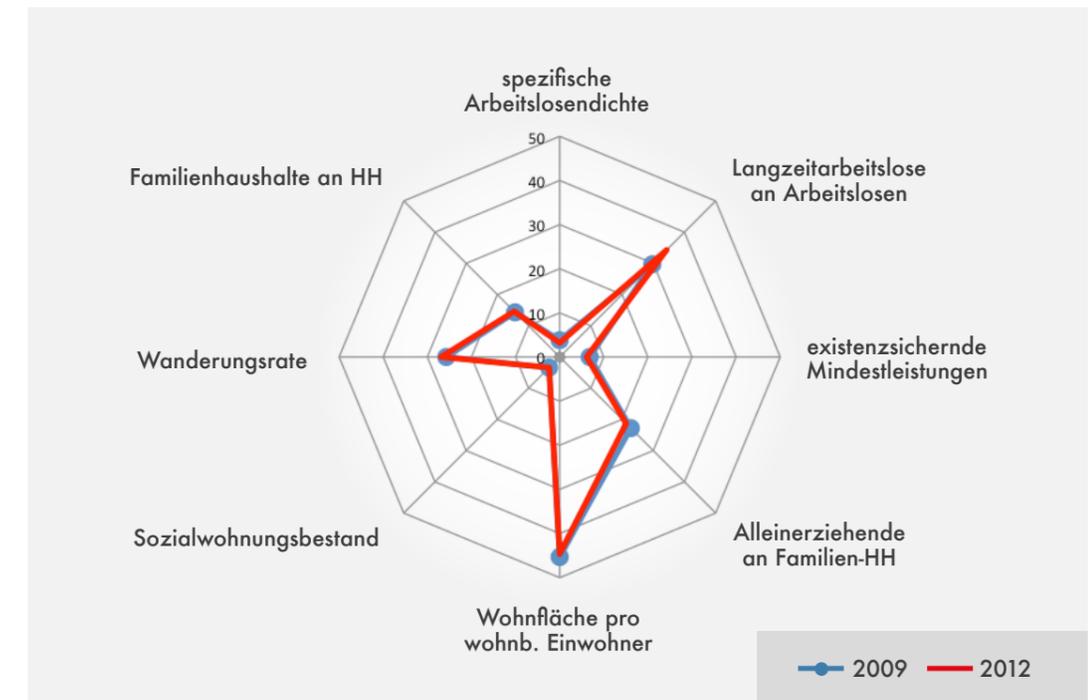
Gewohnt wird in Sachsenhausen-Süd überwiegend im Mehrfamilienhaus und das auf sehr viel mehr Wohnfläche als in Frankfurt insgesamt. Dem Einzelnen stehen hier durchschnittlich 8,3 m² mehr Wohnfläche zur Verfügung als im städtischen Durchschnitt. Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsrechtliche Haushalte ist mit einem Anteil von 3,4 % am Wohnungsbestand sehr gering. Die Stadtbezirke 323 und 325/328/329 zeigen wegen des hohen Anteils an Grünflächen und Verkehrsflächen eher durchschnittliche Urbanismusgrade. Hingegen liegt der Stadtbezirk 332 mit Rang 23 auf einem eher unteren Rangplatz und der Bezirk 326 mit Rang 76 auf einem höheren Rangplatz.

Das Thema Arbeitslosigkeit spielt in Sachsenhausen-Süd eine geringere Rolle als in Frankfurt am Main insgesamt. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt hier mit 3,2 % niedriger als in Frankfurt mit einer Quote von 5,3 %. Vergleicht man jedoch die einzelnen Stadtbezirke miteinander, so zeigen sich starke Unterschiede. Die Arbeitslosendichte liegt beispielsweise im Stadtbezirk 332 bei 2,7 %, während sie im Stadtbezirk 326 5,2 % beträgt, bei einem Rückgang im Stadtbezirk 326 von 1,4 %-Punkten im Vergleich zu 2009. Auch sind wenige Personen in Sachsenhausen-Süd auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen. Der Anteilswert ist hier mit 6,1 % nur halb so hoch wie in Frankfurt am Main insgesamt. Eine Ausnahme bildet wiederum der Stadtbezirk 326 mit 10,7 % (2009: 12,2 %).

Die geringen sozialen Belastungen spiegeln sich in den niedrigen Benachteiligungsindizes wider; sie reichen 2012 von Rang 11,5 im Stadtbezirk 332 bis Rang 57 im Stadtbezirk 326.

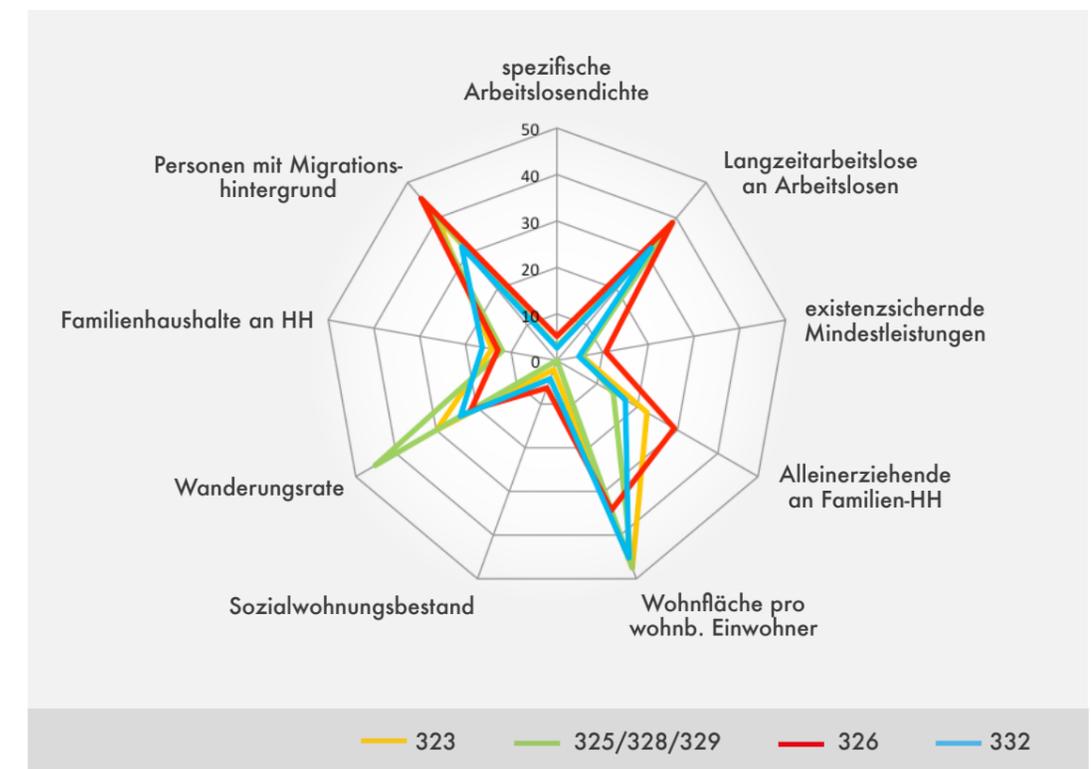
SACHSENHAUSEN-SÜD

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE IN SACHSENHAUSEN-SÜD 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



	Stadtbezirke*											Ffm. insg.
	323		325/328/329		326		332		Sachsenhausen-Süd insg.*			
	2012	2009-2012	2012	2009-2012**	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	2009-2012	2012	
Einwohner/-innen insg.	12.119	+427	538	+109	4.193	+4	8.936	+395	25.786	+935	678.691	
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	40,3	-	44,2	-	45,5	-	31,9	-	38,2	-	47,4	
Personen unter 18 Jahren in %	12,8	+0,7	13,8	-3,4	11,8	+0,2	14,4	+0,8	13,2	+0,6	15,9	
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	57,4	-	28,4	-	75,2	-	43,7	-	54,2	-	66,8	
Personen ab 65 Jahren in %	20,5	±0,0	15,4	-3,2	24,8	-0,6	23,0	-0,8	22,0	-0,4	16,3	
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	26,0	-	26,5	-	25,3	-	19,3	-	23,4	-	28,8	
Wanderungsrate	29,9	+1,5	45,2	+17,7	21,4	+1,5	24,0	-0,5	26,9	+1,2	26,2	
Haushalte (HH) insg.	7.412	+323	360	+145	2.707	+76	5.113	+252	15.592	+796	386.319	
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	14,2	+0,6	11,9	-8,1	12,9	-0,5	16,3	+0,7	14,6	+0,3	17,5	
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	22,4	-0,1	14,0	+7,0	29,2	-1,7	17,0	-3,4	21,3	-1,5	23,3	
Einpersonen-HH an allen HH in %	55,9	+0,9	62,2	19,4	61,4	+2,6	53,7	+0,7	56,3	+1,5	54,1	
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	37,0	+0,3	49,2	+23,1	41,8	+4,0	38,4	+1,2	38,4	+1,6	36,2	
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	54,9	±0,0	28,6	+5,5	64,3	+1,6	48,7	-0,9	54,4	±0,0	52,7	
spezifische Arbeitslosendichte in %**	2,9	-0,6	2,9	-0,6	5,2	-1,4	2,7	-0,2	3,2	-0,6	5,3	
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	5,5	-0,4	5,5	-0,4	10,7	-1,5	4,8	-0,7	6,1	-0,7	12,0	
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	9,1	-	9,1	-	18,9	-	5,2	-	9,0	-	21,8	
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	4,9	-	4,9	-	7,3	-	5,2	-	5,5	-	7,6	
Zahl der HH pro Wohngebäude	6,0	+0,2	2,7	+1,1	8,6	+0,2	3,3	+0,1	4,8	+0,2	5,0	
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	2,1	±0,0	±0,0	±0,0	6,3	+0,2	4,2	±0,0	3,4	±0,0	8,1	
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	0,8	±0,0	±0,0	±0,0	66,9	-0,1	6,6	-0,2	13,4	-0,2	14,0	
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ² **	47,5	+3,5	47,5	+3,5	34,3	+0,2	45,2	-1,3	44,6	-0,7	36,3	
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %									75,9	-0,8	70,7	
Urbanismusindex (Rangplatz)***	47	+2	47	+2	76	-1	23	±0,0	23 bis 76	-1 bis +2	55	
Benachteiligungsindex (Rangplatz)***	14	-4	14	-4	57	-10	11,5	-1	11,5 bis 57	-10 bis -1	55	

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

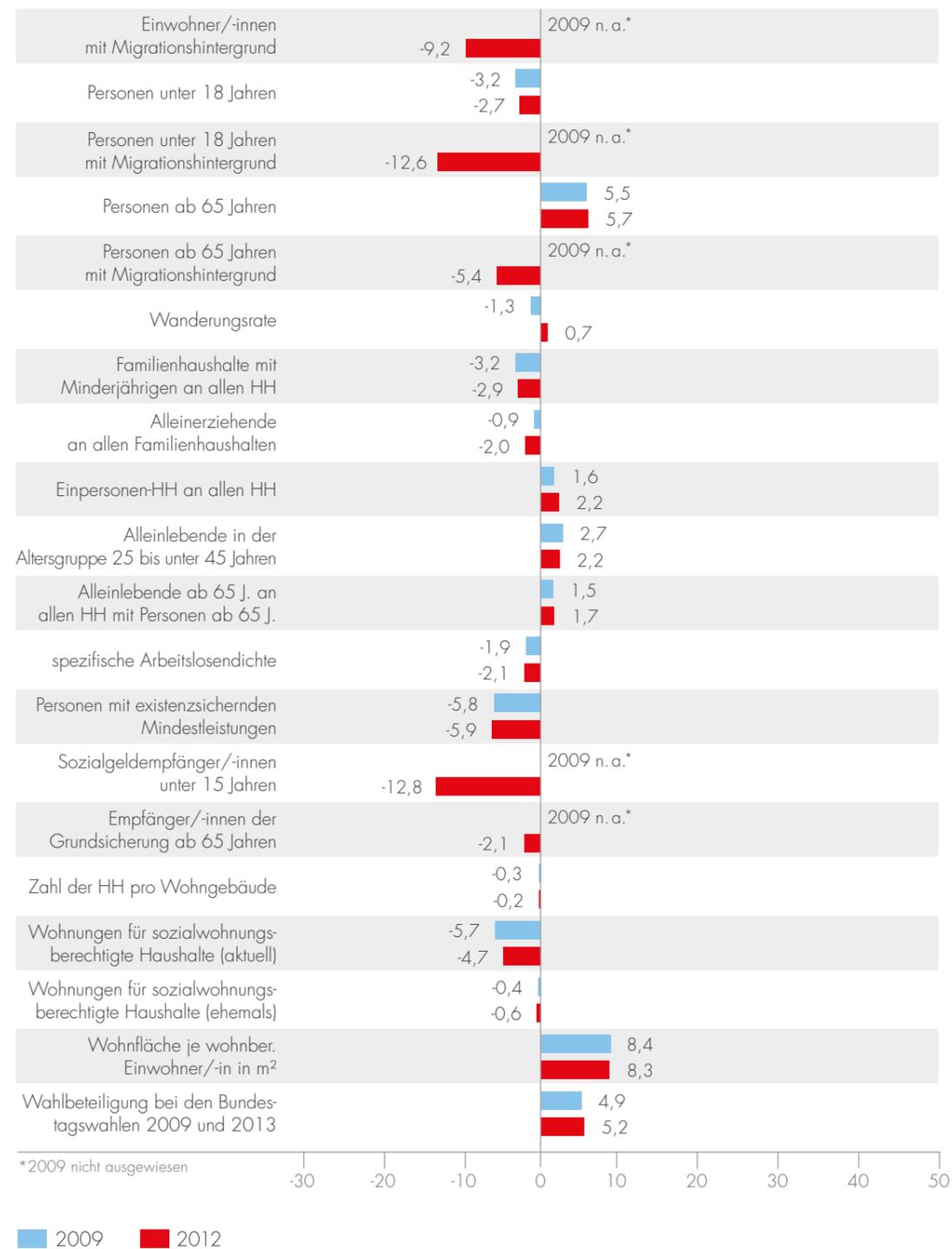
** Die Prozentpunktunterschiede zwischen den Jahren 2009 und 2012 in den Stadtbezirken 325/328/329 sind durch die kleine Grundgesamtheit zu erklären. 2009 hatten diese Stadtbezirke 92 Einpersonenhaushalte, davon 36 HH mit Personen 25 bis unter 45 Jahren, bei 215 Haushalten insgesamt. 2012 erhöhte sich diese Zahl auf 224 Einpersonenhaushalte, davon 91 HH mit Personen 25 bis unter 45 Jahren, bei 360 Haushalten insgesamt.

*** Für den Benachteiligungsindex und Urbanismusindex wurden die Stadtbezirke 323, 325, 328 und 329 zusammengefasst.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



Sachsenhausen-Süd | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



1

2

3

4

5

6

7

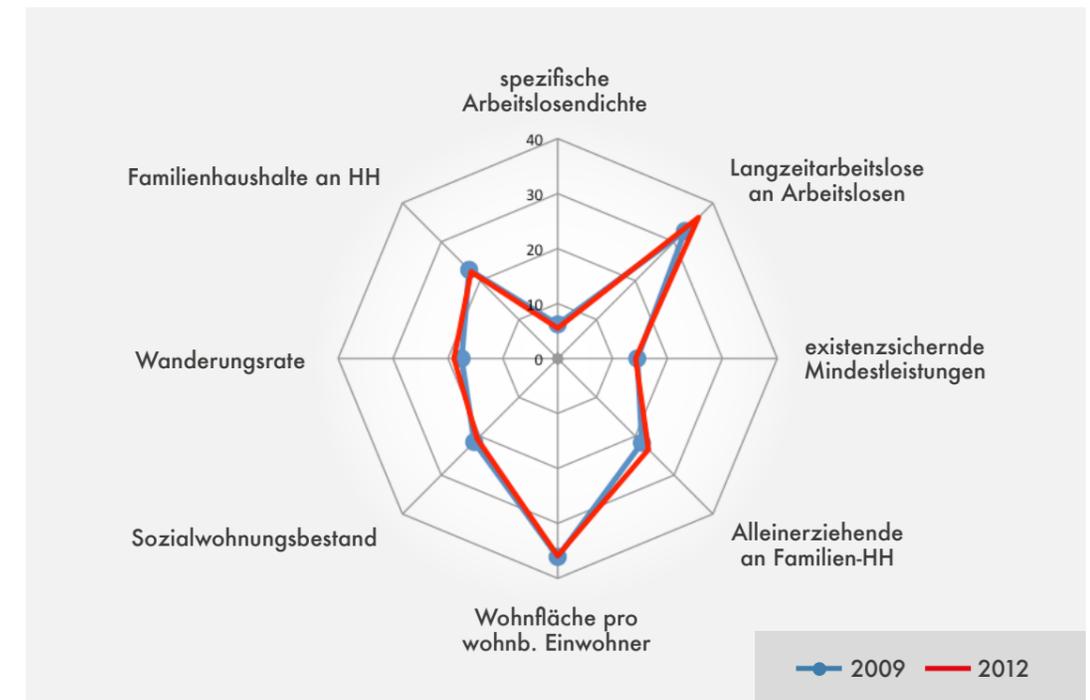
7.38 SCHWANHEIM

Die Bevölkerung Schwanheims hat seit 2009 um 2,1 % zugenommen; die Einwohnerzahl beträgt aktuell 20.480. Im Vergleich zur Gesamtstadt gibt es auch 2012 in Schwanheim mehr jüngere (18,9 % vs. 15,9 %) und auch mehr ältere Menschen (20,0 % vs. 16,3 %). Im Stadtbezirk 532/533 beträgt der Anteil junger Menschen 20,6 %, während er im Stadtbezirk 531 bei nur 16,8 % liegt. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund ist insgesamt etwa so hoch wie auf gesamtstädtischer Ebene (46,3 % vs. 47,4 %). Höher ist der Anteil jedoch bei den Kindern und Jugendlichen (18,9 % vs. 15,9 %), und hier insbesondere in den Stadtbezirken 532/533 (20,6 %). Bei den Senioren gleicht nur der Anteil in den Stadtbezirken 532/533 dem der Gesamtstadt (27,3 % vs. 28,8 %). Im Stadtbezirk 531 haben dagegen nur 18,9 % der Personen ab 65 Jahren einen Migrationshintergrund. In Schwanheim ist der Anteil der Familien höher als in Frankfurt am Main (22,3 % vs. 17,5 %). Vor allem in den Stadtbezirken 532/533 leben viele Haushalte mit Minderjährigen. Dort ist jeder vierte Haushalt ein Familienhaushalt. Niedriger als in Frankfurt am Main insgesamt ist der Anteil der Einpersonenhaushalte (42,8 % vs. 54,1 %). Besonders wenige Single-Haushalte leben im Stadtbezirk 532/533. Der Anteil ist dort mit 38,2 % um 15,9 %-Punkte geringer als in der Gesamtstadt (54,1 %).

Hinsichtlich der sozialen Belastung ist Schwanheim auch im Jahr 2012 etwas stärker betroffen als andere Stadtteile in Frankfurt am Main. So ist der Anteil der Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, mit 14,2 % um 2,2 %-Punkte höher als in Frankfurt am Main insgesamt. Besonders im Stadtbezirk 532/533 ist der Anteil hoch. Fast jeder fünfte Haushalt (18 %) bezieht hier solche Leistungen, bei den Kindern und Jugendlichen ist es mehr als jede dritte Person (35,4 %). Betrachtet man die Wohnsituation, so lassen sich ebenfalls Unterschiede zur Gesamtstadt feststellen. Die Wohndichte beträgt in den beiden Stadtbezirken durchschnittlich 3,3 Haushalte pro Wohngebäude und liegt damit niedriger als in Frankfurt am Main insgesamt (5,0). Für einen zentrumsfernen Stadtteil typisch, erreicht der Urbanismusindex in den beiden Schwanheimer Stadtbezirken nur sehr niedrige Werte (Rang 7 bzw. 17,5). Sehr viel höher als in der Gesamtstadt ist der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (20,7 %). Mit 33,7 % ist im Stadtbezirk 532/533 jede dritte Wohnung für sozialwohnungsberechtigte Haushalte, im Stadtbezirk 531 gibt es hingegen nur 5,8 % aktuellen Sozialwohnungsbestand. Hoch ist auch der Anteil der Wohnungen, die inzwischen keine öffentliche Belegungsbindung mehr haben. Im Stadtbezirk 531 beträgt der Anteil 22,9 % (Schwanheim insg.: 18,5 %, Ffm.: 14,0 %). Die Wohnfläche pro Kopf ist vor allem in den Stadtbezirken 532/533 niedriger als im städtischen Durchschnitt (532/533: 34,5 m², Ffm.: 36,3 m²). Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl war wie bei der Bundestagswahl 2009 niedriger als im städtischen Durchschnitt. Mit 65,4 % liegt sie sogar noch 2,4 %-Punkte unter dem Wert von 2009 (vgl. Ffm.: 70,7 %). Die unterschiedliche Bevölkerungs- und Sozialstruktur der Stadtbezirke spiegelt sich in den Benachteiligungsindizes wider. Der Stadtbezirk 531 nimmt den Rang 35 und die Stadtbezirke 532/533 den Rang 84 ein.

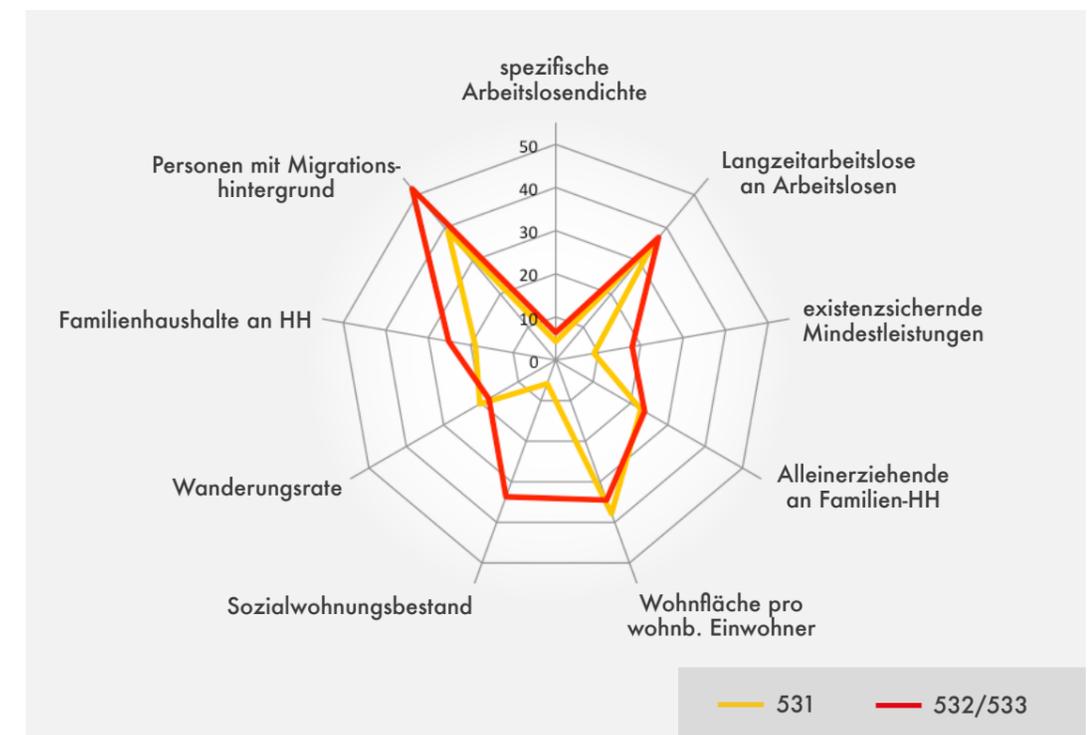
SCHWANHEIM

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBEZIRKE IN SCHWANHEIM 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



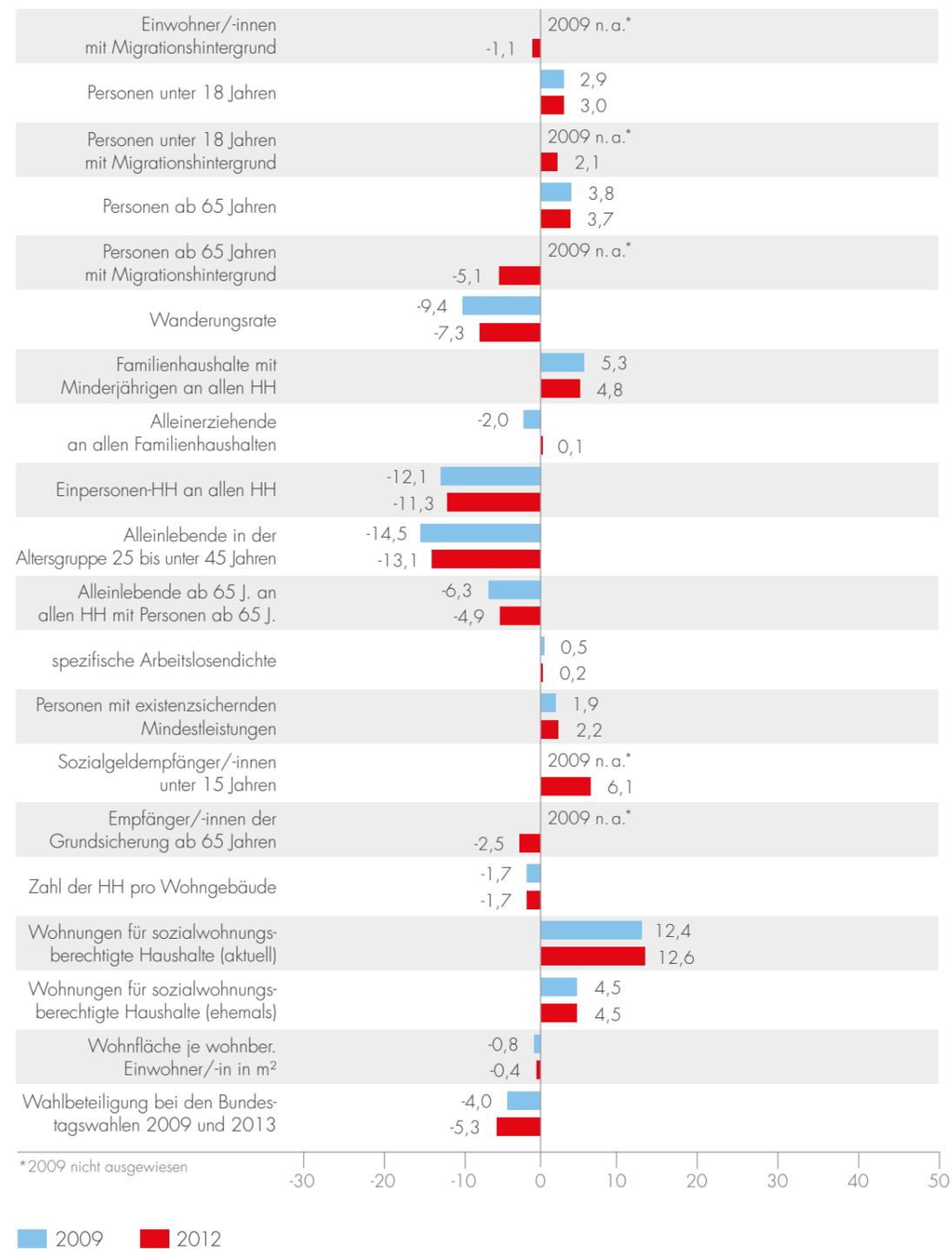
	Stadtbezirke *				Schwanheim insg. *		Ffm. insg.
	531		532/533		2012		2012
	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	8.744	+252	11.736	+168	20.480	+420	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	38,9	-	51,8	-	46,3	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	16,8	+0,6	20,6	+0,1	18,9	+0,3	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	60,2	-	74,3	-	68,9	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	20,5	-0,9	19,7	-0,6	20,0	-0,7	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	18,9	-	27,3	-	23,7	-	28,8
Wanderungsrate	20,3	+2,8	17,9	+0,4	18,9	+1,4	26,2
Haushalte (HH) insg.	4.637	+181	5.366	+155	10.003	+336	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	18,9	-0,5	25,2	-0,4	22,3	-0,5	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	22,8	+1,2	23,8	+2,1	23,4	+1,7	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	48,2	+2,4	38,2	+1,1	42,8	+1,7	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	29,1	+2,3	18,1	-0,3	23,1	+0,8	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	50,0	+1,9	46,0	+0,7	47,8	+1,2	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	4,3	-1,0	6,4	-0,5	5,5	-0,7	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	9,0	-0,4	18,0	-0,2	14,2	-0,3	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	15,7	-	35,4	-	27,9	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	3,7	-	6,2	-	5,1	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	3,3	+0,1	3,3	+0,1	3,3	+0,1	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	5,8	-0,7	33,7	-0,9	20,7	-0,8	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	22,9	±0,0	14,7	+0,4	18,5	+0,2	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	37,8	-0,5	34,5	+0,1	35,9	-0,2	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %					65,4	-2,4	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	17,5	+3	7	±0	7 bis 17,5	±0 bis +3	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	35	-4	84	+2,5	35 bis 84	-4 bis +2,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



Schwanheim | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



1

2

3

4

5

6

7

7.39 SECKBACH

Der Stadtteil Seckbach liegt im östlichen Teil der Stadt und zählt 2012 mit 9.938 Einwohnern zu den mittelkleinen Stadtteilen Frankfurts. Mit 15,7 % hat Seckbach einen durchschnittlichen Anteil Minderjähriger an der Gesamtbevölkerung. Von diesen Minderjährigen haben 55,2 % einen Migrationshintergrund. Im Vergleich hierzu liegt der gesamtstädtische Wert bei 66,8 %. Personen ab 65 Jahren haben mit 21,8 % einen überdurchschnittlichen Anteil an der Wohnbevölkerung (Ffm.: 16,3 %). Allerdings liegt der Anteil der Senioren mit Migrationshintergrund mit 22,3 % um 6,5 %-Punkte unterhalb des Wertes für Frankfurt am Main insgesamt (28,8 %).

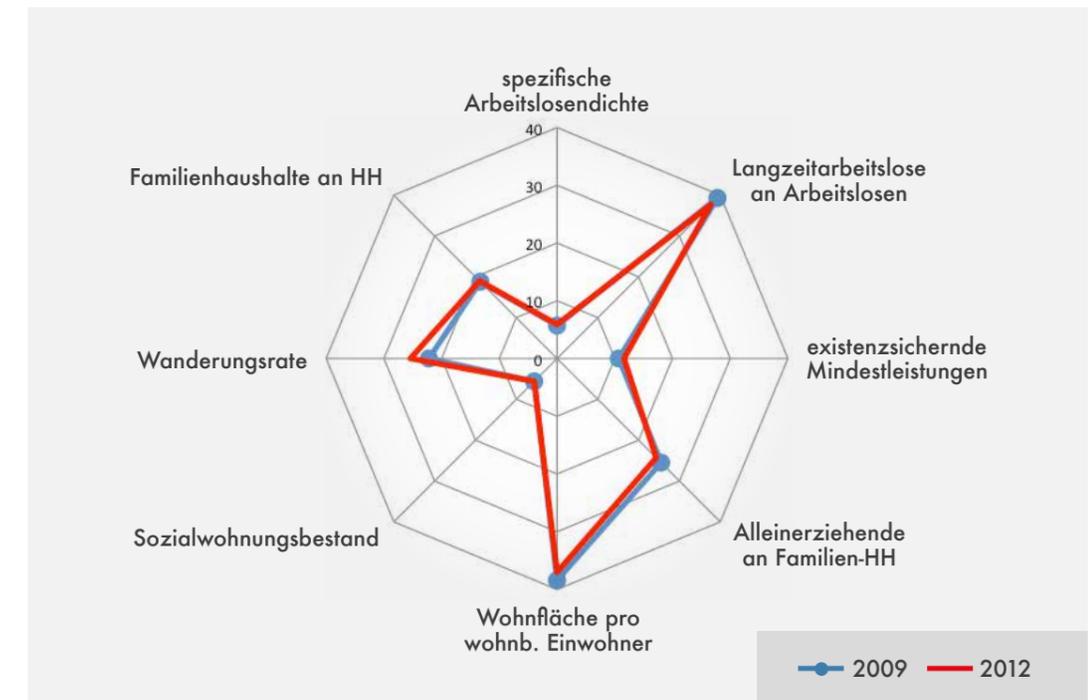
Auch wenn die jungen Menschen durchschnittlich im Stadtteil vertreten sind, liegt der Anteil der Familienhaushalte an allen Haushalten 2012 mit 19,0 % etwas über ihrem Anteil in der Gesamtstadt. Von diesen Familienhaushalten ist 2012 fast jeder Vierte ein Alleinerziehenden-Haushalt (24,3 %). Im Vergleich zu 2009 ist der Anteil der Alleinerziehenden um 1,2 %-Punkte gesunken, liegt aber immer noch leicht über dem städtischen Durchschnitt. Demgegenüber sind Einpersonenhaushalte mit 49,3 % leicht unterdurchschnittlich vertreten. Dies trifft auch auf die Einpersonenhaushalte in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-jährigen (30,2 %) und auf die Personen ab 65 Jahren (50,5 %) zu. Die Bevölkerungs- und Haushaltszahlen zeigen bis auf eine leichte Zunahme der Alleinlebenden in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-jährigen kaum Unterschiede zwischen den Jahren 2009 und 2012.

Nahe am städtischen Durchschnitt ist ebenfalls die Wanderungsrate von 25,4 %. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt auch im Jahr 2012 mit 5,8 % wieder leicht über dem Frankfurter Durchschnitt von 5,3 %. In Seckbach erhalten 11,6 % der Bevölkerung existenzsichernde Mindestleistungen, während es im städtischen Durchschnitt 12,0 % sind. Schaut man sich die Bezieher von existenzsichernden Mindestleistungen genauer an, zeigt sich, dass 2012 fast jedes fünfte Kind unter 15 Jahren im Sozialgeldbezug ist (21,3 %). Die Quote der älteren Menschen ab 65 Jahren, die Grundsicherung erhalten, liegt mit 6,8 % demgegenüber etwas unterhalb des städtischen Durchschnitts von 7,6 %. Die Wohnsituation der Bevölkerung Seckbachs unterscheidet sich etwas von der der Gesamtstadt. So gibt es im Vergleich zur Gesamtstadt weniger Sozialwohnungen im Stadtteil (5,6 % vs. 8,1 %). In Seckbach steht dem einzelnen Bewohner etwas mehr Wohnfläche zur Verfügung als im städtischen Durchschnitt (+0,7 m²), und auf jedes Wohngebäude entfallen durchschnittlich nur 3,4 Haushalte, während es in Frankfurt am Main insgesamt 5,0 sind. Mit einem Urbanismusgrad von Rangplatz 17 in 2012 zeigt Seckbach einen niedrigen Urbanismuswert.

Die Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl 2013 war mit 70,9 % durchschnittlich. Hier zeigen sich kaum Unterschiede zum Jahr 2009. Die vielfach durchschnittsnahen Werte spiegeln sich auch im Benachteiligungsindex wider. Dieser liegt 2012 mit einem Rangplatz von 54 von 109 im mittleren Bereich (2009: Rang 46,5).

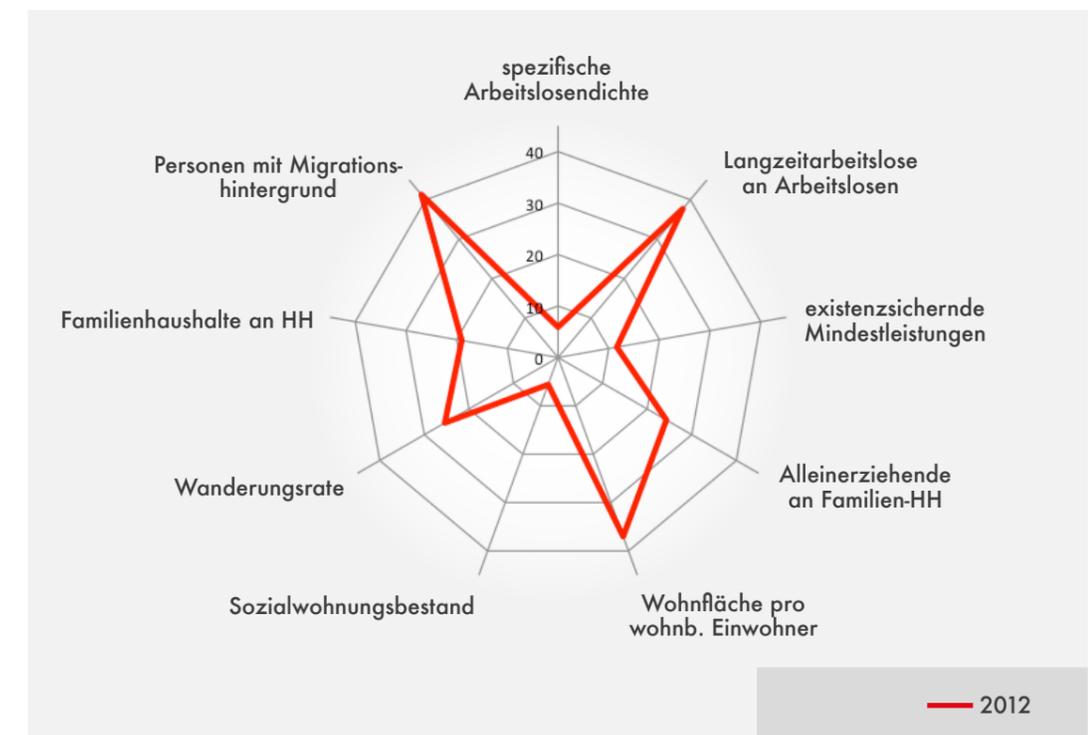
SECKBACH

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



SECKBACH 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

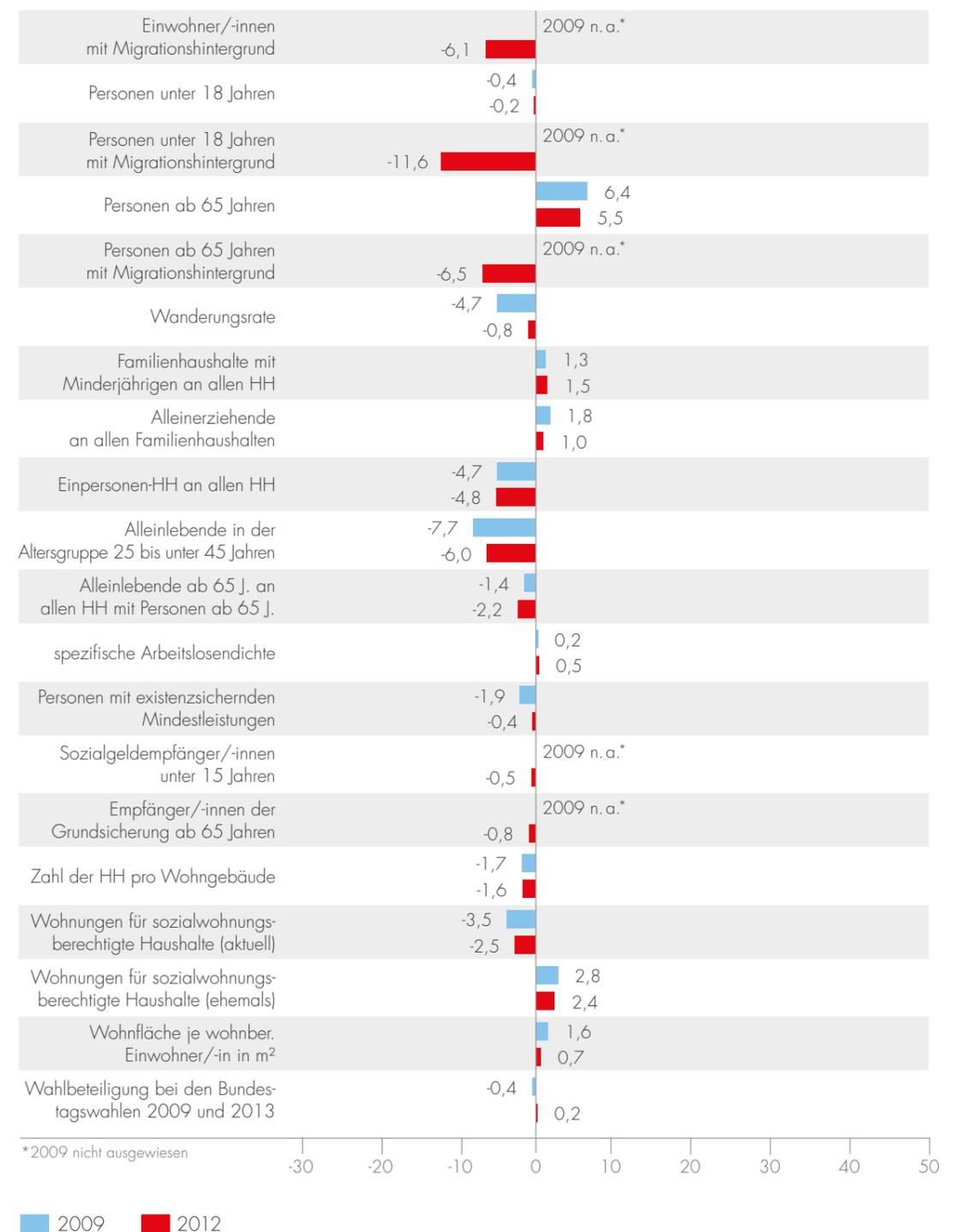


	Seckbach insg.* (= Stadtbezirk 390)		Ffm. insg.
	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	9.938	+455	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	41,3	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	15,7	+0,3	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	55,2	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	21,8	-1,5	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	22,3	-	28,8
Wanderungsrate	25,4	+3,2	26,2
Haushalte (HH) insg.	5.162	+291	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	19,0	+0,2	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	24,3	-1,2	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	49,3	+0,8	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	30,2	+1,6	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	50,5	-0,1	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	5,8	-0,1	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	11,6	+0,9	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	21,3	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	6,8	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	3,4	+0,2	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	5,6	±0,0	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	16,4	-0,2	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m²	37,0	-1,4	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %	70,9	-0,5	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	17,5	+0,5	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	54	+7,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Seckbach | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



* 2009 nicht ausgewiesen

■ 2009 ■ 2012

7.40 SINDLINGEN

Sindlingen liegt am westlichen Stadtrand von Frankfurt am Main und besteht aus den Stadtbezirken 601 und 602. In Sindlingen gibt es im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung etwas mehr Kinder und Jugendliche (18,1 % vs. 15,9 %) und auch mehr Familien als in Frankfurt insgesamt (20,6 % vs. 17,5 %). Mehr als jeder zweite Einwohner hat in Sindlingen 2012 einen Migrationshintergrund (51,2 %). Von den Minderjährigen insgesamt haben zwei Drittel einen Migrationshintergrund (75,5 %), wobei ihr Anteil an allen Minderjährigen mit 79,7 % im Stadtbezirk 602 höher ist als im Stadtbezirk 601 mit 72,4 %. Leicht unterdurchschnittlich ist hingegen der Anteil der älteren Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund. Ihr Anteil beläuft sich 2012 auf 22,6 % (Ffm.: 28,8 %).

Die Haushalte sind überwiegend Mehrpersonenhaushalte. Der Anteil der Einpersonenhaushalte liegt 2012 mit einem Anteil von 46,7 % 7,4 %-Punkte unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Auch die Alleinlebenden in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen ist in Sindlingen unterdurchschnittlich häufig vertreten (27,3 % vs. 36,2 % in Ffm.). Auch leben die älteren Menschen weniger häufig alleine als im städtischen Durchschnitt. Bezüglich der Haushaltsstrukturen und ihren Anteilen an der Bevölkerung gab es seit 2009 nur wenige Veränderungen.

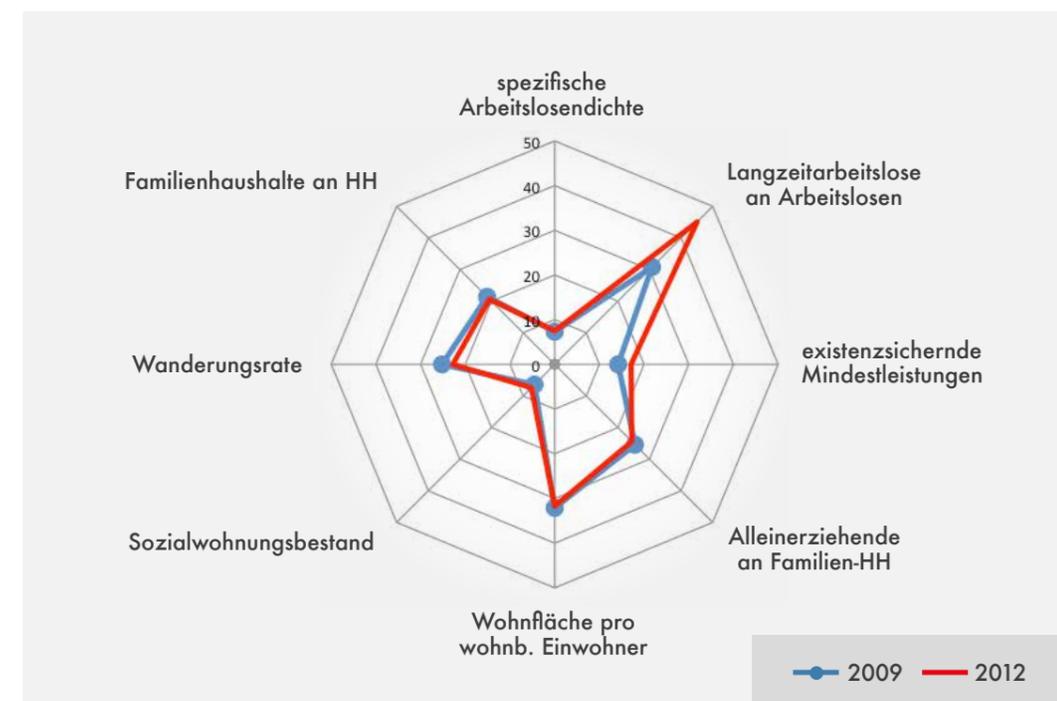
In Sindlingen sind die Wanderungsbewegungen im Vergleich zu 2009 um 2,4 %-Punkte gesunken. Dem einzelnen Bewohner steht im Stadtteil durchschnittlich weniger Wohnfläche (-4,6 m²) zur Verfügung als in Frankfurt am Main insgesamt. Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte beträgt 7,4 % (Ffm.: 8,1 %) mit einem ehemaligen Belegwohnungsanteil im Wohnungsbestand von 38,1 % (Ffm.: 14,0 %). Im Stadtbezirk 601 ist die Wohnfläche pro Kopf etwas höher als im Stadtbezirk 602. Des Weiteren ist die Zahl der Haushalte pro Wohngebäude im Stadtbezirk 601 geringer als im Stadtbezirk 602 (2,8 vs. 5,9). Diese Unterschiedlichkeiten zeigen sich auch im Urbanismusindex. So ergibt sich für den Stadtbezirk 601 mit einem Rangplatz von 12 ein sehr geringer Urbanismusgrad, während der Stadtbezirk 602 einen mittleren Wert von 41 erhält.

Relativ hoch ist im Stadtteil die soziale Belastung. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt insgesamt in Sindlingen bei 7,5 %. Auffallend hoch ist sie 2012 im Bezirk 601 (7,9 %). Der Anteil der Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, ist im Stadtbezirk 601 mit 17,1 % höher als im Stadtbezirk 562 (14,3 %). Diese Werte zeigen nur geringe Unterschiede zu 2009. Mehr als jedes vierte Kind unter 15 Jahren ist in Sindlingen im Sozialgeldbezug (27,3 %). Zum Vergleich liegt der gesamtstädtische Anteil 2012 bei 21,8 %. Leicht unterdurchschnittlich ist mit 5,7 % hingegen der Anteil der Älteren, die Grundsicherungsleistungen bekommen (Ffm. 2012: 7,6 %). Zusätzlich ist die niedrige Wahlbeteiligung in Sindlingen zu erwähnen. Mit 61,6 % liegt sie 9,1 %-Punkte unter dem Frankfurter Durchschnitt.

Die unterschiedliche soziale Belastung der Stadtbezirke zeigt sich im Benachteiligungsindex. Der Stadtbezirk 601 liegt 2012 auf Rang 90,5, der Stadtbezirk 602 auf Rang 89 von insgesamt 109 Rängen. Dabei verschlechterte sich der Index für den Bezirk 601 im Vergleich zum Jahr 2009 um 9 Positionen.

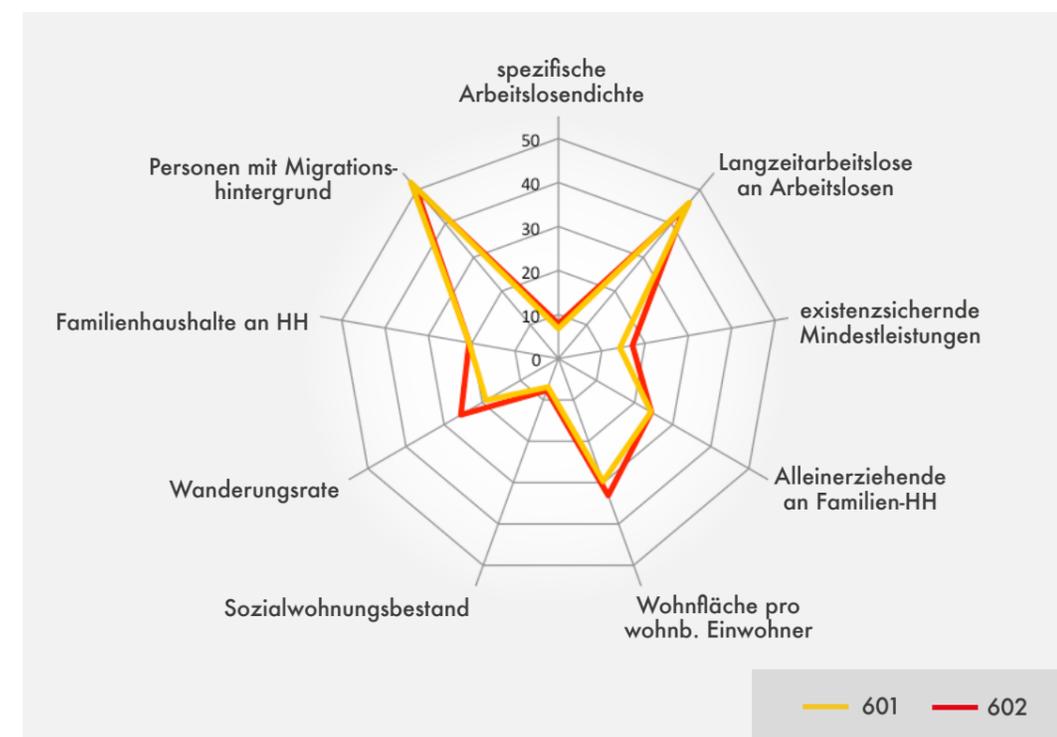
SINDLINGEN

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBEZIRKE IN SINDLINGEN 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²

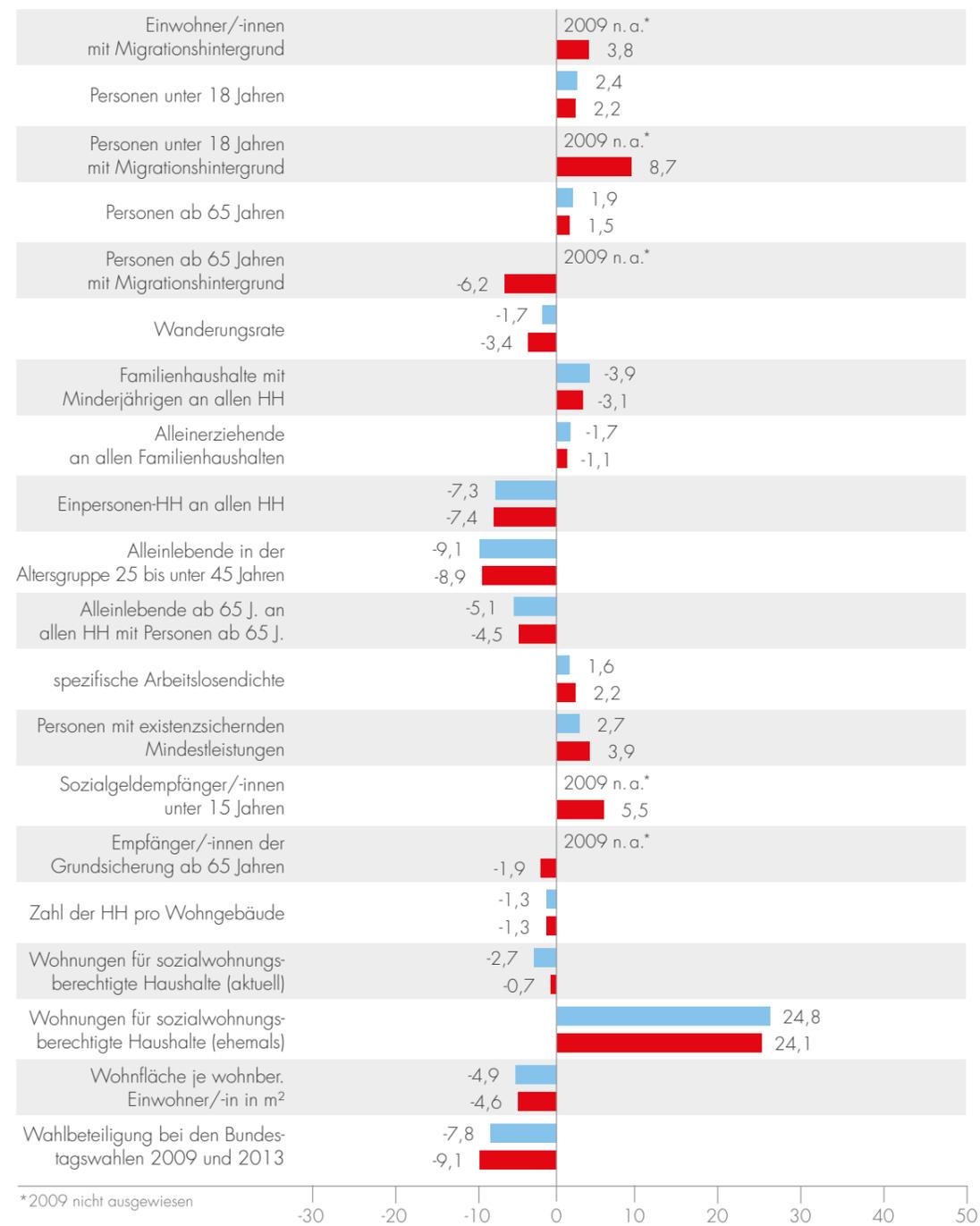


	Stadtbezirke*				Sindlingen insg.*		Ffm. insg.
	601		602				
	2012	2009– 2012	2012	2009– 2012	2012	2009– 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	5.074	+145	3.807	+43	8.881	+188	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	50,4	–	52,2	–	51,2	–	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	18,3	–0,2	17,8	–0,1	18,1	–0,1	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	72,4	–	79,7	–	75,5	–	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	16,1	–0,9	20,1	–1,0	17,8	–1,0	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	22,1	–	23,1	–	22,6	–	28,8
Wanderungsrate	25,6	–3,3	19,0	–1,1	22,8	–2,4	26,2
Haushalte (HH) insg.	2.542	+103	1.979	+41	4.521	+144	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	20,6	–1,6	20,6	+0,1	20,6	–0,8	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	24,4	–3,1	24,3	+1,9	24,4	–1,0	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	46,7	+0,8	46,8	+0,9	46,7	+0,9	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	28,0	+0,8	26,4	–0,8	27,3	+0,1	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	46,6	±0,0	49,8	+0,8	48,2	+0,4	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	7,9	+0,5	6,8	–0,4	7,5	+0,2	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	17,1	+1,0	14,3	+0,1	15,9	–0,6	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	27,4	–	27,3	–	27,3	–	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	7,6	–	3,8	–	5,7	–	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	2,8	+0,1	5,9	+0,1	3,7	+0,1	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	7,7	+0,8	6,9	+1,1	7,4	+1,0	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	26,4	–0,5	54,0	–0,3	38,1	–0,5	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	33,1	–0,5	29,7	–0,1	31,7	–0,3	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %					61,6	–2,4	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	12	+3	41	+1	12 bis 41	+1 bis +3	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	90,5	+9	89	±0	89 bis 90,5	±0 bis +9	55

*Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.

Sindlingen | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



■ 2009 ■ 2012

1

2

3

4

5

6

7

7.41 SOSSENHEIM

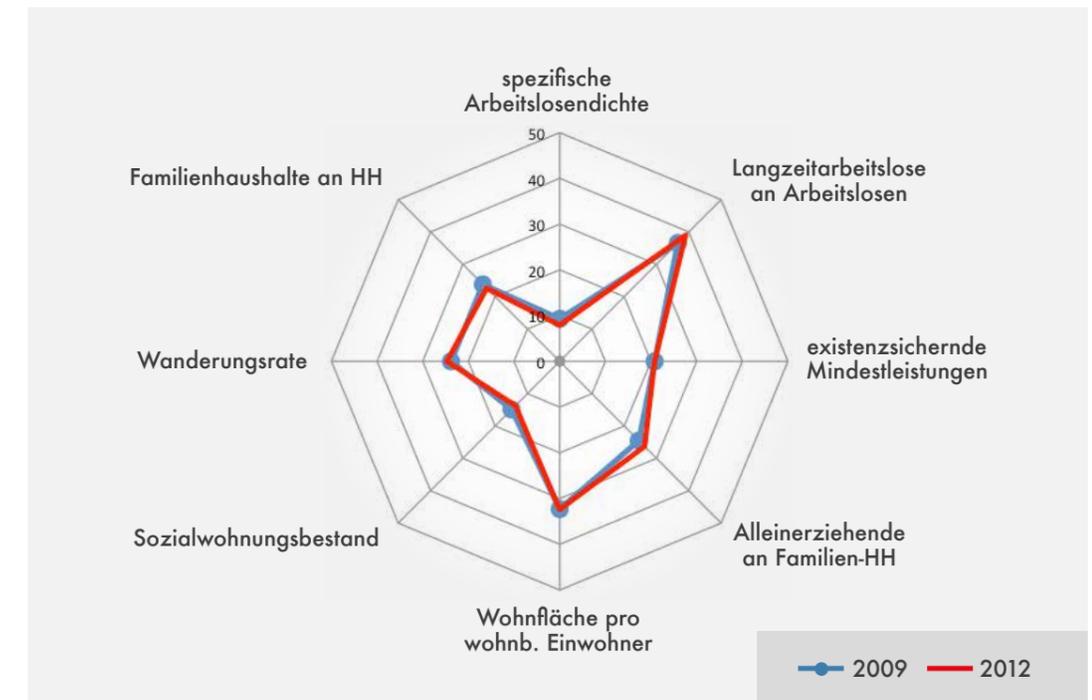
Die Anzahl der Einwohner hat sich in Sossenheim seit 2009 nur minimal verändert. Es leben nach wie vor mehr Familien (22,6 % vs. Ffm.: 17,5 %), mehr Personen mit Migrationshintergrund (57,0 % vs. Ffm.: 47,4 %) und weniger Einpersonenhaushalte (44,6 % vs. 54,1 %) in Sossenheim als in der Gesamtstadt. Allerdings sind die Unterschiede zwischen den beiden Stadtbezirken 631 und 632 zu beachten. So ist die Anzahl der Kinder und Jugendlichen im Stadtbezirk 632 mit 22,0 % um 5,5 %-Punkte höher als im Stadtbezirk 631, während im Stadtbezirk 631 mehr ältere Menschen leben (631: 18,1 %, 632: 15,0 %). Auch beim Merkmal Migrationshintergrund gibt es große Differenzen zwischen den beiden Stadtbezirken. So haben im Stadtbezirk 632 mehr als 63 % der Bewohner einen Migrationshintergrund, im Stadtbezirk 631 sind es dagegen nur 51,4 %. Diese Unterschiede zeigen sich auch in den jüngeren und älteren Altersgruppen. Bei den Personen unter 18 Jahren sowie bei den Personen ab 65 Jahren sind die Anteile im Stadtbezirk 632 sehr viel höher als im Stadtbezirk 631 (Differenz: 7,2 bzw. 7,8 %-Punkte). Will man die Stadtbezirke hinsichtlich ihres Haushaltstyps charakterisieren, so ist der Stadtbezirk 632 mit 26,7 % Familienhaushalten eindeutig der Familienstadtbezirk (631: 19,3 %) und der Stadtbezirk 631 mit 49,3 % Einpersonenhaushalten eher der Single-Stadtbezirk (632: 38,5 %). Der Anteil der Einpersonenhaushalte ist übrigens im Stadtbezirk 631 seit 2009 noch um weitere 3 %-Punkte angestiegen.

Auch bei den Belastungsfaktoren gibt es wie im Jahr 2009 Unterschiede zwischen den beiden Stadtbezirken. Liegt die spezifische Arbeitslosendichte in Sossenheim mit insgesamt 7,9 % über dem gesamtstädtischen Wert (Ffm.: 5,3 %), so ist sie im Stadtbezirk 632 mit 9,1 % um noch einmal 2,3 %-Punkte höher als im Stadtbezirk 631. Auch der Anteil der Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, liegt im Stadtteil höher als die Gesamtstadt (20,8 % vs. 12,0 %) und der Stadtbezirk 632 höher als der Stadtbezirk 631 (25,1 % vs. 16,9 %). Im Stadtbezirk 632 bezieht zudem fast jedes zweite Kind bzw. jeder zweite Jugendliche unter 15 Jahren Sozialgeld (46,3 %). In Sossenheim gibt es mehr Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte als im städtischen Durchschnitt (13,7 % vs. Ffm.: 8,1 %). Besonders der Anteil der geförderten Wohnungen, bei denen die sozialwohnungsrechtliche Bindung ausgelaufen ist, ist mit 31,1 % mehr als doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt. Mit 17,4 % hat der Stadtbezirk 632 nicht nur einen hohen aktuellen Sozialwohnungsbestand, er hat ebenfalls mit 36,4 % einen hohen Anteil an ehemaligem Sozialwohnungsbestand und liegt damit weit über den städtischen Durchschnittswerten.

Dem einzelnen Bewohner stehen in Sossenheim durchschnittlich 3,9 m² weniger Wohnfläche zur Verfügung als in Frankfurt am Main insgesamt (Ffm.: 36,3 m²). Insbesondere im Stadtbezirk 632 ist die Wohnfläche mit 30,5 m² gering. Die Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl hat sich mit 59,0 % im Vergleich zu 2009 um 3,6 %-Punkte verringert und liegt jetzt um mehr als 10 %-Punkte unter dem städtischen Durchschnitt. Die nach wie vor hohen Werte bei den Belastungsfaktoren führen auch 2012 zu einer hohen Rangposition der beiden Stadtbezirke (Rang 83 bzw. 104) beim Benachteiligungsindex.

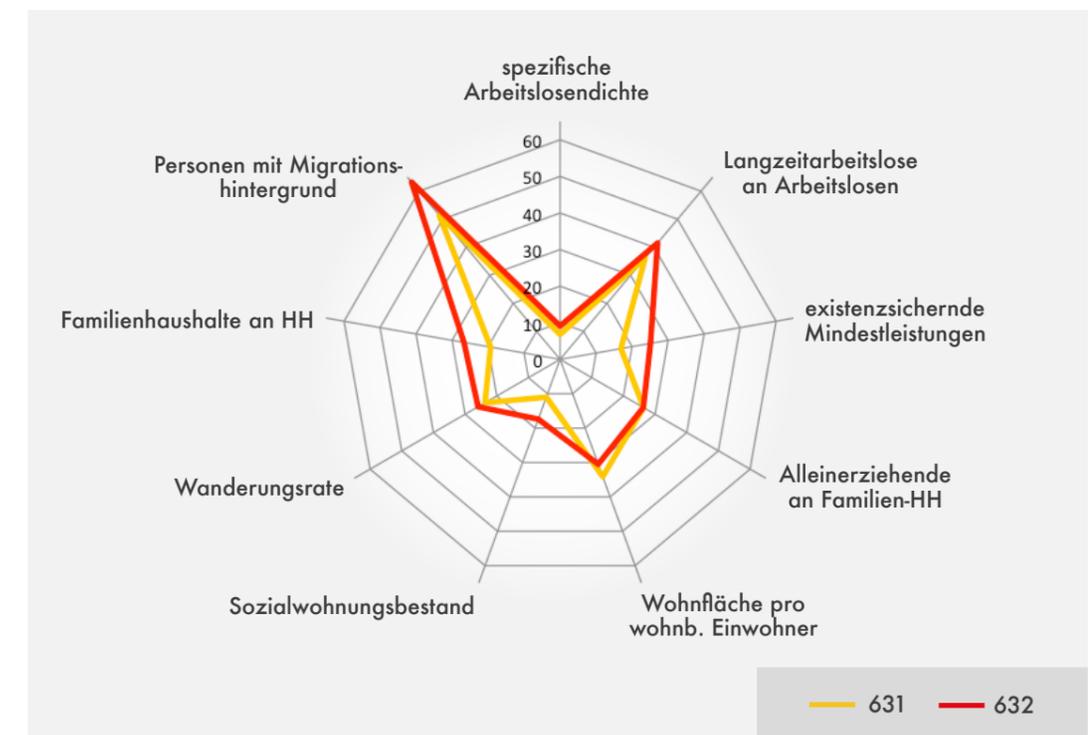
SOSSENHEIM

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE IN SOSSENHEIM 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



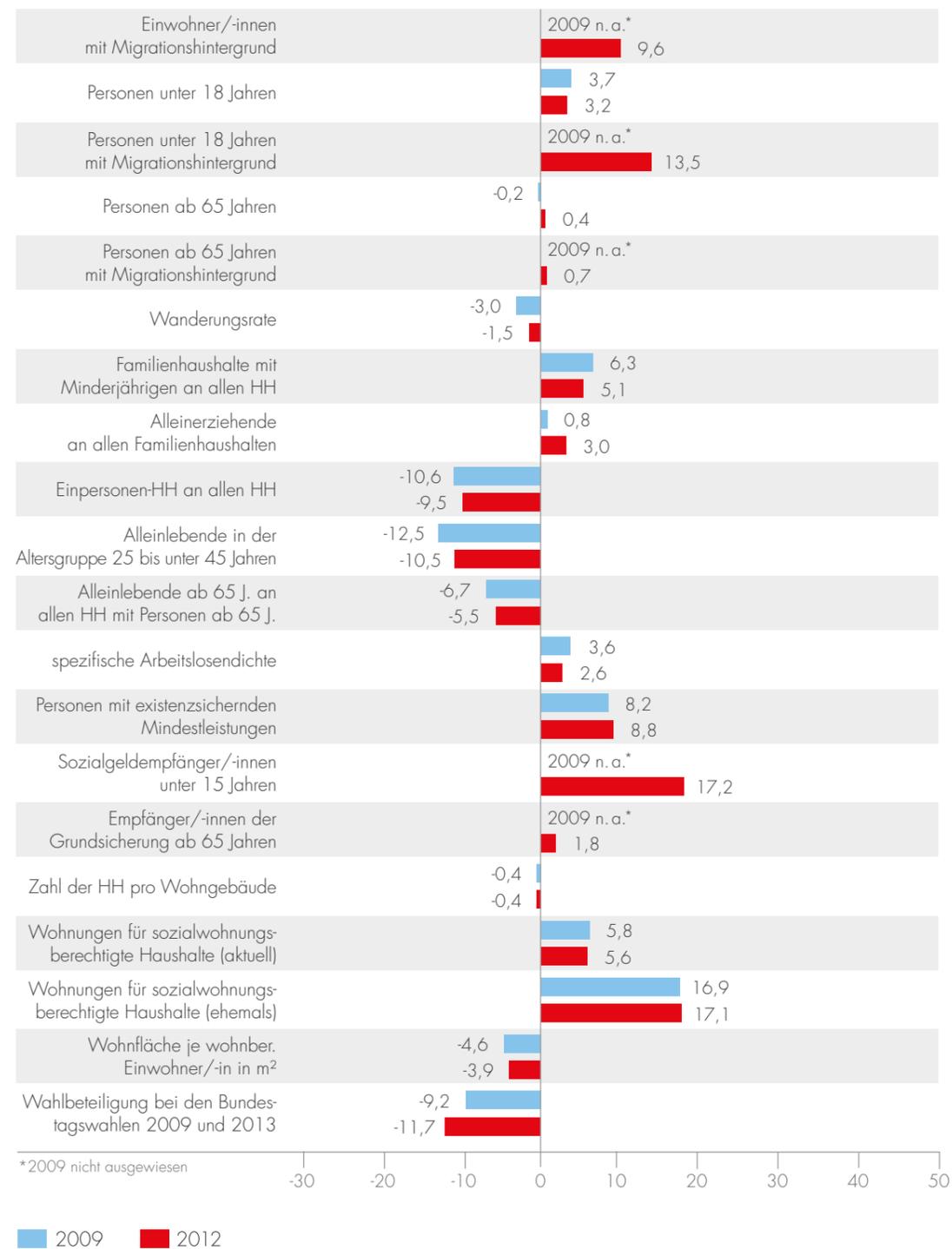
	Stadtbezirke*				Sossenheim insg.*		Ffm. insg.
	631		632				
	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	8.071	-23	7.181	+1	15.252	-22	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	51,4	-	63,2	-	57,0	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	16,5	-0,8	22,0	+0,1	19,1	-0,4	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	76,4	-	83,6	-	80,3	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	18,1	+0,1	15,0	-0,3	16,7	±0,0	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	26,2	-	34,0	-	29,5	-	28,8
Wanderungsrate	23,7	-0,2	25,9	+2,1	24,7	+0,9	26,2
Haushalte (HH) insg.	4.236	+126	3.313	+58	7.549	+184	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	19,3	-1,6	26,7	-0,7	22,6	-1,2	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	26,4	+1,8	26,3	+1,9	26,3	+1,8	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	49,3	+3,0	38,5	+0,7	44,6	+2,0	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	31,0	+2,5	19,9	+0,4	25,7	+1,5	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	50,8	+1,9	42,5	-0,3	47,2	+1,0	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	6,8	-1,3	9,1	-1,5	7,9	-1,4	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	16,9	-0,2	25,1	+0,1	20,8	±0,0	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	30,4	-	46,3	-	39,0	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	9,5	-	9,2	-	9,4	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	4,4	+0,1	4,8	±0,0	4,6	+0,1	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	11,0	-1,2	17,4	-1,3	13,7	-1,2	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	27,3	+0,1	36,4	+0,8	31,1	+0,4	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	34,1	±0,0	30,5	+0,2	32,4	+0,1	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %					59,0	-3,6	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	38	±0	16	±0	16 bis 38	±0	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	83	-1,5	104	-3,5	83 bis 104	-3,5 bis -1,5	55

*Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



Sossenheim | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



1

2

3

4

5

6

7

7.42 UNTERLIEDERBACH

Unterbiederbach besteht aus den Stadtbezirken 621, 622 und 623⁵⁴ und hat 2012 14.609 Einwohner. Gegenüber 2009 ist die Einwohnerzahl um 6 % und damit etwas stärker als Frankfurt am Main insgesamt gewachsen. Bezeichnend für den Stadtteil ist die unterschiedliche Bewohner- und Sozialstruktur beider Stadtbezirke, die durch die Königsteiner Straße getrennt werden.

Es gibt im Stadtteil mehr junge (19,0 % vs. Ffm.: 15,9 %) und genauso viele ältere Bewohner wie in der Gesamtstadt (16,3 %). Hierbei liegt im Stadtbezirk 622 der Anteil Minderjähriger um knapp 4 und der Anteil der Familien um knapp 5 %-Punkte höher als in den Stadtbezirken 621/623. Zudem ist im Stadtbezirk 622 der Anteil der Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten um 3,3 %-Punkte höher als in den Stadtbezirken 621/623. Auch der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund differiert zwischen den beiden Stadtbezirken. Ist der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund im Stadtteil insgesamt etwa so hoch wie in der Gesamtstadt, so liegt er im Stadtbezirk 622 um mehr als 20 %-Punkte höher als in den Stadtbezirken 621/623. Sehr hoch sind die Differenzen auch beim Anteil der Minderjährigen mit Migrationshintergrund (621/623: 57,1 % vs. 622: 79,5 %) und der Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund (621/623: 21,4 % vs. 622: 37,0 %). Einpersonenhaushalte gibt es in Unterliederbach weniger als in der Gesamtstadt (47,0 % vs. Ffm.: 54,1 %). Besonders gering ist der Anteil in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen (27,6 % vs. Ffm.: 36,2 %).

Die Arbeitslosendichte ist im Stadtbezirk 622 mit 8,4 % fast doppelt so hoch wie in den Stadtbezirken 621/623 mit 4,5 %. Auch bei den Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen gibt es große Differenzen. Deren Anteil an allen Einwohnern als auch an den Minderjährigen und den Personen im Rentenalter ist im Stadtbezirk 622 deutlich höher als in den Stadtbezirken 621/623 (621/623: 8,8 %, 622: 21,2 %). Im Stadtteil insgesamt ist der Anteil derjenigen, die existenzsichernde Mindestleistungen bekommen, anders als in Frankfurt am Main insgesamt, seit 2009 leicht gestiegen. Unterschiede zwischen den beiden Stadtbezirken gibt es außerdem bei der Wohnfläche. Stehen im Stadtbezirk 622 dem einzelnen Einwohner durchschnittlich 30,7 m² zur Verfügung, sind es in den Stadtbezirken 621/623 37,1 m² (Ffm.: 36,3 m²). Aufgrund der unterschiedlichen Wohn- und Bevölkerungsdichte unterscheiden sich die Urbanismusindizes beider Stadtbezirke deutlich, liegen aber beide unter dem städtischen Durchschnitt (621/623: Rang 14, 622: Rang 43).

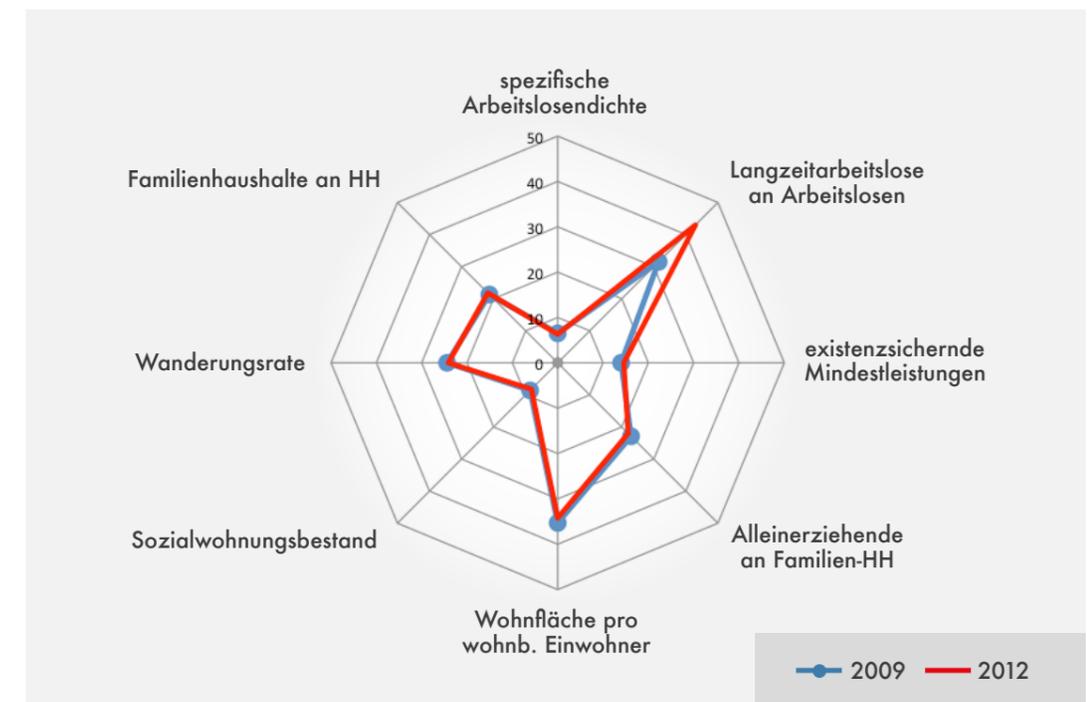
Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist mit 17,2 % im Stadtbezirk 622 sehr viel höher als in den Stadtbezirken 621/623 mit insgesamt nur 0,5 % gefördertem Wohnungsbau. Auch der Anteil an ehemaligem Sozialwohnungsbestand ist mit 31,9 % im Stadtbezirk 622 um mehr als 20 % höher als in den Stadtbezirken 621/623.

Die ungleiche Bevölkerungszusammensetzung der Stadtbezirke spiegelt sich im Benachteiligungsindex wider. So liegen die Stadtbezirke 621/623 auf Rang 38,5, während der Stadtbezirk 622 Rang 98 einnimmt. Dieser sozial besonders belastete Stadtbezirk 622 wurde bis Ende 2012 durch das „Bund-Länder-Programm Soziale Stadt“ gefördert und ist in die Nachbetreuung durch das „Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft“ überführt worden.

⁵⁴ Der Stadtbezirk 623 ist aufgrund der niedrigen Einwohnerzahl in den Stadtbezirk 621 eingerechnet.

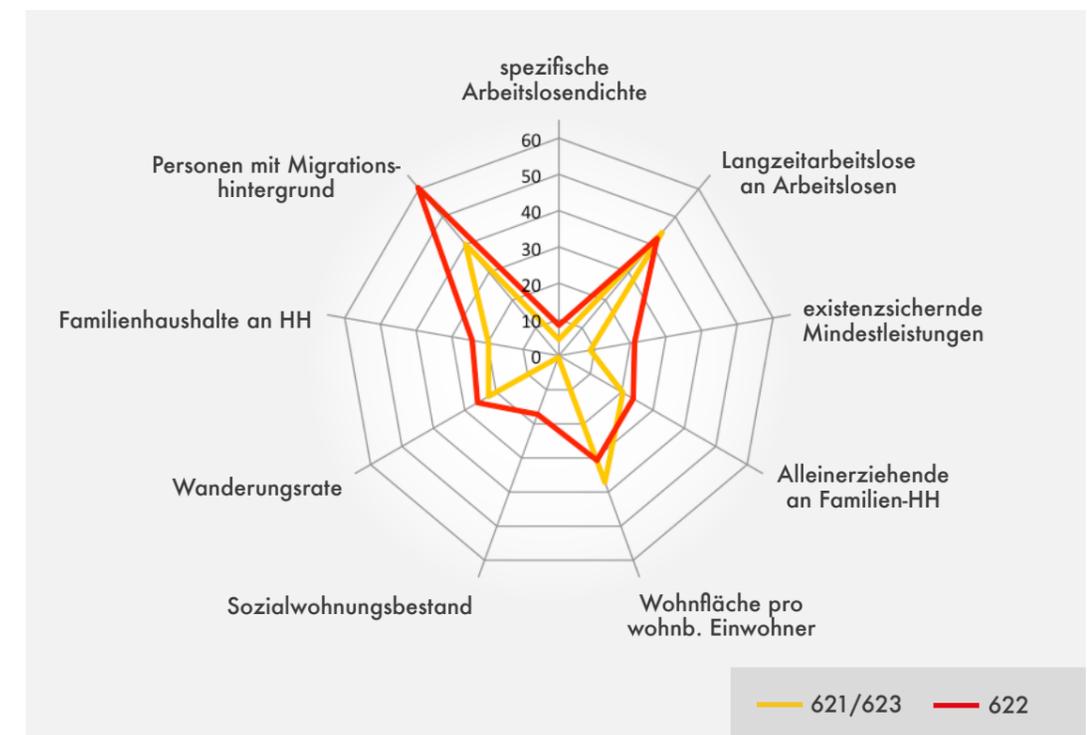
UNTERLIEDERBACH

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE IN UNTERLIEDERBACH 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



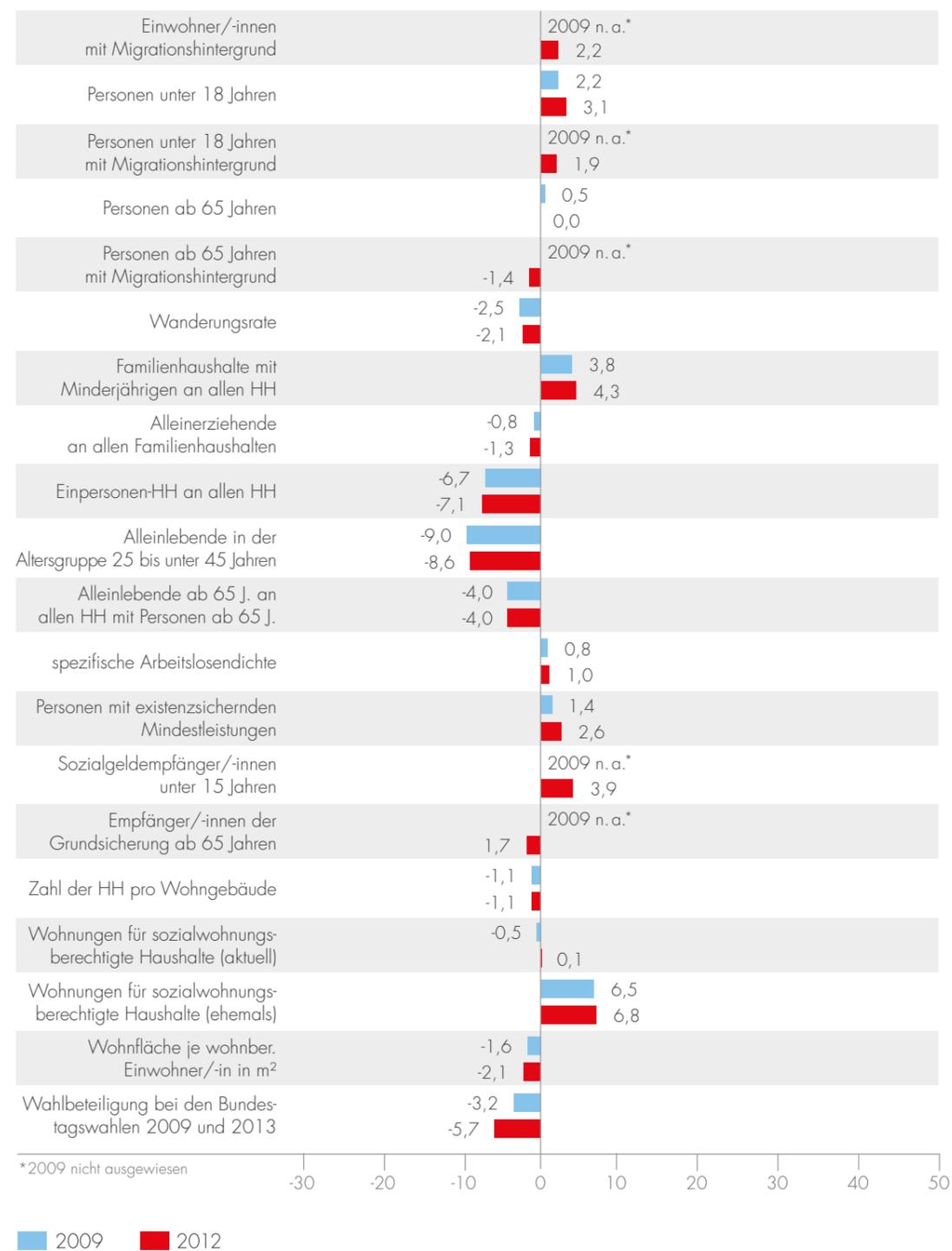
	Stadtbezirke *				Unterrliederbach insg. *		Ffm. insg.
	621/623		622				
	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	7.798	+414	6.811	+413	14.609	+827	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	40,1	-	60,5	-	49,5	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	17,2	+1,2	21,0	+0,8	19,0	+1,0	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	57,1	-	79,5	-	68,7	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	18,8	-1,4	13,5	-0,7	16,3	-1,1	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	21,4	-	37,0	-	27,4	-	28,8
Wanderungsrate	22,4	-0,8	25,9	+0,2	24,1	-0,3	26,2
Haushalte (HH) insg.	4.130	+201	3.363	+198	7.493	+399	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	19,7	+0,7	24,3	+0,1	21,8	+0,5	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	20,4	-1,2	23,7	-0,5	22,0	-0,9	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	47,2	+0,3	46,7	+0,8	47,0	+0,5	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	28,6	-0,2	26,5	+0,9	27,6	+0,3	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	48,7	+0,5	48,8	-1,3	48,7	-0,2	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	4,5	-0,2	8,4	±0,0	6,3	-0,2	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	8,8	+0,8	21,2	+0,4	14,6	+0,6	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	17,5	-	32,2	-	25,7	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	2,2	-	11,9	-	5,9	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	3,2	+0,1	5,3	+0,1	3,9	+0,1	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	0,5	±0,0	17,2	-0,7	8,2	-0,4	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	11,3	-0,2	31,9	+1,5	20,8	+0,5	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	37,1	-1,1	30,7	-1,1	34,2	-1,1	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %					65,0	-3,6	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	14	-4	43	-3	14 bis 43	-3 bis -4	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	38,5	+6,5	98	+2	38,5 bis 98	+2 bis +6,5	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



Unterriederbach | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



7.43 WESTEND-NORD

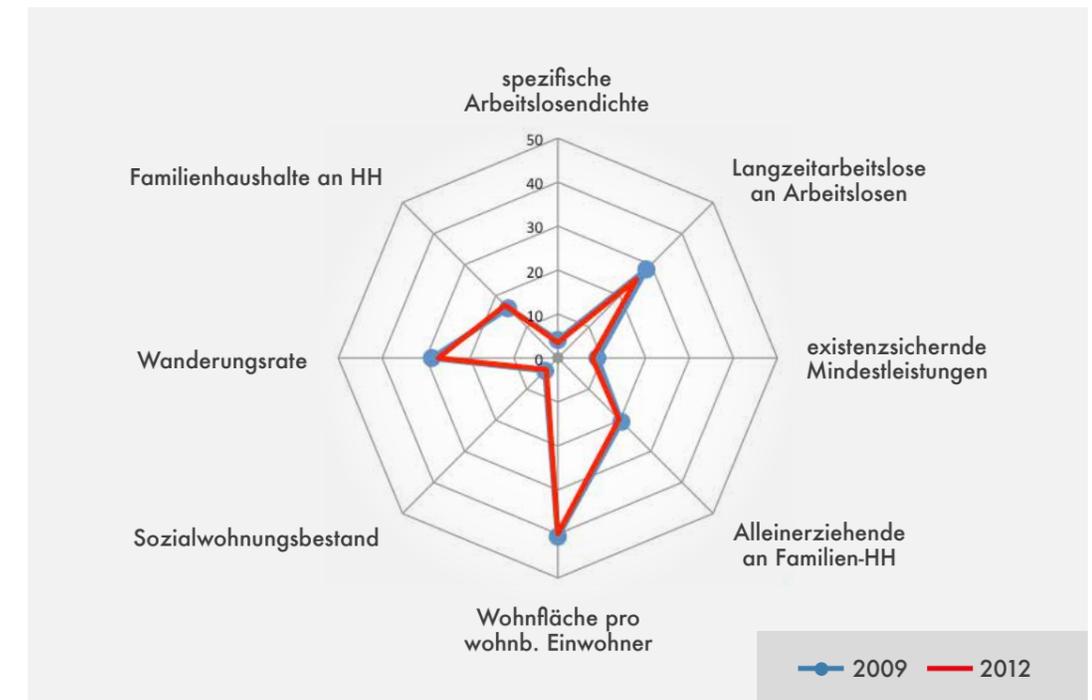
Zum Westend-Nord zählen die von der Einwohnerzahl nicht weit auseinanderliegenden Stadtbezirke 191 und 192. 2012 hat der Stadtteil 9.083 Einwohner. Im Hinblick auf die Alters- und die Haushaltsstruktur zeigt Westend-Nord nur geringe Abweichungen vom städtischen Durchschnitt. Allerdings gibt es zwischen den beiden Stadtbezirken große Unterschiede. So hat der Stadtbezirk 192 einen höheren Anteil an Kindern und Jugendlichen (19,0 % vs. 13,6 % im Stadtbezirk 191). Entsprechend hoch ist im Stadtbezirk 192 auch der Anteil der Familien (21,7 % gegenüber 14,1 % im Stadtbezirk 191 und 17,5 % in Frankfurt am Main insgesamt). Im Stadtbezirk 191 dominieren dagegen die Einpersonenhaushalte mit einem Anteil von 58,8 % gegenüber 49,5 % im Stadtbezirk 192. Hier ist der Anteil der Einpersonenhaushalte seit 2009 um 2,7 %-Punkte angestiegen, während er im Stadtbezirk 191 um 1,5 %-Punkte gesunken ist. Auch in den besonders betrachteten Teilgruppen der 25- bis unter 45-Jährigen und der über 64-Jährigen ist der Anteil der Alleinlebenden im Stadtbezirk 191 deutlich höher als im Stadtbezirk 192 und auch etwas höher als in Frankfurt am Main. Insgesamt liegt der Anteil der Einpersonenhaushalte im Stadtteil aber fast auf gesamtstädtischem Niveau. Auch hinsichtlich des Migrantenanteils unterscheiden sich die Stadtbezirke (Stadtbezirk 191: 39,6 %, Stadtbezirk 192: 57,6 %), während der Stadtteil insgesamt genau den Wert für Frankfurt am Main erreicht.

Auch im Hinblick auf den Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte gibt es deutliche Differenzen zwischen den Stadtbezirken. Während es 2012 im Stadtbezirk 191 kaum Sozialwohnungen gibt, liegt ihr Anteil im Stadtbezirk 192 mit 8,3 % sogar leicht über dem gesamtstädtischen Wert. Beim Urbanismusindex nehmen beide Stadtbezirke 2012 aufgrund der überdurchschnittlichen Bevölkerungs- und Wohndichte leicht überdurchschnittliche Rangplätze ein (Stadtbezirk 191: Rang 67, Stadtbezirk 192: Rang 62). Gegenüber 2009 haben sich die Rangplätze kaum verschoben. Die Wahlbeteiligung im Stadtteil liegt über dem städtischen Durchschnitt (75,1 % vs. 70,7 %).

Die soziale Belastung im Westend-Nord differiert stark zwischen den beiden Stadtbezirken. Während der Stadtbezirk 191 mit einem Rangplatz von 8 zu den am wenigsten sozial benachteiligten Teilen der Stadt gehört, nimmt der Stadtbezirk 192 den mittleren Rangplatz (Rang 55) ein. Diese Differenz zwischen den beiden Stadtbezirken geht auf die geringere Arbeitslosendichte (2,1 % vs. 5,4 %), den geringeren Anteil an Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen (3,2 % vs. 13,8 %) und die deutlich größere Wohnfläche pro Kopf (41,5 m² vs. 37,5 m²) im Stadtbezirk 191 zurück. Im Stadtbezirk 192 ist nicht nur der Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen in der Bevölkerung insgesamt überdurchschnittlich hoch, sondern auch der Sozialgeldbezug der unter 15-Jährigen und der Grundsicherungsbezug der ab 65-Jährigen. Demgegenüber ist im Stadtbezirk 191 der Sozialgeldbezug der unter 15-Jährigen deutlich unterdurchschnittlich.

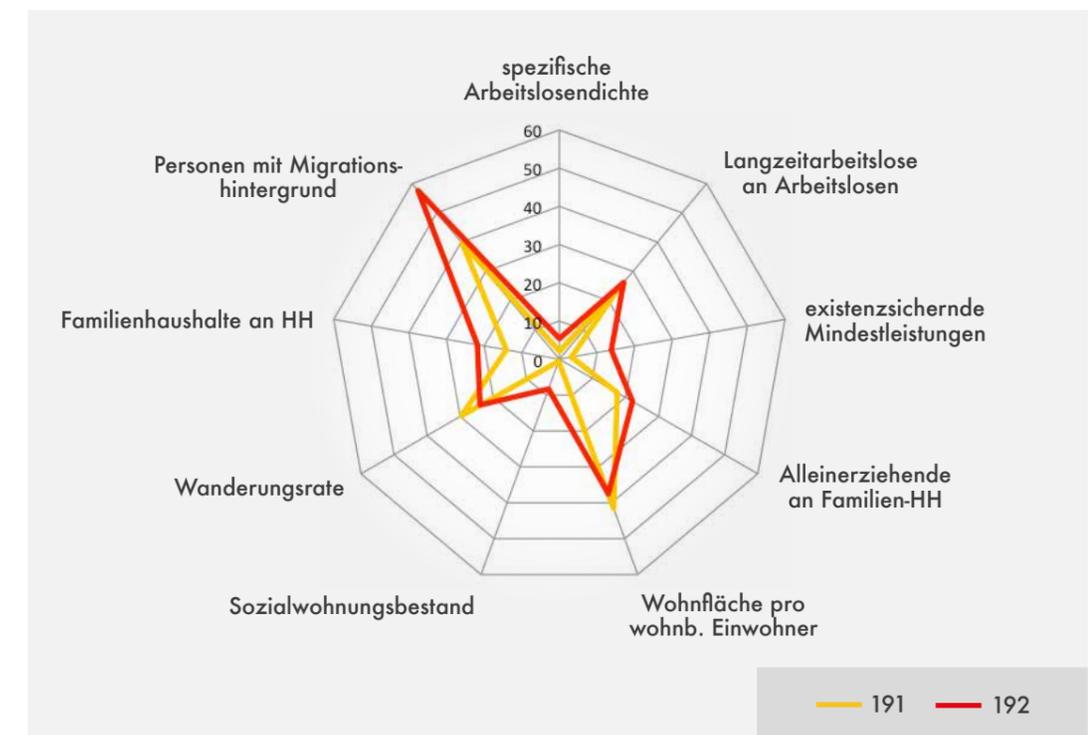
WESTEND-NORD

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBEZIRKE IM WESTEND-NORD 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



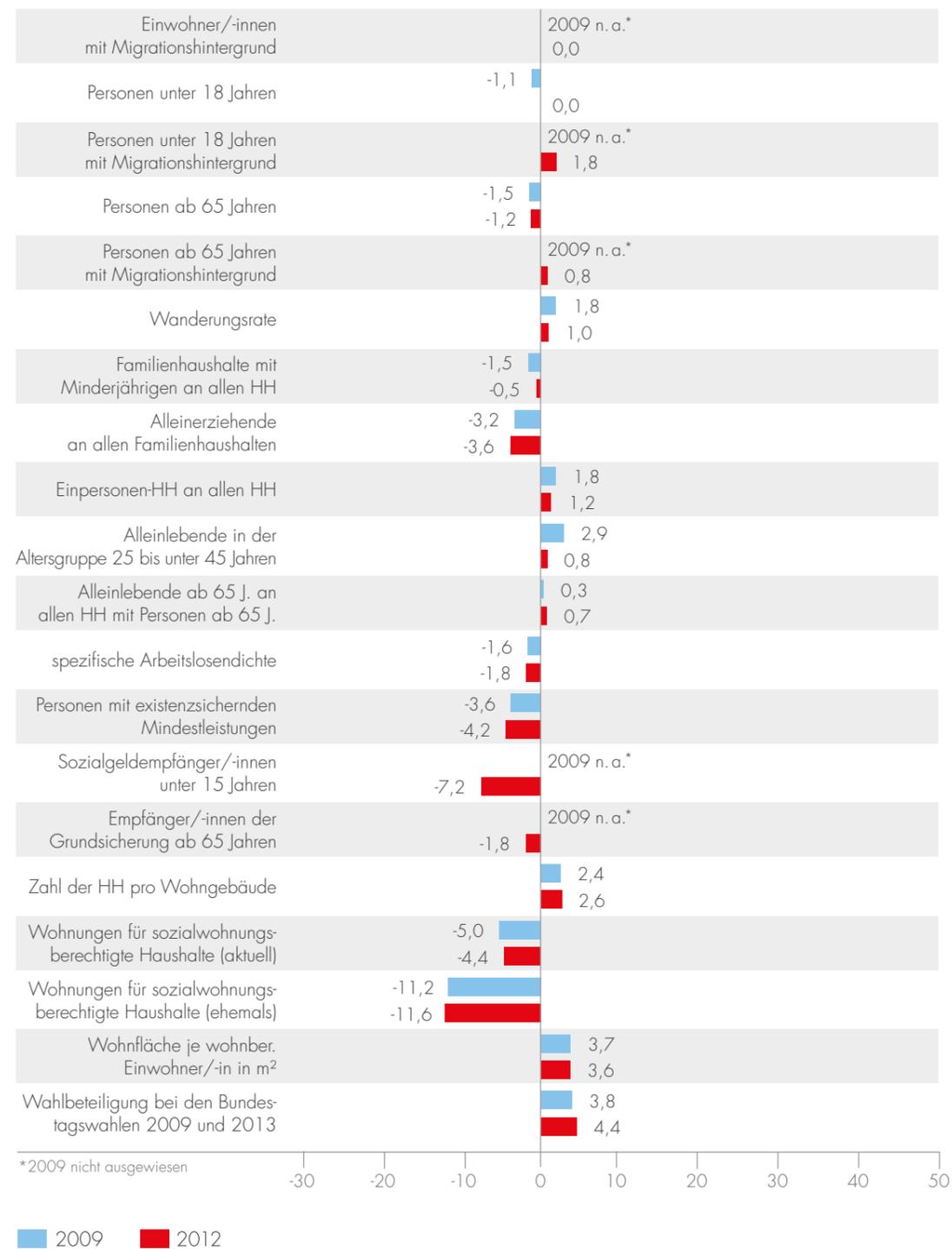
	Stadtbezirke *				Westend-Nord insg. *		Ffm. insg.
	191		192				
	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012
Einwohner/-innen insg.	5.167	+574	3.916	+11	9.083	+585	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	39,6	-	57,6	-	47,4	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	13,6	+2,2	19,0	+0,4	15,9	+1,2	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	55,8	-	80,7	-	68,6	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	14,7	-0,4	15,6	±0,0	15,1	-0,3	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	28,0	-	31,6	-	29,6	-	28,8
Wanderungsrate	29,6	-3,2	24,0	+0,4	27,2	-1,5	26,2
Haushalte (HH) insg.	3.362	+247	2.044	+49	5.406	+296	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	14,1	+2,2	21,7	-0,8	17,0	+1,0	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	17,5	-1,1	22,1	+0,1	19,7	-0,8	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	58,8	-1,5	49,5	+2,7	55,3	+0,3	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	42,2	-2,1	28,7	+2,7	37,0	+0,2	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	57,2	-2,1	48,0	+2,5	53,4	+0,2	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	2,1	-0,7	5,4	-0,3	3,5	-0,6	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	3,2	-0,6	13,8	-1,3	7,8	-1,2	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	4,3	-	24,6	-	14,6	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	4,5	-	7,5	-	5,8	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	7,5	+0,4	7,9	+0,2	7,6	+0,3	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	0,6	±0,0	8,3	-0,7	3,7	-0,4	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	3,5	-0,2	0,7	-0,2	2,4	-0,2	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	41,5	-1,4	37,5	-0,1	39,9	-0,7	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %					75,1	-0,5	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	67	-1	62	-2	62 bis 67	-2 bis -1	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	8	-3	55	-4	8 bis 55	-4 bis -3	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



Westend-Nord | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



1

2

3

4

5

6

7

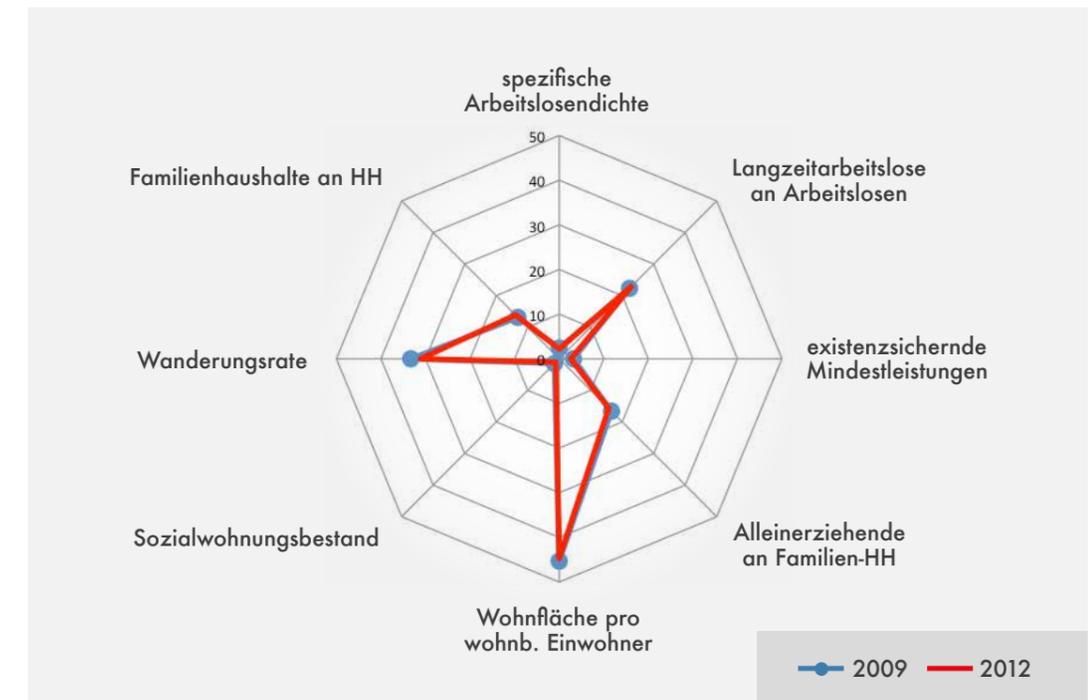
7.44 WESTEND-SÜD

Westend-Süd setzt sich aus den Stadtbezirken 100, 110, 170 und 180 zusammen und hat 2012 insgesamt 17.076 Einwohner. Die Altersstruktur unterscheidet sich nur geringfügig von der der Gesamtstadt und ist im Vergleich zum Jahr 2009 relativ unverändert geblieben. Größer sind die Abweichungen zwischen den einzelnen Stadtbezirken. So beträgt 2012 der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Westend-Süd 14,4 %, während er sich für Frankfurt am Main auf 15,9 % beläuft. Die Spannweite reicht von 12,1 % im Stadtbezirk 110 bis 16,7 % im Stadtbezirk 180. Die Stadtbezirke 100 und 180 hatten im Vergleich zu 2009 die stärkste Zunahme an Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung. Auch beim Anteil der Senioren sind Differenzen zwischen den Stadtbezirken erkennbar. Diese reichen von 12,2 % im Bezirk 170 bis 17,6 % im Bezirk 110. Im Westend-Süd leben etwas weniger Personen mit Migrationshintergrund als im Frankfurter Durchschnitt (41,1 % vs. 47,4 %). Die Spannweite reicht von 39,8 % im Stadtbezirk 180 bis 43,5 % im Stadtbezirk 100. Im Stadtteil Westend-Süd liegt der Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund bei 55,2 % (Ffm.: 66,8 %), wobei mit einem Wert von 62,7 % die größte Abweichung zur Gesamtstadt im Stadtbezirk 100 festzustellen ist.

Familienhaushalte sind im Stadtteil Westend-Süd mit einem Anteil von 13,9 % unterdurchschnittlich vertreten. Speziell in den Stadtbezirken 100, 110 und 170 ist der Anteil der Familien sehr viel niedriger als in der Gesamtstadt. Gering ist im Westend-Süd auch der Anteil der Alleinerziehenden an den Familienhaushalten (15,7 %). Einen Rückgang der Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten verzeichnete im Vergleich zu 2009 vor allem der Stadtbezirk 100 (-3,2 %-Punkte) bei einem gleichzeitigen Rückgang der Alleinlebenden in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen (-4,8 %-Punkte) und einer Zunahme an Familienhaushalten an allen Haushalten von +1,6 %-Punkten. Die größte Haushaltsgruppe im Stadtteil ist mit 62,4 % der Einpersonenhaushalt. Der Anteil liegt 8,3 %-Punkte über dem Anteil der Gesamtstadt. Am höchsten ist der Anteil im Stadtbezirk 110 mit 66,4 %. Einen überdurchschnittlichen Rückgang der Alleinlebenden ab 65 Jahren gab es im Stadtbezirk 170 (-3,5 %-Punkte). Die Wanderungsrate liegt mit 31,1 % über dem städtischen Durchschnitt von 26,2 %, im Vergleich zu 2009 ist sie aber leicht rückläufig (-2,2 %-Punkte). Die geringsten Wanderungsbewegungen fanden im Stadtbezirk 180 statt, die größten in den Stadtbezirken 100 und 170. Die soziale Belastung ist im Westend-Süd sehr gering. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt bei 2,2 % (Ffm.: 5,3 %). Darüber hinaus ist der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, mit 2,6 % sehr gering (Ffm.: 12,0 %). Beide Werte sind im Vergleich zu 2009 rückläufig. Auch sind Kinder unter 15 Jahren, die Sozialgeld beziehen, oder ältere Menschen im Grundsicherungsbezug unterdurchschnittlich im Stadtteil vertreten. Der Stadtteil hatte bei der letzten Bundestagswahl 2013 mit 81,6 % eine der höchsten Wahlbeteiligungen Frankfurts. Im Westend-Süd unterscheidet sich die Wohnsituation sehr stark von der Frankfurts. Im Wohnungsbestand gibt es nur 1,1 % Wohnungen für sozialwohnungsrechtliche Haushalte (Ffm.: 8,1 %) und die Wohnfläche pro Kopf ist mit 44,7 m² um 8,4 m² größer als im städtischen Durchschnitt. Die Stadtbezirke im Westend-Süd weisen einen hohen Urbanismusgrad von 74 bis 87 aus. Vor dem Hintergrund der beschriebenen Merkmale ergeben sich wie 2009 für das Westend-Süd im Jahr 2012 sehr niedrige Benachteiligungsindizes – sie reichen vom kleinsten Rang 1 im Stadtbezirk 180 bis Rang 7 im Stadtbezirk 5 (Ffm.: 55).

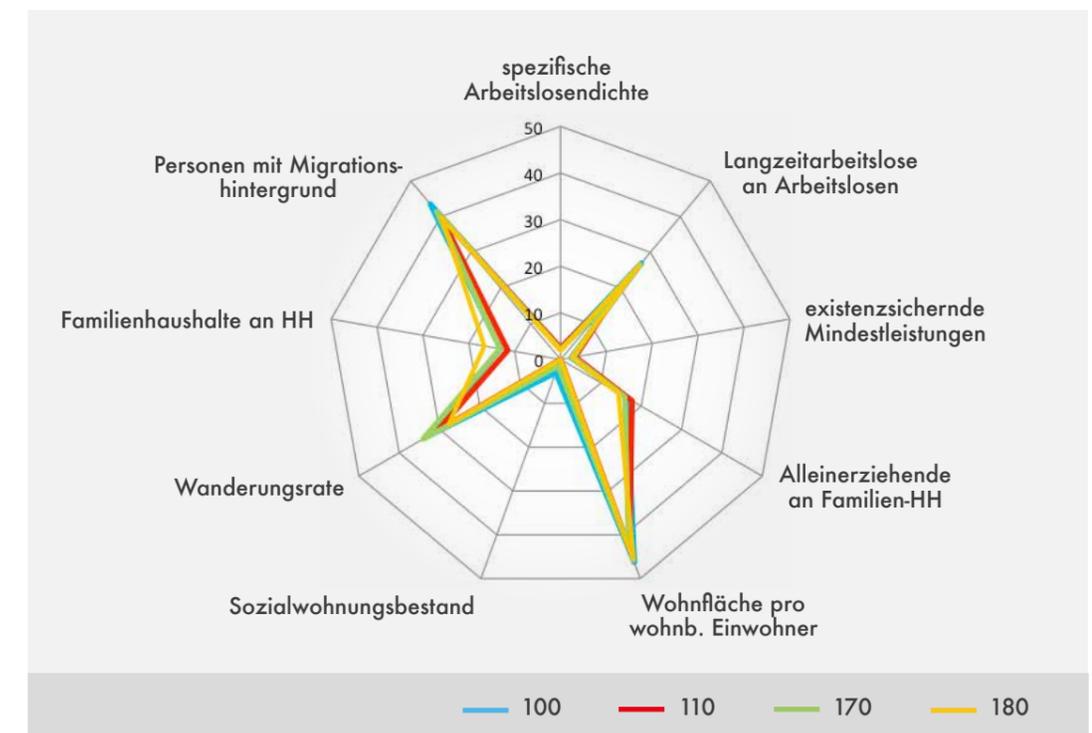
WESTEND-SÜD

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE IM WESTEND-SÜD 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



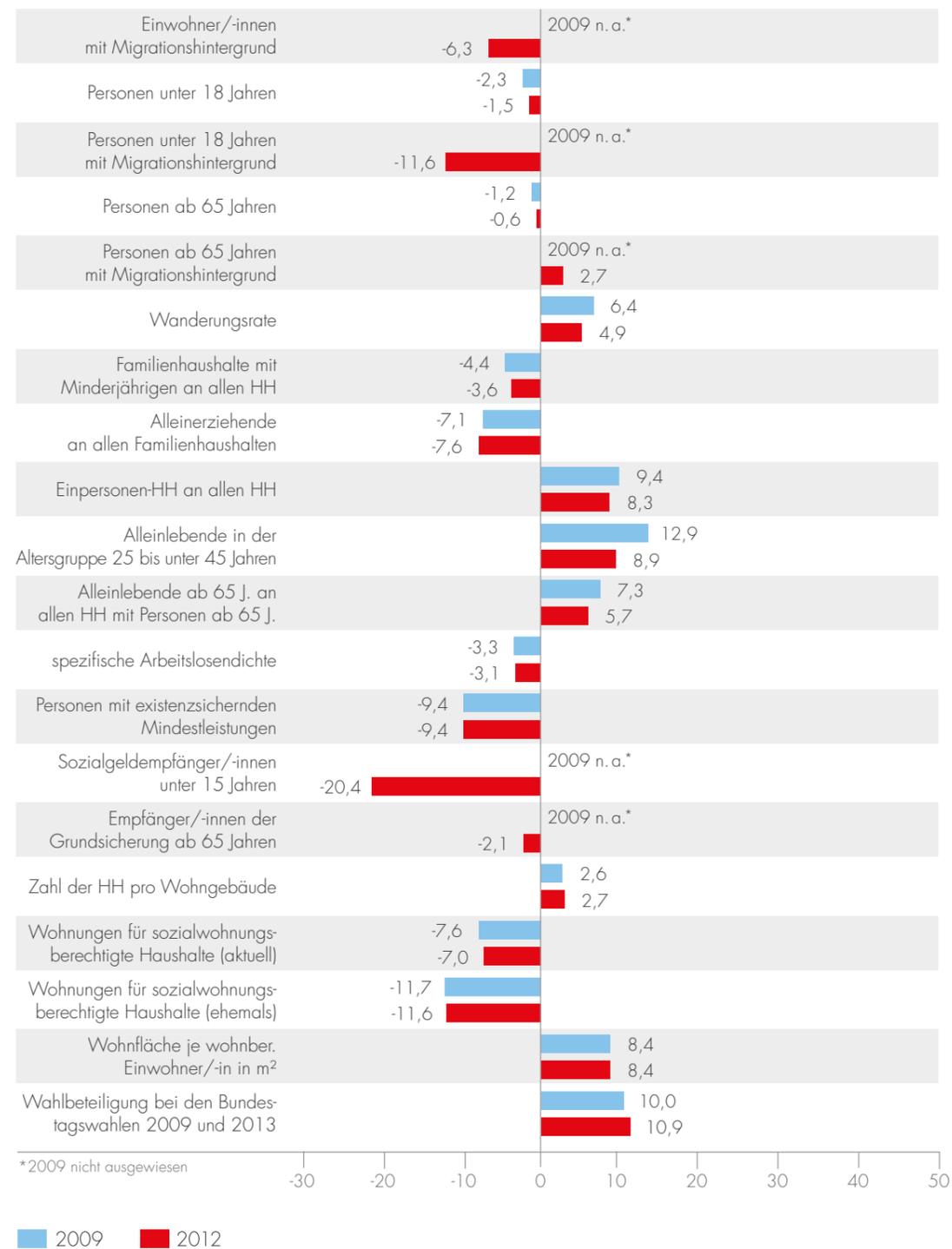
	Stadtbezirke*				Stadtbezirke*				Westend-Süd insg.*		Ffm. insg.		
	100		110		170		180						
	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012		
Einwohner/-innen insg.	3.703	+346	2.899	+42			4.595	+183	5.879	+271	17.076	+842	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	43,5	-	39,9	-			41,4	-	39,8	-	41,1	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	13,6	+1,2	12,1	+0,5			13,4	-0,4	16,7	+1,8	14,4	+0,9	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	62,7	-	52,8	-			56,7	-	51,4	-	55,2	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	15,9	-1,2	17,6	-0,1			12,2	-1,0	15,9	+0,2	15,7	-0,5	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	29,8	-	29,4	-			31,8	-	33,4	-	31,5	-	28,8
Wanderungsrate	33,0	-2,8	30,4	-0,5			34,1	-2,8	27,7	-2,3	31,1	-2,2	26,2
Haushalte (HH) insg.	2.521	+36	2.056	+36			3.144	+107	3.672	+127	18.528	+911	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	13,1	+1,6	11,5	-0,1			13,2	+0,3	16,6	+1,3	13,9	+0,8	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	16,4	-3,2	17,7	+0,6			15,9	±0,0	14,3	-1,0	15,7	-0,9	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	63,8	-2,2	66,4	+0,5			62,5	-0,4	59,0	+0,9	62,4	-0,2	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	45,4	-4,8	50,9	+1,3			45,1	+0,8	41,7	+2,2	45,1	+0,2	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	63,1	-1,4	62,3	-0,7			57,1	-3,5	54,1	-1,4	58,4	-1,8	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %**	2,4	±0,0	2,5	±0,0			2,1	-0,2	2,0	-0,3	2,2	-0,2	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	2,3	-0,6	3,2	-0,1			2,8	-0,7	2,4	-0,6	2,6	-0,6	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	0,6	-	0,6	-			3,1	-	1,4	-	1,4	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	6,6	-	7,1	-			4,7	-	4,5	-	5,5	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	7,1	+0,4	7,8	-0,1			8,3	+0,2	7,6	+0,3	7,7	+0,3	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	3,0	-0,1	±0,0	±0,0			1,5	±0,0	±0,0	-1,1	1,1	-0,4	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	1,3	-0,1	2,0	±0,0			0,9	±0,0	4,5	+1,0	2,4	+0,3	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ² **	46,3	-0,8	43,2	+0,5			42,8	-0,2	45,8	-1,4	44,7	-0,6	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %											81,6	-0,2	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)***	81	-4	87	-1			74	-2	75	-4	74 bis 87	-4 bis -2	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)***	2	±0	7	±0			3	±0	1	±0	1 bis 7	±0	55

*Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



Westend-Süd | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



1

2

3

4

5

6

7

7.45 ZEILSHEIM

Der Stadtteil Zeilsheim liegt am östlichen Stadtrand Frankfurts und zählt 2012 insgesamt 11.927 Einwohner. Der Stadtteil setzt sich aus den drei Stadtbezirken 604, 611 und 612 zusammen, wobei die Bevölkerungszusammensetzung zwischen den Stadtbezirken stark differiert. Diese Unterschiede haben sich aber im Vergleich zu 2009 nicht wesentlich verändert. So liegt der Anteil der Kinder und Jugendlichen für Zeilsheim insgesamt bei 19,0 % (Ffm.: 15,9 %). Die Spannweite reicht von 15,1 % im Stadtbezirk 611 bis 22,2 % im Stadtbezirk 612. Bei den Senioren reichen die Anteile von 14,7 % im Stadtbezirk 612 bis 26,5 % im Stadtbezirk 604 (Ffm.: 16,9 %). In Zeilsheim hat fast jeder zweite Einwohner einen Migrationshintergrund (47,6 % vs. Ffm.: 47,4 %), wobei im Stadtbezirk 612 fast zwei Drittel (60,9 %) und im Stadtbezirk 611 nur etwa jeder dritte Bewohner (32,3 %) einen Migrationshintergrund hat. Dieser Unterschied zeigt sich auch bei den Anteilen der Minderjährigen und älteren Menschen mit Migrationshintergrund.

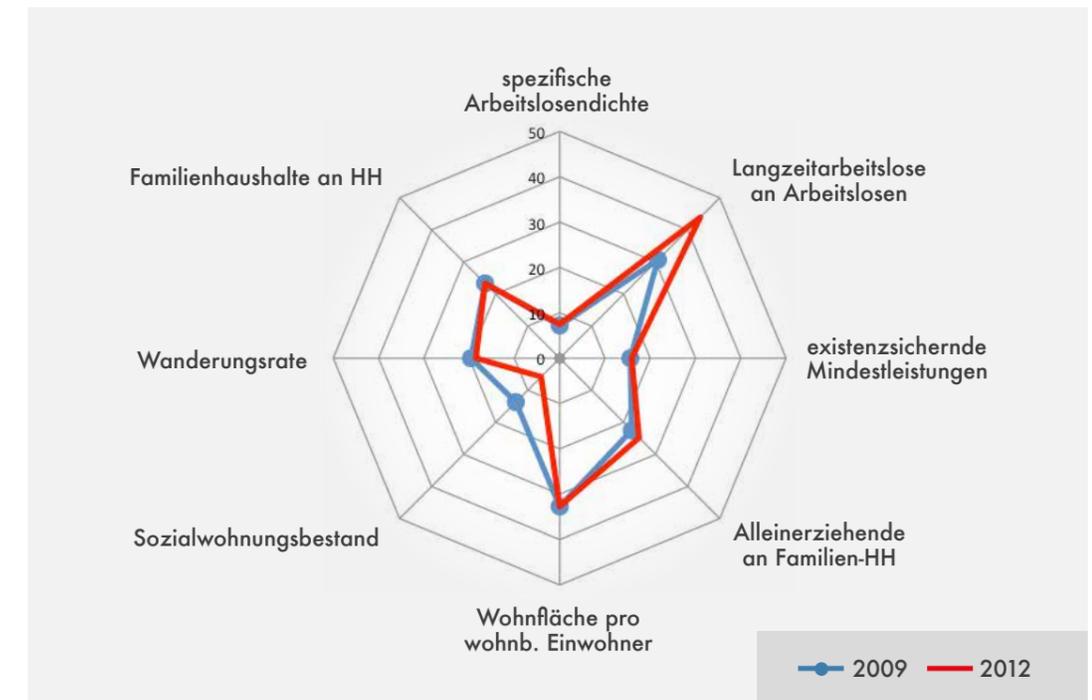
Familienhaushalte sind mit einem Anteil von 23,3 % in 2012 überdurchschnittlich häufig im Stadtteil vertreten. Speziell in den Stadtbezirken 604 und 612 ist der Anteil hoch (24,5 % im Bezirk 604 und 25,9 % im Bezirk 612). Auffallend hoch ist mit 30,2 % der Anteil der Alleinerziehenden an den Familienhaushalten im Stadtbezirk 612: Mit einem Zuwachs von 4,4 %-Punkten seit 2009 ist 2012 fast jeder dritte Familienhaushalt alleinerziehend. In Zeilsheim gibt es weniger Einpersonenhaushalte als in Frankfurt am Main insgesamt (41,8 % vs. 54,1 %), wobei die Spannweite von 36,1 % im Bezirk 604 bis 45,5 % im Bezirk 612 reicht. Sehr gering ist auch der Anteil der Alleinlebenden in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen (21,9 %), hingegen lebt jede zweite Person ab 65 Jahren alleine (46,5 %).

Die soziale Belastung ist in Zeilsheim überdurchschnittlich hoch. So beträgt die spezifische Arbeitslosendichte im Jahr 2012 7,5 % (Ffm.: 5,3 %). Auffallend hoch ist sie im Stadtbezirk 612 mit 11,3 %, besonders niedrig im Stadtbezirk 611 mit 3,4 %. Im Stadtbezirk 612 ist auch der Anteil der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen sehr hoch: Mehr als jeder vierte Bewohner erhält diese Sozialleistungen (26,8 %). Zum Vergleich: 2012 liegt der gesamtstädtische Anteil bei 12,0 % und in Zeilsheim insgesamt bei 15,9 %. Anzeichen für Kinderarmut sind im gesamten Stadtteil 2012 überdurchschnittlich hoch, besonders im Stadtbezirk 612. Hier leben 40,4 % der Kinder unter 15 Jahren im Sozialgeldbezug. Anzeichen für eine Armutsgefährdung bei älteren Menschen ab 65 Jahren zeigen sich ebenfalls überdurchschnittlich häufig im Stadtbezirk 612 (9,3 %), während die Bezirke 604 und 611 diesbezüglich geringe Werte haben.

Durchschnittlich verfügt der Einzelne über 32,7 m² Wohnfläche pro Kopf bei 2,8 Haushalten pro Wohngebäude. Allerdings schwanken auch hier die Werte zwischen 30,1 m² bei 4,5 Haushalten pro Wohngebäude im Bezirk 612 und 35,5 m² bei 1,8 Haushalten pro Wohngebäude im Bezirk 611. Markant ist für Zeilsheim, dass der Bestand an Wohnungen für Sozialwohnungsberechtigte seit 2009 um 17,4 %-Punkte auf 8,5 % im Bezirk 612 zurückging und der ehemalige Sozialwohnungsbestand in den Bezirken 604 und 612 nun mehr als die Hälfte des gesamten Wohnungsbestandes ausmacht. Die Wahlbeteiligung war bei der letzten Bundestagswahl mit 64,2 % sehr gering und ging seit 2009 um 2,0 %-Punkte zurück. Die Heterogenität der Bevölkerung spiegelt sich besonders im Benachteiligungsindex 2012 wider. Er reicht von Rang 33 im Stadtbezirk 611 bis 108 im Stadtbezirk 612. Der Stadtbezirk 604 verschlechterte seine Position seit 2009 um insgesamt 18 Ränge auf Rang 75.

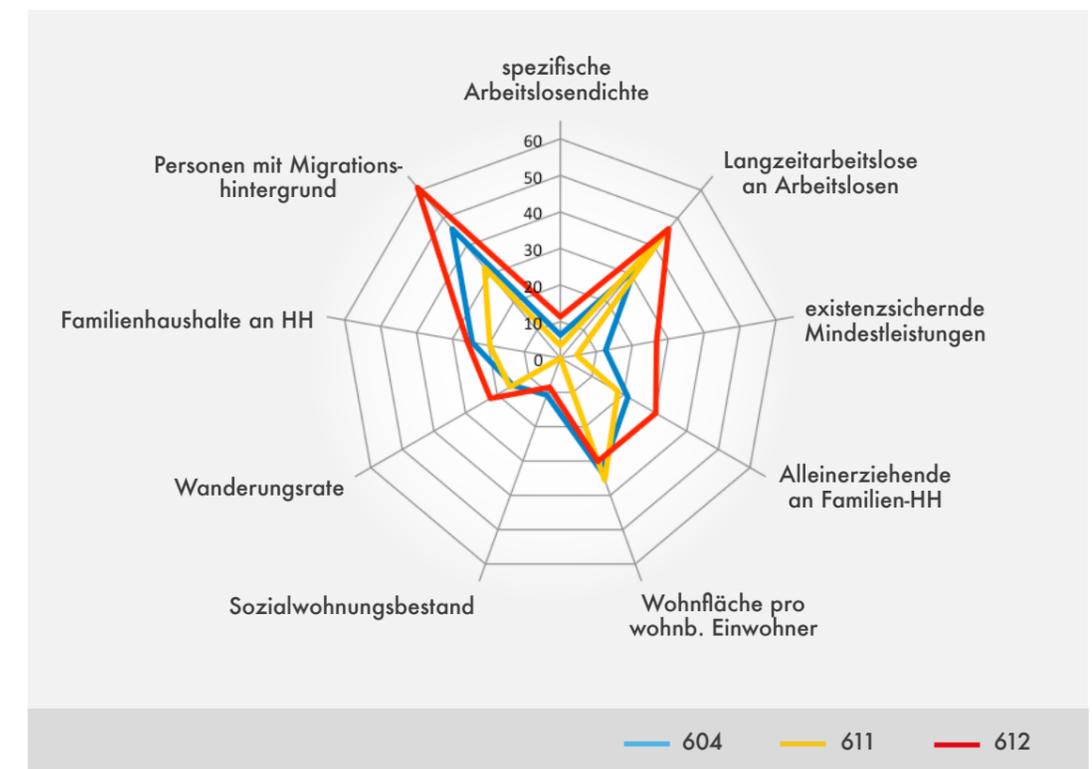
ZEILSHEIM

Veränderungen ausgewählter Indikatoren in % und m²



DIE STADTBZIRKE IN ZEILSHEIM 2012

Ausgewählte Indikatoren im Vergleich in % und m²



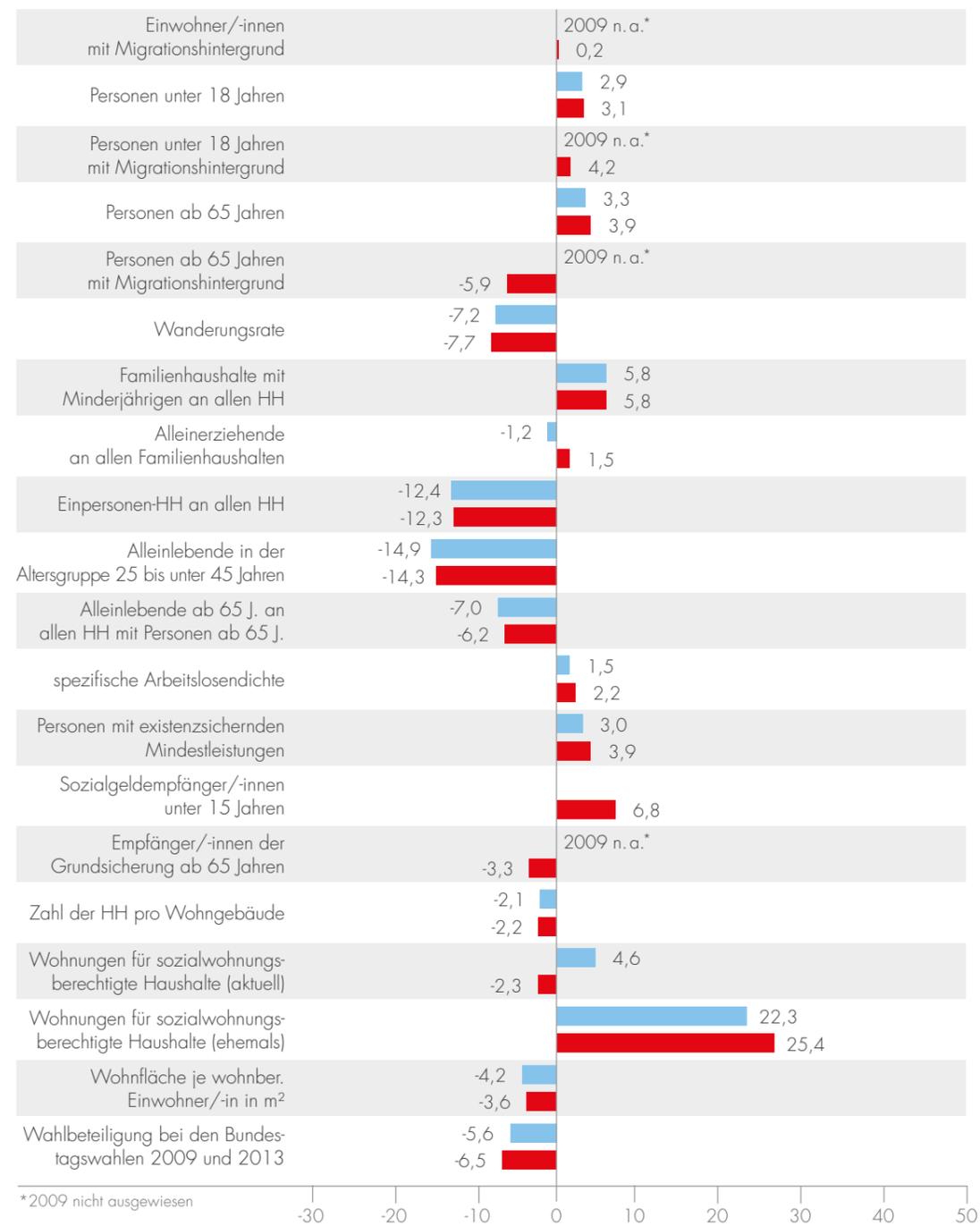
	Stadtbezirke *						Zeilsheim insg. *		Ffm. insg.
	604		611		612		2012	2009- 2012	2012
	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012	2012	2009- 2012			
Einwohner/-innen insg.	2.191	+154	4.410	+60	5.326	+44	11.927	+256	678.691
Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in %	46,1	-	32,3	-	60,9	-	47,6	-	47,4
Personen unter 18 Jahren in %	19,0	+0,2	15,1	+0,1	22,2	+0,5	19,0	+0,3	15,9
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in %	77,9	-	51,6	-	79,5	-	71,0	-	66,8
Personen ab 65 Jahren in %	26,5	-1,0	22,1	-0,2	14,7	-1,0	20,2	-0,6	16,3
Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund in %	17,9	-	20,1	-	30,0	-	22,9	-	28,8
Wanderungsrate	15,0	-2,6	15,9	±0,0	22,1	-1,3	18,5	-1,1	26,2
Haushalte (HH) insg.	1.027	+80	2.191	+80	2.604	+33	5.822	+193	386.319
Familienhaushalte mit Minderjährigen an allen HH in %	24,5	±0,0	19,6	-0,2	25,9	+0,1	23,3	±0,0	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	21,4	-1,4	18,2	+1,2	30,2	+4,4	24,8	+2,3	23,3
Einpersonen-HH an allen HH in %	36,1	+1,7	40,1	+1,9	45,5	+0,1	41,8	+1,0	54,1
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahren in %	12,0	-0,7	22,6	+0,8	24,4	-0,4	21,9	-0,2	36,2
Alleinlebende ab 65 J. an allen HH mit Personen ab 65 J. in %	49,6	+2,5	41,9	+0,4	49,4	-0,4	46,5	+0,6	52,7
spezifische Arbeitslosendichte in %	6,3	+1,2	3,4	-0,1	11,3	+0,4	7,5	+0,3	5,3
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	12,6	+2,2	4,6	+0,2	26,8	±0,0	15,9	+0,3	12,0
Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren in %	25,1	-	9,4	-	40,4	-	28,6	-	21,8
Empfänger/-innen der Grundsicherung ab 65 Jahren in %	2,4	-	1,3	-	9,3	-	4,3	-	7,6
Zahl der HH pro Wohngebäude	3,2	-0,3	1,8	±0,0	4,5	±0,0	2,8	±0,0	5,0
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (aktuell) in %	10,8	-0,7	±0,0	±0,0	8,5	-17,4	5,8	-7,9	8,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	54,3	-2,8	14,8	-0,3	54,0	+8,5	39,4	+3,3	14,0
Wohnfläche je wohnber. Einwohner/-in in m ²	33,2	+0,3	35,5	+0,1	30,1	-0,2	32,7	±0,0	36,3
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in %							64,2	-2,0	70,7
Urbanismusindex (Rangplatz)	8,5	-1,5	10	-2	19	-1	8,5 bis 19	-2 bis -1	55
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	75	+18	33	+2	108	-1	33 bis 108	-1 bis +18	55

* Sofern es sich um Prozentangaben handelt, sind die Veränderungen zwischen 2009 und 2012 in Prozentpunkten angegeben. Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl bezieht sich auf die Jahre 2009 und 2013.

Erläuterung der Farben im Vergleich zu den anderen Frankfurter Stadtbezirken: Stadtbezirke mit den zehn höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Werten grün, Stadtbezirke mit einer doppelten Abweichung vom Durchschnitt blau.



Zeilsheim | Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 und 2012 in %-Punkten



*2009 nicht ausgewiesen

■ 2009 ■ 2012

Herausgeberin:
Die Dezernentin für Soziales, Senioren, Jugend und Recht

Jugend- und Sozialamt
der Stadt Frankfurt am Main
Eschersheimer Landstraße 241–249
60320 Frankfurt am Main

www.stadtfrankfurt.de